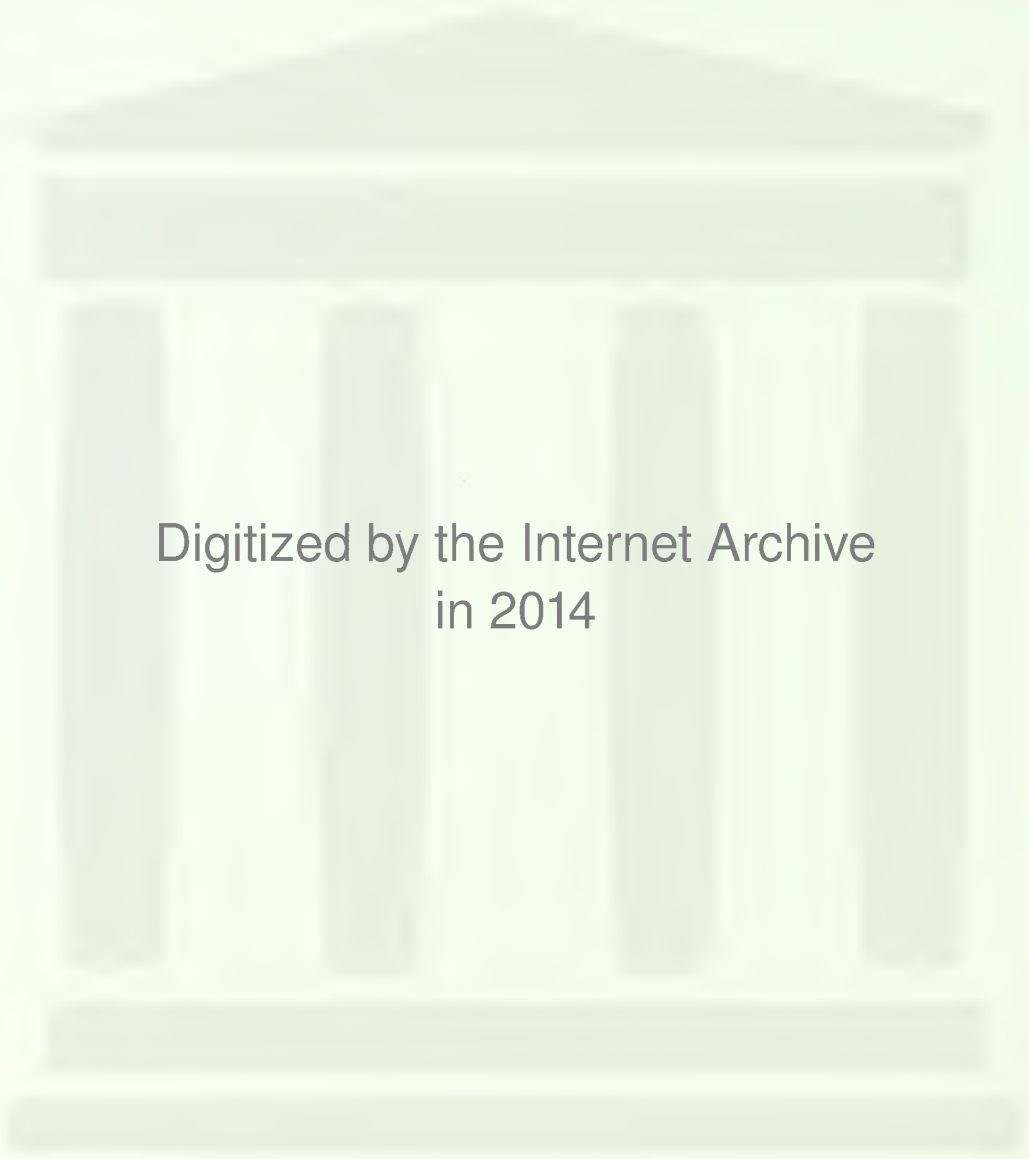
Gc
929.73
Ar25
v.13
1912-13
1780920

M. L.

REYNOLDS HISTORICAL
GENEALOGY COLLECTION

ALLEN COUNTY PUBLIC LIBRARY
3 1833 00863 4534



Digitized by the Internet Archive
in 2014

https://archive.org/details/archivfurstammun13rheu

193

Archiv

für Stamm- und Wappenkunde

1912-13

Monatsschrift

zur Festlegung von Familiengeschichten und Familienwappen, zum Austausch für Familiengeschichtsforscher, Wappen-, Exlibris-, Siegel- und Münzsammler, sowie :: :: :: :: für heraldisch-genealogische Vereine. :: :: :: ::

Vol. 13

Redigiert von
W. Vogt und Lorenz M. Rheude

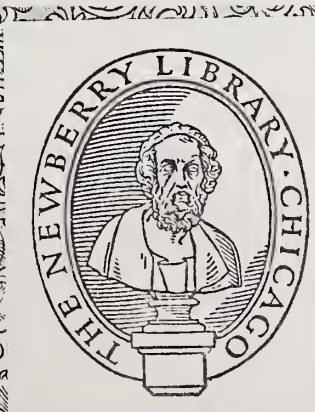
13. Jahrgang 1912 – 1913

Druck und Verlag von Gebr. Vogt
Papiermühle S.-A.
1913

193

1780920

Ex lib-
ris
Egon Freiherr
von Berchem


THE NEWBERRY LIBRARY · CHICAGO

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck aus dieser Zeitschrift nur mit besonderer Genehmigung gestattet.

Inhaltsverzeichnis.

Adel, ein Streit um den, 79.
Adel und Ehre 183.
Adels, der Ausweis des polnischen, 80.
Adels- und Fürstenprobe, gefährliche, 111.
Adelsrechte Preußens, Beiträge zum 46, 59, 187.
Adels-Verleihungen 78.
Ahnentafel, Vorschlag für eine von 32 und mehr Ahnen 42.
Allemann, das Stammbuch des Ernst Heinrich 166.
Arndtruhe, die in Godesberg 82.
Bartenstein 48.
Bildnis-Ahnentafel, die, und der Bildnis-Stammbaum 25.
Briefadel und Wappenverleihungen einst und jetzt 75.
Briefkasten 15, 30, 46, 57, 75, 93, 110, 126, 141, 156, 172, 183.
Bücherschau 13, 28, 44, 56, 73, 91, 109, 124, 140, 155, 171, 181.
Busch, Wilhelm 160.
Cumberland, die Ahnen des Prinzen von, 142.
Das Wort von 84.
Deutzer Schneiderfahne, die, 176.
Edelleute, Verzeichnis der bei dem Aufstande 1831 in Rußland mit Adelsverlust bestraften und nichtbegnadigten polnischen, 63, 77, 143, 158.
Eibenstock im Erzgebirge, Uebersicht über die in den Kirchenbüchern von, Vorkommenden Ungerschen Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle 119, 134, 149.
Erklärung 112.
Ex epistulis 10.
Exlibris-Beilage 13, 43, 72.
Exlibris, zwei neue, Oskar Roicks 72.
Familienarchivs, die dauernde Erhaltung des, 152.
Familiengeschichtliche Wert, der, des Archivs des königlichen Konsistoriums der Provinz Sachsen in Magdeburg 148.
Familienjubiläum, ein 750jähriges, 96.
Familiennamen aus gedruckten und ungedruckten Quellen der Rolandbücherei 128.
Familienstammbücher 49, 66, 127.
Francke's, Zu August Hermann, 250sten Geburtstag. 116.
Froelich, Wappen, 139.
Genealogie von Personen und Geschlechtern 1. 17. 33. 49. 65. 81. 98. 113. 129. 145. 161. 177.
Goethe'schen Sippe, Die Urheimat der, 127.
Gotha, die Aeltesten im, 190.
Gotha, wie der, entstand. 174.
Grafentitel, um den, 93.
Graßhoff (Graßhof)scher Familienverband. 95.
Grösse 33.
Gutfeld, die von, 63.
Hannover, die Provinz, in Familiengeschichtlicher Beziehung 1.
Heraldik-Wappenkunde 11. 27. 43. 51. 72. 88. 105. 124. 139. 154. 170. 178.
Heraldisches Kuriositäten-Kabinet 12. 27. 43. 54. 72. 89. 105. 124. 139. 154. 170. 180.
Hessische Biographien, das erste Heft der, 174.
Hundertjahr-Erinnerung, auch eine, 185.
Jubiläum, zweihundertjähriges, einer Handwerkerfamilie. 80.
Kaiser Otto I. 160.
Kaiser Wilhelms Abstammung von dem Minnesänger Ulrich von Lichtenstein 177.
Kaiserin, die deutsche, als Sprößling einer Glöcknerstochter 94.
Kirchenbücher die älteren 144.
Knorr-Söhle, Grabmal, 61.
Kottbuser Tuchmacherinnung, die Meister der, von 1731 bis 1890. 19. 37.
Kunstbeilage, Zur, 27. 55. 88. 105. 124. 139. 154. 170. 178.
Landeskonsistorium, das königliche, der Provinz, Hannover 64.
Marienbergische Teuerung, Die, 101.
Massen-Adelung, eine, 158.
v. Meding, 750jähriges Bestehen des niedersächsischen Geschlechts, 191.
Metzler, das Weilburger Ratsgeschlecht 147.
Ministerium des Innern 97.
Miszellen 46. 59. 75. 93. 111. 127. 142. 156. 172. 183.
Neuhaldenslebische Kreis-Chronik 3.
Pfarrarchive, Freigabe der tirolischen, für wissenschaftliche Forschungen. 127.
Poincaré, der Name, 172.
Preisaufgabe, eine rassenhygienische 111.
Prinzessin Ludwig von Bayern — die [illegible] Königin von England. 173.
Ratsarchiv von Quedlinburg 68.
Reuß von Puchparten 124.
Russischen Wappen- und Adels-Brauchtum, Zum, 31
Russiche Wappen und Siegel, Ueber, 27.
Scharnhorst, Herkunft und Bedeutung des Orts- und Familiennamens, 146. 175.
Schönburg, die Beziehungen des Hauses, zum Hause Hohenzollern, besonders zur Ahnentafel des Kaiserpaares 113.
Schwertadel, französischer 111.
Sippenpflege 128. 144. 160.

Stadtwappen, die, 178.
Stammbuch eines Kursachsen, Eintragungen aus dem, 132.
Stammbucheintragungen. 86.
Standeserhebungen, Preußische aus dem Jahre 1911 129.
Stargarder Quellen für die Familiengeschichtsforschung 34.
Stein, Wappen, 55.
Tausendjahrfeier, die, eines nassauischen Dorfes 128.
Trauschein, der, meines Großvaters 156.
Uhland, Stammbuch des Dichters 98.
Vererbung, Gegensätze der, 112
Vermählung, Zur, der Prinzessin Victoria Luise von Preußen mit dem Prinzen Ernst August, Herzog von Braunschweig und Lüneburg. 161.
Verordnungen und Bekanntmachungen der kgl. Regierung. 192.
Vivatbänder, Alte und Neue, 188, 192.
„von", Das, als Bestandteil bürgerlicher Namen bei den regimentsfähigen Geschlechtern der Stadt Bern. 17
Vorsterman van Oyn, gestorben 96. 112.
Walhalla, eine, des deutschen Liedes, 163.
Wappenbuch des Dietrich Meyer aus dem Jahre 1605 106.
Wappenkalender, Zum deutschen, 1913. 88
Wappenkunde, Zur, 11.
Wappenscheibe, eine, des Hausbuchmeisters im Berliner Kunstgewerbemuseum. 64.
Westpreußischen Huldigung 1772, Zur, 130.
Wie soll man den Siegelring tragen. 175.
Württemberger als Ansiedler in Westpreußen. 8. 69.
Zigeuner-Wappen. 154.
Zweihundert-Jahre ununterbrochen preußische Beamte. 103.
Zychlinski'scher Familientag 1912. 64.

Verzeichnis der Mitarbeiter des »Archiv«.

Ahé, Caesar von der, Posen, Moltkestr. 9.
Berger, Assessor, Leipzig.
Bergmann, Wilh., Schriftsteller, Wien.
Broecker, Dr. phil., Godesberg a. Rh.
Devens, Oberleutnant, Magdeburg.
Drasdo, Konrad, Postsekretär, Dresden.
Dungern, Frhr. von, Professor, Czernowitz.
Ehrenhauß, E., Delitzsch.
Erxleben, W., Pfarrer, Krausnick.
Falck, Richard, Ober-Postassistent, Stargard i. P.
Fieker, Dr. Hans, Staatsanwalt, Düsseldorf-Oberkassel.
Grosebert, Landrichter, Graudenz.
Grosse, Assessor, Quedlinburg.
Gülich, von, Oberleutnant, Berlin W. 50.
Haken, R. von, Kunstmaler, Berlin W. 57.
Hauptmann, Professor und Mitglied des Abgeordnetenhauses, Bonn.
Jüngken, H., Weimar.
Koerner, B., Dr. jur., Regierungsrat, Mitglied des Königl. Heroldamtes, Berlin N. W. 23.
Kohlhagen, H. Th. von, Blaubeuren.
Kühnhold, Heinr., Pastor in Basse.
Liersch, Ferd. Karl, Berlin N. O.
Lucas, Gustav, Düsseldorf.
Macco, H. F., Privatgelehrter, Berlin-Steglitz.
Machholz, Konsistorial-Sekretär, Magdeburg.
Maier, Stadtpfarrer, Pfullingen.
Menzel, Dr. Hans, Nikolassee.
Müller, G.-A., Dr. phil., Eisenach.
Neese, Inspektor, Dresden.
Olszewski, W., Bibliothekar, Essen.
Pudor, H., Dr. phil., Leipzig.
Puls, W., München.
Rogge, Major, Halle a. S.
Roick, O., Kunstmaler, Berlin-Steglitz.
Scheuffler, Pastor em., Klotzsche.
Schultze, Karl, F. H., Tegel.
Sellschopp, Adolf, Direktor, Rostock.
Unbescheid, Herm., Studienrat, Professor, Dr., Dresden, Lüttichaustr. 11.
Unger, A. von, Hameln.
Wecus, Edmund von, Düsseldorf.
Weidler, Dr. Wilh., Hamburg.
Winkel, G. G., Regierungsrat, Königsberg i. Pr.
Wunderlich, Dr. jur., Stavenhagen.

Verzeichnis der Kunstbeilagen des »Archiv« (Roland).

Ex libris Fritz von Gutfeld (v. R. v. Haken gez.) Heft 1.
Wappen aus dem Grünberghoder (v. L. M. Rheude gez.) Heft 2.
Ex libris Phil. und Albert Treier (v. L. M. Rheude gez.) Heft 3.
Wappen Stein (v. R. v. Haken gez.) Heft 4.
Ex libris Albert Treier (v. O. Roick gez.) Heft 5.
Wappenkalender für 1913 (v. O. Roick gez.) Heft 6.
Wandteller v. Levetzow (v. Fr. Junkersdorf) Heft 7.
Wappen der gefürsteten Grafschaft Henneberg (v. O. Prase gez.) Heft 8.
Wappen Froelich (v. A. v. Haken gez.) Heft 9.
Wappen aus dem Grünberghoder (v. L. M. Rheude gez.) Heft 10.
Gedenkblatt: Ehewappen Braunschweig-Lüneburg-Hohenzollern (v. O. Roick gez.) Heft 11.
Gedenkblatt zum Kaiserjubiläum (v. O. Roick gez.) Heft 12.

GENEALOGIE von PERSONEN u. GESCHLECHTERN

Die Provinz Hannover in familiengeschichtlicher Beziehung.

Von Dr. Hans Fieker.

Jeder treu-deutsch gesinnte Mensch — und welcher Familienforscher ist das nicht? — wird die seit alter Zeit bestehenden, seit Gründung unseres neuen deutschen Reiches stetig wachsenden Beziehungen der einzelnen Teile unseres Vaterlandes zu einander und die dadurch entstehende nationale Einigkeit der Gesamtbevölkerung mit Freuden verfolgen und fördern. Zugleich sind diese zunächst auf beruflichem Wege sich entwickelnden persönlichen Wechselbeziehungen vielfach die Grundlage neuer Familenverbindungen und einer neuen Heimat eines Zweiges des Geschlechts. Trotz der Förderung dieser angestrebten politischen und persönlichen Einheit der Deutschen haben sich die Familienforscher aus familien- und kulturgeschichtlichem Interesse auch stets als Anhänger der Heimat- und Ortskunde gezeigt; ist die Erhaltung heimatlicher Eigenarten doch nichts anderes als die Pflege eines Teils des Eigenguts und bietet die Erforschung der Lebensgewohnheiten, Sitten, Trachten und Gebräuche der Landsleute zu den verschiedenen Zeiten das beste Kulturbild der Vorfahren; daneben bringt die Geschichte des Heimatlandes, der einzelnen Städte und Dörfer versteckte, aber sichere und interessante Nachrichten über manchen hervorragenden Ahn. Dieser Gesichtspunkt bedingt auch die Erwähnung heimatkundlicher Neuerscheinungen in den familiengeschichtlichen Zeitschriften, da sie manchem Interessenten wichtige Forschungsgebiete nachweisen und anregend für andere Gegenden Deutschlands wirken können.

Wie seit Jahrhunderten, so ist auch heute die Provinz Hannover auf diesem Gebiete besonders tätig und kann als Muster für andere Provinzen und Länder gelten. Eine Zusammenstellung der zahlreichen landes- und kulturgeschichtlichen Werke, die stets schwer auffindbar sind, ist für jedes Land sehr erwünscht und nützlich. Hannover besitzt eine solche vorzügliche Quellenkunde in Loewes Bibliographie der Hannoverschen und Braunschweigischen Geschichte (vergl. Archiv Bd. 11, S. 61). Sie enthält auch viele Arbeiten aus den zahlreichen Zeitschriften, die der Heimatkunde dienen. Von den z. Zt. bestehenden seien folgende genannt: Niedersachsen (seit 1895), Hannoverland (1907), Upstalsboom Blätter (1911), Hannoversche Geschichtsblätter (1898), Jahresbericht der Männer vom Morgenstern (1898), Protokolle des Vereins für die Geschichte Göttingens (1893), Lüneburger Museumsblätter (früher Jahresberichte) (1878), Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden (1872), Zeitschrift des Harzvereins (1868). Das älteste und bedeutendste Heimatblatt ist die Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen (früher Vaterländisches Archiv) (1819). Die gewaltige Menge lokalgeschichtlicher Arbeiten und Notizen, die diese und die früheren Zeitschriften enthalten, konnten wegen ihrer teilweisen allgemeinen Unbedeutung oder Geringfügigkeit für Loewes Bibliographie nicht benutzt werden. Es ist daher mit besonderer Freude zu begrüßen, daß der historische Verein für Niedersachsen jetzt durch den Professor Dr. K. Kluge ein „Systematisches Inhaltsverzeichnis" zu den Jahrgängen 1819–1910 seiner Zeitschrift verfassen ließ und veröffentlichte. Diese ausführliche und sehr praktische Bearbeitung

ist geradezu ein unentbehrliches Hilfsmittel für jeden Freund hannoverscher Geschichte. Der überaus rührige Verein veröffentlicht ferner in fortlaufender Reihe „Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens", von denen Hoogewegs Urkundenbücher des Hochstifts Hildesheim, (als Nachfolger der Calenbergischen, Ostfriesischen usw. Urkundenbücher) die bedeutendste Arbeit sein dürfen, sowie Einzelwerke (vergl. z. B. die Bücheranzeigen Werneburg, Bd. 12, S. 27, und Ohlendorf, Bd. 11, S. 10). In ähnlicher Weise läßt auch der Geh. Archivrat Dr. Wachter „Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands" (bisher 16 Hefte) erscheinen. Ferner werden durch den Verein für Geschichte der Stadt Hannover (z. B. Jürgens: Hannoversche Chronik Bd. 11, S. 186) und den Hansischen Geschichtsverein wertvolle Arbeiten veröffentlicht. So erschien im Auftrage des letzteren ein für die Seegeschichte Ostfrieslands bedeutsames, einzigdastehendes Werk: Hagedorn, Ostfrieslands Handel und Schiffahrt vom 16. Jh. bis zum Westfälischen Frieden (2 Bde., Verlag von Karl Curtius, Berlin, 1910 und 1912, Preis geh. 9 und 12 M). Der Verfasser, ein erfahrener Kenner der Schiffahrtgeschichte Ostfrieslands, hat es verstanden, seine im wesentlichen auf den ungedruckten Aktenbeständen des Stadtarchivs in Emden, des Staatsarchivs in Aurich und des Reichsarchivs in Groningen beruhenden Kentnisse in fesselnder Form zu einer annähernd 1000 Seiten umfassenden Handelsgeschichte zu verwerten. Mit großem Geschick schildert er unter Berücksichtigung der politischen und handelspolitischen Beziehungen Emdens zu Ostfriesland, den Niederlanden und England die gewaltige Entwicklung des Emder Verkehrs im 16. Jh., der in der Sebständigkeit seiner Beziehungen Amsterdam nichts nachgab und mit Hamburg um den Vorrang kämpfte. Den zweiten Teil seines Werkes bildet die Darstellung des Niedergangs der alten Emsstadt durch die Konkurrenz der Niederlande und die auf niederländische Veranlassung zurückzuführende Einlagerung Ernst von Mansfelds und seiner Truppen in Ostfriesland. Durch die regelmäßige, genaue Quellenangabe und das ausführliche und zuverlässige Namenregister ist das Werk auch für Familienforscher ein vortreffliches Hilfsmittel.

Vorzüglich sind ferner die in einer Neuausgabe z. Zt. erscheinenden „Kunstdenkmäler der Provinz Hannover" mit ihren zahlreichen Familiennamen. Noch wichtiger für die Personengeschichte aber sind zwei große Sammelwerke: Kayser, Die hannoverschen Pfarren und Pfarrer seit der Reformation (vgl. Bd. 12, S. 123) und Rothert, Allgemeine Hannoversche Biographie. Dieses große, nachahmenswerte Werk wird 3 Bände umfassen: 1. Hannov. Männer und Frauen seit 1866. 2. Unter Königl. Hannov. Szepter 1815–1866. 3. Wie Hannover emporblühte 1636–1815. Der 1. Band ist soeben erschienen (Ad. Sponholtz Verlag, Hannover, 1912, Preis geh. 6 M). Er enthält 616 kurze Lebensabrisse und 54 Lebensbilder mit zahlreichen Abbildungen. Ist die vorzügliche Arbeit auch in erster Linie ein Nachschlagewerk, so verdienen die mit inniger Wärme geschriebenen Lebensbilder doch ein sorgfältiges Lesen umsomehr, als es dem Verfasser vergönnt war, die biographisch dargestellten Personen mit wenigen Ausnahmen persönlich kennen zu lernen. Einige Lücken und Fehler mag dies von dem Verfasser selbst als Entwurf bezeichnete Werk wohl haben, sie werden aber gerade durch die Verbreitung des Buches am raschesten bekannt und in der 2. Auflage leicht vermieden werden.

Bedeutende Quellen für Familienforscher bilden auch die großen städtischen und staatlichen Archive der Provinz, sowie die Bibliotheken in Göttingen, Hannover, Emden, Aurich, Celle usw., deren Bestände noch vielfach der Hebung bedürfen, z. B. Berckhausens Wäskenbock (Stadtarchiv in Hannover), Manekes Genealogischer Schauplatz (Königl. und Provinzial-Bibliothek in Hannover), Büttners Lüneburg. Stadtnachrichten (ebenda), Gebhardis Collectaneen (ebenda), Oeynhausens und Havemanns Genealogische Sammlungen (Kgl. Ernst August Fideikommiß-Bibliothek in Hannover). Auf Grund versteckter Bibliotheksbestände ist jetzt eine wahre Fundgrube für Familienforscher durch die Unterstützung der Provinzialverwaltung und des Herzogs von Cumberland veröffentlicht worden: Linke, Niedersächsische Familienkunde (Verlag von Ernst Geibel, Hannover, 1912. Preis geh. 9 M). Dieses Werk enthält über 15000 familiengeschichtliche Nachweise aus den zahl-

reichen Leichenpredigten, Hochzeits- und sonstigen Gelegenheitsgedichten, die sich in der Kgl. und Provinzial-Bibliothek, der Stadtbibliothek und der Kgl. Ernst August Fideikommißbibliothek zu Hannover vorfinden. Nicht berücksichtigt sind in diesem Verzeichnis die in den Personalschriften erwähnten Mitglieder regierender Häuser. Die Ausarbeitung ist sehr übersichtlich und klar. Sie enthält die Familiennamen in alphabetischer Reihenfolge (verheiratete Frauen unter ihrem Mädchen- und ihrem Frauennamen) mit Vornamen, Beruf, Wohnsitz, Form und Datum der Erwähnung, Bibliothek und Signatur. Der Druck sowie die ganze Ausstattung ist der großen Arbeit und der außerordentlichen Bedeutung des Werkes würdig. Möge auch dieses seltene Buch zahlreiche Nachfolger finden!

Familiengeschichtliche Arbeiten erscheinen z. Zt. in größerer Zahl, so u. a. die Geschichtsblätter der Familien Meinshausen und Grosebert (aus Moringen stammend) (vgl. Bd. 12, S. 155), die Roscherschen Geschichtswerke (vgl. Bd. 12, S. 155), das „Stammbuch der ostfriesischen Familie Müntinga" (B. Davids, Emden. 1911), das sich durch genaue, einfache und klare Darstellung auszeichnet. Das bedeutendste ostfriesische familiengeschichtliche Werk erscheint z. Zt. im Verlage von C. A. Starke in Görlitz: Enno Groeneveld, Die Familie Groeneveld. Bisher ist der erste Teil dieses außerordentlich umfangreichen Werkes gedruckt. Der 2. Teil wird die Regesten der Familienurkunden enthalten. Die Familie Groeneveld erfreut sich einer sehr großen Verbreitung; sie hat ihren Familiensinn durch Bildung eines Familienverbandes und die Herausgabe von Familiennachrichten betätigt. Ihre jetzt im Druck erschienene Geschichte kann als hervorragendes Muster für jede ähnliche Arbeit dienen. Sie bildet zugleich durch die Fülle von Notizen über angeheiratete Familien und durch etwa 200 Ahnentafeln die beste Quelle für ostfriesische Familienforscher. Eine ähnlich vielseitige, durch die Ahnentafeln auch für die weitesten Kreise Deutschlands wertvolle Arbeit hat mir noch nicht vorgelegen. — Ein Ostfriesisches Geschlechterbuch als Sonderband zu Koerners Genealogischem Handbuch bürgerlicher Familien (Verlag von C. A. Starke in Görlitz) befindet sich in Vorbereitung. — Erwähnt mag noch werden, daß zahlreiche adelige und bürgerliche Familien Hannovers zur Hebung und Betätigung familiengeschichtlichen Sinns ihre Wappen, in großen Glasfenstern vereinigt, dem Vaterländischen Museum in Celle gestiftet haben (vgl. Bd. 8, S. 191).

Dieses allgemeine familiengeschichtliche Interesse, seine Betätigung und die vielseitige Möglichkeit, auf diesem Gebiete Bedeutendes zu leisten, zeichnet Hannover wahrlich vor fast allen Gegenden Deutschlands aus. Was aber der Provinz fehlt, ist ein familiengeschichtlicher Verein und ein familiengeschichtliches Organ. Mit großem Verständnis und Geschick hat es der Verein Roland verstanden, das sich in adeligen und bürgerlichen Kreisen leise regende Interesse für die Geschichte der Ahnen und die Geschichte der einzelnen Familien in weitesten Kreisen zu entfesseln; er ist dank seiner Rührigkeit und gegenseitiger Mitarbeit der größte und bedeutendste familiengeschichtliche Verein Deutschlands geworden, zumal er mehr wie jeder andere Verein die Förderung bürgerlicher Stammkunde unterstützt. Mit Recht hat der Vorstand auch schon seit längerer Zeit dahin gewirkt, Ortsgruppen durch die Vereinsmitglieder zu gründen. Hier bietet sich ein wichtiges und dankbares weiteres Feld für den Verein. Möge es ihm gelingen, in jeder größeren Stadt — vielleicht in Anlehnung an heimatkundliche Vereine — Ortsgruppen zu bilden und diese in jedem Lande oder in jeder Provinz zu einem Zweig-Roland zu vereinen zur Förderung familiengeschichtlicher Bestrebungen der Provinz, insbesondere zur Sammlung und Veröffentlichung provinzieller Familienquellen. Auf diese Weise ließe sich der für die Kraft des Deutschen Reiches und die Erhaltung rein-deutschen Wesens bedeutungsvolle Gesamtverein Roland noch immer weiter vergrößern und seine familiengeschichtliche Tätigkeit in hervorragender, nutzbringender Weise fördern!

Neuhaldenslebische Kreis-Chronik

von Peter Wilhelm Behrens, P.

(Schluß)

2. Conrad Veltmann wird erwähnt 1609
3. Ludolf Fabricius 1622 – 1625.
4. M. Johann Reß 1646 – 1671 †.

5. M. Statius Johann Bodenburg 1672 bis 1682 dann Prediger im Kloster Marienberge † 1701.

6. Siegbert Seidel, 1682 † 1723, Sohn eines Priors zu Königslutter.

7. Daniel Meyer 1719 † 1725.

8. Johann Daniel Müller 1725 von 1642 ab Prediger in Uhrsleben.

9. Gebhard Werner Schröter 1742, 24. 8. 1790 † 86 Jahre alt.

10. Johann Valentin Christian Dill, * 1763 zu Blankenburg, 1791 9. 3.

S. 486. Kirchendiener und Schullehrer in Kl. Bartensleben.

1. Heinrich Schönduve † 1755.

2. Georg Gottlieb van der Wall † 1801.

3. Johann Christian Dommer starb 1810 47 J. alt.

9. Friedrich Körtge seit 1810.

S. 489. Pfarrer in Alleringersleben.

1. Christoph Klober 1562, 47 J. alt.

2. Johann Choräander erwähnt 1573 † 1578.

3. Dietrich Rupertus 1582.

4. Joachim Peirmann 1584 † 1586.

5. Heinrich Brandes 1593 aus Helmstedt † 1624.

6. Bartholomäus Sprockhof 1625 † 1662 vorh. P. in Behndorf.

7. Johann Heinrich Werner aus Blankenburg 1662 † 1700 13. 10., 71 J. alt.

8. Joachim Schulitz 1701 15. 11. † 1735.

9. Johann Rudolf Heise 1735 – 1759 †.

10. Erdmann Friedrich Fabricius 1759 bis 1765 dann P. in Neuhaldensleben.

11. Joh. Georg Büchner aus Oebisfelde 1765 – 1767 dann P. in Flechtingen.

12. Joh. Wilhelm Markgraf 1767 – 1789 †.

13. Joh. Christian Anton Brinckmann, Oktbr. 1789 † 1824 7. 10., 61 J. alt.

S. 492. Svidger oder Swicker von Morsleve, geb. in den letzten Jahren des 10. Jahrhunderts, wurde 1047 Papst, hieß als solcher Clemens II. † 1048.

S. 502. Pfarrer zu Behndorf.

1. Christian Dolecк (auch Doleken) aus Westphalen 1562 – 1607 † 76 J. alt

2. Josias Fabricius 1611 – 1617.

3. Barthol. Sprockhof 1618 – 1625.

4. Heinrich Decker, 1 Jahr dann in Belsdorf.

5. Nicolaus Werner 1627 aus Cölleda, 1647 dann in Bahrendorf.

6. Johann Heinrich Heine 1648 † 1656.

7. Peter Engelbrecht aus Harbke † 1674.

8. Johann Coerber 1675 aus Bevern † 1721, 73 J. alt.

9. Johann Daniel Müller aus Oschersleben 1721 – 1724 dann in Groß-Bartensleben.

10. Georg Heinrich Bäbenroth aus Helmstedt 1725 – 1753.

11. Josias Daniel Lüders 1753, † 1757 54 J. alt.

12. Gottfried David Batke aus Oschersleben 1758 – 1776 † 54 J. alt.

13. Christian Heinrich Gottlieb Rhode 1776 bis 1786 dann in Glendorf.

14. Joh. Chrstn. Dietr. Anton Brinkmann 1788, ging 1789 nach Alleringersleben.

15. Carl Christian Conrad Ludolf Batke, Sohn v. Nr. 12 1790 – 1814 †.

16. Joh. Heinrich Christ. Steffens 1815 aus Schwanefeld 1810, † bald darauf in Wellen.

17. Joachim Andreas Lindau aus Groß-Ottersleben seit 1819.

Kirchendiener und Schullehrer.

1. Schmidt 1725 – 1735.

2. Fritze 1760.

3. Bars 1784.

4. Köhler 1809 ?

5. Fr. Günsch 1809 – 1824.

6. Karl Blume seit 1824.

S. 528. Kloster Marienborn.

Priorinnen u. a.

13. Geseke Eylsleve 1425.

14. Jutta Karlstorp oder Karstorp 1447.

20. Gerburgis Rethene 1519 – 1535.

21. Hedwig Ketten 1535.

S. 535. Donina's des Klosters Marienborn n. d. Reform.

1. Appollonia Heideken oder Heiken von 1570 – 1582.

2. Anne Nordhof 1582, vorher Schafferin † 1610.

3. Judith Wichmann 1610 † 1636 am Himmelfahrtstage.

4. Anna Glindemann 1629.

5. Dorothee Gräven I. 1639 † 1658.

6. Dorothea Gräven II. † 1684 3. 9., der Vorigen Base.

S. 547. Pröbste des Klosters Marienborn.

1. Theodorich 1260 – 1266.
2. Conrad von Bredenstede 1271 – 1285.
3. Albert 1288 – 1293.
4. Ludolf 1302 erw.
5. Hermann 1306 u. 09.
6. Friedrich 1322.
7. Ludolf 1323.
8. Berthold 1336.
9. Thiderich von Rottorf (Thidericus de Rottorp 1341 – 1350 †.
10. Clemens 1356 – 1359.
11. Arnold 1362 – 1364.
12. Heinrich 1368 – 1376.
13. Otto 1419.
14. Oldeloff 1431.
15. Nicolaus 1466.
16. Ludger Oldehof 1477, lebt noch 1504.
17. Eggader oder Eggert beigeordnet 1503. Probst 1504.
18. Rötger Peggau 1507 † Helmstedt 2. 7. 1525.
19. Barthold Colle 1526.
20. Luder oder Ludger 1527.
21. Cornelius 1531.
22. Ludolf Clades 1535.
23. Johann Robrade auch Röbert 1537 bis 1544.
24. Franz Schütte 1546 – 1554.
25. Heinrich Hörden 1554 – 1561.
26. Stephan Schröder 1570.
27. Conrad Kettler 1571 – 1579 abgedankter lutherischer Probst – kein Geistlicher mehr.
28. Stißer 1579 – 1582, abgesetzt.
29. Victor Ebenhoch 18. 8. 1583, 18 J. lang.
30. Bernhard Holle 1609 – 1621.
31. Johann Hülsemann 1626 – 1629 abgef.
32. Johann Crusius, ein Katholik 1629 bis 1631.

Franz Kretzmar, Verwalter von 1631 bis 1648.

33. Johann Denecke 1655, abgesetzt.

Wilhelm Posewitz 1661, Verwalter.

S. 550. Pfarrer in Marienborn.

1. Heinrich 1575 berufen.
2. Albert Bergmann 1584 – 1585, entlassen.
3. Johann Thomä 1535 aus Friedburg 1593.
4. Heinrich Matthias 1593, 1625 †.

1. Heinrich Christian Delbrügge oder Delbrück 1702 aus Alfeld, sein Bildnis hängt noch an der Kanzel. † 1738 11. 2. 63 J. alt. ∞ 1707 mit dem Klosterfräulein Auguste v. Pröck.
2. Christian Friedrich Neuhaus aus Nordheim 1738 † 1753.
3. Johann Levin Guthe 1754 – 1767 aus Groß-Oschersleben.
4. Johann Gallus David Köppe aus Oschersleben 1768 † 1797, 61 J. alt.
5. Gottfried Ludwig Kahn aus Helmstedt 1798 † 1823, 56 J. alt.

S. 551. Schullehrer das.

Johann Banfelder 1703.
2. Quante.
3. Voigt.
4. Grabenhorst.
5. Campe.
6. Schmidt.
7. J. C. Schütze 1797 – 1800.
8. Johann Christian Schrader seit 1800.

S. 570. Pfarrer in Sommersdorf.

1. Simon Warnecke 1553, lebte noch 1578.
2. Elias Noricus 1581 – 1625.
3. Johann Rudorf 1627 – 1634.
4. Achatius Mylius 1635 – 1640, später General-Superintendent in Ahlfeld.
5. Albert Alberti 1640 – 1672.
6. Christoph Wilhelm Megander 1673 – 1676
7. Samuel Tinen 167[illegible]
8. Martin Lamprecht 1691 [illegible]
9. Andreas Häseler 1712 – 1715.
10. Leonhard Sebastian Stelzer 1715 [illegible]
11. Georg Meinbrinck 1725 – 1729
12. Gotthilf Moldenhauer 172[illegible]
13. Ernst Wislicenn 1772 – 1812
14. Adolf Jasper seit 1804 [illegible] angestellt.

Kirchendiener und Schullehrer in Sommersdorf.

1. Johann Martin Burger [illegible]
2. Phil. Wilhelm Behrends [illegible]
3. Heinrich Arndt 180[illegible]
4. Ludwig Wolter seit 181[illegible]

S. 573. Prediger in Belsdorf.

1. Stephan Schneider 1562 – 1601.

2. Henning Gordian 1601 – 1618.

3. Heinrich Decker 1826 – 1668 †, seit 1684 folgende:

Achilles, Trier, Pohlmann, Moldenhauer u. H. Ant. Fr. Horn.

Kirchendiener in Belstorf.

1. G. Schwarz 1774 †.

2. Joſ. Chriſt. Jordan 1775 – 1808.

3. Carl Fiſcher 1808 – 1821.

4. Joh. Chrn. Leppien ſeit 1821.

S. 578. Prediger in Wormsdorf.

1. Andreas Heinecke 1547, 27 J. alt.

2. Caspar Winter 1578 † 1593 am letzten Weihnachtstage.

3. M. Johann Thomä 1593.

4. Georg Schößer ging 1643 in den Ruheſtand.

5. Conrad Schaar 1643, lebte noch 1663.

6. Conrad Wolfgang Schaar 1643 † 1763.

7. Friedrich Ulrich Storre 1715, ein ſehr origineller Mann, der u. a. plattdeutſch predigte.

8. Ernſt Gotthilf Böttcher 1765 † 1796.

9. Chriſtian Friedrich Böttcher, d. Vor. Sohn ſeit 1797.

S. 581. Pfarrer in Badeleben.

1. Gerhard Frieſe 1553, 27 J. alt.

2. Georg Göbel 1578.

3. Thomas Agricola † 1638.

4. Peter Krull 1640 aus Offleben.

5. . . . . Krull, der Sohn d. Ob.

6. Georg Conrad Mevius, über 50 Jahre im Amte.

7. Johann Chriſtian Krüger aus Calbe a. S. 1777 – 1809 †.

8. Gottfried Chriſt. Oppermann aus Altenhauſen ſeit 1809.

S. 585. Prediger in Völpke.

1. Johann Voigt 1550, 30 Jahre alt, vorher Mönch.

2. Valentin Bennecke wird erw. 1579, 1588 nach Exleben verſetzt.

3. Magiſter Thomä 1588 – 1593.

4. Paul Norieus 1594 – 1629.

5. Georg Bartholdi 1631 – 1669.

6. Anton Samuel Schindler 1669 – 1676.

7. Ernſt Chriſtian Pyrmann, ging 1684 fort.

8. Conrad Dennecke 1684 † 1708.

9. Heinrch Ludwig Hemmelmann 1708 † 1760 82 J. alt.

10. Johann Balthaſar Nitſchke, (Adjunct 1758) 1760 – 1771.

11. Ernſt Friedrich Braune 1772 – 1824.

12. Engelhard Hoppe ſeit 1825.

S. 592. Pfarrer in Ummendorf.

1. Wolfgang Kropf 1563, 24 J. alt.

2. Martin Fabricius 1631.

3. David Picht 1631 – 1650.

4. M. Viebing † 1689.

5. Balthaſar Andreas Kupriz vorher R. in Oebisfelde 1689 – 1723 †.

6. Johann Jacob Schulze † 1744.

7. Gottfried † 1753.

8. Auguſt Chr. Pfund † 1778.

9. Johann Carl Ludwig Baldanus † 1820.

12. Heinrich Ludwig Homann 1821 Superint.

S. 595. Pfarrer in Eilsleben.

1. Anton Holdefreund 1547—1563.

2. Jacob Bulderberg 1578.

3. Bulderberg, ein Sohn des O.

4. Martin Fabricius zog 1626 nach Uhrsleben.

5. Conrad Heinemann, 20 Jahre Schullehrer, dann ſeit 1627 Pfarrer, lebte noch als Emeritus 1650.

6. Ludwig Fehrmann wird 1650 erwähnt.

7. Chriſtian Engel 1672, ſoll die Pfarre 24 Jahre verw. haben.

8. Georg Friedrich Gündel aus Uthmöden 1682 – 1715.

9. Jacob Schulz 1715 – 1724, dann P. in Ummendorf.

10. Melchior Becker 1724 – 1736.

11. Friedrich Wilhelm Zierold 1736 – 1760.

12. Friedrich Engel 1760 – 1800.

13. Auguſt Hoppe bis 1824.

S. 603. Pfarrer in Hötensleben.

1. Heinrich Oldenburch 1564, früh. Ciſtercienſer.

2. Jacob Starke wird erw. 1578 – 1594.

3. Theodorich Zedovius.

4. Ernſt Hartzius 1637 †.

5. Heinrich Wenthenius oder Wenthen 1637 † 1669.

6. Heinrich Friedrich Timäus † 1710.

7. Adolf Windforn † 1730.

8. Johann Julius Held † 1753.

9. Bernhard Cantoris † 1757.

10. August Friedrich Nolte vorh. P. in Hakenstedt 1758 – 1820 † nach 65jähr. Amtsführung.

11. Ernst Gustav Nolte, d. Vor. Sohn, seit 1820.

S. 607. Pfarrer in Barneberg.

1. Johann Lindemann früher Mönch 1546 soll noch 1600 gelebt haben.

2. Jacob Herbst † 1616.

3. Ludwig Wulf, später P. in Egeln.

4. Valentin Markword † 1636.

5. Simon Vilther 1637.

6. M. Balthasar Posewitz. 1656 – 1665 nach Langeln versetzt.

7. Christoph Rakenius 1665 † 1704.

8. Caspar Jonas, Teichmann 1705 – 1741.

9. Stephan Biltzing 1741 – 1745.

10. Tobias Müller 1746 † 1798 19. 9.

11. Andreas Gottlieb Nathanael Evers seit 1798.

S. 610. Pfarrer in Ohrsleben.

1. Johann Krüger 1560.

2. Heinrich Kock oder Koch 1564 † 1581.

3. Ulrich Günther 1581 † 1611.

4. Lotharius Günther d. Vor. Sohn 1610 † 1626.

5. Johann Weddenius vorh. P. zu Haverlag 1627 † 1643.

6. Ulrich Günther 1644, Sohn v. Nr. 4 * 1611 † 1665, vorher P. zu Königden Holzhausen i. d. Mark.

7. Stephan Schröter 1666 † 1696.

8. Heinrich Ulrich Schröter, d. Vor. Sohn 1696 † 1741.

9. Johann August Reinecke aus Osterwieck 1742 – 1756 † 48 J. alt.

10. Gebhard Gottlob Meier 1757 – 1787.

11. Johann Friedrich Valentin Meier 1788 1803.

12. Johann Heinrich August Lange seit 1804

S. 613. Pfarrer in Wackersleben.

1. Johann Madeler 1562, lebte noch 1578.

2. Daniel Agricola 1641.

3. Wilhelm Rosenmeyer aus Loburg 1642, 1658 um in Halberstadt.

4. Caspar Heide 1658, † 1688.

5. Hermann Georg Schwarz † 1710.

6. Zacharias Nolte † 1756, 73 J. alt, zugleich Cabinets-P. eines Landgrafen von Hessen-Homburg.

7. Daniel Albrecht Cherubim † 1770 53 J. alt.

8. Johann Gottl. Matthisius † 1803 73 J. alt.

9. Ernst Julius Aug. Meier 1804 † 1820.

10. Johann Martin Ehrenfried Berger seit 1821.

S. 616. Pfarrer in Ausleben.

1. Matthäus Pirner 1556 – 1564 † 1578 erwähnt.

2. Caspar Bölsche z. Zt. des 30jährigen Krieges.

3. Felician Meier 1631.

4. Elias Rödiger aus Erfurt 1635 – 1658.

5. M. Christian Breithaupt 1658 – 1685, Bruder des ehem. Abtes Dr. Justus B. zu Kloster Bergen.

6. Andreas Barde 1685 – 1733.

7. Simon Matthias Barde des Vor. Sohn 1733 – 1757.

8. Johann Martin Sickel 1757 – 1775.

9. Carl Heinrich Feuerstack 1775 – 1823.

10. Joh. Christian Friedrich Winter seit 1823.

S. 623. Pfarrer in Warsleben.

1. Johann Stieger oder Stüer 1578.

2. Johann Mevesius.

3. Johann Kühne z. Zt. des 30jähr. Krieges.

4. Andreas Crinerus aus Sulzbach 1632 † 1656.

5. Stephan Schröter aus Erfurt 1656 – 1666 dann P. in Ohrsleben.

6. Johann Arnold, Stempelius 1666 – 1687.

7. Joh. Friedrich Wiltschiebe 1688 † 1700.

8. Hermann Christian Scheidemann 1732.

9. Johann Andreas Woldmann 1762 † 1789.

10. M. Johann Ludolf Märtens aus Hamburg 1789, 1797 nach Marienthal versetzt.

11. Georg Friedrich Woldmann 1797 – 1816 ging dann nach Tryphene.

12. Friedrich Wilhelm Ferdinand Behrends aus Calbe a. S. machte die Befreiungskriege 1813 – 1815 als Offizier mit und erhielt 1816 die Pfarre.

S. 625. Rittergut Ueplingen.

Kam durch Kauf an Drost Georg Wilh. Wahnschaffe 1773 † 1791 12. 9.

Dessen Erbe: Kammerrath J. Friedrich Wilhelm Wahnschaffe.

1810 verkauft an den Amtm. Grabenhorst.
1817 an Amtsrath Österreich auf Wendhausen.

S. 631. Pfarrer zu Harbke.
Stephanus oder Steffen 1540.
1. Joachim Schütze 1564.
2. Friedrich Lustmann 1578.
3. Theodoricus Meyer aus Derenburg † 1607.
4. Valentin Mylius I aus Ilefeld 1608 † 1644, 77 Jahre alt.
5. Valentin Mylius II, des Vor. Sohn, † 1663, 53 J. alt.
6. Johann Stier aus Bleicherode a. Harz 1663 † 1696, 62 J. alt.
7. Johann Heinrich Himecke, ein Hutmachers-sohn aus Hildesheim. 1696 † 1702. 45 J. alt.
8. Johann Rudolf Ernsting aus Harburg 1702.
9. David Schmidt aus Rudolstadt 1709 ging 1731 nach Hannover.
10. Gebh. Joh. Friedrich Müller 1739 † 1782.
11. Wilh. Gottfried Langenhain 1783 – 1815 †.
12. Gottfried Gruner 1731, aus Schlesien.
13. Friedrich August Tulff 1816, erhielt als Filial die Kirche zu Marienborn.

Cantoren i. Harbke.
1. Pfeiffer † 1772.
2. Johann Heinrich Brandt 1776.
3. Dav. Ant. Kampe 1799.
4. Michael Frohwein 1811.
5. Joh. Andr. Schader 1826.

Küster.
1. Johann G. Laake † 1786.
2. Christian Schwarz 1819.
3. Ludw. Treu seit 1813.

Berlin-Tegel Karl F. H. Schultze, Architekt.

Württemberger als Ansiedler in Westpreußen.

(Fortsetzung).

Habener, Andreas, kam 1782 als Ackerwirt mit Frau, Sohn und Tochter nach Brosowo, Amt Kulm.

Haebing, Andres, kam 1781 auf 15 Morgen nach Brosowo mit Frau und 5 Töchtern.

Hahn, Gottlieb, kam 1782 mit Frau und zwei Söhnen als Ackerwirt nach Gardschau.

Hanner, Konrad, kam 1782 mit Frau, Sohn und Tochter als Ackerwirt nach Vorwerk Ochotzke, Amt Karthaus.

Haerter, Gottfried, kam 1782 mit Frau, Sohn und Tochter als Strumpfwirker nach Konitz.

Hauner, Witwe des Michel, kam 1782 mit Sohn als Ackerwirtin nach Bösendorf.

Hause, Johann George, kam 1782 als Acker-wirt mit Frau nach Gardschau.

Hauser, Johann, kam 1781 mit Frau, Sohn und Tochter nach Brosowo, Amt Kulm.

Heck, Andreas, kam 1782 mit Frau, 3 Söhnen und 2 Töchtern als Ackerwirt nach Gardschau.

Hess, Johann, kam 1782 mit Frau, 2 Söhnen und 2 Töchtern nach Vorwerk Bösendorf, Amt Sobbowitz.

Hefele, Konrad, kam 1781 mit Frau und Sohn nach Brosowo Amt Kulm.

Hegele, Heinrich, kam 1781 mit Frau nach Brosowo.

Heilmann, Jakob, kam 1782 mit Frau und Sohn nach Vorwerk Groß-Suckczyn, Amt Sobbowitz.

– Johann George, kam 1782 mit Frau und 2 Söhnen als Ackerwirt nach Vorwerk Bösen-dorf, Amt Sobbowitz.

Hengsteller, Math., kam 1782 mit Frau und Tochter als Ackerwirt nach Ochotzke, Kreis Karthaus.

Henne, George, kam 1782 mit Frau, 4 Söhnen und 2 Töchtern als Ackerwirt nach Klein-Czijte.

Henneteller, Hans, kam 1781 mit Frau und Tochter als bäuerl. Einsasse nach Okonin, Amt Engelsburg.

Henninger, Jakob, kam 1782 mit Frau, drei Söhnen, 1 Tochter als Ackerwirt nach Groß-Suckczyn, Amt Sobbowitz.

Hermann, Johann Ludwig, kam 1781 mit Frau als Sattler nach Schwetz.

Herrmann, Gottlieb, kam 1782 mit Frau und Tochter als Erbpächter nach Skempe, Amt Kulmsee.

Hertzell, Johann, kam 1782 mit Frau und Sohn als Ackerwirt nach Gardschau.

Heuser, Jakob, kam 1782 mit Frau und zwei Söhnen als Ackerwirt nach Trzepz.

Hewle, Konrad, kam 1781 mit Frau und Sohn nach Brosowo, Amt Kulm.

Hiller, Christ., kam 1782 mit Frau, 4 Söhnen u. 2 Töchtern als Ackerwirt nach Klein-Cziste.

Hipp, Johann, kam 1782 mit Frau, 2 Söhnen und 2 Töchtern als Ackerwirt nach Vorwerk Groß-Suckczyn, Amt Sobbowitz.

Hisser, Martin, kam 1782 mit Frau und Sohn als Ackerwirt nach Vorwerk Ochotzke, Amt Karthaus.

Hoch, Johann Martin, kam 1782 als Maurer nach Kulm.

– Martin, kam 1782 mit Frau, 3 Töchtern als Maurer nach Kulm.

– Michel, kam 1782 als Maurer nach Kulm.

Hochstaedter, Michael, kam 1782 mit Frau, 2 Söhnen und 2 Töchtern als Ackerwirt nach Vorwerk Neudorf, Amt Weißhof.

Hohl, Hans George, kam 1782 mit Frau, 4 Söhnen und 1 Tochter als Erbpächter nach Vorwerk Dombrowken, Amt Lippinken.

Hollack, Johann George, Bortenwirker, kam 1781 aus Reutlingen nach Graudenz.

Honert, Michel, kommt 1782 mit Frau, zwei Söhnen und 3 Töchtern als Ackerwirt nach Gardschau.

Horning, George Wilhelm, Kammacher aus Memmingen, kam 1773 nach Elbing.

Hower, Martin, kam 1782 mit Frau und vier Töchtern als Erbpächter nach Skempe, Amt Kulmsee.

Hübner, Michel, kam 1782 mit Frau, 2 Söhnen und 5 Töchtern als Ackerwirt nach Groß-Suckczyn, Amt Sobbowitz.

Husi, Christian, kam 1782 mit Frau, 3 Söhnen und 1 Tochter als Ackerwirt nach Vorwerk Groß-Suckczyn.

Jaeckel, . . ., kam 1782 mit Frau als Krüger nach Renneberg bei Oliva.

Jaeger, Johann Jakob, kam 1781 auf 15 Morgen nach Brosowo, Amt Kulm.

Ische, Johann Karl, kam 1781 mit Frau und Tochter nach Brosowo.

Isell, Johann Michael, Zimmermeister, kam 1777 aus St. Blasien im Schwarzwald nach Marienburg.

Isler, Jakob, kam 1781 mit Frau und zwei Töchtern auf 15 Morgen nach Brosowo, Amt Kulm.

Itzell, Andres, kam 1781 mit Frau und drei Töchtern als Hubenwirt nach Klein-Cziste, Amt Umislaw.

Kahle, Michel, kam 1781 mit Frau, Sohn und 3 Töchtern als Hubenwirt nach Klein-Cziste.

Kaemmerer, Matheas, kam 1782 mit Frau, Sohn und 2 Töchtern als Ackerwirt nach Brosowo, Amt Kulm.

Kauffmann, Joham kam 1782 mit Frau und 5 Töchtern als Ackerwirt nach Vorwerk Neudorf, Amt Weißhof.

– Ulrich, kam 1782 mit Frau, Sohn und Tochter als Ackerwirt nach Brosowo, Amt Kulm.

Kaup, Johann George, kam 1781 mit Frau, 2 Söhnen und 3 Töchtern auf 15 Morgen nach Brosowo.

Keck, Johann, kam 1782 mit Frau nach Vorwerk Klein-Gartz bei Pelplin.

Kemp, Jakob, kam 1782 mit Frau und zwei Söhnen als Ackerwirt nach Gardschau.

Keßwein, Johann, aus Schwaben, kam 1779 als Knecht nach Reichfelde, Amt Marienburg.

Kieferle, Lohrentz, kam 1781 mit Frau und Tochter nach Brosowo, Amt Kulm.

Kieferlee, Lohrentz, der Ält., kam 1781 mit Frau, Sohn und 2 Töchtern nach Umislaw.

– Lohrentz, der Jüng. kam 1781 mit Frau als Hubenwirt nach Klein-Cziste bei Umislaw.

Kielean, . . ., kam 1782 m. Frau, Sohn und 2 Töchtern als Ackerwirt nach Okonin, Amt Engelsburg.

Killgusi, Friedrich, kam 1782 mit Frau, Sohn und 3 Töchtern als Ackerwirt nach Trzepz.

Kilper, Jakob, kam 1782 mit Frau, 2 Söhnen und Tochter als Ackerwirt nach Gardschau.

Kirchert, Erhard, kam 1781 mit Frau, Sohn und 2 Töchtern auf 15 Morgen nach Brosowo, Amt Kulm.

Kirchner, Johann, kam 1782 mit Frau, 3 Söhnen und 2 Töchtern als Erbpächter nach Bielzinny, Amt Kulmsee.

Klein, Gottlieb, kam 1782 mit Frau, 5 Söhnen und 1 Tochter als Erbpächter nach Vorwerk Dombrowken, Amt Lippinken.

– Peter, kam 1781 mit Frau und 4 Töchtern nach Brosowo, Amt Kulm.

– Philipp Jakob, kam 1782 mit Frau, drei Söhnen und 2 Töchtern als Ackerwirt nach Vorwerk Bösendorf, Amt Sobbowitz.

Klingler, Johann George, Schuster, kam 1782 nach Gollub.

Klintz, Johann George, kam 1782 mit Frau nach Klein-Trampke, Amt Sobbowitz.

Kneding, Jakob, kam 1781 mit Frau und 2 Töchtern auf 15 Morgen nach Brosowo, Amt Kulm.

Kneiding, Martin, kam 1781 mit Frau, zwei Söhnen und 4 Töchtern als Hubenwirt nach Klein-Cziste, Amt Unislaw.

Knodel, Christian, kam 1782 mit Frau als Ackerwirt nach Brosowo, Amt Kulm.

– Johann George, kam 1781 mit Frau, zwei Söhnen und 1 Tochter als Ackerwirt nach Klein-Cziste, Amt Unislaw.

– Johann George, kam 1781 mit Frau und 4 Töchtern als Ackerwirt nach Klein-Cziste.

– Michel, kam 1781 mit Frau, 5 Söhnen und 2 Töchtern nach Brosowo, Amt Kulm.

Knoedel, Andres, kam 1781 mit Frau auf 15 Morgen nach Brosowo.

Knodler, Christoph, kam 1782 mit Frau, Sohn und 2 Töchter als Ackerwirt nach Gardschau.

Koch, Johann Friedrich, Bäcker, kam 1782 mit Frau, 2 Söhnen und 2 Töchtern nach Preuß. Stargard.

– Michael, kam 1782 mit Frau als Ackerwirt nach Bösendorf, Amt Sobbowitz.

Kommeringer, Johann, kam 1782 mit Frau als Ackerwirt nach Gardschau.

Koenig, George Jakob, kam 1781 mit Frau, Sohn und 2 Töchtern als Ackerwirt nach Bösendorf.

Kotz, Jakob, kam 1781 mit Frau, 2 Söhnen und 1 Tochter als Hubenwirt nach Klein-Cziste, Amt Umislaw.

Kraehmer, George, kaufte 1781 die halbe Freischulzerei zu Umislaw, kam mit Frau und 2 Söhnen sowie 400 Rthl. und 3 Pferden dorthin.

Kraemer, Johann Jakob, kam 1781 mit Frau als Erbpächter nach Grzybno.

Krause, Jakob, kam 1781 mit Frau und Sohn nach Brosowo, Amt Kulm.

– Jakob, kam 1781 mit Frau und Tochter auf 15 Morgen nach Brosowo.

– Leonhard, kam 1782 mit Frau, 2 Söhnen und 2 Töchtern als Erbpächter nach Segartowitz, Amt Kulmsee.

Kroll, Johann Friedrich, der Alt., kam 1782 mit Frau und 5 Söhnen als Ackerwirt nach Vorwerk Groß-Suckczyn, Amt Sobbowitz.

– Johann Friedrich, der Jüng., kam 1782 mit Frau als Ackerwirt nach Vorwerk Groß-Suckczyn.

Kubler, George, kam 1782 mit Frau, Sohn und Tochter als Ackerwirt nach Groß-Suckczyn, Amt Sobbowitz.

– Christian, kam 1782 mit Frau, 4 Söhnen und 2 Töchtern als Ackerwirt nach Groß-Suckczyn.

Kugler, Christian, kam 1782 mit Frau und Sohn nach Vorwerk Dombrowken, Amt Lippinken.

Kull, Jakob, kam 1781 mit Frau und Tochter als bäuerlicher Einsasse nach Okonin, Amt Engelsburg.

Kulper, Jakob, kam 1781 mit Frau, 3 Söhnen und 1 T. als Hubenwirt und Erbpächter nach Segartowitz, Amt Kulmsee.

Kunarth, Witwe, kam 1782 mit Tochter als Erbpächterin nach Segartowitz.

Kuerner, . . ., kam 1782 mit Frau und drei Töchtern als Krüger nach Olivenbaum bei Oliva.

Kurtz, Johann, Lohgerber, aus „Reitingen" (Reutlingen*) in Schwaben, kam 1778 nach Kulm.

Lange, Andreas, kam 1782 mit Frau und 3 Söhnen als Erbpächter nach Vorwerk Dombrowken, Amt Lippinken.

Lauer, Johann, kam 1781 mit Frau und Sohn nach Brosowo, Amt Kulm.

Lehmann, Jakob, kam 1782 mit Frau, drei Söhnen und 3 Töchtern als Erbpächter nach Bielzinny, Amt Kulmsee.

Lehrer, Andreas, kam 1782 mit Frau, drei Söhnen und 1 Tochter als Ackerwirt nach Gardschau.

Leibrand, Jakob, kam 1781 mit Frau, Sohn und 3 Töchtern als Hubenwirt und Erbpächter nach Segartowitz, Amt Kulmsee.

*) Vgl. Geneal. Handb. Bürg. Fam. Bd. 11, S. 211, Xb 3.

Leicht, Gottfried, kam 1781 mit Frau und 4 Töchtern als Hubenwirt nach Segartowitz.

— Michel, kam 1781 mit Frau und Tochter als Hubenwirt und Erbpächter nach Segartowitz.

Leichner, Hans, kam 1781 mit Frau und 2 Töchtern als bäuerlicher Einsasse nach Okonin, Amt Engelsburg.

Lemler, Johann, kam 1782 mit Frau und Sohn als Ackerwirt nach Ochotzke, Amt Karthaus.

Leyer, Mathias, kam 1782 mit Frau, drei Söhnen und 4 Töchtern als Erbpächter nach Vorwerk Dombrowken, Amt Lippinken.

Liepoldt, Hanns George, kam 1782 mit Frau, 2 Söhnen und 2 Töchtern als Ackerwirt nach Ochotzke.

Linck, Jakob, kam 1782 mit Frau und Tochter als Ackerwirt nach Vorwerk Ochotzke, Amt Karthaus.

— Martin, kam 1781 mit Frau, 3 Söhnen und 2 Töchtern auf 15 Morgen nach Brosowo, Amt Kulm.

Lindemann, Sebastian, kam 1781 als Hubenwirt nach Umislaw.

Linek, Math., kam 1782 mit Frau und Tochter als Ackerwirt nach Gardschau.

Lippoldt, Ludwig, kam 1782 mit Frau, drei Söhnen und 1 Tochter nach Vorwerk Bösendorf, Amt Sobbowitz.

Lorenz, Joseph, Schuster, kam 1781 nach Kulm in Westpreußen.

Loser, Wilhelm, kam 1781 mit Frau, 2 Söhnen und 1 Tochter als Hubenwirt nach Klein-Cziste, Amt Umislaw.

Lucht, Johann, kam 1782 mit Frau als Ackerwirt nach Vorwerk Groß-Suckczyn, Amt Sobbowitz.

Lutz, Johann, kam 1782 mit Frau, 4 Söhnen und 1 Tochter als Ackerwirt nach Gardschau.

Dr. jur. Bernhard Koerner.

Heraldik

Zur Wappenkunde.

In der heutigen Zeit kämpfen auch auf dem Gebiete der Wappenkunde — wenn man das so nennen darf — zwei grundsätzliche Anschauungen gegeneinander, eine gewissermaßen materialistische und eine höhere Auffassung.

Die materialistische geht davon aus, daß Wappen-Bilder nur aus Nodwendigkeits-Gründen sei es zur Unterscheidung der Wappenträger, sei es — als Schildspangen, Nagelköpfe usw. — zur Befestigung der Schilde geführt wurden. So werden — wie der Vermerk zu den über das Wedelsche Wappen gegebenen Anregungen S. 89 des „Herolds“*) dartut, — selbst die Räder in den Wappen der Wedels und Jagows als Schildbeschläge angesprochen. Der Mannesrumpf im Wedelschen Wappen wird einfach als „erhabener Punkt“ (oder besser als Schild-Buckel?) aufgefaßt. Die Stümmelung der Gestalten wird auf das Abschlagen der Arme etc. bei den Kampfspielen zurückgeführt. Ich glaube, die Wappenherren ließen eine solche unfreiwillige „Wappenänderung“ durch einen andern kaum zu und erschienen beim nächsten Stechen mit ausgebessertem Helmzeichen!

Diese materialistische Erklärung des Wappenwesens hat etwas trostloses. Warum, so fragt man, sind aus den Putzen der Rose, aus den sonstigen „Punkten“ usw. nicht stets Köpfe, Mannesrümpfe usw. geworden? Das Schildbild des Wappenträgers sollte doch außer dem Zwecke, die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Sippe darzutun, in der Art**) seiner Wahl gewissermaßen ein Feldgeschrei verkünden.

Man muß doch die Entstehung des Wappen-

*) vergl. auch „Roland“ Bd. 12, S. 157.

**) Die Art des Anbringens der Wappenbilder auf den Schilden (z. B. aufgemalt, gepunzt, als Blech-Beschlag usw.) ist für die Deutung des durch den Beschlag usw. in die Erscheinung tretenden Wappenbildes nicht entscheidend.

wesens aus dem Geiste der damaligen Zeit verstehen wollen. Die Zeiten der Kreuzzüge waren voll soviel hohen geheimnisvollen Schwärmens, daß man ihnen Gewalt antäte, wenn man nur mit Nützlichkeits-Gründen kommt. Fast gleichzeitig mit den Wappenbildern auf den Schilden erscheinen sie auf den Bannern. Da werden wohl die ehernen Schildbeschläge, die Bohrlöcher der Edelsteinschneider und andere rein äußerliche Gründe, die angeblich zur Entstehung der Wappenbilder allein beigetragen hätten, zur Erklärung schwerlich ausreichen.

Auf S. 89 des „Herolds", Abb. 3, ist übrigens das Rad mit zwei Kreisen mit gemeinsamem Mittelpunkte umgeben, um den „Schildbeschlag" recht deutlich zu machen. Die Zeichnung des Rades ist offenbar nachgebildet dem im Jahrbuche des Deutschen Adels (Bd. 1, S. 876) abgebildeten Siegel wohl aus derselben Zeit. Dort gehen die Zacken aber nicht in den Schild über, sondern das Rad schwebt frei im Schilde. Sollte der abschließende Kreis nur Zutat des Zeichners sein?

Die ältesten Wappen haben wohl auch mit dem Geiste der alten Sagen und Märchen einen gewissen Zusammenhang und eine gewisse Entstehungs-Verwandtschaft. Zu meiner Freude finde ich ähnliche Anschauungen, wie sie in dem Deutungsversuche des Wedelschen Wappens gebracht wurden, auf S. 79 derselben Nummer, Spalte 1 unten, aus der Feder des Geheimen Archivrats Mülverstedt, der in ähnlicher Weise auf die altgermanische Sagenwelt Bezug nimmt. Einen so erfahrenen Wappenkenner, dessen Kenntnisse durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft des Vereins „Herold" ausgezeichnet sind, wird man wohl nicht unter Verweis auf den seligen Hesekiel abfertigen können.

Die älteren Wappenbilder haben ferner wohl fast immer eine ideelle Bedeutung. Ich möchte zum Gegensatze hier nur auf die neuen Vorschläge von Wappenbildern des von mir hochverehrten Herrn Eduard Lorenz-Meyer hinweisen, der Kohlrabi, Blumenkohl usw. in schönen, künstlerischen Entwürfen als Wappenbilder im „Herold" empfiehlt. So schön diese Gewächse usw. gezeichnet sind, es sind Erzeugnisse neuzeitlicher Anschauung, nicht alten heraldischen Geistes. Wenn der deutsche Ritter Enderlin Alfeton z. B. einen Pilz im Wappen führte, so ist das nicht eine reizende Unbefangenheit in der Wahl seines Geschlechtszeichens; er hätte sicher keinen Gallapfel oder Rotebeete sich gewählt, weil — diese nichts bedeuten würden. Der Pilz ist aber ein altes Glückszeichen. Der „Glückspilz" hat eben seine Bedeutung, die den meisten neuen Wappenvorschlägen abgeht. In alter Zeit erscheint von „Gemüsen" auch in Wappen noch die Zwiebel. Auch sie ist ein altes Wahrzeichen der germanischen, noch lebendigen Volksauffassung nach hat sie sieben Häute. Die heilige Sieben (als Sonnenzeichen, daher „besiebenen" = segnen, ferner die „Siebener", die noch heute in Baiern lebenden „Wissenden") hatte aber in den altgermanischen Märchen und Sagen einen Ehrenplatz.

Vielleicht folgt ein jüngeres Geschlecht einmal mehr jenen germanischen Anschauungen und man spricht dann davon, daß früher die alten Anschauungen von den Schildbeschlägen, Schildbuckeln, Nagelköpfen usw. noch „spukten".

Dr. jur. Bernhard Koerner.*

Herald. Kuriositäten-Kabinett.

Die illustrierte Ausgabe von Rietstaps armorial général stellt auf Tafel 227 des 1. Bandes das hier abgebildete Wappen der Appenzell'schen Familie Blatten dar. Die etwas sehr aus-

führliche Beschreibung in der Textausgabe I. 214 sagt: D'arg. à une buste d'homme mouv. de la p., hab. de sa. et une pelisse d'herm. à laquelle est suspendue une houppe de gu.; la tête remplacée par une boule d'arg., entourée à la hauteur du front dun annelet

Druck und Verlag von Gebr. Vogt, Langensalza

du même. C. : la buste. L. d'arg. et de sa. — (In Silber ein schwarzgekleideter, wachsender Mannsrumpf mit rotbequastetem Hermelinmantel, statt des Kopfes eine silberne, beringte Kugel. Helmzier: die Schildfigur. Decken: schwarz-silbern). L. Rh.

Zur Exlibrisbeilage.

Unsere heutige Schwarzweißbeilage zeigt das von Heraldiker Rodo v. Haken entworfene Exlibris für den, damalig angehenden, stud. med. Fritz von Gutfeld: In Eichenumrahmung eine Nische mit geöffnetem Fenster und aufgehender Sonne; auf dem Fensterbrett: Bücher, Notenblatt, mediz. Embleme (Totenschädel, Schlange und Schale), Medizinflaschen, sowie Liebhaberkünste (Geige und photographischer Apparat). Auch der nach dem Abiturium zum erstenmal ganz ausgehändigte Hausschlüssel ist nicht vergessen. Unten Schriftband, durchstoßen von einem (Glocken-)Schläger, flankiert vom Berliner und Familienwappen (mit Industrierad usw.) Oben die Wappen der Stammheimat Mähren (in b. ein r-g. geschachter Adler, goldgekrönt und -bewehrt) und Preußen, beseitet von zweien (auf die Bücherei sich beziehenden) Eulen, von denen eine verlangend in eine Hofbräuhausmaß schaut, die andere vor einer Giftflasche erschrickt. — Die von Gutfeld sind österreichischer Adel. —

Bücherschau

Der deutsche Herold. Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde, herausgegeben vom Verein „Herold" in Berlin. Berlin 1912.

Nr. 6. Bericht über die 858. Sitzung vom 16. April 1912. — Bericht über die 859. Sitzung vom 7. Mai 1912. — Fahrt des Vereins Herold nach Bernau (Mit Abbildung.) — Bericht über den Kongreß für Familienforschung, Vererbungs- und Regenerationslehre, vom 11. bis 13. April 1912 zu Gießen. — Die Germanisierung der Böhmen in Neukölln. — Das australische Wappen. — Die Marchese von Susa. — Diplome im Königl. Staatsarchiv zu Schleswig. — Das Stammbuch des Friedrich Christian Wurmb in Hamburg, enthaltend Eintragungen aus den Jahren 1754—1780. — Bücherschau. — Vermischtes. — Anfragen. — Antworten. — Neue Erwerbungen der Vereinsbibliothek. — Zur Kunstbeilage.

Monatsblatt der Kais. Kön. Heraldischen Gesellschaft „Adler". VII. Bd. Wien 1912.

Nr. 18: Mitteilungen der Gesellschaft. — Mayrhofers Handbuch für den politischen Verwaltungsdienst usw. — Auszüge aus den ältesten Matrikenbänden der Stadtpfarre zu Leoben. — Anfragen. — Antworten.

Frankfurter Blätter für Familien-Geschichte. Herausgegeben von Karl Kiefer, Frankfurt a. M.-S. 5. Jahrg. 1910.

Nr. 6: Drei Frankfurter Schützenfeste 1582, 1671, 1707. — Biographische Kastensammlung auf der Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M. — Die Pfarrer von Groß-Gerau. — Stammbaum der Familie Geyer. — Ulmer Mannsklöster. — Die große Glocke von Oberursel. — Bücher.

„Hessische Chronik", Monatsschrift für Familien- und Ortsgeschichte in Hessen und Hessen-Nassau. Begründet und herausgegeben von Dr. Herm. Bräuning-Oktavio und D. Dr. Wilhelm Diehl. 1. Jahrg. 1912, Heft 6.

Inhalt: Hofrat Bernhard Meyer. — Die Wormser reformierte Militär- und Flüchtlingsgemeinde 1644 bis 1650. — Professor Dr. Willy List. — Vom Mäuseturm bei Bingen und anderem alten Aberglauben unserer Gegend. — Die erste Volkszählung in Hessen. — Ein Darmstädter Original aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. — Zur Einwanderung der Schweizer in den Odenwald. — Bücherschau. — Aus Zeitschriften. — Umfragen. — Nachrichten.

Schweizer Archiv für Heraldik. 26. Jahrg. 1912, Heft 1 und 2.

Inhalt. Heft 1: Das Wappen der Grafen von Lenzburg. — Die Wappen in der Sakristei der Stadtkirche in Winterthur 1493. — Ex-libris de Montolieu. — Urs Walliers Denkmal in Zofingen. — Miscellanea. — Bibliographie. — Gesellschaftschronik

Inhalt. Heft 2: Über die Darstellung des Schweizerwappens. — Trinkgefäß in der Kunsthistorischen Ausstellung Basler Kunsthalle 1912. — Die Wappen in der Sakristei der Stadtkirche in Winterthur 1493. — Miscellanea. — Bibliographie. — Gesellschaftschronik. — Statuten der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft.

Maandblad van het Genealogisch-heraldiek Genootschap „De Nederlandsche Leeuw." 30. Jahrg. 1912, Nr. 6

Schwäbisches Archiv. Herausgegeben und redigiert von Amtsrichter a. D. Beck in Ravensburg. 30. Jahrgang 1912.

Nr. 4: Inventar des Archivs der Karmeliter in Ravensburg. — Die alten Grabstätten des unteren Friedhofes in Ravensburg. — Der letzte Versuch einer Gegenreformation in Biberach und dessen hospitälischen Ortschaften.

Geschichtsblätter der Familien Meinshausen und Grofebert. Nr. 4, April 1912.

Inhalt: Ludwigsluster Ast. — Lehnsakten. — Bekanntmachungen, Wirtschaftsbericht, Nachträge, Familien-Nachrichten. — Groffeberts Blatt. — Abbildungen.

Beiträge zur bayrischen Kirchengeschichte. Herausgegeben von D. Theodor v. Kolde, ordentl. Prof. der Kirchengeschichte an der Universität Erlangen. XVIII. Band, 5. Heft.

Inhalt: Pfarrer Lützelberger zu St. Jobst von Nürnberg 1834 bis 1838. Neue Briefe vom Reichs-

tag zu Augsburg 1530. — Ein Visitationsbericht des Joh. Vogt aus dem Jahre 1480. — Zwei Briefe des Wolfgang Musculus an den Augsburger Stadtarzt Dr. Gereon Sailer vom 26. bezw. 28. April 1554. — Interims-Verordnungen für die Crailsheimischen Kirchen. — Zur Bibliographie.

Antiquariats-Katalog 26 vom Limburger Antiquariat und Verlag (Gebr. Steffen), Limburg a. d. Lahn.

Alte Drucke — Seltenheiten — Kupfer- und Holzschnittwerke — Ex libris — Kostümkunde — Genealogie — Heraldik — Ordensgeschichte — Numismatik. — Alte Militaria — Alte Rechtswissenschaft — Alte Medizin — Bibliographie. — Erstausgaben der deutschen, französischen und italienischen Literatur.

Katalog der Bibliothek der Schweiz. Heraldischen Gesellschaft.

Inhalt: Zeitschriften — Jahrbücher, Kalender. — Wappenbücher. — Adelsbücher, Ritterorden. — Heraldik. — Genealogien, Biographien. — Exlibris. — Sphragistik, Numismatik. — Geschichte, Archeologie.

Erich Weissenborn, **Quellen und Hilfsmittel der Familiengeschichte.** Leitfaden für Freunde der Familienforschung. Zweite vermehrte Auflage der vom „Roland, Verein zur Förderung der Stammkunde", Gekrönten Preisschrift, brosch. M 4, geb. M 5, Papiermühle S.-A. Verlag von Gebr. Vogt 1912.

Von den am 1. April 1907 infolge eines Preisausschreibens des Roland eingegangenen Arbeiten über „Quellen und Hilfsmittel der Familiengeschichte" war die mit dem Vermerk „Willenskraft Wege schafft" von den Preisrichtern als der beste Leitfaden für Freunde der Familienforschung bezeichnet worden. Auf Grund dieses Urteils war dem Verfasser Erich Weissenborn in Friedenau der angesetzte Preis zuerkannt worden. Diese „Gekrönte Preisschrift" war nur den Mitgliedern des Roland zugängig und wurde als Jahresschrift 1908 ausgegeben.

Eine Freigabe dieser Schrift für den Buchhandel war seiten des Vorstandes für spätere Zeit in Aussicht genommen. Der Verfasser hat die Zwischenzeit bis zum Erscheinen der 2. Aufl. für sein Werk in höchst befriedigender Weise ausgenutzt. Durchdrungen von dem Wunsche nach Vervollkommnung seines Leitfadens, richtete er an die Mitglieder des Roland in dem Vorwort zur 1. Aufl. das Ersuchen, ihm Zusätze, Berichtigungen und Ergänzungen in den Literaturnachweisen mitzuteilen. Diese Objektivität seinem Werke gegenüber hat reichlich Früchte getragen. Der Berichterstatter hat zunächst das numerische Verhältnis in den Literaturnachweisen der beiden Auflagen verglichen; diese Nachweise sind etwa um das Doppelte gestiegen. Am bedeutendsten tritt die Vermehrung in dem Kapitel E. 10 „Geschichte der Universitäten, die Matrikeln, Verzeichnisse der Professoren und Graduierten" hervor. Es ist wohl kaum ein wichtiges Werk der Genealogie und Heraldik übersehen worden, sodaß der Leitfaden schon in dieser Beziehung als auf wissenschaftlicher Höhe stehend bezeichnet werden kann. Mit der größten Liebe und Hingebung sowie mit dem besten Erfolge hat ferner der Verfasser den Abschnitt „Die Quellen" durchgearbeitet. Der Stoffzuwachs ist hier am sichtbarsten. Aber auch die übrigen Kapitel verraten sorgfältige Nachprüfung: Unwesentliches ist ausgeschieden und an seiner Stelle sind zum Teil neue Ausführungen getreten; so sind die Abschnitte „Archive", „Handschriftliche Aufzeichnungen" durch mehrere Unterabteilungen ergänzt worden. Während die 1. Aufl. 94 S. zählt, umfaßt die 2. Aufl. 171 S. Das ist eine beträchtliche Vermehrung; aber trotzdem der Inhalt äußerst reichhaltig geworden ist — keine Überlastung und dadurch bewirkte schwere Lesbarkeit, wie sie bei ähnlichen Werken allerdings vorhanden sind! Weissenborn weiß sich in seinen Ausführungen immer knapp zu fassen und den reichen Stoff übersichtlich zu gestalten. Die 2. Aufl. ist im Sinne des Preisausschreibens ein Leitfaden geblieben, ja Weissenborns Werk ist in der neuen Gestalt erst recht zu einem Wegweiser für Genealogen von vorzüglicher Brauchbarkeit geworden. Willkommen werden den Freunden der Familienforschung auch die drei Anlagen sein: Muster zu einer Stammtafel mit Fortsetzung aller Frauennachkommen, Muster zu einem Stammbaum unter Fortlassung aller Frauennachkommen, Ahnentafel auf 16 Ahnen. — Das Werk ist von der Verlagshandlung vorzüglich ausgestattet worden und bedarf auch in dieser Hinsicht keiner weiteren Empfehlung.

Dresden. Dr. Hermann Unbescheid.

Die Vollständige Dienstalters-Liste der Offiziere des Deutschen Reichsheeres, der Kais. Marine und der Kais. Schutztruppen liegt in ihrem 55. Jahrgang und die der **Sanitätsoffiziere** im 31. Jahrgang aus dem Verlag A. Hopfer in Burg bei Magdeburg vor.

Ihr Erscheinen über 5 Dezenien hinaus beweist, daß dies durch Zuverlässigkeit und Einrichtung in einer so langen Zeit bewährt befundene Handbuch den beteiligten Kreisen unentbehrlich geworden ist.

Abgeschlossen am 6. Mai gibt sie den augenblicklichen Stand genau an.

Das Deutsche Heer hat 6 General-Feldmarschälle (5 Preuß. 1 Bayer) und 11 General-Obersten (8 Preuß. 2 Bayer 1 Sächs.).

Die Beförderungsverhältnisse in der Kaiserlichen Marine sind weiter sehr günstig, sie zählt 42 Flaggoffiziere, von denen der jüngste ein Leutnants-Patent von 1885 hat.

Da die Durchführung der Wehrvorlage voraussichtlich im Herbst sehr wesentliche Personalveränderungen im Gefolge hat, so hat die Verlagsbuchhandlung A. Hopfer in Burg beabsichtigt, die hiermit verbundene Beförderung zu den höheren Dienstgraden nach deren Bekanntgabe in einem Nachtrage zusammenzustellen, um die Dienstalterslisste auf den laufenden zu halten.

Den Bestellern der diesjährigen Liste für die Offiziere der kgl. Preuß. Armee und des XIII (Kgl. Württbg.) Armeekorps wird dieser Nachtrag eintretendenfalls zum Vorzugspreis — nicht über 50 Pf — geliefert.

Wir möchten noch darauf hinweisen, daß derartige Werke eine ausgezeichnete Fundgrube für genealogische Forscher sind. In Verbindung mit der Rangliste können mühelos Aufschlüsse erlangt werden, die gewöhnlich nur durch zeitraubende Korrespondenzen beigebracht werden können.

Geschichte der Familie Türk 1637—1911 von Rudolf Arthur Dimpfel, 48 S. Leipzig 1911.

Deutlich wahrzunehmende Hingebung an seine Forscherarbeit verrät Rudolf Arthur Dimpfel in seiner Chronik der Familie Türk, von der er mütterlicherseits abstammt; sie gibt nicht bloß trockne Zahlen und Daten, sondern lebensvolle Bilder, soweit die vorhandenen Quellen solche Schilderungen ermöglichen. Der erste urkundlich nachweisbare Vorfahre ist der am 19. 11. 1752 in Bärnsdorf verstorbene Peter „Türke"; von ihm ab sind alle folgenden Generationen in unmittelbarer Stammesfolge zu führen. Mit Johann Christian (geb. 28. 7. 1747 in Dittmannsdorf bei Medingen) wird Dresden Heimat der Familie Türk. Mit ihm beginnt auch ihr wirtschaftlicher Aufschwung. Glieder der jüngeren Dresdner Familie waren in der sächs. Hauptstadt wohlbekannt. Friedrich Woldemar Türk (geb. 13. 2. 1824), Buchhändler,

Verleger, eröffnete am 1. Juli 1861 im Rathause am Altmarkte eine Papierhandlung, die bald einen großen Aufschwung nahm. Wiederholt war Türk Stadtverordneter; einige Male hatte er die ihm zugedachte Kanditatur abgelehnt. Er verlegte auch die „Constitutionelle Zeitung". Bemerkenswert sind auch die Beziehungen dieser Familie zu hervorragenden Persönlichkeiten, z. B. die Friedrich August Türks zu Theodor Körner. Die abgedruckten Familienaufzeichnungen aus der Franzosenzeit und über die Dresdner Revolution im September 1831 dürften allgemeines Interesse beanspruchen. Lobenswert ist ferner die Aufführung der Paten, Todesursachen, sowie der Besitzer von Ölbildern aus dieser Familie — eigentlich für eine gute Familienchronik eine selbstverständliche Sache, die aber nicht selten unbeachtet bleibt. Praktisch ist endlich das Register mit den Randnummern; doch bedarf es noch kleiner Ergänzungen.

Dresden. Dr. Hermann Unbescheid.

Ortsgeschichte von Gussenstadt auf der Schwäbischen Alb. Erforscht und bearbeitet von Georg Thierer. Mit 63 Abbildungen, darunter 3. Tafeln. Bd. 1 332 S. Stuttgart 1912. Druck und Verlag von Greiner und Pfeiffer.

Tiefeindringende Beschäftigung mit dem umfangreichen Quellenmaterial und selbständige kritische Stellungnahme zu demselben beweist Georg Thierer, der die genalogische Literatur im Jahre 1908 um das ausgezeichnete Werk „Chronik und Stammbaum der Familie Thierer der Schwäbischen Alb" bereichert hat, in seiner neuesten Veröffentlichung, in der Ortschronik seiner Heimatgemeinde Gussenstadt. Erdgeschichte, Klima, Tier- und Pflanzengeographie des heimischen Bodens, aber ebenso die historischen, kulturgeschichtlichen und genealogischen Verhältnisse werden einer sorgfältigen und fesselnden Erörterung unterzogen. Von literarhistorischem Wert ist auch das am Schlusse beigefügte Register derjenigen Volkslieder, die in Gussenstadt und seiner Umgebung gesungen werden; eine Anzahl solcher Lieder werden zum ersten Male in vollem Text wiedergegeben. Daß das vorliegende Werk zugleich ein beredtes Zeugnis der Heimatliebe des Verfassers ist, braucht kaum hervorgehoben zu werden.

Dresden. Dr. Hermann Unbescheid.

Briefkasten

Anfragen bis zu 10 Zeilen einspaltig werden für Abonnenten kostenlos aufgenommen, jede weitere Zeile wird mit 10 Pf berechnet. — Für Nichtabonnenten kostet jede Zeile 20 Pf.

Anfragen.

1. Um 1545 kommt in Andernach ein Johann Röffell (Russel, Ruissell) vor und geht der Stamm regelmäßig weiter, woher kam dieser Johann? Von 1434—1468 ist Michael Rüssel, Abt von Ochsenhausen in Württemberg und dieser soll aus Stuttgart oder aus Ulm stammen. Das damalige Wappen der Familie Russel war auf s. Feld ein r. von niederschießenden Pfeil durchbohrtes Herz.

Auf einem Waffeleisen entdeckte ich einige Wappen und zwar 1. im Schild ein springender Windhund, Helmzier: Hund wachsend, der Familie Aichberger gehörig. 2. ein Schild, zwei von rechts oben nach links unten liegende Balken, Hemzier: ein gekrönter Storch, der Familie Storch gehörig, 3. wahrscheinlich ein vereinigtes Wappen der Familien Aichberger, Storch, Rothover u. Rangzien, Schild 2mal geteilt, in den oberen Feldern befinden sich eine Art Hausmarken, in dem rechten unteren Feld der gekrönte Storch, im linken unteren Feld ein Halbmond und 1 Stern, Helmzier: Windhund wachsend. Das Eisen stammt aus dem Jahre 1558 und der Umschrift wegen aus Deutschland. Mir wäre es nun interessant zu wissen, wer dieser Aichperger und seine Hausfrauen Ursula Storch, sowie Elisabeth Rothover u. Sabina Rangzin gewesen sind.

Ed. M. Russel, stud. theol.
Groot Seminarie, Roermond.

2. Erbitte um Nachrichten über: 1) Entstehungsursachen und Geschichte des Wappens des Bistums Ratzenburg (Siebmacher I. T. Seite 11). 2) die sächsische Ritter-Familie von Seidler (Siebmacher I, Seite 168), auch in Böhmen bekannt (Siebmacher III, S. 95). 3) Zeit und Ursachen der Übersiedelung der Familie von Seidler nach Polen und Rußland. Für genaue und ausführliche Nachrichten entsprechendes Honorar.

Ludgard Graf Grocholski,
Lemberg-Fredry-Straße 9, Galizien-Österreich.

3. Wer von den verehrl. Lesern kann mir über Gründung oder Entstehung der Ortschaft „Liebing" im Königr. Ungarn (auch Libing, ungarisch Rendek) Comitat Güns, 58 Klm. v. Ödenburg, näheres mitteilen oder irgend einen gefäll. Hinweis geben, auf welche Weise dies in Erfahrung zu bringen wäre.
Im vorhmein freundlichst dankend.

Edmund Liebing, Wien,
19. Bez. Döbling, Pyrkerg 2.

4. Im Jahre 1772 lebte zu Karsk und Kaspal ein Gutspächter Felician, Witowski, im Jahre 1800 ein Cammergerichtsreferendare v. Witowski.

Wann oder wo sind oben genannte Witowski geboren und gestorben? Wie heißen ihre Eltern? Waren sie verheiratet? Sind ev. deren Nachkommen bekannt? Obige Ortschaften liegen in Posen.

Stephan Witowski, Beuthen (Oberschl.)
Bismarckstr. 4.

5. Für jede Nachricht über das Vorkommen der Familie Larisch im 17. und 18. Jahrhundert in preuß. Schlesien, wäre den geehrten Lesern sehr dankbar und ersetze gern etwaige Auslagen.

Paul Larisch,
39 Rue de Rivoli, Paris.

6. Welch edler Herr oder Dame kann mir Auskunft über folgende Geschlechter geben: 1) Wann haben die 4 Münster'sche Lehensträger Simon, Ludeke, Johann und Lubbert, von Geistern gelebt, wann und wo gestorben und wo begütert? Welches Wappen führten sie? Hatten sie Nachkommen? 3) Wann und wo hat ein Geschlecht Speth von

Zwyfalten-Wurtemberg gelebt? Existiert dieses noch? 4) Kann mir einer Auskunft geben über die Familie Kirchhausen, hatten diese ein Wappen? woher stammen sie? Im 17. Jahrhundert waren sie in Gerresheim b. Düsseldorf ansässig.

Kempen Rh. Jak. Kirchhausen.

7. Das Regiment „Seidlitz-Kürassiere" führte vorher den Namen „Prinz Georg v. Hessen", sodann v. Rochow (Rocko, Rochau). Welche Standorte hatte es in der Zeit von 1720–1760? War das Regiment immer vereinigt, oder kommen für einzelne Schwadronen zeitweise besondere Standorte in Betracht? Besteht das Regiment jetzt noch und giebt es eine gedruckte Regimentsgeschichte?

Gießen Chr. v. Grolman, Finanzrat.

8. Wer kann mir Träger des Namens Auberjonois wahrscheinlich in Belgien oder in der Schweiz oder Frankreich angeben? Zu Gegendiensten gern bereit. Porto wird vergütet.

Trier, Spee-Str. 6 Schiller, Hauptmann.

9. Wer kennt das Wappen der deutschen Familie Dettmeyer?

A. A. Vorstermann von Oyen.
Maarssen bei Utrecht.

10. Wer kann nähere Auskunft über Adam Petzel † vor 1668 und dessen Vorfahren geben. Derselbe soll Gerichtsverwalter des Grafen Adingen in Schönborn gewesen sein. Näheres über den Grafen Adingen wäre auch sehr erwünscht, und welches Schönborn käme in Frage?

Die Schriftleitung.

Antworten.

XII. 47. Siebmacher (1772) keinen Winckelmann, Portner giebt es ein Geschlecht, v. P. z. Thurn, und ein Regensbg. Patriziergeschlecht, beide das gleiche Wappen „auf den Hinterläufen hochstehender Hirsch", ferner ein Augsburger Geschlecht „3 Schlüssel", ferner geadelt: 4fach geteilter Schild, Turm, 3 Schlussel wechselnd. Unter den Nürnberger Geschlechtern führt S. keine P. (vielleicht aus Nürnberg verzogen. Steininger? nicht vielleicht Steinlinger? Diese gehören zu den Nürnberger Geschlechtern. Prackenberg kennt S. nicht.

XII. 48. Siebmacher kennt keinen Oswald.

XII. 49. Nähere Bezeichnung der Heimat der gesuchten H. ist notwendig bei der großen Verbreitung dieses Namens.

XII. 51. Es ist nicht ersichtlich ob Merkel außerhalb Schmalkalden gesucht werden? Denn diese Stadt hat eine Menge Material über diese alte Familie, daß es Eulen nach Athen tragen hieße wenn Fernstehende hierüber Material sammeln wollten.

XII. 53. Grolmann ist eine westphälische (Guestphalus) Familie. Bei den Ortsbezeichnungen in den Matrikeln kommen die sonderbarsten Bezeichnungen vor, hierzu Schreibfehler denen sich Lese- und Druckfehler würdig anschließen. Das Nebeneinanderstehen von Mark Guestphalus findet sich häufig wenn eben die Mark unterschieden werden soll von z. B. Mark in Brandenburg. Hier scheint mir eine volkstümliche Bezeichnung „Gemarke" für Barmen vorzuliegen und soll Guesphalus „das große Heimatland" bezeichnen. Gerne gebe ich einen Auszug Grolmann aus den hessischen älteren Matrikeln und sonstige Notizen bei direkter Aufforderung.

XII. 54. In den alten Ausgaben Siebmacher findet sich das Wappen nicht.

XII. 55. 1863 findet sich der Name M. nicht mehr im Hannoverschen Staatshandbuch. Christoph M. aus Eschwege stud. 1585 in Marbg. Joh. Wise al. M. aus Eschwege stud. ebendaselbst 1549. Nicol. M. aus Sachsenberg Waldeck stud. 1669 Gießen. E. W. Dircks Gerichtsvogt in Hildesheim, Georg Fried. Diercks, Canzlist Generalpostdirektion Hannover, H. D. Hoftischler in Hannover. Die Firma Seegers & Dierker, Salzfaktoren in Brinkum. Alle um 1863. Ferner eine Reihe Dierks, auf Wunsch Auszug der Namen. Sch. ist nicht dabei.

Lucka S.-A. M. E. Habicht.

XII. 49. Henkel. 1607 Casparus Heuckelius, Elberfeldensis, iur. stud. immatr. zu Herborn. 1613 Adolphus Henckelius, Wermelskirchensis Montanus, auf dem Gymnasium illustre zu Bremen. 1619 Petrus Henckelius, Elberfeldensis Montanus zu Herborn.

Rutgerus Henckel aus Elberfeld, 1653 immatr. zu Herborn, 1658–92 ref. Pred. in Kronenberg, dann in Düssel, † 1712. Sein Sohn Joh. Rutger Henckel, 1687 in Herborn immatr., wurde 1696 Pred. in Urdenbach, 1702 in Rees, † Rees 29. 11. 1733. Joh. Rutger Henckel führte in seinem Siegel dieses Wappen: im Schilde rechts aus dem Boden wachsende Tanne, links Hahn (Henkel) auf einem Hügel stehend; auf dem Helme ein Anker; Farben unbekannt.

53. Gemarke, Stadtteil von Barmen.

Alpen (Niederrh.) Walther Bösken.

XII. 00. Roos, Christof, 1489 Mitglied des Rats in Worms.

XII. 00. Glanzmann. In Ulmet bei Kusel, Pfalz, kommt eine Familie dieses Namens vor, dieselbe ist jedenfalls eingewandert, da der Namen in sonstigen Gegenden der Pfalz unbekannt ist.

XII. 00. Ein Bahnverwalter a. D. Christian Kautz wohnt in Karlsruhe in der Winterstraße.

XII. 00. Falch Sifrid, Kanoniker zu Landau am 13. Febr. 1489 auf das erledigte Kanonikat zu Zell ernannt, leistete jedoch vor Notar und Zeugen Verzicht.

Eugen Welcker, Eisenb.-Sekretär,
Neustadt-Haardt.

XI. 47. Als der gesuchte Orden kann nach dem Werke L. J. Trost's, Wien, Leizig 1910, die Ritter- und Verdienstorden, Ehrenzeichen, Medaillen d. 19. Jh. nur der Orden der Ehrenlegion in Betracht kommen. Der Orden besteht heute in einem golden bordirtem, weißemaillirten Kreuz, fünfarmig, zehnspitzig. Avers belegt mit rundem, goldenen Kopfe der Républik auf goldenem Grunde, darumgelegt goldbordierter blauer Reif mit goldener Inschrift: »République française 1870.« Die Grundform des Ordens ist sicher beibehalten worden; nähere Auskunft über die alte Form könnte Ihnen in einem Zeughause evtl. Medaillenkabinett werden.

Jena stud. jur. Schulz.

XII. 00. 1772 wird erwähnt der Stadtschreiber Jacob Gottlob Lubenau in Schönlanke (Behr Westpreußen unter Friedrich dem Großen, Teil II, Huldigungslisten).

Dresden-A. Dr. Berger.

Verantwortliche Schriftleitung: W. Vogt, Papiermühle, H. Th. v. Kohlhagen, Bamberg, und Lor. M. Rhende, München. Druck und Verlag: Gebr. Vogt, Papiermühle S.-A.

GENEALOGIE von PERSONEN u. GESCHLECHTERN

Das „von" als Bestandteil bürgerlicher Namen bei den regimentsfähigen Geschlechtern der Stadt Bern.

Der Übergang vom Bürgertum zum Adel und umgekehrt vom Adel zum Bürgertum hat sich im Mittelalter wie auch noch jetzt in den verschiedensten Formen vollzogen.

Ein regierendes, freies Bürgertum hat sich im deutschen Sprachgebiete (mit Ausnahme der drei deutschen freien Hansestädte) nur in der Schweiz noch bis in die Neuzeit erhalten. Sie kann daher gerade für das Aufgehen des Adels in das Bürgertum lehrreiche Beispiele geben. Mitglieder des freien landsässigen Adels, des eigentlichen Uradels, und des ritterbürtigen Lehnadels, zogen im Mittelalter, — wie noch jetzt — in die Städte und verließen ihre Landsitze. Sie kamen in die Städte nicht nur zu vorübergehendem Aufenthalte, sondern machten sich dort seßhaft und leisteten als freie Bürger — denn von jeher galt der germanische Rechtsgrundsatz: „Stadtluft macht frei!" — den Bürgereid.

Sie wurden den alteingesessenen freien Bürgergeschlechtern z. B. in Bern, dessen Verhältnisse im Nachstehenden besonders behandelt werden, rechtlich und politisch vollständig gleichgestellt. Jene freien alten Geschlechter, die „regimentsfähigen" Familien der Stadt, ließen lediglich die einzige Ausnahme zu, daß einzelnen dieser „Adels"-Geschlechter ein Vorsitz im Rate als Ehrenrecht zugestanden wurde.

Zu Ende des 18. Jahrhunderts suchten nun die Mitglieder dieser Körperschaft, die regimentsfähigen Geschlechter, welche als oberster Landesherr die Souveränität besaßen, wenigstens äußerlich ihre mindestens gleichwertige Rechtsstellung als Freie mit dem z. T. ministerialen Adel der übrigen Länder darzutun. Etwa wie im modernen diplomatischen Verkehr im Auslande deutschen Reichsbeamten die Bezeichnung „Excellenz" oder dergl. zusteht, die ihnen im Inlande versagt wird, so beschlossen der große Rat von Bern zunächst am 17. Juni 1761, daß allen Mitgliedern der regimentsfähigen Geschlechtern im Kanzlei-Verkehr die Bezeichnung „Edel-geboren" oder »noble« gegeben würde. Dieser Beschluß sollte auch eine etwaige scheinbare Ungleichheit des Standes altbürgerlicher regierender Geschlechter gegenüber denen, welche ursprünglich adliger Herkunft waren, vermeiden helfen. Der Beschluß war der nachstehend wiedergegebene.

Decret.[1])

„allen regimentsfähigen Burgeren der Stadt „Bern, so nicht des Standes sind, soll in „denen von der Kanzley und allen obrig„keitlichen und offentlichen Büreaux in „teutscher Sprach der Titul „Edelgebohrner" „und in französischer Sprach »Noble« bey„gelegt und gegeben werden.

„Alsdann heute von Mmhl. heimlicher „Tschiffeli, Nahmens underschiedener Stands„gliedern, Mn. Ghl. und Oberen Räth und „Burgeren die Mahnung vorgetragen worden, „dahin abzweckend, daß zu Vermeidung „aller Ungleichheit allen regimentsfähigen „Burgeren der Stadt Bern, so nicht des „Standes sind, in den Expeditionen der „Kanzley und aller obrigkeitlichen Bureaux „zu Stadt und Land in teutscher Sprach der „Titul „Edelgebohrner", in französischer „Sprach aber Noble beygelegt werden

[1]) Polizei-Bücher der Stadt Bern Nr. 14 [illegible]

„sollte? haben Mn. Ghl. und Obere R. und „B. nach gemachten Reflectionen und aus „genügsam gewalteten Gründen dem Schluß „der Mahnung Beyfahl gegeben und zu er„kennen geruhet, daß allen regiments„fähigen Burgeren der Stadt Bern, so nicht „des Standes sind, in den Expeditionen von „der Kanzley und allen obrigkeitlichen und „offentlichen Bureaux zu Stadt und Land „in teutscher Sprach der Titul „Edelge„gebohrner" und in französischer Sprach »Noble« solle beygelegt und gegeben werden, „wo bey dem Einten oder dem Anderen „sich nicht persönliche Umständ einfinden, „die mit diesem Titul nicht compatible wären".

„Actum Coram (CC) den 17. Juny 1761".

Etwas weiter ging noch ein Beschluß vom Jahre 1783:

Durch Beschluß des Großen Rats von Bern vom 9. April 1783 wurde den Berner regimentsfähigen Geschlechtern — etwa 40 — das Recht erteilt, ihrem Namen das Vorwort „von" hinzuzufügen. Die genannten Geschlechter nehmen nun im Auslande auf Grund jenes Großrats-Beschlusses die Zugehörigkeit zum „Adel" in Anspruch. Eine Erhebung in den Adelstand hat aber hierdurch nicht stattgefunden, wie denn die Regierung der Republik Bern überhaupt niemals den Adel verliehen hat.

Der am 9. April 1783 von dem Rate der Zweihundert in seiner Eigenschaft als oberste Landesbehörde gefaßte Beschluß lautete wie folgt:

Decret,

„daß denen regimentsfähigen Burgeren von „Bern, welche es verlangen, das Praedicat „von" gegeben werden solle.

„Alsdann Me Gd Gde. und Obere die „heutigen veränderten Zeitlauf in sorg„fältiger Betrachtung gezogen, so haben „hochdieselben nach vorgegangener regi„mentischer reifer Beratschlagung dem ge„meinen Wesen gedeylich erachtet; festzu„setzen und zu verordnen, daß allen regiments„fähigen Geschlechtern von Bern erlaubt „und frey gestellt seyn solle, das Beywort „von" ihrem Geschlechtsnahmen vorsetzen zu „können mit Befehl an die Staatskanzley „und übrige Büreaux allen diesen Ge„schlechtern, wenn solches von ihnen oder „von ihren Nachkommen, es seye frühe oder „späth, anbegehrt wird, bemeltes Praedikat „beyzulegen".

„Actum coram 200, den 9. April 1783".[2])

Schon vor Erlaß des Ratsbeschlusses von 1783 führten folgende noch bestehende regimentsfähige Geschlechter das „von": von Bonstetten, von Büren, von Dießbach, von Dohna, von Erlach, von Gingins, von Goumäis, von Graffenried, von Greyerz, von Hallwyl, von Lutereau, von Mülinen, von Muralt, von Rütte, von Tavel, von Wattenwyl.

Seither haben das „von angenommen sei es mit Berufung auf den erwähnten Ratsbeschluß oder auf andere Rechte gestützt: von Augsburger, von Benoit, von Bondeli, von Daxelhofer, von Effinger, von Ernst, von Fellenberg, von Fischer, von Freudenreich, von Frisching, von Ganting, von Groß, von Haller (zum Teil), von Jenner, von Lentulus, von Lerber, von May, von Morlot, von Müller, von Mutach, von Rodt, von Sinner, von Steiger (weiße[3]), von Steiger (schwarze[4]), von Stürler, von Thormann (zum Teil), von Tscharner[5]), von Wagner (zum Teil), von Weyß, von Wild, von Wurstemberger, von Wyttenbach[6]), von Wyttenbach[7]), von Zeerleder, von Zehender, also 34 Geschlechter, von welchen aber einige dem Erlöschen nahe sind.

Ob die nach dem Jahre 1783 in den Verband der regimentsfähigen Geschlechter eingetretenen Familien zur Führung des Vorworts „von" sich auf den Ratsbeschluß von 1783 berufen können, erscheint zweifelhaft. Dagegen sind nach 1783 eine Reihe Familien in die Zahl der regimentsfähigen Geschlechter aufgenommen, die schon bei ihrer Aufnahme das Prädikat „von" führten. Es sind dies (mit dem Jahre der Aufnahme): 1791 von Roverna, 1793 von Herrenschwand, 1804 von Mestral, 1813 von

[2]) Polizei-Bücher der Stadt Bern Nr. 17, S. 425.

[3]) Nichtadlige Seitenverwandte der 1558 und 1639 Geadelten, trotzdem z. T. im Johanniter-Orden.

[4]) Wappen: in Rot ein silberner gewellter Drillingsbalken.

[5]) Wappen: in Rot ein silberner gewellter Drillingsschrägbalken.

[6]) Wappen: in Rot ein silberner, goldenbewehrter Steinbock aus grünem Dreiberge wachsend.

[7]) Wappen: in Gold ein halber schwarzer Steinbock.

Schiferli, 1815 von Escher, 1815 von Pourtales, 1825 von Rougemont, 1828 von Merveilleux.

Artikel 4 der Bundes-Verfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 29. Mai 1874 (1. Abschnitt, Allgemeine Bestimmungen) ordnete nun an:

„Alle Schweizer sind vor dem Gesetze gleich.
„Es gibt in der Schweiz keine Unterthanen-
„verhältnisse, keine Vorrechte des Orts, der
„Geburt, der Familien oder Personen".

Diese Bestimmung änderte an dem Bestehenden nichts. Der Adel als solcher ist zwar niemals in der Schweiz ausdrücklich abgeschafft worden, ist aber als Bevorzugung oder gar als Stand tatsächlich weder von der Bundesregierung noch von den Kantons-Regierungen irgendwann anerkannt worden. Auch das „von" wird in keinem Falle als ein Adelszeichen, sondern nur als eine Eigentümlichkeit des bürgerlichen Namens staatlicherseits angesehen.

Daß durch den erwähnten Beschluß vom 9. April 1783 sämtlichen regimentsfähigen Berner Geschlechtern zugestandene Recht zur Führung des Prädikates „von" besteht fort, da es mit keinen rechtlichen Wirkungen verbunden ist, [illegible] die seit 1798 eingetretenen Verfassungs-Aenderungen abgeschafft worden wären.

Sowenig als die Annahme des Wortes „von" den betreffenden Familien unter der alten Ordnung der Dinge irgendwelche politische oder Standes-Rechte verlieh, so wenig ist dies gegenwärtig der Fall. Dieses Verhältnis wird daher durch die schweizerische und bernische Gesetzgebung nicht berührt. Der Burger-Rat der Stadt Bern bescheinigt auf Antrag der Betreffenden, daß sie zu denjenigen regimentsfähigen Geschlechtern gehören, welche durch den Beschluß von 1783 das Recht zur Führung des „von" erlangt haben, wenn sie von diesem Rechte Gebrauch machen zu wollen erklären.

Mehrere altpatrizische regimentsfähige Geschlechter legten sich das „von" nicht bei, da sie mit Recht behaupteten, sie blieben mit und ohne dieses Wort dem gleichen Stande angehörig. Jenes Wort kennzeichnet bei den mehrfach genannten Familien nicht ihren „adligen" Stand im sonstigen Sinne des Wortes, sondern nur eine Eigentümlichkeit des bürgerlichen Namens. Dementsprechend konnte schon König Friedrich der Große, als er von dem Berner Ratsbeschluß von 1783 Kenntnis erhielt, das Wortspiel machen: »Les Messieurs de Berne ne se sont pas anoblis, ils se sont de-ifiés«.

Da jenes „von" somit kein Adelsprädikat ist, druckt z. B. die preußische Rangliste es in solchen Fällen ihrem Gebrauche entsprechend aus („von", nicht abgekürzt „v.").

In gleicher Weise ist z. B. der Nachweis der Zugehörigkeit zu einer der vor 1728 in Zürich regimentsfähig gewesenen (Patrizier-) Familien kein Adelsbeweis. Während umgekehrt die Aufnahme einer Familie in das Bürgerrecht der Schweiz an sich, wenn diese z. B. vordem einen Adelsbrief erhalten hätte, ein Ruhen des Adelsrechts, wenn nicht gar sein Erlöschen zur Folge hat. Es ist daher auch in der Zeitschrift „Der Deutsche Herold", Berlin 1903, S. 54, bezüglich der Luzerner Patrizier-Geschlechter, welche den Junker-Titel führen, deren Berechtigung zur Annahme des Adelszeichens „von" im Auslande verneint. Es wird dort unterschieden zwischen solchen Familien, die Adelsbriefe*) erhalten haben, solchen, die einen vom Besitz entlehnten Beinamen mit „von" führen und solchen bei denen weder das eine noch das andere der Fall ist. Luzerner Junker der letzteren Art, die also in ihrer Heimat das „von" nicht geführt haben, sind keineswegs berechtigt, im Auslande das „von" eigenmächtig anzunehmen. Sie bedürfen zu jener Annahme vielmehr der Verleihung des Adels oder Wiederherstellung des (durch Aufnahme in das Bürgerrecht eines einen Adel nicht kennenden Staates verlorenen) Adels durch ihren neuen Landesherrn.

Dr. jur. Bernhard Koerner.

Die Meister der Kottbuser Tuchmacherinnung von 1731 bis 1890.

Zusammengestellt von Ferdinand Karl Liersch.

Der reiche und interessante Aktenbestand des Kottbusser Tuchmachergewerks, der bedeutendsten Innung der Stadt, enthält unter anderen ein Protokollbuch über die Erwerbung des Meisterrechts. Es umfaßt die Zeit vom 5. November 1731

*) d. h. mit „von", es giebt auch viele [illegible] Adelsbriefe ohne „von".

bis zum 21. November 1890. Nachstehend sind die darin als Meister bei den Tuchmachern eingeschriebenen 905 Handwerker und Fabrikanten alphabetisch zusammengestellt. Von der Gesamtzahl entfallen auf die Jahre 1731–50: 87, 1751–1800: 356, 1801–50: 331, 1851–90: 131. Nach 1830 tritt ein starker Rückgang der Meldungen ein, der nur von 1856–1866 etwas aufgehalten wird. Der Wortlaut der Aufnahmeprotokolle,*) anfangs wechselnd und ungelenk, nimmt später eine stets wiederkehrende Fassungen, in welcher nie die schwankende Höhe der Gewerksschulden fehlt. Der diesen Passiven – meist Bauschulden – gegenüberstehende Besitz an Färbekesseln, Walken usf. hielt das Gewerk fester als jedes andere zusammen bei Aufhörung des Zunftzwanges, wenn auch nicht mehr jeder Fabrikant der Innung beitrat.

Soweit die Akten der Tuchmacher oder andere gelegentliche Quellen Auskunft gaben, ist Herkunft und Verbleib der Meister mitgeteilt. In einzelnen Fällen bleibt es zweifelhaft, ob der Lehrort oder der Geburtsort der Zugezogenen in den Protokollen genannt ist. Auch bedingt nicht immer die Bezeichnung „Meistersohn" die Geburt des Meistergesellen in Kottbus; z. B. wird dem Meister Gottfried Pohle aus Spremberg 1734 als besondere Vergünstigung nachgelassen, daß seine Kinder als Meistersöhne und -töchter gelten sollen. Die Mehrzahl der Meister stammt naturgemäß aus Kottbus und zwar aus bestimmten Tuchmacherfamilien; so finden sich besonders oft die Namen Hähne (15), Kahle (21), Kittel (24), Koppe (21), Liersch (33) und Melcher (16). Aber auch von Auswärts kommen Gesellen und sogar Meister in großer Zahl, um in Kottbus; dessen Tuchindustrie dank der Unterstützung der Regierung im 18. Jahrhundert merklich gedieh, ihr Glück zu versuchen. Häufig kam der Zuzug aus der näheren und weiteren Umgebung, der Lausitz, Sachsen und Polen; aber auch Göttingen, Riesenburg, Trübau in Mähren und sogar Amsterdam werden als Heimatsorte genannt. Recht bezeichnend ist, daß seit der Mitte des 19. Jahrhunderts die alten Tuchmacherfamilien, da sie sich nicht schnell genug den geänderten Zeit- und Wirtschaftsverhältnissen anzupassen vermochten, aus der Innung verschwinden und andere Berufe ergreifen.

Ein Ausscheiden einzelner Meister infolge Fortzuges findet sich häufiger. Eine Anzahl Mitglieder trat ferner 1841 und 42 aus infolge der Neuregelung der Gewerksabgaben. Ebenfalls verschwanden allmählich aus der Innung die Teilnehmer der Befreiungskriege; sie wurden Beamte, „Officianten" wohl infolge von Versorgungsansprüchen aus den Feldzügen. In ihrer Eigenschaft als Kriegsfreiwillige hatten sie übrigens besonderer Vorzüge bei der Aufnahme genossen durch Herabminderung der Gebühren und Befreiung vom Jungmeisteramt.

Die Daten, welche in der nachfolgenden Liste den einzelnen Namen ohne jeden Zusatz zunächst beigefügt sind, geben den Tag der Erwerbung des Meisterrechtes in Kottbus. Als Nebenquellen für weitere Angaben haben gedient die im Jahre 1783 angelegte Meisterrolle, die Lehrlingsliste, Lehr- und Geburtsbriefe der Tuchmacher, die Protokollbücher der Schützen, die Kirchenbücher und einzelne Jahrgänge der Kottbuser Zeitungen seit 1816.

Allerdt, Johann Heinrich Samuel, aus Kottbus, 28. 10. 1800.

Johann Gotthilf, aus Kottbus, 19. 11. 1803, † 6. 11. 1851, ∞ mit Friederike Wilhelmine Metke; ein Sohn von ihm, Hermann Julius, * 7. 9. 1812, erlernte ebenfalls das Tuchmacherhandwerk.

Heinrich Samuel, Meistersohn, 18. 3. 1826, ∞ 6. 4. 1827 mit Johanna Sophie Bogula.

Apfelstedt, Ernst Volkmar, aus Tönnstedt in Thüringen, 12. 6. 1803, † 7. 7. 1853.

Arndt, Christoph Gottlieb, aus Wollenberg, 21. 12. 1792, † 17. 1. 1847.

Bader, Georg Friedrich, aus Fraustadt, 5. 12. 1797.

Bähr, Friedrich Wilhelm, Walkermeister aus Guben, 25. 4. 1822, später wieder nach Guben gezogen.

Balke, Johann Christian, Tuchmachermeister aus Wittstock, 2. 6. 1857, † 1889.

*) In dem Buche „die Kottbuser Liersch, Kottbus 1909", habe ich zahlreiche Protokolle aus den verschiedensten Jahren wortgetreu mitgeteilt.

Bange, Ernst Rudolf, aus Kottbus, 5. 6. 1830, * 3. 1. 1807, † 7. 6. 1875.

Baum, Christian Samuel, aus Kottbus, 29. 7. 1797.

Bechert, Christian Friedrich, aus Zielenzig, 6. 11. 1750, † 1799.

Bechert, Johann Gottlieb, aus Kottbus, 12. 6. 1792; vorher schon 6 Jahre Meister in Bautzen, später nach Braunschweig gezogen.

Bender, Friedrich Anton, aus Berlin, 9. 2. 1804; vordem beim Artilleriekorps gedient, Abschied vom 4. 9. 1803 Berlin † 6. 9. 1855 zu Stralau 74 Jahr alt.

Bennwitz, Johann Karl (Ludwig?) 14. 8. 1811, als Sohn des Besitzers der Kutzeburger Mühle Johann Friedrich B. * 16. 10. 1778, † 27. 9. 1870 zu Bromberg, ∞ mit Wilhelmine Matow, * 21. 4. 1782 zu Kottbus, † 14. 3. 1861; ihre Kinder waren Hermann, * 30. 9. 1811, † 20. 9. 1854 zu Frankfurt a. O., und Agnes Therese, * 1825, † 6. 5. 1900 zu Liegnitz als verwitwete Stegmann. Die Bilder der Eltern und Kinder befinden sich im Kottbuser Altertumsmuseum.

Berg, Christian Gottlob, 3. 9. 1825, † 9. 2. 1862, nach Sommerfeld gezogen.

Friedrich August, aus Kottbus, 1. 11. 1828, † 2. 12. 1866, 64 Jahr.

Karl Hermann, 22. 5. 1866, später fortgezogen.

Berger, Johann Gottfried, aus Bernstadt in Sachsen, 20. 8. 1753.

Johann Gotthilf Emanuel, 23. 7. 1798.

Beuthert, Adolf, 22. 2. 1886.

Blütchen, Karl Gottfried, 17. 9. 1815, † 13. 8. 1854.

Bock, Johann Georg, aus Fraustadt 29. 12. 1817, † 1853.

Böhme, Julius Karl, aus Kottbus, 21. 12. 1858, † 30. 11. 1885.

Gustav Emil, 12. 5. 1865.

Böttner, (Büttner), Friedrich Benjamin, aus Kamenz, 9. 10. 1829, † 12. 2. 1858.

Bohm, Johann Friedrich, aus Gersdorf bei Neustadt-Eberswalde, 20. 10. 1759.

Bohr, Johann Gottfried, aus Königswalde, 30. 11. 1790.

Bogula, Johann, aus Kottbus, 27. 2. 1810, † 8. 6. 1863.

Johann Christian, aus Kottbus, 18. 10. 1830, † Oktober 1888.

Bonar, Friedrich, 29. 12. 1879, † Juni 1891.

Breslauer, Louis, 5. 4. 1866, später fortgezogen.

Bricks, Gustav, 29. 8. 1820, † 7. 12. 1840, seine Witwe Auguste * Koch stirbt erst 20. 5. 1872.

Brunzlow, Johannes Christian, aus Berlin, 3. 6. 1776.

Johann Wilhelm, Meistersohn, 22. 11. 1815, † 17. 12. 1857, 65 Jahr 11 Monat 17. Tage alt.

Budenhauer, Johann Friedrich, aus Storkow, 12. 8. 1748.

Bütenhauer, Joachim Friedrich, aus Kottbus, 12. 3. 1778, † 26. 12. 1842.

Joachim Friedrich, Meistersohn, 10. 1. 1810, † 17. 12. 1838.

Buhder, Johann, 5. 11. 1743, † 6. 4. 1793, 75 Jahr 6 Monat alt.

Christian, Meistergeselle, 20. 10 1752.

Buhle, Johann Christian, aus Kottbus, 6. 6. 1783.

Johann Gottfried, aus Kottbus, 28. 8. 1784.

Johann Friedrich, aus Kottbus, 21. 8. 1789, † 1. 8. 1853.

Christian Gottlieb, aus Kottbus, 26. 12. 1809.

Burbs, Johann Gotthilf, aus Sommerfelsd, 12. 11. 1776.

Burchardt, Karl Christian Gottfried, aus Kalau, 1. 12. 1795, schied aus 12. 12. 1842, † 23. 1. 1846.

Busch, Samuel Ludwig, aus Züllichau, 8. 1. 1814, † 15. 9. 1827.

Dams, Hermann Julius, aus Kottbus, 12. 3. 1858.

Delius, Daniel August, Kaufmann aus Bielefeld, 17. 6. 1834.

Diktus, Matthes, aus Kottbus, 28. 4. 1738, † 16. 2. 1756.

Döffke, Christian Friedrich, aus Wollenberg, 31, 10. 1795.

Dohmehl, August Friedrich aus Kottbus, 12. 1. 1792, fortgezogen.

Domke, Wilhelm Heinrich, Meistersohn, 24. 5. 1821, † Mai 1859, ∞ 2. 10. 1321 mit Karoline Friederike Ebeling.

Christian Gottlieb, 20. 10. 1827, † 30. 7. 1869.

Donath, Johann Gottlob, aus Kottbus, 20. 9. 1812, † 3. 11. 1867, ∞ mit Marie Elisabeth Böttcher, Sohn Friedrich Wilhelm, ∗ 30. 9. 1815, genannt als Tuchmacherlehrling.

Dreßler, Johann Friedrich, 11. 9. 1820.

Duch, Karl Ludwig, aus Kottbus 27. 12. 1820, fortgezogen.

Karl Friedrich Wilhelm, 23. 7. 1827.

During, Karl Friedrich, 24. 8. 1827, † 31. 7. 1858, 56 Jahr.

Ebertus, Johann Gottfried, aus Grünberg, 28. 4. 1738.

Ebling, Johann Gottlob, aus Grünberg, 25. 4. 1794, seine Witwe Johanna Charlotte Schreiber † 5. 2. 1857, 68 Jahr alt.

Karl Christian, aus Grünberg, 12. 10. 1797, † 25. 8. 1857.

Johann Friedrich Wilhelm, aus Kottbus, 22. 5. 1840, seit 1851 in Sommerfeld.

Edelmann, Karl Friedrich, aus Friedeberg oder Driesen, 22. 12. 1781.

Eichhorn, Georg Wilhelm, aus Bielitz, 30. 1. 1814, † 12. 3. 1882.

Elias, Johann Samuel, aus Kottbus, 22. 8. 1804, † 10. 7. 1853, seine Witwe Johanna Dorothea Krüger starb 18. 3. 1858.

Elias, Johann Gottlob, 6. 3. 1821.

Johann Friedrich Traugott aus Kamenz, 3. 9. 1825, † 23. 8. 1858.

Karl Friedrich, aus Kamenz, 9. 10. 1829, † 8. 3. 1852.

Karl Samuel Wilhelm, aus Kottbus, 15. 2. 1833, ∗ 13. 10. 1808, † 7. 3. 1887

Friedrich August, aus Kottbus, 9. 2. 1839. ∗ 19. 1. 1810, † 8. 1. 1888.

Gottlob Adolf, aus Kottbus, 27. 1. 1841.

Heinrich Emil, aus Kottbus, 2. 10. 1849, Sohn von Johann Samuel.

Friedrich Emil, aus Kottbus, 14. 8. 1861, losgesprochen 1850 als Lehrling seines Vaters Johann Friedrich.

Gustav Hermann, aus Kottbus, 16. 5. 1862.

Karl August Robert, 6. 6. 1865.

Friedrich Wilhelm, 22. 5. 1866, † 4. 2. 1869.

Theodor, 10. 10. 1886.

Erich, Gustav Adolf, aus Kottbus, 7. 4. 1863, fortgezogen.

Eschenhagen, Elias Wilhelm, aus Krossen, 4. 5. 1781, hat in Kottbus das Handwerk erlernt.

Friedrich Wilhelm, Meistersohn, 6. 9. 1810, † 22. 8. 1846, seine Witwe Katharina Elisabeth geb. Dietrich starb 4. 4. 1868.

Christian Gottlob, Meistersohn und Kriegsfreiwilliger 27. 12. 1817, ∗ 1. 1. 1796, † 4. 8. 1869.

Elias Wilhelm, 11. 3. 1844, † 25. 4. 1858, seine Witwe Wilhelmine Emma Zschornak, starb 28. 4. 1868.

August Ferdinand, aus Kottbus, 14. 4. 1851, starb 1882.

Friedrich Adolf, 28. 9. 1860, † 9. 9. 1883.

Falke, David, aus Fraustadt, 11. 11. 1813, † 13. 6. 1851.

Felsch, Gottlob aus Kottbus, 6. 6. 1757.

Felsch, Johann Siegmund, 5. 8. 1763.

Fisch, Gottlieb, aus Züllichau, 9. 4. 1810, † 15. 7. 1861.

Flemming, Christian Wilhelm, 18. 2. 1870.

Flohr, Johann Georg, aus Jauer, 22. 4. 1821, † 25. 7. 1850.

Förster, Johann Gottfried, aus Grünberg 4. 7. 1754.

Friedrich August, 4. 6. 1816, starb 1854 in Sorau als Steueraufseher, Kriegsfreiwilliger, ∞ mit Marie Magdalena Schneider.

Gottlob Robert, 4. 4. 1859, aus Kottbus, † 27. 12. 1872.

Friebe, Johann Christian, 28. 2. 1736.

Funke, Johann Michael, 4. 7. 1732.

Johann Michael, aus Kottbus, 4. 1. 1762.

Johann Michael, Meistersohn, 21. 3. 1795, † 23. 12. 1749, seine Ehefrau Dorothea Charlotte geb. Funke starb 18. 9. 1827.

Fuß, Karl Friedrich, aus Kottbus, 24. 5. 1804.

Gädicke, Christian Gotthold, aus Kottbus, 24. 12. 1742.

Gaul, Johann Friedrich, aus Königswalde, 20. 6. 1781, seine Ehefrau Johanna Dorothea geb. Grundig starb am 3. 1. 1816.

Gebhardt, Gustav Eduard, aus Kottbus, 18 10. 1830, * 4. 4. 1809.

Karl, Tuchmachermeister aus Dobrilugk, 22. 10. 1836, † 1853 in Berlin (?), Meister in Dobrilugk 13. 8. 1836.

Geißler, David Samuel, aus Kottbus, 13. 5. 1744.

Gerber, Emil Christian Karl, 22. 5. 1866.

Gerke, Johann Samuel, aus Lissa, 30. 7. 1815, † 22. 3. 1853.

Glöckner, Christian Gottlieb, Tuchfabrikant aus Sachsen, 5. 8. 1763, bereits in Doebeln Meister gewesen.

Görsch, Bernhard Christian, 9. 4. 1749.

Gollnick, Johann Christian Traugott, aus Spremberg, 7. 5. 1809, fortgezogen.

Golz, Friedrich Wilhelm, 26. 5. 1803, † 11. 4. 1874.

Grabein, Erdmann, 20. 4. 1812, fortgezogen.

Gräulich, Kaspar, aus Fraustadt, 4. 6. 1806.

Graßke, Karl Friedrich, 25. 11. 1864.

Grimm, Johann Martin, aus Spremberg, 3. 6. 1776, schon vor mehr als 20 Jahren in Spremberg Meister.

Johann Martin, aus Spremberg, 27. 2. 1778, seine Witwe Johanne Charlotte geb. Stöhr starb am 13. 2. 1821.

Johann Gottfried, aus Spremberg, 18. 10. 1782.

Gottlob, Meister aus Spremberg, 21. 5. 1783.

Johann Gottfried, 23. 2. 1811, † 14. 7. 1870.

Groch, Johann, aus Kottbus, 4. 6. 1816, † 30. 12. 1864.

Grupe, Christian Heinrich, Tuchfabrikant aus Forst, 14. 5. 1778, später nach Berlin verzogen.

Gühloff, Karl Friedrich, 7. 4. 1863, aus Spremberg, † 19. 12. 1887.

Johann Karl Gottlob, 25. 11. 1864.

Gutsche, Benjamin Gottlob, aus Grünberg, 12. 12. 1796.

Haberland, Johann Christian Karl, aus Berlin gebürtig, aus Beeskow eingewandert, 6. 9. 1800, † in Hohenbuckow 1840.

Haberland, Karl Friedrich, Meistersohn, 1. 3. 1827, † 14. 8. 1858.

Wilhelm Ludwig, Meistersohn, 27, 5. 1828, † 1846.

Häger, Karl Friedrich, 27. 6. 1820, ∞ 6. 8. 1821 mit Dorothea Luise Zesch.

Hähne, Johann Michael, Sohn des Oberältesten Michael Hähne, 9. 4. 1749, noch in der Meisterrolle von 1805 aufgeführt. Der Oberälteste Michael H. trat 1724 der Schützengilde ebenso 1725 ein Tuchmacher Johann Martin H., † 13. 11. 1756.

Johann Gottlob, aus Kottbus, 1. 3. 1759.

Gotthold Samuel, 31. 10. 1763.

Gottlieb Emanuel, aus Kottbus, 7. 6. 1770.

Johann Martin, aus Spremberg, 24. 2. 1774, † 1787, Meister in Spr. 1766.

Gotthelf Wilhelm, aus Kottbus, 20. 4. 1774, seine Witwe Anna Sophie geb. Zesch starb 14. 4. 1852.

Johann Michael, 22. 5. 1786, † 8. 7. 1841, ∞ mit Johanne Luise Wiesinger, Sohn Heinrich Wilhelm, * 22. 11. 1815 wird Tuchmacherlehrling.

Johann Gottlob, 15. 6. 1790, † 1803.

Johann Gottlob Ferdinand, 20. 3. 1797, schied aus, † 19. 2. 1852.

Johann Samuel, aus Kottbus, 27. 12. 1797. † 5. 9. 1848.

Johann Samuel, aus Kottbus, 3. 6. 1800, nach Sprottau gezogen.

Johann Karl Gottlieb, aus Kottbus, 18, 10. 1803, fortgezogen.

Johann Gottlob, Meistersohn, 13. 6. 1827.

Johann Gottlob, aus Kottbus, 15. 2. 1833, † 15. 2. 1847.

Gottlob Ferdinand, aus Kottbus, 2. 4. 1836, † 3. 11. 1846.

Häring (Hering), David Gottlob, aus Grünberg, 29, 3. 1796.

Johann Gottlob, aus Kottbus, 3. 10. 1798, † 9. 9. 1845.

Johann Gottfried, Meistersohn, 9. 1. 1829, † 1878.

Gottlob Lebrecht, 25. 11. 1859, † 1. 2. 1884.

Häseler (Heßler), Karl Ludwig, aus Kottbus, 20. 6. 1802, vordem Soldat gewesen.

Matthäus, 20. 5. 1734, heiratet eines Meisters Tochter.

Karl Friedrich, aus Kottbus, 1. 6. 1841, † 27. 5. 1858.

Hand(?), Johann Christoph, aus Kalau, 18. 10. 1737.

Hand, Johann George, 12. 5. 1769.

Johann Erdmann, aus Kottbus, 8. 12. 1800.

Gottfried, aus Kottbus, 4. 6. 1805.

Johann Samuel, aus Kottbus, 27. 12. 1805.

Friedrich Wilhelm, Meistersohn, 7. 3. 1810.

Hanschke, Johann, aus Sandow, 25. 10. 1800, ausgeschieden, † 12. 10. 1846.

Johann Karl Wilhelm, Meistersohn, 16. 5. 1826.

Hanstein, Paul Friedrich, aus Quedlinburg, 27. 12. 1814, Kriegsfreiwilliger, später fortgezogen als Offiziant.

Harnisch, Friedrich Julius Albert, 11. 6. 1860.

Hartung, Johann Gottlob, aus Grünberg, 20. 6. 1795.

Hausmann, Johann Christian, aus Markliſſa, (Seidenberg?), 25. 7. 1779, † 23. 4. 1816.

Hausten, Wilhelm, 23. 12. 1865.

Oswald, 1. 11. 1881.

Hebicht, Christian Friedrich, aus Kottbus, 18. 3. 1826, † 9. 6. 1865.

Karl Friedrich, aus Kottbus, 18. 10. 1830, ∗ 19. 9. 1804, † 8. 12. 1885.

Heer, Johann Gottfried, 12. 10. 1764.

Johann Gottfried, 2. 6. 1792, † 20. 4. 1825, Walker.

Johann Christian, 19. 5. 1809, Sohn des Vorigen.

Friedrich August, 22. 3. 1825, Meistersohn und Walkergeselle, † 30. 12. 1856, seine Witwe Johanne Friederike geb. Wißkott starb 25. 8. 1872, Sohn Gustav Emil, ∗ 1835, wird Tuchmacherlehrling.

Friedrich August, 5. 10. 1858, Walker in Madlow.

Heermuth, Christian Gottlob, aus Kottbus, 1. 4. 1743.

Heine, Karl August, aus Züllichau, ∗ 23. 7. 1827, † 26. 9. 1874 in Schwiebus.

Christiand Ferdinand, 30. 9. 1864, fortgezogen.

Hellwig, August. 4. 5. 1815, Kriegsfreiwilliger, † als Offiziant zu Halle 15. 7. 1860.

Michael, aus Riesenburg, 17. 9. 1796.

Johann Samuel, Meistersohn, 8. 8. 1829.

Hennig, Christian Gottfried, aus Kottbus, 8. 5. 1790, Walker, legt altershalber sein Amt am 27. 12. 1816 nieder, auf sein Ansuchen wird sein ältester Sohn Christian Friedrich als Walkermeister des Gewerks angenommen.

Johann Jacob, aus Rietzen bei Steinau, 13. 2. 1811, † 21. 7. 1848, seine Frau Dorothea Elisabeth geb. Kittel starb 12. 7. 1830; sein Sohn Ferdinand Theodor, ∗ 5. 10. 1823, wird Tuchmacherlehrling.

Christian Friedrich, 14. 3. 1811.

Christian Friedrich, Sohn des Walkers, 16. 12. 1816.

Karl Wilhelm, Sohn des Walkers, 27. 4. 1819, † 17. 10. 1852.

Henschel, Karl Gottlieb, 4. 8. 1794.

Heße, Gottfried Siegismund, Tuchmachermeister aus Kalau (Dahme?), 23. 10. 1775.

Heydrich, Johann Gottlieb, aus Goldberg, 9. 10. 1801, † 21. 12. 1844.

Hierse, Ephraim Gottlob, aus Bojanowo, 9. 11. 1804, † 30. 3. 1849.

Hintze, Johann Christian Friedrich, aus Neustadt-Eberswalde, 12, 3. 1798.

Hipper, Gottlob, aus Goldberg, 19. 3. 1808.

Hölriegel, Christian Gottlob, 27. 4. 1736.

Höpfer (Höppner?), Johann Christian, aus Bouſt (Züllichau), 25. 3. 1810.

Hörnicke, Johann Friedrich (Gottlob), aus Fürstenwalde, 3. 4. 1808, Walker.

Johann Friedrich, Meister aus Altdamm, 20. 11. 1818.

Hoffmann, Gottlieb 14. 9. 1737.

Johann Christian, Ausländer, 9. 10. 1739.

Johann Martin, Tuchfabrikant aus Spremberg, 22. 10. 1764.

Johann Gottlob (Gotthold), Stadtkind, 20. 4. 1774, † 1825.

Erdmann Gotthold, aus Kottbus, 22. 8. 1804, † 20. 2. 1848, seine Witwe Dorothea Elisabeth geb. Schulz starb am 9. 11. 1860, sein Sohn Heinrich Theodor wurde 1844 als Tuchmachergesell losgesprochen.

Karl Friedrich, aus Kottbus, 22. 8. 1807, Soldat gewesen, † 21. 4. 1875, ∞ mit Christiane Luise Schmutter, zwei Söhne

Karl Hermann Julius und Friedrich Wilhelm wurden Tuchmacherlehrlinge.

Samuel Gottlob, aus Polnisch Lissa, 31. 5. 1814.

Samuel Gottlob, Meistersohn, 15. 7. 1828, fortgezogen.

Karl Hermann Julius, Meistersohn, 29. 7. 1842, † 12. 10. 1865.

Karl Heinrich Theodor, aus Kottbus, 10. 6. 1851, † 22. 3. 1887.

Karl Friedrich Robert, 12. 3. 1858, Lehrling seines Vaters Friedrich H.

Friedrich Wilhelm Hermann, 26. 5. 1863, ausgeschieden 1869.

Gustav, aus Kottbus, 1. 7. 1882, † 10. 8. 1885.

Hoppe, Karl Gottfried, aus Kottbus, 6. 9. 1800.

Johann Samuel, aus Löwenberg, 5. 11. 1802, ertrunken 31. 3. 1821.

Hudewenz, Friedrich Wilhelm, aus Kottbus, 27. 12. 1820, † 1846.

Hübner, Karl Gotttlieb Ferdinand, 3. 6. 1859, † 8. 7. 1887.

Franz Heinrich, 17. 5. 1864.

Hummel, Karl Friedrich, aus Grünberg, 13. 11. 1793.

Hupfer, Heinrich, aus Werdau, 18. 3. 1826, † 11. 5. 1849.

Fortsetzung folgt.

Die Bildnis-Ahnentafel und der Bildnis-Stammbaum.

Von H. Th. von Kohlhagen.

Ahnentafeln und Stammbäume, die beiden in scharfem Gegensatz stehenden, vom Laien oft verwechselten, einzig denkbaren Grundformen der genealogischen Wissenschaft erfreuen sich in der Mehrzahl noch lange nicht derjenigen Ausgestaltung, deren sie nach mannigfachen Gesichtspunkten fähig sind. Im Durchschnitt begnügt man sich neben den Namen mit den nackten genealogischen Daten, die dem Fernerstehenden so gar nichts sagen und selbst für den persönlich Interessierten ein kärglicher Lohn seiner jahrelangen Mühen sind; wer dazu noch Titel, Rang und Stellung notiert, glaubt schon übergenug getan zu haben. Ist dies aber recht und billig? Soweit ich von meiner Ahnentafel rede und von dem Stammbaum der eigenen Familie, muß ich mit einem runden „Nein!" antworten. Und meinem Urteil werden sich alle diejenigen anschließen, die in dem Stammbaum ihrer Familie etwas anderes, Würdigeres sehen, als vielleicht ein Attest, das die Gesellschaft, in der sie verkehren, von ihnen verlangt, alle jene, welche in der Ahnentafel den hochinteressanten geschichtlichen Werdegang der individuellen Persönlichkeit erkannt haben, endlich jeder, der sich des hervorragenden biologischen Wertes einer mit wissenschaftlicher Gründlichkeit aufgestellten Ahnentafel bewußt ist. Jeder Mensch ist der Erbe der körperlichen und intelektuellen Eigenschaften und Besonderheiten seiner Ahnen und seine Taten, sein Denken und Wollen, sind das Produkt dieser ererbten Eigenschaften und äußerer Einflüsse. Und wenn schon das Sprichwort recht hat „Jeder ist sich selbst der Nächste," wie viel mehr muß dann den Einzelnen die in der Ahnentafel festgelegte Geschichte seiner eigenen Persönlichkeit interessieren, als jede andere Geschichtsforschung! Dieses mit genealogischen Hilfsmitteln betriebene Studium des eigenen Wesens braucht keineswegs zu einem egoistischen Kultus des „Ich" zu werden, sondern soll dazu führen, daß derjenige, dem die Charakterfehler der Vorfahren nicht unbekannt bleiben, sich vor solchen, möglicherweise ererbten Mängeln ganz besonders hütet und ihnen kraft des eigenen freien Willens entgegenarbeitet. Ich möchte behaupten, daß genealogische Arbeiten von diesem Standpunkte aus betrachtet ihrem Verfasser erst den höchsten Genuß und letzten Triumph verschaffen. Doch habe ich es mir heute nicht zur Aufgabe gemacht, auf die schwierige und nur beim Vorhandensein ausreichenden und einwandfreien Materials lösbare Frage nach den geltenden Gesetzen der Vererbung geistiger Fähigkeiten, körperlicher Formen und Eigenschaften einzugehen; ehe wir soweit kommen — und dieses Ziel wird erreicht werden —, bedarf es erst einmal zahlreicher praktischer Versuche und strenger, sachlicher Kritik der vom „Erfindereifer" erzielten Resultate. Dagegen möchte ich an dieser Stelle einen anderen Punkt berühren, der einen in die Augen fallenden und zunächst lohnenderen Erfolg verspricht: es ist die Aufstellung von Bildnisstammbäumen, namentlich aber von Bildnis-Ahnentafeln.

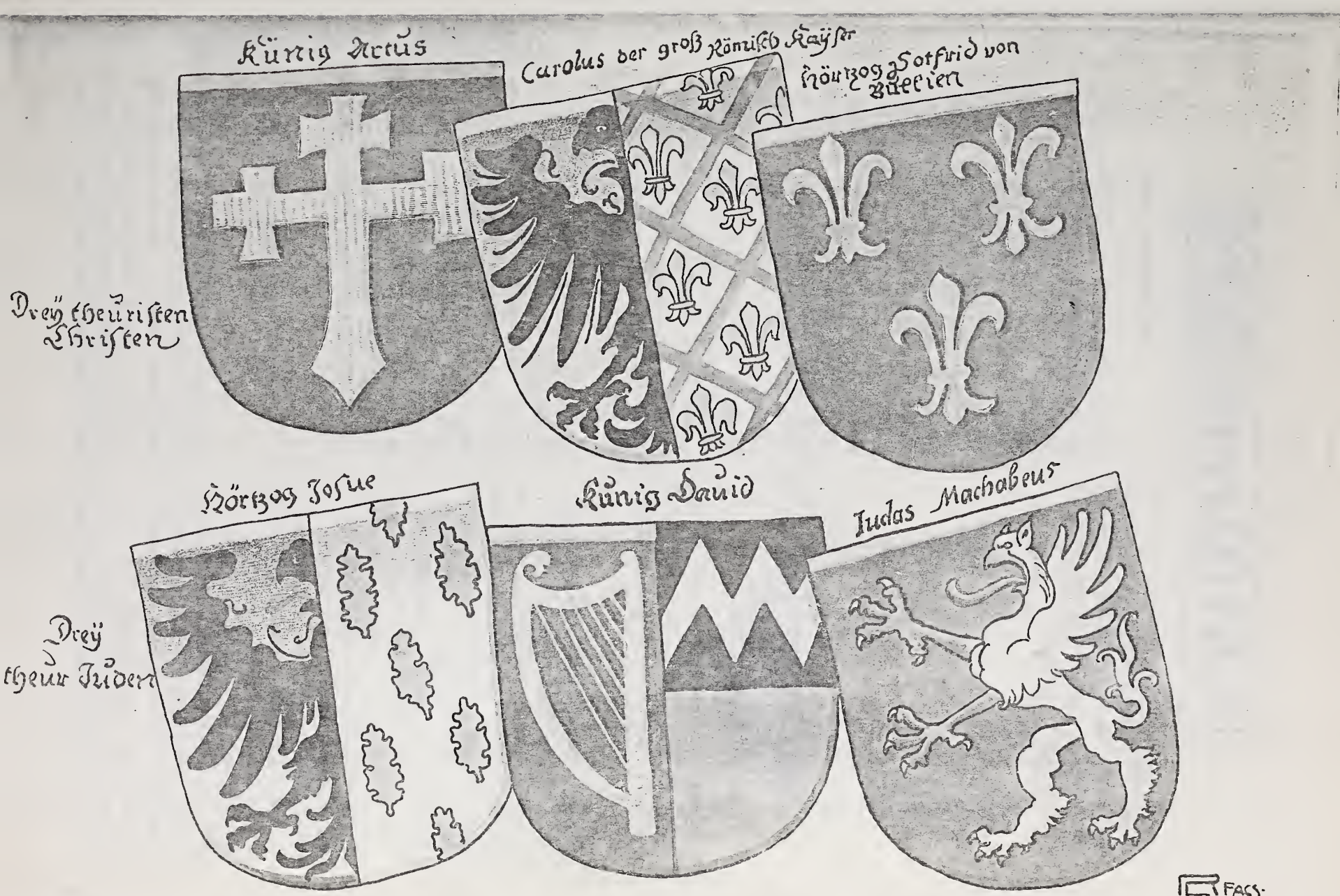
Wir brauchen dabei gar nicht so weit zu gehen, biologische Interessen und medizinische Fragen in den Vordergrund zu stellen und daraus eine Vererbungstheorie physischer Eigentümlichkeiten ableiten zu wollen, die bei der doch recht zweifelhaften Verläßlichkeit des älteren Materials auf gar schwachen Füßen stehen möchte. Aber sollte es — von jedem rein wissenschaftlichen Zweck einmal abgesehen — nicht für den Stammhalter oder Probanden wertvoll sein, die Physionomieen seiner Vorfahren kennen zu lernen? Ich halte nicht allzugroße Stücke von der absoluten Ähnlichkeit älterer Ölbilder und Stiche, aber trotzdem werden uns die betreffenden Personen durch sie näher gebracht, die wesenlosen Schemen gleichenden Namen werden Menschen von Fleisch und Blut, wir werden uns intensiver mit ihnen und ihren Schicksalen beschäftigen und das allein wird ein großer Gewinn für Familienkunde und Familiensinn sein!

Es ist nicht zu verkennen, daß sich der Aufstellung von Bildnis-Ahnentafeln, auch wenn es sich dabei durchwegs um angesehene und reiche Adelsgeschlechter handeln sollte, manche Schwierigkeiten in den Weg stellen. Ich habe diese Erfahrung selbst bei der Aufstellung meiner eigenen Bildnis-Ahnentafel gemacht. Und trotzdem ist es mir gelungen, nachdem ich vor etwa 4 Jahren mit dem systematischen Sammeln der Portraits begann, bisher gegen 160 einschlägige Bilder aufzutreiben. Freilich hat die Ahnentafel nichtsdestoweniger selbst in frühen Generationen (so z. B. in der 16-Ahnenreihe) noch klaffende Lücken und das Bildnismaterial verteilt sich überhaupt sehr ungleichmäßig; aber ich zweifle nicht, daß sich manches Bild im Laufe der Zeit noch beschaffen lassen wird. Es kommt auch gar nicht darauf an, immer die Originale zu beschaffen, was bei Ölgemälden teils unmöglich, teils in einen sehr kostspieligen Sport ausarten würde; gute Photographieen tun für die Aufstellung einer Bildnis-Ahnentafel denselben Dienst. Da endlich, wo die seßhaften Stadtgeschlechter in Frage kommen, ist das Material an Stichen noch heute ein überraschend reichhaltiges.

Ich wollte mit diesen Zeilen zur Aufstellung von Bildnis-Stammbäumen und Bildnis-Ahnentafeln anregen; ich möchte aber zugleich einen Fingerzeig geben, wie sich auch auf diesem Gebiete durch zielbewußtes Zusammen-Arbeiten aller Interessenten viel erreichen ließe. Ich habe dabei die Errichtung einer Sammelstelle für Portraits im Auge. Diese Sammelstelle hätte die Aufgabe, die Bildnissammler über das allüberall verstreute Material zu unterrichten. Dies könnte dadurch geschehen, daß dieser Zentrale neben Originalbildnissen in jeder Technik vor allem auch Stiche und gute Photographieen im Privat- und öffentlichen Besitz befindlicher Portraits und einschlägige Kataloge zugesandt würden. In vielen Schlössern, Herren- und Stadthäusern befinden sich noch heute zahlreiche Ölgemälde, künstlerisch oft wertvoll, die zu den derzeitigen Besitzern vielfach in gar keiner Beziehung stehen, für manchen Ahnentafel-Forscher aber von größtem Wert sind; hier hätte die Sammelstelle vermittelnd einzugreifen, indem sie an der Hand der ihr eingesandten Photographieen oder Listen die Interessenten von solchen Funden benachrichtigen könnte; die Mehrzahl der Sammler wird mit photographischer Reproduktion zufrieden sein; manche Bilder ließen sich aber vielleicht auch tauschen oder käuflich erwerben. Der Verkehr zwischen Sammelstelle und Mitarbeitern könnte leicht und billig durch einfache, etwa vierteljährliche Publikationen aufrecht erhalten werden, in denen die der Zentrale bekannt gemachten (eventuell eingesandten) vorhandenen und die von Forschern gesuchten Portraits in alphabetischer Reihenfolge abzudrucken wären.

Ich bin meinerseits gerne bereit, eventuell die Liste der in meinem Besitz befindlichen Bildnisse (meist fränkischer, reichsritterschaftlicher und patrizischer Adel) an dieser Stelle zum Abdruck zu bringen und würde vorschlagen, eine derartige Sammelstelle im Anschluß an einen unserer genealogischen Vereine zu errichten.

Mitunter gewährt die Sammlung und Erforschung alter Ahnenbilder auch rein künstlerischen Genuß: so konnte ich für meine Zwecke gute Reproduktionen dreier Dürer-Portraits, eines Cranachbildes, einen Dürer-Stich und einen Stich Hans Sebald Lautensacks ausfindig machen, beziehungsweise erwerben.



Beilage z. Archiv f. St.- u. W.-K XIII. Jahrg.

Druck und Verlag von Gebr. Vogt, Papiermühle S.-A.

Heraldik

Zur Kunstbeilage.

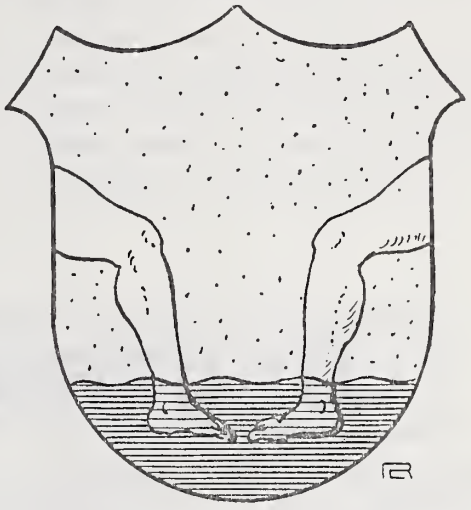
In Heft 8/XII unserer Zeitschrift brachten wir eine von L. Rheude faksimilierte Tafel mit heraldischen Darstellungen aus dem Grünenberg'schen Pergamentkodex, der sich im Besitze der k. Staatsbibliothek zu München befindet. Die dem vorliegenden Hefte beigegebene Tafel bringt weitere sechs, teilweise in der naiven Art des Mittelalters erfundene Wappen. Grünenberg bezeichnet als die „Drey theuristen Christen" den sagenhaften „Kunig Artus", ferner „Carolus der gross Römisch Kayser", endlich der „Hörtzog Gotfrid von Bullien" (= Herzog Gottfried von Bouillon), deren Wappen in der oberen Reihe figurieren. Das goldene Steckkreuz mit Kreuzarmen im blauen Schilde des König Artus ist ebenso erfunden wie das Wappen Karl des Großen: gespaltener Schild, vorn halber schwarzer Adler am Spalt; hinten in Silber ein rotes Schräggitter, die Vierungen je mit einer gold. Lilie belegt. Dem Kreuzzughelden und nachmaligen Könige gibt der biedere Grünenberg das bekannte Wappen der Bourbonen.

Die untere Reihe stellt die Wappen der „Drey theur Juden" und zwar des „Hörtzog Josue", des „Kunig Dauid" (= König David) und des „Judas Machabeus" (= Judas Maccabäus) dar. Hier entwickelt Grünenberg eine bedeutende Phantasie; eine Beschreibung der Wappen dürfte sich erübrigen. — Auf der ersten Tafel in Heft 8/XII findet sich auch das Wappen des „Konig von Bethlehem", auf dessen Inhalt dieser apokryphe Herrscher wohl nicht stolz sein konnte.

L. Rh.

Herald. Kuriositäten-Kabinett.

Ein „heraldisches Doppelfußbad" könnte man das dieser Nummer eingefügte Wappen der spanischen Adelsfamilie Bones-Combes nennen. Die Textausgabe des „armorial général" von J. B. Rietstap beschreibt in Bd. I, 242 das Wappen also: „D'or, à deux jambes humaines de carn., mouv. des flancs opposés de l'écu, les pieds enfoncés dans une eau d'azur." (In Gold 2 aus den Schildseiten gegeneinander gewendete, menschliche Beine in natürl. Farbe, die Füße in blaues Wasser eintauchend.) An-



gabe der Helmzier usw. fehlt. Abgebildet ist das Wappen auf Tafel CCLVI Bd. I, der illustrierten Ausgabe des Rietstap. L. Rh.

Über russische Wappen und Siegel.

Die ältesten Wappen in Rußland sind die der alten Fürstentümer und aus gleicher Zeit stammen die der Fürsten aus dem germanischen Blute Ruriks, des Warägers. Die Nachkommen Ruriks begannen gegen Ende des 15. Jahrhunderts Wappen zu führen, d. h. zu der Zeit, wo die Wappen des russischen Reichs amtlich angenommen wurden.

Die ältesten bekannt gewordenen Siegel, in denen sich die Bilder bereits finden, die später in den Wappen der alten russischen Fürsten weitergeführt wurden, reichen bis in das 13. und 14. Jahrhundert zurück. Es gibt nur ein russisches Siegel, das aus dem 12. Jahrhunderte stammt. Es ist das Siegel, mit welchem eine Bestätigungs-Urkunde des Fürsten Mstislaw Wladimirssohn und seines Sohnes Wsewolod, 1125–1132, gesiegelt wurde. Diese Urkunde wird im Jurjewski-Kloster zu Nowgorod aufbewahrt, an das sie durch Schenkung kam. Die

Vorderseite des Siegels zeigt das Haupt[1]) Jesu Christi, die Rückseite den Erzengel Michael, der den Drachen zu Boden wirft.

Die ältesten russischen Wappenschriften sind:

1. Das durch die Akademie der Wissenschaften 1731 zu St. Petersburg in deutscher Sprache veröffentlichte Werk: „Kurze Einleitung zur Wappenkunde und zur Art des Blasonierens in deutlichen Exempeln gezeigt und in 3 Sprachen — deutsch, französisch und lateinisch — erklärt."

2. Über Wappenbilder und angenommene Abzeichen,[2]) dargestellt in russischer, lateinischer, französischer, deutscher und englischer Sprache von Nestor Maximssohn Ambodik 1788 und 1811.

3. Versuch der Wappenkunst[2]) von Gljeb Malgnine, eine russische Übersetzung des deutschen Werkes von Gatterer, Petersburg 1805.

Das älteste amtliche russische Wappenbuch wurde 1798 unter dem Kaiser Paul I. begonnen und bis auf die Jetztzeit fortgesetzt. Zehn Bände sind bereits veröffentlicht,[3]) die vier letzten werden als Handschrift in der Abteilung für Wappen des Heroldsamts zu Petersburg aufbewahrt.[3])

Außerdem gibt es eine Wappen- und Siegel-Sammlung, die von einem Herrn Kniasew angelegt und von ihm 1785 der Kaiserin Katharina II. geschenkt wurde. Sie wird als Handschrift auf der Hochschule von Kasan aufbewahrt.

* . . .

Bücherschau

Der deutsche Herold. Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde, herausgegeben vom Verein „Herold" in Berlin. Berlin 1912.

Nr. 7. Bericht über die 860. Sitzung vom 21. Mai 1912. — Bericht über die 861. Sitzung vom 4. Juni 1912. — Die Heraldik als Helferin der Kunstgeschichte. — Wappen britischer Besitzungen. — Betreffend Namen und Wappen der Familie „Schach (Schack) v. Wittenau". — Die Marchesa von Susa. (Fortsetzung.) — Offene Bitte an alle Leser dieses Blattes. — Compositio facta inter Dominum Theodoricum, Marchionem Misniae et Engelbertum Episcopum Nuenburgensem super quibus dam bonis sitis iuxta Albiam. — Zur Kunstbeilage. — Bücherschau. — Vermischtes. — Anfragen. — Antworten. — Tauschverkehr. — Neue Erwerbungen der Vereinsbibliothek.

Monatsblatt der Kais. Kön. Heraldischen Gesellschaft „Adler". VII. Bd. Wien 1912.

Nr. 19: Mitteilungen der Gesellschaft. — Semigotha. — Die Sklavenheere der Hohenstaufen. — 16 resolvierte Wappenverleihungen aus der Sammlung Warnecke in Berlin. — Literatur. — Anfragen. — Antworten.

Heraldische Mitteilungen. Hannover 1912 Nr. 1: An unsere Leser. — Bericht über die Vereinsversammlung vom 9. Januar 1912. — Heraldisches von der Schaumburg. — Vom Sachsenroß. — Exotische Städtewappen. — LVII. Böne. — Das große Königl. Preußische Staatswappen zur Zeit Friedrichs des Großen. — Bücherbesprechung.

Frankfurter Blätter für Familien-Geschichte. Herausgegeben von Karl Kiefer, Frankfurt a. M.-S. 5. Jahrg. 1910.

Nr. 7: Drei Frankfurter Schützenfeste 1582, 1671, 1707. — Archiv der Stadt Friedberg. — Ahnentafel der Magd. Elis. Wolff — Stammbaum der Familie Wiesen. — Stammbaum der Familie Wittekind. — Ahnentafel des Freih. Ernst Karl v. Landenberg. — Biographische Kastensammlung auf der Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M. — Stammbaum Wagner-Finger-Scharff-Bansa. — Der letzte Adjutant des Frankfurter Linienbataillons. — Cornelia Pfaff. Anfrage. — Wappentafel der Katz in Konstanz. — Bücher.

„Hessische Chronik", Monatsschrift für Familien- und Ortsgeschichte in Hessen und Hessen-Nassau. Begründet und herausgegeben von Dr. Herm. Bräuning-Oktavio und D. Dr. Wilhelm Diehl. 1. Jahrg. 1912, Heft 7.

Inhalt: Die Beziehungen der Senckenberg und anderer Frankfurter Familien zu Friedberg i. d. Wetterau. — Frauenmünster. — Stammtafel derer von Storndorf. — Vom Mäuseturm bei Bingen und anderem alten Aberglauben unserer Gegend. — Die Wormser reformierte Militär- und Flüchtlingsgemeinde. — Aus den Erinnerungen eines deutschen Malers. Mit Abbild. — Der Seligenstädter Geleitslöffel. Mit Abbild. — Ein Vorfahre Lili Schönemanns. — Goldmacher in der Pfalz. — Bücherschau. — Aus Zeitschriften. — Umfragen. — Nachrichten.

Schwäbisches Archiv. Herausgegeben und redigiert von Amtsrichter a. D. Beck in Ravensburg. 30. Jahrgang 1912.

Nr. 5: Beck. Johann Lacher, aus Wurzach, im Oberländer Original. — Inventar des Archivs der Karmeliter in Ravensburg. - Die Äbtissin Ursula Haider in Baldung.

---

[1]) Das blutige Haupt (Caput cruentatum) Christi, Johannis des Täufers usw. spielte in der Mystik des Mittelalters eine Rolle. Der Glaube an die erlösende Kraft des Blutes führte zu den jährlichen Blutmorden.

[2]) Es sind hier die russischen Benennungen in deutscher Übersetzung wiedergegeben.

[3]) Das „Preußische" Wappenbuch ist leider noch nicht veröffentlicht.

Briefkasten

Anfragen bis zu 10 Zeilen einspaltig werden für Abonnenten kostenlos aufgenommen, jede weitere Zeile wird mit 10 Pf berechnet. — Für Nichtabonnenten kostet jede Zeile 20 Pf.

Anfragen.

von Mitgliedern des Vereins „Roland".

13. 1. Wo ist Hans Gey, Einwohner und Nachbar in Nerchau, — † 30. 8. 1714 in Nerchau — geboren?

2. Wo ist dessen ältester Sohn Georg Gey, Kleinbauer in Burkartshain, — † 26. 3. 1749 in Burkartshain — geboren?

3. Mitteilungen über das Vorkommen des Namens Gey, Geyh, Gay vor 1700 (Leisnig i. Sa. jedoch ausgeschlossen) nimmt dankbar entgegen

Gey, Kirchenbuchführer, Hainichen i. Sa.

14. Bitte um Angaben über Christophorus Kannengießer, Kaufherr und Bürger in Bremen † 1647; wo geboren?

Otto Kannengießer, Assessor des Churf. Brand. Gaugerichts zu Bielefeld, ∗ um 1570 wo? † wo? Sammle alle Nachrichten über K. um 1500–1680.

Petiscus, Halberstadt.

15. Erbeten Nachrichten über die Vorfahren des (Johann) Benjamin Reichel(t), ∗ 28. 5. 1800 in Röhrsdorf (Sachsen) und über den Erdmann Heinrich Krauß, ∗ 11. 8. 1801 in Sosa (Sachsen).

Joh. Krauß, Dresden-A. 16, Zöllnerstr. 20.

16. Wann und wo ist ∗ Hansz Röder, Bürger zu Rastenberg ∞ Anna, Tochter des gewesenen Bürgermeisters zu gedachtem R., Liboirii Hirschfeld. Hansz R. † 1630 zu Teutleben an der Pest. Sein Sohn Johann, Pfarr zu Teutleben wurde ∗ 1618. Sein Vater oder Großvater war Friedrich R., Kammerrat zu Rosenberg. Die Kirchenbücher zu Rastenberg, Teutleben und Rosenberg a. d. Saale fangen erst mit 1630, 1675 und 1655 an.

Apeldoorn. J. W. H. Röder, Oberstleutnant a. D.

17. Erbitte Nachricht über die Vorfahren des Bürger und Tuchmacher Johann Adam Krause, ∗ am 12. September 1742 in Artern, † am 14. Mai 1819 ebenfalls in Artern.

Verheiratet war derselbe mit Marie Katharine Braune, † in Artern am 23. August 1818.

August F. W. Krause, Fabrikbesitzer u. Stadtrat.

18. 1. Wer waren die Eltern und weitere Vorfahren väter- und mütterlicherseits

a. des Johann Friedrich Rudolph Dietzsch, der seit dem 23. August 1771 Markgräflich brandenburgischer Kammerdirektor in Schwedt a. O. war,

b. seiner Ehefrau Henriette Charlotte geb. Jönicke?

2. Wer war die Ehefrau des Kadettenpredigers Rauch in Berlin, dessen Tochter Johanne Caroline am 21. November 1779 den damaligen Feldprediger, späteren Feldpropst der Armee Kletschke heiratete? Wer waren Rauchs und seiner Ehefrau Eltern und sonstige Vorfahren väter- und mütterlicherseits?

Große, Regierungsrat, Liegnitz.

19. Bitte um gefällige Mitteilung über das Vorkommen des Familennamens Fürst vor 1600.

Dr. jur. Adolf Fürst zu Ottweiler im Rheinlande.

20. Wo sind im Kgr. Sachsen die Hinterlassenschaften 1813 verschollener sächsischer Soldaten hinterlegt? Porto erstattet.

Zollinspektor Wehner in Aachen.

21. Erbitte Nachrichten über die westfälische Familie Gravemann.

Walter Kautz, Bibliothekar, Bochum, Westfälische Str. 11.

22. Johann Moritz Busch (Pusch) taucht 1687 mit Frau Anna Margarete Jordan und 4 Kindern als Ziegelmeister in Plötzkau bei Bernburg auf. Geheiratet hat er 10. Januar 1670 in Mehringen bei Aschersleben, war 1671 in Hoym bei Frose in Anhalt und starb als Fuhnmüller in Gröbzig 16. Mai 1722 im Alter von 73 Jahren, 4 Monaten, 3 Wochen, 1 Tag. Sein Geburtstag ist danach 24. Dezember 1648? Von 1687 an ist B's Leben bekannt.

Wann und wo ist Johann Moritz Busch geboren, wo und was waren seine Eltern, wo lebte Moritz B. von 1670–1687, wo und wann sind seine drei Töchter Maria Magdalena, Anna Margerita, Salome geboren? Die Kirchenbücher von Mehringen und Hoym versagen. Dr. Horn, Staßfurt.

00. Nachrichten erbeten über die Familie Möring, Möhring, Moering; namentlich über den Feldscheer Johann, Heinrich, August Moering, geb. 1745, bis 1781 bei Sächs. Kav., dann Arzt in Pirna, und über dessen Vater, Johann Heinrich Möring, Bürger und Leinweber in Halberstadt.

Bautzen, Georgstr. 5. Moering, Oberleutnant.

Anfragen.

von Nichtmitgliedern des Vereins „Roland".

11. Peter Würz kam 1766 35 Jahre alt aus Briel nach Lehuch (Rußl.) an der Wolga. Wer weiß etwas über die Copulation mit Anna Maria Stegmann, Freunde, Brüder und Taufe?

Lehrer Ch. Schaab,
Station Kamenka, Gouvernement Saratow, Kreis Kamyschin, Bezirk Kamenka.

12. v. Starzenic-Starzeński. Um freundliche Nachricht wird höflich gebeten, für den Fall ein verehrlicher Leser das eine oder andere der nachstehenden Bücher im Buchhandel bemerken sollte; ich suche diese Werke käuflich zu erwerben.

1. Gotha Hofkalender; Gräfliche Häuser; Jahrgang 1862.

2. Noblesse titrée-Notices sur les familles illustres et titrées de la Pologne. Paris 1862.

3. Zlota Księga Szlachty Polskiéj; (= Goldenes Buch des Poln. Adels). Band VII; Posen 1885; von Theodor v. Zychliński.

4. Spis Szlachty Krolestwa Polskiego etc. (= Verzeichnis des Adels des Königreiches Polen usw.) Warschau 1841; von Adam Boniecki.

5. Rocznik Szlachty Polskiéj; (= Jahrbuch des Poln. Adels). Lemberg 1881/82; von Jerzy Sewer Graf Borkowski.

6. Herbarz Polski. Band VIII; Leipzig 1841; von Jan N. Bobrowicz.
7. Król Trybunal etc.; Kalisz 1724.
8. Surowy Trybunal; Czentochowa 1726.
9. Pewna Ojczyzny Obrona; Sandomierz 1727.

sämtlich von Jan v. Starzeński.

Besten Dank im voraus.

J. C. A. A. v. Starzeński, London.

13. Gesucht wird das Wappen der Iserlohner Familie Schmöle. Wo ist solches zu finden?

*Otto Kauffmann, Fabrikant
Mannheim, Hildastraße 15.

Antworten.

von Mitgliedern des Vereins „Roland".

135. Der Name Eichhorn kommt von 1645 bis 1743 in Cunnersdorf bei Hainichen vor.

Hainichen (Sa.) Gey, Kirchenbuchführer.

151. Müntzelius (Mincelius) Christoph stud. 1596, Elias 1603 in Leipzig, beide aus Roßwein in Sachsen stammend.

Scholl. Joh. Philipp Sch., et uxor Johanetta Eleonora, um 1735 Pfarrer in Mosbach bei Wiesbaden. Tochter Dorothea Wilhelmine * um 1706 † 9. Juli 1761 ∞ Johs. Meyer, Pfarrer in Darmstadt.

Scholle, Martin, aus Sonnenburg (Mark) immatr. 1606 in Frankfurt a. O. — 7 Träger des Namens in Straßburg immatr. — Scholle, Cuncze Schultheiß zu Ettlingen um 1389. (Deutsche Reichstagsakten II, 189) Egerer Landfrieden 1389.

156. v. Wicken, Gotschalkus aus Lübeck 1526 immatr. in Frankfurt a. O.

157. Weddigen, Georg 1565 in Leipzig immatr., aus Westfalen.

139. Andreas de Fontaine, stud. Straßburg 9. Okt. 1721. Colmariensis.

Carolus de F. stud. Straßburg 21. Juli 1682, Commerceianus Tullensis Episcopatus.

Fontaine Jakob aus Saintonge in Frankreich (exul.) stud. 1705 Jan. in Frankfurt a. O.

148. Lantz. Anton stud. 2. Mai 1625 in Straßburg, stammt aus Bönstadt (Wetterau).

Joh. Caspar aus Frankfurt a. M. immatr. Straßburg am 25. Febr. 1779. — Auch Lanz kommt des öfteren vor.

Joh. aus Sangerhausen stud. 1628 in Leipzig.

Vitus, aus Dietfurt immatr. Leipzig 1560.

Leipzig, Talstr. 12 b. V. Habicht.

6. Spießen Wappenbuch des westfälischen Adels giebt an: Geistern (Ghestern) Burgmänner zu Nienborg. — Wappen: In G. die obere Hälfte eines s. Hundes oder Wolfes. Auf dem Helm s. g. Wulst, darüber ein offener s. Flug. — Quelle: Staatsarchiv Münster. Die Familie blühte noch 1631.

Wolfenbüttel. Major v. Kettler.

10. Steinhaus. Auskunft über frühere Wittenberger Studenten, deren Herkunft in der Matrikel vermerkt ist, gibt das Sekretariat der Universität Halle a. d. Saale. Auch D. Dr. Buchwald, Pfarrer in Leipzig, Herausgeber des „Wittenberger Ordiniertenbuches" würde Auskunft geben können.

*Arthur Dimpel.

XII. 156. Beide von Ihnen genannten Regimenter wurden i. J. 1806 aufgelöst. (S. „die Regimentsnamen der altpreußischen Armee" von W. Voß, Generalmajor z. D. — Verlag von R. Eisenschmidt, Berlin).

Berlin-Tempelhof. Redakteur Roßtoh.

3. Tappe (n). Otto Graf von Almesloe (Grafschaft in Ostfriesland) heiratete die Erbtochter des Ritters von Tappe und legte sich Wappen und Namen des von Tappe zu Tappenburg im Osnabrückschen mit Weglassung der seinigen bei. Jost von Almesloe-Tappe, Kaiserl. Oberst, erlangte durch Heirat bedeutende Güter in Schlesien. 1705 Reichsgraf. In der ersten Hälfte des 18. Jahrh. erlosch die Familie. — Es gibt noch eine zweite Familie Tappe von Tappenburg, die 1797 in den Adelsstand erhoben wurde. Aus Hefner, Stammbuch des blühenden Adels in Deutschland wo näheres zu finden ist und namentlich seine Quellen nachzuschlagen sind.

4. Stamm. Peter Stamm, Rektor oder Lehrer am Gymnasium zu Stettin in der zweiten Hälfte des 17. (!) Jahrhunderts, schrieb 1676 ein programma funebre in obitum. Aus Biogr. Bibliogr. Quellenlexicon der Musiker und Musikgelehrten von Robert Eitner. Leipzig 1904. Siehe dort St. u. Eb. und die Neue Berl. Monatsschrift 1809. Heft 2, 347.

12. Berger. 1. Torga, Dorf in Österr.-Schlesien, Regbz. Liegnitz; in Österreich ferner noch Torja und Torka. Aus Rudolph Ortslexikon, Weimar 1850 (?). 4. Anfrage an das Kgl. Polizeipräsidium Berl in, Alexanderplatz. S. Roland 12. Jahrg. Nr. 9 S. 143 unter Förster, Petiscus.

89. Goedel usw., 83 Parey, 84 Roich, 92 Kautz und Scheffer, 93 v. Ley, v. Markelsbach, Wolf v. Gutenberg, v. Uffhuizen, 110 v. Reinlöw, 113 Korschelt, 36 Baruschke, 37 Sponfel(n)er, 38 Hünnecke(s) usw. 39 Liebing, 135 Obenauer, 137 Wi(e)schmann usw. 139 Cat(t)el, (de) la Fontaine, 48 Lan(n)(t)z, 157 Wed(d)igen, 49 Hen(c)kel, 51 Mer(c)hel usw., 55 Dierks, Schli(c)hau, Wittfort, Marburg.

Soweit es sich um Adressen von lebenden Zeitgenossen handelt, die gewünscht werden, sei empfohlen in folgenden Büchern, die sich in jeder Bibliothek befinden, nachzuschlagen, die mehr oder minder ausführliche Lebensbeschreibungen bringen:

Deutsches Zeitgenossenlexikon, Leipzig b. Schulze & Co. 1905; Jahresverzeichnis der an den deutschen Universitäten erschienenen Schriften, Berlin bei Ascher & Co., Jahresverzeichnis d. schweizerischen Universitätsschriften, Basel bei Schweighauser, Catalogue des thèses. Paris chez Leroux (erscheinen Jahr für Jahr). Dr. K. Trübner: Minerva, Jahrbuch der gelehrten Welt. Kürschner, Literaturkalender v. Dr. Heinr. Klenz, Leipzig. „Wer ist's", Zeitgenossenlexikon von A. E. Degener, Leipzig 1909, Staatshandbücher der deutsch. Bundesstaaten, Conversationslexika, Kürschners Staatshandbuch v. Gerh. Reuter, München usw.

Für Forschungen über das Auftreten eines Familiennamens, auch in zurückliegenderen Zeiten, sei empfohlen folgende Werke durchzusehen: v. Wurzbach, Biogr. Lexikon des Kaisertums Österreich (60 Bde.) Brümmer: Lex. d. deutschen Dichter, Leipzig, Rehlam. Aug. Potthast: Wegweiser durch die Geschichtswerke des Europäischen Mittelalters bis 1500. Berlin 1896. J. C. Poggendorffs Biographisch-literarisches Handwörterbuch, Leipzig 1803, 1898, 1904 (!), Allgem. Deutsche Biographie, Dr. Max Baumgart: Die Stipendien und Stiftungen Deutschlands und Österreichs, Berlin 1885. Hugo Riemanns Musiklexikon, Leipzig b. Hesse 1909. Allgem. Künstlerlexikon von Dr. Jul. Meyer, Leipzig 1872. Dr. K. G. Naglers, Künstlerlexik. München 1850. Derselbe: Monogramm. Lexikon München 1860. Biographisch-bibliographisch. Lexikon der Musiker und Musikgelehrten von Rob.

Eitner, Leipzig 1900. Zedlers Universallex. (18. Jahrh.) 60 Bde. — Für das Ausland sei empfohlen: G. Vapereau Dictionaire des contemporains Paris 1893. Biographie universelle des musiciens par F. J. Fétis Paris. Dictionnaire historique de la France par L. Lalanne Paris 1872. Nouvelle Biographie Générale par M. Firmin-Didot et Cie., Paris (46 Bde.) Biographie universelle Michaud Paris chez Desplaces et Leipzig, bei Brockhaus (45 Bde.) Biographie nationale de Belgique Bruxelles 1908—1909 (über 20 Bde). La grande Encyclopédie Paris (30 Bd.). Encyclopaedia Britannica Edinburg by Black 1875 (25 Bde.) Dictionary of National Biographie by Lee, London 1900 (60 Bde) etc.

Dies ist nur ein kleiner Hinweis, wo sich Material finden dürfte. So bringt das deutsche Zeitgenossenlexikon folgende Namen: 92. von Kautz, Dr. jur., Geh. Reg.-Rat, vortr. R. i. Reichsamt d. J., Charlottenburg, (Lebensbeschreibung). 92. Freiherr v. Scheffer, Exz. Gen.-Leutn. etc. Berlin W. 50, ebf. Lebbeschr., daraus: 1890, Adel, 1905 Frhr. 93. Frhr. von und zu Guttenberg, Kgl. bayr. Kämmerer, Geh. Leg.-Rat ao. bayer. Ges. etc. St. Petersburg 3. Quai Mytni, Lebbeschr. 113. Korschelt, Eugen Dr., Univers.-Prof. Marburg i. G., (✳ Zittau!) Lebbeschr. 89. Göttl, Hugo, Apotheker, Erfinder der sog. Sinterbilder, näheres im Wurzbach, Bd. 5. S. 246.

Jena, Magdelstieg 3 pt. Schulz, stud. jur.

XII. Wolfram: † Erdmann Wilhelm Alexander Wolfram, ev., 1795—1799 Professor zu Königsberg i. Pr., ∞ Eleonore Charlotte Cornelia de Ron; Kinder: 1. † Caroline Wilhelmine Eleonore, * Königsberg i. Pr. 7. 3. 1795. 2. † Adolf Julius Alexander, * Königsberg 14. 3. 1797, 1822 Sec.-Lt. der 5. Artill.-Brigade zu Schweidnitz, 1834 Hauptmann u. Artill.-Offizier vom Platz zu Thorn, Wstpr., ∞ Galau bei Strehlen i. Schles. (Garnis.-K. Schweidnitz) 6. 9. 1822 mit Bertha Johanne Helene Stegmann, * . . . 23. 3. 1803, † Galau (K.-V. ebd.) 30. 1. 1834. 3. † Hermann Julius Albert Johannes, * Königsberg i. Pr. 4. 4. 1798. 4. † Rosalie Auguste Therese Charlotte, * ebd. 6. 8. 1799.

† Lorenz Wolfram, ev., † Charlottenburg bei Berlin . . . 1836, Schmied ebd., ∞ Caroline Friederike Luise Kogge, † Berlin; Sohn: Rupert Emil Lorenz * Charlottenburg (Luisen-K.) 5. 3. 1836, † Berlin (St. A. 11) 17. 2. 1881, 1867 Sergeant im 1. Garde-Regiment zu Fuß, später Lazarett-Inspektor im Garnis.-Lazaret Nr. 1 zu Berlin; ∞ Potsdam (Garnis.-K.) 21. 11. 1867 mit Maria Therese Luise Bier, * ebd. 28. 2. 1846, 1881 Witwe ebd.

† Johann Wolfram, ev., 1853 Lehrer zu Seubersdorf, Kr. Osterode i. Ostpr., 1882 ebd.; ∞ mit Henriette Schmidt, † Seubersdorf vor 1882; Sohn: Alfred Hugo Wolfram, * Seubersdorf (K.-V. Kraplau) 21. 7. 1853, 1882 Zeugfeldwebel beim Artillerie-Depot zu Diedenhofen in Lothringen; ∞ Straßburg i. Els. 11. 7. 1882 mit Margarethe Sorg., verw. Diller, kath., * Würzburg (St. Gertraud) 29. 10. 1851.

Berlin NW 23 Dr. jur. Bernhard Koerner.*

XI. 149. Daumiller (Bayrischer Adel) erhielten 1669 einen Wappenbrief, und wurden 1782 von Kaiser Joseph II. geadelt.

Wappen. Von G. und B. geteilt. Oben ein wachsender schw. gekleideter Mann mit einem gr. Kleeblatt in jeder Hand; unten in s. Wasser ein Segelschiff n. Farbe. — (Wohl mit Bezug auf den ausgebreiteten Handel, der von einem dieses Geschlechts getrieben wurde). — Auf dem Helm der Mann wie im Schilde zwischen zwei g., schw. und s., b. geteilten, an den Mündungen mit Pfauenspiegeln besteckten Hörnern. — Decken: rechts schw., g., links b. s.

(Siebmacher II. 1. 1856.)

Daumüller, Friedr. Caspar, Kreisartillerie-Obrist und Zeugmeister in Nürnberg. — Wappen: In G. ein schw. Mann, in der Rechten ein gr. Kleeblatt. — Kleinod: Der Mann wie im Schild, aber wachsend und in jeder Hand ein Kleeblatt. Decken: schw., g. (Siebmacher V. 2 Bürgerliches Wappenbuch 1872).

Leo Culleton, London.

Antworten.

von Nichtmitgliedern des Vereins „Roland".

IX. 32. Worringen. Ein in der Doktorarbeit des Paul Adolph Grolman aus Bochum (Marburg 7.7. 1687) abgedrucktes Glückwunschgedicht ist folgendermaßen unterschrieben: Mit diesem geringen hat seinen hochgeehrten Herrn Vettern, Tisch- und Landesgenossen gebührendermaßen beehren wollen. H. D. Woring, L. L. stud. Nähere Familien-Beziehungen sind noch nicht ermittelt. Weiter sind erwähnt die Namen v. Worringen, v. Woringen, Worringen, Balke gen. Woringen und Woringen in Darpe Geschichte der Stadt Bochum 1894 (in der Roland-Bücherei vorhanden) auf folgenden Seiten 244, 285, 291, 292, 294, 295, 296, 297, 306, 309, 409, 432, 461.

CO. Ter Nedden und ähnlich lautende Namen sind erwähnt in dem gleichen Werk auf den Seiten: 47, 97, 99, 198, 213, 214, 216, 297, 338, 340, 518, 581 (Anm. 4), 562 und dem zugehörigen Urkundenbuch auf Seite 9.

Chr. v. Grolman, Finanzrat, Gießen.

51. Merkel. Der Arzt Christian Valentin M. ∞ in I. Ehe mit Cath. Sophie Habicht Oct. 1756. Über ihn und die Schmalkalder Familie finden sich zahlreiche Angaben in Strieders hessischem Gelehrtenlexikon. V. Habicht, Leipzig, Talstr. 12b.

G. Speth von Zwiefalten(dorf) sind schwäbischer Uradel und blühen noch in einer auf Schloß Granheim, Oberamt Ehingen im württemberg. Donaukreis, ansässigen Linie. Arthur Dimpfel.

XII. 47. Mit fraglichem Orden ist vermutlich die „Légion d' Honneur" gemeint und die Beschreibung eines im Jahre 1808 verliehenen Ordenszeichen wäre wie folgt: Von silberner Kaiserkrone ein weiß emaillirtes Kreuz hängend, fünfarmig mit 10 perlenförmigen Spitzen, durchgewundenem grünen Lorberkranz und in der Mitte ein goldenes Medaillon befindlich. Avers einen goldenen Napoleonskopf in Relief zeigend und von goldbordiertem blauen Reifen mit der gold. Inschrift umrandet: „Napoléon Imp. des Français". Revers ein goldener Adler in Relief, umlegt von goldgerandetem blauen Reifen mit gold. Motto: „Honneur et Patrie". (Auf Wunsch steht Photographie des Ordens zur Verfügung.)

Empfehle übrigens ein Gesuch an „Monsieur le Grand-Chancelier de l' Ordre de la Légion d' Honneur", Paris, oder auch an das „Ministère des Affaires étrangères, Direction des Archives", Paris, mit der Frage, ob sich der Name des vermutlich Dekorierten in dem Ordensregister 1812 vorfindet. (Das eigentliche Ordensarchiv der I. Kaiserperiode wurde durch Brand zerstört; die Register sind aber größtenteils vorhanden.)

v. Starzeński, London.

Verantwortliche Schriftleitung: W. Vogt, Papiermühle, H. Th. v. Kohlhagen, Bamberg, und Lor. M. Rhende, München. Druck und Verlag: Gebr. Vogt, Papiermühle S.-A.

Grosse.

Von Assessor Grosse, Quedlinburg.

Vielleicht hilft es ein wenig, das Interesse an der Familienforschung rege zu machen, wenn ich zeige, wie selbst bei einem so häufigen Namen wie dem Meinigen, erfreuliche Resultate zu erzielen sind und sich anregende Fragen eröffnen können. Grosses gibt es wie Sand am Meer; in dem Berliner Adreßbuch allein fand ich den Namen in seinen verschiedenen Formen über tausend Mal. Und die Bedeutung des Namens läßt ja auch keinen Zweifel, daß er vielfach unabhängig voneinander, auch in Formen wie Groß, Groot, Grote, Magnus, entstanden sein mag, ohne daß man weiß, welcher Art Größe der Empfänger den Namen verdankte. Frenssen weist einmal darauf hin, daß das Volk gern spotte, auch in seiner Namensgebung, sodaß der erste Träger hier und dort vielleicht auch ein kleiner Mann, oder gar ein Gernegroß gewesen sein kann. Von einem erfreulicherem Ursprung des Namens berichtet Raabe in seiner Nürnberger historischen Novelle: Des Reiches Krone. Und dieser Bericht hat mich sehr überrascht, da in meiner Familie die mündliche Tradition geht, wir stammten von einer Münchener Patrizierfamilie ab.

Aber mündliche Traditionen sind ein gefährliches Gebiet für den Forscher und ich versuchte zunächst auf festem Boden vorwärts, oder vielmehr rückwärts zu schreiten.

Die Kirchenbücher erwiesen sich als erfreulich zuverlässig, wenn sie mich auch von Ort zu Orte wiesen. Von Hildesheim wies der Weg nach Hannover, wo sich eine Abzweigung nach Bremen fand, sodann nach Landsberg a. W., wo Zweige nach Konstantinopel, Berlin und Glogau deuteten, dann nach Wörlitz, bis ich endlich als Ahnherrn den Erbrichter Hans Große um 1600 in Riesigk bei Wörlitz (Anhalt) fand, von mir durch 7 Generationen getrennt. Leider gehen die Kirchenbücher in Wörlitz nicht über das Jahr 1610 zurück, sodaß dort nichts früheres zu erfahren war. Es ließ sich nur noch aus dem Wörlitzer Saalbuche von 1548 im Zerbster Archiv feststellen, daß in diesem Jahre Erbrichter in Riesigk kein Mann namens Große, sondern ein gewisser Wolf Schower war.

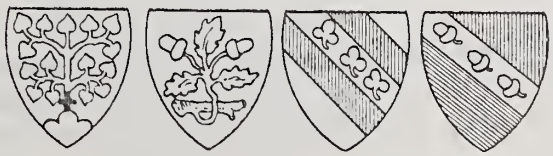
Im Anhaltinischen ist die Familie Große noch heute mehrfach vertreten und der Zusammenhang in mehreren Zweigen nachgewiesen. Dabei zeigte sich, daß das Riesigker Erbrichteramt seit 1600 durch 7 Generationen fortgeerbt ist, bis es im Jahre 1885 gesetzlich aufgehoben wurde.

Soviel ließ sich urkundlich feststellen. Es eröffneten sich aber noch einige Wappenfragen, die mir nicht uninteressant erscheinen. Mein Familienzweig führt im Schilde einen Schrägbalken mit drei Eicheln belegt, als Helmzier eine Jungfrau, die in jeder Hand ein Kleeblatt hält. Das gleiche Wappen, nur mit der Abweichung, daß im Schrägbalken sich auch drei Kleeblätter befinden, benutzt ein Anhaltiner Zweig der Familie, der mit dem Erbrichterzweig sich laut Überlieferung verwandt wußte und dessen Zusammenhang urkundlich nachzuweisen mir auch gelungen ist. Dieses Wappen wieder findet sich auch auf dem Porträt eines Baumeisters Johannes Grosse, der 1633 bis 1691 in Leipzig lebte. Er gehörte zu einem verbreiteten Buchhändler- und Juristengeschlecht, dessen ausführlicher Stammbaum sich im Leipziger Ratsarchiv befindet. In diesem Stammbaum

erscheint auch ein Johann, dessen Vater Matthias Jurist in Wittenberg, also nicht weit entfernt von Wörlitz, war. Ist nun dieser Johann mit dem Erbrichter Hans Große identisch? Letzterer starb am 20. 12. 1626, ersteren läßt der Stammbaum am 4. 12. 1624 sterben. Die Identität ist aber doch unwahrscheinlich. Ahnherr der Leipziger Linie ist ein Henning Große, welcher um 1574 in Halberstadt Ratsherr war. An einem alten Holzhause, dem sog. Marstall, steht unter den Ratsherrn sein Name, Henning Groten, und darüber sein Wappen, merkwürdigerweise ein Zweig mit zwei Eicheln. Ueber die Identität der Personen, trotz der verschiedenen Schreibweise: Große — Groten, besteht nach den Halberstädter Ratsbestätigungslisten der Jahre 1562 bis 1622 kein Zweifel.

Endlich habe ich auch die Nürnberger Tradition nachzuprüfen versucht. Die dortigen Archive enthalten reiches Material über die Familie Groß, welche 1198 zuerst erscheint und dann zu großer Bedeutung für die Stadt herangewachsen ist. War doch Konrad Groß († 1386) Reichsschultheiß, und die Familie besaß im 14. Jahrh. Zoll und Münze pfandweise vom Reich. Aber nirgends ließ sich eine Abwanderung nach dem Norden Deutschlands feststellen. In Nürnberg starb die Familie 1589 gänzlich verarmt aus. Das alte Nürnberger Wappen aber, einen Dreiberg mit Kreuz und einem Zweig mit 15 Lindenblättern, führt noch heute ein Thüringer Zweig der Familie Grosse. Der Aufklärung bedarf noch die auffällige Tatsache, daß der Reichsschultheiß Conradus Grozzen 1376 an der Belagerung Erfurts teilnahm, und daß gerade in Erfurt ein Haus „zu den drei Kleeblättern" hieß.

Anfügen will ich noch eine Skizze der beschriebenen Wappen:



Endlich nenne ich noch die Namen der Familien, die mir bei Aufstellung meiner Ahnentafel bekannt geworden sind, über welche ich mehr oder weniger Auskunft zu geben vermag:

Ahlers, Albrecht, d' Aunet; Baumgarten, v. Beauslieu, Behrendt, Bindseil, Block, Bohde, Bökers, Bopp, Brendeke, Bühring, Bühsing; Consbruch; Dach, Darquier, Dehmisch, Dettmar; Engel; Feuerstack, Frantz, Fricken; Grassau, Grünters, Gruß; Hartmanns, Hasselbach, Hauswald, Herings, Hilm, Hohnigs, Hülsen; Kahle, Kalisch, Kellerhaus, v. Kemmingen, Kohlrusch, Kranz, Kretzschel, Krüger, Krusemark; Machts, v. Meinders, v. Meinecken, Mencken, Metgau; Nagel, Neander, Niemanns; Palmier, Pütmann; Reimann, Richter; Sachtleben, Schacht, Schade, Schaum, Scheel, Schimmelmann, Schmidt, Schröder, Solberg, Sprengel, Staffhorst, Steudener, Stumpf; Tag, Toppius; Vogelsang, Voges; Weber, Weißig, Wilke, Willich, Woltmann, Woltorp; Zieritz.

Sowie aus den Stammbäumen:

Ackermann, v. Alvensleben, Antor; Bayer, Behrend, Braunschwig, Brautlech, Brehmer, Boas, Boezo, Böhme, Born; Cramer; Dyes; Flaccius, Flügge, Förster, Francke, Franckenstein; Gautier, Gradl, Graul; Hardes, Heiland, Henneberg, Hermann, v. Hirschfeld, Holscher; Jaschius, Joachim; Kettelhacke, Kleinhans, König, Körting; Lauckisch; Mehlhausen, Merle, Meyer, Möbus, Müller, Murtfeld; Nickel, Nicolai, Nitze; Pensold; Raven, Reinecke, Rothaupt, Rühlmann, v. Ryßel; Schalitzius, Schmidt, Schrödter, Schultes, Schütz, Stolze, Swalenberg; Thiemicke, Trinkner; Villaret, Volckmann; Wilhelm, Woltjen.

Stargarder Quellen für die Familiengeschichtsforschung.

Von Richard Falck, Ober-Postassistent, Stargard i. P.

I.

Auszüge aus den Büchern des Stargarder Amts- und Werks der Müller.

Das Stargarder Mülleramt ist am 25. 10. 1653 errichtet. Die Verhandlungs-, Einnahme- und Ausgabebücher sind, soweit sie bekannt sind, in die Bücherei der hiesigen Marienkirche aufgenommen. Leider treten um 1660 bis 1686 und 1735 bis 1752 Lücken auf, und aus einer Reihe von Jahren fehlen Angaben überhaupt.

Die Bücher enthalten die Namen und mit wenigen Ausnahmen auch den Wohnort der Meister, Gesellen u. Lehrl'nge = Burschen. Aus den Jahren 1653 und 1687 sind vollständige Verzeichnisse der Meister erhalten. Diese beiden Jahreszahlen in dem nachfolgenden Verzeichnis

1780920

der Meister aus dem Zeitabschnitt von der Gründung des Amts bis zum Jahre 1735 besagen daher, welche Meister in diesen beiden Jahren zum Amte gehört haben, während alle übrigen Jahreszahlen in der Regel das Jahr bedeuten, in dem der betreffende Müller Meister geworden ist.

A. Die Meister 1653–1735.

Adami, Friedrich, in Succow a. d. Ihna 1727.
Adelberg, Daniel, in Mellen 1653.
Adelberg, Daniel jun., in Mellen 1687.
Agen, Michel, Mstr. Sohn, in Dieckmühl 1697.
Agen, Jürgen, in Dieckmühl, 1708.
Albrecht, Michel, in Stargard vorm Tor 1690.
Andrasch, Gottfried, in Blumberg 1727.
Baar, Christoph, in Collin Pomm. 1729.
Bandt, Hans, Fährmühle b. Zachan 1687.
Bandt, Friedrich, Fährmühle 1727.
Bachmann, Marten, Pudenzig 1653, † 1659.
Bartholt, Caspar, Sassenhagen Kr. Saatzig 1715.
Bell, Gottfried, Dölitz Pomm. 1696.
Benckendorff, Friedrich 1715.
Benckendorff, Samuel, Altenwedell 1725.
Berg, Christian, Sassenhagen 1691, † Winter 1693.
– Christian, Pudenzig 1699.
– Christian, Stevenhagen 1703.
– Samuel, Bergmühle bei Massow 1719.
– Samuel, Pudenzig 1734.
– Friedrich, Sassenhagen 1719.
– Christian, Stevenhagen 1691.
Berndt, Michel, in Petznick 1692, in Reichenbach 1701.
– Friedrich, Ziegenhagen 1694, † Winter 1694.
– Christian, Collin 1711.
– Martin, Ziegenhagen 1712.
– Christoff, Barskewitz 1727.
Bessert, Hans, Rehwinkel 1689.
– Daniel, Zampelmühle 1700.
– Jochim, Rehwinkel 1700.
– Friedrich, Goldbeck 1700.
Beyersdorf, Marten, Pasentinsche Mühle 1696.
Böhm, Gabriel, Marienfließ 1696.
Braunschweig, Daniel, Rauschmühle bei Freienwalde Pomm. 1658.
Brauwer, Jochim, Sassenburg 1657.
Brewisch, Friedrich, Pumptow 1727.
Briesemeister, Hans, Repplin 1653.
Brüsewitz, Daniel, 1654 als Geselle zugereist.
Buchholtz, Jochim, Crüssow 1687.
– Martin, Ückerhof 1727.
– Friedrich, Schlötenitz 1727.
– Friedrich, Schönwerder 1729.
Bühlow, Daniel, Stargard Pomm. 1694.
– Martin, Stargard Pomm. 1686.
Bumgarten, Michel, Schönebeck 1653.
Cärsten (Carsten) Casten, Friedrich, Pützerlin 1653, † nach 18. 4. 1657.
– Friedrich jun., Pützerlin 1659.
– Samuel, Warsche (Warsower) Mühle Massow 1653.
Crähmer, Peter, Mulkenthin 1687, † Sommer 1692.
– Christian, wo? 1701.
Crosse, Heinrich, Rehwinkel 1711.
Dahn, Andreas, Pansin 1687.
Dalicke, Samuel, Patzig 1687.
Ehrenberg, Heinrich, Freienwalde Pomm. 1653.
Erdtmann, Jochim Friedrich, Windmühle Stargard 1729.
Friedrich, Johann, Windmühle Kl. Küssow 1707.
Friese, Marten, Lübow 1653.
Fröhlich, Michel, Nöblin 1653.
– Andreas, Stevenhagen 1721.
– Christoff, Petznick 1725.
Gärber (Gerber), Jacob, Fährmühle b. Zachan 1654, † 1655.
– „ Caspar, Streesen 1687, später Stargard.
– „ Hans, Zartzig 1687, später Crüssow.
– „ Jacob, Streesen 1712.
– „ Jacob, Crüssow 1718.
Gehrke, Friedrich, Temnick 1718.
Gericke, Michel, Jeseritz 1653, † nach 11. 4. 1659.
Grape, Gregor, Wangeritz 1653.
– Friedrich, Pansin 1659.
Grell, Valentin, Mellen 1692, † 1693/94.
Griepentroch, Peter, Jeseritz 1676.
Großkreutz, Christian, Plantikow 1689.
Guse, Christian, Jungmstr. wo? 1693.
Hagen, Marten, Dahlow 1653.
– Jürgen, Pansin 1653.
Hammel, Friedrich, Ziegenhagen 1696, † Winter 1701.
Hanow, Martin, Clemmen 1727.
Hasenjäger, Peter, Wangerin 1654.
Havemeister, Michel, Rauschmühle 1653.
Hilliger, Andreas, Wangerin 1701.
Höppener, . . . ?, Dobberphul 1734.

Horningk, Bartholomäus, Klützow 1653.
Ihlenfeld, Thomas, Dahlow 1691.
– Christian, Dahlow 1718.
John, Otto Heinrich, Lübtow 1724.
Kempe, Hans, Mulkenthin 1653, † 1655.
– Daniel, Mulkenthin 1659.
– Hans, Freienwalde i. Pomm. 1687, † Winter 1694.
– Jacob, Altenwedell 1703.
Kempp, Christian, Streesen 1696.
Kertzendorf, Michel, Mstr. Sohn, 1709 wo?
Kittel, Andreas, Dölitz Pomm. 1723.
Knache, Jacob, Windmühle Schönwalde (Kr. Naug.?) 1722.
– Martin, Schönwerder 1724.
Knüppel, Peter, Pyritz 1653 (gehört z. Pyritzer Müller-Amt.)
– Caspar, wo? 1700
König, Adam, Freienwalde Pomm. 1719.
Köpenick, Michel, Dölitz Pomm. 1692.
– Hans, Petznick 1703.
Koch, Friedrich, Massow Zingelmühle 1686.
Kolbe, Gottfried, Zachan 1723.
Kolich, Johann, Kgl. Preuß. Mühlenmstr. in Stargard 1710.
Koltermann, Adam, wo? 1711, gewesener Amtsmeister vom Arnswaldeschen Amt.
Krüger, Jochim, wo? 1704.
Kühter, Hans, auf der Rademschen Mühle 1698.
Kühl, Paul, Ruhnow 1691.
Kumm, Simon, Clemmen 1692.
Kunst, Egidius, Ruhnow, 1653, † 1657.
Lagebuß (Lobuß-Lobusch), Zacharias, Churfürstl. Mühlenmstr. zu Stargard 1696, 1702 auch Mühlenbesitzer zu Gollnow.
Lembke, Daniel, Reichenbach 1653.
Lobusch, Zacharias, Lütkenhagen 1653.
– Hans, Massow Zingelmühle 1653.
Lobuß, Daniel, Lütkenhagen 1725, Schwiegersohn des Mstr. Christian Berg.
Lufft, Heinrich, Ziegenhagen 1719.
Lungfiel, Hans, Priemhausen 1701.
Mahlkuch, Christian, Zachan 1687.
– Friedrich, Roggow 1727.
– Johann, Klützow 1734.
Mathias, Jochim, Sassenhagen 1653, † 1656.
– Adam, wo? 1696.
Mars, Michel, Massow 1699, war Mstr. im Gollnowschen Amt gewesen.
Mauß, Hans, Marienfließ 1653.
Metzke, Jürgen, Pützerlin 1700.
Meyer, Samuel, Repplin 1729.
Mielecke, Heinrich, Rehwinkel 1653.
Möller, Matthias, Dahlow 1687.
– Daniel, Dahlow 1687 (Daber?).
– Michel, Marienfließ 1716.
– Andreas, Teschendorff 1718.
Müller, Wilhelm, Priemhausen 1653.
– Marten, Ratsmüller zu Stargard 1653,
– Michel, Marienfließ 1691.
– Daniel, Daber, Mstr. Sohn, 1700.
– Friedrich, Crüssow 1700.
– Michel, Marienfließ 1692.
– Daniel, Teschendorf 1692.
– „ Teschendorf 1702.
– „ Daber 1702.
Neige, Jochim, Wudarge 1653.
Nickel, Adam, Goldbeck 1719; er war vorher im Labes'schen Amt Meister.
– Christian, Goldbeck 1722.
Obitz, Hans, Jungmeister, 1696 Altenwedell.
Obitz, Matthias, Ravenstein 1692, Altenwedell 1693.
Parlitz (Perlitz) Michel, Sassenburg 1653.
– „ Michel, Sassenburg 1687.
– „ Gottfried, Wulkow 1728.
Penckendorff, Adam, Mellen 1696.
– Daniel, Ziegenhagen 1692.
Pinnow, Ezechiel, Jacobshagen 1653.
– Jürgen Friedrich, Marienfließ 1719.
– Daniel, Altenwedell 1692.
– Friedrich, Pumptow 1692.
– Joël, Altenwedell 1697.
– Friedrich, Ravenstein 1724.
Primhus, Jochim, Collin 1653.
Prymhus, Bartholomäus, Witwe in Collin 1689,
Quandt, Michel, Zartzig & Schwendt 1653.
– „ Pützerlin, 1687, † 1692.
– Paul, Lübow 1687.
– Friedrich, Mulkenthin 1693.
– Friedrich, Sassenburg 1706.
– Paul, Mulkenthin 1717.
Ramptun, Friedrich, Pudentzig 1693.
Reckow, Friedrich, Lübtow 1692.
Reeckow. Johann, Gr. Küssow 1727.
Sager, Peter, Trampke 1653.
Säverin, Jürgen, Lettnin 1653.
Schmall, Heinrich, Repplin 1687.

– Martin, . . . ? 1702.
– Matthes, Zegenhagen 1703.
– Christoph, . . . ? 1712.
Schmiden, Caspar, . . . ? 1653.
Schley, Jochim, Bergmühle 1696.
Schröder, Jochim, Streesen 1653.
– Jacob, Güntersberg 1653.
– Jacob, Güntersberg 1687.
– Hans, Sackmühle Bernstein 1703.
– Samuel, Zartzig 1706.
– Jochim, Güntersberg 1721.
– David, Temnick 1734.
– Jacob, Sohn, Zartzig 1693.
– Peter, Vater, Crüssow 1693.
– Jacob, Mühlenmstr. zu Reetz klaget wider die Gesellen Paul Gottschalk und Jochim Milicke, 1693.
Schröter, Friedrich, Temnick 1710.
Schütze, Hans, Collin 1695.
Schützler, Christian, Kl. Küssow 1692.
Schwanebeck, Adrian, Schwerin b. Daber 1699, Mstr. Sohn, 1701 weggezogen.
Schwebes, Hans, Goldbeck 1653.
– Erdtmann, Goldbeck 1687.
Splitgärber, Friedrich, Temnick 1653.
– David, Jacobshagen 1689.
– Johann Friedrich, . . . ? 1712.
Starcke, Johannes Ehrenreich, Alterm., Stargard 1653.
Steigling, Salomon, Wangerin 1696.
Streech, Jochim, Wudarge 1715.
– Friedrich, Mstr. Sohn, Wundarge 1715.
Streetz (Streitz), Daniel, Rauschmühle Freienwalde 1719.
– (Streitz), Daniel, Zachan 1653.
– „ Gabriel, Dölitz 1653 †.
– „ Jochim, Rauschmühle 1687.
– „ Paul, Wudarge 1687, † 1703 Winter.
– „ Christian, Schönebeck 1703.
Struve, Jacob, Goldbeck 1699, Geburtsbrief in Bartenstein Ostpr. in der Amtslade, Laßbeck 1701, †.
Szchendel, Michel, Crüssow 1693.
Tetzlaff, Jacob, Uchtenhagen 1653.
– Daniel, Uchtenhagen 1687, † vor Ostern 1690.
– Christian, Sassenhagen 1687.
– Christian, . . . ? 1713.
– Daniel, Mstr. Sohn, Uchtenhagen 1715.
Trampe, Friedrich, Schwerin 1653, † 1655.
Trettin, Christian, in der Neuen Mühle (Stargard?) 1653.
– Caspar, Stargard 1687, Stiefsohn des Daniel Tetzlaff.
Volprecht, Christian, Churfürstl. Mühlenmstr. in Schievelbein 1699.
Wälting, Christian, Pumptow 1734.
Wege, Jürgen, Dölitz 1655.
Weißbrenner, Elias, Friedrichswalde 1765.
Wendeler, Andreas, . . . ? 1712.
Westphal, Christian, Roggow'sche Mühle 1698.
– Samuel, Zachan 1718.
Wiese, Johann, Wangerin 1710.
Woycke, Michel, . . . ? 1700.
Zimmermann, Gürgen, . . . ? 1654 Prüfung abgelegt.
Zühlsdorf, Jochim, Daber 1691.

Die Meister der Kottbuser Tuchmacherinnung von 1731 bis 1890.

Zusammengestellt von Ferdinand Karl Liersch.

Jachen, Johann Friedrich, aus Beskow, 29. 8. 1763, nach Peitz verzogen.
Jaeger, Christian Gottlob, aus Schwiebus, 13. 11. 1793.
Karl Gottlieb, aus Kottbus, 3. 2. 1817, † 28. 5. 1848, ∞ 13. 11. 1829 mit Marie Elisabeth Kittel.
Samuel Wilhelm, aus Kottbus, 13. 6. 1827, † 24. 10. 1865 (in Forst?).
Karl Wilhelm Eduard, 25. 5. 1858, lernte bei seinem Vater Karl Gottlieb.
Ferdinand Heinrich, 3. 6. 1859.
Johann Gustav Adolf, 11. 6. 1860, † 6. 5. 1877, Sohn von Karl Gottlieb.
Friedrich Wilhelm Theodor, 7. 4. 1863, Bruder des Vorigen.
Jänicke, Johann Gottfried, aus Beskow, 3. 8. 1769.
Jahn, Gottfried, aus Neudamm, 11. 6. 1759.
Johann Daniel, aus Zilenzig, 8. 7. 1800, 1809 fortgezogen.
Johann Gottlieb, aus Kottbus, 8. 8. 1813, † 23. 5. 1857.
August Hermann, 17. 9. 1861 fortgezogen.

Janke, Johann Gottfried, aus Kottbus, 7. 8. 1755, † 11. 6. 1804.
Johann Heinrich, 5. 8. 1763.
Johann Gottlob, 5. 8. 1763.
Johann Gottfried, aus Kottbus, 2. 6. 1792, † 28. 12. 1842.
Gottlob, 31. 8. 1799.
Johann Friedrich, aus Kottbus, 26. 4. 1800, † 1807.
Gottlob, aus Kottbus, 2. 12. 1809.
Jenchen (Jänchen), Ludwig Friedrich, aus Kottbus, 21. 3. 1791.
Karl Friedrich, aus Luckau 20. 5. 1797, † 24. 5. 1843.
Ludwig Friedrich, aus Kottbus, 27. 12. 1836, † 1879.
Jochen, Johann Gottlob, aus Guben, 8. 7. 1746.
Jonas, Karl Heinrich, aus Ostlingen (Kamenz?), 18. 2. 1832, † Dezember 1876.
Jordan, Johann Christian, aus Kamnitz, 13. 9. 1739.
Johann Gotthelf, 30. 8. 1764.
Just, Johann Christian Friedrich, 12. 1. 1787, fortgezogen nach Frankfurt.
Friedrich Wilhelm, 22. 5. 1794, † 31. 8. 1839.
Karl Gottlieb, aus Kottbus, 25. 2. 1797.
Gottlob Immanuel, 3. 6. 1800, aus Kottbus, ∞ mit Johanna Zach, Sohn Karl Gottlob, 1. 10. 1809, Tuchmacherlehrling.
Karl Gottlieb, Meistersohn, 27. 12. 1827, † 4. 3. 1880, lernte bei seinem Vater Karl Gottlieb.
Kahle, Siegmund, 19. 11. 1736.
Johann Samuel, 12. 12. 1758, aus Kottbus.
Christian Gottlob, aus Kottbus, 1. 3. 1759.
Gottlob, aus Kottbus, 24. 10. 1759.
Johann Christian, aus Kottbus, 4. 9. 1761.
Christian Emanuel 25. 3. 1768.
Johann Christian, 23. 2. 1771, 11 Jahr gewandert, † 1. 10. 1827.
Christian Gottlob, 22. 5. 1786.
Christian Friedrich, aus Kottbus, 4. 10. 1791, seine Ehefrau Johanne Christiane geb. Heer † 18. 9. 1816.
Siegmund Gottlieb, Meistersohn, 1. 12. 1795. † 12. 4. 1827.
Karl Gottlieb Siegfried, aus Kottbus 5. 12. 1797, † 23. 2. 1855, seine Ehefrau Margarete Charlotte geb. Müller † 18. 9. 1816.
Johann Gottfried, 18. 6. 1798.
Johann Gottlob, 26. 5. 1810, † 19. 1. 1864, seine Ehefrau Juliane Friederike geb. Jungk † 14. 1. 1857.
Wilhelm, Meistersohn, 4. 6. 1816, Kriegsfreiwilliger.
Johann Samuel, 20. 2. 1822, fortgezogen 1843.
Karl Gottlieb, 2. 7. 1822, † 1839.
Christian Ferdinand, Meistersohn, 18. 3. 1826.
Christian Friedrich, 6. 5. 1823.
Karl Ferdinand Siegfried, Meistersohn, 27. 3. 1829, † 22. 2. 1872.
Ludwig Eduard, aus Kottbus, 9. 4. 1833, * 7. 4. 1809, † Nov. 1883.
Emil Heinrich Alexander, aus Kottbus, 11. 10. 1848.
Kalisch, Johann Friedrich, aus Storkow, 20. 1. 1777.
Kalow, Samuel, 15. 3. 1812.
Kamisch, Johann, aus Wollstein, 9. 4. 1815, † 14. 7. 1858.
Kargius, Ernst Gottlieb, aus Neudamm, 22. 10. 1748.
Johann Gottfried, 23. 3. 1781, nach Spremberg verzogen.
Karnoll, Jacob Heinrich, 5. 10. 1858.
Kayser, Christian Ehrengott, 5. 6. 1830, aus Roßwein.
Friedrich Traugott, aus Roßwein, 17. 5. 1864, lernte bei dem Vorigen, seinem Onkel.
Keichler, August, 4. 6. 1816, Kriegsfreiwilliger.
Kellner, Georg Friedrich, aus Göttingen, 26. 5. 1863, † 1881.
Kellermann, Johann Heinrich, aus Dresden, 11. 7. 1795.
Kempf, (Kämpf), Samuel, aus Kottbus, 17. 3. 1806.
Kentoff, Konstantin, aus Luckenwalde 21. 8. 1814.
Kettner, Gottlob, aus Kottbus, 29. 11. 1742.
Christian Gottlob, aus Kottbus, 9. 8. 1751.
Kieschke, Christian Ferdinand, 29. 11. 1823.
Kieseler, Georg Konrad, Kaufmann, 12. 6. 1747.
Kittel, Gottlob, 18. 3. 1746.

Georg Friedrich, 15. 6. 1756.
Johann Friedrich, aus Kottbus, 28. 12. 1763.
Emanuel Gottlieb, aus Kottbus, 20. 4. 1774, † 23. 4. 1827.
Gottlieb Emanuel, aus Kottbus, 10. 4. 1781, † 14. 4. 1841.
Johann Gottlieb, aus Kottbus, 18. 12. 1784, † 7. 1. 1837.
Christian Friedrich, aus Kottbus, 11. 1. 1788, 22. 10. 1847; ∞ 25. 5. 1823 mit Dorothea Elisabeth Hübner.
Johann Samuel, 31. 5. 1788, † 1811.
Johann Samuel, aus Kottbus, 2. 6. 1792, † 13. 1. 1840.
Karl Ludwig, Meistersohn, 22. 12. 1795.
Johann Siegismund, aus Kottbus, 20. 5. 1797, † 21. 11. 1806.
Emanuel Gottlieb, aus Kottbus, 18. 10. 1803, † 6. 8. 1844.
Gottlieb Emanuel, Meistersohn, 26. 5. 1811, † 27. 9. 1854.
Johann Heinrich, Meistersohn, 4. 5. 1815, ausgeschieden 1841.
Gottlob, Meistersohn, Kriegsfreiwilliger, 4. 6. 1816, † 1875, ausgeschieden.
Karl Ludwig, aus Kottbus, 20. 2. 1821, nach Frankfurt gezogen.
Friedrich August, Meistersohn, 15. 8. 1821, † 11. 1. 1843.
Ferdinand, 27. 3. 1822, † 28. 1. 1881.
Gottlieb Emanuel, 6. 5. 1823, † 7. 5. 1865.
Johann Samuel, Sohn des Meisters Karl Ludwig, 21. 4. 1827, † 4. 1. 1880.
Karl Friedrich, Meistersohn, 15. 7. 1828, ∗ 10. 10. 1806, † 28. 1. 1865.
Johann Samuel Benjamin, Meistersohn, 9. 10. 1829, ∗ 19. 5. 1805, † Sept. 1879, seine Ehefrau Rosalia geb. Kalisch starb 17. 4. 1868.
Ferdinand Louis, 22. 12. 1854, fortgezogen.
Samuel Wilhelm, 9. 10. 1857, † 24. 10. 1874.

Klahr, Johann Wenzel, aus Trübau in Mähren, 23. 6. 1745.

Klenert, Johann Gottfried, aus Kottbus, 14. 4. 1755.

Klingmüller, Christian Gottlob, 8. 12. 1777, des Holzhändlers Johann Gottlob K. zu Kottbus Sohn, wird 25. 8. 1778 im Alter von 22 Jahren mit Margarete Elisabeth, des Gastwirts Christian Handro Tochter, getraut.
Johann Friedrich, 30. 10. 1786, des Weißbäckers Gottfried K. zu Kottbus Sohn, wird 22jährig am 16. 1. 1787 mit Marie Elisabeth, des Tuchmachers Johann Michael Funke Tochter, getraut.
Samuel Friedrich, 16. 4. 1795, † 3. 8. 1849, des Weißbäckers Johann Gottlob K. Sohn, wird 5. 10. 1795 mit Christiane Elisabeth Flick, des Garnwebers Johann Christian Fl. Tochter, getraut.
Friedrich Samuel, 22. 4. 1821, † 10. 5. 1841, des Vorigen einziger Sohn, ∞ 14. 11. 1825 mit Sophie Dorothea, des Eisenhändlers Karl Ludwig Harnisch Tochter.
August Theodor, 25. 4. 1828, des verstorbenen Zinngießers August Ludwig Kl. zu Kottbus Sohn, ∞ 15. 3. 1829 mit der Witwe Johanna Gartmann.

Kloß, Karl Benjamin, 22. 11. 1815, aus Lissa, † 11. 8. 1841.

Kloos, Karl Christian, 15. 2. 1859.

Knorn, Johann Samuel, aus Grünberg, 31. 7. 1801, fortgezogen.

Kobley, Johann Albrecht, aus Reppen, 7. 6. 1777.
Johann Friedrich Wilhelm, aus Kottbus, 21. 8. 1805, ∞ am 13. 2. 1821 mit Friederike Sophie Schultz.
Johann Christian, aus Kottbus, 22. 7. 1802, fortgezogen.

Koblick, Johann Karl Wilhelm, 6. 5. 1823, † 9. 4. 1840.

Kobow, Karl Gottfried Wilhelm, aus Wittstock, Friedrich Wilhelm August, 1. 5. 1880. 2. 6. 1857.

Köhler, Johann Gottlob, aus Bautzen, 30. 10. 1733, † 1804.
Gottlob Erdmann, Meistersohn, 9. 4. 1734.
Johann Christian, Tuchmachermeister aus Spremberg, 26. 8. 1761, † 15. 7. 1792.
Johann Gottfried, Tuchmachermeister aus Spremberg, 16. 6. 1772.

Johann Gottlob, 16. 6. 1772, † 5. 6. 1827.
Karl Wilhelm, aus Guben, 11. 5. 1781.
Johann George, ein Ausländer, 31. 5. 1788, † 23. 2. 1827.
Karl Gottlieb, aus Spremberg, 9. 7 1790.
Johann Gottlob, Meistersohn aus Kottbus, 19. 10. 1805, fortgezogen.
Samuel August, Meistersohn, 28. 12. 1826, † 28. 1. 1846.
Samuel Gottlieb, aus Kottbus, 30. 3. 1830.

König, Karl Friedrich, 22. 5. 1866, ∗ 29. 8. 1815 in Kottbus, † 1888.

Kolleck, Johann August, 12. 5. 1865, † 23. 2. 1886.

Konrad, Heinrich, 21. 11. 1890.

Koppe, Christian Friedrich, 16. 9. 1741.
Christian Gottlob, aus Kottbus, 14. 9. 1772, † 1803.
Samuel Friedrich, aus Kottbus, 15. 8. 1778, † 2. 8. 1807.
Karl Gottlob, aus Kottbus, 29. 11. 1793, † 5. 12. 1839.
Christian Gottlob, aus Kottbus, 8. 7. 1800, 19. 20. 1840.
Samuel, aus Kottbus, 7. 7. 1805.
Gotthelf Friedrich, Meistersohn, 19. 3. 1809, † 24. 10. 1831.
Christian David, Meistersohn, 11. 10. 1809, ∗ 11. 7. 1787, † 29. 2. 1868; seine Söhne David Eduard, Karl Theodor, Samuel Ferdinand, Ferdinand Ernst und Friedrich Albert Rudolf werden für ihn als Lehrlinge eingeschrieben, seine Ehefrau Johanna Christiana geb. Schmidt stirbt 3. 11. 1858.
Ferdinand, 7. 3. 1813, † März 1876.
Samuel Friedrich, 19. 1. 1819, † 8. 7. 1849.
Karl Friedrich, 31. 7. 1826, † 19. 5. 1866.
Karl August, Meistersohn, 9. 5. 1829.
Wilhelm Ferdinand, aus Kottbus, 15. 2. 1833, ∗ 2. 4. 1807, † 22. 3. 1868.
Gustav Adolf, aus Kottbus, 29. 7. 1842.
Karl Eduard Hermann, aus Kottbus, 27. 10. 1842, ∗ 29. 10. 1817, † 19. 5. 1884, ∞ mit Elisabeth Ludovika Maria Heer, † 1. 12. 1872.
Ferdinand Wilhelm, aus Kottbus, 11. 3. 1844, ∗ 8. 10. 1815, † 1879.
Friedrich Wilhelm, 4. 5. 1855, † 19. 12. 1864.
Ferdinand Ernst, 21. 1. 1856, fortgezogen.
Friedrich Albert Rudolf, 21. 1. 1856, fortgezogen.
Gustav Adolf, 6. 1. 1857, † 23. 6. 1873.
Friedrich August Ferdinand, 5. 10. 1858, † 24. 3. 1873.

Korstel (später Korschel). Johann Gottlieb, aus Kamberg, 17. 9. 1815.
Johann Gottlob, Bruder des Vorigen, 17. 9. 1815, † 6. 10. 1830, seine Witwe Johanna geb. Laucke starb am 16. 5. 1868.

Korschel, Fricorich Wilhelm, aus Kottbus, 6 7. 1848.
Christian Gottlieb, aus Kottbus, 26. 10 1850, † 1881.

Kortel, Gottfried, 30. 9. 1864.

Korthe, Martin Friedrich, aus Storkow, 14. 9. 1772.

Koselitz, Christian Gottlob, 3. 10. 1738.
Gotttlob, 30. 9. 1774.

Kottke, Ehristian, Meistersohn, 4. 9. 1733.
Christian, 10. 5. 1737.
Michael, 14. 9. 1737.
Johann Christian, aus Kottbus, 4. 10. 1766.
Karl Wilhelm, 24. 2. 1773, † 3. 2. 1793.
Johann Gottlob, aus Kottbus, 1. 7. 1786, vordem in Oels Tuchmachermeister und deshalb auch in Kottbus unter die Meister des Jahres 1777 eingereiht.
Johann Christian Cottlob, 2. 6. 1792.
Karl Friedrich Wilhelm, aus Kottbus, 6. 6. 1804.
Karl Friedrich, aus Kottbus, 4. 6. 1805 fortgezogen.
Johann Christian Gottlieb, aus Kottbus 17. 7. 1806.

Kranz, Johann Christian, 6. 11. 1792, schon vorher in Bernstadt Meister gewesen.
Gottlieb, aus Soldin, 5. 7. 1793, nach Berlin gezogen.

Krause, Friedrich, 9. 6. 1735.

Kretschmar, Johann Gottfried, aus Beeskow, 21. 7. 1800.

Krieschc, Karl Friedrich, aus Kottbus, 10. 1. 1786, † 5. 3. 1842, sein ältester Sohn

Karl Friedrich † am 19. 8. 1821 als Tuchmachermeister zu Grünberg.
Johann Samuel, aus Kottbus, 25. 9. 1801, † 26. 3. 1865.
August Wilhelm, Meistersohn, 29. 3. 1823, 8. 2. 1875.
Gottlieb Ferdinand, Meistersohn, 8. 6. 1824, † 13. 2. 1883.
Christian Gottlob, 3. 9. 1825, † 1844.

Krüger, Martin, 14. 9. 1737
Johann Georg aus Spremberg, 16. 8. 1742.
Caspar, 27. 4. 1742.
Johann Martin, 19. 9. 1752, schon am 16. 7. 1750 in Spremberg Meister geworden.
Johann Martin, aus Kottbus, 25. 2. 1762.
Johann Gottlieb, 2. 11. 1763, † 26. 5. 1793.
Johann Gottlieb, aus Kottbus, 21. 7. 1777, seine Witwe Johanne Christiane geb. Seiffert † erst am 13. 7. 1855.
Johann Martin, aus Kottbus, 30. 10. 1786, † 23. 8. 1842.
Johann David, aus Kottbus, 6. 10. 1796, ausgeschieden, † 1846.
Johann Christian, aus Kottbus, 29. 1. 1807, † 27. 1. 1856, ∞ mit Marie Elisabeth Schmidt, Sohn Friedrich Adolf, * 13. 5. 1808, findet sich unter den Tuchmacherlehrlingen.
Samuel Wilhelm, aus Kottbus, 30. 11. 1812, fortgezogen, Officiant geworden.
Johann Gustav, aus Kottbus, 14. 4. 1851, † 1889.
Ferdinand Gustav, aus Reppen, 4. 4. 1859.
Hermann Ferdinand 8. 3. 1861.

Krusche, Johann Gottlieb, vordem Meister in Forst, 25. 11. 1748, frei aufgenommen, weil er abgebrannt war.

Krusch, Johann Gottlob, aus Forste, 14. 4. 1755.

Krusche, Christian, aus Kottbus, 2. 1. 1758.

Krusch, Christian Gottlieb, 1. 6. 1784, Musketier gewesen.

Kühnel, Karl Gottlieb, aus Bernstadt i. Schl., 30. 7. 1809, † 14. 2. 1847.

Kullmitz, Johann Christian, aus Lauban, 8. 12. 1800, schied aus 1842, † 8. 5. 1850.

Kumpf, Wilhelm, Walkermeister aus Byhlow, 19. 12. 1859, † Juli 1874.

Kunert, Johann Wilhelm, aus Kottbus, 22. 10. 1748.
Christian Friedrich, 22. 7. 1758.
Elias, aus Neudamm, 1. 3. 1759.
Johann Christian, aus Kottbus, 3. 6. 1780, nach Peitz gezogen.
Johann Christian, aus Kottbus, 25. 11. 1785.
Christian Friedrich, aus Kottbus 10. 4. 1781, nach Berlin gezogen.
Samuel, aus Kottbus, 22. 4. 1797, † 15. 9. 1851, seine Witwe Johanne Karoline geb. Sakritz † am 30. 4. 1858.
Friedrich Samuel, aus Kottbus, 18. 4. 1854, † 1878 in Peitz.
Karl August, Sohn des älteren Samuel, 13. 8. 1858, † 24. 11. 1886.

Kurtz, Christian Gotthelf, 7. 12. 1744, † 18. 3. 1793.
Adam Friedrich, aus Kottbus, 4. 9. 1750.
Christian Gottlob, aus Kottbus, 20. 4. 1774.

Kutscher, Johann Christoph, aus Braunschweig, 27. 10. 1768.

Kuwehl (Kuwel), Christian Gottlob, 16. 9. 1741.

Lachmann, Eduard Daniel, 23. 12. 1865, † 1890.

Landeck, Gustav Adolf, 23. 12. 1865, fortgezogen.

Lange, Friedrich Wilhelm, aus Cottbus, 21. 4. 1838, † Mai 1879.

Landknecht, Christian, 29. 10. 1812.
Gottlieb, 28. 12. 1813, aus Kottbus, † 26. 3. 1858, als Hospitalvater.

Leeske, Karl Gotthilf, aus Kottbus, 12. 10. 1797, fortgezogen.

Lehmann, David Gottlob, 7. 3. 1732, hat in Züllichau gelernt.
Hans Kaspar, 28. 12. 1740.
Samuel Gottlob, aus Kottbus, 13. 12. 1780, fortgezogen nach Frankfurt.
Karl Gottfried, aus Halbau, 19. 1. 1802, fortgezogen.
Matthias, 4. 5. 1815.
Gottlob, Meistersohn, 12. 9. 1815, † 24. 4. 1846.

Samuel Friedrich, Kriegsfreiwilliger gewesen, 12. 10. 1816, fortgezogen.
Johann Gottlob, aus Kottbus, 7. 2. 1821, † 19. 10. 1840.
Immanuel August Friedrich, 29. 3. 1870.

Libiß (?) Samuel, 5. 11. 1731, aus Kauder (?).

Liebe, Karl, 18. 10. 1813, † 22. 8. 1868.

Liersch (anfangs auch Lierß, Lierig), Georg Heinrich, 3. 6. 1733.
Christian, 21. 12. 1733, Gewandschneider.
Christian Friedrich, 1. 7. 1735.
Gotthold, 19. 11. 1736.
Erdmann, 28. 12. 1740.
Johann Erdmann, 30. 4. 1757, fortgezogen.
Christian Friedrich, 1. 2. 1759.
Johann Gotthilf, 1. 3. 1759.
Johann Gottlieb, 5. 12. 1763.
Christian Ludwig, 28. 1. 1764.
Johann Gottlob, 14. 9. 1772.
Christian Friedrich, aus Kamenz, 11. 3. 1776.
Christian Ludwig, 9. 10. 1790.
Gotthilf Ludwig, 1. 6. 1799.
Johann Gottlob, 1. 6. 1799.
Johann Gottlieb, 1. 6. 1799.
Karl Friedrich, 19. 5. 1800.
Friedrich, 31. 7. 1801, später Stadtsoldat.
Friedrich Wilhelm, 27. 5. 1804.
Friedrich, 23. 1. 1806, nach Dresden gezogen.
Johann Samuel, 7. 5. 1809.
Georg Siegfried, 16. 5. 1816.
Samuel Ferdinand, 16. 5. 1816.
Karl Ludwig Gustav, 18. 9. 1824.
Christian Ludwig Wilhelm, 18. 3. 1826.
Ludwig Eduard, 6. 9. 1834.
Friedrich Wilhelm Ferdinand, 6. 2. 1836.
Julius Ferdinand, 26. 1. 1848.
Adolf, 2. 10. 1849.
Friedrich Wilhelm 14. 4. 1851.
Otto Wilhelm, 27. 8. 1856.
Georg Hermann, 25. 3. 1867, nach Berlin gezogen.
Gustav, 29. 9. 1881.

Linde, Johann Adolf, 28. 9. 1860, Sohn des Seilermeisters späteren Balgentreters Wilhelm Linde in Kottbus und seiner Ehefrau Johanne Sophie Schramm.
Friedrich Wilhelm, aus Kottbus, 29. 7. 1868.

Linke, Johann Friedrich, aus Bojanowo, 14. 4. 1784.
Samuel Gottlieb, aus Kottbus, 29. 10. 1812, † 1870, seine Ehefrau Margarete Elisabeth Dolze † 16. 4. 1857.
Christian Gottfried, aus Kottbus, 5. 3. 1815.

Lobedan, Johann Friedrich, Kaufmann und Gewandschneider, 7. 6. 1765.
Conrad Gottlob, Kaufmann, 11. 3. 1774.
August Wilhelm, aus Kottbus, 21. 3. 1781.
August Ferdinand, Meistersohn, 21. 6. 1812, † 26. 6. 1852.
Conrad, 9. 12. 1815, vordem in Peitz Meister.
Friedrich Wilhelm, Meistersohn, 16. 5. 1816, ausgeschieden, † 13. 5. 1870.

Vorschlag für eine neue Ahnentafel*) von 32 und mehr Ahnen.

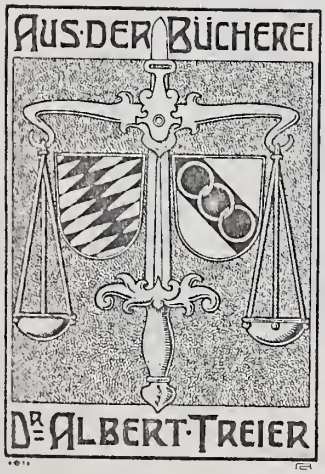
Wer hat nicht schon bei Anblick einer Ahnentafel von 64 oder mehr Ahnen die Unübersichtlichkeit der im Ganzen und Großen weißen Fläche, unterbrochen von schwarzen Schriftzügen usw. bedauert? Ein Ersatz für eine solche große Wandtafel bieten ja die Ahnentafelformulare in Heftformate, die jedoch wieder den Nachteil haben, nicht als Wandschmuck dienen zu können.

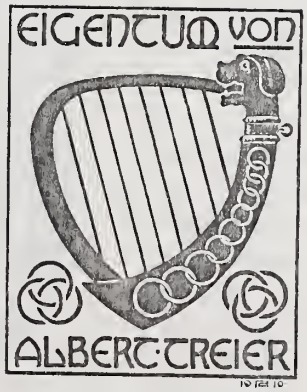
Bei adeligen Familien kann man sich ja dadurch helfen, daß man das betreffende Wappen vor jeden Namen setzt, so daß die Übersichtlichkeit gewährleistet ist und man jeden einzelnen Stamm verfolgen kann.

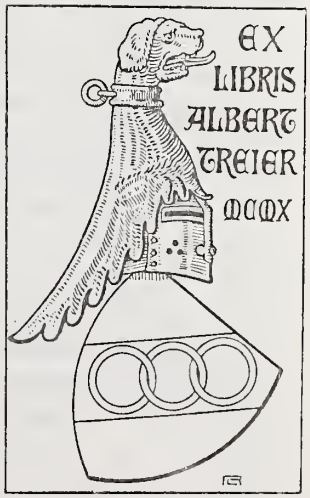
Bei bürgerlichen Familien läßt sich jedoch durch Wappen kein Ersatz oder nur in beschränktem Maße schaffen. Und doch gibt es ein Mittel und zwar ein sehr einfaches. Ich meine die verschiedene Farbentönung für jeden Stamm der Tafel.

Um ein Beispiel anzuführen, wie ich mir die Sache denke, würden bei einer 32stelligen Ahnentafel 16 verschiedene Farbtöne nötig sein; die weibliche 16 Ahnenreihe kann ja weiß bleiben,

*) Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.







Druck und Verlag von Gebr. Vogt, Papiermühle S. A.

da der Name nur je einmal vorkommt. Bei 64stelliger Tafel wären dementsprechend 32 Tönungen nötig u. s. f.

Da natürlich der Vordruck sehr teuer würde, muß es jedem einzelnen überlassen bleiben, sich seine Farben selbst zu wählen und auch noch aus einem andern Grunde ist es besser, keine Farbendrucke herzustellen. Bei Verwandtenehen nämlich ginge es doch nicht an, demselben Namen 2 verschiedene Farben zu geben.

Ich verspreche mir von einer derartigen Ausführung sehr viel, jedenfalls kann man dann sich Ahnentafeln von beliebiger Ahnenzahl herstellen und findet die betreffende Stammreihe sofort.

Was die Auswahl der Farben anbetrifft, so sind natürlich nicht Farben, die sich ähneln, nebeneinander zu setzen, z. B. rot, dunkelrot, hellrot usw., sondern Abwechslung erfreut auch hier, muß jedoch jedem einzelnen überlassen bleiben.

Der schwarze Umrandungsvordruck ließe sich unschwer auf irgend einem zum Kolorieren geeigneten starken Papier herstellen, auch für die größeren Ahnentafeln.

Ich hoffe mit diesem Vorschlag einem Mangel abzuhelfen und erhoffe günstige Aufnahme in Fachkreisen. W. Puls.

Heraldik

Herald. Kuriositäten-Kabinett.

Das Wappen der aus Tübingen stammenden Familie Bensle ist bei Rietstap I. 164 wie folgt beschrieben: De gu. à un chien braque naiss. d'arg., la tête et le dos enveloppés

d'un mantelet de sa., coll. d'un collier à picotons d'or et mouv. d'un tertre d'arg. — C. le chien iss. — L. d'arg et de gu. (In Rot eine aus silb. Berg wachsende silb. Brake mit gold. Stachelhalsband, Kopf und Rücken mit einem schwarzen Mantel bedeckt. — Helmzier: die Brache wachsend. Decken: rot und silbern). Ill. Ausgabe des Rietstap I CLXXVII.

L. Rh.

Zur Exlibris-Beilage.

Der liebenswürdigen Bereitwilligkeit der Herren Phil. Treier und Dr. Albert Treier in Bamberg verdanken wir die Überlassung der auf der Beilage abgedruckten Exlibris-Klischees. Die Zeichnungen derselben rühren von L. Rheude her. In der oberen Reihe findet sich zunächst das spätgothische Bibliothekzeichen Philipp Treier mit Vollwappen (in gold. Schilde ein blauer Schrägbalken, worin 3 ineinander verschlungene gold. Ringe; Helmzier: gold. Brakenrumpf mit bl. Ohr und rotem Halsband; Decken: golden und blau), darüber im Scheitel des Flachbogens die Wappen des Herzogtums Salzburg (Ursprungsland), herald. rechts der Rheinpfalz (Heimat) und links des Kreises Oberfranken; rechts und links vom Brakenhaupt die Burgruine Alt-Leiningen (Rheinpfalz) und die Altenburg bei Bamberg. Das kleine Schildchen unten stellt die Berufsanspielung (Obergeometer) dar. Das zweite Exlibris Philipp Treier, frühgothisch,

zeigt ein sogen. Helmwappen, von einem großen Ring unterlegt und oben von 2 kleinen Schildchen Treier und Rheinpfalz beseitet. Die Exlibris der unteren Reihe, Herrn Rechtspraktikanten Dr. Albert Treier angehörig, haben marken-artigen Charakter. Das vorderste ist für berufliche Werke bestimmt; Schwert und Wage versinnbildlichen die Jurisprudenz; die Wappenschilde von Bayern und Treier füllen die freien Räume aus. Das mittlere Exlibris dient für die Musikaliensammlung und zeigt eine Harfe, die oben in einen Drakenkopf ausläuft; die dekorativ angebrachten Ringe spielen auf das Treier'sche Wappen an. Das letzte ebenfalls in frühgothischem Stile gehaltene Exlibris zeigt nur das Vollwappen.

Bücherschau

Der deutsche Herold. Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde, herausgegeben vom Verein „Herold" in Berlin. Berlin 1912.

Nr. 8. Bericht über die 862. Sitzung vom 18. Juni 1912. — Die Grabdenkmäler der ehemaligen Reichsstadt Dinkelsbühl. — Aus dem Königl. Staatsarchiv zu Schleswig. — Das Wappen der Herren v. Maltzan. — Die Marchesa von Susa. (Schluß.) — Die Familie Seegebart. — Bücherschau. — Vermischtes. — Zur Kunstbeilage. — Anfragen. — Antworten. — Berichtigungen.

Monatsblatt der Kais. Kön. Heraldischen Gesellschaft „Adler". VII. Bd. Wien 1912.

Nr. 20. Die „Sklavenheere" der Hohenstaufen. — Das Geschlecht der Gambara. — 16 resolvierte Wappenverleihungen aus der Sammlung Warnecke in Berlin. — Literatur. — Antworten.

Heraldische Mitteilungen. Hannover 1912.

Nr. 2. Bericht über die ordentliche Hauptversammlung vom 13. Februar 1912. — Das große Königl. Preußische Staatswappen zur Zeit Friedrichs des Großen. — Drei Kaisersiegel aus dem Landes-Haupt-Archive zu Wolfenbüttel. — Exotische Städte-Wappen. — Bücherbesprechung.

Frankfurter Blätter für Familien-Geschichte. Herausgegeben von Karl Kiefer, Frankfurt a. M.-S. 5. Jahrg. 1910.

Nr. 8. Zur Geschichte der Familie von Besserer. — Drei Frankfurter Schützenfeste.

„Hessische Chronik", Monatsschrift für Familien- und Ortsgeschichte in Hessen und Hessen-Nassau. Begründet und herausgegeben von Dr. Herm. Bräuning-Oktavio und D. Dr. Wilhelm Diehl. 1. Jahrg. 1912,

Heft 8. Aus den Erinnerungen eines deutschen Malers. — Der letzte deutsche Landgraf. — Der Seligenstädter Geleitslöffel. — Die Wormser reformierte Militär- und Flüchtlingsgemeinde. — Aus der Geschichte des Kasseler Zeitungswesens. — 1812. Aus meinem Tagebuch. — Die erste Ballonfahrt über den Taunus am 3. Oktober 1785. — Der 2. Kurs und Kongreß für Familienforschung, Vererbungs- und Regenerationslehre in Gießen vom 9. bis 13. April 1912. — Bücherschau. — Aus Zeitschriften. — Umfragen.

Maandblad van het Genealogisch-heraldiek Genootschap „De Nederlandsche Leeuw." 30. Jahrg. 1912, Nr. 7.

Beiträge zur bayrischen Kirchengeschichte. Herausgegeben von D. Theodor v. Kolde, ordentl. Prof. der Kirchengeschichte an der Universität Erlangen.

Nr. 6. Geschichte des Barfüßerklosters in Nürnberg. — Separatisten im Oettingischen. — Zur kirchlichen Geschichte der Würzburger Diözese im 15. Jahrhundert. — Eine neue Arbeit über die Augsburgische Konfession. — Zur Bibliographie.

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Herausgegeben von der Badischen Historischen Kommission.

Nr. 1. Verzeichnis der Quellen und Literatur. — Einleitung. — Die Bedeutung der kirchlichen Standesbücher als Quelle. — Schätzung seit dem 18. Jahrhundert. — Größeres Interesse in den letzten Jahrzehnten. — Stand der Forschung. — Allgemeinere Bedeutung einer Untersuchung für Baden.

Allgemeine Ausstellungs-Bestimmungen der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig 1914.

Het Huis Oranje-Nassau in zijn betrekking tot Friesland.

Wie macht man sein Testament kostenlos selbst? Unter besonderer Berücksichtigung des gegenseitigen Testaments unter Eheleuten gemeinverständlich dargestellt, erläutert und mit Musterbeispielen versehen von R. Burgemeister, Neuauflage 1912. Gesetzverlag L. Schwarz & Comp., Berlin S. 14, Dresdener Straße 80. Preis M 1,10.

Jeder, sei er jung oder alt, arm oder reich, verheiratet oder ledig, hat die moralische Pflicht, sein Haus zu bestellen und zu verfügen, in welche Hände sein Hab und Gut nach seinem Tode gelangen soll. Das Gesetz hat die Errichtung von Testamenten ohne Mitwirkung von Notar und Gericht einerseits sehr leicht gemacht, andererseits sind ganz bestimmte Regeln und Vorschriften zu beobachten, wenn das Testament gültig sein soll. Das vorliegende Buch, das den

Stoff in kurzer, leicht verständlicher Form behandelt und auf alle Verhältnisse zutreffende Muster zu Testamenten enthält, ist dazu bestimmt, bei der kostenlosen Errichtung letztwilliger Verfügungen insbesondere bei gemeinschaftlichen Testamenten von Ehepaaren ein zuverlässiger, unentbehrlicher Berater zu sein. Das Werkchen soll dazu beitragen, daß bei dem Tode eines der Gatten die Rechtsverhältnisse des überlebenden Gatten bezw. Gattin und der Kinder in jeder deutschen Familie kostenlos geregelt sind, und viele Kosten, Sorge, Kummer und Zwist vermieden werden.

W. Hohmann-Essen, Stammbaum der Familie Hohmann zu Schlitz-Elberfeld usw. zugleich ein praktischer Wegweiser für familiengeschichtliche Forschung. Mit zahlreichen Abbildungen, einem Urkunden-Verzeichnis und einer Stammtafel. Essen a. d. Ruhr, Verlag von Günther & Schwan. 1912. 6 M.

Es ist noch garnicht lange her, da gab es nur wenige bürgerliche Familien, die ihre eigene Geschichte kannten. Man kümmerte sich nicht um die Vergangenheit des Geschlechtes, zum Teil wohl befangen in dem Vorurteil, daß die Erforschung der Geschichte der Vorfahren eine ganz überflüssige Spielerei sei, die keinen vernünftigen Zweck verfolge und die man ruhig adeligen Familien überlassen könne.

Erst in unserer Zeit erwacht das Interesse an derartigen Arbeiten auch in den Kreisen des Bürgertums und dieser Kreis erweitert sich erfreulicherweise immer mehr. Familiengeschichten, Stammtafeln, Ahnentafeln, früher eine Seltenheit, erscheinen immer häufiger und werden mit einem Fleiß zusammengetragen, der dem auf die Geschichte des Adels verwandten durchaus nicht nachsteht, im Gegenteil sogar höher zu bewerten ist, weil die Grundlagen zu derartigen Arbeiten, wie Archive, Tagebücher, alte Chroniken u. dgl., welche den alten adeligen Geschlechtern gewöhnlich in reicher Fülle zu Gebote stehen, in bürgerlichen Familien fast durchgehends fehlen.

Das Hohmannsche Werk geht bei seinem Inhalt wohl weit über die für einen reinen Stammbaum, wie der Titel lautet, gezogenen Grenzen hinaus. Es bietet nicht nur eine mit ganz ungewöhnlichem Fleiß zusammengetragene Geschichte der engeren und weiteren Familie, soweit sie ihre Abstammung auf die von 1609 ab bereits urkundlich genannten zu Schlitz in Oberessen ansässigen Hohmänner zurückführt, sondern sie zeigt uns auch Bilder aus dem Leben des Kleinbürgers und Handwerkers aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert, die von großem kulturhistorischen Interesse sind. Der Verfasser hat es verstanden, aus den vergilbten Büchern der Kirchen zu Schlitz und Elberfeld und an der Hand mancher Familien-Notizen und -Überlieferungen Bilder aus dem Leben der Vorfahren zu erwecken, wie sie reizvoller nicht gedacht werden können. Diese kleinen Stimmungsbilder, nebensächlich für die Geschichte der Allgemeinheit, sind umso bedeutungsvoller und notwendiger, wenn wir uns hineinversetzen wollen in das Denken und Fühlen, in die Freuden und Schmerzen jener, die vor uns waren und denen wir unser Leben verdanken.

Besonders die kurzen Schilderungen aus der Zeit des 30jährigen Krieges, der auch Schlitz mehr wie einmal bedrohte, dann später die Erinnerungen an das behagliche Leben in Elberfeld zu Beginn und um die Mitte des 19. Jahrhunderts, sind außerordentlich gemütvoll geschrieben und dürfen auf ein Interesse rechnen, das über das der engeren Familie hinausreicht.

Gut ausgeführte Abbildungen von Bauten aus der Stammheimat des Geschlechtes zu Schlitz, ferner einige Portraits und ein mit großem Fleiß zusammengestellter, übersichtlicher Stammbaum vervollständigen das sehr flott und lesenswert geschriebene Werk, dessen gediegene Ausstattung gleichfalls nur zu loben ist.

Möchte das Buch, das so manche wertvolle Winke und Fingerzeige für Familienforschung enthält und somit die vom Verfasser angefügte Titelerweiterung „ein praktischer Wegweiser für familiengeschichtliche Forschung" mit Recht verdient, viele zur Nachahmung anregen. W. Olszewski, Essen.

Nochmals: Der Semi-Gotha. Ein langjähriger Leser und Mitarbeiter der Berliner Zeitung „Die Wahrheit" bringt dort am 22. Juni 1912 folgende Ausführung, die wir unseren Lesern im Interesse der Anhörung beider Teile nicht vorenthalten wollen:

„Ich las die etwas abfällige Besprechung des Semi-Gotha in Ihrem letzten werten Blatte. Bei den großen Schwierigkeiten, die Juden-Adelswissenschaft ohne staatliche statistische Hilfe aus lauter Einzelforschungen gleichsam von Grund heraus neu zu schaffen, sollte man über einzelne Männer gütig wegsehen, die ja in der Vorrede offen genug Fehler zugegeben haben, die bei künftiger tätiger Mitarbeit der weitesten Kreise unseres Volkes in den nächsten Auflagen selbstverständlich beseitigt werden. Man muß das Buch auch schon deshalb bedingungslos empfehlen, weil es nebenbei eine Menge deutsch-völkischer Wahrheiten und Rassen-Erkenntnisse übermittelt, die in so knapper Form, wie hier vorgebracht und an schlagenden Beispiel erläutert, das Gefühl aller derer, die nichtjüdischen Blutes sind, sehr zu kräftigen vermögen. Und immerhin hat das Werk des verdienstvollen Weimarer Schriftleitungs-Ausschusses, eine ganze Reihe der verwickeltsten Juden-Geschlechterfragen zum ersten Male aufgedeckt. Einzelne Fehler*) herauszugreifen und breitzutreten, dürfen wir daher ruhig der Jerusalemer-Straße in Berlin und der Brenen-Straße in Köln überlassen. Wir Nichtjuden haben aber die Pflicht, geschlossen für das Werk einzutreten. — „Ganz Nicht-Juda bürgt für einander" —, müssen es verbreiten helfen, wo wir können, ihm durch dauernde Vorausbestellung auch pekuniäre Hilfe angedeihen lassen und es durch Mitarbeit und Beiträge so fördern, daß das Weimarer Werk schon in der nächsten Auflage auf der Höhe der Gothaischen Taschenbücher zu stehen kommt. Es hat alles Zeug, diese Stellung sich zu erringen, denn es ist im Kerne ein geradezu einzigartiges, kühnes, großzügiges Buch. Es trifft die hebräische Rasse an ihrer empfindlichsten und zugleich sterblichsten Stelle und zwingt sie zu dem, was ihr immer am peinlichsten und nachteiligsten gewesen ist, aber in Zukunft ihr eben um unseretwillen nicht erspart bleiben wird: Offen Farbe zu bekennen und und sich zu entschleiern."

Auch vom Standpunkte der Stammkunde aus wäre es erwünscht, wenn endlich die Staaten gegen den Unfug, der mit Namens-Schwindel, Namens-Scheinheiraten, Adoptionen, „Künstler"-Namen, Namens-Änderungen usw. betrieben wird, etwas tatkräftiger vorgehen würden.

*) z. B. in Bezug auf die jüdische Abstammung im Weibes-, statt Mannesstamm.

Briefkasten

Anfragen bis zu 10 Zeilen einspaltig werden für Abonnenten kostenlos aufgenommen, jede weitere Zeile wird mit 10 Pf berechnet. — Für Nichtabonnenten kostet jede Zeile 20 Pf.

Anfragen.

14. 1. Albert v. Geistern, Burgmann zu Nienborg, Gemahlin v. Rechtern, blühte 1631. Wer kann mir über den Verbleib der aus dieser Ehe erzielten Kinder, bzw. auch deren Namen, Anhaltspunkte geben. Dieselben sollen in den Drangsalen des 30jährigen Krieges verschollen sein. Sonstige Angaben hierüber sind mir sehr erwünscht. Entstehende Unkosten werden gern vergütet.

2. Welcher Familie gehört nachbeschriebenes Wappen an: Geteilter Schild, auf dem einen 1 Taube auf grünem Hügel, auf dem andern 2 Sparren in spitzem Winkel, darunter eine Rose.

Jakob Kirchhausen, Kempen, Rh.

15. Joh. Karl v. Schnoor, Buchhändler zu St. Petersburg (Rußland) um 1770. Wo starb er? Aus welchem Orte Deutschlands stammte er? Wann verehelichte sich seine Tochter Joh. Marie v. Schnoor mit dem Buchhändler Friedr. Aug. Dittmar in St. Petersburg?

2. Zu welcher Zeit war der Major Schummer aus Rummelsburg i. P. Adjutant des Großfürsten Constantin von Rußland (Gouverneur i. Warschau)?

C. H. Gust. Bock, Berlin-Schöneberg, Gustav Müllerstr. 6, II.

Antworten.

2. Seidler, nicht adlig, kommen in Sachsen vor (Pförtner Album). Im alten Siebmacher ist kein Wappen, das angeführte ist Zeidler nicht Seidler.

Unter August dem Starken wanderten viele aus Sachsen nach Polen, teils im Auftrage des Landesherrn, teils aus Unternehmerlust; es ist nicht ausgeschlossen, daß sich beim strengen Nachsuchen in dem großen Aktenmaterial Nachweise finden, zu den hervorragenden Personen des damaligen Hofes scheinen v. S. nicht gehört zu haben.

Seidler, Joh. stud. 1679 und S. Martin stud. 1688 beide aus Witgenau, Sachsen, am Leitmeritzer Jesuitengymnasium. Beim Vermessen der Holzungen im Amt Weimar 1544 ist ein Jobst Seidler genannt. Joh. Martin S. disputierte 1708 Halle a. S. M. Philipp S., Pfarrer zu Wiehe, 1573 in Kindelbrücken, dann Superint. in Sangerhausen.

M. E. Habicht, Lucka S.-A.

Miszellen

Beiträge zum Adelsrechte Preußens.

Dr. jur. Bernhard Koerner.

In Preußen sind die das Gebiet der Standes- und Adelsangelegenheiten beherrschenden Rechtssätze im wesentlichen im Allgemeinen Landrechte für die preußischen Staaten zusammengefaßt.

Es ist aber eine allgemein anerkannte und wiederholt von den mit den Adelssachen und Streitigkeiten befaßten Behörden, Gerichten und Privatpersonen hervorgehobene Tatsache, daß die das Adelsrecht regelnden Vorschriften des Allgemeinen Landrechts zum Teil unklar gefaßt sind, sodaß ihre Auslegung vielfach eine zweifelhafte und schwankende ist. Dies hat erhebliche Mißstände nicht nur für die Behörden sondern auch für die Allgemeinheit zur Folge gehabt. Nicht selten haben irrtümliche Ansichten über das Recht zur Führung des Adels zu unangenehmen Weiterungen und auch zu kostspieligen Rechtsstreitigkeiten Anlaß gegeben. Ganz besonders fühlbar ist die Ungewißheit über den wahren Sinn des Gesetzes in neuester Zeit anläßlich einiger Einzelfälle, die nicht im Wege der Gnade erledigt, sondern vor den Gerichten ausgetragen werden mußten, in die Erscheinung getreten.

An einer Durcharbeitung des preußischen Adelsrechts fehlt es bisher. Insbesondere ist die Entstehungs-Geschichte der in Betracht kommenden Vorschriften des Allgemeinen Landrechts in der Rechts-Literatur nicht behandelt. Gerade sie aber kann bei der Auslegung eines Rechts, das, wie das Adelsrecht, vorzugsweise ein Ergebnis geschichtlicher Entwicklung ist, nicht entbehrt werden. Soweit bekannt, ist die einzige Quelle für die Entstehung der landrechtlichen

Rechtssätze über den Adel in den „Vorarbeiten zum Allgemeinen Landrecht" im kgl. Justiz-Ministerium zu Berlin enthalten.

Es wäre erfreulich, wenn diese Vorarbeiten einmal eine eingehende Bearbeitung fänden und hierdurch der Rechtsprechung und der Allgemeinheit zugänglich gemacht würden. Vielleicht könnte dann auch ein zusammenfassendes Werk über das Adelsrecht Preußens in seiner früheren Gestaltung und seiner jetzigen Geltung erscheinen. Sein Erscheinen würde einem unzweifelhaften Bedürfnis abhelfen und eine fühlbare Lücke in der adelsrechtlichen Literatur schließen, die sich im allgemeinen bisher auf Aufsätze, die in den verschiedenartigsten Zeitschriften, Heften, Blättern und Blättchen zerstreut sind, beschränkt. Solange dieses „Preußische Adelsrecht" fehlt, mögen aber solche Aufsätze immerhin noch ihren Wert vielleicht haben; so mag auch der folgende manchem nicht unerwünscht kommen.

Die Strafe des Adelsverlustes in Preußen.

I.

Das Allgemeine Landrecht für die preußischen Staaten bestimmt mit Rechtskraft vom 1. Juni 1794 an im § 91 zweiter Teil, Neunter Titel:

> „Wegen grober Verbrechen kann Jemand des Adels durch richterliches Erkenntnis entsetzt werden".

und im § 92 ebd.:

> „In welchen Fällen darauf erkannt werden müsse, bestimmen die Kriminalgesetze".

Als Strafgesetz kam für Preußen (mit Ausnahme derjenigen Teile, wo später das Rheinische Strafgesetzbuch oder die gemeinen Deutschen Kriminalgesetze galten, und des Fürstentums Hohenzollern-Sigmaringen, wo das Großherzogl. Badische Strafgesetzbuch eingeführt war) mit den entsprechenden ergänzenden, abändernden und erläuternden Bestimmungen der zwanzigste Titel des Allgemeinen Landrechts: „Von den Verbrechen und deren Strafen" in Betracht. Seine Bestimmungen blieben bis zum 1. Juli 1851 in Kraft, wo das Strafgesetzbuch für die Preußischen Staaten vom 14. April 1851 (G. S. S. 101 fg.) Geltung erhielt.

Der 20. Titel droht den Adels-Verlust ausdrücklich nur bei Auflauern mit tätlicher Beleidigung eines Edelmannes und beim Zweikampf an. Er bestimmt in §§ 633 fg.:

> § 633. „Ein Edelmann, der sich soweit vergißt, daß er einem andern von gleichem Stande und Geburt auspaßt, oder ihm auspassen läßt, und ihn mit Stock- oder Peitschenschlägen oder ähnlichen Mißhandlungen beschimpft, soll als einer, der sich schon durch die Tat selbst aller Standesrechte und Würden verlustig gemacht hat, angesehen und zu acht- bis zehnjährigem Festungsarrest verurteilt werden.
>
> § 634. Von einem solchen Verbrecher kann also der Beleidigte, ohne Verletzung seiner eigenen Ehre, keine Privatgenugtuung fordern; vielmehr ist ersterer sofort zu arretiren, und in das Kriminalgefängnis abzuliefern.
>
> § 635. Hat der Gemißhandelte seinen Gegner durch grobe Verbalinjurien zu der Beleidigung gereizt: so hebt dieses zwar die Strafe des Letzteren nicht auf;
>
> § 636. Doch soll auch der, welcher den Andern zu dergleichen Mißhandlungen gereizt hat, nach Vorschrift der Gesetze (§§ 609, 614, 618, 599) bestraft werden".

und wegen Bestrafung des Zweikampfs:

> § 671. „Ist der Zweikampf vor sich gegangen, und ein Theil dabey getödtet worden: so soll der Ueberlebende nach Beschaffenheit seines Vorsatzes, mit der Todesstrafe der Mörder oder Todtschläger belegt werden.
>
> § 672. Ist Niemand getödtet worden, so werden beide Theile ihres Adels und der Ehrenstellen, welche sie bekleiden, verlustig; und noch außerdem, nach Bewandniß der Umstände, mit zehnjähriger bis lebenswieriger Festungsstrafe belegt.
>
> § 673. Wer sich der Strafe des Privatduells durch die Flucht entzieht, dessen Vermögen soll, in so fern er dergleichen innerhalb Landes besitzt, so lange er lebt, in Beschlag genommen, ihm selbst davon nicht das Geringste verabfolgt; allemal aber sein Bildniß an den öffentlichen Schandpfahl geschlagen werden".

Der Adelsverlust war aber (vgl. Allgemeine Verfügung vom 14. Februar 1843, die genaue

Beobachtung der über den Verlust des Adels usw. bestehenden Vorschriften, Justiz-Ministerial-Blatt vom 24. Februar 1843, Nr. 8) in dem Verlust aller Standes- und Ehrenrechte inbegriffen, den gewisse Verbrechen, namentlich der Hochverrat, Landesverrat, Meineid, betrüglicher und mutwilliger Bankerut nach sich zogen. Das Gesetz bestimmte in dieser Hinsicht:

§ 92. „Ein Unternehmen, welches auf eine gewaltsame Umwälzung der Verfassung des Staates, oder gegen das Leben oder die Freiheit seines Oberhauptes abzielt, ist Hochverrath.

§ 95. Dergleichen Hochverräther werden nicht nur ihres sämtlichen Vermögens und aller bürgerlichen Ehre verlustig, sondern tragen auch die Schuld des Unglücks ihrer Kinder, wenn der Staat zur Abwendung künftiger Gefahren, dieselben in beständiger Gefangenschaft zu behalten, oder zu verbannen nöthig finden sollte.

§ 100. Ein Unternehmen, wodurch der Staat gegen fremde Mächte in äußere Gefahr und Unsicherheit gesetzt wird, heißt Landesverrätherey.

§ 101. Wer ganze dem Staate gehörige Lande, Kriegesheere, oder Hauptfestungen in feindliche Gewalt zu bringen unternimmt, der ist ein Landesverräther, der Ersten Classe.

§ 102. Ein solcher Landesverräther soll zum Richtplatze geschleift, mit dem Rade von unten herauf getödtet, und der Körper auf das Rad geflochten werden.

§ 103. Die gegen einen Hochverräther in Ansehung der Ehre, des Vermögens, und in Beziehung auf seine Familie, nach § 95 verordnete Ahndung, ingleichen die Vollstreckung der Leibesstrafe an dem Bildnisse des entwichenen oder gestorbenen Verbrechers (§ 99) treffen auch einen Landesverräther der Ersten Klasse.

§ 1405. Wer im Prozesse als Partey oder Zeuge, einen falschen Eid wissentlich leistet: der wird aller Ämter, Würden, bürgerlichen Ehre und Gewerbe für immer verlustig; soll als ein meineidiger Betrüger schimpflich ausgestellt, oder öffentlich bekannt gemacht; und außerdem nach Verhältniß des angerichteten Schadens, mit ein- bis dreijähriger Festungsstrafe belegt werden.

§ 1452. Ein betrüglicher Bankerutirer ist derjenige, welcher sein Vermögen verheimlicht, um seine Gläubiger zu hintergehen.

§ 1453. Wer in der Absicht, sich mit dem Schaden seiner Gläubiger zu bereichern, ein Unvermögen zu zahlen fälschlich vorgiebt, soll öffentlich ausgestellt, für ehrlos erklärt, und mit lebenswieriger Festungsarbeit bestraft werden.

§ 1458. Wer durch übertriebenen oder liederlichen Aufwand sich außer Zahlungsstand gesetzt hat, ist ein muthwilliger Bankerutirer.

§ 1461. Ein muthwilliger Bankerutirer soll aller Ehren und Würden im Staate für unfähig erklärt, zu drey- bis sechsjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, und diese Bestrafung öffentlich bekannt gemacht werden.

§ 1462. Ist er ein Kaufmann: so verliert er noch außerdem, für immer, alle kaufmännischen Rechte; so wie ein Jude für sich und seine Familie den Schutz des Staats.

§ 1463. Entzieht sich ein solcher muthwilliger Bankerutirer der Strafe durch die Flucht: so soll sein Bildniß an einen Schandpfahl geheftet werden".

Fortsetzung folgt.

Bartenstein in Ostpreußen, 7. Juni. Über 400 Jahre auf demselben Gute ansässig, ein Fall, der einzig dasteht, ist die Arbeiterfamilie Spannenerebs im Gute Gallingen.

„Deutsche Tageszeitung" 10. 6. 1912.

Verantwortliche Schriftleitung: W. Vogt, Papiermühle, H. Th. v. Kohlhagen, Bamberg, und Lor. M. Rhende, München. Druck und Verlag: Gebr. Vogt, Papiermühle S.-A.

GENEALOGIE von PERSONEN u. GESCHLECHTERN

Familienstammbücher.

Eine Übersicht.

(Von Landrichter Grosebert, Graudenz.)

Nicht von den Stammbüchern soll hier die Rede sein, die — in früheren Zeiten bei Erwachsenen, heute wohl nur noch bei der Jugend in Gebrauch — dazu dienen, daß Verwandte und Freunde darin Eintragungen zur Erinnerung machen (auch Poesie-Album u. ä. genannt). Auch sie haben, namentlich, wenn sie Dezennien alt sind, familiengeschichtlichen Wert, dem in dieser Zeitschrift des öfteren gebührend Rechnung getragen ist; vgl. Heydenreich Familiengeschichtl. Quellenkunde S. 390, Rolandbeilage Nr. 93 S. 45.

Zu unterscheiden von diesen Büchern zur Erinnerung an liebe Freunde sind diejenigen Stammbücher, welche Aufzeichnungen (Daten und andere Mitteilungen) über die einzelnen Glieder eines Stammes (Familie) enthalten. Solche Bücher, die man zum Unterschiede von jenen Freundschaftsblättern auch wohl treffend als Familienstammbücher bezeichnet, gab es schon vor Jahrhunderten, wie Devrient (Familienforschung S. 18, z. B. das Rieter'sche Stammbuch aus dem 16. Jahrhundert) zeigt. Und handelt es sich nicht um dieselbe Idee bei den von Alters her üblichen Eintragungen der Geburten, Sterbefälle und anderen Familienbegebenheiten auf den freien Seiten der Bibel und des Gesangbuchs? Die Geistlichkeit sucht in neuester Zeit mit Recht solche Eintragungen zu fördern durch Überreichung von Traubibeln, denen leere Blätter mit gedrucktem Hinweise beigefügt sind.

Daneben laufen die mannigfachen Bestrebungen der neueren Zeit, selbständige Bücher mit geeignetem Vordruck dem Publikum zu bieten, damit man darin Eintragungen über sein Leben, seine Vorfahren und seine Familie mache. Ein solches „Gedenkbuch für das Leben" von 1836 wird insofern den Lesern interessant sein, als dafür der später so berühmt gewordene Adolf Menzel die Zeichnungen geliefert hat. Im übrigen ist solcher „Chroniken" in diesen Blättern von Zeit zu Zeit bei ihrem Erscheinen gedacht worden und brauche ich deshalb nicht auf die Abweichungen der einzelnen von einander einzugehen. Im großen und ganzen enthalten sie, wie die mir gerade vorliegende „Lebenslauf-Chronik, ein Buch für die Aufzeichnung der eigenen Lebensgeschichte und Begebenheiten in der Familie" von Gladitz, eine Anzahl Rubriken mit Vordruck, Tabellen, Sprüchen, sinnigen Bildern und Kapiteleinleitungen. Aus dem Inhaltsverzeichnis dieser „Chronik" entnehme ich folgende Stichworte: Meine Vorfahren, Stammbaum, Mein Bild, Taufe, Kindheit, Schuljahre, Beruf, Hochzeit, Reiseerinnerungen, Die Toten der Familie. Angefügt sind 2 Taschen aus starkem Papier für Dokumente und Erinnerungsblätter. Ob dies Werk allen berechtigten Ansprüchen genügt, will ich nicht entscheiden; erschreckend ist nur die zu Tage tretende Unklarheit zwischen Stammbaum und Ahnentafel, findet sich doch darin das Bild eines Baumes mit aufgelegten Schildchen in der für eine Ahnentafel erforderlichen Anzahl und dazu die Kapitelüberschrift „Meine Vorfahren, Erläuterungen aus meinem Stammbaum"! Für die früheren Generationen ist nur wenig Raum vorbehalten, der Schwerpunkt liegt in den Mitteilungen, die der Inhaber des Buches über sich selbst machen soll.

In ganz andrer Weise ergreift das Problem der Chronik ein sog. Familienstammbuch von Mahlo, das auf poetische Beigaben verzichtet, dafür aber in alter Weise für viele Generationen ausreicht. Es enthält eine größere Anzahl numerierter Blätter von gutem Schreibpapier. Je 2 nebeneinanderstehende Seiten mit derselben Nummer dienen den Angaben über eine Person, rechts sind deren Geburts-, Todes- und Heiratsdaten (mit den Namen der Eltern und des Ehegatten), sowie die Kinder zu verzeichnen, der Raum auf der linken Seite ist für den „Lebenslauf" vorgesehen. Den Zusammenhang der Blätter vermittelt eine Übersicht darüber, unter welcher Nummer die einzelnen Personen zu finden sind. So löst das Buch in der Tat die Aufgabe, die der Verlag sich gestellt hat, jedermann die Anlegung, Führung und fortgesetzte Ergänzung eines Familienstammbuchs in einfacher und übersichtlicher Form zu ermöglichen. Darf ich dazu aber noch Wünsche äußern, so möchte ich fragen: Läßt sich das Äußere nicht etwas sinniger gestalten? Könnte man nicht dem Vordruck auf der rechten Seite Fragen nach Impfung, Taufe, Krankheiten, Beruf, Todesursache u. dergl. hinzufügen? Genügt der Raum für die Lebensläufe (12 Zeilen auf einer 20 cm langen und 12 cm hohen Blattseite)? Würde sich nicht ein größeres Format mehr empfehlen, das sich vielleicht auch zur Aufnahme von Photographien eignet? Schließlich dürfte es noch zweckmäßig sein, die Skizze einer nur Namen und Nummern enthaltenden Stammtafel mit Anleitung beizufügen, damit jeder Besitzer in der Lage ist, auf einem größeren, unter dem Deckel des Buches in einer Tasche verwahrten Blatte die Abstammung der einzelnen Nummern von einander in einfachster Form darzustellen.

In diesem Zusammenhange sind auch kurz die neuen Stammbücher von Dehms zu erwähnen, worin die Stammtafel in engere Familien (Eltern und Kinder mit Hinweis auf die Großeltern) zerlegt ist, vgl. darüber u. a. Devrient Familienforschung S. 67 und v. Dungern im Roland XI S. 33 ff.

Handelt es sich bei den vorstehend geschilderten Büchern um die Zusammenfassung von Aufzeichnungen, die der Besitzer des Stammbuchs im familiengeschichtlichen Interesse selbst einträgt (also entweder um Darstellung des eigenen Lebenslaufs in voller Ausführlichkeit, ergänzt durch kurze Nachrichten über Vorfahren und Verwandte, oder aber um den Inhalt einer Stammreihe in Buchform), so haben wir es in den folgenden Zeilen mit Büchern zu tun, die in der Hauptsache (wenn auch nicht ausschließlich) mit amtlichen Zeugnissen gefüllt werden sollen. Es sind dies die seit einer Reihe von Jahren üblichen — standesamtlichen — „Familienstammbücher", die an vielen Orten Deutschlands von den Standesbeamten unmittelbar im Anschluß an die Zivilstandstrauung den Neuvermählten unentgeltlich oder gegen Zahlung eines ganz geringen Betrages ausgehändigt werden. Man versteht unter einem solchen für die Familie im engeren Sinne bestimmten Stammbuch (oder Familienstammtafel, wie es in Bremen heißt) ein mit Spalteneinteilung und Vordruck versehenes Buch, dessen erste Seite zur Bescheinigung der erfolgten Eheschließung dient, während die folgenden Blätter zur späteren Verzeichnung der in der Familie der Verehelichten eintretenden Geburten und Sterbefälle unter Angabe des Orts und der Zeit der Geburt und des Todes, sowie des Datums und der Nummer der entsprechenden Eintragung im Standesregister bestimmt sind. Die Heiratsbescheinigung wird sofort bei der Eheschließung auf Grund der Registereintragung vom Standesbeamten ausgestellt und mit Unterschrift und Siegel versehen. Bei der Anzeige von Geburten und Sterbefällen ist jedesmal von dem Anmeldenden das Stammbuch dem zur Beurkundung des Ereignisses berufenen Standesbeamten vorzulegen, der dann meist kostenfrei (in Bremen gegen eine Gebühr von 20 Pfg.) die in Betracht kommenden Spalten im Buche ausfüllt und den Vermerken ebenfalls Siegel und Unterschrift beifügt. (Erlaß des preuß. Min. d. Innern v. 29. 4. 1895, Min. Bl. S. 135.) Daneben kann man sich auch noch vom Geistlichen die Trauung, Taufe und Konfirmation beglaubigen lassen. — So vereinigen diese Büchlein, die bei der Bevölkerung darum mit Recht sehr beliebt sind und ordnungsmäßig weitergeführt zu werden pflegen, auf kleinstem Raume alle die Familienmitglieder betreffenden Eintragungen und empfehlen sich nicht nur durch

ihre Übersichtlichkeit, sondern bewirken auch, daß die Familienoberhäupter jederzeit alle gelegentlich erforderlichen Urkunden zur Hand haben und sich ohne Umstände – insbesondere auch Behörden gegenüber – über die Familienglieder zuverlässig ausweisen können, während sie sonst erst im Bedarfsfalle, um die Urkunden zu erlangen, sich an vielleicht zahlreiche Standesämter wenden müssen, was Mühe, Zeit und Geld kostet. Bei Erbauseinandersetzungen, Übertragung von Grundstücken, standesamtlichen Anzeigen (Legitimation, richtige Namensschreibung!) und bei manch anderen Gelegenheiten leisten die Büchlein durch schnelle Aufhellung der Familienverhältnisse gute Dienste. Nicht ohne Grund erwartet man ferner von einer recht umfassenden Einführung der beschriebenen Stammbücher die Hebung des Familiensinns und des Gefühls der Zusammengehörigkeit aller Familienglieder. Und da die Bücher, wie die Erfahrung lehrt, sorgsam aufbewahrt und mit Liebe gehütet werden, was von den Einzelurkunden, die leicht verloren gehen, sich gewiß nicht sagen läßt, so wird ihre Verbreitung auch der bürgerlichen Genealogie (Feststellung des Standeswechsels der einzelnen Generationen, der Bevölkerungsbewegung u. s. w.) zugute kommen; vgl. M. Mayer in den Her.-geneal. Blätt. f. adl. u. bürgl. Geschlechter IV (1907) S. 164.

Die Einrichtung der Bücher von den verschiedenen Verlegern ist im großen und ganzen die gleiche, mag sie auch in kleinen Einzelheiten von einander abweichen; vgl. Heydenreich Familiengesch. Quellenkunde S. 41 f., Mitteil. der Zentralstelle Heft 9 S. 2 f.*). Vor mir liegt ein solches aus dem Verlage von Roth in Gießen (38. Auflage), das in Preußen verbreitet ist und wie es im Vorworte (S. 3 f.) heißt, in über 100000 deutschen Familien ein willkommener Gast geworden ist. Die Seiten 5 bis 8 sind für die Bescheinigung der Eheschließung und der kirchlichen Trauung, S. 9 bis 20 für die Vermerke über Geburt, Taufe und Einsegnung der Kinder der Familie, S. 21 bis 27 zur amtlichen Registrierung der Sterbefälle vorgesehen; jeder Abschnitt ist mit einem entsprechenden Bilde geschmückt. Es folgen dann Blätter, die der Buchinhaber, das Familienoberhaupt, selbständig mit Daten und andern Angaben füllen soll, und zwar: Stammbaum der Familie (Eltern der Eheleute, Großeltern), Nachrichten über sonstige Verwandte und Patenkinder, Gedenktage. Den Beschluß machen Auszüge aus dem Personenstands- und Impfgesetze und ein Verzeichnis der angeblich gebräuchlichsten Vornamen. Fortsetzung folgt.

*) Vgl. auch noch Heft 10 S. 2 u. 3 „Bemerkungen" von Kneer, die mir erst nach Niederschrift dieses Überblicks zu Gesicht gekommen sind.

Heraldik

Zum Russischen Wappen- und Adels-Brauchtum.

Da in Rußland der Adel z. T. durch das Aufrücken in bestimmte Rangstufen (der Kollegien-Registrator gehört z. B. zum 14. Civil-Adelsrang, der Leutnant zum 12. Militär-Adelsrang usw.) oder durch Verleihung von Orden (z. B. Wladimir-Orden 4. Kl. usw.) erworben wird, haben nicht alle „Edelleute" Wappen. In Rußland darf amtlich nun niemand ein Wappen führen, wenn es nicht vom Zaren bestätigt ist. Wer kein Wappen hat, aber eins zu erhalten wünscht, muß ein Gesuch an das Herolds-Amt richten und zu gleicher Zeit seine Adels-Beweise sowie die Quittung über Zahlung der Gebühren für die Zusammenstellung eines Wappens vorlegen. Dem Gesuchsteller bleibt es unbenommen, einen Entwurf des Wappens einzureichen; er hat das Recht die Wappenbilder (nicht mehr wie drei!) zu wählen, die ihm gefallen, sei es mit Bezug auf seinen Namen („redende" Wappen), sei es in Hinsicht auf sein Amt oder sein Gewerbe. Die Wappenmaler der Abteilung entwerfen das Wappen; es wird dann durch den

Justizminister dem Zaren vorgelegt und der Ur-Entwurf bleibt bei den Urkunden des Wappen-Amtes, bis eine Abbildung, die vom Herolds-Meister (Vorsitzenden des Herolds-Amtes) und dem Vorsitzenden des Wappen-Amtes, dem früheren russischen „Wappenrichter" von 1800, unterschrieben sein muß, den Bittsteller ausgehändigt ist. Die genehmigten Entwürfe, die das Wappen-Amt auf diese Weise erhalten hat, bilden ein Wappenbuch, das stets nach einigen Jahren — je nach der Zahl der bestätigten Wappen — erscheint. Dieses Wappenbuch wird[1]) als Handschrift im Wappen-Amt aufbewahrt und bildet die Fortsetzung des unter dem Zaren Paul I. begonnenen amtlichen Wappenbuchs.

Die Wappen der Mitglieder der kaiserlichen Familie sind vom Zaren auf Vorschlag des Ministers des kaiserl. Hofes bestimmt. Alle Prinzen des kaiserlichen Hauses führen das russische Wappen mit gewissen Abweichungen. Diese Wappen sind seit dem Jahre 1857 endgültig festgestellt und dürfen nicht geändert werden. Man teilt sie in die

Wappen des Zaren und der Zarin,
„ des Großfürsten-Thronfolger,
„ der Söhne und Töchter des Zaren,
„ der Enkel und Enkelinnen des Zaren,
„ der Urenkel und Urenkelinnen des Zaren,
„ Der Ur-Urenkel und Ur-Urenkelinnen des Zaren und so fort,
„ der Prinzen kaiserlichen Geblüts.

Das Wappen-Amt erteilt ferner mit künstlerischer Ausschmückung die Adelsbriefe für die höheren Stufen (Fürst, Graf und Baron) oder den einfachen Adel ebenso auch die Adelsbescheinigungen für alle Adelsstufen, sowie die erblichen oder persönlichen Ehren-Bürger.

Das Wappen-Amt hat die Aufgabe darauf zu achten, daß die Wappen nach den von der russischen Regierung angenommenen Wappen-Gesetzen aufgerissen und zusammengestellt werden, und daß alle von ihr ausgestellten Urkunden bestimmungsgemäß sind.

Das Herolds-Amt mit dem Herolds-Meister ist vom Peter dem Großen 1722[2]) begründet worden, das Wappen-Amt erst 1857 vom Zaren Alexander II.

Die Wappen-Gesetze, die von der russischen Regierung angenommen wurden, sind nicht veröffentlicht oder in fremde Sprachen übersetzt, sie werden als Handschrift im Wappen-Amt aufbewahrt.

Die unberechtigte Wappenführung ist verboten und wird vom Gesetze mit Geld oder selbst mit Gefängnis bestraft.

Die Gestalt des Schildes ist die französische. Der rautenförmige Schild, ebenso wie die „Liebesknoten" finden sich (seit 1857) nur bei den Wappen der weiblichen Mitglieder des Zarenhauses.

Die Wappenbilder, die sich am häufigsten in russischen Wappen finden, sind: der Adler, der Löwe, der Rechtarm, der Säbel, der Pfeil, die Pieke, das Hufeisen, außerdem der Halbmond, Sterne, der Drache, das Einhorn und der Greif. Die Tiere müssen stets nach rechts blicken; es finden sich allerdings Ausnahmen, vor allem bei Wappen, die im 18. Jahrhundert oder überhaupt vor Schaffung des Wappen-Amtes (1857) entworfen wurden.

Der französische Brauch, der es verbietet Metall auf Metall oder Farbe auf Farbe zu setzen, wird in Rußland beachtet, aber man findet auch hier Ausnahmen.

Über dem Wappen führt man stets den mit der Adelskrone gekrönten Helm oder einen Wulst oder die alte russische Grenadier-Mütze. Der Schild kann wie in Deutschland mit mehr wie einem, aber nicht mit mehr als drei Helmen besetzt sein und zwar letzteres bei vereinigten Wappen oder bei höheren Adelsstufen. Im allgemeinen wird nur ein Helm auf den Schild gesetzt.

Jeder Helm muß sein Kleinod haben; diese Vorschrift ist aber bei den vor 1857 entworfenen Wappen nicht streng durchgeführt. Das Helmkleinod ist stets erblich, darf aber nach 1857 nicht mehr vom Helme getrennt geführt werden. Die gebräuchlichsten Kleinode sind in Rußland: Straußen- und Pfauenfedern, der Rechtarm und überhaupt die Schildbilder.

Die Grenadier-Mütze, die von der Kaiserin Elisabeth verliehen wurde, ist die des alten Regiments Preobrajenski. Sie wurde nur an die Angehörigen einer Kompagnie dieses Regiments verliehen, deren Chef stets der Zar ist.

---

[1]) ähnlich wie in Preußen.
[2]) Das preußische erst 1855.

Schildhalter sind nicht häufig. Man trifft sie nur bei den Wappen der Geschlechter der höheren Adelsstufen oder des alten russischen Adels, der im 16ten Teile der Adelsbücher eingetragen ist und das Recht zu deren Führung hat. Die häufigsten Schildhalter sind: Adler, Löwen, Ritter, Pferde u. s. w. Unter den z. T. sehr beliebten Schildhaltern findet man bei verdienten Männern: Soldaten, Matrosen usw., die auf ihre Dienststellung Bezug haben. Diese Art der Verleihung geht in das Zeitalter der Schaffung russischer Adelswürden und der Aufstellung bestimmter Wappen-Vorschriften zurück.

Die Herrscher haben auch manchmal als Zeichen ihrer besonderen Gnade Wappen-Vermehrungen z. B. durch Hinzufügung des russischen Adlers oder des kaiserlichen Namenszuges usw. bewilligt.

Diese Zeichen wurden ohne Unterschied verliehen: unter dem Zaren Paul I. überwog der Namenszug in neuerer Zeit ist der Adler, ganz oder geteilt oder Teile desselben in Gebrauch. Die Kaiserin Katharina bevorzugte die Verleihung der kaiserlichen Krone.

Die Vorschriften, die für solche Wappenmehrungen gelten, sind: Der russische Adler erscheint wachsend im Schildhaupte oder aus der einfachen Schildteilung oder -spaltung wachsend oder er erscheint ganz oder wachsend als Helmkleinod, jedenfalls stets an erster Stelle. Bei einem geviertem Schilde findet sich der Adler oder der Namenszug fast immer auf einem kleinen Herzschilde.

Gewisse Ämter gewähren in Rußland nicht das Recht, den Schild auf bestimmte Ehrenstücke zu legen, wie z. B. in Alt-Frankreich auf Marschallstäbe oder Anker (bei Admirälen) usw. Als Ausnahme hiervon führt der Groß-Admiral, der fast immer ein Mitglied der kaiserlichen Sippe ist, zwei natürliche oder silberne Anker, die hinter dem Schilde schräg gekreuzt sind.

Allein die russischen Fürsten haben das Recht, ihr Wappen mit einem Mantel, der stets purpurfarben ist, zu umgeben. Der Baldachin ist ein Vorrecht des Kaiser-Hauses; er ist von Gold und mit schwarzen Adlern bestreut.

Ehe-Wappen befinden sich entweder in geteiltem oder geviertem Schilde oder als kleiner aufgelegter Mittelschild.

Beizeichen unehelicher Geburt usw. finden sich in Rußland nicht. Bastarde oder Bankerte erhalten nach russischem Rechte den Adel nicht, so daß sie nicht das Recht haben, Wappen zu führen, es müßte denn sein, daß sie alle Rechte der ehelichen Kinder erhalten haben.

Die Wappen der alten russischen Bezirke enthalten die Wappen der alten russischen Fürstentümer; für die anderen wurden Wappen vom Wappen-Amte geschaffen. Die Grenz-Länder wie z. B. das Zartum Polen, Finnland, die baltischen Lande haben ihre von ihren alten Herrschern bestätigten Wappen behalten.

Als Beispiele, die kennzeichnend für die Wappen-Bilder sind, seien angeführt:

Moskau führt den Ritter Georg, das Wappen des Fürstentums Moskau,

Kiew führt den Erzengel Michael, das Wappen des Fürstentums Kiew,

Kasan führt den Drachen, das Wappen des Fürstentums Kasan,

Tschernigow führt einen mit einem Hochkreuz belegten Adler, das Wappen des Fürstentums Tschernigow,

Orel: einen Adler (Ar) auf einer Burg, als Anspielung auf den Namen,

Kostroma: ein Schiff, Anspielung auf die Schiffahrt auf der Wolga, das Fluß-Meer Rußlands,

Poltawa: das zur Erinnerung an die Schlacht von Poltawa 1709 errichtete Denkmal

Jekaterinoslaw: ein Adler, der in [illegible]

Jakutsk in Sibirien: einen Bären, der im Maule ein Wiesel trägt, als Anspielung auf den Pelzhandel usw.

Die Bestimmungen für den Entwurf von Städte-Wappen sind im Allgemeinen dieselben wie in Frankreich, aber sie unterscheiden sich doch in Einzelheiten beträchtlich.

Die russischen Klöster, Erzstifter, Erzbischöfe und Bischöfe haben keine Wappen: an deren Stelle führen sie Siegel mit dem kirchlichen Abzeichen und der gewöhnlichen Umschrift.

Die Stufen des Adels in Rußland sind: Fürst, Graf, Baron und Edelmann. Die ausländische Marquis-Würde ist zwar in Rußland auch bekannt, sie hat aber nur den Rang des einfachen Edelmanns.

Der russische Adel wird nach 6 Büchern eingeteilt. Diese Einteilung in sechs Bücher entspringt der Wertung der verschiedenartigen Adels-Herkunft:

1. In das erste Buch werden diejenigen Edelleute eingetragen, die unmittelbar aus allerhöchster Machtvollkommenheit des Zaren die Adelswürde verliehen erhielten. (Briefadel).

2. Im zweiten Buche findet sich der Schwertadel, der durch die Stellung vom Hauptmann aufwärts im Heere erlangt wird.

3. In das dritte Buch wird derjenige Adel (Dienst- und Ordensadel) eingetragen, der durch den Rang vom Wirklichen Staatsrat aufwärts oder durch eine Ordens-Auszeichnung (Wladimir- und Georgs-Orden 4. Klasse und 1. Klasse aller übrigen russischen Orden) erlangt wird.

4. Im vierten Buche findet sich der ausländische Adel,

5. im fünften Buche der Adel höherer Stufen (russische Fürsten[3]), Grafen und Barone),

6. im sechsten der alte eingeborene russische Adel (vor 1722).

Das Zartum Polen, Finnland und die baltischen Lande haben ihre eigene Wappen-Kunst und die Wappen ihrer Adels-Geschlechter sind — mit geringen Ausnahmen — in Rußland nicht bestätigt.

Der kaukasische Adel führt keine Wappen mit Ausnahme einiger hervorragender Fürsten-[4]) Geschlechter, deren Wappen in das amtliche russische Wappenbuch eingetragen wurden.

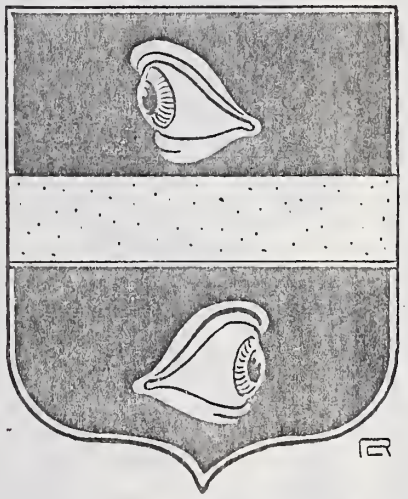
[3]) Noch bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts gab es wenige russische Fürsten-Geschlechter, die meist dem ältesten (Bojaren-)Adel angehörten und von denen einige ihre Herkunft auf den Normannen Rurik, den Gründer des russischen Reichs und seine germanischen Waräger herleiteten. Es sind dies die noch blühenden Geschlechter der Dolgoruki, Bariatinski, Galizin, Urussow, Schachowskoi u. a. m.

[4]) Seit der Eroberung des Kaukasus und einiger Steppengebiete sind so unzählige kaukasisch-tatarische „Fürsten"-Geschlechter (Lwoff usw.) entstanden, daß der Fürstentitel (kniäs) in Rußland seine Bedeutung gänzlich verloren hat und sich nur im Auslande einer solchen erfreut. Im Kaukasus nennt sich der kleinste Besitzer „Fürst", auch wenn er nur eine Herde Schafe sein eigen nennt.

Das „Rote Buch" enthält die amtlichen Stammreihen des alten eingeborenen russischen Adels, einschließlich der Fürstengeschlechter aus dem Blute Ruriks (aber nicht alle Sippen). Diese Sammlung ist auf Befehl des Zaren Fedor Alexius-Sohn in den Jahren 1687—1689 angelegt und durch einen „Diak", ehemaligen Staats-Sekretär, beglaubigt worden. Sie erhielt ihren Namen von ihrem Einband aus rotem Sammet. Das „Rote Buch" wird als Handschrift im Heroldsamte des Dirigierenden Senats zu Petersburg aufbewahrt. * . . .

Herald. Kuriositäten-Kabinett.

In früheren Jahrgängen unserer Zeitschrift haben wir schon mehrmals Wappen, in denen menschliche Augen figurieren, unter den Kuriositäten gebracht. Eine Vermehrung dieser „okularen Heraldik" finden unsere Leser hier: das Wappen der aus Maine, Frankreich, stammenden adeligen Familie Belloeuvre de Chabon.



Die Textausgabe des „armorial général" von J. B. Rietstap I. 158 beschreibt das Wappen so: De sa. à la fasce d'or, acc. de deux yeux humains d'arg., posés de profil, l'oeil en pointe vers sen. (In Schwarz ein goldener Querbalken, begleitet oben von einem nach herald. rechts, unten von einem nach herald links blickenden, menschlichen Auge). In der französischen Blasonierung ist nur die Blickrichtung des „en pointe" d. i. im Schildfuße befindlichen Auges gemeldet. Helmzierangabe fehlt bei Rietstap. (Ill. Ausgabe I. 170). Rh.

RODOW. HAVEN. S.
HERALD·ATELIER·BERLIN·W·57·

Zur Kunstbeilage.

Unsere farbige Kunstbeilage zeigt das Wappen und zugleich Exlibris „Stein" (Düren im Rheinland); Originalzeichnung von Rodo v. Haken in Berlin. (S. näheres in nachstehendem Artikel!).

Wappen: Stein

von Rodo von Haken.

Das vom Unterzeichneten aufgerissene Wappen und zugleich Exlibris der Familie Stein in Düren im Rheinland ist entworfen nach einem, mit sehr schlecht stilisiertem Wappen versehenen (bürgerlichen) Wappenbrief*) für den Herrschaftlich Limpurgischen Forstmeister Christof Stein in Geilndorff; ausgestellt vom Comes palatinus (Pfalzgrafen) Dr. jur. Georg Heher anno 1611 unter der Regierung Kaiser Rudolph's II. — Die kurze und richtig-heraldische Blasonierung ist: Im goldenen Schild auf silbernem Dreifels ein aufgerichteter schwarzer Steinbock mit goldenem Halsband. Stechhelm mit wachsendem, in ein Hiefhorn stoßenden, barhäuptigen und schwarzbärtigen Jäger, dessen gold-schwarz gespaltene Kleidung, mit Hals- und Armumschlägen in verwechselten Tinkturen, in die schwarz-gold. Helmdecken übergeht. Das Wappen ist doppelt redend, der Steinbock beziehentlich auf den Namen Stein, der Jäger auf den Beruf (Forstmann) des ersten Wappenträgers. Die Umrahmung gleichfalls beziehentlich auf das Wappen (Jäger), sowie auf den Beruf des Wappenempfängers bildet Laubwerk, belebt von Waldtieren (ein nestplünderndes Eichhörnchen, überrascht von einem Pirol (Vogel Bülow, Goldamsel) und Schwarzspecht. Die Helmdecken in der einfach-geschmackvollen Form, wie sie wirklich getragen wurden: Tuch mit geschnittenen Zaddel-Enden. Der Steinbock strammer aufrecht (nicht knickbeinig und zusammengekrümmt wie im Diplom u. a.), und den Schild zugleich gut ausfüllend. Die Hörner in der viel schöneren, schwungvollen Bogenform, wie sie dem Steinbock in natura eigen und nicht S-förmig geschweift (ziegenhornförmig), wie im Diplom und vielfach anderwärts oft dargestellt.

*) Einige Bruchstücke aus dem bürgerlichen Diplom dürfte den werten Leserkreis interessieren; es beginnt: ICH Georg Heher, der Rechten Doctor, Römischer Kayserlicher Maytt. Rats, SACRI CAESAREI IMPERIALIS PALATII COMES, Bekenne hiemit öffentlich und Thue Kund Allermennigklich in Krafft dieses gegenwerttigen offenen Briefes. Demnach der Allerdurchleuchtigst, Großmechtigst, und unüberwindlichste Fürst und Herr, Herr Rudolph, dises Nahmens der Ander, Erwelter Römischer Keyser, zue allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien zue Hungarn, Böheim (etc. etc. . . . .) . . . Mir in Anno der wenigen Zahl Eintausendt, Sechshundert und Neun, den letzten Monatstags Apriliß under Anderen Keyserlichen Begnadungen und Freyheiten, auch in specie dieses Privilegium Allergenedigst conferiert, und ertteilt, daß Ich Ehrlichen, Redlichen Leuthen, die Ich dessen würdig erachten würde, welches Ihre Key. Maytt. dan meiner Bescheidenheit und gefallen Allergnädigst heimgestellt haben wolltten, Wappenkleinots mit Schildt und Helm geben, verleyhen, und Sie also zue Wappens- und Lehensgenossen machen solle und möge. Alles mehrern Innhalts dessen in Paragrapho: Uber diß alles, und damit mehrgedachter Unser Rath, der Doctor Heher unsere Key. Gnadt destomehr spüren, und sich derselben erfrenen möge, besagendem Privilegii, Und aber der Ehrnvest unnd fürgeachte Herr Christoph Stein, — deß Wolgebornen Herrn, Hern Albrechten, Herrn zue Limpurg, deß Henligen Reichs Erbschenken und Semperfreyen, — Vorstmeister zue Geilndorff Mir nicht allein seiner fürnemen Qualitäten, ehrlichen Zukunft (etc. etc. . . . .) . . . . . eines Wappenkleinoths von nöthen und bedörfftig etc. . . . . und sie also zue Wappen- und Lehensgenossen machen und erheben wollte, und Ich solch sein Herrn Steins Suechen und Begern, für gantz ziemlich erheb- und Beweglich angesehen . . . . . für ewige Zeiten daß hernachbestimbte Wappen und Kleinodt mit samt dem Lehen-Artikul verliehen und gegeben, und also sie sammt und sonderß zue rechten Wappen und Lehensgenossen erhoben unnd gemacht . . . . . (folgt Blasonierung (Beschreibung) des Wappens, dessen unendlich langen schwülstigen, unklaren und vor allem heraldisch falschen Wortlaut wir uns hier ersparen können.) Unterzeichnet ist der Wappenbrief eigenhändig von Heher (September 1611): Georgius Heher V. Juris D. Röm [illegible]: Mtt. Rhat, Sacri Caes. Imp. Palatii Comes. — anhängender Kapsel das Heher'sche Wappen und zwar redend: drei, 2,1 gestellte, Häher-Vögel (Eichel- oder Tannenhäher) im Schild. („Offener") Spangenhelm (also adliger Helm im Gegensatz zum „geschlossenen" Stechhelm des Wappens „Stein" im Diplom!) mit Wulst (also nicht Krone!) und mit Lindenblättern bestreutem Flug als Helmzier oder Kleinot. v. H.

Bücherschau

Der deutsche Herold. Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde, herausgegeben vom Verein „Herold" in Berlin. Berlin 1912.

Nr. 9. Der Kongreß für Eugenik in London vom 24. bis 30. Juli 1912. — Die Wappenbriefe im Staatsarchiv zu Schleswig. — Die Grabdenkmäler der ehemaligen Reichsstadt Dinkelsbühl. — Zwei bisher unbekannte Hildesheimer Stadtsiegel (mit Abbildungen). — Verzeichnis der bei Hemmingstedt gefallenen Ritter und Knappen. — Nachträge zur Genealogie der ostpreußischen Familie v. Werner I. — Abwehr. — Bücherschau. — Vermischtes. — Zur Kunstbeilage. — Anfragen. — Antworten.

Monatsblatt der Kais. Kön. Heraldischen Gesellschaft „Adler". VII. Bd. Wien 1912.

Nr. 21. Zwölfter deutscher Archivtag. — 16 resolvierte Wappenverleihungen aus der Sammlung Warneche in Berlin. — Literatur. — Anfragen.

Heraldische Mitteilungen. Hannover 1912.

Nr. 3. Bericht über die außerordentliche Hauptversammlung vom 12. März 1912. — Das Brandenburgische Wappen. — Das große Königl. Preußische Staatswappen zur Zeit Friedrichs des Großen. — Das Stammbuch des Heraldischen Vereins „Zum Kleeblatt". (Beilage.) — Exotische Städtewappen. LIX Sétif. — Verschiedenes. (Preisausschreiben für graphische Arbeiten für Studentenkreise.)

Nr. 4. Bericht über die Vereinsversammlung vom 16. April 1912. — Das Brandenburgische Wappen. (Schluß.) — Das große Königlich Preußische Staatswappen zur Zeit Friedrichs des Großen. (Fortsetzung.) — Exotische Städte-Wappen. LX. Médéah. — Zur Beilage. (Photographiekasten in Buchform.) — Die Wappenkunst auf der Bühne. — Verschiedenes. (Türschilder mit heraldischen Schmuck.) (Antiquariats-Katalog Nr. 133.) — Briefkasten der Schriftleitung.

Nr. 5. Bericht über die Hauptversammlung vom 14. Mai 1912. — Künstlerische Kirchensiegel. — Das große Königlich Preußische Staatswappen zur Zeit Friedrichs des Großen. (Schluß.) — Exotische Städte-Wappen. LXI. Atschinks. — Über die Familie Flügge und deren Wappen. — Zur Beilage. (Stammbuchblatt mit dem Wappen des Herrn Otto Haah.) — Verschiedenes. (Ein beachtenswerter Kalender. [Hallischer Kalender.]) (Ein angefochtenes Stadtwappen.) (Heraldische Beilage der Bundesschießen-Festzeitung, Frankfurt 1912.

Frankfurter Blätter für Familien-Geschichte. Herausgegeben von Karl Kiefer, Frankfurt a. M.-S. 5. Jahrg. 1910.

Nr. 9. Das älteste Zunftbuch der Wollenweber- und Tuchmacher-Zunft zu Lambrecht i. d. Pfalz. — Der Brömserhof und dessen Erbauer die Ritter Brömser v. Rüdesheim. — Stammbaum der Familie v. Metzler. — Die 32 Ahnen des Heinrich Engelbrecht Brömser v. Rüdesheim. — Stammbaum der Familie Bender von Bienenthal. — Ahnentafel von Paul Walter Boehme. — Die Diakonen zu Groß-Gerau. — Biographische Kastensammlung auf der Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M. — Bücher.

Schwäbisches Archiv, Organ für Geschichte, Altertumskunde, Literatur, Kunst und Kultur Schwabens. Herausgegeben von Amtsrichter a. D. Beck, Ravensburg. 30. Jahrgang 1912.

Nr. 6. Zur Geschichte der letzten Konstanzer Diözesansynoden. — Der letzte Versuch einer Gegenreformation in Biberach und dessen hospitälischen Ortschaften 1628–1649. — Die alten Grabstätten des unteren Friedhofes in Ravensburg. — Kleine Mitteilungen. (Bruschius in Schwaben.) (Zum schwäbischen Trachtenleben im 16. Jahrhundert.) (Zu den oberschwäbischen Malern.) — Briefkasten.

Nr. 7. Die Bruderschaften des Dekanats Riedlingen. — Die alten Grabstätten des unteren Friedhofes in Ravensburg. — Der letzte Versuch einer Gegenreformation in Biberach und dessen hospitälischen Ortschaften 1628–1649. — Inventar des Archivs der Karmeliter in Ravensburg. (Fortsetzung.)

Nr. 8. Aus der Geschlechtergeschichte Ravensburg. — Der letzte Versuch einer Gegenreformation in Biberach und dessen hospitälischen Ortschaften 1628–1649. — Inventar des Archivs der Karmeliter in Ravensburg. (Schluß.) — Literarisches. — Kleine Mitteilungen. (Wassersnöten in Ulm.)

„Hessische Chronik", Monatsschrift für Familien- und Ortsgeschichte in Hessen und Hessen-Nassau. Begründet und herausgegeben von Dr. Herm. Bräuning-Oktavio und D. Dr. Wilhelm Diehl. 1. Jahrg. 1912,

Nr. 9. 1812. Aus meinem Tagebuch. — Aus den Erinnerungen eines deutschen Malers. — Der Kranichstein. — Orangerieschloß und Marmorbad in der Karlsaue bei Kassel. I. Das Orangerieschloß. — Aus der Geschichte des Gerichtes Storndorf. — Erbgroßherzogin Auguste von Mecklenburg-Schwerin, geb. Prinzessin von Hessen-Homburg. — Aus der Geschichte des Kasseler Zeitungswesens. — Zur Einwanderung der Schweizer in den Odenwald. — Bücherschau — Aus Zeitschriften — Umfragen.

Maandblad van het Genealogisch-heraldiek Genootschap „De Nederlandsche Leeuw." 30. Jahrg. 1912, Nr. 9.

„Armorial des Evêques de la Rochelle", Roma 1912.

„Die Losburg", romantisches Bergfestspiel in 3 Abteilungen. Nach alten Chroniken von Ludwig Hacker, Wunsiedel 1912.

Mitteilungen für die melker Familie „Knauer" (Khnauer). Herausgeber Max Knauer, Halberstadt.

Wappenkalender, Kunstkalender, welcher Künstler, Heraldiker, Maler usw. könnte ihn entbehren den bekannten **Münchener Kalender für 1913.** (Neunundzwanzigster Jahrgang. 36 Seiten stark, Größe 16/32 cm, Büttenpapier, in reichem Farbendruck ausgeführt. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. Preis M. 1.–, inkl. Porto M. 1.10), der in allen Weltteilen seine Freunde hat. Der neue 29. Jahrgang schließt sich seinen beliebten Vorgängern ebenbürtig an. Kein Geringerer als Professor O. Hupp hat denselben wieder mit Zeichnungen von hohem künstlerischen Werte geschmückt, welche das Wappen der Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt, sowie die

Geschlechter Bauffremont, Beust, Habsburg, Kamecke, Ketteler, Leoprechting, Oberuitz, Pfeil und Klein-Ellguth, Rex, Röder von Diersburg und Rodeck, Rotberg und Stetten darstellen, wozu der Geh. Rechnungsrat Gustav A. Seyler in Berlin die heraldischen Erläuterungen gegeben hat. Dieser Prachtkalender bildet somit gewissermaßen eine neue Lieferung eines großen heraldischen Werkes über die Wappeu der deutschen Fürstenhäuser und des deutschen Uradels, welches eine wertvolle Quelle für historisch-heraldische und künstlerisch-wissenschaftliche Forschungen darstellt. Mit seinem größeren Bruder hat die Verlagsanstalt auch wieder den „Kleinen Münchener Kalender" (im Taschenformat, 6/11 cm, 32 Seiten stark, Preis 50 Pfennig) ausgegeben, welcher außer dem Kalendarium mit den gleichfalls von Hupp gezeichneten Monatswappen noch interessante Kalendernotizen, als den hundertjährigen Kalender, „die Welt in Ziffern", die Staatstelegraphen-Linien Europas, das Telephonwesen Europas usw. und außerdem wieder, wie seit 15 Jahren, sinnige Monatsverse von dem Münchener Dichter Ernst von Destouches enthält. Die beiden vornehmen und billigen Kalender sind in allen Buchhandlungen zu haben. T.

Das Thomaesche Familienbuch mit Nachrichten über verwandte Geschlechter, zusammengestellt von Friedrich Schnelle (Wiesbaden 1912), soll den Grundstein zu einer Geschichte der aus der ehemals freien Reichsstadt Friedberg in Hessen stammenden Familie Thomae bilden. Der älteste bekannte Ahnherr ist Herdt Thomas, ein Wagner von Beruf, der um das Jahr 1650 geboren wurde. Die Änderung des Familiennamens in Thomae erfolgte in der IV. Generatirn, und zwar am 26. Februar 1680 bei der Taufe von Herdts Urenkel Johann Thomas Th. infolge Eintrages in das Kirchenregister.

Der Verfasser stützt sich bei der Bearbeitung der mit Umsicht gesammelten Familiennachrichten fast ausschließlich auf die in Betracht kommenden Kirchenbuchaufzeichnungen, knüpft daran streng sachliche Commentare und beleuchtet den Werdegang der ältesten Generationen durch knappe, aber fesselnde kultur- und ortsgeschichtliche Streifzüge in die Zeit der Reformation und des dreißigjährigen Krieges.

Trotz mancher Lücken ist es dem Verfasser gelungen, den Stoff systematisch zu ordnen und übersichtlich darzustellen; gleichwohl dürfte es sich empfehlen, bei der Weiterführung des Familienbuches, noch ein besonderes Verzeichnis der verwandten Geschlechter beizufügen. Die Absicht, einen Thomaeschen Familienverband zu begründen, um das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu beleben und zu festigen, ist gewiß von jedem Genealogen zu begrüßen. Reese.

Wie mache ich Inventur und Bilanzabschluß? Die gesetzlichen Vorschriften in gemeinverständlicher Erläuterung nebst Bilanzentwürfen. Aus der Praxis für die Praxis dargestellt. (Verfasser Hans Lustig, kaufm. Sachverständiger und Bücherrevisor. Baumgartens Verlagsbuchhandlung Saarbrücken 3; Preis Mk. 1.50.) 3. Auflage.

Für die Beliebtheit des vorliegenden Büchleins spricht die Notwendigkeit der Herausgabe einer 3. unveränderten Auflage.

Das Büchlein hält das, was der Titel verspricht. Es ist aus der Praxis heraus von einem gründlichen Kenner des Materials in kurzer und doch klarer Weise für die Bedürfnisse des Handel- und Gewerbetreibenden geschrieben. Der Verfasser zeigt an einer Reihe von Beispielen und Entwürfen, wie die Bilanzen dem Gesetz entsprechend aussehen sollen. Auch sind diejenigen Fehler besonders hervorgehoben, welche der Bilanzaufsteller so oft begeht. Das treffliche Büchlein gehört in jedes Kontor!

Briefkasten

Anfragen bis zu 10 Zeilen einspaltig werden für Abonnenten kostenlos aufgenommen, jede weitere Zeile wird mit 10 Pf berechnet. — Für Nichtabonnenten kostet jede Zeile 20 Pf.

Anfragen.

16. Wer kann mir über folgende Personen Auskunft geben: Oberförster Johann Wilh. Bauer zu Altmorschen und dessen Ehefrau Dorothea Magdalena Grau und deren Nachkommen 1780 zu Altmorschen.

Dr. Merkel, Melsungen.

17. v. Kutzschenbach (Kutschenbach, Kuzschenbach und Kuzchenbach). Bitte um alle Nachrichten diesen Namen vor 1650 betreffend. Im XV. Jahrhundert in der thüringischen Grafschaft Camburg nachweisbar. Wem gehörte um 1450 das Rittergut Liebschütz (Liebschitz) in Thüringen. Friedrich Kuzchenbach (1422–1500) ∞ angeblich mit Marie aus dem Hause Liebschitz. Kleinere Auslagen erstattet gern

Rolf von Kutzschenbach,
Berlin NW., Invalidenstraße 56.

18. Wer kann Auskunft geben von welcher Stadt in Deutsch-Böhmen die Roßberger nach Kaplitz gekommen sind. In Betracht kommen die Städte Budweis i. Böhmen, Litschau N.-Ö., Weidhofen a. D., Schaya oder Freistadt Ob.-Österreich.

Anton Roßberger, k. k. Postbeamter
Wien, Postamt 911 71.

19. Nachrichten über das Vorkommen der Familiennamen Gelder (Gelter, Gelther) und Flentje (Flentge) in Vergangenheit und Gegenwart nimmt dankbar entgegen.

H. Gelder, Apotheker,
Berlin W 50, Augsburgerstr. 9.

20. Erbitte alle Nachrichter über Emma Fürstenhoff, Tochter des Dichters Lindegreen, ∞ 1839 in Stockholm mit dem Bankprokuristen und Mitinhaber von Gustav Berg's Porzellanfabrik und Porzellanfabrik Johann August Fürstenhoff. E. F-ff. hatte

später in Paris ein großes Atelier für künstliche Wachsblumen, auf welche sie anläßlich einer Ausstellung den 1. Preis erhielt. 1848. Jede Nachricht nimmt dankbar entgegen

E. Fürstenhoff, Dresden-A. 3.

21. Seit wann existiert das Wappen der Landschaft Calenberg-Göttingen(-Grubenhagen)? Abgedruckt ist es bei Ahrens, Hann. Landschafts- und Städtewappen 1891, doch gibt Ahrens weder Quelle noch Entstehungsjahr an. Max. Geschichte des Fürstentums Grubenhagen 1864 erwähnt es nicht. Wo finde ich Näheres über die hannov. Landschaftswappen, insbes. das erwähnte? Für freundliche Mitteilung wäre dankbar

Landrichter Grofebert, Graudenz.

22. v. Starzeński. Es werden die genauen Daten- und Ortsangaben der Geburts-, Vermählungs- und Todestage nachstehender Ahnen gesucht; in Betracht dürfte dafür die Provinz Posen bezw. das ehemalige Groß-Polen kommen.

× ca. 1710
Christoph v. Starzenic-Starzeński, Kron-Schwertherr, ✱ (?), † ca. 1742,
s. Gem. Constantia de Bartochowska, Wappen Rola, ✱ (?), † ca. 1748.

× ca. 1740
Joseph, Castellan von Gnesen, Ritter des Weißen Adler-Ordens, ✱ ca. 1712, † ca. 1785; Herr zu Chmielnika, Chraplewa, Goreczki, Gąsawy, Ilowiec, Kępa, Skoraszewo, (in Posen); Starzenice (in Polen); Skipiec u. Woli Skipecki (wo gelegen?);
s. Gem. Euphemia de Glinska (de Glinków), Wappen Biala. Tochter des Jan Stanislaw de Glinki, Starost der Burg und des Landes Nuren, und s. Gem. Zuzanna de Luszczewska, Wappen Korczak.

× 3. 8. 1767
Johannes, Castellan, Landfähndrich, K. Kammerherr, ✱ 1741, † ca. 1791; Herr zu Groß und Klein Ilowiec, Chraplewa, Pokrzywnica, Pecna;
s. Gem. Ludvica de Szoldrska, Wappen Lodzia, ✱ (?), † 12. X. 1785 Ilowiec. Tochter des Ludwig de Szóldrski, Castellan von Piechowski, und s. Gem. Catharina de Poklatecka, Wappen (?), ✱ (?), † 6. 5. 1775.

\ ca. 1819
Georgius Adalbertus, Major, Ritter pp., Herr zu Gorzuchowo, ✱ Ilowiec 4. VI. 1783, † 21. I. 1829 Gorzuchowo;
s. G. Therese v. Zuchowska, Wappen (?), ✱ ca. 1800, † 9. VII. 1831. Tochter von (?).

Für freundliche ergänzende Mitteilungen besten Dank im voraus; Vergütung wird gern gewährt.

J. C. A. A. v. Starzeński*, London.

Antworten.

XII. 33. v. André; André. Nachstehende Adressen zur gefl. Kenntnisnahme: Baronin Alice von André (Gemahlin des unlängst verstorbenen Baron Adolf von André), 8 Rue de Presbourg, Paris; Villa Isola Bella, Cannes.

Jorge André (ein Neffe), 20 Rue de Magdebourg, Paris. Als Sammelname findet sich der Name André (auch mit den abweichenden Schreibformen) sehr zahlreich in den Adreßbüchern von Berlin, Hamburg, London, Paris, Wien vor.

v. Starzenski*, London.

de Harde. Im Archiv XI. Jahrg. Seite 159 und 173 steht folgendes über diese Familie geschrieben:

34. Johann de Harde aus Antwerpen studierte 1531 in Marburg. Johann Adolf de Harde aus Westfalen studierte 1706 in Gießen.

M. E. Habicht, Lucka S.-A.

34. Es gab 2 Geschlechter dieses Namens in Westfalen, siehe Spießen, Wappenbuch des Westfälischen Adels. 1. Wappen: ein phalweise stehender umgekehrter Anker. So siegeln 1428 Swedes u. Bartold. 2. Wappen: in Blau 3 goldene Ringe. Die Familie erlosch 1742 9. 10. mit Johann Wilh. Christian Josef von Harde Herrn zu Hülshof u. Wilkingheye. Quellen für 1. Archiv des Vereins für Geschichte u. Altertumskunde Westfalens in Münster i. W. für 2. Staatsarchiv Münster Stammtafel in Fahne, Geschichte der westfälischen Geschlechter.

v. Kettler, Major.

00. Thumshirn (Thomashirn, Wilhelm. Sein Vater Paul Th. zu Ellenbogen, siedelte nach Annaberg über, wurde reicher Fundgrübner. 1508 in Annaberg. Dessen Söhne Wilhelm, Christoph und Anselm. Anselm 1516 immatrikuliert Leipzig, Fundgrübner zu Annaberg. Wilhelm, berühmter Feldherr. Christoph ist 1527 zu Chemnitz †, erhält vom Abte Hilarius ein Freigut.

Hier sei die Beschreibung seines Wappens eingefügt. Es ist ein quadriertes Schild, das im 1. und 4. Feld (heraldisch rechts oben und links unten) auf weißem Grunde zwei blaue Querbalken, im 2. Feld (links oben) auf schwarzem Grunde einen roten Türken mit goldenem Kragen und Aufschlag, hermelinverbrämtem Turban und silbernem erhobenen Schwerte in der Linken, sowie im 3. Felde (rechts unten) in Schwarz auf goldenem Hügel einen roten Mann zeigt, der kniend zwei goldene Balken als Andreaskreuz × vor sich hinhält. Auf dem Helme erhebt sich zwischen dem offenen Adlerfluge der Türke vom Feld 2; der rechte Flügel ist weiß mit zwei blauen Querbalken (Feld 1 und 4), der linke schwarz mit einem goldenen Andreaskreuz (Feld 3) belegt, während die Helmdecken rechts rot und schwarz, links gold und blau tingiert sind.

Miszellen

Beiträge zum Adelsrechte Preußens.

Dr. jur. Bernhard Koerner.

Die landrechtlichen Bestimmungen wurden durch ein auf Allerhöchsten Spezial-Befehl ergangenes

„Rescript des Justizministeriums an das Cammergericht v. 12. Mai 1800, daß bei groben Verbrechen eines Adlichen mit auf Verlust des Adels erkannt werden soll",

näher erläutert (vgl. Carl Ludwig Heinrich Rabe, Sammlung Preußischer Gesetze und Verordnungen, Bd. 6, S. 119–120) und in diesem Elasse angeordnet:

„Friedrich Wilhelm, König usw. Unsern usw. Es ist Euch bekannt, daß im Gefolge des § 97, Tit. 9, P. II des Allgemeinen Landrechts dem Richter die Befugniß zustehet, sein Erkenntniß bei groben Verbrechen eines Adelichen mit auf Verlust des Adels zu richten, und im § 92 l. c. bemerkt worden, daß die Criminalgesetze die Fälle bestimmten, in welchen auf diesen Verlust erkannt werden solle. Da Wir nun Höchstselbst mittelst einer in einer speciellen Sache am 19. April c. erlassenen Cabinets-Ordre zu verfügen geruhet, daß wenn Jemand von Adel wegen Diebstahl, oder demselben ähnlichen Verbrechens, mit einer Criminalstrafe belegt werde, zugleich auf Cassation des Adels zu erkennen, so erhaltet Ihr die Anweisung, in vorkommenden Untersuchungssachen dieser Art vorstehender Allerhöchsten Willensmeinung gebührend Folge zu leisten, und derselben gemäß zu erkennen. Sind usw.

Berlin, den 12. Mai 1800."

Man ging davon aus, daß nicht nur in den Fällen, in welchen der Adels-Verlust in dem Verluste aller Standes- und Ehrenrechte mit inbegriffen war, die Adels-Entsetzung verwirkt sei, vielmehr gehe aus dem Wesen des Adelstandes (vgl. Justiz-Ministerialblatt Nr. 8 vom 24. Febr. 1843) hervor, daß Handlungen welche eine völlige Verläugnung des Ehrgefühls oder „einen hohen Grad von Bosheit" zu erkennen gäben, mit ihm unvereinbar seien, daß daher die Adels-Entsetzung vollkommen gerechtfertigt sei und den Absichten der bestehenden Gesetze und der Fassung des oben angeführten § 91 Titel 9 Teil 2 des Allgemeinen Landrechts entspreche.

So war nach § 1167 A. L. R. 2, 20 angeordnet:

§ 1167. Gewaltsame Diebstähle sollen mit Zuchthausstrafe auf sechs Monathe bis drey Jahre, nebst Willkommen und Abschied bestraft werden.

§ 1163. Ein Diebstahl, welcher durch gefährliches Einsteigen oder Erbrechen verübt worden, wird ein gewaltsamer Diebstahl genannt.

Jener Allerhöchste Spezial-Befehl von 1800 ordnete somit an, daß nicht nur in den Fällen des gewaltsamen Diebstahls, dessen Bestrafung durch die entehrende Zuchthaus-Strafe, welcher die Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes unter Einreihung in die Straf-Abteilung gleichsteht, den Verlust des Adels von selbst[1]) in sich schloß[2]) sondern auch in den Fällen des einfachen Diebstahls auf Adels-Verlust erkannt werden mußte.

Diese Bestimmungen über den Verlust der Ehrenrechte erhielten eine Vervollständigung durch die

Verordnung wegen Tragens der Preuß. Nationalkokarde. Vom 22. Februar 1813.

(Gesetz-Sammlung S. 22).

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes „Gnaden König von Preußen usw. In

[1]) „Durch Urteil und Recht".

[2]) Vgl. § 56 A. L. R. Teil 2, Titel 20:

„Auch bloße Ehrenstrafen sollen zugleich „neben der Leibes- oder Geldstrafe vollzogen werden, so weit sie nicht in der „körperlichen begriffen, oder dadurch „unnütz gemacht werden".

„Erwägung, daß die herzerhebende all-
„gemeine Äußerung treuer Vaterlandsliebe
„ein äußeres Kennzeichen derselben für
„alle Staatsbürger fordert, verordnen: daß

1) auch außer dem Kriegsdienste von allen Männern, die das zwanzigste Jahr zurückgelegt haben, die Preußische Nationalkokarde von bekannter Form, schwarz und weiß am Hute getragen werden soll, wenn diese Ehre von ihnen nicht verwirkt ist;
2) die Kokarde wird getragen von allen welche in Unserm Staate geboren sind, oder die Rechte unserer Unterthanen durch Ansiedelung oder Eintritt in den Dienst erlangt haben;
3) das Recht, die Kokarde zu tragen, wird verwirkt durch Feigheit vor dem Feinde, durch die Bestimmungen des heutigen Gesetzes über das Ausweichen des Kriegsdienstes, und durch Festungs- oder Zuchthausarrest mit Strafarbeit verbunden.

„Das stets anwesende Sinnbild von dem
„Panier des Vaterlandes muß jeden, der
„es in der Kokarde trägt, mit der Er-
„innerung an seine heiligsten Pflichten
„doppelt erfüllen.

„Gegeben zu Breslau, den 22. Febr. 1813."

Die Bestrafung mit dem Verlust der preußischen Kokarde wurde, wie ein Erlaß des Justiz-Ministers vom 3. Mai 1814 an den Ober-Appellations-Senat des kgl. Kammergerichts (v. Kamptz, Jahrbücher für preuß. Gesetzgebung, Bd. 3 S. 282 fg). ergibt, z. T. als schimpflicher wie die Zuchthausstrafe angesehen. Jener Erlaß führt aus:

„es gibt Verbrechen, welche das Gesetz
„zwar mit Zuchthaus- oder Festungs-
„strafe ahndet, aus welchem aber an und
„für sich noch nicht folgt, daß derjenige
„welcher sie begangen, einen solchen un-
„moralischen Charakter und niedrige
„Denkungsart besitzt, weshalb gegen ihn
„eine so demüthigende Auszeichnung, als
„der Verlust des National-Ehren-
„zeichens ist, stattfinden muß".

Für die Rheinlande erging die besondere „Allerhöchste Kabinettsordre vom 18. Februar 1837, die Strafe des Adelsverlustes in der Rheinprovinz betreffend". Sie lautet (vgl. Gesetz-Sammlung S. 30):

„Auf Ihren gemeinschaftlichen Bericht vom 17. v. M. bestimme Ich, in weiterer Ausführung Meiner Order vom 18. Januar 1826, die Wiederherstellung der Adelsrechte in den Landestheilen am linken Rheinufer betreffend, daß jeder Adliche welcher in der Rheinprovinz entweder eines Verbrechens wegen zu einer Kriminalstrafe verurtheilt, oder wegen eines nach vollendetem sechzehnten Lebensjahre verübten, in den Artikeln 401, 403 bis 408 oder 423 des Rheinischen Strafgesetzbuchs vorgesehenen Vergehens, mit korrektioneller Strafe belegt wird, gleichzeitig durch das erkennende Gericht seines Adels verlustig erklärt, und hierin, so wie mit der Vollstreckung der Strafe in eben der Art, wie in den älteren Provinzen verfahren werden soll. Sie haben diese Order durch die Gesetz-Sammlung bekannt zu machen, und Sie, der Justizminister, die in den älteren Provinzen hierüber bestehenden Vorschriften den Gerichtshöfen in der Rheinprovinz noch besonders zur Kenntniß und Nachachtung zu bringen".

Berlin, den 18. Februar 1837.

Friedrich Wilhelm.

Die genannten Artikel des Strafgesetzbuchs vom 12. Febr. 1810 (vgl. die fünf französischen Gesetzbücher in deutscher Sprache nach den besten Übersetzungen, Zweibrücken 1836. Verlag von G. Ritter) betreffen den Verlust der staatsbürgerlichen usw. Rechte (vgl. § 42 ebd.) im Falle des Diebstahls, „der listigen Entwendungen und Gaunerstreiche", des betrüglichen Bankerotts und der Prellerei sowie des Betruges bei Gold- und Silbersachen, Edelsteinen und der Anwendung von falschem Maß und Gewicht.

Das Strafgesetzbuch für die preußischen Staaten vom 14. April 1851 (Gesetz-Sammlung S. 101 fg.) erklärte im § 12 Abs. 2 ganz allgemein:

„Der Verlust der bürgerlichen Ehre umfaßt den Verlust des Adels".

In gleicher Weise wie § 12 zu 2 stellte offenbar auch § 22 des Strafgesetzbuches für die preußischen Staaten von 1851 nur das geltende Recht fest, wenn er bestimmte:

„Die Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Zeit hat den Verlust aller aus früheren öffentlichen Wahlen für den Verurtheilten hervorgegangenen Rechte, ingleichen den Verlust der öffentlichen Ämter, Würden, Titel, Orden und Ehrenzeichen, sowie den Verlust des Adels von Rechtswegen zur Folge".

Hiernach bedurfte es in dem Urteilsspruche oft auch nicht des ausdrücklichen Betonens des Adelsverlusts, da z. B. die dem Zuchthause gleichstehende Zuteilung in eine Straf-Abteilung (vgl. § 1167 A. L. R. 2, 20), die Aberkennung der National-Kokarde und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte gleich zu achten ist, und das Allgemeine Landrecht den Adelsverlust in die Aberkennung der Ehrenrechte miteinbegriff, auch nach § 56 II 20. A. L. R. Ehrenstrafen nicht getrennt vollzogen werden brauchten, „so weit sie in der körperlichen" (hier Einstellung in die Straf-Abteilung) „begriffen" war.

Durch das Strafgesetzbuch für den Norddeutschen Bund vom 31. Mai 1870 (vgl. Bundes-Gesetz-Blatt S. 195 fg.), das am 1. Januar 1871 in Kraft trat, verschwand auch in Preußen die Strafe des Adelsverlusts. Das Einführungsgesetz bestimmte im § 6:

„Vom 1. Januar 1871 ab darf nur auf im Strafgesetzbuche für den Norddeutschen Bund enthaltene Strafarten erkannt werden",

und unter diesen „Strafarten" findet sich der Adelsverlust nicht mehr.

Da aber hunderte von Nachkommen der vor 1871 mit Adelsverlust Bestraften leben und deren Standesverhältnisse mitbetroffen sind, worauf des späteren näher eingegangen werden soll, so haben obige Ausführungen nicht nur einen geschichtlichen, sondern oft ein rein-praktischen Wert. Fortsetzung folgt.

Grabmal Knorr-Söhle.

In der alten evangelischen Kirche zu Holzminden a. d. Weser stehen in einem Aufbewahrungsraum unter altem Gestühl u. s. w. die teilweise noch recht gut erhaltenen Bruchstücke eines Grabmals der Anna Magdalena Söhle, † 1687, Ehegattin des Braunschweigisch-Lüneburgischen Schatz-Einnehmers Anthon Knorr*), deren nachstehende Ahnentafel einer Leichenpredigt**) entnommen ist.

Ulrich Söhle, Ratsverwandter zu Goslar, ∞ Catharina von Uslar.

Johann Söhle, Braunschw.-Lüneburg. Cämmerer zu Wolffenbüttel, Amtmann zum Hertzberge, ∞ Elisabeth von Anderten.

Johann Otto Söhle, Fürstl. Braunschw.-Lüneb. Lieutenant, nachmals Zollverwalter in Holzminden, Amtmann zum Fürstenberge, † Holzminden 11. 11. 1682.

Hans von Bräutzen, ∞ N. N. Pralle*)

Curd von Bräutzen, Patricius in Braunschweig, ∞ Catharina Riedings.

Catharina von Bräutzen.

Anna Magdalena Söhle,
∗ Wolffenbüttel 8. 8. 1666, † 1687, ∞ Holzminden 5. 7. 1681.
Anthon Knorr,
Fürstl. Braunschw.-Lüneburg. Schatzeinnehmer im Weser-Distrikt.

2 Söhne.

*) angebliche Vorfahren des Begründers der bekannten Knorrschen Fabrik für chemische Spezialprodukte.

**) von Andrea Rudolff, Abt zu Amelunxborn. Wolffenbüttel, Hofbuchdruckerei Weiß 1687, im Besitz des Herrn A. Leusmann zu Holzminden.

*) Über die Braunschw. Patrizierfamilien Pralle und Broitzen siehe J. M. H. Schmidt. D. St. Martinskirche in Braunschweig. Braunschw. 1846 S. 137 u. 138.

Die Gemeinde selbst ist nicht in der Lage, die Kosten für die Aufstellung der Grabsteine innerhalb der Kirche an ihren alten Platze zu tragen. Sollte sich nicht unter den Nachkommen des genannten Ehepaares jemand finden, um der Kirche wieder zu ihrem alten Schmucke zu verhelfen? v. Gülich.

400 Jahre Halbmond!*)

Wie alt ist der Halbmond als türkisches Wappenzeichen? In alten Rittergeschichten, die zur Zeit der Kreuzzüge spielen, ja sogar schon, wenn die Kämpfe gegen die Mauren, auf der spanischen Halbinsel erwähnt werden, liest man häufig, wie die Bekenner des Kreuzes gegen die Leute des Halbmondes kämpften; allein dies ist eine große dichterische Freiheit, denn der muselmanische Halbmond ist in diesem Jahre genau 400 Jahre alt. Selim I., mit dem Zunamen „Der Grausame", war es, der im Jahre 1512 den Halbmond als türkisches Wappenzeichen einführte. Vorher hatten die Türken ein Wappentier gehabt, das ihrem Volkscharakter damals sehr gut entsprach: den schwarzen Geier, einen Raubvogel. Noch im Jahre 1633 verwendete der englische Dichter Phineas Fletcher den schwarzen Geier als Bezeichnung für das türkische Reich. Als Selim I. den Halbmond einführte, griff er allerdings auf ein älteres Zeichen zurück: schon 600 Jahre vor der Entstehung des Christentums hatte die Stadt Byzanz den Halbmond als Abzeichen gehabt, wie Münzen- und Medaillenfunde beweisen. Als die Türken das altbyzantische Symbol übernahmen, setzten sie es sogleich in ihre Fahnen, sie verwendeten es bei Wappen, sie schmückten die Kuppeln und Minaretts damit, wie die Bekenner des Christentums ihre Kirchen mit dem Kreuze schmückten, und machten es zum Heeresabzeichen. Die Janitscharen waren die ersten türkischen Krieger, die unter dem Zeichen des Halbmondes kämpften. Das Feldzeichen der Janitscharen ist noch heute vorhanden. Es wird wie America Scalatti in einer reizvollen Plauderei erzählt, zusammen mit anderen kriegerischen Ausrüstungsstücken im Museum Elbice-i-atiga in Konstantinopel aufbewahrt. Das Feldzeichen ist ein vergoldeter Halbmond auf einem langen Schafte; die beiden Spitzen sind mit zwei langen Pferdeschweifen, einem roten und einem schwarzen, geziert, und der Halbmond selbst ist mit einer Zahl silberner Glöckchen behängt. Übrigens war der Halbmond, ehe ihn die Türken übernahmen, auch einmal ein christliches Abzeichen gewesen. Nachdem Karl von Anjou bei Tagliacozzo Konradin besiegt hatte, gründete er im Jahre 1268 in Messina einen Orden, den „Ritterorden des Halbmondes", dessen Wahlspruch lautete: „Donec totum impleat orbem." Im Jahre 1448 wurde durch Renatus von Anjou der Ritterorden erneuert und erhielt einen neuen Wahlspruch. Mit dem Untergange des Hauses Anjou verschwand auch der Ritterorden vom Halbmond, denn die Nachfolger des Hauses Anjou auf dem Throne von Neapel wollten nun, wo inzwischen der Halbmond zu einem türkischen Abzeichen geworden war, nicht dulden, daß auch Christen ihn trügen. Noch eine Wandlung hat der Halbmond, und zwar in neuerer Zeit, durchgemacht. Selim III. wollte nach westeuropäischem Muster einen Orden stiften und schuf den Halbmondorden, einen kleinen goldenen Halbmond, in dessen Mitte das Zeichen des Sultans von Brillanten umgeben zu sehen war. Dieser Halbmond war eine Auszeichnung für Ausländer, und der erste, den die Hohe Pforte damit auszeichnete, war Nelson, der ihn nach der Schlacht von Abukir erhielt. Türken erhielten den Orden nicht. Manche Ausländer lehnten die Annahme des Orden ab, weil sie auf der Brust nicht neben dem christlichen Kreuze den mohammedanischen Halbmond tragen wollten, und schließlich wandelte daher Mohammed II. im Jahre 1831 den Halbmondorden in einen „Ruhmesorden" mit einem anderen Abzeichen um.

*) Deutsche Tageszeitung 9. Juli 1912.

Ein Küsteramt ein Vierteljahrtausend in einer Familie.*) Im Hauptgottesdienst in der Petrikirche wurde am Sonntag an Stelle des in den Ruhestand getretenen Küsters Wilhelm Dettloff dessen Sohn, Agent Friedrich Dettloff, als Küster an der St. Petrikirche in sein Amt eingeführt. Dabei wurde von der Kanzel herab verkündet, daß sich das

*) Rostocker Anzeiger Nr. 175 v. 30. 7. 1912.

Küsteramt der Gemeinde seit nunmehr fast 250 Jahren in der Familie Dettloff befindet. Die Familie – früher Detloff geschrieben – war schon vor 1657 in Rostock ansässig. Ein Küster Michel Detloff bescheinigt vor 198 Jahren, im Juli 1714, zu Beginn eines neuen Kirchenbuches, das von ihm geführte Buch empfangen zu haben. Ein anderer Küster, Jochim Wilhelm Detloff, beginnt am 20. Dezember 1776 ein Verzeichnis der Verstorbenen und Begrabenen. Die Tatsache, daß ein solches Amt sich durch acht Generationen in einer Familie befindet, zählt gewiß zu den größten Seltenheiten.

125jähriges Bestehen eines Geschäfts. Ein seltenes Jubiläum, nämlich das 125jährige Bestehen, konnte im Juli die Firma F. W. Wiesike (Inhaber Otto und Wilhelm Wiesike), Weingroßhandlung und Weinstuben, Brandenburg (Havel), Plauerstraße 19/20 feiern.

Der Bürger, Kaufmann und Handelsmann Jakob Justus Wiesike, geboren zu Havelberg, etablierte hier im Jahre 1787 in dem Hause Plauerstraße 19 ein Materialwarengeschäft. Der Nachfolger des Begründers des Geschäfts, der zweite seiner drei Söhne, Friedrich Wilhelm Wiesike, übernahm das Geschäft und schuf, nachdem er eine längere Reihe von Jahren das Materialwarengeschäft fortgesetzt, dasselbe dann aber aufgegeben, die Weingroßhandlung, deren Bedeutung und guter Ruf schon damals bekannt war. Im Jahre 1864 ging das Geschäft auf den Vater der jetzigen Inhaber, Rudolf Wiesike, über, durch dessen Fleiß und Sachkenntnis es zu einer wirklichen Weingroßhandlung emporgewachsen ist. Seit dem Jahre 1895, in welchem die Herren Otto und Wilhelm Wiesike das Geschäft von ihrem im gleichen Jahre verstorbenen Vater übernahmen, hat es sich zu seiner heutigen Größe entwickelt. Im Beisein der Familienmitglieder und der Geschäftsfreunde fand im Festsaale des altst. Rathauses die Feier des Jubiläums statt.

Verzeichnis der bei dem Aufstande 1831 in Rußland mit Adelsverlust bestraften und nicht-begnadigten polnischen Edelleute.[1])

Adamowicz, Franciszek, Nr. 1[2]), Akademiker.
Adamowicz, Jan, Nr. 12, Hauptmann.
Adamowicz, Kasimir, Nr. 13, Oberleutnant.
Alcyato, Jan, Nr. 17, Oberleutnant.
Alexandrowicz, Adam, Nr. 6, Soldat.
Alexandrowicz, Jozef, Nr. 14, Oberleutnant.
Alexandrowicz Stephan, Nr. 15, Soldat.
Alexandrowicz, Szymon, Nr. 10, Soldat.
Alfons, Wladislaus Kasimir, Nr. 16, Kondukteur an der Quartiermeisterei.
Aliszkiewicz, Kazimierz, Nr. 5, Unteroffizier.
Ambroczewski, Joseph, Nr. 4, Akademiker.
Ambroczynski, Stanislaus, Nr. 7, Gymnasiast.
Ancykowski, Kasimir, Nr. 20, Oberleutnant.
Ancyllon, Alexander, Nr. 18, Stabs-Arzt.
Andrzeyczak, Matthias, Nr. 8, Soldat.
Antes, Alexius Nr. 19, Unterleutnant.
Arciszewski, Ignatz, Nr. 11, Unteroffizier.
Arkiewicz, Anton, Nr. 2, Soldat.
Arndt, Karl, Nr. 21, Unterleutnant.
Arnold, Pius, Nr. 22, Unterleutnant.
Artecki, Kajetan, Nr. 23, Unterleutnant.
Aucina, Ildefons, Nr. 3, Akademiker.
Awoyda, . . . , Nr. 9, im Kriegsheere.

Fortsetzung folgt.

* . . .

Die v. Gutfeld.

(österreichischer Adel.)

Die Kunstbeilage zu Nr. 1 des „Rolands" führte uns das von der kunstsinnigen Hand Rodo v. Hakens gezeichnete „Exlibris" des Herrn stud. med. Fritz v. Gutfeld vor Augen. Ihm war die erklärende Bemerkung beigefügt, S. 13: Die v. Gutfeld sind österreichischer Adel. Bereits im vorigen Jahrgange hatte Rodo Haken, S. 73, 2 Exlibris „Hirschfeld" gezeichnet, die in gleicher Weise die Freude des Kunstliebhabers erregten. Für die Genealogen oder Stammkundigen unter

[1]) Vgl. Sammlung der Gesetze des ehemaligen Königreichs Polen, Bd. 17, S. 125 fg.

[2]) Die Nummern bezeichnen die Reihenfolge in der amtlichen Liste.

den Lesern des „Rolands" werden aber sicher einige weitere Nachrichten über jene Familie v. Gutfeld von Interesse sein. Jakob Gutfeld, mosaisch, Fabrikbesitzer, Ingenieur, Inhaber der Schraubenfabrik „Erdmann und Groß" zu Berlin, erhielt Wien 9. Mai 1900 den österreichischen Adel mit „Edler von" und dem Bl. 13 des „Rolands" beschriebenen Wappen. Jakob Edler v. Gutfeld — so lautet der auf dem Exlibris versehentlich falschgegebener Familienname — ist mit einer Tochter des Herrn Abraham Burchardt, Inhaber der bekannten Berliner Tapetenfabrik, verheiratet. Beider Sohn ist Fritz Josef Edler v. Gutfeld, geboren Berlin 14. November 1888 (vgl. Geneal. Taschenbuch d. Österr. Adels 1907, S. 131, und Semi-Gotha, Bd. 1 S. 360), dessen schönes „Exlibris" wir in der ersten Rolandnummer des 13. Jahrgangs bewundern durften.

Dr. jur. Bernhard Koerner.*)

Eine Wappenscheibe des Hausbuchmeisters im Berliner Kunstgewerbemuseum.*) Für eine der Perlen unter den Wappenscheiben des Berliner Kunstgewerbemuseums ist jetzt in Leipziger Privatbesitz eine Vorlage von der Hand jenes großen altdeutschen Meisters aus der Zeit vor 1500 aufgetaucht, der in der kunstgeschichtlichen Nottaufe den Namen des „Hausbuchmeisters" erhielt. Der Künstler, der nach Ausweis anderer Zeichnungen auch sonst für Glasgemälde Vorlagen lieferte, hat in dem Blatte, das Prof. Felix Becker gehört und von ihm jetzt in der Zeitschrift für bildende Kunst veröffentlicht wird, den von dem Glasmaler genau benutzten Scheibenriß geschaffen. Vier Darstellungen sind hier in einer Kreisform vereinigt. Da ist eine Landschaft mit einer Burg, deren Herr zu Abenteuern ausreitet; dann ein Liebespaar, das auf gemeinsamem Pferde zur Jagd auszieht: der Jüngling redet lebhaft auf das Mädchen ein, das einen Falken in der Hand hält. — Das Mädchen ist aber nur auf der Vorzeichnung vorhanden, auf dem Glasbilde reitet der Jüngling einsam, und seine lebhafte Rede-Bewegung hat gar keinen Zweck mehr. Dann verhandelt in einer Landschaft ein Mann, der eine große Kapuze mit Eselsohren trägt, mit einem Mädchen, während hinten ein Knabe vorübergeht; und in dem vierten anmutigen Bilde lagern bei einem Brunnen Knabe und Mädchen im Grase, und sie setzt ihm ein Blumenkränzchen auf die üppigen Locken. Die Berliner Scheibe gehört zu einer Folge von vieren, die in derselben Anordnung ebenfalls Darstellungen nach Entwürfen des „Hausbuchmeisters" mit Wappen tragen. Alle sind wahre Kleinode strahlender Farbenstimmung von Rubinrot, Silbergelb, Schwarzrot und dem Weiß des Glases, auch im figürlichen wie im Verzierungsschmucke mit Sorgfalt zu hoher Wirkung gebracht. Aber doch hat der Glasmaler bei aller Mühe die letzten Feinheiten der Formen, Falten und des Ausdrucks seiner Zeichenvorlage nicht erreichen können.

*) Deutsche Tageszeitung 27. 6. 12.

Das königliche Landeskonsistorium der Provinz Hannover hat in dem kürzlich erschienenen Generalregister des „Kirchlichen Amtsblattes" ein Personenregister veröffentlicht, das für genealogische Zwecke von großem Werte ist. Es sind dort die Namen aller derjenigen zusammengestellt, die in den Jahren 1885—1910 in den offiziellen Personalnotizen der hannoverschen Landeskirche vorkommen, also Examina, Anstellung, Versetzung, Ausscheiden aus dem Amt bei Geistlichen, ferner Verleihungen des Kantortitels, Ordensauszeichnungen usw. Wir haben hier also eine Fundgrube für alle Familienforscher, die Personalnotizen über hannoversche Geistliche aus den Jahren 1885—1910 suchen. S.

Der von

Zychlinski'sche Familientag 1912

findet am 12. Oktober 1912 in Berlin, Bellevuestraße 19/20, Weinhaus Rheingold statt.

Anmeldungen bis zum 28. September erbeten, die Teilnahme geb. Zychlinski's erwünscht.

Arthur v. Zychlinski, Bankoberinspektor, Berlin-Lichterfelde, Karlstr. 80 I.

Franz v. Zychlinski, Oberleutnant i. Elisabeth-Garde-Gren.-Reg. Nr. 3, Charlottenburg, Schloßstr. 68.

Berichtigung.

In Nr. 3 Jahrg. XIII. S. 33 I. Spalte Z. 24 muß es statt „Münchener" „Nürnberger heißen.

Verantwortliche Schriftleitung: W. Vogt, Papiermühle, H. Th. v. Kohlhagen, Bamberg, und Lor. M. Rheude, München. Druck und Verlag: Gebr. Vogt, Papiermühle S.-A.

GENEALOGIE von PERSONEN u. GESCHLECHTERN

Familienstammbücher.

Eine Übersicht.

(Von Landrichter Grofebert, Graudenz.)

(Fortsetzung.)

Erwünscht wäre es, wenn auch die Anordnungen, durch welche die Standesbeamten in den einzelnen Bundesstaaten zur Erteilung der Bescheinigungen ermächtigt werden, mit zum Abdruck gebracht oder wenigstens dem Datum nach bezeichnet würden. In Preußen z. B. bestimmt der Min. Erl. v. 29. 4. 95. in seinem letzten Absatz zu Nr. 3: „Die Standesbeamten werden hierdurch ausdrücklich ermächtigt, auf Ersuchen der Beteiligten in den ihnen von diesen vorgelegten Büchern, die jedesmal in Betracht kommenden Heiraten, Geburten und Todesfälle zu verzeichnen, auf deren in den Standesregistern stattgehabte Beurkundung zu verweisen und die Eintragung in den Büchern mit ihrer amtlichen Unterschrift und ihrem Dienstsiegel zu versehen."

In neuester Zeit (1911 in den Mitteilungen der Zentralstelle in Leipzig Heft 9 S. 1 bis 13) erstrebt Dr. Crzellitzer eine Reform der Familienstammbücher etwa nach folgenden Richtungen: Obligatorische Einführung mit laufender Ausgabenummer für jedes Buch, Verpflichtung zur Rückgabe nach Auflösung der Ehe, Angabe der Todesursache, bezügl. der Kinder ferner neue Rubriken für den Impfvermerk, den Vermerk der etwa in Anspruch genommenen Säuglingsfürsorgestelle, Angabe der Stilldauer, Vermerke des Schularztes bei Einschulung und Schulentlassung über Abweichungen von der Norm, Vermerk der Ferienkolonie und ähnlicher Einrichtungen, Eintragung des Ergebnisses der militärärztlichen Untersuchung. Das von ihm ins Auge gefaßte Ziel verdient wohl die Anerkennung der um das Volkswohl Besorgten und der Genealogen; die praktische Durchführbarkeit in allen Kreisen der Bevölkerung ist aber mehr als zweifelhaft. Und so darf man denn auch die Herausgabe des unter Benutzung seiner Ideen im Degenerschen Verlage zusammengestellten Buches „Mein Stammbuch" (begr. v. Karl Göhler, herausgegeben unter Mitwirkung der Zentralstelle f. dtsch. Pers.- u. Familiengesch.; Größe 24×16 cm Querformat) als den zweiten Schritt bezeichnen, ehe man den ersten getan hat. Es schiebt nämlich die privaten Eintragungen wieder in den Vordergrund und schafft auf 48 Seiten unter XV Nummern Raum (Tabellen) für die eigenen Lebensdaten, die Eltern und Großeltern, die Geschwister und Geschwisterkinder der Eltern und die Geschwister und Geschwisterkinder des Buchführers und seines Ehegatten, Angaben über Kindheit, Schulzeit, Mititärzeit, Beruf, die eigenen Kinder, „mein Gesundheitspaß" (hier heißt es: wichtige Fälle lassen sich fortlaufend vom Arzte bescheinigen), Patenkinder, Reisen. Dann erst S. 50–52 (Nr. XXVI) kommt die Stelle für amtliche Beurkundungen, nämlich für die Bescheinigung von Geburt, Taufe, Konfirmation, Eheschließung, kirchl. Trauung und Tod. Man hat es also im wesentlichen mit einer an sich ganz praktisch unter Weglassung des poetischen Beiwerks angelegten privaten Lebenslauf-Chronik, wie sie oben beschrieben, zu tun, während die amtlichen Bescheinigungen eine Nebenrolle spielen. Wer aber weiß, wie selten schon die Besitzer der alten Familienstammbücher sich zur Ausfüllung der für private Eintragungen vorgesehenen,

weniger umfangreichen Teile (Nachrichten über Eltern, Großeltern und andere Verwandte) verstehen, der wird das Bedenken nicht unterdrücken können, daß das neue Buch, zumal da es im Verhältnis zu den bisherigen zu teuer ist (1.50 – 4 Mk.), sich in weiteren Kreisen nicht einbürgern wird, auch erscheint seine obligatorische Einführung aus den gleichen Gründen vorläufig ausgeschlossen. Man hätte sich, meine ich, enger an das Bestehende anlehnen, ruhig auch den alten Ausgangspunkt – das Ehepaar, die Trauung – beibehalten sollen; mag auch theoretisch der einzig richtige Standpunkt sein, von Neugeborenen auszugehen (so Dr. Hohlfeld in seiner Besprechung i. d. Fam.-Gesch. Bl. 1912 S. 86), so verdient doch das bisherige Verfahren den Vorzug schon deshalb, weil damit die Zusammengehörigkeit der Familie mehr betont wird, als wenn sie in einzelne Glieder zerrissen wird. Ausschlaggebend muß m. E. sein, daß die anderen Bücher sich schon eingebürgert haben, auch ernste praktische Gründe gegen sie nicht ins Feld geführt werden können. Sie ließen sich auch sehr wohl noch besser ausgestalten, ohne gleich mit der ganzen Anlage zu brechen, und den von Dr. Crzellitzer aufgestelltdn Forderungen dienstbar machen. Deshalb wäre es wünschenswert, wenn die genealogischen Vereinigungen es in die Hand nähmen, die altbewährten, standesamtlichen Familienstammbücher allgemein, wenn möglich obligatorisch einführen zu helfen und sie Schritt für Schritt weiter auszubauen, z. B. Raum und Vordruck für Vermerke über Impfungen, militärärztliche Untersuchung, Krankheiten, Todesursache usw. zu schaffen. Das ließe sich mit Leichtigkeit machen. So enthält beispielsweise ein im Osten gebräuchliches Familienstammbuch (Verlag von E. Dittmann in Bromberg) für jedes Kind Vordruck für Geburt, Taufe, Konfirmation, Tod, darunter 8 Zeilen freien Raum für „Aufzeichnungen". Wie einfach könnte man da noch die erforderlichen neuen Fragen unterbringen, zumal wenn man für jedes Kind 2 Seiten verwenden würde! — Jedenfalls wüssen wir, sollen unsere Bestrebungen in breitere Schichten des Volkes dringen, uns bescheiden und zuweitgehende Wünsche zurückstellen; est quadam prodire tenus, si non datur ultra. Praktisch durchführbar ist, um es kurz zusammenzufassen, wenigstens einstweilen nur die obligatorische Einführung der amtlichen Stammbücher mit etwas erweitertem Umfang des Inhalts, wie oben näher dargelegt[1]).

Was die rechtliche Bedeutung der amtlichen Bescheinigungen anlangt, so machen die von den Geistlichen und Ärzten keine Schwierigkeiten, da diese Personen zweifellos wirksam die betr. Zeugnisse geben können. Über die standesamtlichen Vermerke äußert Heydenreich, Quellenkunde S. 42 nur kurz, daß sie „den vollen Wert der Urkunde, beglaubigt durch Stempel und Unterschrift des Standesbeamten, besitzen"; doch ist dies nur cum grano salis zu verstehen. Denn zweifellos haben sie die erhöhte Beweiskraft des § 15 Personenstandsgesetz nicht und deshalb genügen sie in den allerdings seltenen Fällen nicht, wo das Gesetz ausdrücklich den Beweis unmittelbar durch eine öffentliche Urkunde vorschreibt[2]). Diesem Mangel könnte man nur in der Weise begegnen, daß man Stammbücher mit Vordruck für wortgetreue Abschriften der Standesregistereintragungen schaffte und die Abschriften in jedem einzelnen Falle vom Standesbeamten mit dem Übereinstimmungsvermerke versehen ließe (gegen eine Gebühr von jedesmal 50 Pfg.); dadurch würden jedoch die Bücher, zumal für den einfachen Mann, zu umfangreich und unübersichtlich werden. In den weitaus meisten Fällen werden aber die gekürzten Bescheinigungen zur Feststellung der in ihnen enthaltenen Angaben (Geburt usw.) ausreichen. Deshalb sind sie m. E.

[1]) In ähnlicher Richtung bewegen sich die Ausführungen von Kneer S. 4 der Mitteil. d. Zentralstelle in Leipzig Heft 10. Die Rücklieferungspflicht für die Stammbücher anzuordnen, erscheint in der Tat z. Z. noch nicht angezeigt.

[2]) Die vom Gesetz gebotene Unterscheidung „oberflächlich" zu schelten, wie es von der Schriftleitung der Mitteil. der Zentralstelle Heft 10 S. 3 Anm. geschieht, ist wohlfeil. Nur sollte sich die Kritik an die Gesetzgeber richten, nicht an die „Juristen" und „Behörden"; daß diese den Familienstammbüchern durchaus wohlwollend gegenüberstehen, ist mir aus Erfahrung bekannt; es erhellt z. B. auch aus dem im Texte wiedergegebenen Gerichtsbeschlusse. Im übrigen muß ich es mir an dieser Stelle versagen, des nähern auf die Frage der Beweiskraft der Stammbuchzeugnisse einzugehen; eine kurze Erörterung hierüber ist bereits vor einiger Zeit der Deutschen Juristenzeitung übersandt.

beizubehalten. Denn nur Kürze und Klarheit des Gesamtinhalts können den Stammbüchern die nötige Beachtung, Wertschätzung und Pflege in den weitesten Kreisen der Bevölkerung verschaffen und bewahren.

Zum Schluß folge noch ein in der Beschwerdeinstanz ergangener Beschluß des Landgerichts Gr. vom 3. 11. 11 (in 2 T 225/11), der die Frage berührt, ob und welche Beweiskraft den Bescheinigungen im Familienstammbuch zukommt; es wird darin ausgeführt:

„Der Beschwerdeführer verlangt vom Nachlaßgericht die Erteilung eines gemeinschaftlichen Erbscheines nach seiner am 5. August 1911 verstorbenen Ehefrau. Seinem Antrage hat er folgende Urkunden beigefügt:

1. Ausfertigung der notariellen Verhandlung vom 5. Okt. 1911, enthaltend Erklärungen, die Voraussetzung für die Erbscheinserteilung sind;
2. Ausfertigung eines am 24. Sept. 1900 von ihm und seiner damaligen Verlobten, späteren Ehefrau, geschlossenen Erbvertrags, der u. a. folgende Bestimmungen enthält:

   „„Für den Fall, daß beim Tode eines der Ehegatten aus der Ehe Abkömmlinge vorhanden sein sollten, setzt der oder die Zuerstversterbende den überlebenden Teil auf den vierten Teil seines Nachlasses zum Erben ein; er vermacht ihm ferner den Voraus in Gemäßheit des § 1932 des B. G. B. und verordnet außerdem, daß der überlebende Ehegatte das lebenslängliche Nießbrauchrecht an dem den Abkömmlingen zufallenden Vermögen haben soll;““
3. Eine sog. Familienstammtafel, d. i. ein bei der Eheschließung den Neuvermählten vom Standesbeamten ausgehändigtes mit Spalteneinteilung und Vordruck versehenes Buch, auf dessen erster Seite die mit der Erblasserin erfolgte Eheschließung des Beschwerdeführers vom Standesbeamten in abgekürzter Form bescheinigt ist, während die folgenden Seiten zum Vermerke der in der Familie dieses Ehepaares eingetretenen Geburten unter Angabe der Namen des Ortes und des Zeitpunktes der Geburt, sowie der Nummern der entsprechenden Eintragungen im Standesregister und unter Beglaubigung durch Unterschrift und Dienstsiegel des Standesbeamten bestimmt und auch dazu benutzt sind; in dieser Weise sind die Geburten von 4 in den Jahren 1902, 03, 05 und 08 geborenen Kindern des Beschwerdeführers und seiner verstorbenen Ehefrau bescheinigt.

Das Amtsgericht hat dem Antrage auf Erteilung des Erbscheins nicht entsprochen, sondern dem Antragsteller durch die angefochtene Verfügung aufgegeben, zuvor die Geburtsurkunden der vier Kinder einzureichen, weil diese allein dem § 15 Abs. 2 Pers.-Ges. entsprechenden Urkunden durch die Bescheinigungen des Familienstammbuchs nicht ersetzt werden könnten. . . .

Der Beschwerde konnte der Erfolg nicht verfolgt werden. Es kann dahin gestellt bleiben, ob die Bescheinigungen im Familienstammbuch genügen, um durch sie bei gesetzlicher Erbfolge nach §§ 2356, 2357 Abs. 3 Satz 2 des B. G. B. die in diesem Falle in Gemäßheit des § 2354 Abs. 1 Nr. 2 zu machenden Angaben zu beweisen. Denn im vorliegenden Falle handelt es sich um die Erteilung eines Erbscheines auf Grund einer Verfügung von Todeswegen und der Antragsteller hat deshalb nach §§ 2355 f. nur diese Verfügung vorzulegen, sowie ferner die in § 2354 Abs. 1 Nr. 1 und Abs. 2 vorgeschriebenen Angaben zu machen und nur sie unbedingt durch öffentliche Urkunden nachzuweisen. Dagegen kommt § 2354 Abs. 1 Nr. 2 hier nicht in Frage; denn wenn auch der Antragsteller mit Rücksicht auf das Verlangen eines gemeinschaftlichen Erbscheines anzugeben hat, worauf das Erbrecht der Kinder beruht, so braucht er sich doch vorliegend eben nur auf die Erbeinsetzung als Grundlage ihres Erbrechts (§ 2355) zu berufen, nicht auf ihre Abstammung von der Erblasserin (§ 2354 Nr. 2). Nun sind allerdings im Erbvertrage auch nur schlechthin die „Abkömmlinge" als Erben des nicht dem überlebenden Ehegatten zugewiesenen Vermögens genannt (§ 2092 Abs. 1), die Bestimmung ist aber nach §§ 2066, 2091, 2093 dahin auszulegen, daß die Kinder unter sich gleichen Anteil an dem ihnen zufallenden Nachlaßteil haben sollen. Weiter muß noch vor Erteilung des Erbscheins, der völlig bestimmt sein muß (2357 Abs. 2), festgestellt werden,

wieviel Abkömmlinge Erben sind und namentlich wer diese Kinder sind. Die zu diesem Zweck zu treffenden Feststellungen sind jedoch nicht an bestimmte formelle Voraussetzungen (§§ 2354—2356) geknüpft; vielmehr hat das Nachlaßgericht, um sich die Überzeugung von der Richtigkeit der das Erbrecht begründenden Tatsachen zu verschaffen, gemäß §§ 2358 ff. B. G. B. und § 12 F. G. G. sich aller überhaupt geeignet erscheinenden Beweise zu bedienen und sie im Wege freier Beweiswürdigung zu verwerten. Von diesem Gesichtspunkte aus sind die Bescheinigungen im Familienstammbuch als durchaus genügend anzusehen, um darzutun, daß die 4 Kinder, bezüglich deren das Stammbuch die näheren Angaben enthält, die Abkömmlinge der Erblasserin aus ihrer Ehe mit dem Beschwerdeführer sind. Denn die Beglaubigung dieser abgekürzten Bescheinigungen des Standesbeamten hat den Sinn, daß er bezeugt, die Vermerke im Stammbuch auf Grund der ihm vorliegenden und eingesehenen Eintragungen ins Standesregister bewirkt zu haben (vgl. die entsprechende Bestimmung der Z. P. O. § 418 Abs. 1). Diese Vermerke haben deshalb, wenn ihnen auch die Beweiskraft des § 15 Abs. 2 Pers.-Ges. fehlt, doch jedenfalls die tatsächliche Vermutung für sich, daß die Angaben von den entsprechenden Standesregistereintragungen nicht abweichen. Aus diesem Grunde werden denn auch mit Fug und Recht, wie der Erlaß des preuß. Ministers des Innern vom 29. April 1895 (Min. Bl. f. d. i. V. S. 135) hervorhebt, die Familienstammbücher nicht nur in privaten Verhältnissen, sondern auch im Verkehr mit öffentlichen Behörden in der Regel als genügende Beweismittel für die Richtigkeit derjenigen Tatsachen angesehen, deren Eintragung in die Standesregister sie bescheinigen. Auch das im vorliegenden Falle überreichte Buch muß hier als beweisend erachtet werden, da es an jedem Anhalt dafür fehlt, daß die Bescheinigungen darin unrichtig wären. . . ."

Ratsarchiv von Quedlinburg.

Das Ratsarchiv von Quedlinburg enthält einen reichhaltigen Inhalt für Familienforschung, welcher durch Herrn Oberrealschuldirektor Prof. Lorenz auf Wunsch in liebenswürdiger Weise bekannt gegeben wird. Darin befindet sich ein Eintrag über einen Vorfahren von mir, der wegen seines Inhalts einer Veröffentlichung verdient. Vorweg sei bemerkt, daß in Quedlinburg aus einem mir nicht bekannten Grunde Geburtszeugnisse um 1680 nicht von der Kirche, sondern vom Stadtschreiber ausgestellt wurden, vor welchem 2 Bürger eidesstattliche Versicherungen über die eheliche Geburt, über den guten Leumund der Eltern usw. abzugeben hatten. Im Behinderungsfalle mußte der Zeuge dies schriftlich tun und eine solche Eingabe ist 1684 vom Stadtschreiber den Akten einverleibt und lautet folgendermaßen:

„Demnach Frau Maria Armgard Otten (Otto), itzo M. Joachim Jacobs Bürgers und Schusters zu Tangermünde Eheliche Haußfrau, mich Endesbenahmten als deren Pathen, gebührend ersuchet, Ihr wegen ihrer Ehe- und Ehrlichen geburt, damit Sie einen Geburtsbrief erhalten könne, Zeugnüß zu geben. Alß attestire und bezeuge v. E. E. Hoch- und Wohlv. Raht. Dieser beiden Städte, Ich hiemit, weil Ich meines Ambts halber itzo persönlich nicht abkommen oder diserwegen erscheinen können, bey meinem gewißen auch an Eydesstat, mit ausgestreckten Armen und aufgerichteten fingern (!), daß obgedachte Maria Armgard Otten, von Hl. Christian Otten weiland Bürgern und Goltschmieden auch gewesen E. E. Hoch- und Wohlw. Raths Kellerwirthen alhier, und Maria Arendts, Jacobs Arendts weiland Gerichts litatoris hierselbst Eheleiblichen tochter, alß ihren rechten leiblichen Eltern, die sich an ihren Ehren wohl verwahret, und alhier Ehelich copoliret, Ehrlichen frommen und unbescholtenen Leuthen, in einem rechten Ehebette Christlicher Ordnung nach recht und recht, Ehrlich und Ehelich gezeuget, anno 1653 geboren, und den 21 Augusti Sontags in der Kirche S. Ägidii hieselbst getauffet worden, da ich dan als Ihr Taufzeuge gewesen, also mehrerwehnte Maria Armgardt Otten des Ehrlichen herkommens und gebuhrt ist, daß Sie alle Ehrliche Ämbter, Gilden und Immungen mit besitzen, und derselben ihrer notturft nach zu gebrauchen wohl fähig und würdig, wie ich dan dero Großeltern auf Mutterseite, Jacob Arndten, und Marian, die mich ao. 1636 den 2 Aug. zu Gevattern gebeten, viel Jahr lang wohl gekannt habe. Zu deßen allen Uhrkund habe ich dieses

Zeugnüß mit eigener Hand geschrieben und unterschrieben ausgestellt Geschehen Quedlinburg den 29 November Anno 1684

(Unterschrift)
H. Jüngken. Weimar.

Württemberger als Ansiedler in Westpreußen.*)

(Fortsetzung).

Mahler, Ludwig Friedrich), kam 1782 als Ackerwirt mit Frau, Sohn und Tochter nach dem Vorwerk Klein-Trampken, Amt Sobbowitz.

Mann, Ad. kam 1781 als Hubenwirt und Erbpächter mit Frau, Sohn und 6 Töchtern nach Segartowitz, Amt Kulmsee.

– Jacob, kam 1782 mit Frau als Ackerwirt nach Groß-Suckczin, Amt Sobbowitz.

Margle, Johann George, kam 1781 mit Frau und 4 Söhnen als Ansiedler nach Brosowo, Amt Kulm.

Marquardt, Heinrich), kam 1781 mit Frau, 2 Söhnen und 2 Töchtern nach nach Brosowo, Amt Kulm.

Mauch, Jakob, kam 1782 mit Frau, Sohn und 2 Töchtern als Erbpächter nach Skempe, Amt Kulmsee.

Mauer, Adam, kam 1781 mit Frau, Sohn und 3 Töchtern als Hubenwirt nach Klein-Cziste, Amt Umislaw.

Maule, Friedrich), kam 1782 mit Frau und Tochter als Ackerwirt nach Brosowo, Amt Kulm.

Meckle, Johann George, kam 1781 mit Frau und Sohn auf 15 Morgen nach Brosowo.

Mennin, Johann, kam 1781 mit Frau nach Brosowo.

Metzger, David, kam 1782 mit Frau und 2 Söhnen als Ackerwirt nach Trzepz.

Metzker, Johann George, kam 1781 mit Frau und Tochter als Hubenwirt nach Klein-Cziste, Amt Umislaw.

Meyer, George, kam mit Frau und 3 Söhnen und kaufte 1781 die halbe Freischulzerei zu Umislaw.

– Jacob, kam 1782 mit Frau als Erbpächter nach Vorwerk Dombrowken, Amt Lippinken.

– Jacob, kam 1782 mit Frau als Ackerwirt nach Vorwerk Ochotzke, Amt Karthaus.

– Jacob Friedrich), kam 1782 mit Frau und Tochter als Ackerwirt nach Vorwerk Groß-Suckczin, Amt Sobbowitz.

– Johann, aus Schwaben, kam 1781 mit Frau als Schulmeister nach Warschkau, Amt Putzig.

– Johann, kam 1779 mit Frau und Tochter nach Trzebz bei Umislaw.

– Johann George, kam 1782 mit Frau und Sohn als Ackerwirt nach Vorwerk Klein-Trampke, Amt Sobbowitz.

– Johann Jacob, kam 1782 als Schuhflicker nach Baldram bei Marienwerder.

– Ludwig, kam 1781 mit Frau, 3 Söhnen und 4 Töchtern nach Brosowo, Amt Kulm.

– Peter, kam 1782 mit Frau und Sohn als Ackerwirt nach Groß-Suckczin, Amt Sobbowitz.

– Philipp, kam 1781 mit Frau und 4 Söhnen als Schuster nach Preuß. Stargard.

– Philip, kam 1782 mit Frau, 2 Söhnen und 2 Töchtern als Schuhmacher nach Preuß. Stargard (? vorstehend).

Michael, George, kam 1781 mit Frau und Tochter nach Brosowo, Amt Kulm.

Michel, Martin, kam 1782 mit Frau, Sohn und 2 Töchtern als Ackerwirt nach Vorwerk Groß-Suckczin, Amt Sobbowitz.

Moesch, Johann Jacob, kam 1782 mit Frau, 2 Söhnen und Tochter als Ackerwirt nach Gardschau.

Moser, Jonathan, kam 1781 mit Frau und 2 Söhnen nach Brosowo, Amt Kulm.

Mück, Johann Konrad, kam 1781 nach Brosowo.

Müller, Johann George, kam 1782 als Groß-Knecht nach Baldram bei Marienwerder.

– Johann Michel, kam 1781 mit Frau nach Brosowo, Amt Kulm.

*) Vgl.: Acta und Tabellarische Nachrichten von denen in dem West Preuß. Cammer Departement angesetzten Colonisten, 1774–1786, Geheimes Staats-Arch'v zu Berlin, 177 Bl., Gen. Direkt. Westpr., Materien, Kolonisten: Sachen Gen. 3 Westpr.

— Joseph, kam 1781 mit Frau, Sohn und Tochter auf 15 Morgen nach Brosowo.

Mummert, Johann Gottl., Sattler, kam 1780 nach Rehden bei Graudenz.

Neuckam, Gotfried, kam 1777 als Ziegler auf die Amts-Ziegelei des Domänen-Amts Schwetz in Westpreußen.

Nonnenmacher, George Jacob, Zimmermann, kam 1782 mit Frau und Sohn nach Gollub bei Strasburg in Westpreußen.

Norr, Christ., kam 1781 mit Frau auf 15 Morgen nach Brosowo, Amt Kulm.

Notter, Peter, kam 1781 mit Frau auf 15 Morgen nach Brosowo.

Nuskern, Friedrich, kam 1782 mit Frau, 2 Söhnen und Tochter nach Vorwerk Klein-Gartz bei Pelplin.

Olp, Christian, kam 1782 mit Frau, 2 Söhnen und Tochter nach Vorwerk Klein-Trampke, Amt Sobbowitz.

Openlander, Stephan, kam 1781 mit Frau, 2 Söhnen und Tochter als Hubenwirt nach Klein-Cziste, Amt Umislaw.

Petz, Christ., kam 1781 mit Frau nach Brosowo, Amt Kulm.

Posch, Johann, kam 1782 mit Frau, 2 Söhnen und 3 Töchtern als Erbpächter nach Vorwerk Dombrowken, Amt Lippinken.

Preusinger, Christian, kam 1782 mit Frau, Sohn und Tochter als Ackerwirt nach Vorwerk Groß-Suckczin, Amt Sobbowitz.

Prickle, Andreas, kam 1782 mit Frau, Sohn und Tochter als Einwohner nach Vorwerk Dembien, Amt Lippinken.

Printzing, Andreas, kam 1782 mit Frau als Einwohner nach Vorwerk Dembien, Amt Lippinken.

Pritzing, Johann Friedrich, kam 1782 mit Frau, 3 Söhnen und 2 Töchtern als Einwohner nach Dembien.

Rammel, Johann, kam 1782 mit Frau und Tochter als Ackerwirt nach Ochotzke, Amt Karthaus.

Rapp, Jacob, kam 1781 mit Frau, Sohn und 3 Töchtern als Hubenwirt nach Umislaw.

Rathmann, Karl Friedrich, kam 1782 mit Frau, Sohn und Tochter als Tuchscherer nach Bischofswerder.

Rau, Johann Michael, Schuster, kam 1782 mit Frau nach Gollub in Westpreußen.

Rebmann, Christ., kam 1782 mit Frau, Sohn und 2 Töchtern als Ackerwirt nach Trzepz.

— Michel, kam 1782 mit Frau und 3 Söhnen als Ackerwirt nach Gardschau.

— Peter, kam 1782 mit Frau, Sohn 3 Töchtern als Ackerwirt nach Trzepz.

Recker, Friedrich, kam 1782 mit Frau als Ackerwirt nach Vorwerk Klein-Trampke, Amt Sobbowitz.

Rehfusj, Johann, kam 1782 mit Frau, 3 Söhnen und Tochter als Pächter nach Vorwerk Kladau, Amt Sobbowitz.

Reich, Hans Martin, kam 1782 mit Frau, Sohn und 2 Töchtern nach . . . bei Schöneck, Kreis Berent, Westpreußen.

Reichardt, David, kam 1782 mit Frau, 3 Söhnen und Tochter als Ackerwirt nach Groß-Suckczin, Amt Sobbowitz.

Reichert, George, kam 1782 mit Frau und Tochter als Ackerwirt nach Brosowo, Amt Kulm.

Reker, Johann Konrad, kam 1782 mit Frau und 2 Söhnen als Ackerwirt nach Gardschau.

Renner, Christian, kam 1781 mit Frau, 4 Söhnen und 3 Töchtern als Hubenwirt nach Umislaw.

— Johann Michael, kam 1781 mit Frau und 4 Töchtern auf 15 Morgen nach Brosowo, Amt Kulm.

— Joseph, kam 1781 mit Frau und 2 Töchtern nach Brosowo.

Rentz, Christian Friedrich, Zeugmacher, kam 1781 nach Schwetz in Westpreußen.

Reule, Konrad, mit Frau, Sohn und Tochter, Andreas der Ältere mit Frau und 2 Töchtern, Andreas der Jüngere mit Frau, kamen 1781 als Hubenwirte und Erbpächter nach Segartowitz, Amt Kulmsee.

Reuter, Michel, kam 1782 als Ackerwirt mit Frau, 2 Söhnen und 3 Töchtern nach Vorwerk Bösendorf, Amt Sobbowitz.

Rieſler, George, kam 1782 mit Frau, 3 Söhnen und Tochter nach Vorwerk Klein-Gartz bei Pelplin.

Rincker, Martin, kam 1782 mit Frau als Ackerwirt nach Broſowo, Amt Kulm.

Rode, Johann, kam 1782 mit Frau, 3 Söhnen und 2 Töchtern als Ackerwirt nach Bielsk, Amt Brzezinko.

Romeſch, George Adam, kam 1782 mit Frau, 2 Söhnen und 4 Töchtern als Erbpächter auf das Vorwerk Ochſenkopf bei Schöneck, Kreis Berent, Weſtpreußen.

Ruffle, Joſeph, kam 1781 als bäuerl. Einſaſſe mit Frau und 6 Töchtern nach Okonin, Amt Engelsburg.

Ruſch, Johann, kam 1781 mit Frau und Tochter auf 15 Morgen nach Broſowo, Amt Kulm.

– Johann, kam 1782 mit Frau, Sohn und 3 Töchtern als Ackerwirt nach Broſowo.

Saelig, Andreas, kam 1781 mit Frau und Sohn nach Broſowo.

Sauter, Balthaſar, kam 1782 mit Frau, Sohn und Tochter als Ackerwirt nach Böſendorf, Amt Sobbowitz.

– Jacob Friedrich, kam 1782 mit Frau und Sohn nach Vorwerk Groß-Suckczin, Amt Sobbowitz.

– Thomas, kam 1782 mit Frau, 2 Söhnen und 3 Töchtern als Ackerwirt nach Klein-Trampke, Amt Sobbowitz..

Schaaf, Joſeph, kam 1782 mit Frau, Sohn und Tochter als Ackerwirt nach Gardſchau.

Schaefer, Jacob, kam 1781 als Hubenwirt und Erbpächter nach Segartowitz, Amt Kulmſee.

Schaeffer, Friedrich, kam 1781 mit Frau, Sohn und 3 Töchtern als Erbpächter nach Nalentz, Amt Umislaw.

Schaub, Jacob, kam 1782 mit Frau und Tochter nach Vorwerk Ochotzke, Amt Karthaus.

Schefbuch, Johann Adam, kam 1782 mit Frau als Ackerwirt nach Klein-Trampke, Amt Sobbowitz.

Scheffbach, Johann, kam 1782 mit Frau als Ackerwirt nach Klein-Trampke.

Scheible, Johann Friedrich, kam 1781 mit Frau nach Broſowo, Amt Kulm.

Scheller, Jacob, kam 1782 mit Frau und Tochter als Ackerwirt nach Ochotzke, Amt Karthaus.

Schelske, Martin, kam 1782 mit Frau, Sohn und Tochter als Ackerwirt nach Vorwerk Ochotzke.

Scherr, Michel, kam 1782 mit Frau, Sohn und 2 Töchtern als Ackerwirt nach Gardſchau.

Scheuer, Michel, kam 1781 mit Frau, Sohn und Tochter als Hubenwirt nach Klein-Cziſte, Amt Umislaw.

Schillenhelm, Mathias, kam 1782 als Erbpächter nach Vorwerk Dombrowken, Amt Lippinken.

Schilling, Chriſt., kam 1782 mit Frau, 2 Söhnen und 2 Töchtern als Ackerwirt nach Klein-Cziſte.

– Johann George, kam 1782 mit Frau als Erbpächter nach Vorwerk Dombrowken.

Schinckell, Johann, kam 1781 mit Frau und Tochter nach Broſowo, Amt Kulm.

Schmidt, George, der Ältere, kam 1782 (mit ſeinem Bruder), mit ſeiner Frau, Sohn und Tochter als Inſtleute nach Schönhorſt bei Marienburg.

– Johann George, der Jüngere, kam 1782 mit Frau und Tochter nach Barendt bei Marienburg.

– Johann Martin, kam 1781 mit Frau, 2 Söhnen und Tochter nach Broſowo, Amt Kulm.

– Ludwig, kam 1781 mit Frau, 2 Söhnen und 4 Töchtern als Hubenwirt nach Klein-Cziſte, Amt Umislaw.

– Veid, kam 1782 mit Frau als Ackermann nach Broſowo, Amt Kulm.

Schmidtgall, Hans George, kam 1782 mit Frau, Sohn und 2 Töchtern als Erbpächter auf das Vorwerk Ochſenkopf bei Schöneck, Kreis Berent, Weſtpreußen.

Schmoltz, Johann, kam 1782 mit Frau und Tochter als Erbpächter nach Vorwerk Dombrowken, Amt Lippinken.

Schneck, Michel, kam 1781 mit Frau als Hubenwirt und Erbpächter nach Segartowitz, Amt Kulmſee.

Berlin N. W. 23.

Dr. jur. Bernhard Koerner.

Heraldik

Herald. Kuriositäten-Kabinett.

Ein höchst merkwürdiges Wappen führt die Familie Boelissen aus Amsterdam. Die Textausgabe von Rietstaps armorial général I. 227 beschreibt das Wappen so: D'azur au lion étêté d'arg., et trois jets de sang jaillissants du col.

(In Blau ein enthaupteter silberner Löwe, aus dessen Hals drei Blutstrahlen herausspritzen.) Helmzierangabe fehlt bei Rietstap. Das gleiche Wappen führt die holländische Familie Boelens-Lion: gespaltener Schild; vorn in Grün ein silb. Querbalken, hinten der enthauptete Löwe, wie oben beschrieben. (Illustrierte Ausgabe des Rietstap I. 239.) L. R.

Zwei neue Exlibris Oskar Roicks.

Von H. v. Kohlhagen.

Herrn Dr. Albert Treier in Bamberg, einem verständnisvollen Exlibrisfreund, schuf Roick in den hier abgedruckten Blättern zwei beachtenswerte Bibliothekzeichen. Das erste Blatt, bestimmt eine fachwissenschaftliche Büchersammlung zu zieren, weist durch die verschiedenartigsten Embleme auf diesen Zweck und auf die Persönlichkeit des Exlibris-Eigentümers hin: Schwert und Wage sowie das mächtige Corpus iuris auf dem Pult erinnern an den Juristen; siegelbeschwerte Urkunden, alte Keramiken, getriebene Zinnsachen und Plastiken weisen auf sonstige Liebhabereien hin; das glasgemalte Bamberger Stadtwappen im Fenster und die Aussicht auf die Altenburg beziehen sich auf den Wohnsitz Dr. Treiers und spielen darauf an, daß er mit einer Arbeit aus dem alten Bamberger Landrecht promovierte; das geschnitzte Treier'sche Familienwappen am Bücherschrank endlich betont neben der Inschrift noch einmal ausdrücklich das Besitzrecht des Wappenherrn an allen mit diesem Exlibris geschmückten Büchern.*) Erst diese vielfachen Beziehungen, welche zwischen der Zeichnung und der Individualität des Besitzers hergestellt und angedeutet wurden, machen das Blatt aus einem Bildchen zu einem Exlibris. Stilistisch ist das Blatt in die Zeit der spätesten Gotik zu setzen, wovon allerding die in Renaissance-Charakter gehaltene Schrifttafel eine Ausnahme macht. Der Aufbau der archidektonischen Umrahmung ist gut zu dem Innern der Gelehrtenstube abgestimmt.

Das zweite Blatt versetzt uns aus der Zeit Maximilians um etwa 3 Jahrhunderte zurück in die Epoche des höfischen Minnesanges; denkt man doch an Walters von der Vogelweide Liedlein: „Ich saß auf einem Steine und deckte Bein mit Beine", wenn man die jugendliche Gestalt dieses Minnesängers betrachtet, der, die Linke lässig auf die Leier gestützt, verträumten Auges in das burgengeschmückte Flußtal blickt. Ich möchte das Blatt entschieden zu Roicks allerbesten Exlibris-Zeichnungen rechnen: ohne nüchtern zu sein, ist es klar im Aufbau und von wohltuender Ruhe, ohne stilisiert zu sein, wirkt es doch dekorativ; die einzelnen Partien, Figur, Baum, Burggemäuer heben sich scharf voneinander ab, ohne etwa zusammenhanglos nebeneinander gestellt zu sein; der Übergang vom Vordergrund zur landschaftlichen Perspektive ist äußerst geschickt; die Umrahmung großzügig und von dankenswerter Einfachheit, sowie in vollkommener stilistischer Übereinstimmung mit der Hauptdarstellung. Auch in heraldischer Hinsicht unterscheidet sich das Blatt wesentlich von dem Vor-

*) Der Fries des Schrankes trägt den Wappenspruch.

Beilage z. Archiv f. St.- u. W.-K. 13. Jahrg.

Druck und Verlag von Gebr. Vogt, Papiermühle S.-A.

hergehenden: dort ist das Wappen organisch mit der Exlibrisdarstellung verknüpft, hier ist es losgelöst vom eigentlichen Bilde lediglich eine schmückende Beigabe der Inschrifttafel. Dieses romanische Exlibris kann als ein Schulbeispiel für ein gutes Bild-Exlibris gelten; seine oben angeführten Vorzüge zeigen, daß nicht immer die strenge Stilisierung die summa ratio der Exlibriskunst ist.

Bücherschau

Der deutsche Herold. Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde, herausgegeben vom Verein „Herold" in Berlin. Berlin 1912.

Nr. 10. Bericht über die 863. Sitzung vom 2. Juli 1912. — Die Hauptversammlungen des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. — Über die Entstehung und Entwickelung des Naumburger Wappens. — (Mit Abbildungen.) — Das Prädikat „von" oder „van" vor adeligen und bürgerlichen Familiennamen in Deutschland und den Niederlanden. — Verzeichnis der in der Familie v. Obernitz vorkommenden Heiraten. — Die Innungsrolle des Grausee'er Schuhmachergewerks 1741—1849. — Zur Kunstbeilage. — Bücherschau. — Vermischtes. — Anfragen. — Antworten. — Neue Erwerbungen der Vereinsbibliothek.

Monatsblatt der Kais. Kön. Heraldischen Gesellschaft „Adler". VII. Bd. Wien 1912.

Nr. 22. Ein unveröffentlicher Entwurf eines Taxregulativs für Wappenbesserungen aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. — 16 resolvierte Wappenverleihungen aus der Sammlung Warnecke in Berlin. — Die Grabdenkmäler in der Kirche von Altmünster in Oberösterreich. — Anfragen. — Antworten.

Heraldische Mitteilungen. Hannover 1912.

Nr. 6. Bericht über die Vereinsversammlung vom 11. Juni 1912. — Dr. juris Hermann Grote, der Altmeister unserer Heraldik und Numismatik. Von Wilhelm Rothert. — Zur Kunstbeilage. (Kaminschirm mit heraldischem Schmuck.) — Exotische Städte-Wappen. LXII. Olekminsk und Aldanskaja. — Ex epistulis. — Verschiedenes. (Die älteste Visitenkarte.) (Wappenbeschreibungen aus der Zeit der Kanzleiheraldik des 16. und 17. Jahrhunderts.)

Frankfurter Blätter für Familien-Geschichte. Herausgegeben von Karl Kiefer, Frankfurt a. M.-S. 5. Jahrg. 1912.

Nr. 10. Aus der Geschichte von Uffenheim in Franken. — Über Familiengeschichte. — Die Familie Möller. — Stammbaum der Familie Jungbluth. — Besserer. — Stammbaum der Familie Westphal. — Ahnentafel der Geschwister Cramer. — Miscellana. — Bücher.

„Hessische Chronik", Monatsschrift für Familien- und Ortsgeschichte in Hessen und Hessen-Nassau. Begründet und herausgegeben von Dr. Herm. Bräuning-Oktavio und D. Dr. Wilhelm Diehl. 1. Jahrg. 1912.

Die Nellenburg bei Neustadt. — Johann Wilhelm Lichthammer. — Aus meinem Tagebuch. — Der kurpfälzische Administrator Johann Casimir und seine Beziehungen zu Bensheim. — Der oberhessische Genremaler C. Engel. — Orangerieschloß und Marmorbad in der Karlsaue bei Kassel. — Der Mainzer Komponist und Dichter Paul Schuhmacher. — Die Eugen Bracht-Ausstellung in Darmstadt. — Stammbaum der Familie Hohmann zu Schlitz-Elberfeld. — Bücherschau. — Aus Zeitschriften. — Umfragen.

Schweizer Archiv für Heraldik. Archives Héraldiques Suisses. 28. Jahrg. 1912.

Nr. 3. Gli stemmi e i sigilli di Sonvico, per cura di Andrea Kohler, Don Pio Meneghelli † e fratello Pietro, collaboratori (Tavola IX). — Les armoiries du Père Victor Sottaz. Général de l'Ordre des Franciscains. — Notice sur la famille d'Ollon, par R. de Henseler. — Die Wappen in der Sakristei der Stadtkirche in Winterthur 1493, von Kaspar Hauser, Schluß (mit Tafeln X und XI). — Historische Ausstellung Basel, 20. April bis 2. Juni 1912, von W. R. Staehelin. — Armoiries communales suisses. — Das Geschlecht Knüsli im 14. und 15. Jahrhundert. Eine Untersuchung über die ersten Generationen einer zürcherischen Landfamilie, von H. Knüsli. — Miscellanea. — Bibliographie. — Gesellschaftschronik. — Anzeigen.

Beilage: „Genealogisches Handbuch zur Schweizergeschichte", Bd. III, p. 177—192, Herren von Burgistein, mit Stammtafel XII und Siegeltafel XI. Meyer von Knonau, mit Stammtafel XIII und Siegeltafel XII. Segesser von Brunegg (Anfang).

Maandblatt van het Genealogisch-heraldiek Genootschap „De Nederlandsche Leeuw." 30. Jahrg. 1912, Nr. 10.

Beiträge der bayerischen Kirchengeschichte. Herausgegeben von D. Theodor v. Kolde, ordentl. Prof. der Kirchengeschichte an der Universität Erlangen.

XIX. Band. Heft I. Geschichte des Barfüßerklosters in Nürnberg. — Zur zweiten Nürnberger Kirchenvisitation. — Zum Briefwechsel Georg Rörers. — Bedenken des Nikolaus Gallus in Regensburg aufs Interim. — Ein Brief des neunjährigen Herzogs Wolfgang von Zweibrücken. — Zur Bibliographie.

Archiv der Familie Moeschler. 1. Jahrg.

Bericht über die Gründung des Familienverbandes. — Statuten. — Geschäftliche Mitteilungen. — Mitgliederverzeichnis.

Gutsherrlich-bäuerliche Verhältnisse in der Ober-Lausitz. Rekonstruktion der Dörfer Rennersdorf, Berthelsdorf und Groß Hennersdorf bei Herrnhut i. S. Von Felix Moeschler aus Kronförstchen i. S.

Mitteilungen über die Familie Schlobach. Herausgegeben von der Schlobach'schen Familienvereinigung. 1. Jahrg. Heft 1.

Bekanntmachung des Vorstandes. — Bericht über den ersten Familientag und die erste Vorstandssitzung. — Bericht über den zweiten Familientag. — Beschlüsse

der dritten Vorstandssitzung. – Besondere Mitteilungen und Familiennachrichten. – Mitgliederverzeichnis.

Die Familien Osterwitz. Aufzeichnung und Mitteilungen von Hermann Osterwitz.

Geschichte der Familie Kockerols. (1612–1912). Zusammengestellt von Justizrat Dr. Kockerols in Coblenz.

Lager-Katalog von Richard Bertling in Dresden A., Viktoriagasse 6. Genealogie und Heraldik. Geschichte. 1912.

Wie mache ich Inventur und Bilanzabschluß? Aus der Praxis für die Praxis. Die gesetzlichen Vorschriften in gemeinverständlicher Erläuterung nebst Bilanzentwürfen von Hans Lustig, Kaufmännischer Sachverständiger und Bücherrevisor. 3. Auflage. Preis Mk. 1.50, Baumgartens Verlagsbuchhandlung Saarbrücken 3.

Zeitschriften für Hist. Waffenkunde. Organ des Vereins für Hist. Waffenkunde Bd. 6, Heft 2.

Inhalt: Die Harnischkammer im Schloß Schleusingen. Von Otto Mörtzsch, Dresden. Mit 1 Abb. – Mittelalt. Helme aus dem Besitze Sr. Exz. des Grafen von H. Wilizeck. Mit 42 Abbildungen. Ein frühmittelalterlicher Spangenhelm. Von Dr. jur. W. A. J. Wilbrand, Hamburg. Mit 6. Abbild. – Beiträge zum altschweiz. Geschützwesen. Von Dr. phil. Eduard A. Geßler, Zürich (Forts. u. Schluß von Bd. VI Heft 1, S. 12. Mit 6 Abbild. – Das Geschützwesen des Altertums und des Mittelalters. Von Hauptm. a. d. W. Gohlke, Berlin (Fortsetz. u. Schluß aus Bd. VI Heft 1 S. 21). Fachnotizen: Falsche Schwertknäufe. Von R. Forrer. Das Bräunen der Läufe. Von F. M. Feldhaus. – Versteigerung einer Waffensammlung. Von Potier. – Literatur: Alfons Diener-Schönberg, die Waffen der Wartburg. Besprochen von K. Koetschau. – Vereinsnachrichten.

Heft 3. Die deutschen und ital. schwarzen (Großen) Harden im 15. und 16. Jahrh. Von Dr. Rose, Berlin. Über Enterwaffen, von Dr. v. Preradovic, Pola; Fachnotizen, Literatur, Vereinsnachrichten.

Beiträge zur **Häuser-Chronik der Stadt Langensalza** von **Archivar Hermann Gutbier.** Heft 1–3. Druck und Verlag von Hermann Schütz in Langensalza. Der Preis des Heftes beträgt 75 Pfg., wobei der Reinertrag der Kasse des evangelischen Vereinshauses zu Langensalza zufließt. Heft 1 und 2 ohne Jahreszahl, Heft 3 1910.

Anknüpfend an die älteren Häuser der Stadt Langensalza sind in eingehenderer Weise die darin wohnenden Familien behandelt, häufig auch über die Zeit hinaus während der sie in dem betreffenden Hause ansässig waren, vorher und nachher. Zahlreiche Familien sind durch verschiedene Generationen hindurch in ihren wichtigeren Mitgliedern betrachtet, und häufig sind längere Stammreihen eingefügt. So bieten Heft I und II dieser Häuser-Chronik eine geradezu erstaunliche Fülle von genealogischen Angaben über Familien von Langensalza und solche aus Orten der näheren und weiteren Ferne. Um einige der hauptsächlichsten zu nennen, so sind in Heft I und II zahlreiche Angaben über Träger des Namens Gutbier enthalten, und in Heft II ist auf Seite 81 eine durch 10 Generationen gehende Stammreihe Gutbier gegeben, die mit Berlt Gutbier 1350 beginnt. Die Familie Poppe erfährt eine ausführliche Behandlung in Heft I, Seite 54–58, die mit Berlt (Berthold) Poppe anhebt, der 1404 in Langensalza Bürger wurde. Die Familie Heydenreich wird in Heft II, S. 36–39 durch 5 Generationen verfolgt, allerdings nur in einzelnen Personen und nicht in allen Gliedern, denn Melchior Heydenreich, der 1631 als Amtsschösser in der Stadt Weißensee starb, besaß nicht weniger wie 22 Kinder, und sein Sohn Johann Georg, der in Langensalza Kämmerer, fürstlicher Steuereinnehmer und erster Postmeister wurde, hatte deren aus 3 Ehen 16; einer von ihm schon in Aussicht genommenen vierten ehelichen Verbindung wehrte sein Tod. Auch die Familien Graeser (I, 13–18), Minor (I, 25) und Lofekam (I 108–10) seien noch erwähnt. Längere Stammreihen sind die des Geschlechtes Pfaff durch 10 Generationen von dem 1601 verstorbenen Hans Pfaff an (II, 25); Hübschmann 10 Generationen von Matthäus Hübschmann 1575 an (II, 109); Witzel 9 Generationen von Klaus Witzel, † 1671, an (II, 83); Mann 8 Generationen von Johann Samuel Man, † 1689, an (II, 53); Braunschweig 8 Generationen von Abel Braunschweig, † 1678, an (II, 107); Straube 8 Generationen von Peter Straube, † 1647, an (II, 67); Croll 8 Generationen von Hans Croll, † 1636, an (II, 61); Bundschuh 7 Generationen von Hans Bundschuh, 1600, an (II, 95); Erbstein 7 Generationen von Thomas Erbstein, † 1602, an (II, 11); Göschel 5 Generationen von Wolfgang Göschel an (II, 49); Walter 6 Generationen von Hans Heinrich Walter, 1657, an (II, 83); Kühn 5 Generationen von Johann Andreas Kühn, Kaufmann und Kämmerer in Eisenach, an (II, 75); Großkopf 5 Generationen von Bernhard Gottfried Großkopf, † 1794, an (II, 68) und andere mehr. Einzelne Personen, die ein besonders wechselvolles Lebensschicksal hatten, werden eingehender betrachtet, so z. B. Anton Jungmann in Heft II, S. 30 ff.

Das dritte Heft beschäftigt sich mit dem Schloß zu Langensalza, Dryburg genannt, im Mittelalter Sitz der Freiherrn von Salza, und dessen Bewohnern, fürstlichen und nicht fürstlichen, daneben werden auch noch weitere Bewohner Langensalzas mit erwähnt, die zum Schloß und den Schloßbewohnern in Beziehung traten. So bringt auch das dritte Heft eine Anzahl Personenangaben. Auf Seite 9–11 sind 52 Beamte genannt, die in der Zeit von 1347–1883 auf dem Schloß ihren Wohnsitz hatten. Beachtenswert sind sodann in diesem Hefte die eingehenden Lebensbeschreibungen des Erich Volkmar von Berlepsch, Amtmann zu Salza, später Oberhauptmann von Thüringen, und des Konsistorialpräsidenten Karl Friedrich Göschel, die beide auf dem Schlosse Dryburg geboren wurden, der erstere am 6. Januar 1525, der letztere am 7. Oktober 1784.

Schließlich ist noch hervorzuheben, daß Archivar Gutbier in diesen Heften auch der Namenentwickelung in ihren verschiedenen Schreibformen Beachtung schenkt. In dieser Weise sind in Heft I die Familiennamen Bomberg, Aurbach, Greim, Würschmidt und Dennhardt berücksichtigt und in Heft II Zufehr. Bei diesem letzteren führt die Umgestaltung von Doferne allmählich zu Zufehr. Der Stammvater der Familie Bomberg wurde bei seiner Übersiedelung nach Langensalza im Jahre 1624 vom dortigen Kammerschreiber als Hieronymus Pombergk in die Bürgerliste eingetragen, der Kirchenbuchführer aber schrieb ins Trauregister: Hieronymus Bombart und Maria Künemund, und als das Jahr darauf das erste Töchterlein, Barbara, geboren wurde, schrieb der Kirchner ins Taufregister Bommer, bei späteren Fällen Pommer. Der Name Bomberg wurde erst bleibend in dieser Form geschrieben, als Glieder der Familie einflußreiche Stellungen einnahmen.

Die Beiträge zur Langensalzaer Häuser-Chronik verdienen also in vollstem Maße die Aufmerksamkeit der Freunde der Familiengeschichtsforschung. Leider enthalten die Hefte jedoch keine Register, wodurch

ihre Nutzbarmachung entschieden erschwert wird. Der Nachforschende wird aber bei der hierdurch bedingten eingehenderen Durchsicht durch die reiche Fülle kulturgeschichtlicher Streiflichter entschädigt.

Die Sammlung wird fortgesetzt, und ist auch bereits Heft IV erschienen. Lucas.

Anfragen bis zu 10 Zeilen einspaltig werden für Abonnenten kostenlos aufgenommen, jede weitere Zeile wird mit 10 Pf berechnet. — Für Nichtabonnenten kostet jede Zeile 20 Pf. — Ohne Rückporto können Anfragen keine direkte Beantwortung finden. — Brieflich gewünschte Antworten werden mit 1—3 Mk. berechnet.

Anfragen.

23. Wer von den geehrten Lesern kann mir Wege und Mittel angeben die Spuren der Familie Wien rückwärts von Samuel Christian Wien † 1775, (Pöchter von Karow und Hoppenrade in Mecklenb.-Schw. von 1760—75) zu verfolgen? Die Wien sollen schon bis zum 30jährigen Kriege in Mecklenb. als Pächter gewohnt haben und aus Westpfahlen stammen, der Name soll von Weide oder Wiese abgeleitet sein? Ein Wien hat urkundlich als Zeuge bei Fürst Wratislav von Pommern einen Vertrag 1236 unterzeichnet und ein Wien ein Gut Wienhof vom Quedlinburger Kloster erhalten für treue Dienste gegen Buschklepper. Wo kann das letztere liegen? Für jede kleinste Spur würde sehr dankbar sein. Wiensen oder Winsen bei Celle in Hannover soll Kloster Wienhausen sein, Wienrode im Harz und Wiendorf bei Schwaan in Mecklenburg-Schw. sind auch zu berücksichtigen.

C. Wien,
Würzburg, Hauger Ring 3.

24. Wer kann über die Familien Begandt und Fernau Auskunft geben. Sind Wappen vorhanden und wie sind diese beschaffen.

Schriftleitung.

25. Ich bitte um Nachricht über die Familie Sakowski oder von Sakowski vor 1800, deren ein Zweig um diese Zeit in Witkowo in Posen ansäßig war, sowie um Angabe, wo ich Mitteilung über die Familie erhalten könnte. Auslagen usw. erstatte ich gern.

Hans Sakowski,
Moldsen bei Locken, Ostpr.

26. Nachrichten über das Vorkommen des Familiennamens Brilon (Brilen, Brile, Brielen, Briele, Briel oder Briehle auch Brilohn) in Vergangenheit und Gegenwart besonders in Hessen nimmt dankbar entgegen.

Clemens Brilon, Bildhauer
in Borgentreich, Kreis Warburg, Westf.
Natgungerstraße 7.

27. Wenn von den verehrl. Lesern Namenträger der Familie „Liebing" insbesondere aus der Zeit des 17. Jahrhunderts unterkommen, wird freundlichst gebeten um Nachricht von

Edmund Liebing,
Wien, 19. Bez. Döbling, Pyrkerg. 2.

Antworten.

Caspar Unverfehrt ließ am 20. Januar 1688 in Quakenbrück i. W. einen Sohn Balhasar lutherisch taufen.

Paten: Balthasar Güldenklee, Capitain, Gideon Perman, Lieutenant und Adolf Völkers.

Berlin-Steglitz. H. F. Macco.

XIII. 19. Flentje. Nachstehende Adresse zur gefl. Kenntnisnahme: W. Flentje.

„Lansdowne" (= Name des Hauses) Milkwood Road, Herne Hill, London.

v. Starzeński, London.

Briefadel und Wappenverleihungen einst und jetzt.

Von Oberleutnant Devens.

Der Briefadel ist eine Schöpfung Kaiser Karl IV. 1346—1378. Dieser Kaiser durchbrach die bisher fest geschlossene Schranke des Uradels, der sich aus dem deutschen Heerban und Grenzschutz herleitet, indem er der Majestät des Kaisers das Recht zusprach durch Diplom — Adelsbrief — jedem beliebigen die Rechte des niederen Adels zu verleihen.

Die Hauptgründe zur Schöpfung dieser neuen Rangkaste waren folgende: Zunächst, um dem infolge der fortwährenden Kriege und Fehden, besonders auch durch das Cöllibat der höheren kath. Geistlichkeit aussterbenden Adel neue Stützen für den Thron zuzuführen. Ferner und das war wohl später der Hauptgrund, um durch die bei der Adelsverleihung erhobenen

bedeutenden Abgaben, sich neue Einnahmequellen zu erschließen. Schließlich um die um Thron und Altar besonders verdienten Familien dadurch zu belohnen und andere anzusporen, es diesen gleich zu tun. –

Durch diese neue Form der Adelserhebung, besonders infolge der hieraus zu ziehenden großen materiellen Vorteile, wurde eine vollständige Umbildung der Adelsbegriffe bewirkt und so begann seit dieser Zeit unter allen Fürsten ein vollständiger Wettstreit im verschwenderischen Verleihen des Adelsbriefes, das dem Verleihenden ja nur ein Stückchen Pergament und etwas Siegelwachs kostete. Da ja die Eitelkeit unter den Menschen zu allen Zeiten eine ziemlich große Rolle gespielt hat, so drängten sich seitdem alle wohlhabenden Bürger, besonders in den Reichsstädten, sehr nach der neuen Geburtskaste und benutzten, wenn sie es unter der Regierung eines Kaisers nicht erreichten geadelt zu werden, schlauerweise die Zwischenzeit nach dem Tode des Kaisers bis zur Wahl des Nachfolgers, – imperio vacante – während also des sog. Reichsvikariats, um ihre ehrgeizigen Wünsche durchzusetzen, was ihnen wegen des materillen Beigeschmacks auch fast immer gelang.

Deswegen unterscheidet das Kgl. Heroldsamt streng zwischen Uradel und Briefadel, zu ersterem rechnet er alle Familien, in welchem wenigstens ein Mitglied vor 1350 nachweislich als adlig genannt wird, zu letzterem alle andern und diejenigen, denen ein Adels- oder Adelsbestätigungsdiplom zu irgend einer Zeit mal verliehen ist.

Dasselbe schwungvolle Geschäft wurde seit dem 15. Jahrhundert mit „Wappenbriefen" getrieben; während vor dieser Zeit, gleich wie heute, es jedem freistand sich ein beliebiges Wappen, nur keins anderer alter Familien selbst zu wählen. Besonders betrauten die Kaiser ihre höchsten Beamten – die Pfalzgrafen – Comites palatini caesarei – mit diesem für die Krone sehr einträchtigen Handel. Es gab Hofpfalzgrafen mit der „Comita major", diese konnten selbst im Namen des Kaisers: Wappenbriefe mit dem niedersten Adelsgrad ausstellen, und solche mit der „Comita minor", diese konnten Wappengenossen ernennen und Wappenbriefe verleihen. Erst der liberale Kaiser Joseph II. verordnete in einem eigenartig stilisiertem Dekret vom 3. Juli 1781 Folgendes: „Da wenig daran gelegen ist, wie die Wappen aussehen, so ist der Censor mit seiner ganzen Censur und die Anschaffung der gelehrten heraldischen Bücher hintanzuhalten und Jedem, gemalte und gestochene Greiffen-Hörner, oder was immer für Thiere und Viecher, wenn sie ihnen Vergnügen schaffen, zu führen zu gestatten." Mit Auflösung des römisch-deutschen Reiches hörten auch alle Befugnisse der Hofpfalzgrafen auf. Heutzutage verleiht in Deutschland niemand mehr Wappenbriefe. Die Universitäten Rostock und Marburg betrachten ihr historisches Wappenverleihungsrecht für erloschen und auch die Kaiserliche Leopoldinisch-Karolinische Akademie in Wien, die durch die ihr verliehene Hofpfalzgrafenwürde das Recht besaß, Wappenbriefe auszustellen, verzichtete vor einigen Jahren endgültig auf dieses Recht, von dem sie bis vor kurzem noch in einigen wenigen Fällen Gebrauch gemacht hatte.

Bei den heutigen schlechten Finanzen des Reiches wäre eine „Eitelkeitssteuer" bei Wappenverleihungen vielleicht nicht unangebracht, analog wie die Stempelsteuerkommission des preußischen Abgeordnetenhauses im Jahre 1910 schon die Standeserhöhungen mit hohen Abgaben belegt hat. So kostet jetzt z. B. der Stempel für einfache Adelsverleihung 1200 M, dazu noch 3000 M andere Taxen und Gebühren und 600 M für das Diplom des Heroldsamtes, also rund 4800 M. Außerdem wird für jeden Seitenverwandten dies noch besonders berechnet, ebenso die Anerkennung und Bestätigung einer von einem auswärtigen Landesherrn verliehenen Standeserhöhung.

Ganz irrig ist dennoch die oft gehörte Meinung man könnte gegen Hinterlegung aller Gebührnisse einen Adelsbrief gewissermaßen „kaufen". Nichts ist falscher, wie das. In Preußen z. B. gehört schon ein einfacher Adelsbrief, zwar nicht zu den unmöglichen, aber doch zu den schwer erreichbaren Dingen, und gar die freiherrliche oder gräfliche „Würde", wird, außer das entsprechende Verdienste vorliegen müssen, in der Regel nur nach dem Rechte der Erstgeburt beschränkt, vererblich und geknüpft an den Besitz eines Fideikommisses von 45 000 bzw. 75 000 M jährlichem Reinertrages, verliehen. Man sieht hieraus, daß die landesherrliche Gnade – einst wie jetzt – erhebliche Ausgaben im Gefolge hat.

Verzeichnis der bei dem Aufstande 1831 in Rußland mit Adelsverlust bestraften und nicht-begnadigten polnischen Edelleute.[1])

(Fortsetzung.)

Babianski, Michael, Nr. 199[2]), Oberleutnant.
Babski, Nr. 74, Oberleutnant.
Babski, L., Nr. 78, Oberleutnant.
Bachanenko, Peter, Nr. 39, Soldat.
Baczewski, Christoff, Nr. 131, Soldat.
Baczynski. Adalbert, Nr. 132, Unteroffizier.
Baginski, Lorenz, Nr. 28, Unterleutnant.
– Stanislaus, Nr. 102, im Heere.
– Telesphor, Nr. 121, Hauptmann.
Baierkiewicz, Lorenz, Nr. 61, war in der Schule Unterfähnrich.
Bakalowicz, Stefan, Nr. 119, Einwohner.
Balanis, Stanislaus, Nr. 47, Soldat.
Balewicz (oder Basiewicz), Joseph, Nr. 122, Feldscheer, später Oberleutnant.
Baem, Jan, Nr. 130, Unterleutnant.
Bamblewski, Xaver, Nr. 29, Unterleutnant.
Banczakiewicz, Nr. 73, Hauptmann.
Baranowski, Josef, Nr. 123, Wachtmeister, später Oberleutnant.
Barchanowski, Nr. 65, Oberleutnant.
Barcikowski, Anton, Nr. 128, Einwohner, später Hauptmann.
Barcikowski, Michael, Nr. 129, Unterleutnant.
Barent (oder Parent), Ludwig, Nr. 124, Stabs-Arzt.
Bartkowski, Nr. 68, Hauptmann.
– Jan, Nr. 125, Unterleutnant.
Bartmanski, Thomas, Nr. 126, Oberleutnant.
Baruczynski, Severin, Nr. 127, Arzt.
Barzykowski, Anton, Nr. 91, Offizier.
Basiewicz, vgl. Balewicz.
Bednarczyk, Emil, Nr. 24, Unterleutnant.
Belecki (oder Bielawski), Josef, Nr. 134, Unteroffizier.
Bellauzer, Edward, Nr. 135, Arzt.
Belleman, Johann, Nr. 136, Hauptmann.
Benicki, Kazimierz, Nr. 200, Oberleutnant.
Bennig, Edward, Nr. 137, Münz-Beamter.
Bentkowski, Nr. 88, Unteroffizier.
– Alfred, Nr. 111, Sohn eines Universitäts-Professors.
– (oder Bondkowski), Jozef, Nr. 138, Unterleutnant.
Benysz, Nr. 66, Oberleutnant.
Ber, S., Nr. 63, Oberleutnant.
Berendt, Ludwig, Nr. 141, Civil-Beamter, später Unterleutnant.
Bergowicz, Leo, Nr. 140, Major.
Bernatowicz, Wladislaus, Nr. 35, Unteroffizier.
Berndt, Johann, Nr. 143. Unterleutnant.
Bertoldi, Karl, Nr. 142, Unterleutnant.
Betko, Jan, Nr. 144, Unterleutnant.
Bezart, Hieronim, Nr. 30, Unterleutnant.
Bezler, Kasimir, Nr. 133, Unterleutnant.
Biaszynski (oder Bieszynski), Albert, Nr. 151, Unteroffizier.
Bidlowski, Jan, Nr. 146, Oberleutnant.
Bieganski, Nr. 70, Oberleutnant.
Biegazinski, Nr. 72, Oberleutnant.
Bielak, Anton, Nr. 40, Schneider.
– Roman, Nr. 38, Soldat.
Bielecki, F., Nr. 75, Oberleutn.
Bielinski, Kasimir, Nr. 109, unbekannt.
– Ignatz, Nr. 36, Grenz-Wächter.
Bielski, Peter, Nr. 51, Hochschüler.
Bieniewski, Rochus, Nr. 41, Soldat.
Bienkowski, Jan, Nr. 37, Soldat.
Biergel, Konstantin, Nr. 53, Gymnasiast.
Bieszczynski, Jozef, Nr. 145, Unterleutnant.
Bilewicz, A., Nr. 64, Oberleutnant.
Billewicz, Franz, Nr. 147, Feuerwerk-Offizier.
Bissinger, Franz, Nr. 148, Doctor der Medicin.
Bitkowski, Pawel, Nr. 103, Unteroffizier.
Bitner, Rudolf, Nr. 149, Unteroffizier.
Bitterlich, Nikolaus, Nr. 150, Unterleutnant.
Bizadecki, Michal, Nr. 87, Unteroffizier.
Blaczejewski, Jozef, Nr. 154, Unteroffizier.
Blanszard (? Blanchard), August, Nr. 152, Oberleutnant.
Blasiewicz, Agaton, Nr. 153, Unterleutnant.
Blazewski, L., Nr. 86, Oberleutnant.
Blazejewicz, Agaton, Nr. 115, im Heere.
Bleczynski, Teofil, Nr. 156, Unteroffizier.
Bledowski, Ferdinand (Friedrich), Nr. 155, Unteroffizier.
Blendowsky (Bledowski), Martin, Nr. 45, Hochschüler.
Bloch, Jakob, Nr. 50, Soldat.

[1]) Vgl. Sammlung der Gesetze des Zartums Polens, Bd. 17. S. 125 fg.

[2]) Die Nummern bezeichnen die Reihenfolge in der amtlichen Liste.

Blociszewski, Stanislaus, Nr. 157, Einwohner, später Unterleutnant.
Blonski, Silvester, Nr. 108, unbekannt.
Blumenhof, Jozef, Nr. 158, Unterleutnant.
Bninski, Adolf, Nr. 159, Einwohner, später Unterleutnant.
Bobrowski, Anton, Nr. 31, Unterleutnant.
– Gregor, Nr. 43, Hochschüler.
– Jan, Nr. 57, Gymnasiast.
– Ignatz, Nr. 160, Unterleutnant.
– Ignatz, Nr. 161, Unterleutnant.
– Vincent, Nr. 114, im Heere.
Bochanowski, Michael, Nr. 49, Soldat.
Bochynski, Jan, Nr. 26, Oberleutnant.
Boczewski, Michal, Nr. 58, Soldat.
Boczkowski, Ignatz, Nr. 178, Unteroffizier.
Boczykowski, (Borzykowski), Albert, Nr. 177, Soldat, später Unterleutnant.
Boginski, J., Nr. 81, Oberleutnant.
Boguchalski, Vincent, Nr. 25, Soldat.
Boguchwalski, Vincent, Nr. 89, Soldat.
Bogucki, Ignatz, Nr. 32, Oberst.
– Michal, Nr. 56, Soldat.
Bogus, Thomas, Nr. 33, Soldat.
Boguslawski, Martin, Nr. 165, Unterleutnant.
Bohdanowicz, Jozef (Jan), Nr. 163, Oberleutn.
– Michael, Nr. 42, Hochschüler.
– Vincentius, Nr. 162, Wachtmeister aus Masuren.
Bohdanski, Kajetan, Nr. 164, Oberleutnant.
Bojankiewicz, Jozef, Nr. 179, Unterleutnant.
Bojanowski, Hippolyt, Nr. 180, Fähnrich.
Bojewik (Pojewik), Samuel, Nr. 176, Wachtmeister.
Bokojemski, August, Nr. 54, Gymnasiast.
Bolechowski, Karl, Nr. 118, im Heere.
Bolickowski, Nr. 80, Oberleutnant.
Bonaszewski, Felix, Nr. 44, Hochschüler.
Bonaczynski, Albert, Nr. 166, Unterleutnant.
Bonade, Nr. 77, Stabs-Arzt.
Boudkowski, vgl. Bentkowski.
Boracki, Jan, Nr. 39, Beamter.
Borakowski (oder Gajewski), Anton Albert, Nr. 167, Unteroffizier.
Borkacki, Valentin, Nr. 171, Unteroffizier.
Borkowski, Georg, Nr. 172, Geistlicher.
Borodzik, T., Nr. 83, Oberleutnant.
Borowicz, Julian, Nr. 173, Unterleutnant.
Borowski, Franz, Nr. 87, unbekannt.
– Ignatz, Nr. 95, unbekannt.
– Jozef, Nr. 175, Unterleutnant.
– Vincent, Nr. 174, Unterleutnant.
Borykowski, Hieronim, Nr. 169, Rittmeister der Wolhynischen Legion.
Borzenski (Borzecki), Jan, Nr. 168, Unteroffizier,
– – Jozef, Nr. 69, Oberstleutn.
– – Kalixt, Nr 91, Unterleutn.
Borzykowski, vgl. Boczykowski.
Borzymowski, Anton, Nr. 98, unbekannt.
Boski, Jozef, Nr. 90, Unterleutnant.
– Ludwig, Nr. 116, im Heere.
– Xaver, Nr. 112, Einwohner.

* * *

Fortsetzung folgt.

Adels-Verleihungen.*)

Dem Polizei-Präsidenten von Straßburg im Elsaß Wilhelm Ludwig Lautz wurde vom Könige von Preußen der erbliche Adel verliehen. Wilhelm v. Lautz, der 1887 Referendar und 1892 Regierungsassessor im Reichsdienste wurde, war als solcher 9 Jahre bei dem Bezirks-Präsidium zu Metz und den Kreisdirektionen zu Saargemünd, Kolmar und Metz tätig. 1901 wurde er Kreisdirektor zu Erstein; 1911 erfolgte seine Ernennung zum Polizei-Präsidenten von Straßburg. Herr v. Lautz ist ein Sohn des ehemaligen Landgerichts-Präsidenten von Straßburg Julius Lautz. Seine Mutter Ida, geborene Rautenstrauch, Tochter des Kommerzienrats Wilhelm Rautenstrauch stammt aus einer Familie, die wie die Steins, Guillaumes, Deichmanns, Langens usw. zu den wohlhabendsten von Köln und Trier gehört und in Zweigen gleichfalls in neuerer Zeit den Adel erhielt. Der verstorbene Großvater des Polizei-Präsidenten v. Lautz war der Bankier und Königlich Preußische Kommerzienrat Wilhelm Lautz, Mitglied des Herrenhauses. Die Familie Lautz ist eine alte Hessen-Darmstädtische, die schon 1570 in Darmstadt erscheint und bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Worms lebte.

Dem Astronomen, beständigen Sekretär der preußischen Akademie der Wissenschaften, Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat Professor Dr. Arthur Auwers in Berlin wurde, wie schon kurz mitgeteilt, der erbliche Adel verliehen. Geheimrat von Auwers feierte am 25. Juni das goldene Doktorjubiläum. Er ist seit 1905

*) (Deutsche Tageszeitung 7. 7. 1912).

Kanzler des Ordens pour le mérite als Nachfolger Adolf v. Menzels.

Adelsverleihung.*) Aus Tübingen wird uns mitgeteilt: Dem ordentlichen Professor für neutestamentliche Theologie in der Tübinger evangelisch-theologischen Fakultät Dr. theol. Adolf Schlatter ist vom König von Württemberg das Ehrenkreuz der Württembergischen Krone verliehen worden, mit welchem der persönliche Adel verbunden ist. Prof. Schlatter (geboren zu St. Gallen) steht im 60. Lebensjahre. In Basel und Tübingen studierte er Theologie, war dann in der Seelsorge tätig und habilitierte sich 1881 in Bern für die neutestamentlichen Fächer und für Dogmatik. Nach Ablehnung eines Rufes nach Kiel wurde er 1888 außerordentlicher Professor in Bern, ging aber noch im gleichen Jahre als Ordinarius nach Greifswald. Im Jahre 1893 folgte Schlatter einem Rufe nach Berlin und siedelte 1898 nach Tübingen über. Hier ist er Mitdirektor des neutestamentlich-kirchengeschichtlichen Seminars. In Gemeinschaft mit Professor H. Breuer begründete Schlatter 1897 die Zeitschrift „Beiträge zur Förderung christlicher Theologie".

Adelsverleihung. Dem Direktorder Veterinärabteilung am Kaiserlichen Gesundheitsamt in Berlin, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. med. Robert Ostertag ist vom König von Württemberg das Ehrenkreuz der Württembergischen Krone verliehen worden, womit der Personaladel verbunden ist. Prof. Ostertag ist 1864 zu Schwäb.-Gmünd geboren. In Heilbronn besuchte er das Gymnasium und studierte an der Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart und Berlin, sowie an der Berliner Universität als Schüler von Fröhner, Roeckl, Virchow und Robert Koch. 1884 bestand er in Stuttgart das tierärztliche Staatsexamen, 1886 das Oberamtstierarztexamen daselbst, promovierte 1887 in Freiburg i. Br., war 1886 bis 1891 städtischer Tierarzt in Berlin, 1891 bis 1892 Professor für Fleischbeschau und Seuchenlehre an der Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart und folgte im Jahre 1892 einem Rufe an die Tierärztliche Hochschule in Berlin, wo er die Leitung des hygienischen Instituts übernahm. Im Herbst 1907 trat Ostertag als Leiter der Veterinärabteilung in das Kaiserliche Gesundheitsamt ein. Geheimrat Ostertag ist Mitglied des Reichsgesundheitsrats und des Kgl. Preuß. Landesveterinäramts, Ehrendoktor der vereinigten medizinischen Fakultät zu Gießen und der Tierärztlichen Hochschule in Wien, Herausgeber der „Zeitschrift für Fleisch- und Milchhygiene", Mitherausgeber der „Zeitschrift für Infektionskrankheiten der Haustiere" und Mitbegründer der „Ergebnisse der Allgemeinen Pathologie und pathalogischen Anatomie". Seine zahlreichen Arbeiten betreffen Fleischbeschau, Milchhygienie, Infektionskrankheiten der Haustiere, Veterinärorganisation. Eine Gruppe von Arbeiten behandeln die Bekämpfung der Tuberkulose des Rindes. Die Werke „Handbuch der Fleischbeschau" und „Leitfaden für Fleischbeschau" erschienen in mehreren Auflagen. Sein letztes Werk ist „Das Veterinärwesen und Fragen der Tierzucht in Deutsch-Südwestafrika" (1912).

*) Deutsche Tageszeitung 30. 6. 1912.

Ein Streit um den Adel.

Vor dem Landgericht zu Naumburg fand kürzlich ein Prozeß seinen Abschluß, der nicht ohne weiteres Interesse ist. Im Jahre 1835 erhob Herzog Ernst I. von Koburg und Gotha einen seiner Untertanen namens Scharf unter dem Namen Scharf v. Gauerstädt in den Adelsstand. Jetzt geriet ein Enkel dieses Geadelten wegen Führung des Adels mit dem preußischen Heroldsamte in Konflikt. Der Betreffende wohnt jetzt in Schkortleben bei Weißenfels, und er hatte längere Zeit hindurch in seiner Eigenschaft als Amtsvorsteher amtliche Schriftstücke mit seinem adeligen Namen unterzeichnet. Als das Heroldsamt gegen ihn Klage erhob, unterließ er dies allerdings, im privaten Verkehr machte er dagegen nach wie vor von dem Adel Gebrauch. Daraufhin erhob das Heroldsamt Klage gegen ihn bei dem Amtsgerichte zu Weißenfels, dieses sprach ihn jedoch frei. Auf Veranlassung des Heroldsamtes legte der Amtsanwalt Berufung gegen das freisprechende Urteil ein, doch kam nunmehr das Landgericht Naumburg zu einem freisprechenden Erkenntnis. Die Freisprechung erfolgte, wie hiermit festgestellt sei, deswegen, weil die Behörde Herrn v. Gauerstädt zur Führung des Adelstitels für berechtigt hielt. Wenn es auch nicht unbekannt ist, daß gerade unter Herzog

*) Deutsche Tagesztg., 2. u. 6. Juli 1912.

Ernst I. und seinem Nachfolger die Adelsleihung zuweilen einen metallischen Beigeschmack gehabt hat, so würde es doch eigentümlich anmuten, daß in einem deutschen Bundesstaate ein Adel nicht anerkannt werden sollte, der in einem anderen Staate verliehen wurde.

Der Ausweis des polnischen Adels.

Dr. jur. Bernhard Koerner.

Für den Beweis der Zugehörigkeit zum Adel waren nach polnischem Rechte die eidlichen Aussagen von sechs adligen Zeugen (vergl. Szerbicii, promt. stat., Bl. 34) und zwar je zwei aus der ersten, je zwei aus der zweiten und je zwei aus der dritten Generation des Prüflings erforderlich. Die Zahl dieser Zeugen wurde in preußischer Zeit auf zwei vermindert; sie mußten bekunden, daß die Vorfahren des Beweisführers adlige Rechte, vergl. unten, ausgeübt hatten. Dieser Beweis konnte seit 1772 in Preußen auch durch Urkunden geführt werden.

Nach den für den Ausweis des polnischen Adels aufgestellten Grundsätzen in Preußen vom 15. April 1777 kamen als Beweis für den ehemals polnischen Adel in Betracht:

A.) Die Verleihung des Adels:
   1. durch Adelsbrief und zwar vor 1578 durch den König allein, nach dem aber von diesem mit Einwilligung und Unterschrift der Senatoren,
   2. durch Reichstagsbeschluß oder öffentliche Reichs-Constitution,
   3. per lauda terrarum Prussiae, durch Landtagsbeschluß der vereinigten preußischen Stände.

B.) Die Bekleidung von dem Adel vorbehaltenen Reichs- und Hofämtern z. B. Palatinus, Succamerarius, Capitaneus cum jurisdictione, Vexillifer, Judex terrestris, Subjudex terrestris, Pocillator, Dapifer, Subdapifer, Pincerna, Tribunus, Notarius terrestris, Ensifer, Tribunus minor, usw.,

C.) Der Beweis, daß die Vorfahren des betreffenden Prüflings als Abgesandte auf den allgemeinen Reichstagen oder auf den Landtagen an der Beratschlagung und Beschlußfassung der Stände teilgenommen haben,

D.) Der Nachweis, daß die Vorfahren des Prüflings der Wahl eines Polnischen Königs beigewohnt und die Wahlverhandlung als Abgeordneter unterschrieben haben,

E.) Der Nachweis, daß die Vorfahren des Prüflings zu königlichen, vom Reichstage ernannten Gesandtschaften gebraucht seien,

F.) Der Nachweis, daß die Vorfahren des Prüflings vor dem Jahre 1764 adlige ungeteilte Güter besessen hätten.

Zweihundertjähriges Jubiläum einer Handwerkerfamilie.*)

Am 23. Januar hat die Familie Tischler Peter Hansen in Husum ununterbrochen zweihundert Jahre in demselben alten Hause in der Süderstraße gewohnt. Die ersten Generationen betrieben dort bis ans Ende des achtzehnten Jahrhunderts das Zimmerhandwerk; vom Beginn des neunzehnten Jahrhunderts an waren die Hansens dann vom Ahnen bis zum Urenkel, der das Handwerk noch heute betreibt, Tischler. Eine Fülle kulturhistorisch-interessanter Dokumente und Ueberlieferungen hat sich in der Familie fortgeerbt. Nachrichten von zwei verlorenen Söhnen, die sich im achtzehnten Jahrhundert von fremden Werbern überreden ließen und in der Fremde als Soldaten verschollen sind, alte Innungs- und Handwerkspapiere, wie ein mit einer Ansicht von Hamburg geschmücktes Gesellenzeugnis der „geschworenen und Meister des Löblichen Handwerks der Tischler in der Kayserlichen Freyen Reichs-Stadt Hamburg" vom Jahre 1799 u. a. Theodor Storm hat des Hansenschen Hauses in seinen Novellen „Bötjer Basch" und „Aquis submersus" gedacht; eine alte niederdeutsche Hausinschrift, die er in der letztgenannten Novelle erwähnt, befand sich bis zum Jahre 1896, wo das Hansensche Haus vergrößert wurde und Schaufenster erhielt, auf einer mit Renaissance-Ornamenten verzierten Sandsteintafel, in seiner Straßenfront. Sie lautet: „Gelick de Rock und Stoff verswindet, So sin ock alle Menschenkint. Anno 1581". Die Tafel wird noch heute im Hansenschen Hause aufbewahrt.

*) Hbg. Fremdenblatt 15. 1. 1912.

Verantwortliche Schriftleitung: W. Vogt, Papiermühle, H. Th. v. Kohlhagen, Bamberg, und Lor. M. Rhende, München. Druck und Verlag: Gebr. Vogt, Papiermühle S.-A.

GENEALOGIE von PERSONEN u. GESCHLECHTERN

Die Arndtruhe in Godesberg.

Von Dr. phil. Alexander Broecker.

Im nächsten Jahre feiern wir das hundertjährige Jubiläum der Befreiungskriege, die in der Weltgeschichte einen Höhepunkt nationaler Kraftentfaltung auf sittlicher Grundlage darstellen. Dieser Erhebung des preußischen und deutschen Volkes ging voraus eine 6jährige reformatorische Arbeit, durch die Wohlfahrt, Freiheit und Geist des Volkes in idealem Sinne wiederbelebt und gefördert wurden. Eine stattliche Reihe hervorragender deutscher Männer hat daran gearbeitet: im Heerwesen Persönlichkeiten wie Scharnhorst, Gneisenau, York von Wartenburg, Bülow, Tauentzien, Kleist von Nollendorf, Boyen, Grolmann, Clausewitz — in der Verwaltung: Hardenberg, Humboldt, Schön, Schrötter u. a. Dazu kommen die geistigen Vorkämpfer mit Fichte an der Spitze und die Freiheitsdichter, wie Körner, Schenkendorf, Kleist, Rückert, Fouqué. Die größte Wirksamkeit aber haben zwei markante deutsche Persönlichkeiten entfaltet, deren Namen mit dem Gedächtnis an jene große Zeit unlöslich verbunden sind: der Reichsfreiherr vom Stein und der Sohn der Insel Rügen, Ernst Moritz Arndt.

Auch für den Minister vom Stein war das sittlich-nationale Element ausschlaggebend, mochte er durch die Aufhebung der Erbuntertänigkeit einen kraftvollen freien Bauernstand schaffen, durch die Städteordnung ein freies Bürgertum entwickeln, durch Anbahnung der Gewerbefreiheit den Handwerkerstand heben wollen. Auch förderte er durch seinen Einfluß die Wirksamkeit des Heeresreorganisators Scharnhorst. Und ferner beschäftigte ihn sein ganzes Leben hindurch die Frage einer wirksamen Volksvertretung, die allerdings — und darin war Stein ein Kind seiner Zeit — nach Ständen gegliedert sein sollte. Auch nach seiner Entlassung war Stein in umfassender Arbeit für Einigung und Hebung des Deutschtums tätig und half den Boden bereiten für die Erhebung des Volkes im Jahre 1813.

Dabei begegnet uns als Steins literarischer Mitarbeiter der große Freiheitssänger Arndt, dessen Verdienste um die Befreiungskriege durch seine dreifache Betätigung, nämlich als rechte Hand des großen Organisators, als selbständiger Prosaschriftsteller und als Dichter, unsterblich geworden sind. Seine glühenden Verse sind heute in aller Munde, da sie mit Recht einen integrierenden Bestandteil der Dichterlektüre in der Schule bilden und ein wesentliches Element der nationalen Jugenderziehung sind. Welch nachhaltigen Eindruck macht auf ein unverdorbenes jugendliches Gemüt „Des deutschen Knaben Robert Schwur!" Wie weitet sich dem Knaben der Gesichtskreis, wenn ihm der Dichter sagt: „So weit die deutsche Zunge klingt, ist auch des Deutschen Vaterland!" Begeistert singt er das „Lied vom Feldmarschall", und leuchtenden Auges trägt er das Gedicht von der „Leipziger Schlacht" vor. „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte!" Diese Verse gemahnen auch heute noch den Deutschen an seine Mannespflichten. So ist Arndt mit den besten seiner Freiheitslieder dem Volke zu dauerndem geistigen Eigentum geworden.

Aber es fehlt doch dem deutschen Volke, und zwar in allen seinen Schichten, im allgemeinen eine klare Kenntnis der Gesamtpersönlichkeit des Dichters, der als Typus und als Individuum eine charakteristische deutsche Gestalt ist. Nicht nur durch sein Wort, nein, auch durch seine eigene Lebensführung, kann er als Vorbild und Erzieher des deutschen Volkes gelten. Wir wollen

nicht ungerecht sein: schon werden hier und da die lebensvollen Erinnerungen an seine „Wanderungen und Wandelungen mit dem Reichsfreiherrn vom Stein" in der Schule ganz oder teilweise gelesen, und auch in den letzten Jahren haben volkstümliche Schriften den Dichter unserem Volke wieder näher bringen wollen. Aber noch ist dem Deutschen im wesentlichen der ganze Lebensgang Arndts und seine unvergänglichen Gedanken über Nationalerziehung, wie sie namentlich in seinem Hauptwerk „Der Geist der Zeit" niedergelegt sind, unbekannt. Daher verkennt man ihn auch vielfach und mißt seine Bedeutung mit falschen Maßstäben. Es ist gerade in unseren Tagen eine nationale und sittliche Pflicht, der vielfach entnervten, blasierten, materiell gesinnten oder durch falsche Ideen irregeleiteten Jugend das Bild dieses echten Germanen vor Augen zu führen. Denn Arndt vereinigte Abhärtung und Stählung des Körpers mit rastloser geistiger Tätigkeit, Erwerbssinn mit idealer Kunstpflege und fröhlicher Geselligkeit, Heimats- und Vaterlandsliebe mit Streben nach politischer und geistiger Freiheit, Männerstolz vor Königsthronen mit Herrschertreue und Loyalität, Humanität mit tiefer Glaubensinnigkeit. Und mit unerschütterlichem Mute setzte er stets für seine Ueberzeugung seine ganze bürgerliche Existenz und sein Leben ein. Damit hat er uns das leuchtende Beispiel eines wahren Kulturmenschen gegeben.

Diesen Menschen in seinem ganzen Leben und Schaffen dem deutschen Volke recht lebendig zu machen, ist in großherzigem Idealismus besonders ein deutscher Mann bestrebt, auf dessen erfolgreiche Tätigkeit wir an dieser Stelle mit Nachdruck hinweisen wollen: Jos. Loevenich, der Begründer und Leiter des Arndtmuseums in der Arndtruhe bei Godesberg am Rhein. Er stellte sich als Besitzer der Arndtruhe, dem einstigen Lieblingsaufenthalt des Dichters, die schwere Aufgabe, dort „unserem größten Sänger der Befreiungskriege eine Gedenkstätte zu errichten". Im Juni 1908 gab ihm eine Anregung des Dichters Joseph Lauff, der sich durch sein patriotisches Drama „Der Burggraf" als Verehrer unserer großen Vergangenheit erwiesen hat, den Mut, seine Lieblingsidee zur Verwirklichung zu bringen. Und wieviel ist nicht schon in diesen vier Jahren des Bestehens für das Arndtmuseum geschehen! Mit unermüdlichem Eifer hat Herr Loevenich Arndt-Erinnerungen jeder Art zusammengebracht und eine historisch denkwürdige Stätte geschaffen, der wohl keine Dichter-Gedächtnisstätte außer der Weimarer an die Seite gesetzt werden kann, was Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und historische Denkwürdigkeit betrifft.

Schon die Lage des Museums ist so reizvoll, daß sich ein Besuch reichlich lohnt. Die Elektrische führt von Bonn in 15 Minuten zum Hochkreuz, von dem aus uns ein schöner Weg in 10 Minuten zu der Arndtruhe geleitet. Am Fuße reich bewaldeter Höhen liegt das villenartig gebaute schmucke Gasthaus, das der rüstige Wanderer Arndt in seinen letzten Lebensjahren ziemlich regelmäßig besuchte. Sein Sinn für Naturschönheiten zeigt sich auch in der Wahl dieses Zielpunktes seiner Wanderungen. Wer Zeit genug hat, sollte nicht versäumen, über die herrlichen Waldwege des Rheinhöhenzuges zu wandern und von da ins Tal hinabzusteigen. Dann findet er in der Arndtruhe die angenehmste körperliche und geistige Erholung zugleich und weiß den naturfreudigen Gelehrten erst recht zu würdigen.

Es ist nicht möglich, an dieser Stelle den ganzen Reichtum des Arndtmuseums vorzuführen. Ein kurzer Ueberblick mag genügen. Da fällt im historischen Zimmer unser Blick zunächst auf eine Büste des Dichters nach Professor Afinger, von dessen bekanntem Arndt-Denkmal auf dem Alten Zoll in Bonn sich ebenfalls ein Modell im Museum befindet. Eine große Zahl von Porträts in den verschiedenen Altersstufen macht uns Arndts Züge noch vertrauter. Auch die Eltern und Familienangehörigen des Dichters sind hier im Bilde verewigt, um sein Gedächtnis zu ehren. Ganz in die Sphäre seines täglichen Lebens versetzen uns einige Gegenstände aus dem Gebrauch, wie z. B. seine Uhrkette (ein Geschenk des Königs von Schweden), mit 10 kleinen Gedenkmünzen, denen die großen Siegestage in den Befreiungskriegen aufgeprägt sind, der berühmte Reisekoffer, in dem einst auf der Flucht seine Manuskripte geborgen, aber durch eingedrungenes Seewasser zum Teil stark beschädigt wurden. Ein Paar reichvergoldete Tassen, (ein Geschenk des Freiherrn vom Stein), Stammglas der Arndtruhe und Rotweinpokal, Zigarrenetui, Tabaksdose, Lampenschirm und andere ihm lieb-

gewordene Gegenstände helfen das historische Zimmer traulich und anheimelnd gestalten.

Aber am meisten kommen der Literarhistoriker und Historiker auf ihre Kosten. Eine reiche Sammlung von Originalbriefen von und an Arndt lehren uns den liebenswürdigen und gemütvollen Menschen und Schriftsteller mit seinem Freundeskreis und in seinen Beziehungen zu den führenden Männern seiner Zeit näher kennen. Besonders interessant sind die pseudonymen Briefe an seinen Freund und Verleger Reimer aus Arndts Flüchtlingsjahren, ferner ein Brief an den König Friedrich Wilhelm IV. aus dem Jahre 1848 und der Entwurf zu der bekannten Eingabe an den König aus dem Jahre 1849, worin dieser beschworen wird, zum Heile Deutschlands die angebotene Kaiserkrone anzunehmen. Zwanzig Briefe politischen Inhalts sind vom Freiherrn vom Stein abgefaßt; von glühender Verehrung für Arndt zeugen die an ihn gerichteten Briefe Gneisenaus. Hardenberg, Humboldt, Schleiermacher und viele andere Berühmtheiten korrespondierten mit dem schlichten Patrioten. Legion ist die Zahl der gesammelten Gedenkblätter, Aufsätze, Abbildungen, Flugblätter, Zeitungsausschnitte, Veröffentlichungen über Arndt, Biographien und Ausgaben seiner Schriften. Besonders bemerkenswert sind die Erinnerungen an die Befreiungskriege und an das Jahr 1848. Hier findet der Historiker und der für jene großen Begebenheiten interessierte Laie Originalzeugnisse in Fülle, die ihm die Stimmung und den Geist der Zeiten recht lebendig machen und alte Erinnerungen auffrischen und verdeutlichen helfen. Und das ist das wertvollste Prinzip dieser Gedächtnisstätte für Arndt, daß sie sich nicht auf den einzigen Mann als solchen beschränkt hat. Nein, sie gruppiert um ihn als charakteristischen Mittelpunkt seine Mitwelt, sie stellt Arndt als historische Größe in seine Zeit und lehrt uns, so auf anschaulichem Wege seine Meinungen und Taten richtig würdigen. Daher hat das Museum auch an alle nahmhaften Zeitgenossen gedacht; aus ihren Bildern spricht ihr Charakter zu uns. Ihre Werke sind zum großen Teil in der „Vaterländischen Bibliothek" vertreten und ebenso die Darstellung ihres Lebens und Wirkens. Auf diese Weise geht uns erst recht Arndts Bedeutung auf.

Und daß es auch heute nicht wenige Männer gibt, die von dieser Bedeutung und den bleibenden Verdiensten Arndts überzeugt sind, die ihn verehren als deutschen Charakter und als deutschen Dichter, dafür zeugt der „Deutsche Dichtersaal", den der Begründer des Museums an dasselbe angeschlossen hat. Es war ein ebenso origineller wie patriotischer Gedanke, in einem Dichtersaale die mit eigener Widmung versehenen Bilder der heute lebenden Schriftsteller zu vereinigen, die sie als Zeichen ihrer Anerkennung der Größe Arndts eingesandt hatten. Beständig erweitert sich die schon jetzt sehr stattliche Bilderreihe. Wie groß und vielseitig die Verehrung jenes Mannes ist, zeigen ein paar aus der Fülle herausgegriffene Namen von besonders bedeutsamen Klang, wie Gerhardt Hauptmann, Hermann Bahr, † Felix Dahn, Viktor Blüthgen, Ludwig Ganghofer, Joseph Lauff, Richard Dehmel, Herbert Eulenberg, Rudolf Herzog, Paul Heyse, Peter Rosegger, Cäsar Flaischlen, Heinrich Vierordt, † Friedrich Spielhagen, Ludwig Fulda, Aug. Trinius, Maurice Reinhold von Stern, Ernst Zahn, Selma Lagerlöff, Thomas Mann, Max Bewer, † Ernst von Wildenbruch, † Detlev von Liliencron und ca. 240 andere noch. Auch einige hochgestellte Persönlichkeiten, darunter der Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg, Staatsminister Exzellenz von Schorlemer, die Generalfeldmarschälle Exz. Graf von Haeseler und Exz. Freiherr von der Goltz, sowie der hochverdiente Erfinder des lenkbaren Luftschiffes Graf von Zeppelin haben dem Museum ihr Bild gewidmet und sich dadurch auf den Boden dieser patriotischen Bestrebungen gestellt. Der Regierungspräsident von Köln weist durch eine Verfügung vom 8. Februar 1912 die Schulleiter besonders auf die historische Arndtruhe hin, und wirklich verdient, wie wir oben sahen, das patriotische Unternehmen alle Teilnahme und Förderung seitens aller derjenigen, die an der Erweckung und Belebung des nationalen Sinnes mitarbeiten oder an der großen Vergangenheit und den großen Männern unseres Volkes lernen wollen. Noch mag hier erwähnt werden, daß der Leiter des Arndtmuseums ganz besondere Vorbereitungen trifft zu einer würdigen Feier des Jubiläums der Befreiungskriege und, wie er schon im Jahre 1910 zum 50. Todestage des Dichters eine Festschrift herausgegeben hat mit dem Titel „E. M. Arndt. Gedenkblätter deutscher Dichter zum 50.

Todestage, 29. Januar 1910", so wird er im nächsten Jahre ein Festbuch veröffentlichen, in dem das Gedächtnis an die Befreiungskriege und ihren größten Sänger besonders geehrt werden soll.

Das Wort von.

Von Edmund v. Wecus.

Nachstehende Zeilen sollen keine allgemeine grammatikalische Abhandlung über das Wort von sein, dessen drei Buchstaben schon so viel Begehrlichkeit, Neid und Haß erzeugt haben, sondern nur eine kurze Betrachtung über seine Bedeutung im Namen. Bekanntlich findet das Wort in dieser Hinsicht zweierlei Anwendung: einmal ist es Adelsprädikat und macht also keinen Teil des eigentlichen Namens aus, das andere Mal ist es bei bürgerlichen Namen Bestandteil des Namens selbst, und es gibt allein in Norddeutschland weit über 100000 Personen, die es in dieser Weise zur Anwendung bringen. Die Entstehung des Wörtchens bei beiden Arten von Namen darf als allgemein bekannt vorausgesetzt werden, so daß wir an dieser Stelle nicht näher darauf einzugehen brauchen. Es sei allein darauf hingewiesen, daß in den westlichen Provinzen das hochdeutsche von vielfach aus dem niederdeutschen van entstanden ist, und durch Nachlässigkeit der eintragungspflichtigen Behörden ersessen wurde, d. h. Rechtskraft erlangte. Ebenso falsch wie die weitverbreitete Ansicht, daß das Beiwort von stets ein Adelsprädikat sei, ist die andere Ansicht, daß dieses Beiwort ein unbedingtes Erfordernis für einen adeligen Namen sei; dies ist jedoch keineswegs der Fall, denn es gibt Adelige, die ihren Namen ohne jedes Beiwort führen. Aus dieser falschen Ansicht erklärt sich auch das eifrige Bestreben vieler Menschen mit allen möglichen Mitteln ein von vor ihren Namen zu schmuggeln, um auf diese Weise den Anschein des Adels zu erwecken, und zwar sind es häufig diejenigen, die am lautesten über die Verderbtheit, Unfähigkeit und Rückständigkeit des Adels zetern. Als Ergänzung hierzu diene eine Mitteilung, die im Jahre 1910 durch die Schweizer Zeitungen ging: Im Nationalrat bringt die Kommission beim Abschnitt „Zivilstand" folgende Bemerkung an: „Der Bundesrat hat anläßlich eines Spezialfalles erklärt, daß die Erteilung eines neuen Familiennamens mit der Partikel „von" als bundesrechtswidrig zu betrachten sei." Wir pflichten seiner Auffassung durchaus bei, daß eine Kantonsregierung unrecht daran tut, durch Bewilligung einer Namensänderung einem im Ausland erworbenen Adelsdiplome Eingang in die schweizerischen Zivilstandsregister zu verschaffen. Anderseits aber mag darauf hingewiesen werden, daß die Partikel „von" in der Schweiz in den meisten Fällen gar kein Adelsprädikat bedeutet, sondern einen Bestandteil des Namens selbst bildet. Bundesrat Forrer erklärt, er sei der Ansicht, in den meisten Fällen werde das „von" als Adelsprädikat betrachtet." Beiläufig sei erwähnt, daß ähnliche Verhältnisse in Frankreich herrschen, und die Tatsache hat einen eigenen Reiz, daß es in der Republik nach den neuesten Erhebungen über 70000 Familien gibt, die sich als adelig bezeichnen, weil sie ein de oder du vor ihren Namen führen. Nach den umfangreichsten Genealogien gab es aber vor der Revolution nicht mehr als 30000 adelige Geschlechter, und die Zahl der später geadelten beträgt höchstens 15000. Von diesen zusammen 45000 ist aber wiederum ein großer Teil ausgestorben oder ausgewandert, so daß man der Wahrheit ziemlich nahe kommt, wenn man annimmt, daß der Adel von reichlich 35000 Familien in der Republik Frankreich auf eigener Erfindung beruht. In vielen Fällen hat dieser „Adel" folgende Entstehung: In Frankreich gibt es sehr viele Familien holländischen oder vlämisch-belgischen Ursprungs, die ein de vor ihren Namen führen. Dieses niederländische de ist aber der Artikel der, denn der Mann, der in Deutschland Jäger, Fischer oder Rot heißt, nennt sich in den Niederlanden de Jager, de Visser oder de Roode, der Jäger, der Fischer, der Rote usw. Der Buchstabe e wird in dem Wörtchen als dumpfes e gesprochen und nicht als kurzes ö wie in dem französischen de, was aber viele dieser Leute nicht hindert, sich in Frankreich als adelig zu bezeichnen. Wenn in Deutschland bezüglich der Beilegung von Namen und Titeln eine ähnliche Freiheit, wie in Frankreich herrschte, würde man erstaunt sein zu sehen, wie die adeligen Familien, zum Teil geschmückt mit allen erdenklichen Titeln, wie Pilze aus dem Boden wüchsen und sehr viele davon, besonders solche, die jetzt offen und geheim auf den Umsturz unserer Staatsverfassung hinarbeiten, würden auf Be-

fragen mit prachtvollen, um schweres Geld erstandenen ausländischen Diplomen aufwarten. Es ist allerdings verdrießlich, daß viele dieser schönen Papierchen, z. B. die portugiesischen, heute schon keinen Kurs mehr haben.

Diese Erscheinung scheint im Widerspruch mit dem demokratischen Zug unserer Zeit zu stehen; aber dieser Widerspruch ist nur scheinbar. Man hat die alte Gesellschaftsform der gesetzlichen Standestrennung zertrümmert und im vorigen Jahrhundert mit Leidenschaft und Verständnislosigkeit nach Möglichkeit auch alle äußeren Dinge, die irgendwie an die Vergangenheit gemahnten, zu zerstören gesucht, so daß wir heute an manchen Orten trauernd der stilvollen Städtebilder gedenken, an deren Stelle ein fattes Protzentum „aus Verkehrsrücksichten" geschmacklose Steinbaukosten errichtet hat. Man vermochte aber nichts Besseres an die Stelle der alten Form zu setzen und hat schließlich einzusehen angefangen, daß die ältere Zeit nicht nur in allen Künsten, – auch den handwerksmäßigen –, sondern auch in ihrer gesamten Gestaltung überhaupt etwas besaß, was der Jetztzeit vollkommen abgeht, nämlich Stil, und nun tritt das brennende Verlangen hervor, zur Befriedigung der persönlichen Eitelkeit davon das Beste für sich zu erobern. –

Der Adel bediente sich seit dem zwölften Jahrhundert der Beiworte von, von der, von dem, oder ähnlicher in seiner Namensführung, ein Gebrauch, der jedoch keineswegs allgemein war und wovon man ganz nach Belieben abwich, schon aus dem Grunde, weil durch die gesetzliche Standestrennung für den Edelmann kein zwingender Grund vorhanden war, seinen Stand in seinen Namen besonders zu betonen. Erst seit noch nicht ganz 200 Jahren wurde es beim Adel allgemein Sitte, die Beiworte stets dem Namen zuzufügen.

Ein einziges Beispiel möge an dieser Stelle genügen: Im Jahre 1716 starb in Düsseldorf der Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz, Herzog von Jülich-Berg, ein Fürst, der durch die Gründung der jetzt in München befindlichen Pinakothek sich kaum übertroffene Verdienste um die bildenden Künste in Deutschland erworben hat, und dessen von Gruwello geschaffenes Reiterstandbild, das erste Meisterwerk dieser Art in Deutschland, fünf Jahre vorher auf dem Marktplatz errichtet worden war. In der amtlichen Bestimmung für sein Begräbnis, also einer Haupt- und Staatsaktion, heißt es u. A.: „Hierauf folgt die Standart mit dem symbolo, welche tragen soll der alte Bending." und weiter: „Die Standart der Grafschaft Moers. Die soll getragen werden von Rittmeister Lohehaußen." usw. Beide Herren waren die ersten Würdenträger, und mit dem „alten Benting" ist der dem hohen Adel angehörige Graf Bentinck gemeint, dessen Vettern gleichen Namens schon seit Wilhelms III von Oranien Zeiten in England als Herzöge von Portland residirten. Der „Ritmeister Lohehaußen" ist der Herr Lohausen von Calckum, einer der größten Grundbesitzer des Herzogtums, der seinen Wohnsitz auf dem herrlichen, jetzt dem Fürsten von Hatzfeld gehörigen Schloß und Rittergut Calckum bei Düsseldorf hatte. Wohltuend sticht diese vornehme Schlichtheit von dem Titelschwulst ab, den heute weite Kreise des Volkes zum täglichen Gebrauch nötig zu haben meinen. Außerdem möge daran erinnert sein, daß der Kurfürst Johann Wilhelm, der zeitweilige Reichsvikar, als ein Fürst verschrien wird, der höfischen Zopf und Prunk auf die Spitze getrieben habe. – Wir wissen ja wohl Alle, daß wir uns bei fast sämtlichen Völkern der Erde einer ziemlichen Unbeliebtheit erfreuen, wovon die Ursache teils in uns selbst, teils an dem Neid und der Hetze Anderer liegt. Auch geben sich viele Ausländer der höheren Stände den Anschein, als ob alles Deutsche für sie zu minderwertig oder zu spießbürgerlich sei. Diese Abneigung verläßt aber gegenüber dem Wörtchen von die Tschechen, Russen und Ungarn, überhaupt alle Völker, deren Sprache ein dem deutschen von entsprechendes Beiwort beim adeligen Namen nicht kennt. Auch die polnischen Adeligen, die sich sonst nicht genug tun können im Hervorkehren ihrer polnischen Art in Sitte, Sprache und Hoffnung, greifen ebenso begierig wie unberechtigt und unfolgerichtig nach dem kleinen deutschen Wort, um ihre Namen damit zu schmücken, und zwar tun dies auch diejenigen, die nicht ausdrücklich in den preußischen oder österreichischen Adel aufgenommen sind. Wahrscheinlich gehen sie Alle von der Ansicht aus, daß das Beste für sie gerade gut genug sei. Am 18. Januar ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß in einem in Leipzig verhandelten Spionageprozeß die An-

geklagten „von" Winogradoff und „von" Cerno, russische Untertanen, bezw. Offiziere, zu Festungshaft und Gefängnisstrafe verurteilt worden seien. Angenommen die beiden Spione sind russische Edelleute, dann führen sie ihren Namen ohne Beiwort, keinesfalls aber mit dem deutschen von. Es erhebt sich nun hier wie in zahllosen anderen Fällen die Frage, welche Person hat in Deutschland die Leute damit ausgestattet? Es ist dies im vorliegenden Fall um so auffälliger, als es sich um ein Verbrechen gegen die Sicherheit unseres Reiches handelt. Wer würde wohl in England auf die tolle Idee kommen, solche ausländische Missetäter mit Sir, oder in Italien sie mit Cavaliere zu titulieren? Zum Überfluß sei wiederholt daran erinnert, daß das Wort von in Deutschland durchaus kein Erfordernis für die Zugehörigkeit zum Adel ist.

In Wirklichkeit hat sich aber allgemein, auch im Ausland, die Ansicht festgesetzt, daß das Beiwort von stets ein Adelsprädikat sei, und die Ursache davon ist der Mangel einer besonderen Bezeichnung für den einfachen Adel. Die Rangliste der preußischen Armee hat bekanntlich den Gebrauch eingeführt, das von des Adels abgekürzt als v. zu schreiben, und dieser Gebrauch ist allmählich auch in die nichtmilitärischen Kreise übergegangen. Die Maßregel verfängt aber nicht im täglichen Leben, wo es nicht gerade auf eine förmliche Prüfung ankommt, solchen nichtadeligen Personen gegenüber, die ihr von, vom oder van nun ebenfalls abgekürzt v. schreiben, was allerdings Sache des Taktgefühls ist.

Im frühen Mittelalter war die Bezeichnung für den Adel, auch für mächtige Dynasten, Herr. Aber auch als diese Bezeichnung allmählich auf die ersten Kreise des Bürgertums überging, blieb es förmlich die Bezeichnung für den Adel, womit man auch vollkommen auskam, da man durch kleine Zusätze den Stand kennzeichnen konnte. Seit Anfang des vorigen Jahrhunderts aber ist dieses ebenso kurze wie inhaltreiche Wort nur noch eine leere Höflichkeitsfloskel geworden und als Adelsbezeichnung hat es sich nur noch bei unseren niederländischen Stammesgenossen, erhalten bei denen der einfache Adel die Bezeichnung Jonkheer führt, ohne Rücksicht auf ein etwaiges Beiwort vor dem Geschlechtsnamen.

Es ist nicht leicht, sich ein abschließendes Urteil darüber zu bilden, ob es angebracht ist, allgemeine besondere Bezeichnung für den Adel anzustreben. Wir sehen nun täglich um uns herum, wie die Kreise der Gelehrten, Beamten und mancher Gewerbetreibenden, die ihnen zustehenden Titel, Amts- und anderen Bezeichnungen eifrig zu schützen bestrebt sind, und wie ferner mit mindestens der gleichen Berechtigung Kaufleute und Industrielle ihre Firmen, Marken und Ausstellungsmedaillen mit allem Nachdruck gegen Mißbrauch und schwindelhafte Nachahmung zu sichern suchen. Es kann also auch billigerweise dem deutschen Adel, dem ältesten in Europa, nicht verdacht werden, wenn er seine Rechte bezüglich Namen- und Wappenführung kräftig verteidigt. —

Stammbucheinträge.

In dem Stammbuche eines Studenten J. F. B. Trappe, der vermutlich im Wintersemester 1758 in Halle studierte und sich vom Mai 1759 ab in Berlin aufhielt, finden sich nachstehende Namen verzeichnet. Das Ortsdatum ist, wenn nichts andres angegeben, überall Halle.

Bahrs, J. G., aus der Altmark, stud. jur. 22. 3. 1759.

Betcke, S. J. G., „nat. Leontin: Prignitz", stud. pharm. et chym., Berlin, 27. 5. 1759.

Beyer, Alb. Godfr. Friedr., aus Halberstadt, stud. jur., 23. 8. 1758.

Braumann, Fr. A., „L. Pastor", Seeben (?, unleserlich), 2. 3. 1759.

Büchner, Joh. Ludw. Wilh., aus Erfurt, Dr. med., 21. 7. 1758.

Carrach, Joh. Philipp, Geh. Rat, Prof. jur. in Halle, 27. 6. 1758.

Druscke, J. F., „d. H. G. G. B." (= stud. theol. ?), 8. 10. 1758.

Eberhard, Joh. Aug., aus Halberstadt, „d. H. G. G. B.," 17. 8. 1758.

Eck, F. B. W., aus Stettin, 12. 12. 1758.

Egerland, Friedr. Gottlob (aus Treptow, Hinterpommern), stud. jur., 3. 3. 1759.

Flörcke, Joh. Ernst, Prof. jur. (?), 30. 6. 1758.

Friese, G. W. F., „aus Gabel i. d. Prignitz", stud. jur., 14. 8. 1758.

Gensichen, Sam. Gotth., „Müncheberga Meso March Lich. (?)", theol. cand., Berlin, 29. 8. 1759.

Germar, J. H., aus dem Halberstädtischen, „d. H. G. G. B.", 13. 10. 1758.

Gronau, L. G., „d. H. G. G. B.", 2. Weinmonats 1758.

Groß, G. E., Dr. med., 22. 7. 1758.

Heisler, Phil. Jacob., jur. Prof. ordin., 4. 7. 1758.

Henning, A. M., aus Rügenwalde, stud. jur., „pridie nonar. Sept. 1758".

Heyer, G. M., aus Halberstadt, „s. t. c." (= stud. theol. ?), 20. 8. 1758.

de Karwinsky, E. C. G., „Technensis Silesius", stud. jur., sept. cal. 1758.

Katschner, F., Berlin, 31. Mai 1759.

Katschner, Carl August, aus Berlin, „pharm. cult.", Halle 22. 3. 1759.

Kemme, Joh. Christlieb, aus Halle, „der A. G. B.", 28. 10. 1758.

Kettner, L. Frz., kgl. preuß. Hofrat, Halle 16. 3. 1759.

Koch, Berlin, 28. 3. 1760.

Koggel, Joh. Andr., aus Hornburg im Halberstädtischen, 27. 10. 1758.

Kosten, Mademoiselle L. D., Halle, 16. 3. 1759.

Kratz, J. F., aus der Neumark, „d. G. G. B." 7. 10. 1758.

Kriebel, A. J., aus Stettin, stud. theol., 16. 7. 1758.

Kuppermann, Frz. F., aus der Niederlausitz, „M. d. M. d. O. d. G. G.", 22. 7. 1758.

Lange, L. J. E., „d. G. G. B.", 22. 7. 1758.

Liebherr, E. H., aus Pommern, stud. jur., 16. 7. 1758.

Limmer, Madame Ch., 22. 3. 1759.

Löhr, J. G., Maler, Berlin, 24. 5. 1759.

Löhr, Dorothea Luise, Madame, Berlin, 29. 5. 1759.

Manecke, Wilh. Georg, „Boitzeburgo Megapol.", „L. L. Cult." (= stud. jur.? legum cultor ?), 30. 6. 1758.

Mieg, Ludwig Honorius Christoph, Geh. Postsekretär, Berlin, 16. 5. 1759.

Müller, Rud. Aug., aus Zorndorf i. d. Neumark, s. s. theol. stud., 29. 11. 1758.

Nieß, Christian Heinrich, aus Zerbst, jur. cand., Berlin, 24. 8. 1759.

Ortlep, Friedr. Aug. Heinrich, aus Oschersleben, „L. L. C.", 30. 6. 1758.

Osten, Gebhard Ludw. Aug., aus Erxleben, Altmark, „L. L. C.", 15. 7. 1758.

Pflaume, J. F., aus Aschersleben, stud. jur., 4. 3. 1759.

Postel, Ernst Wilh., aus Breslau, stud. jur., 8. 10. 1758.

Purgold, J. R. L., aus dem Magdeburgischen, stud. jur., 19. 7. 1758.

v. Reichenbach, J. F. A., 30. 6. 1758.

Reuter, J. E., aus Pommern, stud. jur., 7. 9. 1758.

Rieger, Joh. Gottlob, aus Breslau, stud. jur., 8. 10. 1758.

Rotth, Friedr. Aug., kgl. Preuß. Geh. exped. Sekretär, Berlin, 15. 5. 1759.

Rotth, Theod. Aug. Feldprediger, cal. mart., 1759.

Schmedig, J. D., aus Ostfriesland, „J. A.", 6. 8. 1758.

Schorch, J. A., aus Erfurt, stud. jur., 6. 3. 1759.

Schmidt, H. F., aus Ostfriesland, stud. jur., 6. 8. 1758.

Schmidt, J. C., aus Calbe a. S., theol. cand., 28. 8. 1758.

Schütze, Joh. David, aus Wernigerode, 20. 8. 1758.

Stegmann, Joh. Aug. Gottl., aus Croppenstädt, s. s. theol. cult., 4. 3. 1759.

Stelling, J. A., aus Ostfriesland, cand. theol., 6. 8. 1758.

Thebesius, Christian Adam, aus Treptow i. Pomm., s. s. theol. cult., 7. 9. 1758.

Thebesius, Friedr. Jacob, aus Treptow i. Pomm., stud. med., 22. 3. 1759.

Vockerodt, Joh. Georg Ludwig, aus Brandenburg, stud. jur., 26. 7. 1758.

Werner, J. F., aus Magdeburg, stud. jur., 24. 3. 1759.

Wesch, Joh. Nic., aus Hamburg, Berlin, 10. 7. 1767.

Wille, 15. 8. 1758.

v. Windheim, E. S., aus Ermsleben, 7. 10. 1758.

Zierold, C. J., „M. d. O. d. g. G.", 17. 7. 1758.

Zimmermann, M. P., „aus Sibirien" (vielleicht scherzhaft für Ostpreußen?), Berlin, 2. 10. 1759.

Heraldik

Zum deutschen Wappenkalender 1913.

Von H von Kohlhagen.

Mit gewohntem sicheren Strich hat Oskar Noick seinen zahlreichen Kalenderblättern ein Neues mit deutschen Städtewappen hinzugefügt. Das Stadtwappen ist eine Zeit lang etwas vernachlässigt worden; doch mit Unrecht. Reichen doch die städtischen Wappen nicht nur in eine frühe heraldische Zeit zurück, sondern sie reden meist auch in recht anregender Sprache von ihrer Vergangenheit. Sehr viele solcher Stadtwappen sind redend oder halbredend, manche weisen die ganze Wappenfigur oder doch Teile derselben ihrer ehemaligen oder jetzigen Stadtherren auf, wieder andere erzählen uns mehr oder weniger verschleiert von ihrer wirtschaftlichen oder handelsgeschichtlichen Bedeutung. Freilich mußte sich gerade das Stadtwappen häufig Aufpfropfungen gefallen lassen, die sehr wenig mit dem heraldischen Gefühl in Einklang zu bringen sind; aber auch hier haben die letzten Jahrzehnte erfolgreich mit papierenem Besen auf dem Wege landesherrlicher Erlasse dazwischengefegt.

Burg bei Magdeburg, wahrscheinlich wendischen Ursprungs und schon im 13. Jahrhundert zum Erzbistum Magdeburg gehörend, hat ein halbredendes Wappen, im blauen Schilde eine auf rotem Sessel unter einer silbernen Burg thronende goldene Madonna.

Celle führt im blauen Schilde eine silberne dreitürmige, rotbedachte Burg, in deren Tor der rechtsgelehnte Schild der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg erscheint, die dort seit dem 14. Jahrhundert bis zum Erlöschen der Celler Linie (1705) residierten. Im Hausvertrag von Celle (1610) wurde die Unteilbarkeit des Fürstentums Lüneburg festgesetzt.

Emden: Der Schild ist von Schwarz über Rot im Zinnenschnitt gequert; oben ein wachsender goldener Jungfrauenadler, unten ein blauer Schildfuß. Emden erscheint urkundlich bereits 1312; war später ein berüchtigter Freihafen der Vitalienbrüder, wurde 1402 von Hamburg besetzt und 1595 freie Reichsstadt unter dem Schutz Hollands.

Forst, i. d. Lausitz, eine aus dem 13. Jahrhundert stammende Gründung, kam 1385 an die Herren von Biberstein, 1667 an Herzog Christian von Sachsen-Merseburg, 1740 an Kursachsen und 1746 in den Besitz des Grafen von Brühl; es hat ein verschleiert redendes Wappen, im goldenen Schilde ein rotes Hirschhorn.

Fürstenwalde: Im silbernen Schild ein grüner Eichbaum, über dem sich ein roter Adler mit einem goldenen Ring im Schnabel erhebt (halbredend). Der Baum ist von zwei Schildchen begleitet; im rechten goldenen ein schwarzer Adler, im linken silbernen, der rote brandenburgische Adler, da F., das seit 1385 Sitz der Bischöfe von Lebus war, 1598 dem Kurfürstentum Brandenburg einverleibt wurde.

Geestemünde, ein Platz der seine Bedeutung in erster Linie der Schiffahrt und dem Seehandel verdankt, führt im blauen Schilde einen goldenen Anker, unterlegt von zweigekreuzten goldenen Schlüsseln.

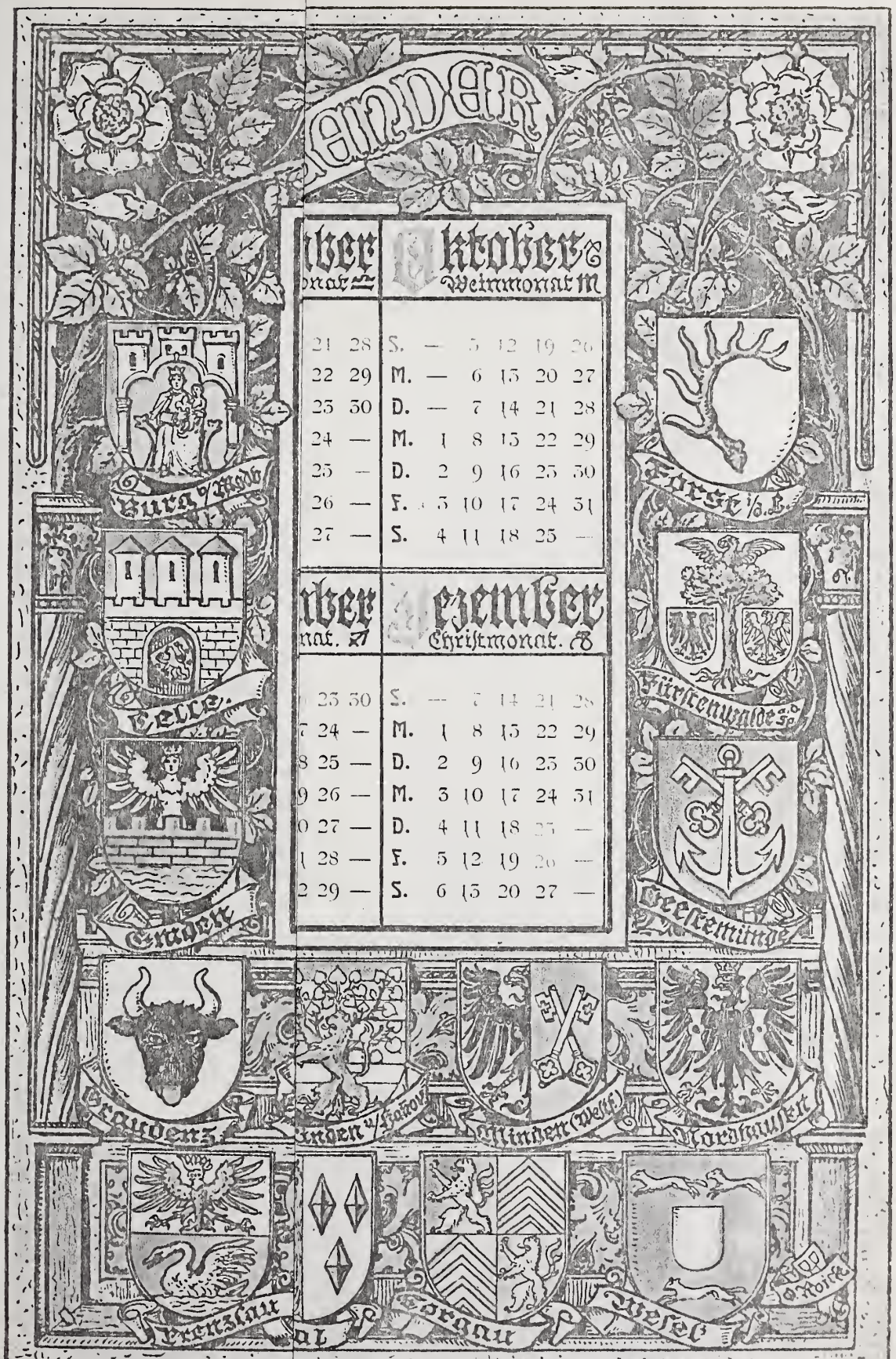
Graudenz führt im silbernen Schilde einen schwarzen Stierkopf mit goldenen Hörnern und roter Zunge; als Siegelbild findet man in älterer Zeit aber auch häufig eine vieltürmige Stadt in deren Tor ein Bischof sitzt.

Greifswald besitzt ein redendes Wappen, in Silber auf grünem Schildfuß einen natürlichen Eichstamm, dahinter den roten pommerischen Greif. Die Stadt „Grippeswalde" wurde 1241 neben dem 1199 gestifteten Cisterzienserkloster Eldena angelegt, kam 1249 an Pommern-Demmin und trat Ende des 13. Jahrhundert der Hansa bei; bereits 1456 erhielt es eine Universität.

Hohensalza: Im silbernen Schild eine grüne Linde an deren Stamm ein rotes Schildchen mit silbernem Adler hängt; den Baum flankiert rechts und links je ein silberner (!) Turm.

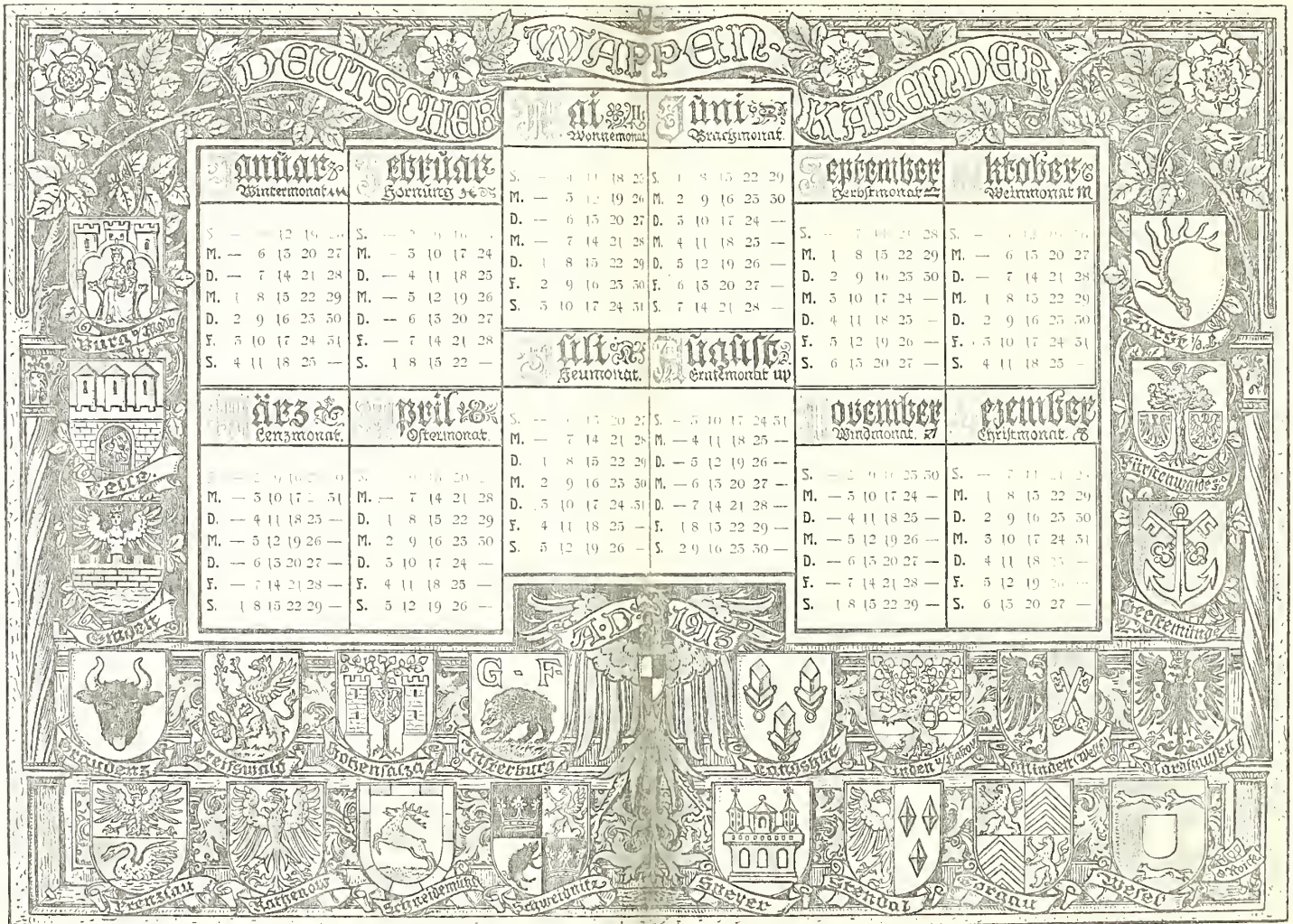
Insterburg, 1336 als Sitz eines Komthurs des deutschen Ordens angelegt, seit 1374 Pflege, seit 1525 Hauptamt, führt in Silber auf grünem Schildfuß einen schwarzen Eber über welchem in Gold die Initialen G. und F. erscheinen.

Landshut führt im silbernen Schilde drei (2:1) blaue Eisenhüte; es ist wohl möglich,



Beilage z. Archiv f. Stamm- u Wapp

Druck und Verlag von Gebr. Vogt, Papiermühle, S.-A.



Beilage z. Archiv f. Stamm- u. Wappenkunde. XIII. Jahrg.

Druck und Verlag von Gebr. Vogt, Papiermühle, i. S.

daß der Schild ursprünglich mit Feh bezogen war und sich erst in Anlehnung an den Namen daraus die drei Helme entwickelten. Landshut ist eine Gründung des ersten wittelsbachischen Bayernherzogs, Otto; 1255 – 1503 war es Residenz der Linie Bayern-Landshut.

Linden bei Hannover führt in dem von Blau über Silber siebenmal gequerten Schilde eine grüne Linde belegt mit rotem Löwen.

Minden, einst Bistum, dann Fürstentum, wurde wahrscheinlich 803 von Karl dem Großen gegründet; die Stadt nahm 1529 die Reformation an und wurde deshalb auf Betreiben des Kapitels 1538 in die Acht erklärt. Der Schild ist von Gold vor Rot gespalten; vorn ein aus der Spaltlinie brechender schwarzer Adler, hinten zwei gekreuzte Schlüssel.

Nordhausen, 874 zuerst urkundlich erwähnt und im Besitz eines kaiserlichen Palatiums, wurde 1253 freie Reichsstadt. Die Reichsvogtei hatten die Grafen von Hohenstein inne, dann Kursachsen, endlich Brandenburg. Im goldenen Schild ein schwarzer rot gewaffneter und gekrönter schwarzer Adler, dessen Flügel mit je einem silbernen Mühleisen belegt sind.

Prenzlau führt im von Silber über Blau geteilten Schild oben den roten brandenburgischen Adler mit über den Kopf gestülpten Kleinodhelm, unten einen auf blauem Schildfuß schwimmenden silbernen Schwan. 1250 kam die Stadt an Brandenburg. Der Schwan im Wappen weist auf die Lage Prenzlaus an einem langgestreckten See hin.

Rathenow wird schon 1217 genannt, erhielt 1295 Stadtrecht. Im silbernen Schild ein roter goldgewaffneter Adler.

Schneidemühl, das einst Polnische Pila, führt im silbernen mit silbern-rot gestücktem Bord versehenen Schild auf grünem Schildfuß einen roten Hirsch.

Schweidnitz, einst Residenz der Piasten, wurde 1642 von den Schweden, 1741 von den Preußen erobert, in deren Besitz es dauernd seit 1762 blieb. Der Schild ist von Schwarz und Silber quadriert: im ersten und vierten Felde eine goldene Krone, im 2. Felde ein roter Greif, im 3. Felde ein nach innen gewendeter schwarzer Eber.

Speyer, eine alte Römerstadt, die 843 an das ostfränkische Reich kam, bis 1146 Sitz eines königlichen Burggrafen war, im 13. Jahrhundert freie Reichsstadt und 1513 Sitz des Reichskammergerichts wurde, führt im silbernen Schilde sein bedeutendstes Bauwerk, einen roten romanischen Dom.

Stendal, eine Gründung des Askaniers Albrecht des Bären fiel bei der 1258 vorgenommenen Teilung an Markgraf Johann I., dessen Linie 1320 mit Heinrich von Landsberg erlosch; es trat später der Hansa bei und stand im 15. Jahrhundert an der Spitze der altmärkischen Städte. Der silberne Schild ist gespalten: vorn ein aus der Spaltlinie brechender roter Adler, hinten drei grüne Wecken.

Torgau diente öfters den sächsischen Kurfürsten als Residenz und ist weiter bekannt geworden durch die hier 1530 von Luther verfaßten „Torgauer Artikel". Die Stadt führt einen von Blau und Silber quadrierten Schild; im 1. und 4. Felde ein silberner Löwe, im 2. und 3. Felde vier übereinander gestellte rote Sparren.

Wesel war, frühe dem Reich entfremdet, und an die Grafen von Cleve gekommen. Nach Ausbruch des Cleve'schen Erbfolgestreits ließ es Pfalzgraf Wolfang von Neuburg durch spanische Völker besetzen. Im roten mit silbernem Herzschild belegten Schild (als Anspielung auf den Namen) drei silberne Wiesel.

Herald. Kuriositäten-Kabinett.

Der hier abgebildete Wappenschild des dänischen Geschlechtes Bugge ist bei Rietstap, armorial

général I. 328 wie folgt beschrieben: D'arg. au sanglier naiss. de sa., coupé de gu., degouttant de sang, la partie inférieure de corps bordée d'une fasce échiq. d'arg. et de sa. — C.: un sanglier iss. de sa. (In Silber ein aus der Schnittfläche blutender halber Eber, geteilt von Schwarz, Rot und schwarz-silbernem Schach. Helmzier: der schwarze Eber wachsend.) Eine andere Branche der Familie führt den halben Eber schwarz in gold. Schilde ohne die Blutstropfen.

L. R.

Ex epistulis.*)

Zur Reform des Briefpapiers.

Bei der hohen Bedeutung des schriftlichen Verkehrs, der mit der Vermehrung und Vervollkommnung unserer Verkehrsmittel eine ungeahnte Höhe erreicht hat und noch mächtig im Steigen begriffen ist, nimmt es einigermaßen wunder, daß von den tausenderlei Reformen in unseren Einrichtungen durch das moderne Kunstgewerbe das Briefpapier bisher ausgeschlossen blieb.

Schon ein flüchtiger Blick in die alten Handschriften unserer Museen zeigt uns, wie gedankenarm und phantasielos unsere sonst so anspruchsvoll und formenfreudig sich gebärdende Zeit gerade auf diesem Gebiete ist — angesichts des lebhaften Ausdrucks von Prachtliebe und Kunstsinn unserer Vorfahren in den alten Handschriften. Sowohl Material wie Ausstattungen übertreffen weit alles, was unser heutige Briefschmuck aufweist.

Die erst kürzlich erfolgte Einführung eines neuen Briefschmuckes, der an Stelle eines Wappens oder aber auch in Verbindung mit einem solchen als bleibendes Abzeichen der Briefe einer bestimmten Person gedacht ist, des „Ex epistulis", hat darum in verhältnismäßig kurzer Zeit schon vielen Anklang gefunden. Die Sitte des „Ex epistulis" ist eine Übertragung der „Ex libris" in den Briefverkehr. Die „Ex epistulis" sollen einen dreifachen Zweck erfüllen.

In erster Linie soll das „Ex epistulis" behilflich sein, den Namen des Briefschreibers zu enträtseln — eine oft recht schätzenswerte Hilfe beim Entziffern der Unterschrift.

Das moderne „Ex epistulis" soll ferner dazu dienen, diese Bezeichnung des Namens, statt durch nüchterne Buchstaben allein, in künstlerischer Form, in Verbindung mit einer hübschen Zeichnung usw. darzustellen. Wer schon ein

„Ex libris" besitzt, kann dessen Verkleinerung nach Abänderung der Worte „Ex libris" vielfach als „Ex epistulis" benutzen. Dies gilt besonders von „Ex libris heraldischer symbolischer oder allegorischer Art. Daneben dürften auch ornamentale „Ex epistulis" sowie solche mit landschaftlichen Darstellungen Liebhaber finden.

Der Hauptwert aber der „Ex epistulis" besteht darin, daß durch den in der Zeichnung enthaltenen Hinweis auf den Beruf, den Namen, auf Charaktereigenschaften und Liebhabereien des Briefschreibers der Brief nicht allein künstlerisch wertvoller, sondern auch individueller, persönlicher, redender wird. Wie interessant verspricht es zu werden, den Beziehungen nachzuspüren, die zwischen dem „Ex epistulis" und seinem Inhaber bestehen, namentlich wenn es sich um das „Ex epistulis" eines Freundes, eines lieben Bekannten oder einer hervorragenden Persönlichkeit handelt! Man wird da um so

eher charakteristische Züge finden, als in den weitaus meisten Fällen der Briefschreiber selbst dem Künstler seine Wünsche bei der Ausführung

*) Entwürfe d. Gebr. Vogt, Verlag, (s. auch Ins.)

seines „Ex epistulis“ vorgeschrieben oder ein ihm nahestehender zeichnerisch begabter Freund ihn auf dem kleinen Kunstblatt charakterisiert hat.

Die wenigsten Gebildeten besitzen eine so umfangreiche Bücherei, daß sich ihretwegen die Anschaffung eines „Ex libris“ lohnen würde. Die Verwendung der „Ex epistulis“ aber kann unschwer eine allgemeine werden, zumal nach Herstellung des Klischees die Druck- und jeweiligen Nachschaffungskosten verhältnismäßig gering sind und das Briefpapier nicht allzusehr verteuern.

Soviel dürfte sicher sein: macht die schon beginnende Vorliebe für diesen modernen Briefschmuck weiter Fortschritte, so dürften die „Ex epistulis“ aus den angegebenen Gründen bald zur Anlage großer Sammlungen führen, im gleichen, ja in viel ausgedehnterem Maße, wie es mit den „Ex libris“ der Fall war und ist. J. M.

Bücherschau

Der Deutsche Herold. Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde, herausgegeben vom Verein „Herold“ in Berlin. Berlin 1912.

Nr. 11. Bericht über die 864. Sitzung vom 17. September 1912. – Bericht über die 865. Sitzung vom 1. Oktober 1912. – Deutsche Ritter im Dienste der Stadt Siena. – Die ältesten Verschreibungen über Kyschienen und Bursch (bei Soldau in Ostpreußen) vom Jahre 1350 und 1489. – Auszüge aus drei Stammbüchern, die sich im Besitze der Freifrau A. v. Bock, geb. von Westrowsky und Skalka, in Breslau befinden. – Über psychiatrische Erblichkeitsforschung. – Der familiengeschichtliche Wert des Archivs des Königlichen Konsistoriums der Provinz Sachsen zu Magdeburg. – Geburtshoeffiziant. – Bücherschau. – Vermischtes. – Anfragen. – Antworten. – Gegenseitige Hilfe. – Tauschverkehr. – Berichtigungen.

Monatsblatt der Kais. Kön. Heraldischen Gesellschaft „Adler“. VII. Bd. Wien 1912.

Nr. 23. Mitteilungen der Gesellschaft. – Ortsgeschichten. – Neuverliehene Wappen österreichischer Städte und Märkte. – Die Grabdenkmäler in der Kirche von Altmünster in Oberösterreich. – Anfragen. – Antworten.

Frankfurter Blätter für Familien-Geschichte. Herausgegeben von Karl Kieser, Frankfurt a. M.-S. 5. Jahrg. 1912.

Nr. 11. Anzeige. – Stammbaum der Familie Dahlem. – Tabelle zur Umrechnung republikanischer französischer Datierungen. – Stammbaum der Familie Rühle v. Lilienstern. – Ahnentafel Richard Forsboom. Burg Stein. – Briefkasten. – Bücher.

„Hessische Chronik“, Monatsschrift für Familien- und Ortsgeschichte in Hessen und Hessen-Nassau. Begründet u. herausgegeben von Dr. Hermann Bräuning-Oktavio und D. Dr. Wilhelm Diehl. 1. Jahrg. 1912.

Nr. 11. Orangerieschloß und Marmorbad in der Karlsaue bei Kassel. – I. Das Orangerieschloß. – Der oberhessische Genremaler C. Engel. Schluß. – Der Mainzer Komponist und Dichter Paul Schumacher. Schluß. – Scribra-Katz'sche Ahnentafel. – Wimpfen; Ein Beitrag zur Ortsnamenkunde. – Das Thomaesche Familienbuch. – Lichtenberg und Lichtenberger. – Nochmals: Schweizer im Odenwald. – Bücherschau. – Aus Zeitschriften. – Umfragen.

Maandblad van het Genealogisch-heraldiek Genootschap „De Nederlandsche Leeuw.“ 30. Jahrg. 1912, Nr. 11.

Mitteilungen des Vereins für Kaschubische Volkskunde. Herausgegeben von J. Gulgowski-Sanddorf. II. Bd. 2. Heft. Leipzig 1912.

Über ältere Holzbauten in der Kaschubei. – Das Strelliner Laubenhaus. – Beiträge zur Volkskunst in der Kaschubei. – Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten. – Spirchwörter und sprichwörtliche Redensarten aus Strellin Kr. Putzig. – Zur Sage vom „Sachstein“ bei Groschin. – Die Löbscher Kirche. – Johanniswurz. – Hirtenhorn und Ringstoch. – Hochzeitsbittersprüche und Lieder. – Volkslied mit Melodie aus Strellin. – Allerlei Aberglaube aus Strellin. – Kleine Mitteilungen. – Von einem unbekannten Volke in Deutschland. – Hausfleiß in der Kaschubei. – Hausfleißboden in Westpreußen. – Volkslieder und Volksreime aus Westpreußen. – Lebende Spinnstubenlieder. – Die Provinz Westpreußen in Wort und Bild. – Geschichte der Stadt Stolp. – O Stolpa, du bist ehrenreich. – O Pann Czorlińscim co do Pucka po sece jachol.

Aus meiner familiengeschichtlichen Sammlung. Von Dr. Herbert Koch. Mit 3 Tafeln. Jena 1912.

Chronik des ungarischen Adelsgeschlechtes von Schiller. Als Handschrift gedruckt. Verfaßt von Chr. Wilhelm von Schiller.

Die Geschichte des Geschlechts von Schiller ist eng verknüpft mit der religiösen Bewegung des 16. Jahrhunderts. Als treue Lutheraner werden Angehörige dieser Familie in die Gegend von Preßburg verschlagen. Dem Verfasser standen für seine Arbeit daher die dortigen Archive, besonders das in St. Georgen zur Verfügung; aber auch manche andre nicht leicht zugängliche Quellen hat er bei seiner im Jahre 1904 unternommenen Forschungsreise sich erschlossen. Dadurch daß er die erforderlichen Nachforschungen nicht fremder Hilfe überließ, sondern an Ort und Stelle selbst Studien machte, gewinnen seine Berichte an Frische und Unmittelbarkeit, und es war ihm möglich, Fingerzeige zu geben, auf welche Weise noch fehlende Nachrichten beschafft werden können. Nach den vorliegenden Ausführungen ist die älteste Urkunde vom 8. Nov. 1582. Wahrscheinlich erhielt die Familie den Adel für freiwillige Zuführung von Vieh und Lebensmitteln zur Unterstützung des in St. Georgen befindlichen Hauptquartiers des Stabes

im Kriege wider die Türken. Die Adelsverleihung erfolgte laut beiliegenden Adelsbriefes durch König Ferdinand II. von Ungarn, Kaiser von Deutschland, am 6. April 1633 an die drei Schiller Christoph, dessen Nachkommen mit seiner Tochter Susanna ein Ende finden, an George, den Begründer der heute noch blühenden ungarischen Linie, und an Caspar, den Stammvater der heutigen Reichsdeutschen Schiller, welche Linie von Johann v. Sch. durch seine im Jahre 1750 nach Schlesien verfolgte Einwanderung begründet wurde. Bemerkenswert ist die Erfindung des Verfassers, nämlich die Einteilung der einzelnen Stämme und Seitenlinien: rechts stehen nur die Schiller, alle Seitenlinien dagegen stehen links nummeriert nach ihrer Abstammung von Trägern des Namens Schiller. Durch dieses Verfahren wird die Übersichtlichkeit bedeutend erleichtert. Vornehm, gediegen ist die Ausstattung des Werkes mit Bildnissen, Stammbäumen, Erinnerungsstätten, Facsimiles und künstlerisch ausgeführtem heraldischem Schmuck; der Text schwarz, Initialen usw. rot, nach Art der Klosterhandschriften. Aber höher als die aufgewendete Kunst und Technik steht doch Liebe und Sorgfalt, mit der der Verfasser seinen familiengeschichtlichen Studien obgelegen hat und die protestantische Glaubensfreudigkeit, die, in seiner Familie traditionell, aus den gediegenen Ausführungen spricht. Freilich etwas unhandlich ist das Werk: 37 cm lang, 23 cm breit, bei einer Buchstärke von 12 cm; letztere war jedoch bedingt durch die Einfügung einer reichlichen Anzahl von leeren Blättern zu Nachträgen. Und es ist dem monumentalen Werk zu wünschen, daß es von den Nachkommen so gewissenhaft fortgesetzt wird, wie von dem Verfasser die Grundlage geschaffen worden ist.

Prof. Dr. Hermann Unbescheid.

Briefkasten

Anfragen bis zu 10 Zeilen einspaltig werden für Abonnenten kostenlos aufgenommen, jede weitere Zeile wird mit 10 Pf berechnet. — Für Nichtabonnenten kostet jede Zeile 20 Pf. — Ohne Rückporto können Anfragen keine direkte Beantwortung finden. — Brieflich gewünschte Antworten werden mit 1—3 Mk. berechnet.

Anfragen.

28. Wer kann Auskunft geben über A. Steenbergen, welcher um 1800 herum in Elberfeld gewohnt hat.

J. W. H. Röder. Obrist a. D.
Apeldoorn, Holland.

29. Nachrichten über die von der Elbemündung stammende Familie von Bergen (vom Barge) erbittet

H. F. Macco,*
Berlin-Steglitz.

30. Aleff (Aalff). Am 23. April 1723 wurde in Osten bei Stade (Hann.) der Kontributions-Einnehmer und Kirchen-Jurat Otto Aleff, Gatte von Schwencke, geb. von Issendorff, beerdigt; erreichtes Alter: 75 Jahr. Wann und wo ist Otto Aleff geboren? Wie hießen seine Eltern?

v. Issendorff. Am 16. August 1724 wurde in Osten bei Stade (Hann.) Schwencke, geb. von Issendorff, des Kontributions-Einnehmers und Kirchen-Juraten Otto Aleff Witwe, beerdigt; erreichtes Alter: 71 Jahr, 2 Monat. Wann und wo ist Schwencke von Issendorff geboren? Wie hießen ihre Eltern?

Oskar Trinks,
Hamburg 5, Lindenstr. 59.

31. Wer kann nähere Auskunft über Peter Gerhard * 1736, dessen Geburtsort und dessen Vorfahren angeben. Derselbe muß schon vor 1759 nach Amerika ausgewandert sein.

Pastor Dr. phil. Johnson,
Wolfenbüttel.

Antworten.

XI. Nr. 4. Rose (S. 11 Briefkasten Nr. 4) Rosa, Pastor † 1565 in Körner I, 313; Rose, Pastor seit 1773 in Ballstädt I, 110; Rose, Pastor bis 1773 in Sundhausen I, 430; Rose, Lehrer † 1788 in Traßdorf II. 140 (s. Gelbke, Kirchen- und Schulenverfassung des Herzogtums Gotha 1790); Rose (auch Rosa) s. Dietmann, Hennebergische Kirchen- und Schulgeschichte Seiten 156, 175, 176.

Zu XI. Nr. 48. „Kruse" in Klossow bei Bärwalde. Ludwig Grawert, Eigentümer ebd. ∞ um 1790 mit Marie Kruse.

XII. Nr. 113. Rimpler, Rümpler, alte Leisniger Familie.

Hauptmann Rothlauf,
Leisnig.

XIII. 25. v. Sakowski des Wappens Ogończyk. In seinem Buche „Der Polnische Adel" verweist E. v. Zernicki-Szeliga bezüglich des obigen Adelsgeschlechtes auf nachstehende Referenzwerke und sagt, daß das Geschlecht um 1825 den Adelsbeweis in Polen führte.

„Konstytucya" enthält Reichstagsbeschlüsse und Beschlußprotokolle einzelner Wojewodschaften über die Königswahl.

„Spis Szlachty Krolestwa Polskiego etc." (= Verzeichnis des Adels des Königreiches Polen.) Warschau 1841.

„Złota Ksiega Szlachty Polskiej" (= Gold. Buch des Poln. Adels) von Theodor v. Zychliński, Posen, Band VI.

Diese Sammelwerke dürften sich in jeder bedeutenderen Bibliothek vorfinden; auch hat die Buchhandlung Joseph Jolowicz in Posen sehr viele Werke über Poln. Genealogie & Heraldik vorrätig und ist in der Lage, vornehmlich Poln. Spezialbücher (antique und moderne) leicht zu beschaffen. Die Verlagsfirma Henri Grand, Hamburg, der Druckwerke von E. v. Zernicki-Szeliga offeriert gegen Erstattung der jeweiligen Schreibgebühren und Portokosten Abschriften ihres ausgedehnten Auskunftsmaterials über Poln. Adelsgeschlechter.

v. Starzeński,
London.

Miszellen

Um den Grafentitel.

Ein interessanter Streit zwischen dem königlichen Heroldsamt und dem ehemaligen Besitzer des in Ostpreußen gelegenen Familienfideikommisses Schakaulak Grafen Viktor v. der Trenck wurde kürzlich vor der Strafkammer des Landgerichts III Berlin unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Ehricke ausgefochten. Die Staatsanwaltschaft vertrat Staatsanwalt Voigt, während der Angeklagte, Graf v. der Trenck, vom Rechtsanwalt Dr. S. Löwenstein verteidigt wurde. Der Verhandlung lag folgender Sachverhalt zugrunde.

König Friedrich Wilhelm II. von Preußen hatte durch Dekret vom 5. Juni 1798 den Erben und Lehnsherrn der Schakaulakschen Güter wegen seiner besonderen, dem königlichen Hause geleisteten Dienste in den erblichen Grafenstand erhoben. In dem Ernennungsdekret befindet sich darüber folgende Bestimmung: „So haben wir unserm Ostpreußischen Vasallen, den Carl Albrecht v. d. Trenck auf Schakaulak die besondere Gnade getan, ihn samt seinen ehelichen Descendenten und Nachkommen beiderlei Geschlechts und wenn er ohne eheliche und männliche Leibeserben versterben sollte, denjenigen seiner Agnaten des von des Trenck'schen Stammes und Wappens, welcher sich im Besitz des von ihm gestifteten Familienfideikommisses jederzeit befinden wird, in den Grafenstand zu erheben und die Schaar Unserer und Unseres Erbkönigreichs Preußen Grafen und Gräfinnen beizufügen."

Karl Albrecht v. der Trenck, der zur Zeit der Verleihung des Grafendiploms neun Kinder hatte, überlebte diese sämtlich und so gelangte das Familienfideikommiß nach seinem Tode in den Besitz seines ältesten Bruders, des Großvaters des jetzigen Angeklagten; auf diesen wurde es noch zu Lebzeiten des Vaters von letzterem im Jahre 1898 übertragen. Als der Angeklagte im Jahre 1910 seinen Wohnsitz nach Berlin verlegte, übertrug er das Fideikommiß auf den nächsten Agnaten, dem Referendar Gustav v. der Trenck, während er selbst als Privatmann unter dem Namen „Graf v. der Trenck" mit seiner Gattin in Wilmersdorf Wohnsitz nahm.

Plötzlich erhielt er auf Ersuchen des königl. Heroldsamts vom Polizeipräsidium die Aufforderung, bei Vermeidung der Bestrafung aus § 360 Nr. 8 St.-G.-B., die Führung des Grafentitels in Zukunft zu unterlassen. Das Heroldsamt begründete dies Verlangen damit, daß nach dem Ernennungsdekret nur derjenige Agnat zur Führung des Grafentitels berechtigt sei, der jederzeit im Besitze des Schakaulakschen Fideikommisses sich befinde, und daß somit mit dessen Abtretung die Grafenwürde dem Angeklagten verloren gegangen sei. Vergeblich berief sich dieser darauf, daß auch sein Vater lange vor seinem Tode das Fideikommiß freiwillig abgetreten habe, gleichwohl aber in der Rangliste der Offiziere als „Oberst Graf v. der Trenk" fortgeführt, und auch als Graf noch später im preußisch-dänischen Kriege mit einem hohen Orden ausgezeichnet worden sei, und auch seine eigene Mutter noch heute unbeanstandet den Grafentitel führe.

Das Heroldsamt beharrte auf seinem Standpunkt, und als sich der Angeklagte dann in einem an die Behörde gerichteten Schreiben wiederum als Graf bezeichnete, wurde gegen ihn Anklage wegen unbefugter Anmaßung des Grafentitels erhoben.

Das Schöffengericht Charlottenburg sprach jedoch den Angeklagten frei, indem es davon ausging, daß zwar ein Recht zur Führung des Grafentitels nicht mehr bestände, der Angeklagte aber zweifellos in gutem Glauben gewesen sei. — Der Staatsanwaltschaft legte Berufung ein und führte u. a. aus: Wenn wirklich nach Abtretung des Fideikommisses noch das Recht zur Führung des Grafentitels bestehen sollte, so stände es im Belieben jedes Fideikommißbesitzers, durch fortgesetzte Abtretung eine beliebige Zahl von Grafen zu schaffen. Das widerstreite dem Wortlaute und dem Geiste der Verleihungsurkunde. Der Staatsanwalt beantragte 20 M Geldstrafe, gegebenenfalls aber die Einholung eines Gutachtens des Heroldamtes.

Demgegenüber betonte Rechtsanwalt Dr. Löwenstein, daß über dem guten Glauben des Angeklagten nicht der leiseste Zweifel obwalten könne. Keine Bürger sei verpflichtet, ein ihm zustehendes Recht aufzugeben, weil eine Behörde ihm dies streitig mache. Eine verständige Auslegung des Grafendiploms lasse aber auch keinen Zweifel darüber, daß mit der Übertragung des Familienfideikommisses auf einen anderen Agnaten der Grafentitel nicht verloren gehe. Wäre dies die Absicht des Königs gewesen, so würde sie im Diplom gewiß einen klareren Ausdruck gefunden haben. Die Worte, daß derjenige Agnat in den Grafenstand erhoben werden solle, der jederzeit im Besitze des Fideikommisses sich befinde, sollte nichts anderes bedeuten, als daß in alle Zukunft hinein der jederzeitige Erwerber des Fideikommisses auch die Grafenwürde erhalten sollte. Daß er sie mit der Übertragung an den nächsten Agnaten wieder verliere, sei um so weniger anzunehmen, als an einer anderen Stelle des Diploms gesagt sei: „daß die solchermaßen in den Grafenstand Erhobenen hinfort ewiglich als Grafen und Gräfinnen v. der Trenck geachtet und erkannt werden sollten."

Der anwesende Angeklagte, der gleichfalls um seinen Freispruch bat, wies darauf hin, daß das Heroldsamt nur durch wiederholtes Aufwiegeln eines ihm feindlich gesinnten Beamten zu dem Vorgehen gegen ihn veranlaßt worden sei.

Die Strafkammer erkannte wiederum auf Freispruch. Sie billigte dem Angeklagten den guten Glauben zu, stellte aber auch gleichzeitig fest, daß das Heroldsamt die Verleihungsurkunde unrichtig auslege und der Angeklagte zur Weiterführung des Grafentitels berechtigt sei. Die Wortfassung des Diploms könne zwar zu Zweifeln Anlaß geben, doch habe es sicher nicht in der Absicht des Königs gelegen, daß jemand des Grafentitels verlustig gehen solle, weil er aus verständigen Gründen, vielleicht wegen vorgerückten Alters, einem jüngeren Agnaten dem Besitz des Fideikommisses übertrage.

Auch erachte es das Gericht nicht für so erheblich, wenn einmal gleichzeitig mehrere Angehörige der Familie v. der Trenck, den Grafentitel führten zumal bei Verleihung der Urkunde der König damit habe rechnen müssen, daß nach dem Tode des zuerst Beliehenen dessen sämtliche neun Kinder und deren gesamte künftige Nachkommenschaft dereinst den Grafentitel führen würden. Bei dieser klaren Rechtslage hielt das Gericht die Vernehmung eines Sachverständigen nicht für erforderlich.

Die deutsche Kaiserin als Sprößling einer Glöcknerstochter.

Es ist zweifellos, daß es während des deutschen Kaiserbesuches in Kopenhagen vor einigen Jahren auch Stimmen gegeben hat, die den Beherrscher Deutschlands recht kühl begrüßten und auch solche, die den alten Chauvinismus gegenüber Deutschland nicht vergessen konnten. In zahlreichen Organen, die wohl dem Volke damit schmeicheln wollen, tritt auch die Hoffnung auf eine Wiedervereinigung Nordschleswigs mit Dänemark als eine Art Lieblingsidee hervor. Das offizielle Dänemark ist aber von solchen Schwärmereien frei, und was das bei dem intimen beinahe demokratischen Zusammenleben des Dänenvolkes mit seinem Herrscherhause zu sagen hat, wird man leicht begreifen. Würde doch die geringste Andeutung seitens der Regierung: sie teile diese Hoffnungen, sofort wieder einen Umschwung in unserem Verhältnis zu Dänemark hervorrufen müssen. Daß auf diese „patriotische Kreise" natürlich eine gewisse Rücksicht in der Form auch von seiten der Regierung genommen wird, ist angesichts der dänischen Gechichte nur begreiflich. Ausschlaggebend aber ist, daß die vorwiegende Stimmung im maßgebenden Dänemark gegenüber Deutschland mehr und mehr umgeschlagen ist. — Es mögen unter den Deutschgegnern freilich auch taktlose Leute sein. Es ist eine geschichtliche Erinnerung über die Vorfahren. Ganz geschickt und liebenswürdig ist jedenfalls die Art nicht, wie die Frederiksborg Amtsavis, das Blatt im Bezirk von Schloß und Stadt Frederiksborg, wo das Kaiserpaar weilte, eine Erinnerung auffrischte an einen bürgerlichen Vorfahren der Kaiserin, eine Erinnerung, die an sich nicht das geringste Beschämende für unsere Kaiserin hat. Bei der vielfachen nächsten Verwandtschaft gerade der dänischen Könige fast aller Jahrhunderte mit dem Landadel oder Bürgertum ihres Landes ist die Erinnerung des genannten Blattes, die Kaiserin habe unter ihren Vorfahren einen Glöckner, jedenfalls nichts

weniger als kränkend, es wäre auch gar keine Ursache für die Kaiserin da, die Herkunft von diesem bürgerlichen aber sehr braven Vorfahren vertuschen zu wollen. Nur der Ausdruck „Landesverräter und Aufrührer" für den Großvater der Kaiserin ist, wenn er im Original nicht auch in Anführungszeichen gestanden hat, sehr häßlich. Der Artikel des kleinen Provinzialblattes lautet:

„Die deutsche Kaiserin, der Sprößling der Glöcknerstochter. Ihre Urgroßeltern besaßen und bewohnten vor reichlich anderthalbhundert Jahren Sandviggaard. Herr auf Sandviggaard war Reichsadmiral Ulrik Kaas, und die Hausfrau war Mette, geb. Sörensdatter Mathiesen, Tochter des ehrenwerten und achtbaren Mannes Glöckner Sören Mathiesen an der Frauenkirche in Kopenhagen; er ist hauptsächlich bekannt als Herausgeber eines Rechenbuches, das seinen Namen bis auf unsere Zeit bewahrt hat. Die Glöcknerstochter Mette ging zum ersten Male die Ehe ein mit einem Totengräber Dörn, das paßte so gut zusammen. Der Totengräber starb bald, und jetzt machte Mette eine Stufe aufwärts, indem sie sich mit einem Major verheiratete, und mit dem Tode des Majors eine neue Stufe in derselben Richtung, indem sie Admiral Ulrik Kaas heiratete, einen damals bekannten Seekrieger, und zog 1737 mit ihm nach Sandviggaard, wo der Admiral am 28. Dezember 1746 starb; er wurde mit großer Feierlichkeit in der Kirche zu Herlód bei Hillerôd begraben, wo sein Leichenstein zu sehen ist. Der Sohn von Ulrik Kaas und Frau Mette, Fr. Christian Kaas, bekam eine Tochter Valentine, verheiratet mit einem Grafen Danneskjold-Samsöe, deren Tochter Luise Sophie (verheiratet mit Herzog Christian von Augustenburg) Mutter des Landesverräters und Aufrührers von 1848 wurde, Friedrich Christians von Augustenburg, Vater von Auguste Viktoria, Deutschlands jetziger Kaiserin.

Wie erinnerlich, hat sich Friedrich Christian als Anhänger der schleswig-holsteinschen Unabhängigkeit erst bei der schleswig-holsteinischen Unabhängigkeitsbewegung 1848 gegen Dänemark, dann auch 1864 in seinem Protest gegen die Annektierung der Herzogtümer gegen Deutschland aufgelehnt. Zwingende Schlüsse auf die Deutschfeindlichkeit der Dänen zu ziehen, die natürlich in Gedanken an 1864 noch immer etwas gereizt sind, erscheint uns aber auf Grund dieses Artikels kaum angebracht.

Karl F. H. Schultze, Tegel.

Graßhoff (Graßhof)scher Familienverband.

Wieder hat sich eine deutsche Familte zusammengetan zur Erforschung ihrer Geschichte, zur Pflege des Familiensinns und des Gefühls der Zusammengehörigkeit: die Familie Graßhoff, auch Grashof sich schreibend. Ein altes Quedlinburger Geschlecht, das im 15., 16. und 17. Jahrhundert der Stadt eine Reihe von Bürgermeistern und Kämmerern gestellt hat, das auch sonst, meist in Mitteldeutschland, verbreitet gewesen ist und noch heute in Quedlinburg blüht. Die weithin über das Reich verstreuten Angehörigen haben am 14. Oktober zahlreiche Vertreter nach Berlin entsandt; einmütig beschloß die von dem Regierungs- und Forstrat Wilhelm Graßhoff in Marienwerder geleitete Versammlung nach einem Vortrage des Kapitäns zur See Kurt Graßhoff in Berlin-Lichterfelde, einen Familienverband zu gründen und regelmäßige Tagungen abzuhalten. Noch nicht angeschlossene Zweige und Namensträger, die das Wappen führen — wachsenden Steinbok auf geschachtem Schildesfuß —, wollen sich zur Prüfung ihrer Zugehörigkeit an einen dieser Herren wenden. Der junge Verband ist zwar zunächst nur den Zwecken der Familie zu dienen bestimmt, er hat als solcher eine Menge von Aufgaben, z. B. festzustellen, ob und wie die schon in älterer Zeit in Oschersleben blühenden Graßhoffs mit den Quedlinburgern zusammenhängen. Aber abgesehen davon ist er wie jeder andere derartige Zusammenschluß wertvoll, weil er an der Vertiefung des Familiensinns, einer der besten Stützen unseres staatlichen und völkischen Lebens, mitarbeitet und dadurch nicht nur dem engeren Kreise allein, sondern auch dem großen Vaterlande dient.

A. A. Vorsterman van Oyen gestorben.

Am 26. August erlöste der Tod Herrn A. A. Vorstermann van Oyen von einem heimtückischen Leiden, das der 67jährige willensstarke Mann jahrelang in sich getragen, ohne daß es in schmerzfreien Stunden seinen Forschungstrieb zu vermindern, sein heiteres Gemüt zu trüben vermocht hätte. Vorsterman van Oyen war der erste niederländische Genealog nnd Heraldiker von wissenschaftlicher Bedeutung, und er blieb bis heute der einzige. Seine Nachahmer faßten und fassen die Geschlechter- und Wappenkunde mehr oder weniger als Geschäft auf, ihm war sie ein Stück vaterländischer Geschichte, deren Erforschung er als sein nationales und patriotisches Lebensziehl erwählte. Dabei war er aber keineswegs der grübelnde, menschenfliehende, griesgrämige Stubengelehrte, sondern im Gegenteil ein kunstsinniger Idealist, zu sehr Idealist, um sein Wissen und seine Forschungsergebnisse in das Gut umzusetzen, das nun einmal unsere materialistische Welt regirt. So konnte er unter anderem eine vortreffliche heraldische Zeitschrift, die er einige Jahre herausgegeben hatte, leider nicht halten. Seine Sammlung von Buchzeichen (Ex libris), die wir in einer der ersten Nummern unseres Blattes gewürdigt hatten, ist einzig in ihrer Art, ebenso wie seine Bücherei kostbare Schätze antiker Seltenheiten birgt. Vorstermans Wirken wurde wiederholt von allerhöchsten Stellen durch Verleihung von Ordensauszeichnungen anerkannt. Und wenn auch der unermüdliche Forscher schließlich der Zeit den Zoll der Vergänglichkeit entrichten mußte, was er geleistet, bleibt für die niederländische Geschichtsforschung von unvergänglichem Werte.

Ein 750jähriges Familienjubiläum

konnte in diesem Jahre die Familie Lutteroth feiern, die in den Provinzen Sachsen, Hannover, im Herzogtum Braunschweig, in Hamburg usw. weit verbreitet ist. Als Stammheimat dieses Geschlechts ist entweder das heutige eichsfeldische Dorf Lüderode (Kreis Worbis) oder wahrscheinlicher das seit 1200 als Wüstung überlieferte Lüderode bei dem Kloster Reifenstein, etwa zwei Stunden vom Dorfe Lüderode entfernt, anzusehen. Urkundlich treten zuerst auf die Brüder Reinhard und Bernhard de Luderode, die 1162 als Mainzer Lehnsleute Erbgüter zu Lüderode, Wurbecke, Bunte, Gevere, Etemannsdorf und Dunede im heutigen Kreise Worbis innehatten. 1237 erscheint Siegfried de Lutterode als Verwalter des Klosterhofs Mönchspfäffel zu Walkenried. Fast gleichzeitig – wahrscheinlich nach der Zerstörung des sogenannten Wüstung Luderode um 1200 – treten die Lutteroths als de Luderode, auch de Lutterode, v. Luterode, v. Luterade, v. Luterot als Patriziergeschlecht zu Nordhausen auf. Seit 1400 findet man den Namen mit Weglassung des Adelsprädikats. 1272 bis 1667 waren neun dieses Namen Bürgermeister und fünf Ratsherren der Freien Reichsstadt Nordhausen. Von hier kam die Familie nach Wernigerode, wo Heinrich Lutteroth um 1515 der Ahne aller noch lebenden Träger dieses Namens geworden ist. In Mühlhausen finden wir einen Bürgermeister, vier Senatoren und drei Ministerresidenten, die den Namen Lutteroth tragen.

Namen von Rolandmitgliedern aus der niedersächs. Familienkunde von W. Linke, Leichenpredigten usw., betreffend. Anfragen mit Rückporto an die Rolandbibliothek Dresden-A., Marienstr. 13.

Andreae, Arcularius, Baring, Bauer, Baumgart, Beck, Becker, Benckendorff, Berg, Berger, Beyer, Bieberstein, Bischoff, Bock, Böttner, Braun, Büttner, Burchardt, Carben, Clemen, Cramer, Deichmann, Eberhard, Faber, Falkenberg, Fischer, Förster, Gerhard, Götze, Graßhoff, Hagemeister, Hahn, Hartung, Hedenus, Heise, Henke, Hesse, Heydenreich, Hille, Hilliger, Hoffmann, Hofmann, Hollmann, Hoppe, Horn, Jahn, Kahrstedt, Karstaedt, Kauffmann, Kayser, Kell, Kleeberg, Kleinschmid, Kleinschmidt, Klemm, Kluge, Köhler, Köhne, König, Körner, Korff, Kramer, Krause, Krieger. Lange, Landsberg, Lattermann, Lehmann, Leisewitz, Lichtwer, Lindemann, Ludwig, Meißner, Meister, Möhring, Müller, Mylius, Naevius, Nagel, Nese, Nessenius, Neubauer, Neumann, Nolte, Opitz, Oppermann, Pabst, Petzold, von Pflugk, Platner, Reiche, Reichhelm, Rheder, Rhode, Ritter, Rudolph, Runge, Saltzenberg, Sattler, Schäfer, Scharf, Scharffenburg, Scheele, Schenk, Schiller, Schmid, Schmidt, Schneider, Schneidewindt, Schrader, Schütz, Scultetus, Schulz, Spengler, Sperling, Stamm, Starcke, Stein, Strauch, von Sydow, Thenius, Thilo, Trost, Ulrich, Vogel, Vogt, Voigt, Wagner, Weber, Weiß, Weller, Wichmann, Winckler, Witte, Wolterdke, Zimmermann.

Verantwortliche Schriftleitung: W. Vogt, Papiermühle, H. Th. v. Kohlhagen, Bamberg, und Lor. M. Rheude, München. Druck und Verlag: Gebr. Vogt, Papiermühle S.-A.

Dem Verein Roland in Dresden
zur gelegentlichen Verwendung in Fachblättern zur
Verfügung gestellt.

Ministerium des Innern.

In der heraldisch-genealogischen Fachpresse sind in neuerer Zeit unrichtige und schiefe Auffassungen über die im Königreiche Sachsen an Private erteilten oder zu erteilenden Königlichen Wappenbriefe zutage getreten.

Demgegenüber sei bemerkt, daß Seine Majestät der König von Sachsen das Ministerium des Innern ermächtigt hat, Ihm alljährlich eine Reihe von um das Land verdienten Personen sächsischer Lande zur Verleihung von bürgerlichen Wappen in Vorschlag zu bringen. Die Verleihung erfolgt durch Ausstellung Königlicher Wappenbriefe, mit deren Ausfertigung die von dem Königlichen Ministerium des Innern ins Leben gerufene Königlich Sächsische Stiftung für Familienforschung beauftragt ist. Hierbei sollen in erster Linie solche Familien bedacht werden, die sich durch Pflege langjährigen Besitzes oder durch ihre öffentliche oder private Wirksamkeit allgemeine Achtung und Ansehen erworben und die sich um das öffentliche Wohl verdient gemacht haben. Auch soll das Recht der Wappenführung auf die Nachkommen der damit Ausgezeichneten übergehen.

Bei der heraldischen Gestaltung des zu verleihenden Wappens wird auf die Erhaltung bereits geführter Wappenbilder und auf besondere Wünsche der Familien gebührende Rücksicht genommen.

Für Verleihungen kommen nur sächsische Staatsangehörige in Frage.

GENEALOGIE von PERSONEN u. GESCHLECHTERN

Stamm des Dichters Uhland.

Die Familie Uhland (Voland ist wohl eine altera versio) ist in Schwaben alt. In Leutkirch findet sie sich am Anfang der Kirchenbücher (1592). Die Uhland tragen hier die Vornamen Abraham, Adam, Antonius, Joseph, Matthäus, Anna, Barbara, Christina, Elisabeth, Judith, Katharina, Magdalene, Maria, Rosine, Ursula, Walpurga.

Zu Boll im Herzogtum Württemberg taucht als erster Vorfahre des Dichters auf 20. Nov. 1653 Jakob Uhland, Zimmermann, mit seiner Gattin Engla (Angelika) und einem Täufling Ursula, 5. Dezember 1654 ein Täufling Laux. Sodann verziehen die Eltern in das benachbarte Hattenhofen. Hier werden ihnen getauft Ende 1658 Michael, 1. Mai 1660 Hans Jakob, 1. Mai 1662 Hans Jörg, 5. März 1664 Friedrich, 30. März 1668 Christoph. Taufpaten sind bei den 5 ersten Kindern: Herr Hans Wolf Plöbst, Bademeister in Boll (altes Gesundbad, heute im Besitz der Familie Blumhard) und Ursula, Gattin von Hans Schwan, Schultheiß im Dorf Boll; bei den beiden letzten Kindern Hans Langbein, Schultheiß (zweimal) und je Jakob Spindlers Hausfrau Agathe und Joseph Biners hinterlassene Witwe Apollonia, Hebamme.

Der Vater Jakob Uhland (so zum 1. Mal 1660 geschrieben) stirbt 14. Oktober 1704, 80 Jahr weniger 3 Monate alt (Geburt c. Wende 1624/25, unbekannt), die Mutter Engla schon 1693, 24. Dezember, 72 Jahre alt, wobei 40 Kreuzer Opfer fallen.) Sie heißt auch Agnes.

Von Trauungseinträgen der Kinder finden sich in Hattenhofen: 1680, 4. Mai Hannß Wolff, Jakob Ulanden, Burgerß und Zimmermannß im Weiler (Newstatt) drüben Ehel. Sohnn und Barbara, Peter Pfeifers, Burgers und Innwohnerß zur Newstatt ehel. Tochter. Darbey Opfer gefallen 5 Batzen, 5 Kr. Zog., wie es scheint, nach auswärts, nachdem ihm einige Kinder geboren waren.

1684, 5. Febr. Friedrich, Sohn von J. U . . . und Katharine, T. von Matthäus Haubensack, Schulmeister hier (1688 in Böttingen bei Münsingen) Friedrich war auch Zimmermann und starb 25. März 1708 als Bauer im Daurischen Hof bei Altbach, 44 Jahr 20 Tage alt. Ein Sohn Johann Jakob, Huf- und Waffenschmied erheiratete ein Geschäft 1714 in Urach und verpflanzte die Familie dahin, doch ohne männliche Erben.

Die Tochter Ursula heiratete 27. Juni 1676 den Jerg Keller, Calvinist, Schmied in Heiningen, S. von Hans K. aus Britta, Züricher Gebiet. Auswärts holten sich Frauen, pflanzten aber den Stamm in Hattenhofen fort:

Laux Uhland, Gerichtsverwandter in H. † 30. November 1704 „aetatis 50 J. pius pie obiit am H. Adventsfestabend. Seine Witwe Katharine, † 13. Mai 1708, war gebürtig aus Villach in Kärnten, ungefähr 57 J. Ihr Sohn Johann Jakob, Richter lebte 1689–1766, kp. 1 1708 mit Barbara, T. von Daniel Hack, Wirt und Anwalt (Sohn des Exulanten a. Daniel H. aus Dietmansdorf in Schlesien † 1692, 75 J. alt) 2. 1746 mit Katharine, T. v. Daniel Ruf aus Jungingen/Ulm. Ihr Sohn Johann Georg, Schmied, hatte 3 verh. Söhne.

Johann Georg Uhland, geb. 1662, hatte von seiner Ehefrau Christine einen Sohn Johann Georg, Bauer, der sich 1731 verehelichte mit Anna Marie T. von Johann Georg Hack in Grubingen.

Nach den Verheerungen des dreißigjährigen Krieges wurden viel neue Häuser gebaut, be-

sonders auch in dem stark heimgesuchten Hattenhofen. Uhland hatte als Zimmermann hier und in der Gegend ein blühendes Gewerbe. Die äußerst spärliche verwandtschaftliche Verbindung mit Eingeborenen deutet wohl darauf hin, daß auch er zu den zahlreichen Eingewanderten gehörte (namentlich Exulanten und Schweizer kamen herein), vielleicht aus dem reformierten Süden, wo die Sakramente weniger gelten? Wenigstens macht der Geistliche im Taufbuch 1668 zu den Eltern die Bemerkung „impii contemptores verbi et sacramentorum" und Dekan Wilhelm Pfaff von Göppingen berichtet speziell in der Visitationsrelation von 1661: „Jakob Uland, ein Zimmermann, geht wenig zur Predigt, etwa in 14 Tagen oder 3 Wochen einmal, ist deßentwegen beschickt. Der sich verantworten wollen, Er stehe in vieler Fleckhen arbeit, darinnen er znr Predigt gehe; ist wider solchen Epicursum Ihme vfferlegt worden, von den pastoribus locorum uel tribus ein scheinlein zu bringen: weile Er gemeiniglich Sontags daheimbleibe und doch nicht der Predigt beywohnt. Sein Weib fangt viel Händel an, hat ohnlängsten den Pfarrer öffentlich bey einer Hochzeit schimpflich angetastet. Er habe ihr Kind nicht recht getauft, weilen Er nicht warten wollen, biß die langsam über Feld herkommende Gevatterleut sich eingestellt, sondern ad maturandum Baptismum anwesende Auditores gebraucht, finita concione: deßwegen Sie ad deprecationen gegen Pfarrer angehalten und von Schultheißen und Richtern vff mein und Pfarrers Clag in carcerem gelegt, von dem gütigen und kaltsinnigen Pfarrer widerumb herausgebetten worden ist, vorbringend, dis Weib seye wie Ihre Gefreundte, die manchmal müßen an Ketten geleget werden, gleichens paroxysmi nähig, dörffte eine Leibesschmach (sich) anthun." Die Ehefrau stammte also wohl aus der Nähe und war der Gefahr maniakalischer Depression verdächtig, beide Ehegatten offenbar von recht selbständigem und kühnem Charakter.

Ein kecker Kriegsheld wurde der 1658 geborene Sohn Michael Uhland. Er nahm Kriegsdienste, zog nach Ungarn und soll hier mit eigener Hand einen Pascha getötet haben. An sein Haus in Kleingartach bei Heilbronn ließ er über die Kellerpforte einen Mann in Stein einhauen, der in der einen Hand einen Türkensäbel, in der andern einen Spaten hält, letzteres auf die spätere friedliche, bürgerlich-bäuerliche Arbeit deutend. Er heiratete nämlich hier, wo er als Gerichtsverwandter am 28. Februar 1705 starb, am 13. Januar 1685 als damaliger Korporal in der Leibkompagnie des württemb. Herzogs Eberhard Ludwig, also einer auserlesenen Truppe, später herzogl. Quartiermeister, die Marie Jakobina, Tochter von Jakob Walter Faber, geb. Stuttgart 8. Dez. 1626 † 1706, 80 J. alt, Stiftspfleger und Bauer in Kleing., kop. das. Invocavit 1651, mit Anna Margarethe Daub († 1703, 79 Jahre alt), Enkelin von Jakob Walter Faber, geb. Gemrigheim 10. Jan. 1595 als Sohn von Pfarrer M. Jakob Faber, kopul. Stuttg. 10. Trin. 1622 mit Anna Katharine Engelhardt, T. v. Joh E., Advokat g. 13. Febr. 1603). Noch blühen heutzutage in Kleingartach die Familien Uhland und Faber, dem bäuerlichen und Handwerkerstande angehörig, haben auch verschiedene Ausläufer nach auswärts entsendet.

Der wichtigste ist für uns: Joseph Uhland, Sohn Michaels, geboren 26. Dezember 1688, Kaufmann in Tübingen † 1722, kpl. hier 6. Februar 1720 mit Marie Rosine, Tochter von Johann Caspar Schnierlen, Knopfmacher, Zunftobermeister, verwitwete Hausmann, geb. 27. Nov. 1694 † 1784. Der tüchtige Joseph verpflanzte also das Geschlecht nach Tübingen, wo er einen mehrmals erweiterten Kaufladen im schwiegerväterlichen Haus einrichtete und vererbte (vorletztes Haus oberhalb der Ecke gegenüber der Apotheke, nun Warenhaus Euler). Er hatte 6 Kinder, nämlich 3 verehelichte Töchter, 1 ledig gebliebene, und zwei Söhne, 1. Marie Dorothee, 1720 – 50, kopul. Tüb. 27. Oktober 1738 Ludwig Adam Wild, Kaufmann in Durlach. 2. Marie Veronika, kopul. Tüb. 1766 Ernst Caspar Neckerlin, Kaufmann in Heilbronn, deren Tochter Ernestine Veronika (1767 – 1837) sich verehelichte mit Friedrich Carl Umfried, Apotheker in Markgröningen (1758 – 1834). 3. Marie Jakobine, kop. Tüb. 15. September 1761 mit Jakob Friedrich Weiß, zuletzt Dekan in Sulz, 1731 – 1793, Sohn von Stephan W., Hauptmann. Außerdem die ledige Tochter Rosine Margarete g. 1726 † 22. Februar 1789, 62 J. 4 Mon. alt. Ferner 2 S[illegible]

Der ältere war Ludwig Joseph Uhland, geb. 25. Mai 1722 † 15. Dez. 1803, Diakonus in Marbach a. N. 1749, in Tübingen 1753, Dekan 1780, zuvor Stiftsephorus 1772, Prof. der Theol. 1776, kpl. Stuttgart 25 Nov. 1749 mit Gottliebin, T. von Johann Jakob Stäudlin, Landschaftseinnehmer, geb. Güglingen 19. Febr. 1771 † 1793. Der Dichter hatte unter seinen Vorfahren hiernach einen Handwerker, Bauern, Kriegsmann, Kaufmann, Finanzmann und theologischen Gelehrten, sodann in dessen zweitältestem Sohn einen Juristen.

Die 9 Kinder des Theologieprofessors waren: 1. Ludwig 1751–77, Mag. philos. cand. theol. starb als Hofmeister in Venedig. 2. Johann Friedrich * Tüb. 11. Juli 1756, † 29. Aug. 1831, Universitätssekretär und Hofgerichtsadvokat, kopul. das. 20. März 1783 mit Rosine Elisabethe Hoser, * Tüb. 11. Aug. 1760, † 1. Juni 1831, Tochter von Samuel Hoser, Univers.-Sekretär, * 12. März 1714, † 12. Jan. 1796, kp. 23 Sept. 1738m. Rosine Elisabeth, * 30. März 1718, † 14. Jan. 1788, T. v. Johannes Zeller, Prälat in Königsbronn (1690–1765, Vater von 17 Kindern, Sohn von Christoph Z., Prälat in Herrenalb u. Lorch). Die Hoserschen Vorfahren lassen wir folgen.

Kinder von Johann Friedrich waren außer drei früh verstorbenen der Dichter **Ludwig Uhland,** (1787–1862) und die Tochter Luise, verehelicht an Stadtpfarrer Friedrich Meyer in Pfullingen (1794–1848), (ein Söhnlein Friedrich starb mit 9 Jahren (1785 bis 1794). Der Dichter hatte keine Nachkommen. Seine Schwester Luise, * 11. Sept. 1795, † 10. Juli 1836 in Pfullingen hatte folgende 5 Kinder:

a) Friedrich 1819–50, Rechtsanwaltsgehilfe in Ulm,

b) Conrad 1824–27,

c) August Georg Ludwig, * 28. März 1829 † Cannstadt 22. Juli 1870 kop. Ulm 16. Okt. 1854 mit Luise, * 8. März 1827, † 18. Sept. 1893, Tochter von Friedrich Strodtbeck, Pfarrer in Gronau, dann Prof. in Urach und Ulm, und seiner Ehefrau Karoline geb. Bohnenberger. Aus dieser Ehe entsproßten zwei Söhne und zwei Töchter: Dr. Ludwig Meyer, Professor in Stuttgart, Meteorologe, * 1855, kop. 1907 Lina Kummer, T. des Kaufmanns Reinhold K., das.; Artur, 1864–90, Kaufmann; Luise, kp. mit Karl Matz, Kaufmann in Lübeck mit drei Kindern Dora, verehelicht an Verlagsbuchhändler Otto Gmelin in München, Mathilde und Friedrich); und Maria, kp. an Kaufmann Friedrich Aug. Götz in Stuttgart.

d) Luise 1831–40.

e) Conrad 1836–37.

Stadtpfarrer Meyer hatte aus zweiter Ehe mit Emilie Bürger (1807–60) einen Sohn Emil, Kaufmann in Stuttgart (1840–1911), mit Nachkommen. Er war Hannoveraner, geboren in Walesrode, Sohn eines Kamerarius (Mutter geb. Marckstätt), und hatte, durch die napoleonische Herrschaft genötigt, in Tübingen studiert, wo er Luise kennen lernte.

3. Ernst Christian Joseph, * Tüb. 26. Mai 1758, Diak. in Balingen 1786, Dekan in Brackenheim 1797, Stadtpfarrer in Großbott 1811, † Teinach, kopul. Ludwigsburg 28. März 1763 mit Justine Wilh. Müller, T. v. Joh. Heinrich M. 1729–63, Parforce Jagd-Bereiter u. s. Ehefrau Ludovika, T. v. Joh. Georg Kerner, Regierungsrat. 4. Rosine Christiane * 27. Mai 1753, † ledig 30. Dzbr. 1810. 5. Luise Gottliebin 1755–1829, kp. 1787 an Joh. Georg Schmid, Pfarrer in Feuerbach 1755–1820. 6. Gotthold Imanu. Jacob, Dr. med., Oberamtsarzt in Tüb., * 6. Sept. 1759, † 22. Mai 1834, kop. Tüb. 20. Mai 1788 mit Kath. Magd Doroth. * Tüb. 27. Okt. 1765, † 23. Aug. 1823, T. v. M. Joh. Jakob Baur, Dr. theol., Dekan in Tüb. und Marie Regine geb. Schlotterbeck, Pfarrers Sohn von Genktingen:

a) Wilhelmine Luise * 2. Mai 1789, † 1866, kop. 1816 Geheimratssekretär Weisser, später Obertribunalrat (1781–1835).

b) Friedrike * 2. April 1793–1864, kp. 1818 Diak. Carl Planck in Münsingen, Pfarrer in Feuerbach (1821–65), * Nürtingen 9. Juli 1793, † 1872.

c) Luise * 16. Sept. 1801, † 1837, kop. 13. Sept. 1825 an Dr. Wilhelm Leube, med. prakt., * 4. April 1799, als Sohn Wilhelm Ernst Leube, Konditor in Ulm und Katharine geb. Mayer, nach Ulm 1837, starb dort als Medizinalrat 1881.

7. Friedrike Jakobine, * 11. Juni 1761, † 1844. 8. Christian Gottfried, * 29. Sept. 1764, Advokat in Stuttgart † ledig 1835. 9. Marie Veronika Gottliebin, * 29. Nov. 1767, † 1838.

Der zweite Sohn des Kaufmanns Joseph Uhland und seine Frau geb. Schnierlen war der Erbe des Geschäfts:

Johann Michael Uhland, Kaufmann, * 9. Juni 1732, † 2. Mai 1796, kopul. 11. Nov. 1777 Marie Katharine Geisel, * 28. Jan. 1757 in Altingen, † 4. Febr. 1826 in Tüb., T. v. Johann Simon G., Schultheß in Altingen und seiner Ehefrau Marie Katharine geb. Epplerin. Sie zeugten 3 Kinder: 1. Rosine Kath. Jakobine, * 21. Sept. 1788, kopul. an Carl Baur, Kaufmann. 2. Luise Gottliebin, * 14. Sept. 1780, kop. an Stadtschreiber Hofacker in Nagold. 3. Ludwig Friedrich Joseph, * 21. Dzbr. 1794, † 20. April 1878.

In Tübingen tauchten im Laufe des 19. Jahrhunderts noch weitere Uhlandsfamilien auf, die sich als Ausstrahlungen ebenfalls der Kleingartacher erweisen, nämlich Adolf Uhland, Gerichtsnotar, 1822 – 90, Sohn eines Georg Friedrich Uhland, Kaufmann in Nordheim bei Heibronn, kopul. 1853 mit Wilhelmine Christiane Niethammer, T. v. Benjamin Niethamer, Verwaltungsaktuar in Bopfingen, aus welcher Ehe 3 Söhne hervorgingen, Gustav, Theodor und Ernst, Dr. med., letzterer prakt. Arzt in Mundelsheim. Ferner Adolf Karl Uhland, Güterverwalter in Tübingen, * 1841, Sohn von Eberhard Friedrich U., Kaufmann in Bittenfeld, der Heimat von Schillers Vater, Enkel von Johann Christoph U. in Kleingartach, ebenso wie der vorgenannte Adolf.

In der Folge hoffen wir die Familie der Gattin Uhlands darzustellen, Emilie geb. Vischer und damit die weiteren Seitenverwandten, ebenso die Hoferschen Vorfahren. Unsere Vermutung, der bis jetzt erstbekannte Vorfahre des Dichters, der Zimmermann Jakob Uhland in Voll und Hattenhofen (1624—1704) stamme aus dem protestantischen Oberdeutschland mit reformierter Richtung, wird durch die Bemerkung in Notters Biographie Uhland bestätigt: Die Familie sei aus der Gegend von Lindau eingewandert, dessen Geistliche ich daher um weitere Nachforschung gebeten habe.

Pfullingen. Stadtpfarrer Maier.

Die Marienbergische Teuerung.

Von Assessor Berger.

Die Stadt Marienberg im Erzgebirge, die im Jahre 1521 durch Herzog Heinerich von Sachsen, der daselbst die Bewohner der sogen. „wüsten Schlette" ansiedelte, gegründet wurde, und deren Umgebung wurde im Jahre 1771/72 und später im Jahre 1805/06 durch schwere Teuerung heimgesucht. Marienberg zählte damals 3500 Einwohner, die teils im Bergbau, teils als Tuchmacher, Leinen- und Wollenweber reichliche Beschäftigung hatten. Dazu wurde von den Bewohnern auch die Spitzenköppelei eifrig betrieben, die daselbst 1561 eingeführt worden war.

Über die beiden Teuerungen, die viel Not brachten, liegen zwei Berichte vor. Der eine stammt von dem Diakonus M. Johann Ehrenfried Wagner in Marienberg und erschien unter dem Titel: „Beschreibung der Marienbergischen Teuerung in den Jahren 1771 und 72", in Dresden im Jahre 1772.

Der andere ist verfaßt von Christian Ehrenfried Wilhelm Wagner, Pfarrer zu Großrückerswalde b. Marienberg, wahrscheinlich dem Sohne des Erstgenannten. Dieser Verfasser war zugleich kais. gekrönter Dichter und herzoglich sächsischer Schulrat und hat sich um die Stadt Marienberg besonders durch die Gründung eines Waisenhauses und einer Anstalt für arme Kinder verdient gemacht. Sein Bericht über diese beiden Anstalten ist „zugleich eine zweyte Teuerungsgeschichte Marienbergs", die 1807 bei Carl Heinerich Christ in Marienberg gedruckt erschien.

Die erste große Teuerung 1771/72 hatte ihre Ursache in großer Mißernte. Seit 1745 waren gute Jahre gewesen und die Mißernte kam daher desto unerwarteter. Der Preis des Getreides, das bis dahin sehr billig gewesen war, stieg in kurzer Zeit bis auf das Dreifache. Dabei stiegen auch die übrigen Lebensmittel im Preise, so daß sich die arme Bevölkerung lange Zeit nur von Brodsuppe ernähren konnte. Die Folge dieser ungenügenden Ernährung war eine große Sterblichkeit. Es starben 310 Personen.

Im Jahre 1806/07 war Mißernte nicht die einzige Ursache der Teuerung. Es waren die napoleonischen Kriegsjahre, die es mit sich brachten, daß die Industrie sehr darniederlag. Verdienst, Arbeit fehlten daher ganz, da Spitzen und Garn,

das Haupterzeugnis Marienbergs, wenig gekauft wurden. Dazu kam noch Krankheit. Es herrschte in der Marienberger Gegend das Faulfieber, woran über 400 Personen erkrankt waren, von denen 122 starben. Unter den letzteren befanden sich von angesehenen Bürgern Kaufmann Bach, Stadtrichter Gläser und Accis-einnehmer und Stadtrichter Schwarze.

Um die Not zu lindern — es gab in Marienberg 1200 Arme — gründete Wagner nicht nur einen Unterstützungsverein der Volksfreunde, sondern er wandte sich auch an außerhalb Marienbergs Lebende, daher gebürtige Männer, um mit deren Hilfe eine Hilfsaktion für die bedrängte Gegend ins Leben zu rufen, so an den Kommissionsrat und Amtmann Jahn in Weißenfels, an den Stadtrichter Wolf in Delitzsch, an den Predigtamtskandidaten an der Stiftskirche zu Merseburg Friedrich August Landvogt, an den Superintendenten und Domprediger Donner zu Meißen, die sich wieder an die ihnen befreundeten oder ihnen unterstellten Geistlichen wandten. Das Sammelwerk war nicht ohne Erfolg. Es steuerten viele ihr Scherflein zur Linderung der Not bei. So schickte ein Schullehrer 1 Thlr. 2 Gr. mit dem Bemerken: „welches mein Schulgeld auf zwei Wochen ist". Geld und Naturalien gingen im Gesamtbetrage von 25000 Thlr. ein, eine für damalige Verhältnisse gewiß hohe Summe. Über die Spenden wurde in der Leipziger Zeitung berichtet.

Für den Familienforscher sind die beiden Schriften noch dadurch von Interesse, als sie die Namen der Einsender von Gaben, insbesondere die Namen von Geistlichen enthalten.

Es werden folgende Geistliche erwähnt:

Freiberg und Umgegend.

Ackermann in Kleinhartmannsdorf; v. Adarkas, Diakonus in Frauenstein; Albani in Großwaltersdorf; Beyer in Oberschöna, Bielitz in Kleinhennersdorf; v. Brause, Superintendent in Freiberg; Chalibäus in Pfaffenroda; Cuno in Seifertsdorf b. Dippoldiswalde; Creutz in Frauenstein; Eckhardt, Diakonus in Oederan; Faber in Greifendorf; Fiedler in Forchheim; Fiedler in Großschirma; Friderici in Erbisdorf; Fritzsche in Pretzschendorf; Frisch in Freiberg; Flemming und S. Flemming in Neuhausen; Gautzsch in Dittmannsdorf; Geißler in Reinsdorf; Gränz in Oberneuschönberg; Grebitz, Diakonus in Roßwein; Grohmann in Gahlenz; Große in Oberbobritz; Haase in Kleinwaltersdorf; Hartwig in Großhartmannsdorf; Henkel in Dörrnthal; Herrmann in Cämmerswald; Hoffbauer in Eppendorf; Hoffmann in Siebenlehn; Horn in Gränitz; Hörnig in Mulda; Kaden in Weißenborn; Kleinpaul in Dittersbach; Kretschmar in Conradsdorf; Kretzschmar in Niederschöna; S. Langer in Clausnitz; Lechla in Haynichen; Leuchte, Diakonus in Haynichen; Lehmann in Herzogswalde; Leschner in Niederbobritzsch; Linke in Gahlenz; Loß in Lippersdorf; Ludwig und Substitut Ludwig in Gleißberg; Mehner in Obergruna; Meiner in Lichtenberg; Meyer in Naundorf; Mühle in Voigtsdorf; Mudra in Mittelseyda; Niedner in Nossen; Richter in Bieberstein; C. G. Rose und C. J. Rose in Nassau; Rothe in Berthelsdorf; Rost in Ringenthal; Reitz in Etzdorf; Reim in Langenhennersdorf; Reuter in Frankenau b. Mittweida; Seyler in Dorfchemnitz; Siegert, Diakonus in Erbisdorf; Schell in Pappendorf, Schneider in Frankenstein; Schröder in Langenau; Starke in Colmnitz; Tauscher, Diakonus in Sayda; Tschirner in Helbigsdorf; Thierfeld in Oederan; Vogel in Sayda; Wagner in Hermsdorf und in Clausnitz; Weiner in Krumhennersdorf; Wilisch in Mohorn.

Leipzig und Umgegend.

M. Bergmann in Debitz; M. Burscher in Hohenseyda; Hildemann in Burkertshain; M. Kästner in Nepperwitz; M. Köchly in Polenz; M. König in Wölpern und in Weltewitz; Kramer in Zorbau; M. Künzel in Köhra und in Roßbach; M. Krüger, Superintendent in Delitzsch; M. Marx in Liebertwolkwitz; M. Möhring, Diakonus in Delitzsch; M. Mudre in Machern; M. Neubauer in Belgershain; M. Pollmächer in Wiedemar; M. Rehschuh in Möckerling; M. Scharf in Gotha und in Pehritzsch; M. Schieck in Großbarda b. Grimma; M. Schmidt in Engelsdorf und in Schönefeld; Siegel in Gröff; M. Schneider in Albrechtshain; Sperber in Exthra; Schrader in Brandis, später in Dreyßig b. Weißenfels; M. Stephani in Beucha; M. Vater in Seifertshayn; M. Weiner in Gerichshain; M. Zillich in Falkenhain.

Magdeburg und Umgegend.

M. Anton in Schora; Müller in Plözky; M. Rüger in Ihleburg; M. Seidel in Behlitz;

Trillos ic Tryppchen; Wagner in Glinde; Warneyer in Prödel; Weber in Güterglück.

Merseburg und Umgegend.

Baumbach in Clobica, Baumgarten in Kriegstädt; Böttcher in Vendorf; Burmann in Dölzig; Eichler in Liebenau; Eisert, Diakonus in Schafstädt; Eylau in Keuschberg; Eißmann in Bedra; Gentzsch in Schlettau; Golle in Blösien; Hempel in Corbetha; Heukenrott in Frankleben; Horn in Kötschen; Karl in Gensa; Ködel in Bündorf; Löhr in Naumburg; Magen in Reinsdorf; Mascher in Rückmarsdorf; Marx in Zöschen; Oelsner in Schafstädt; Pörner in Oberthau; Rebe in Crumpa; Rosenlöcher in Gräfendorf; Schimpf in Bruna; Sonnenkalb in Leima und in Harburg; Schröder in Lauchstädt; Stapf in Naumburg; Trantzschel in Weßmar; Wagner in Schkeitbar; Zehme in Kreipau.

Weißenfels und Umgegend.

Bach zu Kürbitz; Beyer in Jembschen; Burkhardt in Großcorbetha; Hauschild in Theißen; Herbst in Weißenschirmbach b. Freyburg; Keßel in Köttchau; Krenzler in Krentzschen; Kürbitz, Substitut in Markwerben; Müller in Gleina b. Zeitz; Müller in Prittwitz; Naumann in Zorbau; Saupe in Kayna b. Zeitz; Schaufuß in Reinhardswerben; Schiller in Mutzschau; Schulze in Wiedebach; Schwarze in Plotha; Tirne in Taucha; Uhlich in Ceisling; Würker in Unterqueislau.

200 Jahre ununterbrochen preußische Beamte*).

Caesar von der Ahé, Posen, Moltkestr. 9.

Nomen est omen. Wenn ich nicht so oft nach der Herkunft meiner Familie und nach der Entstehung des Namens von der Ahé gefragt worden wäre, hätte ich wohl nie den Gedanken gefaßt, die Geschichte meiner Familie zu ergründen.

Ich ließ mir zunächst von einem „Genealogen, Heraldiker, Historiker und Chronisten" eine Familienchronik nebst Wappen fertigen. Um die Richtigkeit dieser Arbeiten zu prüfen, verschaffte ich mir sodann aus der Kaiser-Wilhelm- und der v. Raczynskischen Bibliothek zu Posen, aus der königlichen und der Ratsbibliothek zu Berlin die angeführten Werke von Dr. Béringuier, Ledebur, v. Hefner, v. Zedlitz-Neukirch u. a. m., las die sämtlichen Jahrgänge des Deutschen Herolds, erwarb auch selbst einige Fachwerke und gewann so einen Einblick in das überaus fesselnde Wesen der Genealogie und Heraldik. Dann richtete ich die nötigen Eingaben an das Heroldsamt, die Regierung, das Kammergericht, Kirchenbehörden usw. und erwarb so nach und nach in zwölfjähriger Arbeit ein für eine kleinbürgerliche Familie gewiß seltenes Hausarchiv.

1. Mein erster bisher festgestellter Vorfahr war der Geheime Kanzleidirektor Jacob Heinrich von der Ahé bei der geheimen Etatskanzlei, die sich damals im königlichen Schlosse zu Berlin befand. Er ist als Geheimer Kopist unter dem Namen „Ahe" bereits zu Anfang der 1720 er Jahre und zuletzt 1771, Stralauerstr. im Hause des Kaufmanns Dölle im Berliner Adreßkalender aufgeführt. Seine Söhne Carl Ludwig, Friedrich Wilhelm, Jacob Heinrich und Carl Wilhelm hat er, wie die in der Königlichen und der Ratsbibliothek zu Berlin noch vorhandenen alten Berliner Adreßkalender ergeben, als Bürobeamte bei den Ministerien angebracht. Carl Ludwig wurde Kriegsrat und Bürodirektor im Cabinettsministerium, in dem „das Departement Sr. Königlichen Majestät, sämtliche auswärtigen und publiken Affären" bearbeitet wurden. 1792 wohnte er selbst in diesem Büro.

Ich möchte hier darauf hinweisen, daß das Beamtentum unter den beiden großen Königen des 18. Jahrhunderts anders organisiert war als heute. Friedrich der Große machte weniger Unterschied zwischen höheren und mittleren Beamten und wünschte für seine Kollegien und Kanzleien Leute von guter Erziehung und „Sentiments von Ehre", die nach einiger Dienstzeit Sekretäre, Kriegs- und Domänenräte werden konnten. Bezeichnend ist sein folgender Erlaß vom 26. Dezember 1746:

> „Wir haben bishero vielfältig angemerket, daß allerhand Subjekta, so etwa als Laquaien eine Zeitlang gedienet, sich nachhero in die Kanzleien einzuschleichen und Charakters anzuschaffen gewußt, wodurch dann geschehen, daß nicht nur schlechte Leute, die weder Conduite noch Sentiments haben, in die Kollegia und Kanzleien gekommen,

*) Vergleiche hierzu den demnächst im Genealogischen Handbuch bürgerlicher Familien erscheinenden Bericht über die Familie von der Ahe. (Band 22).

sondern auch nachhero, um sich und ihre dépenses zu soutenieren, solche Mittel ergriffen, die nicht erlaubet, vielmehr Unserm Dienst und Interesse höchst schädlich und onéreux gewesen. Wann wir nun dergleichen schändlichen Mißbrauch vor das künftige abgeschafft und Unsere Collegia, wie auch Kanzleien mit solchen Subjektis besetzet wissen wollen, die eine gute Edukation und Sentiments von Ehre bekommen haben, und die, soweit es mögist, zu den Stellen, wozu sie employiret werden sollen, gleichfalls von Jugend auf zugezogen und angeführet worden sind, als befehlen Wir Euch hierdurch allergnädigst, daß inskünftige kein Laquai und Bediente in die Registratur und Kanzleien gebracht, sondern vielmehr dahin gesehen werden solle, daß dazu zwar geschickte Leute, die aber auch dabei zugleich von guter Eduktion und Conduite sind, vorgeschlagen und angenommen werden. Wobei wir gnädigst declariren, daß, wenn Söhne von Kriegs- und Domänenräthen und dergleichen mehr sich finden, die von Natur die gehörige Talents und Fähigkeit haben, dergleichen Bedienungen, worin ihre Väter stehen, einmal wieder bekleiden zu können, alsdann und wann letztere sich demnächst weiter zu ihrer Väter Funktion ausgearbeitet, auch wohl bei Unsern Ministres einige Jahre als Sekretär gestanden haben, bei Erledigung dergleichen Bedienungen auf selbige vor allen andern reflectiret und sie dazu vorgeschlagen werden sollen. Gleichergestalt wollen wir es auch mit denen Söhnen derer Secretarien, Registratoren und Kanzelisten gehalten wissen, denen ihre Väter eine gute Education gegeben, sie von Jugend auf nach und nach zu ihrer Function angeführet haben und die dabei von guter irreplochabler Conduite und erforderten Geschicklichkeit sind."

Jacob Heinrich von der Ahé, seine Söhne und Enkel müssen diesen Bedingungen genügt haben, denn sie sind auch zu Anfang des 19. Jahrhunderts noch als Ministerialbeamte im Berliner Adreßkalender aufgeführt. Sie müssen sich auch eines ansehnlichen Privatlebens befleißigt haben, denn die Kirchenbücher zu St. Nicolai, St. Petri und St. Marien weisen als Paten ihrer Kinder neben Geheimen expedierenden Sekretären oft Hofräte, Obergerichts-, Kriegs- und Kriminalräte auf.

2. Mein nächster Vorfahr in grader Linie war der Sohn Jacob Heinrichs, Friedrich Wilhelm von der Ahé, zu Berlin am 16. Dezember 1733 geboren, ebenfalls Geheimer Kanzlist bei der Geheimen Etatskanzlei zu Berlin.

3. Dessen Sohn August Ferdinand von der Ahé, geboren zu Berlin am 6. August 1778, war Geheimer Sekretär beim General- und Spezial-Justizdepartement zu Berlin. Er soll aber ein arger Zecher vor dem Herrn gewesen sein. Wohl aus Anlaß dieser Leidenschaft wurde er 1810 als Sekretär zum Appellationsgericht nach Insterburg versetzt. Zu den damaligen Zeiten gewiß eine wenig erfreuliche Reise. Nach der Pensionierung zog August Ferdinand zurück nach Berlin, wo er auch gestorben ist.

4. Dagegen blieb sein am 6. April 1809 zu Berlin geborener Sohn Hermann Otto in Ostpreußen zurück. Er war königlicher Förster u. a. in Rosenberg, Jahnen, Carlswalde und Valenzinnen und starb pensioniert am 15. Oktober 1878 zu Alt-Uszanny.

5. Von den 6 Söhnen und 6 Töchtern Hermann Ottos war mein Vater Emil Albert von der Ahé am 3. März 1842 zu Jahnen, Kreis Darkehmen, geboren. Er diente vom 18. November 1861 bis 1. Juli 1871 als Soldat auf Versorgung und war dann bis zu seinem Tode am 19. Juni 1899 Stadtförster zu Forsthaus Lötzen.

6. Ich, der Verfasser dieser Zeilen, bin am 19. September 1874 zu Forsthaus Lötzen geboren, war nach Ableistung meiner Dienstpflicht beim 1. Fußartillerie Regiment, Justizanwärter und Aktuar bei mehreren Gerichtsbehörden Ostpreußens und stehe seit dem 1. Oktober 1901 im Dienste der jüngsten königlichen Residenzstadt Posen. 8 Vettern von mir, Söhne des am 27. November 1843 zu Carlswalde geborenen am 18. Oktober 1903 zu Niederbeißheim gestorbenen königlichen Hegemeisters Hermann Otto von der Ahé dienen ebenfalls teils noch als Soldaten, teils bereits als Beamte dem Staate.

Sollte es mir gelingen, durch diesen Bericht

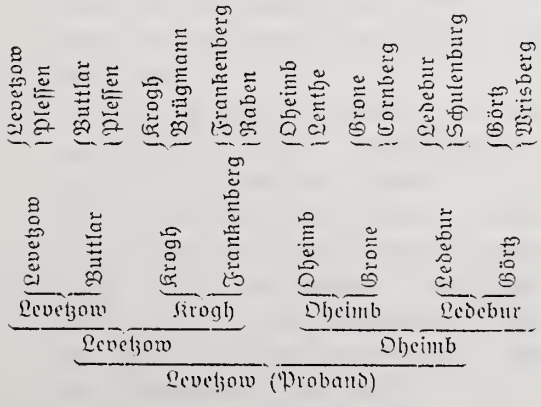
DIE 16 BEGLAUBIGTEN AHNEN des HERRN
HANS HEINRICH HERMANN KARL von LEVETZOW

weitere Nachrichten über das Vorkommen unseres Namens, vor allem aber etwas über die Herkunft des Jacob Heinrich von der Ahé zu erhalten, so wäre sein Zweck erfüllt.

Ganz besonders sei die Berliner Ortsgruppe des Roland um Unterstützung gebeten. Hat doch der Roland „Unterstützung von Mitglied zu Mitglied" zu seinem Werbegrundsatz erhoben, und die Berliner Herren sitzen gerade in meiner Sache so wundervoll an der Quelle.

Zur Kunstbeilage.

Die unseren Lesern längst bekannte Firma Franz Junckersdorf in Dresden stellt schon seit geraumer Zeit Wandteller mit heraldischen Malereien her. Der auf der Beilage abgebildete Porzellan-Wandteller vereinigt in geschickter Weise die 16 beglaubigten Ahnen des Herrn Hans Heinrich Hermann Karl von Levetzow a. d. H. Schwissel * 9. 12. 1839 dergestalt, daß das Wappen des Probanden die Mitte einnimmt, während die Ahnenwappen, paarweise einander zugewendet mit den zugehörigen Texten dem Tellerrund folgend angeordnet sind. Die Ahnenreihe stellt sich folgendermaßen dar:



Die Wappen sind heraldisch und technisch völlig einwandfrei ausgeführt und wirken in ihren frischen Farben äußerst ansprechend.

Herald. Kuriositäten-Kabinett.

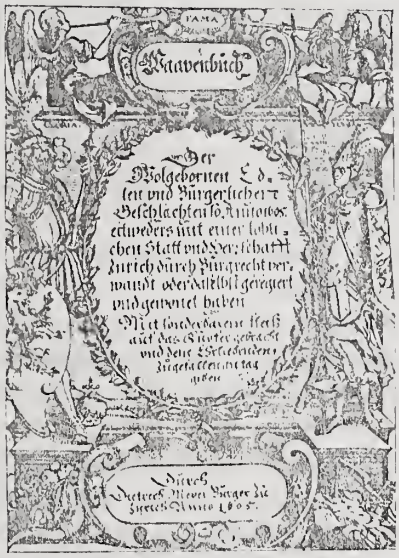
Der im Besitze der k. Staatsbibliothek zu München befindliche sogen. Grünenberg-Pergamentcodex enthält auf Tafel CLXI das hier abgebildete Wappen der Reuß von Puchparten, eines längst ausgestorbenen süddeutschen Adels-

geschlechtes: In silb. Schilde ein schw. Sparren. Helmzier: Die weißgekleidete Figur eines Schuhmachers, der mit einem Pfriem mit der Sohle eines schw. Halbstiefels beschäftigt ist. Decken: schw. s. L. Rh.

Das Wappenbuch des Dietrich Meyer aus dem Jahre 1605.

Von Dr. Wilh. Weidler.

In der Märzsitzung der Hamburger Ortsgruppe des „Roland" legte ich u. a. das Dietrich Meyer'sche Wappenbuch aus dem Jahre 1605 vor. Da dieses Werk von größter Seltenheit ist und gewiß nur wenigen Heraldikern bekannt sein dürfte, möchte ich im Interesse der Allgemeinheit ausführlicher von diesem Buche berichten. Es trägt den genaueren Titel:



„Waapenbuch der Wohlgebornen, Edlen und Bürgerlichen Geschlächten so Anno 1605 eitweders mit einer loblichen Statt vnd Herrschafft Zürich durch Bürgrecht verwandt, oder daselbst geregiert vnd gewonet haben:

Mit sonderbarem fleiß auf das Kupfer gebracht vnd dem Ehrliebenden zugefallen an tag geben. Durch Dietrich Meyer Bürger zu Zürich Anno 1605."

Das Buch hat keine Einleitung. Gleich hinter dem Titelblatt beginnen die Wappentafeln auf Kupfer – 56 an der Zahl – Größe $12\frac{1}{2} \times 17$ cm. Die Bogenseiten selbst haben Folioformat (19×28 cm). Die meisten Tafeln enthalten 9, einige 12 oder 16 Wappen. Die Farben sind durch kleine lat. Anfangsbuchstaben angedeutet. Die letzte Tafel (56) enthält nur 5 Wappen. Eine Blasonierung fehlt ganz.

Auf diese Tafel 56 folgt eine Seite, die nochmals mit Nr. 56 bezeichnet ist. Sie enthält symbolisch dargestellt das:

„Waapen Aller Menschen, Nutzlich täglich Zubetrachten." Auf der Erde (D) liegen ein Spaten und eine Axt; zwischen beiden steht ein Schild; darin ein Herz (B) auf Dornen ruhend – 3 Ähren wachsen aus dem Herzen heraus. Der Helm ist ein Totenschädel (A), durch dessen Augen- und Mundhöhle sich eine Schlange windet. Den Totenkopf umhüllt ein Tuch (gleichfalls mit D bezeichnet); als Kleinod ein Paar Flügel (C), dazwischen als „Helmzier" ein Stundenglas. Ganz oben (E) die Sonne oder das Auge Gottes, das Licht nach allen Seiten ausstrahlend. Eine große Anzahl Engelsköpfe richten den Blick nach oben (E). Darunter steht folgende Erklärung:

A: Den Menschen ist gesetzt einmahl zu Sterben; darnach aber das Gericht Hebr. IX. 27.

B: Was der Mensch säet, das wird er ernden Gal. V. usw.
Die mit Sirenen jägen, werden mit freüden Eernden. Ps. 126.

C: Unser Leben fahret schnell dahin, als Flügen wir davon Ps. XC. 10.

D: Wir haben nichts in die Welt gebracht, und werden nichts mit nemmen I. Tim. VI. 7.

E: Es wird aber deß Herren Tag kommen als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehn werden mit großem Krachen usw. II. Petr. III. 10.

Daniel XII, 2. 3. Und vil so unter der Erden schlafen ligen, werden aufwachen, etliche zum Ewigen leben. Etliche zu ewiger schmach

und schande. Die Lehrer aber werden Leüchten, wie des Himmels glantz usw.

Auf der Rückseite dieser Tafel steht folgendes Gedicht:

Wie pranget doch der Mensch / wann er allhier gefunden /
Daß Leuth' auß seinem G'schlecht bey Edlen Wappen stuhnden:
Er bildet straks sich ein / daß es nur betteley / Verachtung / schimpf / und spott / und lauter unrecht sey /
Wann arme Leuthe sich zu ihm gesellen wollen / Du wurdest aber bald verfluchen dise grollen / Wann du beschautest wohl / wie laut dem Kupferblatt;
Das theure Christenvolk ein g'meines Wappen hat.
Wir haben einen Gott / der uns auß nichts gestaltet /
Und Jesus Gottes Sohn / der uns mit macht erhaltet
Vor der verdamten Qual; und einen Tröster nur / Und Richter aller Welt. Wir alle von Natur Vor gleichen Eltern sind / auß Adams Blut gezeuget /
Von Eva Töchtern auch erboren und gesäuget / Wir alle Sünder sind / geniessen einer Gnad / Die Christus / unser Herr uns theur erworben hat. O Mensch bedenke diß. Betrachte / daß die Armen Bey Gott sind angenehm / und wil sich nur erbarmen.
Des Geists / der demuth liebt: Er siht nicht auf Geschlecht /
Und nicht auf ofnen Helm. Er urtheilt alles recht. Der ist Gott lieb und werth / der Ihn von herzen ehret /
Und steuret gern zu dem / was allerseits vermehret Auch seines nächsten glück / in dem Er brünstiglich Für ihn auch Gott ersucht / und nicht allein für sich.

Die beiden folgenden Seiten (58 und 59) bringen das „Register über das Züricher Wappenbuch". Dieses Register ist aber ganz unvollständig und enthält viele Versehen. Außerdem ist die Schreibung der Namen in der Hälfte der Fälle anders als beim Wappen selbst. Ich habe das Register ergänzt, die Schreibung der Namen verglichen und im folgenden alphabetischen Verzeichnis alle Variationen in Klammer daneben gesetzt.

Den Buchstaben ë kennen wir nicht; er bezeichnet unser e oder ä. b und p wechseln beständig; y entspricht meist unserem ei (z. B. Gyger = Geiger, Frytag = Freitag, Wydler = Weidler, Wyß = Weiß usw.) Doppelte und einfache Konsonanz schwanken. Ebenso ist es beim Vokalismus der Fall. Ueber u findet sich häufig ein kleines o; über y deuten zwei Punkte oder Striche den ü-Laut an. Hier im Druck stehen nur u und y.

Verzeichnis der Wappen:

(Die Ziffern bedeuten die Anzahl der Wappen.)

A. adliger Familien:

Aescher (2), Aeppli, Bebia (Pebia), Beltzinger, Bla(a)rer von Wartensee, Bodegger von Elgg, von Bonstetten, von Breiten, Landenberg, (von Chusen s. von Kusen), Edlibach, Fun(c)k, von Gachnaug, Göldi, Grebel, Haab, Heidegger, von Hinweil (Hinwyl), Hir(t)zel von Ho(c)henlandenberg, Hol(t)zhalb, Hopler von Langenhart, von Kaam, Keller, Kriegen von Belickon, von Kusen (von Chusen), Lochmann (2), von Mau(n)dach, Meisen, Meiger (Meyer?) von Knonau, Müller, von Muralt, Murer, Orell, Pebia = Bebia, Pestalutz, Reinhart, Rordorf, von Roggwil, Röust, Rubli, von Salis, von Sax (Frhr.), Schärer, Schmid, Schneeberger, von Schönau (aw.), Schultheißen vom Schopf, Stapfer, Steiner zu Wülfingen (2), Stocker, Stucki, von Sultz-Graven, Tunus, von Ulm, von Waldkirch, Waser, Werdmiller, von Wellenberg, Wir(t)z, Ziegler, Zoller.

B. bürgerlicher Familien:

Aaberli (2), Abegg, Aeberhart, von Aegeri, Aeschmann, Albertin, Albrecht (2), Altorf(f)er, Ambüel (Am Büel), Amman(n) (2), Andares (Anderes) (2), Art(h)er, Asper (2), Baag, Bachofen, Balber, Balthaschwyer, Bantli (Banthli), Bernhauser [Bärnhuser], Bas(s)ler, Baur (2) (= Paur), Berger, Bernhart, Bertschinger, Beumler, Beyel (Beiel), Bil(l)eter, Binder, Bindschedler (Bindschädler), von Birch, Blaß (Plaß), Blat(t)man(n), Bleuler (Bleüwler) (2), Bluntschli, Bodmer (3), Bol(l)er, Bos(s)hart, Bräm, Breitinger, Breni, Brenwald, Brun, Brunner (3), Brysacher, Buchhorn, Am Büel, Bullinger, Buloth, Bumann (Bauwmann), Bur(c)khart, Bür(c)kli, Bütschli, Ceporinus (oder Wis(s)endanger), Clauser s. Klauser, Cunradt (vgl. Schultheß), Däniker (Deniker), Danner, Dauenstein, Dentzler (Tentzler),

Dietbold, Dietschi, Dubenma(n), (Tubenman(n), Dubruner, Düggeli, Dür(r)ig, Dürsteler, Egg, Egli (2), E(h)rensperger, E(h)rismann, Zur Eich, Eichhol(t)zer, Elsinger, Engel(l)er, Engelfrid, Engelhart, Erni, Er(t)zli, Eßlinger, Falkenstein, Fallenberger, Farner, Fäsi, Feer (Fehr), Fels, Fict(h)um, Fietz, Finsler, Fischer, Frey (Frei) (4), Freudwyler (Fröüdwiller), Freyermut, Fries (3), Fries aus Friesland, Froschauer (Froschouwer), Frytag (2), Füeßli, Furrer, Gailard, (Galiard), Geiger (Gyger), Geörg, Geßner, Gibel, Gimmel, Gimpper (Gimpert), Glat(t)felder, Goldenman(n), Goldschmid, Goßwyler, Gö(t)tschi, Göüschel (Göuschel), Grimm, Grob (3), Gro(s)sman(n) (2), Grüter, Gugoltz, G(o)utman(n), Gwerb, Gyger = Geiger, Güs(s)ling, Haar, Habersot, Häfeli, Hafner (2), Hagenbuch, Hager, Häginer (Heginer), Haldenstein, Haller, Hamberger, Hämer, Hartman(n) (2), Hardmeier (Hartmeier) (Hardmeyer) (2), Hedinger, Heerer, Hegi, Heidegger, Heintz, Helbling, Hensler, (Hänsler), Herder, Herliberger, Herman(n), Herter, Heß (2), Hindermeister, Hirsgartner (Hirtzgartner), Hirt (2), Hochholzer, Hofman(n), Hofmeister, Högger, Horn(n)er (2), Hottinger (2), von(m) Hospita(h)l, Hotz, Hüber (Huber) 23, Hug (3), Huser, Hüsli, Jörg (vgl. Georg), Irminger, Jucker, Kägi (Käge), Kambli, Karadi, Kauf(f)man(n), Keller (2), Keretz, Kern, Kesselring, Keüfeler (s. Kouffeler), Kienast, Kilchsperger, Kindliman(n), Kippenhan, Kith (Kitt), Klauser (Clauser), Klingler (2), Klot(h)er, Knaupp, Knöül (Knöul) (= Knäuel), Koch, Köchli, Koller (2), Kölliker, König, Körner (Korner), Kouffeler, (Keü(f)fler) Kra(a)mer (2), Krut(h), Kunradt (Cunradt), Küneli, Landenberger, Landolt, Lavater, Laub(i), Lauffer, Leeman(n) (3), von Le(h)r, Leimbacher, Leu (Löuw), Liechti, Zur Linden, Lindin(g)er, Linsi, Locher, Löow s. Leu, Maag, Maaler, Maler, Man(t)z, von Ma(a)s, Meyer (5) = Meiger (4), Meyli (Meili), Meister, Michel, Morof, Most (Must), Müei (Müe), Müller (4), Münch, Murer, Nabhol(t)z, Nagel, Nägeli, Nies(s)li (2), Nötzli (2), Nür(e)nberger, Nüschel(l)er, Nußberger, Oberist, Oberkan, Obermann, Ochs(s)ner, Öri (Ört?), Oesenbrei (Ösenbrey), Os(s)wald, Ostertag, Ott (Oth), Ottli (Othli), Paruel (Paroel), Paur = Baur (2), Pet(t)er, Peyer, Pfäninger, Pfister, Plaß = Blaß, Raan (Rahn), Relstab (2), Rieder, Rietman(n), Rinderknecht, Ring(g)er, Ring(g)li, Rodel, Rollenbutz, Römer, Rosenstock, Rosolin, Roüchli, Rüedi, Ruch, Rüeg, Rücistorfer (Rüetzistorffer), Ruff (Rüff), Rüter, (Reüter), Rütiman(n), Rüt(t)linger, Rychiner (Rychener), Rynacher, S(a)elbler, Salenbach, de Sausi, Sönn (Sänn), Sönng, Sat(t)ler, Schad, Schädler, Schällenberg, von Sch(a)enis, Schäüwig (Schöuwig), Scheller, Schieg, Schintz, Schlat(t)er, Schmid (3), Schmidhauser, Schmidli, Schmutz, Schneider, Schnorf, Schörli, Schüchzer (Schouchzer, Scheuchzer), Schufelberg (2), (Schultheß oder Cunradt), Schweer(t)zenbach, Schweigh(a)user, Schwërter, Schwytzer, Seebach, Seehol(t)zer, Sen(n)g, Seyfrid, Seyf(e)rig, Sim(m)ler, Sing, Spiller, Spön(d)li (2), Spör(r)i, Spreng, Sproß, Sprüngli, Stadler, Stahel, Stampfer, Staub, Stau(f)facher, Stëffen, Steinbrüchel, Steiner, Steinfels, Stoll, Stoller, Stoltz, Straa(s)ser, Strymacher, Studer, Stumpf, Sturm, Stutz, Summerau(w)er, Suter, Teck, Tempelman(n), Ten(t)zler, Therentianus, Tobler, Togwyler (Togweiler), Tom(m)an(n), Toücher (Töucher), Trechs(s)ler, Trichtinger, Trüeb (2), Tubenman(n), Tugener (Tugginer), Tu(m)myfen, Ülinger, Ulrich, Unhol(t)z, Usteri (2), Utzinger, Vogel, Vögeli, Vogler, Vo(i)lenweider, Wäber (2), Waegmann, Wagner, Walder (2), Walt(h)er, Wafer, Wecker, Weerder, Weerdmüller, Weerli, Weg(g)ler, Wegmann, Wericker, Werndli, Wick, Widerkeer (Widerkehr), Widmer, Wirt Wir(t)z (3), Wiser, Wis(s)endanger (gl. Ceporinus), Wolf, Wonlich, Wüest, Wunderli(ch), Wydler (= Weidler) (2), von Wyl, Wyß (4), Wyßenbach, Wyßling, Zeender, Zeller, Ziegler, Zimberman(n) (3), Zing(g), Zollinger, Zuber, Zubler, Zundel, Zwingli.

Es ist wohl ausgeschlossen, das künstlerisch hervorragende Werk noch antiquarisch zu erwerben. Um Interessenten aber die Möglichkeit zu bieten, dieses oder jenes Wappen kennen zu lernen, hat der Optiker und Photograph L. Klein, Hamburg 19, die Wappentafeln in Originalgröße (Platte 13×18) photographiert.

Der photographische Abzug (unaufgezogen) einer Platte in tadelloser Ausführung kostet 1,25 M, das gesamte Werk (60 Abzüge unaufgezogen) nur 25 M.

Bestellungen beliebe man an den Photographen direkt zu richten; jedoch bin ich auch zur Entgegennahme derselben bereit. (Adresse: Altona a. d. Elbe, Hohenzollernring 65.)

Bücherschau

Der Deutsche Herold. Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde, herausgegeben vom Verein „Herold" in Berlin. Berlin 1912.

Nr. 12. Bericht über die 866. Sitzung vom 15. Oktober 1912. — Bericht über die 867. Sitzung vom 5. November 1912 (43. Stiftungsfest). — Ausflug des Vereins nach Spandau. — Freimaurer-Siegel und -Symbole aus dem 18. Jahrhundert. (Mit Abbildungen.) — St. Wenzel im Naumburger Stadtsiegel. — Exotische Länderwappen. (Mit Abbildungen.) — Wappen derer von Bibra. (Mit Abbildung.) — Praktische Heraldik. (Mit Abbildung.) — Walpurga, Rhein- und Wildgräfin zu Dhaun. — Die 16 Ahnen des Kgl. Bayr. Ministerpräsidenten Freiherrn v. Hertling. — Das Königlich Italienische Heroldsamt. — Die Seymours. — Ein merkwürdiges Diplom. — Familienstiftungen. — Bücherschau. — Vermischtes. — Anfragen. — Antworten. — Gegenseitige Hilfe. — Briefkasten.

Monatsblatt der Kais. Kön. Heraldischen Gesellschaft „Adler". VII. Bd. Wien 1912.

Nr. 24. Mitteilungen der Gesellschaft. — Bemerkungen über die Stellung des Adels im XX. Jahrhundert. — Berichtigungsartikel, betreffend das Geschlecht (Kluger) v. Teschenberg. — Die Grabdenkmäler in der Kirche von Altmünster in Österreich. — Literatur. — Anfragen. — Antworten.

Frankfurter Blätter für Familen-Geschichte. Herausgegeben von Karl Kiefer, Frankfurt a. M.-S. 5. Jahrgang 1912.

Nr. 12. Schoenbornslust und die Familie Münzel. — Einträge in das 1. Laufener Kirchenbuch. — Stammbaum der Familie Forsboom. — 32stell. Ahnentafel der Familie Zeller. — Ahnentafel der Kinder von Joh. Valentin Andreae. — Die Pfarrer von Sprendlingen. — Stammbaum der Landgrafen von Hessen-Homburg. — Lauben. — Auszüge aus Bullenheimers Geschichte der Stadt Uffenheim. — Adam Opel 1862—1912. — de Bassombierre. — Bücher.

„Hessische Chronik", Monatsschrift für Familien- und Ortsgeschichte in Hessen und Hessen-Nassau. Begründet und herausgegeben von Dr. Herm. Bräuning-Oktavio und D. Dr. Wilhelm Diehl. 1. Jahrg. 1912.

Nr. 12. Orangerieschloß und Marmorbad in der Karlsaue bei Kassel. II. Das Marmorbad. Schluß. — Schlitz 812—1912. Mit 2 Abbildungen. — Die Jugendzeit des Staatsministers Sylvius Friedrich Freiherrn von Frankenberg und Ludwigsdorff. — Hagelfeiertage. — Jugendfeindliche Bestrebungen zu Groß-Gerau im 17. und 18. Jahrhundert. — Zur Vorgeschichte des Löwensteiner Grundes. — Speisezettel eines Jubiläumsfestessens vor 160 Jahren. — Schweizer im Odenwald. — Christiane Albertine Lichthammer. — Alsfelder Volksleben im Mittelalter. — Adam Opel und sein Haus. — Bücherschau. — Aus Zeitschriften. — Umfragen. — Neue Rubriken.

Schwäbisches Archiv. Herausgegeben und redigiert von Amtsrichter a. D. Beck in Ravensburg. Organ für Geschichte, Altertumskunde, Literatur, Kunst und Kultur Schwabens. 30. Jahrg. 1912.

Nr. 9. Reise in einige Klöster Schwabens i. J. 1763. — Aus der Welt der Heiligen. — Kleinere Mitteilungen. — Briefkasten. — Druckfehlerberichtigung.

Nr. 10. Dr. Hans Schad von Mittelbiberach. —

Mitteilungen aus dem Mitzschkeschen Familien-Verbande. 7. Heft Oktober 1912.

Verbandsblätter der Familien Mathesius-Matthesius-Matthäsius usw. 5. Jahrgang. Nr. 9.

Maandblad von hed Genealogisch-heraldiek Genootschap „De Nederlandsche Leeuw". Nr. 12, XXX. Jahrg.

Beiträge zur Bayrischen Kirchengeschichte. Herausgegeben von D. Theodor v. Kolde, ordentl. Prof. der Kirchengeschichte an der Universität Erlangen.

Nr. 2. Geschichte des Barfüßerklosters in Nürnberg. — Über das Kirchenwesen in Nürnberg im Jahre 1525. — Neue Verzeichnisse österreichischer Exulanten. — Bibliographie.

Schau ins Land. Allerlei visierung u auch geschrieb'ner Ding, an tag gegeben vom Breisgau-Verein „Schau ins Land" zu Freiburg i. B. 39. Jahrl. 2. Halbband.

Vorgermanische (keltische) Fluß-, Berg- und Ortsnamen im Breisgau. — Georg Schilling von Canstatt, Großbailly des Johanniterordens deutscher Zung und Reichsfürst zu Heitersheim. — Pfarrer von Brentano und Christoph von Schmidt. — Stift Wonnentals letzte Jahre und Ende.

Urkundliche Nachrichten. Herausgegeben von Gustav Rabe Freiherr von Pappenheim, Rittmeister a. D.

Urkundliche Nachrichten über Ursprung des Namens und Wappens der Raben von Pappenheim. — Beiträge zur Geschichte des sächsischen Hessengaues, der Burg und Stadt Warburg und der ehemaligen Parochie Pappenheim. — Kurze Geschichte des Ordenshonvents der Predigerbrüder in Warburg. — Nachträge. — Kurzer Einblick in die Familiengeschichte.

Roscheriana. Weihnachtsheft 1912, herausgegeben von Justizrat Dr. Roscher, Hannover.

Das Rodeltantchen. Humoristischer Roman von Nataly von Eschstruth. Verlag der Stillerschen Hofbuchhandlung (Johann Albrecht Strenge) Schwerin i. M. Preis 2 Bde. eleg. geb. 7.50 Mk. In diesem humoristischen Werke hat es die beliebte Autorin verstanden, alle Vorzüge ihrer flotten Darstellungskunst zu vereinigen. Das Rodeltantchen ist trotz aller Originalität nach dem Leben gezeichnet, es wird sicher die Lachmuskeln aller Leser ebenso in Bewegung setzen, wie die der Einwohner des kleinen Residenzstädtchens, in dem der Roman spielt.

Briefkasten

Anfragen bis zu 10 Zeilen einspaltig werden für Abonnenten kostenlos aufgenommen, jede weitere Zeile wird mit 10 Pf berechnet. — Für Nichtabonnenten kostet jede Zeile 20 Pf. — Ohne Rückporto können Anfragen keine direkte Beantwortung finden. — Brieflich gewünschte Antworten werden mit 1—3 Mk. berechnet.

Anfragen.

32. Am 18. November 1784 heiratete der Bürger und Handschuhmachermeister George Benjamin Gramberg zu Angerburg die Tochter Rosina Erdmud des dortigen Bürgers und Glasermeisters Johann Christoph Weidemann. Sie hatten folgende Kinder: 1) Anna Dorothea 1785, 2) Johann Christoph 1786, 3) Johann Friedrich 1789, 4) George Benjamin 1791, 5) Anna Juliana 1792, 6) Jacob Heinrich 1794, 7) Christine Sopie 1796, 8) Charlotte Amalie 1800, 9) Benjamin Carl 1802.

Für diese Familie resp. ihre Nachkommen soll eine (Gramberg'sche?) Stiftung bestehen.

Wohin müßte man sich wenden? Amtsgericht Angerburg? Regierung Gumbinnen oder Allenstein? Erbitte Auskunft. Porto wird ersetzt.

Posen, Moltkestr. 9, den 12. 12. 12.

Caesar von der Ahé.

33. Bitte um Nachrichten über das Vorkommen von Familien und Personen des Namens Haeger, hauptsächlich vor dem Jahre 1700. Wappen? Kann jemand Auskunft geben über die Familie Dahrenstaedt (d'Ahrenstaedt, Ahrenstaedt, Aerenstaedt)? Wappen? Soll von Schleswig-Holstein nach Deutschland eingewandert sein.

A. Ivan Haeger,
Upsala, Schweden, Slottsgränd 5.

34. Ich bitte um Nachricht über die Familie Gaedke in Warnitz, Kr. Pyritz, Pommern, vor 1730. Ist Wappen vorhanden. Auslagen gern erstattet.

Louis Deesen, Stargard, Pommern.

35. Gibt es in Wien eine Auskunftsstelle für die evangelischen Kirchenbücher? Wenn nicht, ist der Name einer evangelischen Gemeinde bekannt, an die man sich zunächst wenden könnte?

Spandau. Hauptmann von Ahlefeld.

36. Wer von den freundl. Lesern in der Lage ist mir Namensträger der Familie „Liebing" aus Unter-Franken in Bayern vor 1720 zu übermitteln, wird freundlichst darum gebeten.

Edmund Liebing, Wien,
19. Döbling, Pyrkerg 2.

37. Mein Vater ist am 3. Sept. 1854 zu Bromberg als Sohn des Sattlermeisters und Hotelbesitzers Thomas von Przyjemski geboren, dieser, mein Großvater, ist meines Wissens in Stups, Kreis Gronsk, geboren. Kann mir jemand Näheres über unsere Familie mitteilen, für jede kleinste Auskunft wäre ich dankbar.

M. W. von Przyjemski,
Berlin, Weidmannslust-Nordbahn,
Am Dianaplatz 3.

Antworten.

Heft 2, S. 30, Nr. 19. Andres Fürst in Meiningen stiftet am 15. Nov. 1440 ein Seelenbad. (Seb. Güth, Poligraphia Meiningensis. Gotha 1676. S. 181.)

Georg Fürst siedelt 1591 infolge der Gegenreformation im Stift Bamberg von Lichtenfels nach Schweinfurt über. (F. Stein, Geschichte der Reichsstadt Schweinfurt. Schweinfurt 1900. Bd. II, S. 211.)

Meiningen. E. Doebner.

Notizen zur Geschichte der Familie Roth.

Der mündlichen Überlieferung nach stammt die Familie aus dem Königreiche Bayern und war adelig. Noch jetzt soll es Freiherren von Roth in B. geben. Nach dem 30jährigen Kriege soll die Familie verarmt sein und sich in 3 Linien gespalten haben. Die bayrische Linie soll das Schloß a. d. Tauber, den Stammsitz des Geschlechtes, und den Freiherrntitel behalten haben, während die beiden anderen Linien den Adel ablegten und auswanderten, eine Linie in das Königreich Sachsen, die andere in das Elsaß und zwar nach Straßburg. Letztere Linie bildet somit den Stamm unserer Familie. Einer unserer Vorfahren soll der Überlieferung nach eine Herzogin de la Tremouille geheiratet haben, eine Tochter eines der ältesten hochadeligen französischen Familien, die sich bereits in den Kreuzzügen auszeichneten.

1. Valentin Roth soll Landwirt in der Nähe von Straßburg gewesen sein. Er war verheiratet mit Catharine Bilger. Sein Sohn war

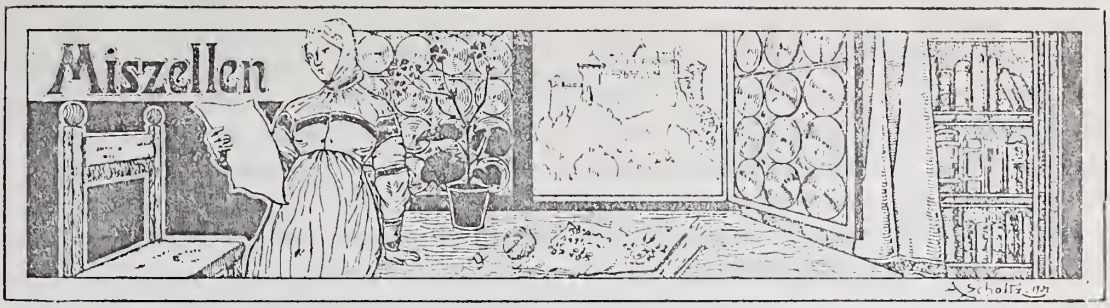
2. Jean Roth, geb. 1751, gest. 1806 in Straßburg. Dieser hat zwei Söhne, Friedrich und

3. Jean Philipp Roth, geb. 12. Mai 1790 zu Straßburg, gest. 22. Okt. 1830, heiratet am 3. Juni 1812 Luise Rettig. Dessen Sohn

4. Baurat R. Oldenburg, gest. 11. Okt. 1877. Dessen Sohn

5. Medizinalrat R. Oldenburg.

Dr. med. Geyer,
Oldenburg.



Eine rassenhygienische Preisaufgabe.

Die „Berliner Gesellschaft für Rassenhygiene" stellt jetzt eine Preisaufgabe über die Frage: „Bringt materielles und soziales Aufsteigen den Familien Gefahr in rassenhygienischer Beziehung?" Es soll dabei besonders darauf Rücksicht genommen werden, daß nach den vorliegenden Erfahrungen in den wohlhabenden gebildeten Schichten der Städte wie in den bessergestellten Kreisen der Arbeiterschaft sich ein starkes Sinken der Geburtenziffer bemerkbar macht und damit zu massenhaftem Erlöschen tüchtiger Familien wie zur Ausschaltung wertvoller Erbanlagen aus dem Leben unserer Rasse führt. Umfang und Ursache dieser Erscheinung zu erforschen und die Bedingungen festzustellen, die unbewußt die Fruchtbarkeit und den Wert der Familie beeinflussen, bleibt den Verfassern anheimgestellt, ebenso ob sie von physikalischen, genealogischen, statistischen oder anderen Gesichtspunkten an die Frage herantreten. Für die zwei besten Arbeiten sind Preise von 200 und 400 Mark ausgesetzt, die aber in einen zusammengelegt werden können. Preisrichter sind Prof. Dr. von Gruber, Prof. Dr. Martius, Dr. Plötz und der Vorstand*) der Gesellschaft.

Einsendungen werden bis 31. 3. 1913 an den Schriftführer der Gesellschaft Dr. Korff-Petersen, Charlottenburg, Marchstr. 15, erbeten. *

Gefährliche Adels- und Fürstenprobe.

In der englischen Gesellschaft ist jüngst eine Ehe geschlossen worden, die noch ein recht gefährliches Nachspiel haben wird. Die jetzige Gattin des Herrn Lionel Mander ist nämlich eine sogenannte „Schwertbraut". Sie ist eine indische Prinzessin, die Tochter des Maharadschas von Cooch-Behar. Im Staate Cooch-Behar gibt es nun eine überlieferte Sitte, die an die antike Syrakuser Überlieferung vom Schwert des Damokles erinnert. Die Inder in Cooch-Behar halten ihre Fürsten für Abkommen der Götter, aber die Göttlichkeit müssen die Fürsten von Zeit zu Zeit beweisen. Der Inder denkt nämlich, daß der Gott, der in seinem Fürsten verkörpert ist, der ihm alle Wohltaten spendet, mit der Zeit alt wird und dann nicht mehr so leistungsfähig ist wie ein junger Gott; daher wird er, wenn man ihn für alt hält, auf die Schwertprobe gestellt: der Adel des Landes hat das Recht, bei einem Festmahle über seinem Platze einen krummen morgenländischen Säbel aufzuhängen; reißen die dünnen Seidenfäden, so bedeutet dies den Tod des Fürsten, und wenn das Schwert ihn erschlägt, geht seine göttliche Seele auf den jungen Fürsten über; halten die Fäden aber, so ist seine ungeschwächte Göttlichkeit erwiesen, und er braucht die Schwertprobe nun nicht noch einmal zu überstehen. Herr Lionel Mander, der Gatte der indischen Fürstentochter, muß sich dieser Schwertprobe auch unterwerfen, denn der indische Adel, der Rassenreinheit höher bewertet wie z. B. der preußische, soll die Ehe mit dem Ausländer recht ungern gesehen haben. In den letzten 150 Jahren ist die Schwertprobe nur einmal angestellt worden. Beim letzten hielten die Fäden nicht, und das Schwert erschlug den Fürsten von Cooch-Behar.*)

Französischer Schwertadel.

Wenig bekannt dürfte ein Erlaß König Ludwigs XV. von Frankreich vom 1. November 1750 sein, durch welchen er jeden französischen Offizier vom General aufwärts usw. für adelig erklärte. Über dieses Gesetz berichtet das Buch »Vie privée de Louis XV.«, Tl. 2, S. 337, London 1781, folgendes: »Quoi qu'il en soit, on applaudit beaucoup à l'édit du 1. Novbr.

*) Zu dem auch Reg.-Rat Dr. Koerner gehört.

*) (Deutsche Tageszeitung, 20. 7. 1912.)

1750, qu'il fit rendre au Roi, comme devant lui mériter la reconnaissance de la postérité et rendre son regne à jamais mémorable. Par cette loi S. M. fonda et établit une noblesse militaire acquise de droit, non-seulement à ceux qui seront parvenus au grade d'officiers-généraux dans ses troupes, mais aussi à ceux qui la serviront, au moins en qualité de Capitaines et dont le père et l'aijeul l'auront servie en la même qualité: pater et avo militibus.« Dieser Schwertadel wurde somit in Frankreich von Rechtswegen — ohne besonderen kgl. Gnadenbeweis — erworben, und zwar nicht nur von denjenigen französischen Offizieren, welche den Rang eines Generals erreicht hatten, sondern auch den Offizieren vom Hauptmann aufwärts, deren Vater und Großvater bereits in gleicher Stellung gedient hatten. Diese Bestimmungen sind um so lehrreicher, als sie der Sage begegnen, daß nur der Edelmann im 18. Jahrhundert Offizier werden konnte, denn, wenn unter den erwähnten Bedingungen ein Offiizier den Adel erwarb, mußte er vorher — bürgerlich gewesen sein. Jener Erlaß ist auch für die preußischen Verhältnisse von Bedeutung geworden, da er offenbar das Vorbild ist für den Erlaß Friedrichs des Großen gegeben, Berlin 28. März 1768, den wir im „Roland" Bd. 11, S. 63, brachten. *

Gegensätze der Vererbung.*)

Ein amerikanischer Gelehrter, A. T. Winship, der sich hauptsächlich mit dem Problem der Vererbung beschäftigt, hat sich die Mühe genommen, die Stammbäume mehrerer Familien aufzustellen, die in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in den Vereinigten Staaten gegründet wurden, und die Lebensschicksale ihrer zahlreichen Mitglieder nach Kräften zu durchforschen. Im Verlaufe dieser Arbeiten hat er zwei interessante Kontrastbilder von Familientypen aufgefunden, die beweisen, wie stark die ataviistischen Einflüsse durch die Geschlechter hin fortwirken.

Die erste Familie wurde von einem Einwanderer gegründet, der im Jahre 1720 geboren war. Die Zahl seiner Nachkommen beläuft sich auf etwa 2000, von denen 1200 auf Grund zuverlässiger Dokumente folgendermaßen klassifiziert werden konnten: 440 sind an Krankheiten gestorben, die durch einen schlechten Lebenswandel verursacht wurden; 300 fanden Aufnahme in Armenhäusern; 130 sind wegen verschiedener Verbrechen verurteilt worden; 60 haben ihr Leben im Zuchthaus als Verbrecher von Beruf beendet; 7 wurden als Mörder gehängt. Von 1200 Nachkommen sind also 937 eine Last oder ein Schaden für die Gesellschaft gewesen.

Kein größerer Gegensatz läßt sich denken, als das Bild, das der zweite Familienstammbaum zeigt. Das nützliche Geschlecht wurde von Jonathan Edwards gegründet, der 1703 geboren war und als einer der ersten Kolonisten im wilden Westen bekannt ist. Von seinen Abkömmlingen konnte Winship 1394 identifizieren unter ihnen befanden sich: 295 Männer, die Würden von einer Universität besaßen; 101 Justizbeamte, 80 Staatsbeamte, 75 Offiziere der Armee oder der Marine, 61 Professoren, 60 Aerzte, 30 Mitglieder von Stadtverwaltungen, 12 Universitätsrektoren, 3 Senatoren und ein Vizepräsident des Senats. Unter den 1394 Nachkommen haben also 718 in wichten Stellungen der Gesellschaft gedient und eine für ihre Mitbürger segensreiche Wirksamkeit entfaltet.

*) Münchner Neueste Nachrichten Nr. 523 vom 13. Okt. 1912.

Erklärung.

Zu Seite 96

(Vorstermann van Oyen.)

De mortuis nil nisi bene. Dem Verstorbenen Ruhe.

Nur bemerken wir, daß gerade in Holland eine sehr rege Begeisterung für wissenschaftliche Geschlechterkunde verkörpert ist in dem großen Verein „Nederl. Leeuw", wovon V. v. O. kein Mitglied war. Auch ist das Vorstermansche Verfahren, vielfach zu publizieren, was die Interessenten angaben, längst verlassen und steht die Kritik voran. Weiter werde ich in der Sache nichts tun. Bei einem frisch geschlossenem Grabe hätte der Einsender wenigsten die Wahrheit sprechen, und die Niederländischen Genealogen nicht beleidigen sollen.

Roermond, 11. Dezember 1912. (Holland.)

A. F. van Beurden, 1. Sekretär d. Hist. Verein Limburg, Korr. Mitglied d. Roland.

Verantwortliche Schriftleitung: W. Vogt, Papiermühle, H. Th. v. Kohlhagen, Bamberg, und Lor M. Rheude, München. Druck und Verlag: Gebr. Vogt, Papiermühle S.-A.

Die Beziehungen des Hauses Schönburg zum Hause Hohenzollern, besonders zur Ahnentafel des Kaiserpaares.

Von P. em. Scheuffler in Klotzsche.

Unter den Ahnen des Kaiserpaares finden wir alle deutschen und nicht wenige außerdeutsche Fürstenhäuser, aber auch beinahe alle standesherrlichen Häuser in Deutschland, zumal die evangelischer Konfession. Und darunter fehlt nicht das alte edle Haus Schönburg, nach dem Herrscherhause Wettin das erste und vornehmste Haus in Sachsen.

Vier Töchter des Hauses Schönburg habe ich in der kaiserlichen Ahnentafel gefunden: sie heißen Margarethe, Ernestine, Marie und Katharina Elisabeth.

Margarethe, Freiin von Schönburg, bezeichnet in meiner Stammtafel in der 10. Generation (der 9. von Kaiser Wilhelm II., beginnend mit Kurfürst Georg Wilhelm von Brandenburg, † 1640) mit Nr. 834 und 930; in der 11. Generation (der 10. von Kaiser Wilhelm II., beginnend mit Kurfürst Johann Sigismund, † 1619) bezeichnet mit Nr. 108, 242, 276, 586, 970, 1994.

Sie war * im Jahre 1554 und † am 19. Juni 1606. In erster Ehe ∞ mit Wilhelm, Grafen von Hohnstein, heiratete sie als Witwe am 10. Dezember 1572 den Grafen Johann Georg I. von Solms-Laubach, * 26. November 1547, † 19. August 1600.

Der Freiin Margarethe Vater war Freiherr Georg auf Glauchau und Remse, geb. 1529, verstorben 13. September 1585, die Mutter dessen 2. Gemahlin Dorothea Reuß zu Plauen, ∞ 12. Febr. 1551, † 25. August 1572. Und Georgs Vater ist Freiherr Ernst der Jüngere, der nächste Stammvater des gegenwärtigen erlauchten Hauses Schönburg beider Linien: er ist mit Nr. XII 3333, 3717 bezeichnet; seine Gemahlin Amalie oder Amilie, Burggräfin zu Leisnig, † 1569, war die letzte Erbin dieses mit ihr erloschenen Hauses; aus dessen Erbe brachte sie dem Hause, in das sie eintrat, Penig zu. Sie ∞ sich 1536 als Witwe mit dem Grafen Heinrich von Wildenfels. — Ernst der Jüngere war * 1484, † 12. September 1534.

Doch wie ist Freiherr Georg zu Glauchau, dessen Haus schon 3. Oktober 1610 mit seinem Sohne August im Mannesstamme erlosch, des Kaiserpaares Vorfahr geworden? Schumann sagt im Staatslexikon von Sachsen, X, 598f., von ihm: „Durch seine Tochter Margarethe ist Georg ein Ahnherr der Könige von Preußen, vieler Anhaltiner und hessischer Landgrafen geworden." Uns beschäftigt nur die erstgenannte Nachkommenschaft.

Margarethens Sohn ist Graf Johann Georg II. von Solms-Laubach 1600—1632, welcher den Beinamen „der Gelehrte" führt, * 19. November 1591, † 4. Dezember 1632. ∞ sich am 28. Februar 1620 mit Gräfin Anna Marie von Erbach. Dieselben sind bezeichnet mit IX, 417, 465; X, 121, 293, 485, 997; IX, 418, 466; X, 122, 294, 486, 998.

Deren Sohn ist Graf Friedrich Siegmund zu Solms-Baruth, * 28. Juni 1627, † 7. Januar 1696, ∞ 21. Oktober 1666 wiederum mit einer Freiin von Schönburg, der obengenannten 2. Stammutter aus dem Hause Schönburg, Ernestine mit Namen. * 1642, † . . . Friedrich Siegmund ist bezeichnet mit Nr. VIII, 209, seine Gemahlin mit VIII, 210.

Deren Vater war Freiherr Otto Albrecht zu Hartenstein, bezeichnet mit IX, 419, * 2. Juli 1601, † 15. Juni 1681, ∞ 20. Oktober 1639 mit Ernestine Reuß zu Plauen, * 19. März 1618, † 23. Februar 1650 (IX, 420).

Dessen Vater war Freiherr Hugo II. auf Hartenstein 1596–1606, * 13. Dezember 1559, † 23. Oktober 1606, ∞ 13. Juli 1590 in 2. Ehe mit Katharine, geborene Wild- und Rheingräfin zu Mörchingen (* 1574, † 1654). Beide sind bezeichnet mit X, 827 und 838. Sein Vater ist Freiherr Hugo I. auf Hartenstein und Waldenburg, * 8. September 1530, † 4. Februar 1563. Seine Gemahlin war Anna geb. Gräfin von Gleichen (XI, 1673 und 1674).

Er war ebenfalls ein Sohn des bereits genannten Freiherrn Ernst des Jüngeren und der Burggräfin Amilie von Leisnig.

Doch nun zu den Nachkommen des Grafen Friedrich Siegmund von Solms-Baruth und der Freiin Ernestine von Schönburg-Hartenstein. Wir nennen ihren Sohn Johann Christian I. zu Solms-Baruth 1696 bis 1726; * 8./18. Oktober 1670 † 17. Oktober 1726. Er ∞ sich 24. Febr. 6. März 1697 mit Helene Konstantia Gräfin Henckel von Donnersmarck, * 31. Jan., 10. Febr. 1677, † 22. Mai 1752. Sie sind bezeichnet mit VII, 105, 106. Und deren Sohn ist Graf Johann Karl von Solms-Baruth-Klitschdorf 1726–1735, * 19. Januar 1702, † bereits 3. August 1735, ∞ 11. Jan. 1730 mit Gräfin Henriette Luise Wilhelmine zu Lippe-Biesterfeld, * 26. Januar 1711, † 29. September 1752 (VI, 53 und 54). Deren Sohn ist Graf Johann Christian II. zu Solms-Baruth-Klitschdorf 1735–1800, * 29. Juni 1733, † 7. Oktober 1800, ∞ 10. Juli 1767 in 2. Ehe mit Gräfin Friederike Luise Sophie zu Reuß-Köstritz, * 15. Febr. 1748, † 15. Febr. 1798 (V 27, 28). Deren Tochter Amalie, * 30. Januar 1768, † 31. Oktober 1847, ∞ sich am 30. Januar 1789 mit dem Fürsten Karl Ludwig von Hohenlohe-Langenburg 1789–1825, * 10. September 1762, † 4. April 1825 (IV, 13, 14). Deren Sohn Fürst Ernst Christian Karl von Hohenlohe-Langenburg 1825–1860, * 7. Mai 1794, † 12. April 1860, ∞ sich am 18. Februar 1828 mit Prinzessin Feodora von Leiningen-Hartenburg, * 7. Dezember 1807, † 25. September 1872 (III, 7, 8). Deren am 29. Juli 1835 geborene, am 25. Januar 1900 verstorbene Tochter, Prinzessin Adelheid von Hohenlohe-Langenburg, war seit dem 11. September 1856 die Gemahlin des Herzogs Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein 1863–1880, * 6. Juli 1829, † 14. Januar 1880 (II, 3, 4). Und das sind bekanntlich die Eltern der Kaiserin-Königin Augusta Viktoria geborenen Prinzessin von Schleswig-Holstein, * 22. Okt. 1858, seit 27. Febr. 1881 Gemahlin von Kaiser Wilhelm II. von Deutschland, König von Preußen seit 1888, * 27. Januar 1859.

Und nun die 3. Stammutter des Kaiserpaares: Freiin Marie von der Linie Hartenstein, * . . . . ., † 23. April 1628, ∞ 25. November 1583 mit Heinrich V. Reuß zu Obergreiz 1572–1604, * 4. November 1549, † 9. Oktober 1604 (XI, 581, 582). Ihr Vater Hugo I. Freiherr auf Hartenstein war der 2. Sohn des Stammvaters Ernst des Jüngern. Ihr Sohn ist Heinrich IV. Reuß zu Obergreiz 1604–1629, * 11. März 1597, † 25. August 1629, ∞ . . . . . 1624 mit Rheingräfin Juliane Elisabeth, * . . . . ., † 14. Mai 1653 (X, 291, 292, 483, 484, 995, 996). Deren Tochter Marie Sibylle, * 4. August 1625, † 21. Mai 1675, ∞ sich am 24. Oktober 1647 mit Graf Heinrich X. zu Reuß-Lobenstein 1647–1671, * 9. September 1621, † 25. Januar 1671; beide sind aufgeführt unter IX, 145, 146, 241, 242, 497, 498. Deren Sohn ist Graf Heinrich X. Reuß, Stifter der Linie Lobenstein-Ebersdorf, * 29. November 1662, † 10. Juni 1711, ∞ 29. November 1694 mit Gräfin Erdmuthe von Solms-Laubach, 13. April 1670, † 14. September 1732.

Dieselbe stammt ab von der 4. Stammutter des Kaiserhauses aus dem Hause Schönburg: Freiin Katharine Elisabeth, X, 296, 488, 1000, Tochter des Freiherrn Georg Ernst zu Lichtenstein, Enkelin von Frh. Veit, Urenkelin von Hugo I. * 13. März 1601, † 23. März 1664. Derselbe ∞ in 2. Ehe 1623 mit Benigna geborenen Gräfin von Schwanberg, verwitweten Freiin von Schönburg zu Penig

(2. Gattin des 28. November 1617 verstorbenen Freiherrn Otto Wilhelm auf Penig [XI, 591, 592]). Dessen Großvater hieß Wolf I. (jüngerer Sohn des Freiherrn Ernst des Jüngeren), * 30. Oktober 1532, † 8. September 1581, in 1. Ehe ∞ mit Anna, geborenen Schenk von Landsberg. Freiherr Wolf steht ehrenwert, steht groß da, als Märtyrer des lutherischen Bekenntnisses! In der Zeit, wo Kurfürst August, von den Kryptokalvinisten beeinflußt, die treuen Lutheraner in seinem Lande, selbst als Vormund im ernestinischen Sachsen, zurücksetzte, ja verfolgte, hielt derselbe auch den Freiherrn Wolf vom März bis Oktober 1567 gefangen und legte ihm bis 1575 Hausarrest auf. Vom Juni bis Oktober wurde derselbe sogar in dem lange nicht gereinigten unterirdischen Kerker unter dem kurfürstlichem Schlosse gefangen gehalten, welcher den Namen „Der Kaiser" führte. Bereits im Juli fürchtete der Arzt Dr. Neefe für sein Leben; am 24. glaubte man, er werde die Nacht nicht überleben; am 29. ließ er sich das heilige Abendmahl reichen. Der Kurfürst befahl am 30. August: „wenn auch Wolf in dem Kaiser versterben und tödtlichen abgehen würde, soll es uns so wenigk anfechten, als hätten wir einen Hund verrecken lassen; und da er im Gefängnisse also verstirbt, so ist unser bevelich, daß der Körper im gefängnisse bleib' und ein gewelbe darüber geschlossen werde." Endlich wurde Wolf am 16. Oktober seiner Haft befreit; von der „Bestrickung" wurde er erst entlassen, als Kurfürst August endlich, 1574, erkannte, wie arg er Jahre lang getäuscht worden war, und nun mit gleicher Härte gegen die wütete, deren Ratschlägen er so lange blind gefolgt war.

Freiin Katharine Elisabeth ∞ sich mit Freiherr Sigismund Siegfried von Promnitz, Landvogt der Niederlausitz, 1652 zum Reichsgrafen erhoben, aber schon am 30. Juni 1653 †. Er steht unter Nr. X, 295, 487, 999. Leider fehlt es an einer Geschichte des Hauses Promnitz; ich mußte die Daten mühsam genug zusammensuchen. Beider Tochter Gräfin Benigna, * 24. März 1648, † 9. November 1702, ∞ sich am 20. Januar 1667 mit Graf Johann Friedrich von Solms-Laubach, * 19. Febr. 1625, † 10. Dezember 1696. (Beide sind verzeichnet unter Nr. IX, 147/148, 243/244, 499/500.) Deren Tochter ist die genannte Gräfin Erdmuthe, Gemahlin des Grafen Heinrich X. Reuß-Lobenstein-Ebersdorf 1678–1711, * 29. November 1669, † 10. Juni 1711 (VIII, 73/74, 121/122, 249/250). Deren Sohn Graf Heinrich XXX. von Reuß-Lobenstein-Ebersdorf, * 11. Juli 1699, † 22. Mai 1747, ∞ sich am 7. September 1721 mit Gräfin Sophie Theodora von Castell-Remlingen, * 12. Mai 1703, † 8. Januar 1777 (VII, 37/38, 61/62, 125/126.) Seine Gattin war bekanntlich erst die „Braut" ihres Vetters, seines Freundes, des berühmten Grafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, des Stifters der erneuerten Brüdergemeinde. Derselbe „trat" sie seinem Freunde „ab", und vermählte sich dafür gerade ein Jahr danach, am 7. September 1821, mit des Freundes Schwester Gräfin Erdmuthe Dorothee. – Die folgenden Ahnen des Kaisers sind Graf Heinrich XXIV. von Reuß-Lobenstein-Ebersdorf 1747–1779, * 22. Januar 1724, † 13. Mai 1779, ∞ 28. Juni 1754 mit Gräfin Karoline Ernestine von Erbach-Schönberg, * 28. August 1727, † 22. April 1796 (VI, 19/20, 31/32, 63/64). Dieser Ehe entsproß Gräfin Augusta, * 19. Januar 1757, entschlafen 16. November 1831, ∞ am 13. Juni 1777 als 2. Gemahlin mit Herzog Franz von Sachsen-Koburg-Saalfeld 1800–1806, * 15. Juli 1750, † 9. Dezember 1806 (V, 9/10, 15/16, 31/32). Dieser Ehe entsproß Herzog Ernst I. 1806–1844, seit 1826 zu Sachsen-Koburg-Gotha, * 2. Januar 1784, † 29. Januar 1844, ∞ in 1. Ehe 31. Juli 1817 mit Prinzessin Luise von Sachsen-Gotha-Altenburg (* 21. Dezember 1800, † 30. August 1831, seit 1826 geschieden (IV, 5/6). Daß deren 2. Sohn Prinz Albrecht, * 26. August 1819, † 14. Dezember 1861, seit Februar 1840 als „Prinz-Gemahl Albert" mit Königin Viktoria von Großbritannien 1837–1901, (* 24. Mai 1819 † 22. Januar 1901) vermählt war (III, 3/4) ist ebenso bekannt, wie daß dieser Ehe als 1. Kind am 21. November 1840 entsprossen ist Kaiserin-Königin Viktoria, Prinzessin von Großbritannien, 25. Januar 1858 ∞ mit Kaiser Friedrich III., König von Preußen 1888 (* 18. Oktober 1831, † 15. Juni 1888 (II, 1/2), und daß diese die

Eltern sind Kaiser Wilhelms II., Königs von Preußen seit 1888, * 27. Januar 1859.

Der Ehe von Herzog Franz von Sachsen-Koburg-Saalfeld und Gräfin Auguste von Reuß-Lobenstein-Ebersdorf entsproß aber auch am 17. August 1786 Prinzessin Viktoria † 16. März 1861, ∞ zum 1. Male am 21 Dezember 1803 als 2. Gattin mit Fürst Emich Karl von Leiningen 1807–1814 (* 27. September 1763, entschlafen 4. Juli 1814, beide IV, 15/16). Als dessen Witwe verheiratete sie sich zum 2. Male am 11. Juli 1818 mit Herzog Eduard von Kent, Prinz von Großbritannien, * 2. November 1767, † 23. Januar 1820 (IV, 7/8); sie ist die Urgroßmutter sowohl von Kaiser Wilhelm II. als Mutter der Königin Viktoria, wie auch der Kaiserin Augusta Viktoria als Mutter der Fürstin Feodora von Hohenlohe-Langenburg, * als Prinzessin von Leiningen 7. Dezember 1807 und heimgegangen 23. Dezember 1872. Dieselbe ∞ sich am 18. Februar 1828 mit Fürst Ernst von Hohenlohe-Langenburg 1825–1860, * 7. Mai 1794, † 12. April 1860 (III, 7/8), und wurde so die Mutter der Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein (* 20. Juli 1835, † 25. Januar 1900). Seit 11. September 1856 ∞ mit Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein 1863 bis 1880 (* 6. Juli 1829, † 14. Januar 1880) ist sie seit 22. Oktober 1858 Mutter der Kaiserin Augusta Viktoria von Deutschland, Königin von Preußen.

So sind in der Ahnentafel der Kaiserin Augusta Viktoria alle vier von uns genannten Frauen aus dem erlauchten und auch staatsrechtlich völlig ebenbürtigem Hause Schönburg zu finden: Margarethe, Ernestine, Marie und Katharine Elisabeth, und beide letzteren auch unter den Ahnen von Kaiser Wilhelm II.

Zu August Hermann Francke's 250stem Geburtstag.

Von Adolf Sellschopp in Rostock.

Am 12. März (alten Stiles) 1663 wurde der später so berühmt gewordene Gründer der Halleschen Stiftungen in der freien Reichsstadt Lübeck geboren. Somit wird man am 22. März 1913 seinen 250. Geburtstag feiern. Denn das Andenken dieses heldenmütigen Mannes ist nicht verblaßt und kann nicht verblassen. Ist er es doch, der durch sein Waisenhaus, durch seine für jene Zeit bahnbrechenden Schuleinrichtungen, durch sein Seminarium praeceptorum, die Keimzelle unseres gesamten Lehrerbildungswesens, durch die Canstein'sche Bibelanstalt, durch die Neubegründung der Heidenmission, durch die Hunderte und Tausende seiner persönlichen Schüler, die von Halle aus überallhin zogen, der evangelischen Christenheit Deutschlands Antriebe und Lebenskräfte zugeführt hat wie kein anderer seit Luther.

Es ziemt sich, einen solchen Mann auch genealogisch gründlich zu beleuchten: aus seiner Ahnentafel erkennen zu lassen, aus welchen Quellen sein Geblüt geflossen; an seiner Stammtafel zu zeigen, wie sich die Familie entwickelte, der er angehört; durch eine Übersicht seiner Nachkommenschaft, auch der weiblichen Linien, vor Augen zu führen, daß auch unter uns noch viele wandeln, die ihm das physische Leben verdanken. Für heute beschränke ich mich auf die erste dieser drei Aufgaben. Die Lösung der beiden anderen behalte ich mir für spätere Hefte dieser Monatsschrift vor.

I. August Herm. Francke's Ahnentafel.

Die anliegende Ahnentafel ist eingerichtet nach den Vorschlägen des Kammerherrn Dr. Stephan Kekule von Stradonitz, weil sie unter allen mir bekannten die größte Einfachheit und Übersichtlichkeit zeigen. Daß der Proband als Hauptperson die Ziffer 1, sein Vater die 2, dessen Vater die 4 bekommt usw., wodurch zugleich erzielt wird, daß an der Spitze jeder Ahnenreihe die Ziffer erscheint, welche der Ahnenzahl dieser Reihe entspricht, und außerdem dies, daß auf der ganzen Tafel jeder Vater eine genau doppelt so hohe Ziffer hat als sein Sohn oder Tochter, dies sind Vorzüge, die sich niemand entgehen lassen sollte, dem es auf durchsichtige Darstellung ankommt. Die allgemeine Einbürgerung dieses Verfahrens würde eine höchst erwünschte Vereinfachung des genealogischen Betriebes bedeuten.

Die Ahnentafel ist so vollständig gegeben, wie das nach Maßgabe der für mich erreichbaren Archivalien zur Zeit möglich war. Und

Die Ahnen August Hermann Francke's.

Der Proband.	Seine beiden Eltern.	Seine vier Großeltern.	Seine 8 Urgroßeltern.	Seine 16 Ururgroßeltern.	32 Ahnen.	64 Ahnen.	128 Ahnen.
1. August Hermann Francke, * Lübeck, St. Agidien 1663, März 12/22, † Halle 1727, Juni 8.	**2. Johannes Francke,** * Lübeck, 1625, Jan. 27. † Gotha 1670, Apr. 30. Dr. jur., 1653 Syndikus des Domstifts u. der Stände zu Ratzeburg, 1658 Advokat in Lübeck, 1665 Rat des Landgrafen von Hessen in Bingenheim, 1666 Hof- und Justizrat Herzogs Ernst von Gotha.	**4. Hans Francke,** * Heldra in Thür. 1587, † Lübeck 1650, Mai 18. Freibäcker in Lübeck.	**8. Hermann Francke** in Heldra in Thüringen.	**16. Hans Francke** in Heldra in Thür.			
				18. M. Nicolaus Leimbach, Pfarrherr in Heldra.			
			9. Catharina Leimbach.				
		∞ Lübeck, St. Mar. Herbst 1617.	**10. Statius Wessel,** † um 1589, Rotbrauer in Lübeck. 1577 verbannt.	**20. Statius Wessel,** Münzmeister in Lübeck 1528, in Stockholm 1530. † 1531.			
		5. Elsabe Wessel, * Lübeck 1685, Okt. 14, † Lübeck 1664, Nov. 18. (In erster Ehe verheiratet Lübeck, St. Mar. 1616 mit Steffen Döring, Freibäcker, † 1616.)	**11. Elisabeth Bilefeld,** † 1589.	**22. Marcus Bilefeld,** Brauer in Lübeck.			
			12. David Gloxin, Sekretarius, dann Ratsherr, dann Bürgermeister in Burg auf Fehmarn.	**24. M. Balthasar Gloxin,** Pastor und Superintendent zu Arenswald in der Neumark.			
				25. Margaretha Becker.			
			13. Margaretha von Hovenstein, † 1609.	**26. Gisebrecht von Hovenstein** aus Holland, praetor Bodegravensis.	**50. N. N. Becker,** Bürgermeister zu Arenswald in der Neumark.		
		6. David Gloxin, * Burg auf Fehmarn 1597, Mz. 16. † Lübeck 1671, Febr. 26. Gymnasiast 1613 Joachimsthal, 1615 Stettin; stud. jur. et theol. 1617 Wittenberg, 1619 Rostock; 1622 Hauslehrer Neuhloster i. M., 1625 Advokat Dr. jur. Rostock, 1632 Hzgl. Holstein. Rat zu Lübeck, 1642 Ratssyndikus daselbst, Vertreter der Hansa beim Westf. Frieden, 1666 Bürgermeister von Lübeck.	**14. Jakob Schabbel,** * Wismar 1579, † dort 1649, Apr. 21. Bürgermeister. (Sein Bruder Heinrich, Kaufmann zu Hamburg, stiftete 1637 das Schabbelsche Stipendium.	**27. Gerreta von Eimerstein** aus Holland.	**56. Johann Schabbel,** † Wismar 1556, Juli 6. Ratsherr dort seit 1553.	**114. Marten Trendelborg** in Wismar.	**228. Lorenz Trendelborg** in Wismar.
				28. Heinr. Schabbel, * Wismar 1531. † 1600, Dezbr. 30. Bürgermeister daselbst seit 1579, Okt.	**57. Catharina Trendelborg,** † Wismar 1543, Okt. 8.	**115. Anna Stammer.**	**229. Gertrud Degener,** Ratsherrn Thomas Degener († 1470) in Wismar Tochter.
				29. Anna Dargun, † Wismar 1596, Mai 20.	**58. Hans Dargun,** † Wismar 1559, Febr. 22.		**230. David Johann Stammer,** Ratsherr in Wismar 1521.
					59. Catharina, † 1564, Febr. 4.		**231. Gertrud Radeloff.**
				30. Friedrich Hein, Prof. Dr. jur. Rostock, seit 1591 Bürgermstr. das. * 1533, März 5. † 1604.	**60. Jakob Hein,** Bürgermeister zu Neubrandenburg.	**124. Nicolaus Dobbin,** Ratsherr i. Rostock, * Livland.	
					61. Elisabeth Barnefür.		
					62. Albrecht Dobbin, Ratsherr in Rostock.	**125. Anna Schmidt.**	
				31. Anna Dobbin.	**63. Marg. Wedige.**	**126. Henning Wedige** in Rostock.	
		∞ Wismar 1625, Februar 8.	∞ Rostock 1604, Juni 27.				
		7. Anna Schabbel, † Lübeck bald nach ihrem Mann.	**15. Sophia Hein,** † 1638.				
	∞ Lübeck, 1651, Juni 15.						
	3. Anna Gloxin, * Lübeck, St. Agidien, 1635, Juli 25. † Gotha 1709, Juni.						

man wird gewiß zugeben, daß bereits eine stattliche Vollständigkeit erzielt wurde: In der Reihe der 8 Urgroßeltern fehlt niemand; unter den 16 Ahnen vermißt man nur vier Frauen; von den 32 Ahnen sind immerhin noch 9 ermittelt; und 10 Ahnen reichen in noch höhere Reihen hinauf. Das ist bei einem Sohn des siebzehnten Jahrhunderts, dessen Großeltern väterlicherseits schlichte Bäckersleute waren, gewiß ein erfreuliches Ergebnis. Die hier gebotene Vollständigkeit wird auch in der Folgezeit nicht eben leicht überboten werden können. Höchstens die Vorfahren von Nr. 63, Margarethe Wedige, könnten wohl noch in reicherer Zahl ermittelt werden, denn hier handelt es sich um ein altes Rostocker Geschlecht, und in den reichen Beständen des Rostocker Ratsarchivs ist noch vieles undurchforscht. Bei mehreren anderen dagegen kann ich mit ziemlicher Sicherheit sagen, daß sich nichts Nennenswertes zu weiterer Vervollständigung wird beibringen lassen. Von den 16 Ahnen Francke's nämlich finden sich vier auch auf meiner eigenen Ahnentafel, und zwar Nr. 20, 21 und 28, 29. Und in Bezug auf diese und ihre Vorfahren glaube ich auf den in Betracht kommenden Archiven in Lübeck und besonders in Wismar alles ermittelt zu haben, was erreichbar war.

Die Familie Francke stammt, wie die Ahnentafel zeigt, aus Thüringen, (nicht aus Geldern, wie man gelegentlich liest, sondern aus Heldra am Heldrastein bei Treffurt) und August Hermann hat, wenn auch in Lübeck geboren, den größten Teil seiner Jugend in Gotha zugebracht. So ist es verständlich, wenn die Thüringer neben Luther auch Francke mit Stolz als einen der Ihren bezeichnen. Aber ich konnte bei gegebener Veranlassung in meinem Büchlein „Los von Luther?" (Lpz. Deichert. 1911. S. 22 bis 33) nachweisen, daß Francke für seine geistige Entwicklung Gotha sehr wenig, seiner niedersächsischen Heimat dagegen unendlich viel zu verdanken hat, da sein ganzer Studiengang durch die Verbindung mit den Gloxins in Lübeck und den Schabbels in Wismar bestimmt wurde. Und so zeigt auch die jetzt veröffentlichte Ahnentafel, daß von Franckes 16 Urgroßeltern nur der vierte Teil nach Thüringen weist, alle übrigen dagegen nach Niedersachsen und Holland.

Genauer bekannt sind von Franckes Vorfahren bisher nur drei, nämlich seine beiden Eltern und der Vater seiner Mutter, Dr. David Gloxin. Es hat nämlich D. Gust. Kramer, einer der Nachfolger Franckes im Direktorium der Halleschen Stiftungen, die Personalien dieser drei aus ihren Leichenschriften vollständig abgedruckt in seinen „Beiträgen zur Geschichte Aug. Herm. Franckes" (Halle, Waisenhaus. 1861. S. 4 28). Noch viel interessanter aber als das Leben dieser drei ist das von Franckes Großmutter Elsabe Francke, geb. Wessel, einer einfachen Lübecker Bäckerfrau, denn ihre ganze Wesens- und Gemütsart finden wir bis in die kleinsten Züge wieder in ihrem berühmten Enkel. Ich habe das Glück gehabt, eine völlig vergessene 50 Quartseiten umfassende lateinische Biographie jener seltenen Frau aus der Feder ihres Hausnachbars, des Gymnasialrektors Bangert, auf der Lübecker Stadtbibliothek aufzufinden. Diese hochinteressante Schrift wird zu Franckes 250. Geburtstag in deutscher Übersetzung mit Einleitung und Anmerkungen und womöglich auch im lateinischen Text erscheinen in meinen „Neuen Quellen zur Geschichte Aug. Herm. Francke's" (Halle Niemeyer). Schon als Genrebild ist diese Lebensbeschreibung von hohem Wert, denn man soll schon weit suchen, um eine ähnlich ausführliche und anziehende Biographie einer deutschen Handwerkerfrau des siebzehnten Jahrhunderts zu finden. Erhöhten Reiz erhält sie aber dadurch, daß sie zugleich das Porträt von Aug. Herm. Francke's Großmutter ist.

Auch über die Lübecker Familie Wessel und besonders auch über die Wismarschen Schabbel, die durch das von einem der Ihren gestiftete reiche Familienstipendium nicht bloß den Entwicklungsgang Francke's, sondern auch den vieler späteren tüchtigen Männer bis hinunter zur Gegenwart maßgebend beeinflußt haben, bringen die „Neuen Quellen" ein reichhaltiges Material. Für dessen Ergänzung aus den Kreisen der Rolandleser würde ich von Herzen dankbar sein, desgleichen für umgehende briefliche Mitteilungen über alle der Zeit nach 1700 angehörenden Nachkommen Aug. Herm. Francke's und seiner Geschwister. Als Briefadresse genügt: Direktor Sellschopp. Rostock.

Uebersicht über die in den Kirchenbüchern von Eibenstock im Erzgebirge vorkommenden Ungerschen Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle.

Herausgegeben von A. v. Unger in Hameln.

I. Teil.

Vom Beginn der Kirchenbücher bis Ende 1643.

Vorwort.

Ein Blick in diese Übersicht, welche für den kurzen Zeitraum von 79 Jahren 115 Eheschließungen von Trägern des Namens Unger aufweist, ja für die noch kürzeren Zeiträume von 52 bzw. 51 Jahren 214 Geburten und 143 Sterbefälle gleicher Art aufzählt, dürfte jedem Träger dieses Namens klarlegen, welche hervorragende Bedeutung gerade das freundliche Erzgebirgsstädchen Eibenstock und seine Umgebung für die Geschichte des Namens Unger hat. Wohl in keiner Gegend des deutschen Sprachgebiets kommt der Name Unger so häufig vor, als im Kirchspiel Eibenstock; das beweisen die Kirchenbücher dieser Gemeinde. Aber wie alle alten Kirchenbücher leiden auch die von Eibenstock hinsichtlich der älteren Eintragungen an Systemlosigkeit, Unvollständigkeit und Unleserlichkeit. Diese Übelstände wenigstens für die Träger des Namens Unger möglichst zu beseitigen, war mein Hauptgedanke bei Aufstellung dieser Übersicht. Finden sich für diese einige Hundert Abnehmer, so kann Fortsetzung erwogen werden; jedenfalls bitte ich, die Herausgabe dieses Heftes als eine alle Träger des Namens Unger angehende Sache zu betrachten und diese durch Mitteilung von Berichtigungen und Ergänzungen zu fördern.

Bei Beschaffung des in diesem Hefte zusammengestellten Materials hat mich Herr Otto Findeisen in Eibenstock, der Vorsitzende des dortigen Erzgebirgs-Zweigvereins aufs freundlichste unterstützt, wofür ich ihm auch an dieser Stelle meinen wärmsten Dank aussprechen möchte.

Hameln im Januar 1913. Alfred von Unger.

Beispiel einer Stammtafel.

Markus Unger
∞ zu Sosa bei Eibenstock im Erzg. 5. Febr. 1587 mit **Katharina Hans Endorfin** (Katharina, der Witwe des Hans Endorf.)

Hans Unger
Müller zu Eibenstock
* 1590 zu Sosa
† 25. Oktober 1643 zu Eibenstock (53 J. alt), ∞ zu ? mit **Margaretha**
* zu
† zu

Maria Unger
* 1593 zu Sosa
† zu
∞ zu Sosa 12. November 1626 mit **Hans Wunderlich**
* zu
† zu

Johannes Unger
Pfarrer zu Hutschdorf bei Thurnau im Bayreuthschen * 13. August 1637 zu Eibenstock † 13. Juni 1676 zu Hutschdorf, ∞ zu Arzberg im Fichtelgebirge 26. Februar 1666 mit **Dorothea Barbara Schöpf** * zu Arzberg (w.) † zu

Johann Georg Unger
Rektor und Bibliothekar zu Thurnau * 29. Okt. (a. St.) 1671 zu Hutschdorf † 1. Juli 1737 zu Thurnau 23. Nov. 1697 mit **Maria Dorothea Schöpfel** * 16. Nov. zu Guttenberg b. Kulmbach, † 5. Oktober 1740 zu Thurnau.

Georg David Unger Pfarrer zu Hof in Oberfranken. * 30. Dez. 1674 zu Hutschdorf, † etwa 10. Dez. 1746 zu Hof ∞ zu Hof 30. Nov. 1702 mit **Susanna Barbara Weinrich** * 12. Nov. 1678 zu Hof, † 16. Mai 1740 zu Hof.

Katharina Dorothea Unger * 1. Januar 1677 zu Thurnau
† zu

Bemerkungen

zu dieser Stammtafel.

1. Kinder, welche vor vollendetem 15. Lebensjahre verstarben, sind fortgelassen.

2. Die Unterstreichung bezeichnet, wenn punktiert, den wahrscheinlichen, sonst den feststehenden Rufnamen; (w.) bedeutet „wahrscheinlich".

3. Die in dieser Stammtafel genannten Personen sind in den nachfolgenden Verzeichnissen durch fetten Druck gekennzeichnet.

Abteilung Eheschließungen.

№ dieser Liste	Tag und Monat der Eheschließung	Trauverzeichnis Jg.	№	Vater	Mutter	Bräutigam oder Braut Ungerscher Seite	Die Ehe ist geschlossen mit	Bemerkungen
				Ungerscher Seite				
1	9. November	1562	7	Hans Unger		Barbara Unger	Simon Pfarrer Mälzer	
2	4. Oktober	1563	6	Jakob Unger		Anna Unger	Hans Müller in der Sosa	
3	17. Februar	1566	3			Kaspar Unger	Anna Stölzel, Bergmeisters-tochter.	
4	5. Januar	1567	1	Jakob Unger		Walpurgis Unger	Wolf Richter in der Sosa.	
5	29. Oktober	1570	7	Valten Unger (Vgl. № 6, № 9 u. № 11 d. L.)		Walpurgis Unger	Georg Meichsner	
6	3. Februar	1572	2	Valten Unger		Eva Unger	Paul Baumann	
7	Estomihi	1573	2			Michael Unger	Anna, Wolf Meichsners Tochter	
8	Invocavit	1573	3	Groß Oswald Unger		Eva Unger	Andreas Siegel	
9	Invocavit	1573	5	Valten Unger		Katharina Unger	Adam Lorenz	
10	12. Juli	1573	12			Zacharias Unger	Dorothea Glürr	
11	14. Dezember	1574	5	Valten Unger		Barbara Unger	Hans Siegel	
12	29. Januar	1576	1			Tomas Unger	Anna, Hans Siegels Tochter	
13	5. August	1576	9			Erhard Unger in der Sosa	?	
14	14. Oktober	1576	14			Joachim Unger	Walpurgis, Peter Scheiners Tochter	
15	1. Advent	1576	18	Oswald Unger		Justina Unger	Barthel Fritzsch	
16	20. Januar	1577	1			Bastian Unger	Katharina, Nickel Rockstrohs Tochter	
17	Estomihi	1577	3	Hans Unger		. . . Unger	Georg Mathes	
18	17. Novemb.	1577	14	Wolf Unger		Eva Unger	Hans Schönfelder	
19	Juni	1579	8			Jeremias Unger	Walpurgis, Hans Fritzsches Tochter	
20	28. Juni	1579	12	Oswald Unger		Margarete Unger	Thomas Baumann	
21	31. Januar	1580	1			Thomas Unger (Schiepper)	Christiana Meichsner, Wolf Meichsners Tochter	
22	20. Novemb.	1580	8			Hans Unger	Ottilie Siegel	
23	27. Novemb.	1580	9	Wolf Unger		Christiane Unger	Wolf Walther	
24	22. Januar	1581	1	Hans Unger		Anna Unger	Kaspar Baumann	
25	27. Januar	1583	1	Wolf Unger		Margarete Unger	Balzer Meichsner	

Abteilung Eheschließungen.

№ dieser Liste	Tag und Monat der Eheschließung	Trauverzeichnis Jg.	№	Vater	Mutter	Bräutigam oder Braut Ungerscher Seite	Die Ehe ist geschlossen mit:	Bemerkungen
				Ungerscher Seite				
26	2. Febr.	1584	2	Joseph Unger		Barbara Unger	Balzer Baumann	
27	22. Nov.	1584	9	Joseph Unger		Dorothea Unger	Melchior Rau	
28	5. Febr.	1587	1			Markus Unger in Sosa († 1617 [5])	Katharina Hans Endorfin	Kinder: 1. Johannes G.-V. 1590 [26] 2. Marie G.-V. 1593 [13] H.-V. 1626 [11]
29		1588	14			Melchior Unger	Margarete Meichsner, Balzer Meichsners Tochter	
30		1589	1			Hans Unger der Alte	Anna Martin, Bergschreiberin, Wolf Schneiders Tochter	
31	29. Juni	1589	3	Wolfgang Unger		Barbara Unger	Wolfgang Lippolt	
32	17. August	1589	8			Paulus Unger	Katharina ? ?	
33	9. Novemb.	1589	12			Balthasar Unger	Sabina Schönfelder, Georg Schönfelders Tochter	
34	28. Novemb.	1591	6			Adam Unger	Helene Sachsen, Tochter Oswald Sachsens	
35		1592	6			Hans Unger	Walpurg. Stölzel	
36	Trinitatis	1592	7			Georg Unger	Margarete Sachsen, Tochter Oswald Sachsens	
37	Jubilate (6. Mai)	1593	5	Joseph Unger		Anna Unger	Georg Baumann	
38	Cantate (13. Mai)	1593	6	Oswald Unger		Eva Unger	Georg Welner	
39	20. Januar	1594	7	Hans Unger in Sosa		Margarete Unger	Lorentz Hirsch	
40	Cantate (9. Mai)	1596	5	Joachim Unger		Maria Unger	Simon Müller	
41	2. n. Epiphan.	1597	1			Thomas Unger	Christine Richter, Hans Richters Tochter	
42	Cantate	1599	3	Zacharias Unger		Maria Unger	Zacharias Fink	
43	Dominica	1599	12	Joseph Unger		Eva Unger	Joseph Lippold	
44		1600	10			Hans Unger	Eva Henneß, Tochter von Georg Henneß	
45	4. n. Epiphan.	1603	1	Thomas Unger		Anna Unger	Hans Meichsner	
46	5. n. Epiphan.	1603	2			Hans Unger	Walpurgis Meichsner	
47	19. n. Trin.	1603	13			Margarete Unger	Grammes Müller	
48	22. n. Trin.	1603	19	Grammes Unger		Eva Unger	Georg Wapler	

(Fortsetzung folgt.)

Abteilung Geburten.

№ dieser Liste	Tag und Monat der Geburt.	Geburten-Verzeichnis Jg.	№	Vater des Kindes	Mutter des Kindes	Name des Kindes	Bemerkungen
1		1589		Thomas St.-V. 1591 [18]? (Vgl. №. 7 d. L.)	Christina	Maria	
2		1589		Melchior	Margarete	Magdalene	
3		1590	1	Hieronymus	Walpurgis	Kaspar	
4		1590	6	Hans	Christina	Ottilie	
5		1590	7	Hans der Ältere	Anna	Urbanus	
6	Freitag nach Pfingsten	1590	26	**Markus** H.-V. 1587 [1]; St.-V. 1617 [5].	**Katharina** H.-V. 1587 [1]	**Johannes** G.-V. 1637 [39]; St.-V. 1643 [39]	Vgl. d. Stammtafel zu Anfang dies. Heftes
7		1590	39	Thomas St.-V. 1587 [18]? (Vgl. №. 1 d. L.)	Anna	Barbara	
8		1590	57	Balthasar	Sabina	Maria St.-V. 1591 [2]	
9		1590	65	Paulus	Katharina	Maria	
10		1590	79	Joachim	Walpurgis	Christina	
11		1591	17	Grammes St.-V. 1599 [34]	Walpurgis St.-V. 1616 [39]	Georgius St.-V. 1591 [30]	
12		1591	25	Bastian	Katharina St.-V. 1621 [11]	Jacobus St.-V. 1591 [71]	
13		1591	38	Melchior	Margarete	Balthasar	
14		1592	33	Bastel	Katharina	Jakob	
15		1592	39	Adam St.-V. 1616 [36]	Magdalene St.-V. 1635 [7]	Oswaldus	
16		1592	58	Paul	Katharine		
17		1592	60	Hans junior	Walpurgis	Magdalene St.-V. 1599 [13]	
18		1593	1	Balthasar	Sabina	Maria	
19			6	Thomas	Christina	Katharina	
20	Quinquages.		12	Joachim	Walpurgis	Melchior	
21		1593	14	Georg	Margareta St.-V. 1604 [23] u. 1634 [30]	Valentinus St.-V. 1599 [57]	
22		1593	15	**Markus** H.-V. 1587 [1] St.-V. 1617 [5]	**Katharina** H.-V. 1587 [1]	**Maria** H.-V. 1626 [11]	Vgl. d. Stammtafel zu Anfang dies. Heftes.
23		1593	35	Melchior	Margarete	Eva	Als Patin wird gen. Kath. Paul. Ungerin.
24		1594	10	Hans St.-V. 1617 [11]?	Ottilie St.-V. 1617 [30]	Barbara	
25		1594	26	Balthasar	Sabina	Christina	
26		1594	28	Hans	Eva St.-V. 1638 [32]	Maria	
27		1595	16	Hensel	Walpurgis	Katharina	
28		1595	25	Adam	Magdalena	Margareta St.-V. 1615	
29		1595	30	Bastel	Katharina	Kasper St.-V. 1595 [20]	
30		1595	42	Paul	Katharina	Anna St.-V. 1598 [39]	
31		1595	44	Joachim	Walpurgis	Margarete	
32		1595	51	Georg	Margareta St.-V. 1604 [23]	Christine	Vgl. Nr. 21
33		1596	7	Thomas	Christina	Salomon St.-V. 1596 [2]	Vgl. Nr. 1
34		1596	15	Hans	Eva	Kaspar	
35		1596	44	Bastel	Katharina	Kaspar	
36		1596	59	Markus	Anna	Barbara	
37		1596	61	Melchior St.-V. 1600 [14]?	Margareta St.-V. 1600 [4]	Christoph St.-V. 1597 [1]	
38		1597	4	Adam	Magdalena	Marie	Vgl. Nr. 28.

Abteilung Geburten.

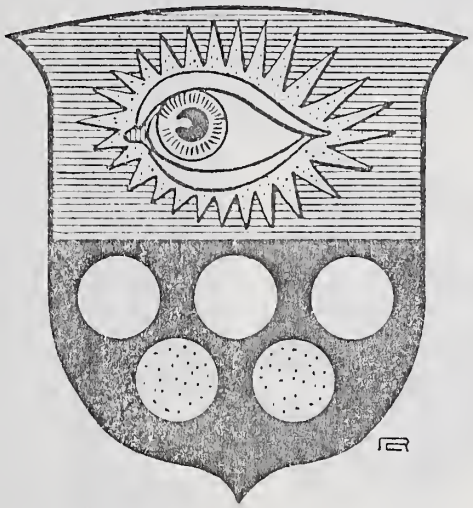
№ dieser Liste	Tag und Monat der Geburt.	Geburten-Verzeichnis Jg.	№	Vater des Kindes	Mutter des Kindes	Name des Kindes	Bemerkungen.
39		1597	25	Thomas	Christina	Margareta	
40		1597	35	Georg	Margareta	Margareta St.-V. 1599[44]	
41		1597	43	Balthasar	Sabina	Margareta	
42		1597	44	Hans	Eva	Barbara	
43		1597	53	Hans	Walpurgis	Christoph	
44		1598	5	Joachim	Walpurgis	Paulus	
45		1598	5	Melchior	Margareta	Kaspar St.-V. 1598[10]	
46		1599	14	Hans am Bach	Eva	Magdalena St.-V. 1599[13]?	
47			40	Bastel	Katharina	Katharina	
48			54	Melchior	Margareta	Katharina St.-V. 1600[25]	
49		1600	9	Balthasar	Sabina	Sabina	
50			25	Adam	Magdalena	Christina	
51		1600	43	Hans	Eva	Katharina St.-V. 1615[7]	
52		1601	12	Joachim	Walpurgis	Anna	
53	Jovis 20 Tr.	1601	38	Hans	Eva	Kasper	
54	Donnerstag n. 20. n. Trin.	1601	48	Marcus	Katharina	Katharina	
55		1602	8	Hans	Walpurgis	Georg	
56		1602	22	Adam	Magdalena	Gabriel St.-V. 1626[51]	
57		1602	64	Balthasar	Sabina	Christoph St.-V. 1606[36]	
58		1603	24	Hans	Eva	Margareta St.-V. 1619[53]?	Vgl. Nr. 102 d. L.
59		1603	54	Hans	Walpurgis	Regina	
60		1604	55	Hans	Eva	Christina	
61		1605	34	Balther	Sabina	Israel	
62		1605	59	Hans	Eva	Georg	
63		1605	69	Hans	Walpurgis	Justina St.-V. 1606[39]	
64		1606	33	Samuel	Barbara St.-V. 1638[21]	Samuel	
65		1606	60	Georg	Margareta St.-V. 1634[61]	Joachim St.-V. 1606[43]?	
66		1606	66	Hans	Eva	Joachim	
67		1607	10	Hans	Walpurgis	David	
68			38	Hans	Eva	Maria	
69			53	Samuel	Barbara	Christianus	
70		1608	19	Georg	Margareta	Christoph St.-V. 1641[13]	
71		1608	20	Nickel	Maria St.-V. 1651[65]	Regina	
72		1609	23	Thomas	Eva	Georg	
73		1609	54	Balther	Sabina	Regina	
74		1609	75	Samuel	Barbara	Johannes St.-V. 1609[16]	
75		1609	5	Hans	Walpurgis	Sabina St.-V. 1612[43]	
76		1610	37	Hans	Eva	Rebekka	

(Fortsetzung folgt.)

Heraldik

Herald. Kuriositäten-Kabinett.

Wir bringen hier ein weiteres heraldisches Kuriosum mit einem menschlichen Auge. Die französische Adelsfamilie Cornu de la Fontaine führt nach Rietstap armorial gén. T. 464 (Text) und II. Taf. 129 (illustr. Ausgabe) den hier dargestellten Schild: Coupé: au 1 d'azur à un



oeil d'arg., rayonnant du même, au 2 de sable à cinq besants, 3 et 2, les trois premiers d'arg. et le deux autres d'or. (Geteilt von B. über Schw., oben ein mit Strahlen umgebenes Auge, unten 5 Scheiben (3, 2) die oberen 3 s., die unteren 2 g. Helmzierangabe fehlt bei Rietstap.

L. Rh.

Zur Kunstbeilage.

Herr Maler O. Prase in Ilmenau stellte uns das Original der diesem Hefte angefügten Kunstbeilage, eine in Tempera ausgeführte Wanddekoration in Gobelinmanier, darstellend das mit dem sächsischen Wappen verbundene Wappen der gefürsteten Grafschaft Henneberg (in G. auf gr. Dreiberg eine schw. Henne mit r. Kamm und Lappen) umgeben mit einem hermelingefütterten Purpurzelte und bedeckt mit einer fünfbügeligen Krone dankenswerterweise zur Verfügung. Unten das Wappen von Ilmenau (geviert; 1 und 4: geteilt; oben in G. ein schw. Doppeladler, unter von R. und S. geschacht; 2 und 3: das oben beschriebene Hennebergsche Wappen). Das Wappen mit dem Doppeladler über dem Schach war das ursprüngliche, also ältere Wappen der Grafen von Henneberg. Der Minnesänger Otto aus dem Hennebergschen Geschlechte, der sich von Botenlauben nannte, führte das Doppeladlerwappen in seinem Siegel an einer Urkunde von 1231. † OTTO - DEI - GRATIA - COMES - DE - (HENNE)NBERG -

Reuß von Puchparten.

(s. Nr. 7 Seite 105.)

Das Wappen stellt sich durch die Helmzier, einen Schuhmacher, als ein „redendes" dar, denn das mittelhochdeutsche riuze und das mittelniederdeutsche ruce, rûtze bedeutet Altschuster, Schuhflicker.

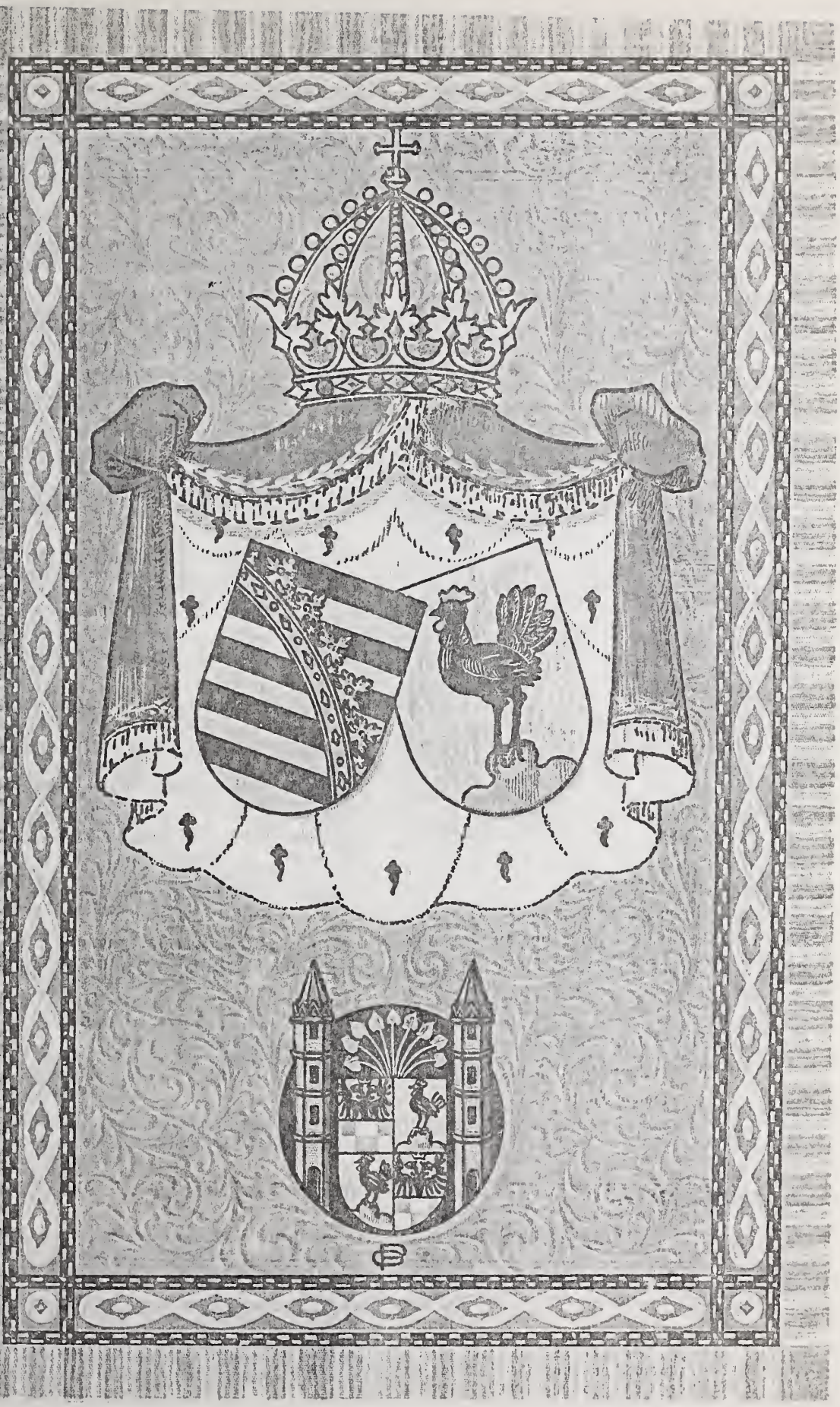
1755 lautet die Berufsbezeichnung „Altreiß", in Schmalkalden 1486 „Altrusse". Heute versteht man unter Altreuscher einen Althändler im allgemeinen. Der Altschuster gab es früher so viele, daß sie gelegentlich eine eigene Zunft neben den eigentlichen Schuhmachern bildeten.

G. Lucas.

Bücherschau

Der Deutsche Herold. Zeitschrift für Wappen- Siegel- und Familienkunde. Herausgegeben vom Verein „Herold" in Berlin, Januar 1913.

Nr. 1. Bericht über die 868. Sitzung vom 19. November 1912. — Hauptversammlung vom 3. Dezember 1912. — Bericht über die 869. Sitzung vom 3. Dezember 1912. — Noch einmal über Adelsrecht und die Stellung des Richters zu Entscheidungen des Heroldsamts. Eine künstliche Aufpfropfung auf den Namen der von Schweinitz im 17. Jahrhundert — Genealogisches über das Geschlecht Villaret. — Zur Genealogie der Grafen von Neuenburg. — Feldmarschall Graf York von



Druck und Verlag von Gebr. Vogt, Papiermühle S.-A

Wartenburg – spurius? – Das Verzeichnis der Northeimer Knochenhauergilde-Genossen (1410–1600). – Die Hoffelder Wappentruhe. (Mit Abbildung). – Zur Frage der Zentralisation der älteren Kirchenbücher. – Geburtskoeffizient. – Bürgerliche Wappenbriefe. – Bücherschau. – Zur Kunstbeilage. – Vermischtes. – Anfragen. – Antworten. – Gegenseitige Hilfe. – Tauschverkehr.

Monatsblatt der Kais. Kön. Heraldischen Gesellschaft „Adler". VII. Bd. Wien 1913.

Nr. 25. Guido Ehrenfried Bauernfeld †. – Mitteilungen der Gesellschaft. – Zum Semigotha. – Exlibris-Ausstellung. – Aschenbrödel Heraldik. – Anfragen. – Antworten.

Frankfurter Blätter für Familien-Geschichte. Herausgegeben von Karl Kiefer, Frankfurt a. M.-S. 6. Jahrgang 1913.

Die Heimat der Familie Uhland mit Stammbaum und Ahnentafel. – Wappen der Familie Münzel. – Ahnentafel der Familie Faber. – Stammbaum der Familie der Freiherren v. Müffling. – Zur Geschichte der Freiherren v. Müffling. – Briefkasten. – Bücher.

Schwäbisches Archiv. Organ für Geschichte, Altertumskunde, Literatur, Kunst und Kultur Schwabens. Herausgegeben und redigiert von Amtsrichter a. D. Beck in Ravensburg. 30. Jahrg. Nr. 11.

Waldsee vor 60–70 Jahren. – Dr. Hans Schad von Mittelbiberach. – Der Teufel im Glase (zu Kaisersheim).

Geschichtsblätter der Familien Meinshausen und Grofebert, Nr. 5, Nov. 1912.

Stammtafeln von Christoph Arend Meinshausen und Ernst Meinshausen aus Northeim. (Lachtehausener Stämme: Hamburger, Hasseler, Russischer, Bukauer und Wittenförder Ast.) Insbesondere der Bukauer Ast mit Abbildungen. – Johann Christian Groffewert (nebst Urkunde vom 12. 6. 1779). Erklärung des Namens G. Töchternachkommen Dörger und Müller. Aus der Stammesheimat (Moringen am Solling). Verwandte der Ehefrau (Albert Schmieder). Bilderrahmentafel von Heinrich Grofebert.

Mitteilungen über die Familie Schlobach. Herausgegeben von der Schlobach'schen Familienvereinigung. 2. Jahrgang 1912.

Nr. 2. Bekanntmachung der neuen Mitglieder. – Bericht über den Verlauf des dritten Familientages. – Vortrag Robert Schlobachs über seinen Aufenthalt in Brasilien. – „Ein alter Familienbesitz" von Oscar Schlobach-Jonitz. – Besondere Mitteilungen und Familiennachrichten.

Die Intellektuellen und die Gesellschaft. Ein Beitrag zur Naturgeschichte begabter Familien. Von Dr. H. Kurella in Bonn.

Hans Lommer, Antiquariat, Gotha, Hauptmarkt 14.

Bücher aus allen Wissenschaften. Almanache – Kalender – Taschenbücher, Curiosa, deutsche Territorial- und Ortsgeschichte, deutsche Literatur, alte Drucke, Folkloristik, Frau – Ehe – Liebe, Goethe, Humoristica und Bücher mit Karikaturen, illustrierte Bücher, Jesuiten, Juden, Kulturgeschichte, Münzkunde, Privatdrucke und numerierte Ausgaben, Ludwig Richter, Studenten- und Universitätswesen, Thüringen und Sachsen in Wort und Bild etc. etc. – Porträts. – Städteansichten.

Syhragistik, Heraldik, Deutsche Münzgeschichte von Dr. Th. Ilgen, Dr. E. Gritzner und Dr. F. Friedensburg. 2. Auflage. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin, 1912. Preis geh. 2.80 M.

Vorliegendes Werk bildet die 4. Abteilung des 1. Bandes von Meisters Grundriß der Geschichtswissenschaft, einer in 14 Abteilungen zerfallenden, außerordentlich übersichtlichen Sammlung, die nicht nur für den Historiker unentbehrlich ist, sondern auch jeden historisch Interessierten in knapper, einfacher Form in die Geschichtswissenschaft einführt. Den Familienforscher interessiert natürlich am meisten die vorliegende Arbeit über Heraldik, die ein vortreffliches Hilfsmittel zur Einführung in die Wappenkunde ist. Die umfangreiche, vorzügliche Literaturangabe zwingt geradezu zum Studium anderer Werke und führt zur Vertiefung der Kenntnisse.

Hervorzuheben ist die kurze und treffende Darstellung der Entstehung des Briefadels: Ursprünglich waren Familie, Lehngut und Wappen untrennbar. Bei dem Heimfall eines Lehens ging das Wappen des erloschenen Geschlechts auf die neubelehnte Familie über. Im 14. Jahrhundert fand auch die Verleihung des heimgefallenen Wappens an nicht mit Lehnbesitz ausgestattete Familien statt, womit sich die Lostrennung von Wappen und Territorium vollzog. Dies führte bald auch zur Verleihung neuer Wappen durch den Kaiser und später durch die Landesherrn. – Leider ist wie überall auch im vorliegenden Werke der Ausdruck Patriziat als Inbegriff erborener oder eroberter Ratsfähigkeit nicht streng durchgeführt, vgl. S. 61, 71. Zur Vermeidung der Ausdehnung des Wortes Patrizier auf die neueren angesehenen Stadtgeschlechter dürfte es sich empfehlen, den S. 72 gebrauchten Ausdruck Wappenbürger allgemein für das moderne Patriziat anzuwenden. – Etwas ausführlicher könnten die Wappen auf Grabsteinen und ihre familiengeschichtliche Deutung behandelt werden. Neben der Entstehung, Blüte und des Niedergangs könnte die Renaissance des Wappenwesens eingehender geschildert werden. Als treffliches, weitere Kreise interessierendes Beispiel hierfür wird S. 92 die Neuerteilung bürgerlicher Wappenbriefe im Königreich Sachsen erwähnt (vgl. auch Deutsches Geschlechterbuch Bd. 12 S. 237: Wappen der Familie Krippendorff, Genehmigung des kgl. sächs. Ministeriums des Innern d. d. Dresden 4. Juni 1904, Nr. 99 a/b I. Ad.). Nicht ganz zutreffend aber ist die S. 82 vertretene Ansicht, daß „als Voraussetzung für Neuerteilung von Adelsdiplomen und bürgerlichen Wappenbriefen heute nur besondere persönliche Verdienste um den Staat und das öffentliche Wohl gelten"; erfahrungsgemäß bilden daneben häufig die soziale Stellung der lebenden Familienmitglieder, allgemeines Ansehen und pekuniäre Sicherstellung die Voraussetzung für die Bewilligung des Ansuchens.

Die sorgfältigen und mit reicher Literaturangabe versehenen Arbeiten über Syhragistik und Münzgeschichte passen vorzüglich zu der Abhandlung über Heraldik, bilden doch Siegel und Münzen eine wesentliche bildnerische Quelle der Heraldik. Beide Wissenschaften sollten von dem Familienforscher nie vernachlässigt werden; insbesondere sei die Anlegung einer Münzsammlung für jeden Genealogen nicht nur wegen der Länderwappen und Erinnerungsworte empfohlen sondern auch als lebendiges Spiegelbild der Gegenden und Zeiten der eigenen Vorfahren.

Dr. Ficker.

Briefkasten

Anfragen bis zu 10 Zeilen einspaltig werden für Abonnenten kostenlos aufgenommen, jede weitere Zeile wird mit 10 Pf berechnet. — Für Nichtabonnenten kostet jede Zeile 20 Pf. — Ohne Rückporto können Anfragen keine direkte Beantwortung finden. — Brieflich gewünschte Antworten werden mit 1—3 Mk. berechnet.

Anfragen.

38. Wer kann mir Auskunft geben über Johann Heinrich von Anderten, welcher 1742 Unteroffizier im Prinz Heinrich'schen Regiment in Magdeburg war? Wessen Sohn war er? Wo und wann ist er geboren und gestorben?

Dr. jur. Anderten, Staatsanwaltschaftsrat,
Düsseldorf.

39. 100 Mark Belohnung zahle für Geburtsnachweis des Johann Georg Grosse, der bei seiner Trauung in Jeschwitz 1740, 25./VIII. mit Maria Magdalena Ruff als einziger Sohn des weiland Hans Grosse, gewesenen Einwohners von Deutschbora bezeichnet wird.

50 Mark für Geburts- und Todesnachweis des Johann Heinrich Grosse, Sohn des Vorhergehenden, * circa 1741—1745 und aufgeboten in Naunhof (Kgr. Sachsen) 1771, 29./IX. mit Johanna Butzenhardt.

Wünsche mit Grosses, aus dem Kgr. Sachsen gebürtig, die sich mit Familiengeschichte beschäftigen, zwecks weiterer Forschungen in Relation zu treten.

Victor de Grosse,
Konsul Général de Russie, Shanghai.

40. Nachrichten erbeten über Familen Sorger in Schleusingen bis 1640, in Leutenberg 1687—1866; Schmiedgen oder Schmiedigen in Caulsdorf und Leutenberg bis 1800; Heumann in Blankenburg bis 1702, Rennebaum in Naila bis 1800, Scheinhardt in Sund Rembda bis 1700, Kämpfer in Stadt Rembda bis 1700, Wendler in Auma bis 1670, v. Brunn in Jena bis 1600, Nestvogel bei Saalfeld bis 1780,

Hans Sorger, stud. jur.,
Jena, Jenergasse 6.

41. Bitte um Nachrichten über das Vorkommen von Familien und Personen des Namens v. Freyburg vor 1600 in Süd- und Mitteldeutschland und Schweiz sowie deren Schicksale nach 1500.

v. Freyburg,
Leutnant im 4. Garde-Rgt. zu Fuß,
Berlin NW 52, Rathenowerstr.

42. Besteht das preußische Husaren-Regiment v. Werner (um 1770) heute noch? Gibt es eine gedruckte Regimentsgeschichte? Für gef. Antwort dankt im Voraus

v. Muellern, stud. jur.,
Leipzig, Markt 6.

Antworten.

Zu IX. 17. Schiller. Aus der Tauf-, Sterb- und Copul.-Matrikel von 1601—1646 Nr. 4 XXXIII der Pfarrei Scheßlitz:

1. Seite 43. Octobris Hanns Schiller zu Roßlaub seinund ein Söhnlein und Döchterlein getaufft wordenn, welche durch Pangratzenn Kromentvin und Kunigundt Heintzen Kriebel Maidt ledet zu Roßlaub auß der Christlichen Tauff gehoben Sonntag den 28. Octobris 1612.

2. 1616. Junii 9 dits. Roßlaub Hanß Schiller daselbsten ein Sohn getaufft worden. Patrinus — Johann Fischerbeck von Kleuckam (= Kleukheim).

3. 16. May 1617. Ist des Jungen Schiller sein Haußfrau begraben worden.

4. 1. 4. 1618 Ist Hanß Schiller von Roschlaub ein Sohn getaufft worden, gevatter Pangratz graumüller auch daselbst.

Zu VI 194. Gelder. 1. Den 31. (?) February 1628 ist Hannß Gelder von Evsau (Lesau) ein Junger Sohn getaufft gefatter Pangratz Lorber ibitem.

2. Den 18. Aug. 1629 ist Hannß Gelder von Lesau ein Junge Dochder gedaufft gevatter Kunigundt groin ibitem.

3. Den 18. Jan. 1631 ist Hannß gelter von Ersau ein Junge Dochder gedaufft gevatter Margaretha Dechadin von Stübnig.

Hauptmann Rothlauf, Leisnig.

Zur Notiz in Nr. 7, Seite 110. Beiträge zur Geschichte der elsässischen Familien Roth. Näheres über die elsässischen Familien Roth findet sich in dem Werk von Kindler von Knobloch „Das goldene Buch von Straßburg", Wien 1886.

Kindler von Knobloch erwähnt:

1. Ein altes Straßburger Adelsgeschlecht (Drutwinus Rufus 1160), welches mit Nicolaus Rufus civ. arg. Ende des 13ten Jahrhunderts ausgestorben sein soll. Das Wappen dieses Geschlechts ist nicht bekannt.

2. Ein bürgerliches Geschlecht Roth (Seifrid Roth 1467), welches sich später Roth von Rosenberg nannte. Die letzten des Geschlechts waren Wernherus Roth und Christophorus R.

Wappen: In Silber eine rote Rose mit Blättern auf rotem Dreiberge. H. silbernes Steinbockshorn mit 3 roten Rosen besetzt. Hd. rotsilbern. Vergl. Siebmacher II, 143.

3. Die Roth von Geispolzheim.

4. Die Roth von Rosheim.

Die beiden letzten Geschlechter gehörten dem elsässischen Landadel an.

Im armorial de la généralité d'Alsace d'Hozier (1700—1712) par Anatole de Barthélemy, Colmar 1861 sind die Wappen von 5 verschiedenen Familien Roth beschrieben:

1. Roth greffier et notaire au baillage de Saverne: Porte de gueules à 3 coquilles d'argent.

2. Christian Roth marchand cabaretier à Kieuheim: Porte d'argent à trois roues de gueules deux et une.

3. Jean Roth le vieil du sénat de la ville de Strasbourg: Porte de gueules à une roue d'argent.

4. François Christophe Roth balli de Rickewihr (Reichenweier): Porte d'azur à un chevron d'or accompagné de 3 roses de même.

5. Sigismond Ferdinand de Roth lieutenant au régiment d'Alsace: Porte de gueules à un homme armé d'argent, tenant lépée haute, écartelé d'azur

à deux bars adossés d'argent, sur le tout d'or à un lion de gueules, la queue fourchée et passée en sautoir. C. Spach.

37. 1639 gründete Graf Adam Albrecht Przyjemski bei seinem Dorfe Sierakowo die Stadt Rawitsch nach dem Namen seines Wappens.

Sein Vetter Stanislaus Przyjemski († 1642) war Generalstarost von Großpolen. Ein schlesischer Junker von Schweinichen hatte Anfang des 17. Jahrh. eine Przyjemska zur Frau.

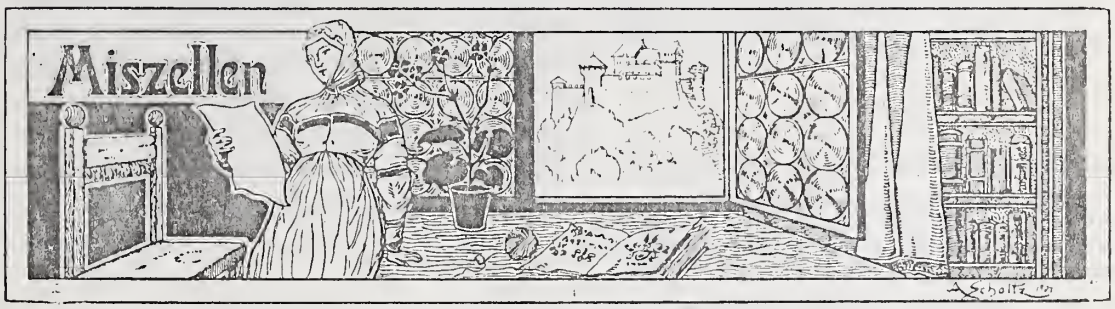
1815 wohnt Fräulein Wilhelmine Przyjemska in Posen, Wilhelmstr. 114 und ist an der Leitung des Posener Frauen- und Mädchenvereins beteiligt.

Diese Angaben finden sich in der Zeitschrift der histor. Gesellsch. f. d. Pr. Posen.

Dr. Ing. Schoeneich.

35. Die ersten öffentlichen Taufen (evangelisch) fanden in Wien im Jahre 1783 statt. Wenden Sie sich an „Adler k. k. herald. Gesellsch. Wien.

Lucka S.-A. M. E. Habicht.



Familienstammbücher.

In Ergänzung der Übersicht S. 49 ff. des Archivs sei bemerkt, daß eine Erörterung über die rechtliche Bedeutung der Bucheinträge sich in der „Deutschen Juristenzeitung" 1913 S. 94 f. befindet unter der Überschrift „Standesamtliche Familienstammbücher".

Die „Heimatglocken" (Gemeindeblatt für die Inspektion Hardegsen) 1912 S. 95 machen noch mit Recht darauf aufmerksam, daß solche Familienbücher von den Standesämtern auch noch nachträglich (also nach der Verheiratung) ausgefertigt werden, selbst wo die Eheschließung und Geburtsfälle von Kindern schon längere Zeit zurückliegen. Wenn nun auch die Ermächtigung des Min.-Erl. vom 29. 4. 1895 (in Preußen) anscheinend an solche Fälle nicht denkt, so dürfte doch nichts der Annahme entgegenstehn, daß sie davon mit umfaßt werden. (Gf.)

Die Urheimat der Goetheschen Sippe.*

Wir haben kürzlich von neuen genealogischen Untersuchungen über Goethes Vorfahren Mitteilungen gemacht, welche ergaben, daß Goethes ältester Ahn ein Bauer in Berka bei Weimar gewesen ist, woraus erhellte, daß die Familie nach Jahrhunderten wieder in der alten Heimat angelangt und dort in ihrem bekanntesten Zweige ausgestorben ist, wo sie ihren Ursprung genommen hatte. Hierzu teilt uns Direktor Herbst in Artern mit, daß jedenfalls Berka bei Sondershausen gemeint ist, was nicht weit von den in Artern festzustellenden Goethe-Spuren liegt. Dort ist nämlich nachweisbar, daß ein Goethe, ein Ahn Wolfgangs, Schmiedemeister und Ratsmann war. Seine Unterschrift ist in allen Akten noch vorhanden, auch ist das Goethesche Haus noch erhalten. Die Familie Goethe ist von Ichstedt nach Artern gezogen und ist dann von dort nach Frankfurt a. M. übergesiedelt. Goethe ist oft mit Karl August in Artern gewesen und hat dort in der „Krone" Aufenthalt genommen, was anläßlich von Besuchen in Allstedt und bei der Familie von Kalb in Kalbsrieth geschah. Goethe selbst war der Zusammenhang seiner Familie mit Artern wohlbekannt, und das wirkte mit, ihm den Ort, wo seine Vorfahren als Handwerker und Bürger gewirkt hatten, lieb und wert zu machen.

* (Deutsche Tageszeitung, 26. 7. 1912.)

Freigabe der tirolischen Pfarrarchive für wissenschaftliche Forschungen.

Aus Innsbruck wird uns geschrieben: Auf Anregung des Tiroler Landesarchivars Dr. Karl Böhm hat der jüngst verstorbene Fürstbischof von Brixen, Dr. Joseph Altenweisel in einem Erlaß an den Diözesanklerus von Deutschtirol

die Regelung des Pfarrarchivwesens in die Wege geleitet. Dieser Schritt ist für den Forscher von außerordentlicher Bedeutung, denn die reichen Bestände der Pfarrarchive, die besonders in Tirol eine Unsumme von wertvollstem historischen und kunstgeschichtlichem Material bergen, waren bisher für wissenschaftliche Arbeiten so gut wie unzugänglich. Dazu ließ die Verwaltung und Verwahrung der manchmal außerordentlich kostbaren Schätze nur zu häufig alles zu wünschen übrig, und es lag die Gefahr nahe, daß die Bestände vieler Archive mit der Zeit vollständig zugrunde gehen würden. Durch die nun eingeleitete Ordnung aller Pfarrarchive wird mancher wertvolle Schatz bloßgelegt werden und der Forscher wird eine Fülle von Anregung finden.

Die Tausendjahrfeier eines nassauischen Dorfes.*)

In diesen Tagen hat, wie die Frkft. Ztg. meldet, das im östlichen Teile des Oberlahnkreises idyllisch gelegene Dorf Altenkirchen sein 1000jähriges Bestehen gefeiert. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde König Konrads I. erwähnt, in der bestimmt wurde, daß Altenkirchen mit mehreren anderen Orten, die sämtlich dem Kloster Fulda gehörten, gegen Austausch des Hofes Dribur in Thüringen von Fulda an die Mutter Konrads, Giselmunda, abgetreten wurde. Später fiel Altenkirchen, das eigenes Gericht besaß, an die Herschaft Solms, dann an Neuweilnau und 1335 an Nassau. Die letztgenannte Herrschaft errichtete in der Nähe eine Burg, die sie 1357 als Lehen an Johann Mertz von Crüfftel überließ, aber 1439 wieder ankaufte. Die Kirche wurde 912 errichtet. Vielfach hatte das Dorf in Zeiten wilder Kriegsläufte zu leiden und wurde auch durch Krankheiten und Hungersnot heimgesucht. Von der erwähnten Burg, die in der Nähe des Dorfes auf einer Waldwiese stand, sieht man heute fast nichts mehr. Nur winzige Mauerreste und eine Vertiefung, die den Burgweiher bildete, weisen auf die Stätte hin, wo sie einst stand. Die Bewohner des Dorfes — es sind noch nicht ganz 600 — sind zum großen Teile Bergleute, die auch noch etwas Ackerbau treiben.

Karl F. H. Schultze.
Tegel.

*) Zeitungsausschnitt v. 31. 10. 12.

Sippenpflege.

Der 33. Sippentag der Schulz-Heinersdorf'schen Familienstiftung findet am Donnerstag, den 13. Februar 1913, Mittags ½ 12 Uhr, zu Berlin im Savoy-Hotel, Friedrichstr. 103, statt. Der Schatzmeister der Schulz-Heinersdorf'schen Familienstiftung ist Herr Schulz-Wulkow.

Namen aus Quellen der Rolandbücherei.

Im Pförtner-Album (Landesschule Pforta) von Bittcher finden sich folgende Namen von Rolandmitgliedern (das 1. Datum bedeutet den Eintritt in die Schule, das 2., wenn angegeben, den Austritt):

Auenmüller, Gottlob, aus Bischofswerda, 24. 8. 1691, 5. 10. 1693, † 1735, Bürgermeister daselbst.

Berger, Caspar aus Göritz, 9. 4. 1548, Paul, aus Merseburg, 28. 7. 1586, Sekr. am Hofe zu Dresden, Johann aus Merseburg 27. 5. 1598, Bürger das., Ludw. Heinr. aus Bardowitz, 30. 5. 1636, Joh. Gottfried aus Wittenberge 5. 2. 1711, Hofmedicus; Paul Gottlob 27. 5. 1715 aus Eilenburg 28. 2. 1718, Arzt daselbst.

Bothe, Christ. Andr. Balth. aus Klein-Leitzkau bei Magdeburg, 17. 1. 1780, 11. 2. 1781, Oberamtmann in Walthernienburg.

von Carstaedt, Friedrich aus Luntzig i. V. 26. 8. 1682.

Drechsel, Benedict, aus Ehrenfriedrichsdorf 11. 1. 1563, in Elterlein Schullehrer und öffentlicher Schreiber.

Faber, Caspar aus Delitzsch 7. 6. 1599, 19. 3. 1604, Anton aus Crossen i. Schlesien, 17. 4. 1602, 27. 4. 1607, Paul aus Jüterbog, 29. 9. 1602, 28. 7. 1607, Valentin aus Naumburg, 9. 8. 1604, Balthaser aus Zeitz 16. 5. 1607, Konrektor das. 7. 4. 1613, † 1624; Andreas aus Zeitz 30. 4. 1612, 24. 4. 1618; Gottlieb aus Chemnitz 17. 7. 1688, 28. 6. 1693; Joh. Daniel Gottlob aus Lehsten 27. 8. 1798.

Förster, Joh. aus Wittenberg, S. des Theol. F. in Wittenberg, 17. 4. 1549; Joh. aus Radeburg, 23. 4. 1549, Eugen aus Zeitz 30. 8. 1588, ging als Soldat. nach Ungarn, wurde als Gefangener nach Konstantinopel geführt, dann freigelassen und trat zuletzt zu Dresden in die Dienste des Kurfürsten.

Geyer, David Andreas aus Prettin 11. 1. 1723, 1. 9. 1727, Rektor in Belgra; Gottlob 4. 9. 1727 aus Prettin, 8. 10. 1731, Kantor das., Christian Gottfried aus Eisleben 29. 1. 1732, stud. in Leipzig 30. 1. 1738, Sigismund aus Freiberg 16. 9. 1743, 7. 8. 1749, stud. theol. in Leipzig.

Graßhoff, Fr. Wilh. aus Naumburg, 3. 12. 1742.

Großkopf, Jeremias aus Wurzen, 5. 7. 1598 † in Pforta.

Nähere Angaben über vorgen. Personen finden sich nicht. (Fortsetzung folgt.)

Die Rolandbibliothek.

Verantwortliche Schriftleitung: W. Vogt, Papiermühle, H. Th. v. Kohlhagen, Bamberg, und Lorenz M. Rheude, München. Druck und Verlag: Gebr. Vogt, Papiermühle S.-A.

Preußische Standeserhebungen aus dem Jahre 1911.

Von Dr. iur. Hans Fieker.

Verleihung des erblichen Adels.

Becker, Wirklicher Geheimer Rat in Berlin, bisher Oberbürgermeister von Köln (27. Januar.[1])

Bergwelt, Erwin Alexander Bismarck, Gerichtsassessor a. D. und Leutnant d. R. des Dragoner-Regiments König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8 in Lubie, Kreis Tost-Gleiwitz, Besitzer des durch Arthur von Baildon mit den Rittergütern Ober- und Nieder-Lubie gestifteten Familienfideikommisses, unter dem Namen „von Bergwelt" und für den Besitzer des Fideikommisses Genehmigung der Namensführung „von Bergwelt-Baildon" (10. April).

Gierke, Dr. iur., Geh. Justizrat, ordentlicher Professor der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin (27. Januar).

Hagens, Carl Ludwig, Dr. iur., Wirklicher Geheimer Rat, bisher Präsident des Oberlandesgerichts in Frankfurt a. M. (3. Januar).

Reich gen. Spaeth, Heinrich Albert Paul Anton, Rittmeister der Landwehrkavallerie a. D., Besitzer des Familienfideikommisses Droosden, Kreis Labiau, unter dem Namen „von Spaeth" (31. Mai).

Reumont, Joseph Maria Alfred, Dr. iur., Landrat des Kreises Erkelenz, Rittmeister d. R. des Husaren-Regiments König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13 (22. Mai).

Roncador, Bruno Heinrich, Dr. phil. und Anna Irmgard (Geschwister), Stief- und Adoptivkinder des Julius Karl Roncador Edlen von Nornenfels, Rittergutsbesitzer auf Ober-Rengersdorf, Kreis Rothenburg, O.-L., unter dem Namen „Roncador Edle von Nornenfels" (28. September).

Schneider, Georg Adolf, Oberstleutnant z. D. in Egestorf (Bezirk Hannover) unter dem Namen „von Schneider-Egestorf" (1. Juli).

Schönstedt, Dr. iur., Staatsminister in Berlin (27. Januar).

Seydel, Erdmann Walter Hubert Curt, Rittmeister der Landwehr a. D., Besitzer des Familienfideikommisses Gosda, Kreis Spremberg (22. Juni).

Truppel, Admiral, Gouverneur des Schutzgebietes Kiautschou (29. August).

Wegner, Hermann, Fideikommißbesitzer in Ostaszewo, Kreis Thorn (27. Januar).

Wilckens, Fritz, Fideikommißbesitzer in Sypniewo, Kreis Flatow (27. Januar).

Verleihung der gräflichen Würde.

v. Krockow, Otto Christoph Wilhelm Richard, Referendar a. D., Leutnant d. R. des Leib-Garde-Husaren-Regiments, Besitzer des Familienfideikommisses Rumbske, Kreis Stolp, unter dem Namen „von der Wickerau Graf von Krockow", desgl. seiner Mutter der verw. Frau Elisabeth Karoline Emilie Eugenie Henriette v. Krockow geb. v. Puttkamer (7. Februar).

v. Wuthenau, Max Heinrich Adam, kgl. sächs. Kammerherr und Major a. D., Besitzer des Familienfideikommisses Hohenthurm-Rosenfeld und des v. Wuthenau-Glesienschen Familienfideikommisses, unter dem Namen „Graf von Wuthenau-Hohenthurm" (23. Dezember).

Genehmigung zur Namensführung.

von Falkenhorst unter gnadenweiser Anerkennung des bisher geführten Adels und Wappens für Nicolaus Paul v. Jastrzembski, Leutnant im Grenadier-Regiment König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7 (19. Juni).

[1]) Tag der Veröffentlichung im Königl. Preuß. Staatsanzeiger.

Graf von Henckel-Gaschin für Edgar Hugo Lazar Maria Graf Henckel von Donnersmarck, Rittmeister a. D. auf Brynnek-Siemianowitz, Kreis Gleiwitz, Besitzer des Gräflich von Gaschinschen Familienfideikommisses Polnisch-Krawarn (4. Dezember).

Aufnahme in den preußischen Adel.

Ramsay, Hans Ferdinand Gustav, Kammergerichtsreferendar, Hauptmann der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika a. D. in Halensee bei Berlin, unter dem Namen „von Ramsay" (31. Mai).

Roncador Edler von Nornenfels, Julius Carl, k. k. österr.-ungar. Hauptmann a. D., Rittergutsbesitzer auf Ober-Rengersdorf, Kreis Rothenburg, O.-L. (6. März).

Verleihung des Schwarzen Adlerordens.[2])

von Beneckendorf und von Hindenburg, General der Infanterie, à la suite des 3. Garde-Regiments zu Fuß, bisher kommandierender General des 4. Armeekorps (25. März).

von Dulitz, General der Artillerie z. D., à la suite des 2. Lothring. Feldartillerie-Regiments Nr. 34, bisher Generalinspekteur der Fußartillerie (18. Dezember).

von Griechenland, Prinz Georg (8. Febr.)

von und zu Lerchenfeld, Graf Hugo, kgl. bayr. außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister, Staatsrat und Kämmerer in Berlin und auf Köfering und Schönberg (21. März; verliehen am 10. März).

Montecuccoli, Graf Rudolf, k. k. österr.-ungar. Admiral, Marinekommandant und Chef der Marinesektion des Reichskriegsministeriums (21. September).

v. Plessen, Generaladjutant, Generaloberst mit dem Range als Generalfeldmarschall, Kommandant des kaiserl. Hauptquartiers (Brillanten) (21. September).

von Savoyen-Genua, Prinz Ferdinand, Fürst von Udine (13. April).

zu Schaumburg-Lippe, Fürst (20. Dezbr.)

von Siam, König Vajiravudh (2. Dezbr.)

Türkei, Muhammed V., Kaiser der Osmanen (31. August).

Türkei, Prinz Jussuf Izzeddin, Osmanischer Thronfolger (31. August).

von Woyrsch, General der Infanterie z. D., à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß, bisher kommandierender General des 6. Armeekorps.

[2]) Investiert wurden am 18. Januar 1911: Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg und General der Kavallerie Generaladjutant v. Deines.

Zur Westpreußischen Huldigung 1772.

In der Vierteljahrsschrift des Vereins „Herold" zu Berlin hat Emil v. Zernicki ein Verzeichnis — leider ein recht ungenaues — des westpreußischen Adels zusammengestellt, der beim Anfall von Westpreußen an Preußen 1772 dem Könige Friedrich dem Großen den Treueid der Erbhuldigung für sich und seine Nachkommen, entweder selbst oder durch Bevollmächtigte leistete.

Die huldigenden Bürger, Bauern, Pfarrer usw. sind leider in jener Zusammenstellung nicht berücksichtigt, haben aber für den Sippenforscher einen gleichen Wert. Eine Zusammenstellung dieser Einwohner Westpreußens mag im Nachstehenden versucht werden. Falls einzelne doppelt erscheinen, so erklärt sich dies in dem Vorkommen an verschiedenen Stellen der Urkunden. Bei der Schreibweise wurde möglichst den Vorlagen gefolgt; falls die Unterschriften von der üblichen Schreibweise abweichen, ist diese in Klammern beigefügt.

I. Verzeichnis der aus den drei Bezirken nördlich der Netze Huldigenden.

A. Nakelscher Bezirk.

1. Weltliche Katholiken: a) Magistrat der Stadt Nakel (polnisch): durch den Abgeordneten Bartholomäus Bieniakowski (auch Biniakoski) Bürgermeister; Joseph Doctorowicz (auch Doktorowicz), Syndikus und Landvogt; Christian Figler, stellv. Bürgermeister; Anton Adamski, Piotr[1]) Chmieleski, Woyciech[2]) Krzeminicki, Ratsleute zu Nakel. Tomasz Dawczynski, Jan Wolszlegier (Wollschläger), Pawel[3]) Wiotecki, Subdelegat. Lanic. Stanislaus Prukop (Prokop), Zechmeister[4]) der Bierbrauer, Josef Kaszubek, Zechmeister der Schuhmacher, Tomasz Markiewicz, Zechmeister der Schneider, Jakub Radkiewicz, Zechmeister der Kürschner, Stanislaus Rosinski, Zechmeister der Töpfer, Jakub Mruszkiewicz, Zechmeister der Schmiede. — Jendrzej[5]) Potpotstwo; Kazmierz[6]) Dymczynski (? Dümke, Dymczynski); Michael Brzezinski, Peter Wegner; Antonius Zim-

[1]) Peter. [2]) Adalbert. [3]) Paul. [4]) Gildemeister. [5]) Andreas. [6]) Kasimir.

nicki; Woyziech Kalasinski; Josephus Odrowski (Cechrowski?), Notarius Naclensis.

b) Magistrat der Stadt **Mrotschen**, Kreis Wirsitz (polnisch): durch die Abgeordneten Paul Wietecki (Wietcki), Bürger-Meister, und Michael Kowalewski, Vogt zu Mrotschen. — Bartlomi Zolandkiewiewicz; Jozef Ojcejczik, Gerichtsmann; Jan Ojcejczik; Jan Jaroslafski; Stanislaus Pajterski; Ludwig Kloiewski, Schreiber; Lukas Sprawik; Pawel Sarkowski; Franz Tykwinski. — Neustadt Mrotschen (deutsch): Gottfried Friese, Jacob Beyer, Jacob Timedorf.

c) Daniel Dalke (Dahlke), Freischulz zu Tonin, im Namen der Dörfer Drosno, Drzewianowo, Krakowek und Malocyn. Die Vollmacht unter den „Evangelischen"; vgl. unten. — Jacob Barkowski, Frei- und Lehnschulz, zu Olschewken wohnhaft, im Namen der Dorfgemeinden Trzeczenitza und Sadtki (Sadke, Kr. Wirsitz) in der Starostei Nakel; Vollmacht wie vor.

d) Magistrat von **Kamin** (polnisch), Kreis Flatow i. Wpr.: Firmus Rozewicz, Bürger-Meister; Mathias (Maciej) Wilant (Wieland), Stadtrichter, Josephus Etter, zweiter Bürgermeister; Paulus Cizmowski, Stadtschreiber.

e) Magistrat der Stadt **Flatow**, durch die Abgeordneten Mathias Kotowski, Bürger-Meister, und Karl Friedrich Kentzer (Köntzer, polnisch Kiëncer), Stadtrichter. Vollmacht geben die Ratleute und Schöffen, sowie die Älterleute der Gewerke: Woyriech Brzuchalski, Friedrich Bölcke, Jakub Hubem, Michael Gräser, Peter Bölcke, Jan Peiel, Martin Krüger, Michal Wryska (Frieske), Andrzej[7]) Muzolf (Musolf Mausolf, Mosolf), Jozef Bizlinski, Johan Herman Huck, Jakub Lewandowski, Stadtschreiber, Johann George Anhalt, geschworener Notarius zu Flatow, Jakub Kowalski, Szymon[8]) Welzant (Welsand, Belsen).

f) Die getreuen und ehrbaren Frei- und Lehnschulzen (deutsch), zu den Aemtern Flatow und Pottlitz im Bezirk Nakel gehörig, durch Gottlieb Drese, Frei-Schulz zu Schmerdowo: E. Leffler (Löffler) aus Kölpin; George Totz aus Stüffnitz (Stöwnitz); Christoph Kiornick aus Wonsow, Jacob Piekarski[9]) aus Glumen (bei Flatow), S. Nering (Nehring) aus Saksewe[10]), Jacob Nähring (Nehring) aus Lancke, Gottfriedt Kromrey aus Linde, Daniel Benske aus Schwente, Christian Remus aus Wossow, D. Barkowski aus Ruden, George Woch aus Schitz.

g) Die Dorfschaften (polnisch) im Kaminer Schlüssel z. T. im Tuchelschen und Schwetzer Kreise durch die Bevollmächtigten: Casimir Schultz (Szulc) zu Groß-Zirkwitz bei Tuchel, Martin Bembenek zu Klein-Zirkewitz bei Nakel, Martin Diabeletz (Diabelc) zu Lubiewo im Bezirk Schwetz. — Vollmachtgeber: — aus dem Bezirk Nakel: Szymon Meler (Möller), Schulz zu Plocicza (?Plödke), Jan Wendzinski, Schulz zu Lutowo, Jozef Meler, Schulz zu Zabartowo bei Wirsitz, Jan Papa, Geschworener zu Klein-Cerekwica (Zirkwitz); — aus dem Bezirk Tuchel: Jan Wilant, Schulze zu GroßCerekwica; Bartlomi Szreyber (Schreiber) zu Dambrowki, Jan Penkaw (Pankau), Schulz zu Obkas, Michal Kuleb, Schulz zu Orcelko; — aus dem Bezirke Schwetz: Jakob Lubiewski, Schulz zu Lubiewo, Michael Sztermer (Stürmer), Geschworener zu Suchy.

2. Katholische Geistliche.

a) Nakelscher Bezirk (lateinisch): A) Das Kapitel von Kamin: 1. Stanislaus Trelinski, Stiftsherr von Kamin, wohnt zu Lobsens, Kr. Wirsitz. — 2. Andreas Rhode (Rohde), Stiftsherr von Kamin, wohnt zu Getzdorff (?Götzendorf bei Konitz), im Namen des Kapitels. Zum „Capitulum Praelatorum et Canonicorum Insignis Ecclesiae Collegiatae Cameneusis" gehörten die „Perillustres, Reverendissimi, Illustres, Admodum Reverendi": Jacobus Antonius Rolbiecki[11]), Metropolit. Gnesnensis Cathedrali Livoniae Canonicus Archidiaconus. Laurentius Brzezinski, Decanus, Casimirus Abramson, Custos, Antonius Sikorski, Franciscus Lukowicz, Joannes Gregorius Schultz, Stanislaus Trelinski, Dominicus Linda (Linde), Paulus Szweminski (Schwemin), Andreas Rhode.

B) Die Pfarrer des Nakelschen Dekanats durch die Bevollmächtigten: Adamus Bucho-

[7]) = Andreas. [8]) = Simon. [9]) piekarz = Bäcker, von Zernicke fälschlich als Edelmann aufgeführt.

[10]) = Zakrzewo.

[11]) = aus Rollbeck, Kreis Konitz. Er siegelt mit folgendem Wappen: über gespitztem, liegendem Halbmonde zwei aufwärts geschrägte Pfeile, bewinkelt von 3 (1 : 2) Sternen. Nach Zernicki: Bilder golden, Schild rot.

wicz (Bukowicz), Probst zu Glesen (Glesno bei Wirsitz), Florianus Schemiratzki (Siemieradzki), Probst zu Koztowo und Krostkowo, Laurentius Brzezinski, Decanus Kaminensis et Foranens. Naklensis, Pfarrer zu Sadtkowo (Sadke), Johannes Blonitzki (Zlotnicki), Canonicus der Kathedrale von Plotzk in Rußland, Pfarrer von Nakel, Petrus Malykowski (Matykowski), Canonicus Regularium Lateranens, Praepositus Wysocensis (? Wißeck), und deren Vollmachtgeber Andreas Melchior, Pfarrer von Mrotschen (?), Josephus Lakinski, Pfarrer von Wirsitz, Franciscus Cedro (Codro), Parochus Demboviensis, Mathias Miniecki, Kommendar von Schmilau bei Schneidemühl, Paulus Szmidt (Schmitt), Vicarius Miastecensis (Friedheim).

C) Das Lobsenser Dekanat durch Stanislaus Trelinski, vgl. oben und Victor Bronisz, Probst zu Zlotowo (Flatau); Auftraggeber: Joannes Gliszczynski, Parochus Buczkoviensis (Groß-Butzig), Franciscus Cizmowski, P. K., Joannes Haster (? Gaster, Jaster), Pfarrer zu Slawianow, Jacobus Gierszewski[11 a)] (Giersch) Probst zu Glubschin, Joannes Josephus Wieckowski (Wienskowski), Vicarius der Kirche zu „Dzierniewo", Gospar Piolunowicz, Pfarrer zu Blugowo, Michael Hallweg, Kommendar zu Zakrzewo, Franciscus Zdolinski, Pfarrer zu Gromaden, Joannes Marchwicki, Vikar zu Lobsens.

D) Das Vandsburger Dekanat durch Paulus Szweminski (Schwemin), Dekan zu „Fansburg" (Vandsburg), wohnt zu Pruft; Auftraggeber: Dominicus Linda, Consiliarius (Geistlicher Rat), Joannes Dalman (Dahlmann), Consiliarius, Casimirus Wysocki, Vice-Decanus, Leo Krzeminski (Kremin), Notarius Decanatus, Benedictus Liskiewicz, Prof. Conc. Cord. (? Beichtvater), Curatus Vierzehucin., Senior Pater Decanatus, Michael Gabryelski, Pfarrer zu Dambrowke, Ludwig Boiarski, Canonicus Regularis Sancti Sepulcri, Probst zu Zempelburg, Wenceslaus Typolt (Dippolt), Pfarrer zu Waldau bei Flatow, Jacobus Krzemieniecki, Pfarrer von Womwelno (Lindenwald bei Wirsitz), Josephus Blumenhoff, Kommendar von Vandsburg. Josephus Kalkszteyn (Kalchstein), Promotor von Mrotschen, Nikolaus Strzyzewski, Mansionar zu Lindenwald.

3. Weltliche Evangelische.

a) Daniel Dalke (Dahlke), Freischulz zu Tonin, reist als Bevollmächtigter zur Huldigung nach Marienburg im Namen der Dörfer Szlupowko, Schwalken-Mühle, Tonin, Ostrow Skoraczewo, Glyszc Kossowo. Vollmachtgeber (deutsch):

Jacob Splitgarf (Splittgerber), Schulz zu Ostrow, Georgius Wegner, Geschworener zu Ostrow, Johannes Bigalcke, Schulz zu Ostrow (Kossowo?), Martin Bonin, Geschworener zu Kosr . . (?), Martin Bachs (?) aus Krukowo, Michael Reben (Rehbein) vom Vorwerk Konstantinowken, Woyciech Siekierski, Schulz aus Drzewianowo.

Erdmann Kriklo, von Slupowo; Christof Dröscher, Amalken (= Amalien?) -Müller; Johannes Urban, Geschworner zu Tonin; Johannes Lineberg (Lüneberg), dgl., Christoff Schultz, vom Vorwerk Ostrowke; Martin Klöske (Kloska), Schulz von Dronsno (?); Christoff Techafer (? Schäfer), Schulz von Skoraczewo und Skoraczewko; Andreas Stark, Müller von Malocin; Christian Müller, Geschworener zu Glisen (Glesno), Jacob Hallke, Gerichtsmann ebd. Dr. jur. Bernhard Koerner."

(Fortsetzung folgt.)

[11 a)] siegelt in anderen (Grund-)Akten mit dem Wappen des Thorner Geschlechts Koyen; vergl. Geneal. Handb. bürg. Fam. Bd. 6.

Eintragungen aus dem Stammbuch eines Kursachsen.

Das Stammbuch zeigt auf dem ersten Blatt die vom einstigen Besitzer selbstthergestellte, mit Verzierung versehene Widmung: „Dem schätzbaren Andenken seiner Gönner und Freunde widmet diese Blätter Joh. Gottlieb Drasdo am 13. Sept. anno 1775."

Genannter war der 1817 verstorbene Superintendent und Propst zu Kemberg, vormaliger Professor der Universität Wittenberg.

Das nachfolgende Verzeichnis enthält die von mir alphabetisch geordneten Namen, sowie Ort und Zeit der Eintragungen des Stammbuchs. Als Ergänzungen habe ich zum Teil Daten aus biographischen Quellen beigefügt. Die weggelassenen Sprüche, Zitate, Symbole usw. sind teils in deutscher, teils in fremder Sprache geschrieben.

Baumann, Johann, Jacob, Schul Coll. III, Herzberg, Elster, 20. Juni 1776. (Organist 1765–1782, geht als Rektor nach Dahme.)

Basler, A., Gottlieb, min., Dresden, 30. April 1776.

Behr, Johann, Bernhardt, M., D. G. G. B. aus Hamburg, Wittenberg, März 1799. (1804 Pfarrer in Schwarzenberg.)

Beutler, Benjamin, Gotthelf, M., Scholae Crucianae Coll. III., Dresden, 23. März 1776. (* 1747 Buckau bei Herzberg. 1779 Konrektor der Kreuzschule.)

Beutler, Carl Adolf, M., Wittenberg, 20. März 1780. (* in Buckau bei Herzberg.)

Bormann, Johann Gotthelf, Wittenberg, 1. Sept. 1777.

Bürger, Gotthold, Friedrich, M., aus Ruhland, d. G. G. B., Wittenberg, 26. Juli 1777. (1809 Archidiacon in Pirna.)

Dropisch, J. G., Wittenberg, Oktober 1778.

Gebauer, Johannes, M., Schol. Cruc. Con. Rect., Dresden, 20. März 1776.

Götzinger, Wilhelm Leberecht, M., aus Sebnitz, d. G. G. B. und M. d. A. G. d. E., Wittenberg, 9. März 1780. (1811 Pfarrer in Neustadt, Sachsen. Verfasser der Geschichte der sächs. Schweiz 1804.)

Graf, Johann Martin, Dresden, 27. April 1776

Homilius, Gottfried August, C. C., Dresden, Calend. Mai 1776. (Organist der Kreuzkirche.)

Homilius, Karl Heinrich, M., Wittenberg, 18. März 1778.

Hartwig, Christian Adolph, Dresden, 29. April 1776.

Junge, Martin Hermann, M., S.T.C., aus Hamburg, Wittenber, * 26. März 1779. (Pfarrer in Wilsdruff. † 1807.)

Jehnigen, Christian Gottfried, M., Ecclesiae Diac., Herzberg, 1776.

Jacobi, Christian Friedrich, M., aus Weyda. Wittenberg, 19. März 1778. (* 1755 in Weyda [Vgtl.], 1785 Domvikar in Meissen. 1814 Hofprediger in Dresden.)

König, Johann August, M., Diac. ad. D. Crucis et Concionat. matutinus. Dresden, 29. April 1776, (* 1728 in Mittweida, † 1779.)

Kunze, Carl Friedrich, M., des Predigtamts Kandidat, Wittenberg, am Johannistage 1777. (* 1751 in Bischheim, 1792 Pfarrer in Beyren, † 1825.)

Lohrmann, Adam Gottlieb, St. S., Herzberg, 21. Mai 1776. (Seit 1749 Stadtschreiber.)

Lauro, Johannes Gotthelf, L. L. A. A. M., Wittenberg, 13. Sept. 1781. (Ward 16. Okt. 1779 philosophiae doctor et liberalium artium magister unter dem Dekan Karl Daniel Freyberg.)

Lauro, Johanna Rosina, aus Dresden, Wittenberg, 12. August 1781.

Meißner, C., M., Coll. IV. Schol. Cruc. Dresden, scr. dextra vacillante, senis confectus, 31. März 1776.

Muskulus, Gottlieb, Rektor, Herzberg, 22. Mai 1776.

Meyer, Karl Gottlob, M., S. L. C., aus Dubro bei Herzberg, 12. März 1780. (1785 Pfarrer in Klitzschen, Diöcese Torgau.)

Martiny, Samuel aus Pösing in Nieder-Ungarn, Wittenberg, 7. März 1788.

Merbach, George Friedrich, Dresden, 29. April 1776.

Merbach, Johann Daniel, Dresden, 28. April 1776.

Nowak, Georgius, Teschenio Siles., S. S. L. L. C., Wittenberg, 11. März 1780.

Olpe, Christian Friedrich, A. M. Scholae Cruc. Rect. Dresden, XI. Calend. April 1776.

Oertel, Johann Christoph, aus Regensburg, Dresden, 23. April 1776.

Pribus, Johann Friedrich Wilhelm, Reg. Al., Dresden, 20. April 1776.

Raschig, Christ. Ehregott, M., Theol. Cult., Wittenberg, 28. Juli 1777. (* Senftenberg 1758, war 1782 Diacon der Jacobikirche Freiberg, † 1835.)

Richelen, Jean George, Wittenberg, 28. März 1778. (War Ling. Gallic. magister.)

Richter, George Karl, Dresden, 24. April 1776.

Schubert, Johann Gottfried, M., aus Dresden, Wittenberg, 11. März 1780. (* 1755 in Dresden, † 1805.)

Wange, Friedrich, M., Wittenberg 1785. (* 1759 in Belzig, 1812 Pfarrer in Werdau, † 1825.)

Wendler, Chr. Lud., M., ad hoc Coll. III. Cruciam Diac. et Coll. extraord. Portensis, Dresden, 13. Okt. 1775. (* 1738 Schönborn bei Neustadt, Orla, 1792 Stiftssuperintendent Wurzen, † 1806.)

Zacharias, Gotthelf Sigismund, Cantor et R. M. Cand., Herzberg, 24. Mai 1776.

Zschörper, Johann Gottlob, Schol. cruc. Alumn. Chori II. Adi.

Konrad Drasdo, Postsekretär,
Dresden.

Uebersicht über die in den Kirchenbüchern von Eibenstock im Erzgebirge vorkommenden Ungerschen Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle.

Herausgegeben von A. v. Unger in Hameln.

Abteilung Eheschließungen. (Fortsetzung).

№ dieser Liste	Tag und Monat der Eheschließung	Trauverzeichnis Jg.	№	Vater Ungerscher Seite	Mutter	Bräutigam oder Braut Ungerscher Seite	Die Ehe ist geschlossen mit:	Bemerkungen:
49		1604	4	Johannes Unger		Regina Unger	Elias Förster	
50	21. n. Trinit.	1604	9			Samuel Unger	Barbara Schwaben	
51	2. n. Epiphan.	1605	1			Hans Unger	Eva Lippold	
52	24. n. Trin.	1605	11			Thomas Unger	Eva Süß	
53		1606	2			Georg Unger	Margarete Meichsner	
54	2. n. Trin.	1606	6			Nickel Unger	Maria Förster	
55	Estomihi	1607	3	Joseph Unger		Maria Unger	Valten Enders	
56	23. n. Trin.	1607	12	Bastel Unger		Maria Unger	Georg Hähnel	
57	Jubilate	1608	3	Grammes Unger		Maria Unger	Michel Enders	
58	19. n. Trin.	1609	11	Paul Unger		Maria Unger	Christoph Meichsner	
59		1609	14			Hans Unger	Anna Wens	
60	Estomihi	1610	2			Jacob Unger	Anna Freschhus	
61	Septuag.	1612	1	Joachim		Magdalena Unger	Christoph Lippold	
62	21. n. Trin.	1612	12	Hans Unger		Christine Unger	Zacharias Meichsner	
63	23. n. Trin.	1612	15			Daniel Unger	Margareta Kurz	
64	Estomihi	1613	1			Zacharias Unger	Margarete Siegel	
65	Estomihi	1614	3	Melchior Unger		Magdalena Unger	Wolf Wapler	
66		1615	1			Hans Unger	Anna Baumann	
67	1. n. Trin.	1616	4	Thomas Unger		Barbara Unger	Georg Glee	
68	17. n. Trin.	1616	8			Balthasar Unger	Margaret. Müller	
69	25. n. Trin.	1616	18	Joachim Unger		Christine Unger	Wolf Wapler	
70	23. n. Trin.	1617	5	Thomas Unger		Katharine Unger	Christoph Lippold	
71	2. n. Trin.	1618	6			Georg Unger	Anna Walm ?	
72	20. n. Trin.	1618	11			Melchior Unger	Elisabeth Baumann	
73		1618	18			Zacharias Unger	Christine Förster	
74	24. n. Trin.	1619	14	Balthasar Unger		Christine Unger	Georg Baumann	
75		1619	16			Kaspar Unger	Maria	
76	4. n. Trin.	1620	3	Thomas Unger		Margarete Unger	Hans Dis ?	
77	16. n. Trin.	1620	9	Hans Unger		Regina Unger	Mathias Meichsner	
78	23. n. Trin.	1620	15	Thomas Unger		Barbara Unger	Christoph . . .	
79	4. n. Trin.	1621	4	Melchior Unger		Christine Unger	Gabriel Müller	
80	3. März Quinquages.	1622	6			Oswald Unger		
81	23. Novemb.	1623	8	Balthasar Unger		Sabine Unger	Christoph Hänert	
82	5. Oktober	1624	6	Sebastian Unger		Katharine Unger	Thomas Rau	
83	30. Oktober	1625	15	Michael Unger		Johannes Unger	Maria Müller	
84	13. Novemb.	1625	16			Paulus Unger	Maria Andrees	

Abteilung Eheschließungen.

№ dieser Liste	Tag und Monat der Eheschließung	Trauverzeichnis Jg.	№	Vater Ungerscher Seite	Mutter	Bräutigam oder Braut Ungerscher Seite	Die Ehe ist geschlossen mit	Bemerkungen
85	12. Novemb.	1626	11	Markus Unger in d. Sosa H.-V. 1587[1] St.-V. 1617[5]	Katharina H.-V. 1587[1]	Maria Unger H.-V. 1593[15]	Hans Wunderlich	
86	21. Januar	1627	1	Balthasar Unger		Margarete Unger	Daniel Förster	
87	23. Septemb.	1627	13	Michael Unger		Jakob Unger	Margarete Baumann	
88	Montag nach Estomihi	1628	4			Hans Unger (Wittiber)	Ursula Oppens	
89	17. Oktober	1630	7			Israel Unger	Barbara Rau	
90	24. Februar	1633	3	Kaspar Unger		Georg Unger	Maria Schotten	
91	3. Juni	1633	6	Hans Unger		Sabina Unger	Paul Friedrich (H. Friedr. Sohn)	
92	27. Oktober	1633	13			Balthasar Unger (Wittwer)	Maria Wittwe d. Christian Siegel	
93	15. Novemb.	1633	15	Georg Unger		Anna Unger	Samuel Müller	
94	3. November	1633	16			David Unger	Maria Stalentz	
95	17. Februar	1634	4	Michael Unger in der Sosa		Maria Unger	Michael Schubart	
96	15. Juli	1634	15	Richter Georg Unger in der Sosa		Kaspar Unger	Wittwe Margareta Reineken	
97	25. August	1634	16	Georg Unger		Christoph Unger	Elisabeth Kleinhempel	
98	27. November	1634	31	Georg Unger in Sosa		Sibilla Unger	Michael Baumann	
99	8. Februar	1635	1			Samuel Unger, Juvenis metallicus'	Regina Thalwitzer	
100	21. Juni	1635	14			Jakob Unger jun.	Eva Rodenberger	
101	19. Juli	1635	15	Joachim Unger		Anna Unger	Steph. Kraußler	
102	15. n. Trin.	1635	17	Kaspar Unger		Barbara Unger	Georg Vogel	
103	8. November	1635	23			Georg Unger	Sabine Lorentzen	
104	22. November	1635	27			Michael Unger	Regina Baumann	
105	22. Mai	1636	10	Georg Unger		Christina Unger	Georg Müller in Sosa	
106	23. Oktober	1636	20			Erhard Unger	Regina Siegel	
107	29. Mai	1637	4	Kaspar Unger		Martin Unger	Maria Trenckner	
108	12. November	1637	10			Justine Unger	Gabriel Lorentz	
109	3. Juni	1638	3	Michael Unger		Georg Unger	Dorothea Koch	
110	9. Septemb.		12			Gabriel Unger	Maria Trenckner	
111	21. Oktober	1638	13	Thomas Unger		. . . . . Unger	Adam Kraus	
112	3. November	1639	4			Christian Unger (Berggesell)	Barb. Friedrich	
113	27. November	1639	10			Samuel Unger in Sosa	Maria. Sievers	
114	Montag nach Reminiszere	1640		Urban Unger		Christoph Unger	Maria Stardi	
115	19. Juli	1640	13	Markus Unger	Margarete	Rosine Unger H.-V. 1616[61]	Hans Wapler	

Abteilung Geburten.

№ dieser Liste	Tag und Monat der Geburt	Geburten-Verzeichnis Jg.	№	Vater des Kindes	Mutter	Name des Kindes	Bemerkungen
77		1610	37	Georg	Margarete	Maria	
78		1610	51	Jakob St.-V. 1622[92]	Anna		
79		1610	52	Hans	Anna	Rosina	
80		1610	6	Markus	Margareta	Rebekka St.V. 1626[36]	
81		1611	18	Thomas	Eva	Margareta	
82		1611	22	Jakob	Anna	Johannes St.-V. 1633	
83		1611	51	Samuel	Barbara	Gabriel	
84		1611	69	Hans	Eva	Christoph St.-V. 1612[21]	
85		1612		Hans	Walpurgis	Christianus	
86		1612	32	Hans	Anna	Maria	
87		1612	52	Markus	Margareta	Christianus	
88		1612	58	Bastel	Magdalena	Christoph	
89		1612	62	Melchior	Anna	Anna	
90		1612	63	Michael	Margareta	Maria	
91		1613	25	Hans	Eva	Christoph St.-V. 1638[27]	
92		1613	43	Balthser	Sabina	Christianus	
93		1613	72	Daniel	Margareta	Christoph St.-V. 1640[53]	Vgl. St.-V. 1625[32]
94		1614	3	Hans	Walpurgis	Rosina	
95		1614	12	Michel	Maria	Rebekka	
96		1614	17	Jakob	Anna	Rosina	
97		1614	26	Thomas	Eva	Thomas	
98		1614	52	Markus	Anna	Christian	
99		1614	59	Samuel	Barbara	Johannes	
100		1615	18	Hans	Walpurgis	Johannes	
101		1615	33	Daniel	Margareta	Rebekka St.-V. 1624[30]	
102		1615	41	Hans am Bach	Eva	Margareta St.-V. 1626[93]	Vgl. № 58 d. L.
103		1616	11	Georg	Margareta	Johannes	
104		1616	22	Hans	Anna	Anna	
105		1616	52	Jakob	Anna	Margareta	
106		1616	64	Markus	Margareta	Rosina	
107		1617	56	Hans	Anna	Maria	
108		1617	60	Hans	Eva	Maria	
109		1618	15	Urban St.-V. 1647[19] (577)	Margareta	Christoph	
110		1618	16	Balthser	Maria	Christoph	
111		1618	41	Hans	Anna	Regina	
112		1619	7	Jakob	Anna	Jakob	
113			10	Hans	Eva	Maria	
114			17	Hans	Walpurgis	Joseph	
115			47	Balthser	Margarete	Christianus St.-V. 1619[43]	
116			56	Markus	Margarete	Susanne	
117			65	Daniel	Margarete	Maria u. Barbara St.-V. 1619[57]	
118			77	Samuel	Barbara	Christoph	
119			80	Melchior	Elisabeth	Christoph	
120		1620	38	Hans	Anna	Christiana	

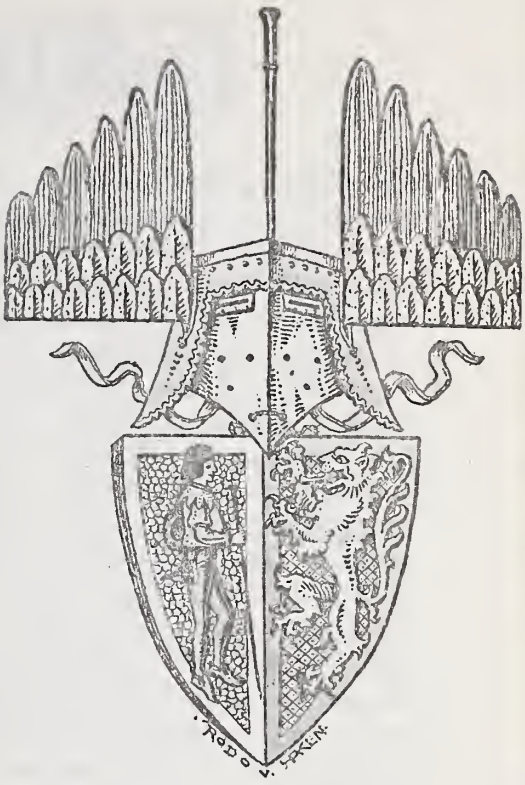
Abteilung Geburten.

№ dieser Liste	Tag und Monat der Geburt	Geburten-Verzeichnis Jg.	№	Vater des Kindes	Mutter des Kindes	Name des Kindes	Bemerkungen
121		1620	47	Balthser	Margareta	Johannes St.-V. 1620 [43]	
122			56	Hans	Walpurgis	Melchior St.-V. 1621 [1]	
123			59	Kaspar	Maria	Christiane	
124			63	Zacharias	Christina	Marie	
125		1621	22	Hans am Bach	Anna	Andreas u. Regina St.-V. 1621 [24]	
126			53	Urban	Maria	Margareta	
127		1622	8	Daniel	Margareta	Johannes St.-V. 1625 [18]	
128			17	Markus	Margareta	Joseph	
129			32	Kaspar	Maria	Regina	
130			36	Zacharias	Christina	Maria	
131		1622	38	Hans am Bach	Eva	Regina St.-V. 1626 [89]	
132		1622	So-sa ?	Johannes	Maria ?	Antonius St.-V. 1622 [16]	
133		1622	„	Balthasar	Margareta ?	Balthaser	
134		1622	„	Melchior	Elisabeth ?	Elisabeth	
135		1622	„	Jakob	Anna ?	Regina	
136		1623	4	Oswald	Eva ?	Maria St.-V. 1626 [4]	
137		1623		Balthasar	Margareta	Maria St.-V. 1623 [1] od. 1624 [56]	
138		1623	7	Michael	Margareta	Susanne	
139		1623	8	Kaspar	Maria	Michael	
140		1624		Hans	Anna	Christophorus	
141		1624		Thomas	Margareta	Johannes	
142		1624	50	Melchior	Elisabeth	Abraham	
143		1624	55	Urbanus	Margareta	Johannes	
144		1624	76	Zacharias	Christina	Christophorus	
145		1624	77	Balthasar	Margareta	Maria	
146		1625	10	Hans am Bach	Eva St.-V. 1626 [7]	Magdalena St.-V. 1626 [99]	
147		1625	29	Daniel	Margareta	Christina	
148		1625	39	Oswald	Eva	Rebekka St.-V. 1626 [2]	
149		1625	51	Markus	Margareta	Anna Maria	
150		1626		Kaspar	Maria	Michael	
151			So-sa	Michael	Margarete	Samuel	
152			72	Oswald	Eva	Maria	
153			So-sa	Hans der Jüngere	Maria	Samuel	
154		1627	24	Thomas	Margarete	Maria	
155			33	Zacharias	Christina	Rebekka St.-V. 1627 [99]	
156			35	Balthasar	Margarete	Regina St.-V. 1628 [31]	
157			46	Hans am Bach	Anna	Hieronymus St.-V. 1627 [42]	

Abteilung Geburten.

№ dieser Liste	Tag und Monat der Geburt.	Geburten-Verzeichnis Jg.	№	Vater des Kindes	Mutter	Name des Kindes	Bemerkungen
158			61	Daniel	Margarete	Maria St.-V. 1632 [13]	
159			69	Melchior	Elisabeth	Melchior	
160		1628	10	Oswald	Eva	Gabriel	
161		1628	25	Johannes	Maria	Eva	
162			58	Urban	Margarete	Susanne St.-V. 1629 [22]	
163			59	Markus	Margarete	Rebekka	
164			60	Hans am Bach*)	Ursula	Maria	*) so für 3 Wochen im Bergwerk blieben
165		1629	28	Christoph senior	Anna St.-V. 1644 [41]	Antonius	
166			37	Thomas	Margarete	Anna	
167			41	Balthasar	Margarete	Barbara	
168		1630	31	Daniel	Margarete	Margarete	
169			39	Johannes	Maria	Jakob	
170			53	Oswald	Eva	Oswald	
171		1631	34	Zacharias	Christine	Christianus	
172			56	Israel	Barbara	Christianus	
173		1632	2	Christophorus	Anna St.-V. 1644 [41]	Christina	
174			3	Kasper (Totengräber)	Margareta	Margareta St.-V. 1632 [32]	
175			18	Thomas	Margareta	Georgius	
176			30	Johannes	Maria	Michael	
177			34	Melchior	Elisabeth	Maria St.-V. 1642 [50]	
178		1634	7	Israel	Barbara	Maria	
179			8	David	Rebekka	Maria St.-V 1638 [33]	
180			13	Oswald	Eva	Samuel	
181		1634	52	Zacharias	Christina	Regina St.-V. 1637 [43]	
182			64	Christoph	Anna	Georgius	
183			68	Hans	Maria	Christianus	
184		1635	1	Jakob	Margareta	Samuel	
185			12	Balthasar	Maria	Sabina St.-V. 1635 [25]	
186			42	Thomas	Margareta	Barbara	
187			49	Melchior	Elisabeth	Christianus St.-V. 1635 [31]	
188			50	Christoph junior	Elisabeth	Maria	
189			55	Kaspar (Totengräber)	Margareta	Barbara St.-V. 1636 [29]	
190		1636	57	Georg	Sabina St.-V. 1648 [15]	Johannes	
191		1636	60	Israel	Barbara	Israel	
192			64	Balthasar	Maria	Maria	
193			107	Christian (wohnhaft Haberleite)	Susanne	Christianus St.-V. 1640 [70]	
194		1637	8	David	Rebekka	Johannes	
195			26	Christoph	Anna	Anna	

(Fortsetzung folgt.)



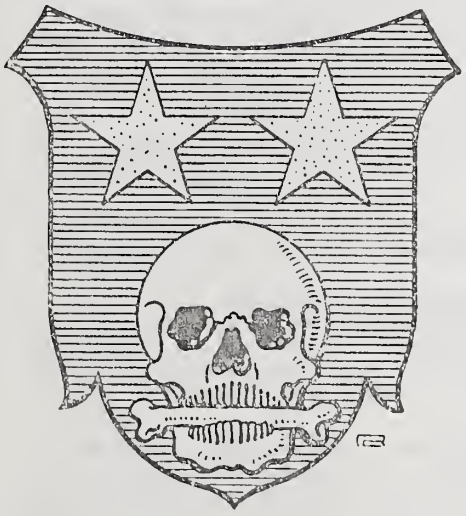
Beilage z. Archiv f. St.- u. W.-K XIII. Jahrg.

Druck und Verlag von Gebr. Vogt, Papiermühle S.-A.

Heraldik

Herald. Kuriositäten-Kabinett.

Den verschiedenen Wappen mit Totenköpfen und Gebeinen folgt in diesem Hefte ein weiteres Wappen, das einen sehr bizarren Inhalt hat. Es ist dies das Wappen der lothringischen Adelsfamilie v. Cotte, genannt Mittwitz, worüber unsere Quelle, Rietstap's armorial général Bd. I, 470 (ill. Ausgabe Bd. I, Taf. CXXXV) sagt: Cotte dit Mittwitz, Lorraine (conc. d'arm. 20. oct. 1628, an. 5. oct. 1635). D'azur à deux étoiles



d'or en chef et une tête de mort d'arg. en pal, tenant ses dents un dos de mort d'arg. en fasce. C. une tête de mort d'arg. — L. d'or, d'arg. et d'azur. (Cotte, genannt Mittwitz; Wappenverleihung 20. Okt. 1628, Adelstandsverleihung 5. Okt. 1635. In Blau 2 g. Sterne, darunter ein silb. Totenkopf, einen silb. Knochen quer in den Zähnen haltend. Helmzier: der Totenkopf. Decken: bl.-silb. und bl.-golden.) L. Rh.

Wappen „Froelich".

Entwürfe von Rodo v. Haken.

(Zur Kunstbeilage.)

Unsere heutige farbige Kunstbeilage bringt das Wappen der in Sachsen (bei Dresden) angesessenen preußischen Familie „Froelich", in verschiedenartigem Stil, Auffassung und Stellung, aufgerissen vom Unterzeichneten. Blasonierung: In von Gold und Rot gespaltenem Schild vorn ein rotgekleideter, barhäuptiger mit Dolch und Wandertasche sowie Wanderstabe versehener einwärtsschreitender Jüngling; hinten ein goldener, einwärts gekehrter, blaubewehrter und gezungter Löwe. Auf dem Stechhelm mit rot-goldenem Wust und Decken ein, einen roten Wanderstab einschließender, Flug mit goldenen Sachsen (Flügelknochen) und roten Schwungfedern. Das Wappen ist anererbt und wohl ein „redendes" ein „froehlicher Wandersmann" als Schildbild! Verändert ist nur die Stellung des Jünglings (statt nach vorwärts schreitend, heraldisch besser: seitwärts gewendet und beide Schildfiguren gegeneinandergekehrt. Auch sind die (bisher unbekannten) Farben gewählt worden und zwar heraldisch schön nach alter Regel nur in zwei Tinkturen (rot und gold) um jede Buntheit zu vermeiden. Aufriß 1 und 4 in spätgotischem Stil; ersterer vorwärts, letzterer seitwärts gekehrt. Nr. 2 und 3 frühgotisch; ersteres Wappen im ältesten Topfhelmstil mit kurzen Decken (die wohl anfangs hauptsächlich zum Schutz gegen die Sonnenstrahlen dienten), der Flug gleichfalls älteste Form, Schildflächen (wie auch bei 3) frühgotisch „damasziert". Aufriß 3 ist für eine Siegelmarke (bezw. Petschaft) bestimmt. Helm schon mehr Kübelhelmform, der Flug zeigt die Sachsen aus goldenen Brettern geschnitten mit frühgotisch stilisierten roten Schwungfedern besteckt; Helmdecken in „Zaddeln" auslaufend. — Vor allem war darauf gesehen, daß die Figuren (nach der alten guten heraldischen Regel) die Felder gut ausfüllen, dies ist eine der schwierigsten Aufgaben in der heraldischen Kunst; nach den bald schmalen, bald breiteren, bald abgerundeten spätgotischen, bald scharf-zugespitzten (frühgotischen) Feldungen müssen die Stellungen der Glieder der Tiere bezw. Menschen sich richten ohne unproportioniert und verkrüppelt zu erscheinen und ohne einen unnützen leeren Raum übrig zu lassen. — Bürgerliche, adlige und freiherrliche Familien Froelich und Froehlich gibt es eine ganze Anzahl mit verschiedenen Wappen.

Bücherschau

Der Deutsche Herold. Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde. Herausgegeben vom Verein „Herold" in Berlin. 44. Jahrg. Berlin 1913.

Nr. 2. Bericht über die 870. Sitzung vom 17. Dezember 1912. — Bericht über die 871. Sitzung vom 7. Januar 1913. — Stammtafel der Lindner. — Die Wappensiegel der Familie von Manstein. (Mit einer Tafel.) — du Hamel. — Hemmingstedter Gefallenenliste. — Die älteste Bürgerliste der Stadt Telgte. — Fragmente einer Genealogie der v. Damm in den Ostseeprovinzen. — Die Roggenbach'schen Begräbnisstätten auf dem St. Johanniskirchhof zu Nürnberg. — Die Hoffelder Wappentruhe. — Ein Malerwappen. (Mit Abbildung.) — Bücherschau. — Vermischtes. — Anfragen. — Antworten. — Gegenseitige Hilfe.

Monatsblatt der Kais. Kön. Heraldischen Gesellschaft „Adler". VII. Bd. Wien 1913.

Nr. 26. Erzherzog Rainer †. — Mitteilungen der Gesellschaft. — Exlibris-Ausstellung. — Aschenbrödel Heraldik. — Die vier ersten Generationen der Familie „von Nadherny" und „Nadherny von Borutin". — Gelegenheitsfindling. — Die Freiherren von Pöck. — Literatur. — Anfragen. — Antworten.

Frankfurter Blätter für Familien-Geschichte. Herausgegeben von Karl Kiefer, Frankfurt a. M.-S. 6. Jahrgang 1913.

Nr. 2. Die Schultheißen und Bürgermeister zu Sprendlingen. — Die Familie Bettger aus Wesel mit Stammbaum. — Die Herren v. Limburg. — Stammbaum der Familie Kimmel. — Zur Geschichte der Freiherren v. Müffling sonst Weiß genannt. — Briefkasten. — Bücher.

Heraldische Mitteilungen. Monatsschrift für Wappenkunde, Wappenkunst und verwandte Gebiete. Herausgegeben vom Heraldischen Verein „Zum Kleeblatt" in Hannover. 23. Jahrg. 1912. Nr. 7, 8 u. 9.

„Hessische Chronik", Monatsschrift für Familien- und Ortsgeschichte in Hessen und Hessen-Nassau. Begründet und herausgegeben von Dr. Herm. Bräuning-Oktavio und D. Dr. Wilhelm Diehl. 2. Jahrg. 1913.

Nr. 1. Deutsche Kaiser und Könige in Friedberg i. d. Wetterau. — Der Dichter Heinrich v. Ende. — Neue Bilder der Großen Landgräfin. — Die Selbstbiographie von Christian Rudolph Reinhard Pfnor (1748–1831). — Aus Nebel's Jocoso-Seria. — Gießen vor hundert Jahren. — Noch Einiges über die Nellenburg. — Beiträge zur Hessischen „Wappenkunde". — Kleinere Mitteilungen. — Bücherschau. — Aus Zeitschriften. — Umfragen. — Austausch. — Auskünfte. — Familientage. — Nachrichten.

Maandblad van het Genealogisch-Heraldisch Genootschap: „De Nederlandsche Leeuw." 31. Jahrg. Nr. 1 und Nr. 2 1913.

Verbandsblatt der Familie Liesegang. Herausgegeben von Albert Liesegang, Pfarrer in Vohwinkel (Rhld.). 1913.

Nr. 1. Gründung und Bedeutung des Familienverbandes. — Stammreihe der Familie Liesegang. — Das beiliegende Bild. — Aus der Väter Tagen: Als der Großvater die Großmutter nahm. — Und darum nicht höher. — Aus der Gegenwart: Verlobung in Rodenkirchen. — Geheimrat Liesegang-Cleve. — Zur Beachtung.

Im Verlag von Friedr. Scheel, Kassel, ist soeben erschienen: **„Mein Kochbuch"** von Frau **Clara Kugel.** Dieses neue Kochbuch, das in allen Buchhandlungen zu 3 M 50 Pf erhältlich ist, zeichnet sich vor vielen anderen durch eine sehr übersichtliche Anordnung aus; die einzelnen in langjähriger eigener Erfahrung erprobten Rezepte sind in leicht faßlicher Kürze abgefaßt. Eine besondere Berücksichtigung bietet ein Abschnitt, der Rezepte für die Krankenküche enthält; die Ernährung von Zuckerkranken ist eingehend behandelt. Speisefolgen für jeden Tag des Jahres, sowie einige Speisefolgen für Zuckerkranke vervollständigen das empfehlenswerte Buch. Auch die Ausstattung, Druck, Papier und Einband, zeichnen das Buch vor vielen, ja den meisten, anderen Kochbüchern aus. Erwünscht werden auch Vielen die zum Schreiben von weiteren Rezepten zwischen jedem Abschnitt eingefügten weißen Blätter sein.

H. Leifels: Napoleons Zug nach Rußland. Verlag von Heinr. Leifels, Borken i. W. Preis 1.50 M.

Paul Holzhausen: Die Deutschen in Rußland 1812. Verlag von Morawe & Scheffelt, Berlin 1912.

Mehr wie in den letzten Jahrzehnten lenkt sich in unsern Tagen wieder das Interesse auf die schweren Zeiten vor 100 Jahren, Zeiten, die 200000 deutsche Krieger unter fremden Joch in den unendlichen eisigen Steppen Rußlands unrühmlichen Taten, qualvollen Leiden und meist sicherem Tode entgegenführten. Wer hatte damals nicht den Verlust naher Angehöriger zu beklagen, welcher Familienforscher hätte bei seinen Forschungen nicht die Aushebung eines Verwandten zu verzeichnen „und hei es nich wederkamen". Mit besonderer Freude ist es deshalb zu begrüßen, daß etliche der heimkehrenden Krieger Tagebücher und Feldzugserinnerungen aufgezeichnet haben, deren Veröffentlichung wahrlich in aller Interesse liegt, geben sie doch Nachrichten über die Vermißten und schildern sie zum mindesten Qualen, wie sie nicht nur der Verfasser sondern in ähnlicher Weise wohl jeder Mitkämpfer durchmachen mußte.

In fesselnder Weise sind in dem kleinen Hefte „Napoleons Zug nach Rußland" die Erlebnisse des Sergeanten im 8. französischen Linien-Infanterie-Regiment, Département Fulda, Heinrich Leifels, geschildert, persönliche Schilderungen, die mehr als alles andere ein Bild der Entbehrungen und Empfindungen der geschlagenen Truppen zeigen.

In größerem Rahmen ist Holzhausens streng wissenschaftliches Werk gehalten. Es ist aufgebaut auf unzähligen gedruckten und und ungedruckten Aufzeichnungen, alten Zeitungsberichten, Briefen und Notizen der Feldzugsteilnehmer unter Benutzung der französischen, polnischen und russischen Werke. Fast alle deutschen großen Bibliotheken haben dem rührigen Verfasser unterstützt, die handschriftlichen Schätze des Kriegsarchivs des Großen Generalstabs, die Geheimen Haus- und Staatsarchive in Stuttgart und Darmstadt, das Badische Landesarchiv, die Kriegsarchive in Dresden, Stuttgart und München waren ihm zugänglich, bekannte Militärschriftsteller haben ihm zur Seite gestanden. Zum ersten Male erhalten wir ein objektives, von französischen Übertreibungen und russischen Lügen freies, klares Bild dieses Weltunternehmens Napoleons. Viel alter Landsknechtssinn spricht aus diesen Zeilen, in treffender Weise ist es dem Verfasser gelungen, die deutsche Soldatentreue und beispiellose Standhaftigkeit

selbst für die fremde Sache ins rechte Licht zu setzen. Unsere Ahnen sind nicht wiedergekommen, sie haben unendlich Schweres erlebt, wir aber dürfen sie nicht nur wegen ihrer Leiden und des von ihnen vielfach beklagten, dem Deutschen Volke zum Heil ausgeschlagenen Mißerfolges ihrer Waffen bedauern, wir haben ein Recht auf diese Zeugen deutscher Pflichttreue stolz zu sein. Diesen Männern ist in dem vorliegenden Werke ein verdientes Denkmal gesetzt!

Sehr umfangreich ist die Literatur- und Quellenangabe, die auf viele Werke aus den verschiedensten deutschen Gegenden hinweist und damit ein vortreffliches Hilfsmittel für den Heimatforscher ist. Zuverlässig und für den Genealogen sehr wertvoll ist das Namenregister, das etwa 400 Namen nennt.

D. Fieker.

Beiträge zur bayrischen Kirchengeschichte. Her. von D. Theodor v. Kolde, ord. Prof. der Kirchengeschichte an der Universität Erlangen. 19. Band 3. Heft.

Albrecht Reissenstein aus Stollberg, der Schüler Melanchthons und des Juristen Wolfgang Hunger, der Herausgeber der von Hunger bearbeiteten Cuspinianischen Kaisergeschichte. — Neue Verzeichnisse österreichischer Exulanten. — Aus dem Briefwechsel Gg. Kargs. — Zur Bibliographie.

Anfragen bis zu 10 Zeilen einspaltig werden für Abonnenten kostenlos aufgenommen, jede weitere Zeile wird mit 10 Pf berechnet. — Für Nichtabonnenten kostet jede Zeile 20 Pf. — Ohne Rückporto können Anfragen keine direkte Beantwortung finden. — Brieflich gewünschte Antworten werden mit 1—3 Mk. berechnet.

Anfragen.

43. Erbeten sind die Geburts-, Sterbe- und Vermählungsdaten 1. des Hans Frhrn. v. Promnitz auf Dittersbach etc. kaiserl. Rat (Vater des 1661? * Hans Christoph v. Pr.) und seiner Gemahlin Eleonore Freiin v. Schertz a. d. H. Schertzenau. 2. des Joh. Friedr. Frhr. v. Blumenthal, kaiserl. Hofrath und Generalkriegskommissar (Vater der 1625 * Charl. Eleonore v. Bl.) und seiner Gemahlin Elisabeth von Holtzendorf (Tochter des Samuel v. H., Landrichter in der Niederlausnitz).

Fulda. Amant v. Ruville.

44. In den Befreiungskriegen erhielten (außer den Offizieren) rund 12000 Soldaten das Eiserne Kreuz II. Kl.; im Jahre 1819 sollen, nach Zeitungsnotizen, Listen der Inhaber aufgestellt sein. Wo sind diese Listen? Wo kann ich näheres darüber erfahren, wann (genaues Datum) und wofür der Urgroßvater meiner Frau, Karl Kempke (Unteroffizier oder Wachtmeister) das E. Kreuz bekommen hat.

*Grosebert, Graudenz.

Antworten.

38. Siebmacher (1771 u. f.) hat unter dem österreichischen Adel ein Wappen „Die von Anderten."

41. Siebmacher (1771 u. f.) nennt eine Schweizer Familie von Alt-Freyburg Schild-rothe Spitze in Gold, Helmzier Spitzhut mit goldener Krempe und goldenen Knopf, Decken rot-gold. Die Freiherrnfamilie in Mitteldeutschland schrieb sich Freiberg.

M. E. Habicht,
Lucka, S.-A.

33. Evangl. Geistl. Pom. (Moderow) 1. Teil, Stettin 1903. S. 18. 6. Rathebur, Syn Anklam.

10. Jakob Gottfried Häger, d. Christoph, Bürgers und Brauers zu Magdeburg und der Marg. Elisab. Schreyer S. * M. 1726 26. 12., 7. 1. 1753 P. adj. 26. 1. ord., 18. 2. eingef., † 1782 2. 11.

∞ 1757 6. 5. mit Philipp. Dor. Marie Schade, d. Joh. Christn. P. zu Blindo b. Prenzlau einz. T.

11. Christoph Wilh. Jul. H. d. Vor. j. S. *?R. 1762 9. 1. ber., 1. 4. 1783 eingef. 20. 10., † 1815 9. 7.

∞ a) 1795 1. 12. mit Lib. Dor. Soph. Weißenborn d. M. (Magister) Friedr. Herm. zu Zudar a. Rügen j. T. erster Ehe. † 1811 2. 11. 37 J. alt.

b. 28. 3. 1812 mit Mar. Amalie Elisab. Homann, d. Just. Herm. P. zu Lukow Syn. Uekermünde, j. T. * L. 1770 30. 12. (Vergl. Koerner Bd. 16. S. 265.)

Desgl. 2. T. (Müller) Köslin 1912.

S. 412. 4. Labenz. Syn. Schivelbein. — 10. Joh. Friedr. Haeger 1763—97. * Schivelbein 1734 22. 2. † 1808 1. 10.

∞ Hanna Soph. Tetzlaff, d. Vorgäng. T. am 1. 10. 1808.

J. d. Häger 1848 Kreis-Chirurgus in Schivelbein, das. 1795 (1822).

Häger 1840 Bürgerschaftl. Verwalter d. Arbeitshauses zu Greifswald.

— C. F. W. T. Ratsherr zu Greifswald.

Karl F. H. Schultze,
Tegel.

00. a) Schad, viele Angaben besitzt Zahlmeister Knab, Leipzig-Gohlis, Lothringerstr. 28.

b) Schadt Kreußlein, 1630 Matrikel I Seite 22 der Pfarrei Rattelsdorf, Schat Krauslein, Joannes 1676, Matrikel III der Pfarrei Rattelsdorf.

00. a) Raab, Pangraz aus Bausdorff, sein Sohn Pancratius wird am 28. 4. 1647 in der Kirche zu Scheßlitz getauft (auch Rab geschrieben).

b) Raab, Georg, Pfarrer von Rattelsdorf, schrieb 1879 eine prachtvolle Chronik des Marktes Rattelsdorf, diese liegt im dortigen Pfarrhaus.

c) Raab Hans, Klaus 1647 Unterküps, Pfarrei Kleukheim.

d) Raab Pankraz, 1672 aus Kümmel. Matrikel der Pfarrei Kleukheim, Trauung Band 1, pag. 26 Nr. 97.

e) Anna Margareta Raab ✳ 11. 4. 1772, † 8. 7. 1839 zu Weismain ∞ 9. 2. 1795 in Weismain mit Gallus Heinrich Rudlauf.

XII, 29. Koch (aus: Gelbke, Kirchen- und Schulenverfassung des Herzogtums Gotha 1790.)

Lehrer 1671 Hörselgau (I, 398), Lehrer 1682 † Frankenhayen (Bd. II S. 51), Pastor 1535 Holzhausen

80, Lehrer 1683 † Ichtershausen 88, Lehrer 1676 Manebach 104, Lehrer 1673 Gehlberg 190, Lehrer 1694 † Frankenroda 254, Lehrer 1767 † Frankenroda 255, Pastor 1739 † Günthersleben 290, Lehrer 1712 Nazza 366, Lehrer 1766 † Neukirchen 374, Lehrer 1752 Neukirchen 374, Pastor 1784 † Ohrdruff 593, Diakonus 1787 Ohrdruff 595, Pastor 1772 Ohrdruff 595, Diakonus 1751 Ohrdruff 595, Rektor 1750 Ohrdruff 597, Lehrer 1796 Ohrdruff 599, Lehrer 1774 Ohrdruff 600, Lehrer 1793 Petriroda 611, Pastor 1674 † Pferdingsleben 618, Pastor 1659 Schwabhausen 624, Pastor 1758 Schwabhausen 624, Pastor 1787 Schwabhausen 624, Pastor 1761 Werningshausen 638.

In Brückner, Neue Beiträge zur Geschichte deutschen Alterthums II. Meiningen 1863 (sog. Meininger Unterl. Pfarrbuch) finden sich Träger des Namens Koch auf Seiten: 7, 38, 62, 63, 64, 75, 105, 107, 147, 165, 168, 178, 210, 247, 248, 258, 259, 302, 365, 402, 480, 499, 514, 521, 583, 591, 647, 682, 686, 703, (berühmte Meininger Pastorenfamilie). Desgl. in Dietmann, Hennebergische Kirchen- und Schulgeschichte, Gotha 1781. Seiten: 98, 111, 129, 172, 174, 175, 176.

Band XIII, Frage 19. Gelder: a) Kuneg. Gelder von Scheßlitz ∞ 26. 1. 1795 mit Joh. Aschenbrenner.

b) Am 13. 2. 1797 ist in Scheßlitz Georg Gelder Trauzeuge bei der Hochzeit der Catharina Rothlauff.

Band VI Frage 166. a) Katharina Firnsteinin aus Scheßlitz ∞ 4. 2. 1765 den Andreas Dumerauf.

b) Anna Maria Firnstein von Scheßlitz, ∞ 25. 10. 1773 den Johann Döpp.

c) Johann Firnstein ist 27. 1. 1766 Trauzeuge bei der Hochzeit der Cungda Rudlauffin von Scheßlitz.

Hauptmann Rothlauf,
Leisnig.

Berichtigung.

1. Band XI Seite 111, Archiv Briefkasten bei VI 94 Kämpf rechte Spalte Zeile 14 von oben lies statt Würzburg „Münchberg".

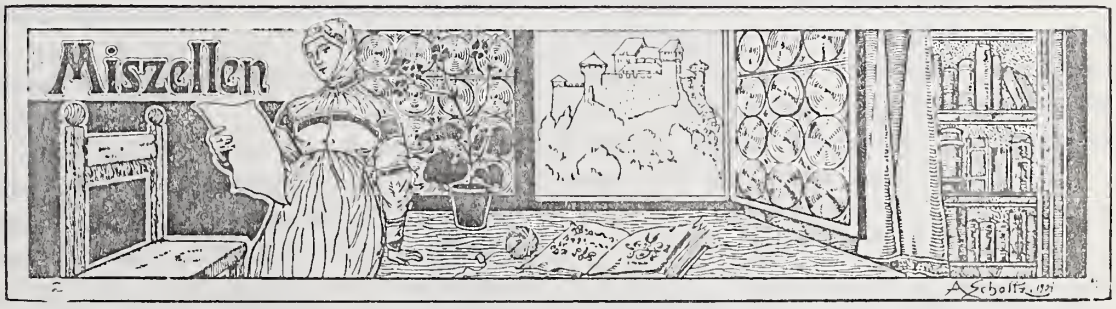
2. Band XII Archich Briefkasten Seite 16 linke Spalte unter VI 194 1. Zeile von unten setze „Lahmb" statt Lamb.

3. Band XI Archiv Briefkasten bei VII 42, Seite 111 linke Spalte, 11. Zeile von unten setze statt „Encke" Enke.

4. Band XI Seite 110 Archiv Briefkasten VIII 00 rechte Spalte, Zeile 8 von oben setze statt Himmelkorn „Himmelkron".

Zeile 22 von oben setze statt Kulmbuch „Kulmbach".

Hauptmann Rothlauf,
Leisnig.



Die Ahnen des Prinzen von Cumberland.*)

Die Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland, wie der junge Prinz nun einmal populär, wenn auch nicht ganz richtig genannt wird, und die Aussöhnung zwischen den Häusern der Hohenzollern und der Welfen rückt ein Geschlecht in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses, das zu den ältesten Fürstenhäusern Deutschlands gehört. Die anderen großen Dynastien, die im frühen deutschen Mittelalter geblüht haben, wie die Staufer und Salier, die Billunger und Babenberger, sind bereits seit Jahrhunderten ausgestorben. Nur den Welfen ist es beschieden gewesen, sich bis auf unsere Zeit zu behaupten. Schon in der Periode Kaiser Karls des Großen finden wir einen hervorragenden Mann, der dem Welfengeschlecht angehört, es ist der Graf Welf, dessen Tochter im Jahre 809 die Gattin des Kaisers Ludwig, des Sohnes Karls des Großen, geworden ist. Freilich gehört die Glanzzeit des Welfenhauses erst in das elfte Jahrhundert; in der Periode, in der Kaisertum und Papsttum um die Weltherrschaft gerungen haben. In diesem gewaltigen Gegensatze haben die Welfen eine entscheidende Rolle gespielt. Im Besitze der beiden großen Herzogtümer Bayern und Sachsen waren sie die mächtigsten Fürsten Deutschlands geworden; denn man darf nicht vergessen, daß das Sachsen der Hohenstaufenzeit ganz Norddeutschland vom Rhein bis zur Elbe umfaßt hat und daß das alte Bayern größer war als das heutige Königreich des gleichem Namens.

*) „Tägl. Rundschau" (12. 2. 13).

Gestützt auf diese starke Hausmacht haben es die Welfenherzöge versucht, auch die deutsche Kaiserkrone zu erringen. Aber gerade ihre allzu große Macht ist es gewesen, die ihnen dieses Ziel versperrt hat. Die deutschen Fürsten hatten keine Neigung, das Übergewicht der Welfen noch ihrerseits zu verstärken, und so haben sie lieber die bescheideneren und darum auch weniger gefährlichen Staufer auf dem Throne Karls des Großen gesehen. Freilich war der Staat eines mittelalterlichen Herrscherhauses vielfach nur ein Koloß auf tönernen Füßen. Das System der Naturalwirtschaft machte es dem Fürsten unmöglich, ein geordnetes Beamtentum ein stehendes Heer zu unterhalten. So war er auf den guten Willen seiner ritterlichen Vasallen angewiesen, und sobald diese ihm den Gehorsam aufkündigten, war es mit seiner Herrlichkeit zu Ende. Dieses Schicksal ist auch den Welfen nicht erspart geblieben, als sie in ihren großen Zwist mit Kaiser Friedrich Barbarossa gerieten. Der Staufer erwies sich als der geschicktere Diplomat, und Heinrich der Löwe, der berühmteste der Welfen, verlor seine Länder und mußte ins Ausland fliehen.

Die Romantik, von der die Gestalt des Kaisers Rotbart umwoben ist, hat zwar dazu geführt, daß die Sympathien der neuen Historiker zumeist ihm und nicht seinem Rivalen gehörten. Aber man muß doch zugeben, daß das Lebenswerk Heinrichs des Löwen eine mächtige Förderung der deutschen Kolonisation des Ostens gebracht hat, und daß der Welfe in derselben Zeit für die Ausbreitung der deutschen Kultur gewirkt hat, in der Barbarossa im fernen Italien nur die Interessen seines eigenen Hauses verfolgte.

Die Katastrophe Heinrichs des Löwen bildet den Abschluß der mittelalterlichen Glanzperiode der Welfengeschichte. Daran kann auch der Umstand nichts ändern, daß im 13. Jahrhundert ein Welfe in Otto IV. den deutschen Kaiserthron bestiegen hat. Immerhin ist es der Dynastie damals gelungen, wenigstens ihre alten Stammlande zu behaupten. Das Haus spaltete sich nunmehr in zwei Linien, von denen die eine in Braunschweig, die andere in Hannover regierte. Die Braunschweiger Welfen haben bis zum Jahre 1884 bestanden, aber nur eine lokale Bedeutung zu gewinnen vermocht. Ganz anders gestaltete sich das Schicksal der Linie in Hannover. Im Jahre 1692 erhielt sie den Kurfürstenstand, und 1714 hat Kurfürst Georg Ludwig den Thron von England bestiegen, in dessen Geschichte er als Georg I. verzeichnet steht. Bis 1837 sind nun England und Hannover vereinigt geblieben. Erst seit diesem Jahre nach dem Tode König Wilhelms IV. erhielt das letztere Land wieder seine eigenen Herrscher.

Die Reihe der Könige von Hannover eröffnete Ernst August I., der vor der Thronbesteigung den Titel eines Herzogs von Cumberland geführt hatte (aber nur persönlich). Sein Sohn war jener Georg V., der im Jahre 1866 seinen Thron und sein Land verloren hat. Der blinde König schlug nun seinen Wohnsitz in Hietzing bei Wien auf und hoffte unausgesetzt auf den Tag, der ihm die Wiedereinsetzung in seine alten Rechte bringen würde. Aber der Krieg von 1870 und der mit ihm verbundene Aufstieg Preußens und seiner Dynastie machte alle Pläne einer Wiederherstellung des Königreichs Hannover zunichte. Nach dem Tode Georgs wurde dann bekanntlich sein Sohn, Herzog Ernst August von Cumberland, der Vater des jungen Bräutigams, das Haupt des Hauses und der Träger seiner Hoffnungen.

Verzeichnis der bei dem Aufstande 1831 in Rußland mit Adelsverlust bestraften und nicht-begnadigten polnischen Edelleute.[1])

(Fortsetzung)

Brakoniecki, Kasimir, Nr. 106,[2]) unbekannt.
Brandel, Stanislaus, Nr. 181, Unteroffizier.
Brauer, Vincent, Nr. 197, unbekannt.
Braunek, Florian, Nr. 181, entlassener Oberleutnant des preußischen Heeres.
Brawacki, Jan, Nr. 105, Stabs-Arzt.
Brazewicz, Karl, Nr. 60, Student.
Breanski, Nr. 76, Oberstleutnant.
„ Faustin, Nr. 186, Leutnant.
„ Maximilian, Nr 187, Leutnant.

[1]) Vgl. Sammlung der Gesetze des ehemaligen Zartums Polen; Bd. 17 S. 125 fg.

[2]) Die Nummern bezeichnen die Reihenfolge in der amtlichen Liste.

Breza, M., Nr. 82, Oberleutnant.
„ T., Nr. 84, dgl.
Brochowski, W., Nr. 85, Oberleutnant.
Brodacki, Josef, Nr. 107, unbekannt.
Bronicki, Josef, Nr. 92, im österreichischen Heere.
Broniewski, Joseph, Nr. 100, Hauptmann.
Bronikowski, Jan, Nr. 26, Oberleutnant.
Brudczewski, Leopold, Nr. 189, Oberleutnant.
Bruniewicz, Wladislaus, Nr. 188, Oberleutnant.
Brunow, S., Nr. 62, Oberleutnant.
Brylinski, Theodor, Nr. 190, Leutnant.
Brynk, Xaver, Nr. 198, Leutnant.
Brzeczynski, Leo, Nr. 185, Leutnant.
Brzedziecki, Wladislaus, Nr. 183, Leutnant.
Brzezinski, Emilius Dunin, Nr. 113, Unteroffizier.
Brzezowski, Ignatz, Nr. 184, Hochschüler.
Brzozowski, Liberius, Nr. 104, unbekannt.
Buczacki, Albert, Nr. 194, Oberleutnant.
„ Albrecht, Nr. 110, unbekannt.
Budlinski, Nr. 79, Major.
Budrewicz, Jan, Nr. 55, Einwohner.
Bukay, Romuald, Nr. 192, Unterfähnrich.
Bukowiecki, Edward, Nr. 99, im Heere.
„ Marcelli, Nr. 46, Hochschüler.
Bukowski, Hiacynth, Nr. 96, unbekannt.
„ Stanislaus, Nr. 93, im Heere.
„ W., Nr. 67, Hauptmann.
Bulachin, Nr. 71, Oberleutnant.
Bulski (oder Bulewski), Dominik, Nr. 120, Major.
Bulwic, Franz, Nr. 52, Soldat.
Burski, Saturnin, Nr. 34, Unteroffizier.
Butkiewicz, Vincent, Nr. 193, Oberleutnant.
Buyno, Michael, Nr. 191, Leutnant.
Bychaszynski, Ignatz, Nr. 48, Soldat.
Bychowski, Anton, Nr. 195, Oberleutnant.
„ Konstantin, Nr. 196, Oberleutnant.
Bydlowski, Andreas, Nr. 117, im Heere.
Bystrzanowsky, Ludwig, Nr. 101, im Heere.
Celinski, Paul, Nr. 262, Oberleutnant.
Cembrowicz, Apollinar, Nr. 263, Leutnant.
Chadczynski, Julius, Nr. 250, Unteroffizier.
Chamski, Thaddäus, Nr. 236, im Heere.
Chaniewski, Thomas, Nr. 221, Gymnasiast.
Charkowski, Anastasius, Nr. 223, Gymnasiast.
Charzynski, Jan, Nr. 246, im Heere.
Chelmanski, Nr. 227, Hauptmann.
Chelmicki, Josef, Nr. 235, im Heere.
„ Vincent, Nr. 201, Landbote des Przasner Gebiets.
Chelmski, Stanislaus, Nr. 251, Unteroffizier.
Chilchen, Florian, Nr. 252, Roßarzt.
Chilinski, Jan, Nr. 260, Leutnant.
Chludzinski, Anton, Nr. 209, Student.
Chmielewski, Josef, Nr. 238, im Heere.
Chmielinski, Paul, Nr. 206, Oberleutnant.
„ Thomas, Nr. 216, Hochschüler.
„ T., Nr. 228, Oberleutnant.
Chobczynski, Karl, Nr. 253, Leutnant.
Choborski, Nr. 232, Oberleutnant.
Chociewicz, Jan, Nr. 254, Leutnant.
Chociewicz, Kasimir, Nr. 255, Leutnant.
Chotinski, Anton, Nr. 248, Basilianer-Mönch.
Choynacki, Stanislaus, Nr. 218, Hochschüler.
Chronowski, Vinzent, Nr. 224, Soldat.
Chrostowski, Napoleon, Nr. 258, Leutnant.
Chrzanowski, Nr. 231, Hauptmann.
„ Nr. 233, Oberleutnant.
„ Adam, Nr. 256, Leutnant.
Chrzaszcz, Nikolaus, Nr. 257, Arzt.
Chrzencieniewski, Anton, Nr. 214, Bürger.
Chuchrowski, Franz, Nr. 259, Leutnant.
Cichowski, Josef, Nr. 265, Leutnant.

* . . .

(Fortsetzung folgt.)

Die älteren Kirchenbücher*)

sollten nach einem Beschlusse des Landtages aus den Pfarr-Registraturen in das Landes-Hauptarchiv zum Zwecke ihrer besseren Verwahrung und Sicherung übergeführt werden. Die Angelegenheit ist nun dahin erledigt, daß die älteren, etwa bis in den Anfang des 18. Jahrhunderts reichenden, Kirchenbücher aus etwa 80 Parochien in das Landes-Hauptarchiv eingeliefert sind und hier unter Vorbehalt des Eigentumsrechts der betreffenden Kirchengemeinden sicher verwahrt werden.

Sippenpflege.

Der Familientag der von Wedel findet am Montag, den 3. März cr., Mittags 12 Uhr, im Hotel Preußenhof zu Stettin statt.

von Wedel-Piesdorf.

Der diesjährige Familientag des von Kleist'schen Familienverbandes findet am Sonnabend, den 15. März in Berlin im Hotel Adlon statt. Sitzung ½ Uhr mittags, wobei die Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes vorzunehmen ist. Abends 7½ Uhr Diner mit Damen.

*) Braunschw. Landeszeitg. Nr. 353, 21. 12. 1912.

Verantwortliche Schriftleitung: W. Vogt, Papiermühle, H. Th. v. Kohlhagen, Bamberg, und Lorenz M. Rheude, München. Druck und Verlag: Gebr. Vogt, Papiermühle S.-A.

Herkunft und Bedeutung des Orts- und Familiennamens Scharnhorst.*)

Von Heinr. Kühnhold, Pastor in Basse.

Der hannov. Name Scharnhorst hat durch seinen berühmten Träger Gerhard Johann David, den „Waffenschmied" der deutschen Freiheit, nicht nur in Niedersachsen, sondern im ganzen deutschen Vaterlande einen guten Klang. Es ist ein echter niedersächsischer Name. Noch heute kommt er namentlich im Kreise Neustadt a. Rbg., wo Scharnhorsts Geburtsort, Bordenau, liegt, häufig vor. Urkundlich finde ich den — auch in den Basser Kirchenbüchern oft eingetragenen Namen — zuerst in einem Erbregister des ehemaligen hannoverschen Amtes Neustadt a. Rbg. vom Jahre 1584. Hier werden als Bewohner der Bauernschaft Scharnhorst bei Basse ein marienseeischer[1]) Meier namens Diedrich Scharnhorst und ein Brinksitzer Hermann Scharnhorst erwähnt.

In einem Basser Schriftstück von 1589, das die Anschaffung der ersten Turmuhr im Kirchspiel beschreibt,[2]) werden ein „Dirich" Scharnhorst in Scharnhorst und ein Kapellenvorsteher Hinrich Scharnhorst in Suttorf, ebenfalls einem zum Kirchspiel Basse gehörigen Dorfe, genannt.

Die Familie des späteren Generals Scharnhorst läßt sich in den Kirchenbüchern seines Geburtsortes Bordenau bis zum Beginn derselben (1634) zurückführen. In diesem Jahre wird ein Gerke Scharnhorst dort erwähnt; er ist der Urgroßvater des Generals. Die Ahnentafel desselben stellt sich nach den Angaben des Bordenauer Kirchenbuches, die ich der Güte des Herrn Pastor Bartels daselbst verdanke, in folgender Weise dar:

Gerke Scharnhorst † 1647	verh. seit 15. 10. 1644 mit	Katharine Fuhrmann * 1610, † 1681
Johann Scharnhorst * 1648, † 3. 6. 1726	verh. seit 26. 5. 1676 mit	Anna Dorothee Schele * 14. 2. 1749, † 25. 4. 1717
Gerd Jürgen Scharnhorst * 1680, † 10. 6. 1762	verh. seit 2. 6. 1705 mit	Amalie Katharine Hagedorn * 13. 6. 1681, † 13. 12. 1731
Ernst Wilh. Scharnhorst * 7. 10. 1723, † 5. 8. 1782	verh. seit 31. 8. 1752 mit	Friederike Wilh. Tegtmeyer * 10. 7. 1728, † 10. 1. 1796
Gerhard Johann David von Scharnhorst * 12. 11. 1755.		

Ueber des Generals Eltern sei kurz erwähnt, daß der Vater den österreichischen Erbfolgekrieg (1741—1748) mitmachte und als Wachtmeister heimkehrte. Er soll der schönste Mann und beste Tänzer im Dorfe gewesen sein. So ist's nicht zu verwundern, daß sich Wilhelmine Tegtmeyer in den schmucken Mann verliebte und einwilligte, die Seine zu werden. Ihr Vater Johann Otto Tegtmeyer[3]) war ein stolzer Mann, der anfänglich nicht in die Verbindung seiner Tochter mit dem „Bauern" Scharnhorst einwilligen wollte. Er hatte um 1700 von dem Major von Esebeck das adelige Freigut in Bordenau für 5000 Taler gekauft, wozu er später noch einen Hof in Bordenau und einen solchen in dem benachbarten Otternhagen erwarb. Letzterer ist heute noch unter dem Namen des späteren Besitzers, Wildmeisters Wallmann als „Wildmesters Hoff" bekannt,

*) Mit Erlaubnis des Verlags des „Schütting" 1912, A. Sponholtz, Hannover.

[1]) Das ehemalige Wölpesche Vorwerk Scharnhorst (Näheres darüber in meinem Buche: Basse, Gohgrafschaft-Vogtei-Kirchspiel-Neustadt a. Rbg., Sicius, 1909. Seite 190—192) gehörte früher zum Zisterzienser-Kloster Marienfee a. d. Leine.

[2]) Basse a. a. O. Seite 82—85. Das Gangwerk jener alten Turmuhr von 1589 ist dem Vaterländischen Museum in Hannover überwiesen worden.

[3]) Der Name Tegtmeyer bedeutet ursprünglich „Zinsmeyer", von Tegend = Zehnt, bezeichnet also einen Meyer, der den Zehnten an die grundherrliche Gutsherrschaft zu zahlen hatte.

während der Flurname „Tegtmeyers Busch“ jetzt noch an den Familiennamen der Mutter des Generals erinnert. Diese setzte es erst nach großen Kämpfen bei dem Vater durch, daß sie den Wachtmeister und Bauern — die Familie Scharnhorst scheint eine sog. Brinksitzerstelle in Bordenau gehabt zu haben — heiraten durfte. (1752.) Scharnhorsts Vater gelangte erst nach einem sehr langen Prozeß etwa gegen 1770 in den Besitz des Gutes seines Schwiegervaters. In der Zeit vorher soll er einen Hof in Hänigsen bei Bremen als Pächter bewirtschaftet haben und erst nach des Schwiegervaters Tode nach Bordenau zurückgekehrt sein.[4])

Was bedeutet nun der Name Scharnhorst? Soviel dürfte gewiß sein, daß derselbe auf das bei Basse gelegene Dörfchen Scharnhorst zurückgeht, zumal ja dort und in der ganzen Umgegend Träger dieses Namens seit Jahrhunderten gewohnt haben. Wahrscheinlich ist die Familie von dort nach Bordenau gekommen.

Der Familienname Scharnhorst ist also zunächst ein Ortsname. Das ist ein in Niedersachsen vielfach festzustellender Brauch, daß Familiennamen ihre Entstehung dem Orte verdanken, wo einst der Vorfahre ansässig gewesen ist, wie es z. B. folgende Familiennamen bezeugen: Barnstorf, Basse, Burgdorf, Gronau, Jeinsen, Heidorn, Laueustein, Lenthe, Lindhorst, Munzel, Regenborn, Sarstedt, Schulenburg u. a.

Was bedeutet nun aber der Ortsname Scharnhorst, auf den der Familienname zurückgeht? Bei der großen Schwierigkeit, Ortsnamen zu erklären, ist es oft ein glücklicher Zufall, dem man die Feststellung verdankt. So ist es mir auch bei der Erklärung des Ortsnamens Scharnhorst ergangen.

Die mich wenig befriedigende Erklärung von Wilhelm Keetz[5]) ließ mich eifrig nach dem Sinn des Wortes forschen. Ich fand ihn zuletzt durch urkundliche und sprachliche Vergleichung.

Die zweite Silbe des Namens „horst“ ist leicht zu deuten. Horst bezeichnet noch den Erklärungen der Gebrüder Grimm (Wörterbuch IV, S. 1833) einen „im Moorland liegenden erhabenen Platz oder Hügel, der auch in nassen Jahren trocken bleibt“, eine Deutung, die auf die Oertlichkeit des Dörfchens Scharnhorst durchaus paßt.

Welchen Sinn hat aber die erste Silbe des Ortsnamens „scharn“? Wir haben dabei nicht, wie Keetz will, auf „ein fast verschwundenes niederdeutsches Wort „Scharn“ = Mist, Morast, zurückzugehen, sondern auf den Stamm „scharn“, mittelhochdeutsch „schern“ = trennen, abschneiden oder abgrenzen, wovon das Wort „Schere“ kommt. Im Niederdeutschen verwandelt sich nun das e meist in a. So sagt man in Niedersachsen für Berg plattdeutsch Barg, für bergen = bargen, für Bertram = Bartram. Ebenso wird in der Aussprache aus „schern“ = „scharn“.

Diesen sprachlichen Befund bestätigt das urkundliche Material. Neben der 1254 und 1302 sich findenden Schreibweise „Scarnehorst“ und „Scarnhorst“[6]) begegnet uns 1543 in den reformatorischen Kirchenvisitationen die Schreibweise „vff dem Scherhorster Velde“[7]). Desgleichen wird der Name des Scharnhorst benachbarten Scharrel 1313 urkundlich „Scherle“ geschrieben,[8]) der Ortsname Scharmbeck heißt in alter Schreibweise Schermbeck. Eine „Schirenbeke“ wird aber 1352 urkundlich erwähnt und bezeichnet ganz deutlich einen „Grenzbach“. Wiemann sagt darüber in seiner schönen „Heimatkunde des Fürstentums Schaumburg-Lippe“ (S. 210): „Die Schermbeeke bildet hier auf einelängere Strecke die jetzige Landesgrenze gegen Preußen.“

Nun wird uns der Sinn der Silbe „Scharn“ mit einem Male klar: sie bezeichnet die Grenze, sei es ein Bach oder ein Holz oder ein Busch (Horst), die an einer Grenze liegen.

Diese Deutung paßt auf eine ganze Reihe mit „Scharn“ oder „Schern“ auch „Schiern“ zusammengesetzter niedersächsischer Orts- und Flurnamen wie:

Scherenbostel bei Bissendorf = Grenzhaus oder Grenzhof, dann Grenzdorf,
Schierholz bei Barnstorf = Grenzholz,
Scharrel (häufig vorkommend) = Scher-loh = Grenzwald,
Scharnhop (im Kreise Lüneburg) = Grenzhof,

[4]) So wußte mir es noch aus mündlicher Ueberlieferung mein alter, 1829 geborener, Nachbar Ludwig Hachmeister in Basse († 1910) zu erzählen.

[5]) Der Ortsname „Scharnhorst“, „Altsachsenland“, 1908. Juniheft, Seite 142. Keetz deutet es als „Misthaufen“!

[6]) Hodenberg, Kalenb. Urkb. V. 58 und 102.

[7]) Kayser, Die reformator. Kirchenvisitationen. Seite 93. Anm. 783.

[8]) Hodenberg a. a. O. III, Nr. 640.

Schierbrok (bei Delmenhorst) = Grenzbrüch,
Schierneiken, eine häufige Flurbezeichnung in Niedersachsen = Grenz-Eichen,
Schierhorn = hornförmig in eine Spitze auslaufendes Grenzgrundstück,
Schierborn (am Harz) = Grenzbrunnen.

Die Flurnamen „Schier" (ein Wald zwischen Hagenburg und Mesmerode im Schaumburgischen) oder „im Schiere" bezeichnen Grenzteile.

Auch außerhalb Niedersachsens treffen wir den Namen an. So gibt es ein Schierstein bei Limburg an der Lahn, einen Scharnstein im Almtale in Oberösterreich. Es wird eine auf der Grenze liegende Steinkuppe bezeichnen.

Der Stamm „scher" dürfte endlich auch in den Familienamen Schierholz, Schierkolk (= Grenzteich), Schiermeyer (= Grenzmeyer), vielleicht auch in Schürmann = Schiermann stecken. Im Plattdeutschen gebraucht man das Wort aber noch in „Scherdießel" = Scherdeichsel, Deichsel am Wagen, um die Pferde zu trennen, gleichsam abzuscheren, ferner in dem Ausdruck „Schierletter" oder „Scherletter", einem leiterartigen Gestell, das zum Abtrennen des Garnes beim Weben gebraucht wird.

Scharnhorst bedeutet mithin Grenzhorst. Es bezeichnet eine ursprünglich mit Buschholz bewachsene Erhöhung an einer Grenze, sei es nun eine Grenze der Feldmark oder eine Landesgrenze. In der Tat liegt auch das jetzige Remontedepot Scharnhorst bei Basse an der Grenze der drei Dorf-Feldmarken von Basse, Scharrel und Suttorf. Daher hat es seinen Namen erhalten, daher stammt auch der Name des großen Generals, durch den der Name Scharnhorst so berühmt und bekannt geworden ist.

Das Weilburger Ratsgeschlecht Metzler.

Der Name Metzler ist in den ev. Kirchenbüchern Weilburgs schon im 17. Jahrhundert so häufig vertreten, daß auf eine längere Seßhaftigkeit vor dieser Zeit geschlossen werden darf. Hier soll diejenige Linie besprochen werden, welche den Beinamen Weinrich führte. Vermutlich stammt dieser von einer verwandtschaftlichen Verbindung mit dem angesehenen Geschlecht Weinrich, aus welchem Joh. Cas. Weinrich 1669 Stadtpfarrer in Weilburg wurde. Derselbe starb 63 Jahre alt am 13. März 1705.

I. Hans Jost Metzler der Jüngere scheint identisch zu sein mit Hans Jost Metzler genannt Weinrich, der dom. 18. p. Trin. 1636 als Sohn des verstorbenen Johann Metzler genannt Weinrich Anna Maria, Tochter von Conrad Renner aus Gießen heiratete. In dem Fall wäre Anna Maria seine zweite Frau, denn von Hans Jost Metzler dem Jüngeren sind drei vor 1636 geborene Töchter bekannt, nämlich:

1. Margarete Katharina, ⊛ 1626, Sept. 17.
2. Anna Magdalena, ⊛ 1628, Januar 20.
3. Anna Elisabeth, ⊛ 1634, März 14.

Ausdrücklich als Wittiber, zugleich auch als Ratsverwandter, wird er aber bei seiner am 18. Oktober 1654 geschlossenen Ehe mit Anna Dorothea Holle, Tochter von Georg Holle und Witwe von Andreas Löhr[1]), bezeichnet.

Von Anna Maria Renner stammen:

1. Johann Barthel, ⊛ 1640, Himmelfahrt.
2. Maria Katharina, ⊛ 1641, 8. p. Trin.
3. Anna Christine, ⊛ 1644, 4. p. Epiph.
4. Marg. Katharina, ⊛ 1647, Januar 13.
5. Anna Margarete, ⊛ 1648, 18. p. Trin.
6. Christ. Philipp, ⊛ 1651, 18. p. Trin.

Von Anna Dorothea Holle:

II. Gottfried Martin Metzler, ∗ (nicht in Weilburg) 1655, Sept., † als ältester Schöffe, Ratsverwandter und Metzger in Weilburg 82 Jahre weniger 3 Monate alt, 1737, Juni 11., begr. am 13. Juni, ∞ daselbst 1675, April 27. Jfr. Anna Magdalena Klein, ⊛ Weilburg 1655, dom. 2. Adv., † 1731, Aug. 18., Tochter des Ratsverwandten Hans Klein. Dieser Hans Klein wurde 1632 als Sohn von Jacob Klein zu Lumnitz in Ungarn geboren, kam auf der Wanderschaft als Schuhmacher nach Weilburg und heiratete 1655, Januar 30. Magdalena, Tochter von Jacob Weinrich, die 1698, Aug. 11. im Alter von 75 Jahren 2 Monaten 4 Tagen starb. Hans Klein oder, wie es später immer heißt, „Herr Johannes Klein", Ratsverwandter, starb 1706, Sept. 28., 74 Jahre, 1 Monat alt.

Kinder:

1. Casimir Metzler, Ratsverwandter und Metzger in Weilburg, ∞ daselbst 1711, Sept. 1. Maria Katharina, Tochter von Meister Engelbert Schade, Bürger und Hofschreiner in der neuen Schul.

[1]) Andreas Löhr ∞ am 21. Nov. 1636 Anna Dorothea Holle.

2. Anna Maria Metzler, ✱ Weilburg 1697, Dez. 22. (Paten: Maria Margarete, Frau von Sattler Joh. Dav. Gasteyers, Jfr. Anna Maria, Tochter von Kirchensenior und Bäckermeister Erasmus Metzler[2]), des Herrn Adam Weinrichs, Ratsverwandten, Sohn Johann Casimir.) Sie heiratete – nicht in Weilburg – um 1717 den Bäckermeister Johann Klar (Clar, Klahr), der vermutlich zu der katholischen Bäckerfamilie Klar in Hadamar gehörte. Kinder:
   a) Johann Henrich, * 1718, † 1724, März 10., 5 Jahre 9 Monate 17 Tage alt. Dieses Kind wurde nicht in Weilburg getauft.
   b) Johannes, * Weilburg 1723, Juni 18., gt. evang.
   c) Heinrich Karl Klar, * Weilburg 1727, Sept. 26., ✱ evang.; kam als Bäckermeister nach Frankfurt a. M. und heiratete dort 1751, Aug. 3. Katharina Kreiß, * Frankfurt a. M. 1732, Sept. 9., † 1769, Apr. 28., Tochter des Bäckers und Bürgerfähnrichs Joh. Bapt. Kreiß[3]) (recte Greiss!) und seiner Frau Katharina Dürr.

H. F. Macco, Berlin-Steglitz.

Der familiengeschichtliche Wert des Archivs des Königlichen Konsistoriums der Provinz Sachsen zu Magdeburg.

Das Archiv ist i. J. 1911 geordnet und Dank dem Entgegenkommen des Herrn Konsistorial-Präsidenten v. Doemming der Familienforschung zugänglich gemacht.

Den Hauptbestand des Archivs bilden die Prüfungs- und Personalakten der Geistlichen, die sich vor dem Magdeburger Konsistorium zur Prüfung gestellt, bezw. derjenigen Geistlichen, die in der Provinz Sachsen beschäftigt wurden. Sie gehen bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts zurück und umfassen ca. 70 umfangreiche Sammelbände und über 8000 Einzelbände.

Wichtig sind ferner die sog. Konduitenlisten, das sind von den Superintendenten jährlich aufgestellte Nachweisungen über die in ihrer Ephorie beschäftigt gewesenen Geistlichen und Kandidaten der Theologie. Sie geben Auskunft über Herstammung, Geburt, Studium, Befähigung, Beschäftigung und sittliche Haltung, auch über die Familien- und Einkommensverhältnisse des Geistlichen, sind für die Charakteristik also von großem Werte. Die Listen umfassen in ca. 280 Sammelbänden etwa den Zeitraum 1817 bis 1880. Aus dem 18. Jahrhundert ist an Konduitenlisten wenig gerettet.

Wichtige Beiträge zur Zeichnung der Persönlichkeit des Geistlichen bringen auch die Kirchenvisitationsakten und die Disziplinar-Untersuchungsakten.

Die rund 1500 Einzelbände umfassenden sog. Rezeptionsakten, das sind die Akten, die die Aufnahme der Geistlichen in die ehemalige „Königl. allgemeine Wittwen-Verpflegungsanstalt" behandeln, erstrecken sich über das 19. Jahrhundert, laufen auch noch in dieses Jahrhundert hinüber und enthalten Geburts-, Trau- und Sterbeurkunden der versicherten Geistlichen bezw. ihrer Ehefrauen.

Die Akten über die unteren Kirchendiener (Lehrer, Kantoren, Küster und Organisten) und Kirchenältesten bilden nur einen bescheidenen Teil des Archivs. Die Anstellungs- und Besoldungsakten kommen für die Familienforschung nur in ganz geringem Maße in Betracht. Wichtig sind dagegen die nach 1850 angelegten Disziplinaruntersuchungsakten.

Es sind endlich vorhanden eine Reihe von anderen Verzeichnissen und Akten, die über die in der Provinz Sachsen beschäftigt gewesenen Geistlichen Nachrichten enthalten. Diese Verzeichnisse gehen bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts zurück.

Bemerkt sei hier noch, daß das Archiv auch einen großen Teil der Akten der Konsistorien der i. J. 1815 zu der „Provinz Sachsen" vereinigten Territorien in sich vereinigt; es sind auch eine Reihe von Kirchengemeinden beteiligt, die vor 1815 im Gebiet des heutigen Königreichs Sachsen lagen!

Zur Erteilung näherer Auskünfte ist bereit der Verwalter des Archivs, Konsistorial-Sekretär Machholz in Magdeburg, Am Dom 2.

---

[2]) Johann Ludwig Metzler, Bäcker, Sohn des † Kirchenseniors Joh. Erasmus Metzler, ∞ 1710, Mai 6. Anna Maria, Tochter des Ratsverwandten und Venders Herrn Andreas Streubers.

[3]) Er war ein Sohn von Bäckermeister Johann Philipp Greiss, Sohn des Balthasar Greiss und seiner Ehefrau Anna Elisabeth Haber, Tochter von Schuhmacher Johann Christof Haber in Frankfurt a. M.

Uebersicht über die in den Kirchenbüchern von Eibenstock im Erzgebirge vorkommenden Ungerschen Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle.

Herausgegeben von A. v. Unger in Hameln.

Abteilung Geburten. (Fortsetzung).

№ dieser Liste.	Tag und Monat der Geburt.	Geburten-Verzeichnis Jg.	№	Vater des Kindes	Mutter	Name des Kindes	Bemerkungen.
196	14. August	1637	39	Hans Unger (Müller, Vgl. Nr. 6 d. L.)	Margareta	Johannes	Siehe die Stammtafel
197			46	Samuel	Regina St.-V. 1646[60]	Christianus	
198			51	Kaspar (Totengräber)	Margareta	Rebekka St.-V. 1638[39]	
199			61	Erhard	Rosina	Christianus	
200			62	Oswald	Eva	Regina	
201		1638	21	Martin	Maria	Kasper	
202			85	Christian (Zimmermann)	Maria	Zacharias	
203			86	Samuel	Regina	Maria	
204			88	Balthasar	Maria	Balthasar	
205		1639	1	Christianus	Susanne	Paulus	
206			4	Georg	Sabina	Christoph	
207			17	Israel	Barbara	Johannes St.-V. 1646[55]	
208		1640	7	David	Rebekka	Maria St.-V. 1640[21]	
209			26	Kaspar (Totengräber)	Margarete	Susanna	
210			31	Kaspar	Maria	Georg	
211			43	Christoph	Maria	Jakobus	
212			46	Samuel	Regina	Christophorus	
213			71	Martin	Maria	Maria	
214			77	Jakobus	Eva	Maria	

Abteilung Sterbefälle.

№ dieser Liste	Tag und Monat des Sterbefalles.	Sterbe-Verzeichnis Jahrg.	№	Bezeichnung des oder der Verstorbenen.	Altersangabe.	Bemerkungen.
1	11. Januar	1590	4	Kaspar Sohn Grammes Ungers	14 T.	Im G.-V. nicht vermerkt.
2	26. Januar	1590	6	Anna Valten Ungerin	70 J.	Anscheinend unter Nr. 6 d. L. wiederholt.
3		1590	12	Hans Unger		
4		1591	2	Maria Balthasar Ungers filiola		G.-V. 1590[57].
5		1591	18	Thomas Unger		Vielleicht der 1589 im G.-V. als Vater erwähnte Thomas Unger.
6	Nach Palmarum?	1591	26	Anna Valten Ungerin	70 J.	Anscheinend Wiederholung v. Nr. 2 d. L.
7		1591	30	Georg Söhnlein Grammes Ungers		G.-V. 1591[17].
8		1591	57	Johann Söhnlein Nickel Ungers		Im G.-V. nicht vermerkt.
9		1591	71	Jakob Söhnlein Bastel Ungers		G.-V. 1591[25].

Abteilung Sterbefälle.

№ dieser Liste	Tag und Monat des Sterbefalles.	Sterbe-Verzeichnis. Jahrg.	№	Bezeichnung des oder der Verstorbenen.	Alters-Angabe.	Bemerkungen.
10		1592	1	Kind Balthasar Ungers		Im G.-B. nicht vermerkt; wohl ungetauft verstorben, wenn nicht tot geboren.
11		1592	23	Nickel Unger		Im G.-B. nicht vermerkt.
12		1593	24	Nickel Ungers Weib		Desgl.
13			21	Balthasar Söhnlein Hans Ungers		
14		1595	20	Kaspar Sohn Bastel Ungers		G.-B. 1595[30].
15		1595	30	Alt Wolf Ungerin		Im G.-B. nicht vermerkt.
16		1595	34	Alt Jakob Ungerin		Desgl.
17		1596	5	Salomomon Sohn Thomas Ungers		G.-B. 1596[7].
18		1597	1	Christoph Sohn Melchior Ungers		G.-B. 1596[61].
19		1597	23	Alt Hans Unger	82 J.	
20		1598	10	Sohn Melchior Ungers		G.-B. 1598[11].
21		1598	39	Anna Tochter Pauli Ungers		G.-B. 1595[12].
22		1599	13	Magdalena Tochter Hans Ungers		G.-B. 1599[11].
23		1599	34	Grammes Unger		Wohl d. G.-B. 1591[17] als Vater erwähnte.
24		1599	54	Margareta Tochter Georg Ungers		G.-B. 1597[35].
25		1599	56	Balten Sohn Georg Ungers		G.-B. 1593[11].
26		1599	69	Hans Ungers Sohn		
27		1600	9	Margareta uxor Melchior Ungers		G.-B. 1596[61] als Mutter erwähnt.
28		1600	14	Melchior Unger		
29		1600	20	Bastel Unger		
30		1600	25	Katharina Tochter Melchior Ungers		G.-B. 1599[54].
31	Dienstag n. 1. n. Trin.	1601	22	Katharina Tochter Ungers		
32		1601	36	Kaspar Sohn Hans Ungers		
33		1602	32	Ungetaufter Sohn Hans Ungers		
34			33	Mater Eva Ungerin		H.-B. 1600[10].
35		1603	29	Margareta Tochter Hans Ungers		
36		1604	8	Hans Unger		
37		1604	23	Margareta Georg Ungerin		G.-B. 1593[14] u. 1595[51] als Mutter gen.
38		1606	5	Justina Tochter Hans Ungers		G.-B. 1605[69].
39		1606	13	Hans Unger		
40		1606	18	Sohn Georg Ungers		
41		1606	36	Christoph Sohn Balthas. Ungers		G.-B. 1602[61].
42		1606	43	Joachim Sohn Georg Ungers		G.-B. 1606[60]. Vgl. Nr. 40 d. L.
43		1608	27	Maria Tochter Thomas Ungers		G.-B. 1589[9].
44		1609	1	Ungetaufter Sohn Hans Ungers		
45		1609	46	Johannes Sohn Samuel Ungers		G.-B. 1609[75].
46		1611	1	Ungetauft. Sohn Balthasar Ungers		
47		1611	45	Maria Tochter Bastel Ungers		Im G.-B. nicht vermerkt.
48		1612	8	Ungetaufter Sohn Balthas. Ungers		
49		1612	24	Christoph Sohn Hans Ungers		G.-B. 1611[69].
50		1612	33	Sabina Tochter Hans Ungers		G.-B. 1609[7].
51		1612	36	Thomas Unger		
52		1613	20	Sohn Michel Ungers		
53		1613	34	Ungetaufter Sohn Georg Ungers		
54		1614	11	Georg Sohn Georg Ungers		
55			26	Eva Georg Ungerin		
56			27	Christine Joseph Ungerin		
57			28	Joachim Unger		G.-B. 1590[79] als Vater zuerst genannt.
58			31	Georg Sohn Hans Ungers		G.-B. 1602[8] oder 1605[59].
59			33	Rosina Tochter Daniel Ungers		Im G.-B. nicht vermerkt.

Abteilung Sterbefälle.

№ dieser Liste	Tag und Monat des Sterbefalles.	Sterbe-Verzeichnis Jahrg.	№	Verzeichnung des oder der Verstorbenen.	Alters-Angabe.	Bemerkungen.
60		1615	–	Margareta Tochter Adam Ungers		G.-V. 1592[25].
61		1615	7	Katharina Tochter Hans Ungers		G.-V. 1600[13].
62		1615	12	Nickel Unger		
63		1615	43	Christina Thomas Ungerin		G.-V. 1589[9] als Mutter erwähnt.
64		1615	53	Eva Tochter Hans Ungers	12 J.	„Ein Mägdlein von 12 J. fällt mit dem Messer u. ersticht sich." Im G.-V. nicht gef.
65		1616	19	Margareta Zacharias Ungerin		
66		1616	23	Ungetaufter Sohn Hans Ungers		
67		1616	36	Adam Unger		G.-V. 1592[39] als Vater zuerst genannt.
68		1616	39	Walpurgis Grammes Ungerin		G.-V. 1591[17] als Mutter erwähnt.
69	Freitag n. 2. nach Trin.	1617	5	**Markus Unger**		H.-V. 1587[1] als Eheschließender genannt. G.-V. 1590[26] zuerst als Vater genannt.
70		1617	14	Hans Unger		G.-V. 1594 als Vater genannt.
71		1617	30	Ottilie Hans Ungerin		G.-V. 1594[10] als Mutter genannt.
72		1617	100	Maria Ungerin		
73		1618	21	Christoph Unger		
74		1618	43	Margareta Tochter Georg Ungers		
75		1619	11	Georg Unger		
76		1619	19	Anna Georg Ungerin		Im G.-V. als Mutter nicht erwähnt.
77		1619	22	Bastel Sohn Georg Ungers		Im G.-V. nicht erwähnt.
78		1619	27	Paulus Unger		G.-V. 1590[65] als Vater zuerst erwähnt.
79		1619	43	Christian Sohn Balthas. Ungers		G.-V. 1619[47].
80		1619	51	Magdalena Jakob Ungerin		Im G.-V. als Mutter nicht erwähnt.
81		1619	52	Alte Frau Joseph Unger	93 J.	
82		1619	53	Margarete Tochter Joh. Ungers		G.-V. 1603[24].
83		1619	57	Maria Tochter Daniel Ungers		G.-V. 1619[65].
84		1620	43	Johannes Sohn Balzer Ungers		G.-V. 1620[47].
85		1620	53	Kind Jakob Ungers		
86		1621	1	Melchior Sohn Hans Ungers		G.-V. 1620[56].
87		1621	11	Katharina Bastian Ungerin		G.-V. 1591[25] als Mutter zuerst erwähnt.
88		1621	24	Regina Tochter Hans Ungers		G.-V. 1621[22]. Vgl. Nr. 91 d. L.
89		1622	46	Anton Sohn Hans Ungers		G.-V. 1622 S.
90		1622	92	Jakob Unger		G.-V. 1610[51] als Vater zuerst erwähnt.
91		1622	93	Regina Tochter Hans Ungers		Vgl. Nr. 88 d. L.
92		1622	101	Balzer Ungers Kind		Vgl. Nr. 93 u. 96 d. L.
93		1623	1	Maria Balthas. Ungers Töchterlein		G.-V. 1623[0]. Vgl. Nr. 96 d. L.
94		1623	17	Katharina Paul Ungers Eheweib	58 J.	G.-V. 1590[65] als Mutter zuerst erwähnt.
95		1624	39	Rebekka Daniel Ungers Tochter		G.-V. 1615[43].
96		1624	56	Maria Balthas. Ungers Töchterlein		Vgl. 92 und 93 d. L.
97		1625	18	Johannes Daniel Ungers Söhnchen		G.-V. 1622[8].
98		1625	82	Christine Daniel Ungers Töchterlein		Vgl. G.-V. 1613[72].
99		1626	2	Rebekka Oswald Ungers Töchterch.		G.-V. 1625[39].
100		(Pest-J.)	4	Maria Oswald Ungers Töchterch.		G.-V. 1626[12].
101		1626	7	Eva Hans Ungers Weib, am Bach		G.-V. 1594[25] als Mutter zuerst genannt.
102			36	Rebekka Markus Ungers Töchterl.		G.-V. 1611[6].
103			70	Anna Hans Ungers Witwe	60 J.	G.-V. 1590[7] als Mutter zuerst erwähnt.
104			81	Gabriel Adam Ungers Sohn	24 J.	G.-V. 1602 [2].
105	13. Novbr.		89	Regina Hans Ungers am Bach	4 J.	G.-V. 1622[38].
106	16. Novbr.		93	Margareta Hans Ungers am Bach		G.-V. 1615[11].
107	24. Novbr.		99	Magdalena Hans Ungers am Bach		G.-V. 1625[19].
108		1627	19	Hans Oswald Ungers Söhnchen		
109			42	Hieronymus Hans Ungers am Bach	29 W.	G.-V. 1627[46]

Abteilung Sterbefälle.

№ dieser Liste	Tag und Monat des Sterbefalles.	Sterbe-Verzeichnis Jahrg.	№	Verzeichnung des oder der Verstorbenen.	Alters-Angabe.	Bemerkungen.
110		1628	29	Paulus Unger	64 J.	G.-B. 1590[65] als Vater zuerst genannt.
111			31	Regina, Balthas. Ungers Töchterch.		G.-B. 1627[45].
112			37	Hans Unger am Bach	52 J.	
113		1629	22	Susanne, Urban Ungers Töchterch.	22 W.	G.-B. 1628[58].
114		1631	8	Melchior, Kaspar Ungers Söhnch.	3½ J.	
115		1632	9	Rebekka, Zacharias U. Töchterl.		G.-B. 1627[43].
116		1632	13	Maria, Daniel Ungers Töchterlein	5 J.	G.-B. 1627[61].
117			32	Margareta, Kaspar U. „	17 W.	G.-B. 1632[5].
118			44	Sabina, Balthasar Ungers Weib	65 J.	G.-B. 1590[57] als Mutter zuerst erwähnt.
119		1633	—	Johannes, Jakob Ungers Sohn	20 J.	G.-B. 1611[22].
120	19. Januar	1634	—	Hans Unger	57 J.	
121			51	Margareta, Georg Ungerin		
122		1635	7	Magdalena, Adam Ungers Witwe	73 J.	G.-B. 1592[39] als Mutter zuerst genannt.
123			23	Zacharias Unger	48 J.	G.-B. 1620[93] als Vater zuerst genannt.
124			25	Sabina, Balthas. Ungers Töchterl.	14 W.	G.-B. 1635[12].
125			34	Christianus, Melchior U. Söhnlein	3 W.	G.-B. 1635[19].
126		1636	29	Barbara, Kaspar Ungers Töchterl.	48 W.	
127			31	Walpurgis Hans Ungers Witwe	76 J.	Vgl. St.-B. 1636[13].
128		1637	35	Walpurgis Joachim Ungers Wwe.	90 J.	
129			40	Georg Unger	58 J.	
130			43	Regina, Zacharias U. Töchterlein		G.-B. 1634[52].
131		1638	15	Margareta Nikol. Ungers Tochter	27 J.	G.-B. 1616[74]?
132			24	Barbara, Samuel Ungers Witwe	53 J.	G.-B. 1606[44] zuerst als Mutter genannt.
133			27	Christoph Unger, Berggesell, Hans Ungers Sohn		G.-B. 1613[75].
134			32	Eva, Hans Ungers Witwe, Stadtteil Krottensee	69 J.	G.-B. 1594[28] zuerst als Mutter genannt.
135			33	Maria, David Ungers Töchterlein	5 J.	G.-B. 1634[7].
136			39	Rebekka Kaspar Ungers Töchterl.	1 J.	G.-B. 1637[31].
137			54	Christoph, Georg Ungers Söhnl.	38 W.	G.-B. 1639[1].
138		1640	21	Maria Kathar., David U. Töchterl.	5 W.	G.-B. 1640[7].
139			53	Christoph, Daniel Ungers Sohn	26 J.	G.-B. 1613[74].
140			70	Christianus, Christian U. Söhnl.	4 J.	G.-B. 1636[107].

Die dauernde Erhaltung des Familienarchivs.

Von Dr. jur. Hans Fieker.

Unter Nr. 98 der Rolandanfragen wird die nicht nur den Familienforscher, sondern auch jeden Freund alter Erbstücke belangende Frage aufgeworfen: „Wie verfügt man rechtskräftig am besten über wertvolle Familienbilder sowie andere historisch-genealogisch und allgemein wertvolle und interessante Bestände zwecks Zusammenhalts?" Sehr häufig wird der Wunsch geäußert, Familienandenken aller Art den Nachkommen Generationen hindurch zu erhalten, und gar mancher denkt ungern daran, daß bei seinem Tode die ihm und seinen Voreltern so wertvollen Gegenstände unter den Nachkommen verteilt und von gleichgültigen Erben in fremde Hände gegeben werden.

Der Erblasser könnte nun ja das ganze Familienarchiv (Bilder, Papiére, Gebrauchs- und Schmuckgegenstände) einem bestimmten Erben, z. B. dem ältesten Sohne, vermachen, auch letztwillig den Wunsch äußern, daß auch sein Sohn und dessen Erben das Archiv stets sicher verwahren und jedesmal dem ältesten männlichen Nachkommen weitervermachen sollen. Solch

ein letzter Wunsch soll von den Erben berücksichtigt werden. Eine Kontrolle und ein gesetzlicher Zwang zur Erfüllung dieser sittlichen Pflicht aber besteht nicht. Es ist daher zu befürchten, daß in späteren Zeiten doch einmal ein Nachkomme diesen Wunsch seiner Väter unbeachtet läßt und die wertvollen Stücke des Archivs verkauft oder unter den ihm Nahestehenden verteilt.

Der von dem Fragesteller zur Vermeidung der Zersplitterung vorgeschlagene Weg, eine Stadt als Erbin – unter Beibehaltung des Eigentums der männlichen Nachkommen — einzusetzen, ist juristisch unmöglich. Wird die Stadt Erbin des Familenarchivs, so ist (vorbehaltlich der Annahme dieses Vermächtnisses) sie damit Eigentümerin desselben. Sie kann den Wunsch des Erblassers, das Archiv vor Vernichtung zu bewahren und der allgemeinen Forschung zu erschließen, nur dadurch erfüllen, daß sie das ganze Archiv in ihrem Stadtarchiv (Bibliothek, Museum) unterbringt. Die dauernde Erhaltung und allgemeine Benutzung wäre damit gesichert, aber die Freude der Nachkommen an den für sie wertvollen Familienandenken würde erheblich verringert, da die Benutzung besonders der Bilder, Gebrauchs- und Schmuckgegenstände unmöglich gemacht wird. Abgesehen von der nur unvollkommenen Erfüllung des Wunsches des Erblassers wird aber auch in den meisten Fällen die Stadt ein solches Vermächtnis ausschlagen, weil es ihr erhebliche Kosten (Steuern, Aufbewahrung, Erhaltung), aber keine oder nur sehr geringe Vorteile bringt.

Den gewünschten Erfolg kann man nach meiner Ansicht nur auf zweifache Weise erreichen:

1. durch Stiftung eines aus einem landwirtschaftlichen Gute bestehenden Familienfideikommisses, verbunden mit einem Gutshause, zu dessen Bestandteil das Familienarchiv gehört. Dieser Weg ist aber infolge der durch die verschiedenen Landesgesetze geschaffenen Erschwerungen der Fideikommißbildung (hoher Reinertrag des Guts, „staatliche Genehmigung", Gesetz — in Oldenburg und Elsaß-Lothringen überhaupt verboten) selten benutzbar.
2. durch Familienstiftung. Die Stiftung ist eine als selbstständiges Rechtssubjekt behandelte Vermögensmasse (also juristische Person), deren Erträgnisse einem bestimmten dauernden Zwecke gewidmet sind. Die Familienstiftung muß ausschließlich dem Interesse der Mitglieder einer oder mehrerer bestimmter Familien dienen. Der Erblasser (oder Stifter bei Lebzeiten) könnte also mit einer verhältnismäßig kleinen Summe z. B. 5000 oder 10000 M., eine Familienstiftung gründen, die den dauernden Zweck hat, im Interesse der Verwandschafts- und Erschaftsverhältnisse der Familie das bestehende Familienarchiv zu erhalten und durch Bilder, Familienpapiere usw. zu vergrößern. Allerdings erfordert die Entstehung der Stiftung neben dem Vermögen die staatliche Genehmigung (in Preußen durch das Amtsgericht). Diese wird aber beim Vorliegen der gesetzlichen Voraussetzungen kaum versagt werden können. Die Bedeutung der Stiftung könnte noch erhöht werden durch die Bestimmung, daß etwa nicht zur Erhaltung des Archivs erforderliche Zinsen zur Unterstützung verarmter Familienmitglieder zu verwenden sind. — In der Verfassung der Stiftung könnte u. a. bestimmt werden, daß der Vorstand aus dem ältesten männlichen Nachkommen des Stifters (im Mannesstamm), dem Amtsrichter des Gründungs- oder Aufenthaltsortes und dem Vorsteher eines staatlichen oder städtischen Archivs besteht. Weiter könnte die Verfassung bestimmen, daß die Familienpapiere in einem besonderen Schrank in einem staatlichen oder städtischen Archiv zur allgemeinen Benutzung (das Staatsarchiv in Hannover z. B. verwahrt verschiedene Familienarchive mit der Befugnis, den Inhalt desselben zu seinen Zwecken einzusehen), die Bilder, Gebrauchs- und Schmuckgegenstände aber von dem Familienvorstandsmitgliede mit der Befugnis eigener Benutzung zu verwahren sind. Ihm gegenüber hätte der Gesamtvorstand die Kontrolle durch jährliche Nachprüfung des Bestandes. Auch wäre bei etwaigen Unregelmäßigkeiten seine Ausschließung aus dem Vorstande und damit die Entziehung der Benutzung statthaft.

Heraldik

Zur Kunstbeilage.

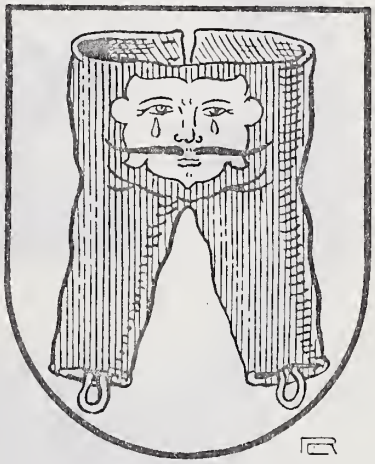
Den in den Heften 8/XII und 2/XIII enthaltenen Grünenberg-Faksimilia lassen wir heute ein drittes Blatt mit solchen folgen. Diese Beilage vereinigt drei heraldischen Darstellungen, die für den erfindungsreichen Grünenberg typisch sind. Nach dem bekannten Quaternionensystem figuriert die Stadt Salzburg als „ain pawr". Der in demütiger Haltung grüßende Bauer schreitet hinter dem Schilde des Herzogtums Salzburg: gespalten; vorn in G. ein schw. Löwe, hinten in R. eine s. Binde. (Die Stadt Salzburg führte und führt übrigens in rotem Schilde eine silberne Stadtmauer mit 3 Türmen als Wappenbild.) Das weitere Wappen ist das der Abtei zu Weißenburg (Elsaß): In R. eine s. Mauer mit 2 Türmen. Inful und Stab vervollständigen das Wappen. Die dritte Zeichnung ist das Wappen der „Murrenhart": Schild von B. u. S. 5mal gespalten, darüber ein r. Zickzackbalken. Helmzier: wachsender behelmter Mannsrumpf mit dem Schildbild überzogen; Decken r. Auf der Tafel in Heft 8/XII findet sich der Murrenhart'sche Wappenhelm ebenfalls; diese Zeichnung ist der Faksimileausgabe des Berliner Papierkodex des Grünenberg entnommen; interessant ist die Helmform, die der wachsende Mannsrumpf trägt; die Form ist typisch-französisch. L. Rh.

Herald. Kuriositäten-Kabinett.

Das Wappen der Zigeuner.

(Mitgeteilt von Wilhelm Bergmann, Schriftsteller in Wien.)

Eine köstliche Satire Gustav Freytags enthält ein im Verlage von Walter Fiedler in Leipzig erschienene Buch mit dem Titel „Erzählungen und Geschichten aus schwerer Zeit", Bilder und Dichtungen von Gustav Freytag, gesammelt und herausgegeben von Wilhelm Rudek. Die Abfassung dieser [illegible] fällt in die Jahre 1849 bis 1851 [illegible] sich hauptsächlich mit der ungar[illegible] oder eigentlich noch besser ge[illegible] wegu[illegible] der Nationen in Un[illegible] kischem, walachischem, südslawischem und serbischem Boden spielen sich diese Erzählungen und Schilderungen ab. Aber auch von Polen und vom Prager Getto erzählt Freytag, und in allen diesen Geschichten, die durchaus nicht gleichwertig sind und überhaupt dem journalistischen Bedürfnis mehr genügen wollten als dem rein literarischen, ist die Klaue des Löwen erkennbar. Speziell in Oesterreich muß man Herrn Rudek dankbar sein, daß er diese Aus-

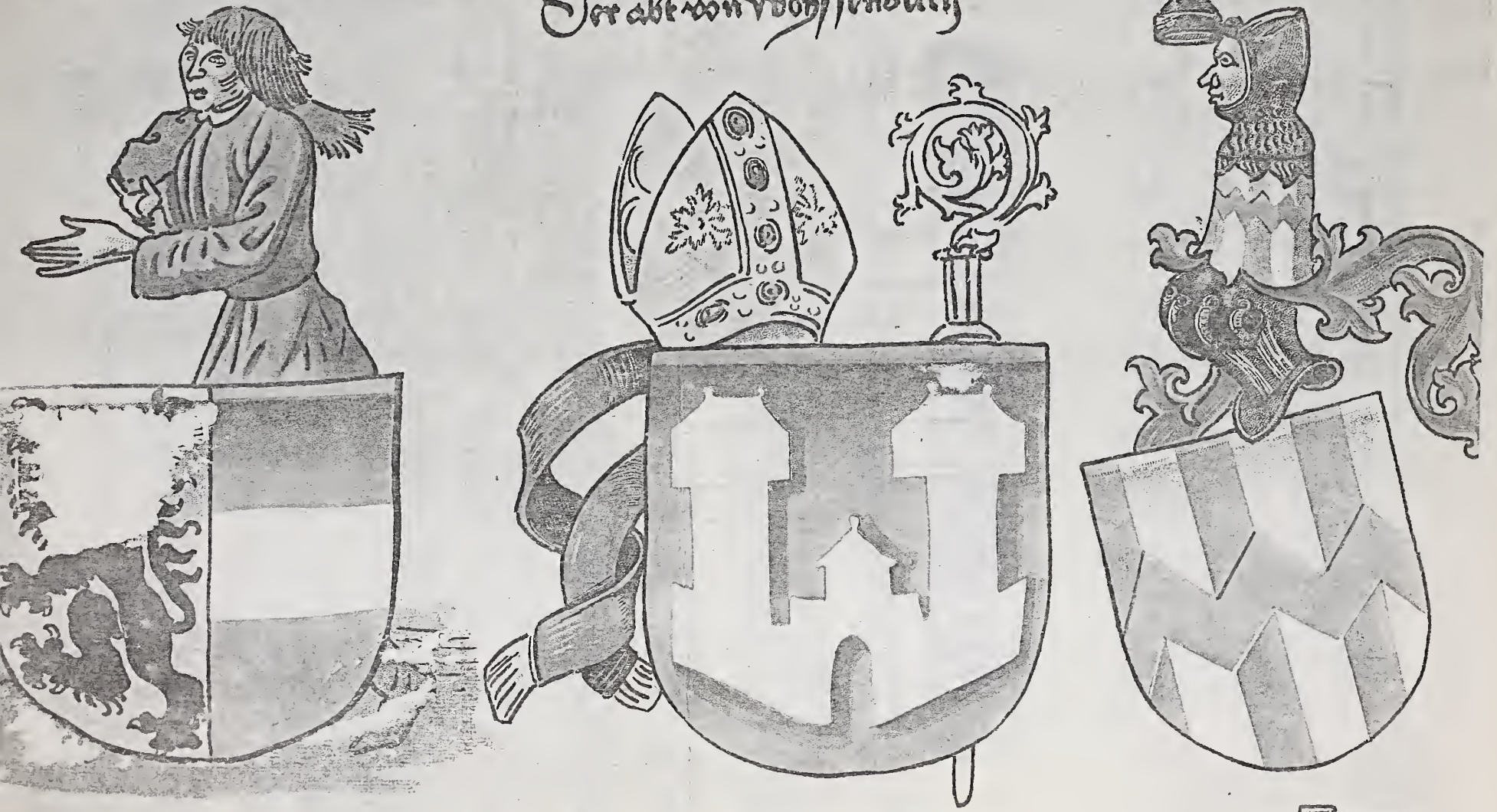


grabungen vorgenommen hat, schon deshalb, weil er damit einen sozusagen „österreichischen Freytag" beschert. Des weiteren aber auch darum, weil sich in diesen Geschichten vielfach Freytags scharfer politischer Blick für die Nationalitätenfragen in Oesterreich und Ungarn kundgibt und so manches geradezu noch von der lebendigsten Aktualität ist. So beispielsweise die köstliche politische Satire, die den Titel führt „Petition der Zigeuner an das k. k. Gesamtministerium", aus welchem wir das vorliegende herausgreifen. Sie persifliert die um das Jahr 1848 überall erwachenden nationalen Bestrebungen auch der kleinsten Volkssplitter. Die Zigeuner wollen auch eine Nation werden und als solche auch ein Wappen führen, und bringen daher in dieser heiteren Petition vor: „Auch ein Wappen haben wir uns gemacht, wenn eure Gnade nicht dagegen spricht. Die Illyrier haben uns ein Zeichen vor der Nase

Die stat salzburg stam paur

Der abt von wonssenburg

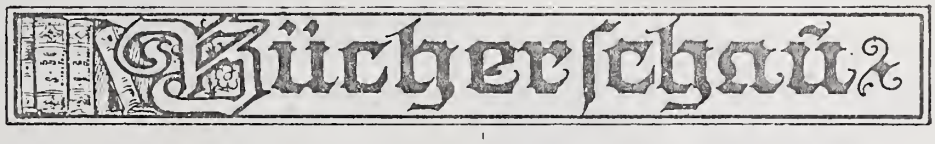
Die Wurrouber



Beiheft z. Archiv f. St.- u. W.-K. XIII. Jahrg.

Druck und Verlag von Gebr. Vogt, Papiermühle S.-A.

weggenommen, was nach dem Recht uns gebührt hätte, einen Stern und darunter einen Halbmond. Der Stern bedeutet, daß wir gern bei Nacht arbeiten und der untergehende Mond wäre eine Erinnerung für unsere Kinder gewesen, daß sie das Mausen lassen, so oft der blasse Labohne, der Zigeunermond am Himmel steht. Da uns das aber fehlt, so haben wir uns ein anderes Wappen gesetzt. Unser Knees (Fürst) hat ein paar rote Samthosen, wir wissen nicht, wo er sie gekauft hat; aber er liebt sie sehr und trägt sie nur bei Tag und nur wenn er Stiefel mit Sporen anzieht. Die Samthosen möchten wir als Wappen annehmen, und zu dem Loch, welches sich auf dem Sitz durchgerieben hat, soll eines Gerichtsschreibers Angesicht herausschauen und das Gesicht soll weinen." Obwohl obiges mit unserer ernsten heraldischen Wissenschaft nichts zu tun hat, hoffen wir doch daß den Lesern unserer Zeitschrift, welche Sinn für Humor haben, dieser heitere Beitrag zur Wappenkunde willkommen sein wird.



Der Deutsche Herold. Zeitschrift für Wappen-, Siegel- u. Familienkunde, herausgegeben vom Verein „Herold" in Berlin. Berlin 1913.

Nr. 3. Bericht über die 872. Sitzung vom 21. Januar 1913. – Bericht über die 873. Sitzung vom 4. Februar 1913. – Die Grabdenkmäler der ehemaligen Reichsstadt Dinkelsbühl. – Das Memoirenbuch des Schwesternhauses zu Ahlen. – 185 deutsche Auswanderer nach Ceylon. – Namenslisten aus einem Kriegstagebuche von 1813. – Indische Heraldik. – Bücherschau. – Zur Kunstbeilage. – Vermischtes. – Anfragen. – Antworten. – Gegenseitige Hilfe. – Berichtigung. – Briefkasten.

Monatsblatt der Kais. Kön. Heraldischen Gesellschaft „Adler". VII. Bd. Wien 1913.

Nr. 27. Mitteilungen der Gesellschaft. – Beiträge zur älteren Geschichte von Burgschleinitz in Niederösterreich. – Desiderio Reich †. – Literatur. — Anfragen. – Antworten.

Heraldische Mitteilungen. Monatsschrift für Wappenkunde, Wappenkunst und verwandte Gebiete. Herausgegeben vom Heraldischen Verein „Zum Kleeblatt" in Hannover. 23. Jahrg. 1912. Nr. 10 u. 11.

Bericht über die Monatsversammlung vom 8. Oktober 1912. — Dr. jur. Hermann Grote, der Altmeister unserer Heraldik und Numismatik. Von Wilhelm Rothert. (Schluß). – Heraldische Türschilder. (Beilage.) – Vorschläge zur Abänderung des Wappens der Provinz Sachsen. (Fortsetzung.) – Verschiedenes: Familien- und Geschlechtersinn. Unsinnige Zusammenstellung.

Bericht über die Monatsversammlung vom 12. November 1912. — Vorschläge zur Abänderung des Wappens der Provinz Sachsen. (Schluß.) — Das Wappen von Nürnberg-Hohenzollern. Von Georg Möller. — Städtesiegelmarken. Nach einem Vortrage des sächs. Baumeisters Alfred Zappe. (Beilage.) – Bücherbesprechungen. (Quellen und Hilfsmittel der Familiengeschichte). (Familie Harms zum Spreckel).

Frankfurter Blätter für Familien-Geschichte. Herausgegeben von Karl Kiefer, Frankfurt a. M.-S. 6. Jahrgang 1913.

Nr. 12. Zur Geschichte der Freiherren v. Müffling sonst Weiß genannt Seite 33–39. – Stammbaum der Familie v. Holbach Seite 40–41. Ahnentafel der Famile Pregizer Seite 42. – Frankfurt a. M. Seite 43–45. - Briefkasten Seite 46. – Bücher Seite 46, 47, 48.

Maandblad van het Genealogisch-heraldisch Genootschap: „De Nederlandsche Leeuw." 31. Jahrg. Nr. 3 und Nr. 2 1913.

Schwäbisches Archiv. Herausgegeben und redigiert von Amtsrichter a. D. Beck in Ravensburg, Organ für Geschichte, Altertumskunde, Literatur, Kunst und Kultur Schwabens. 30. Jahrg. 1912.

„Hessische Chronik", Monatsschrift für Familien- und Ortsgeschichte in Hessen und Hessen-Nassau. Begründet und herausgegeben von Dr. Herm. Bräuning-Oktavio und D. Dr. Wilhelm Diehl. 2. Jahrg. 1913.

Heft 2. Bibliothekar Dr. Philipp Losch: Der Uriasbrief des Grafen von Schaumburg. Seite 37. – Geheimer Postrat Karl Dingeldey: Stammbaum der Familie Dingeldey. Seite 40. – Oberlehrer Dr. Friedrich Schrod: Zur Entwicklungsgeschichte von Hessen. Seite 42. – Stadtpfarrer D. Dr. Wilhelm Diehl: Die Selbstbiographie von Christian Rudolph Reinhard Pfnor (1748–1831). II. Seite 46 – Lehrer Philipp Raab: Das alte Hospital in Darmstadt. Mit einem Plan. Seite 51.–Mathilde Ploch: Gießen vor hundert Jahren. II. Seite 57. – *** Familienchronick und Geschichtsunterricht. Seite 60. – Kleinere Mitteilungen. – Bücherschau.

Beiträge zur Geschichte der Familie Riedner (Rietner, Riethner, Riedtner, Rittner). 1. Jahrgang 1912/13. Nr. 1, 2 und 3.

Briefkasten

Anfragen bis zu 10 Zeilen einspaltig werden für Abonnenten kostenlos aufgenommen, jede weitere Zeile wird mit 10 Pf berechnet. — Für Nichtabonnenten kostet jede Zeile 20 Pf. — Ohne Rückporto können Anfragen keine direkte Beantwortung finden. — Brieflich gewünschte Auskünfte der Redaktion werden mit 1—3 Mk. berechnet. Interessenten werden ersucht, denjenigen Herren, die Auskunft erteilt haben, Empfangsbestätigung zu senden und das Porto zurückzuerstatten.

Anfragen

45. Um das Jahr 1780 kam die Witwe Anna von Witowski mit ihren beiden Söhnen aus Galizien nach Pleß. Der ältere Sohn ist der berühmte Andreas Iwan von Witowski, gestorben am 27. 11. 1847 zu Ohlau.

Wer kann mir über den jüngeren Sohn nähere Auskunft geben? Wie heißt er mit Vornamen, wo und wann ist er gestorben?

Stephan Witowski,
Beuthen O.-S.

46. Bitte um Nachrichten über das Vorkommen von Familien oder Personen des Namens Regula (auch Regul oder Regulla). Herkunft Rheinpfalz, doch soll der Name auch in Oesterreich, Breslau, Leipzig und in der Provinz Posen vorkommen.

Ernst Regula
Göttingen, Bunsenstraße 12.

47. Heinrici, gefl. Nachrichten über die Familie vor 1750 erbeten an Dr. Heinrici,
Halle a. S., Markt 171.

48. Kann uns Jemand Bescheid geben, ob die Familie Czioffek in Braschke oder Bratschke (Russisch Polen) Schlesien ein Wappen führte und wo es sich befindet. Für freundliche Mitteilung wären wir sehr dankbar und kommen für die Kosten auf.

Rottweil a. N., 12. 3. 1913.
L. Wilhelms.

49. Es werden erbeten Urkunden, Briefe, Tagebücher, nachträgliche Aufzeichnungen von Teilnehmern am Feldzug 1866 (Hessen, Bayern, Sachsen, Oesterreichern, Preußen, Hannoveranern) überhaupt von Augenzeugen aller der kriegführenden Parteien zur Einsicht auf kurze Zeit oder genaue Angaben, wo sich solche Nachrichten (Buchtitel) befinden. Antworten bitte direkt an

F. W. Fränk Schultze,
Wanzleben Bz. Mgdbg., Gr. Gartenstr. 1.

50. Jederlei Nachrichten über Familien und einzelne Personen des Namens „Daut" „Dauth", möglichst mit Angabe von Herkunft, Wohnsitz, Beruf und aller bekannten Daten, sowie Mitteilungen über Familien-Wappen erbeten; für Quellen- und Adressen-Angaben, wohin ich mich außerdem wenden kann, sehr dankbar; Barauslagen und Porto wird gern vergütet.

Mannheim, Haus M 7 13. Karl Daut.

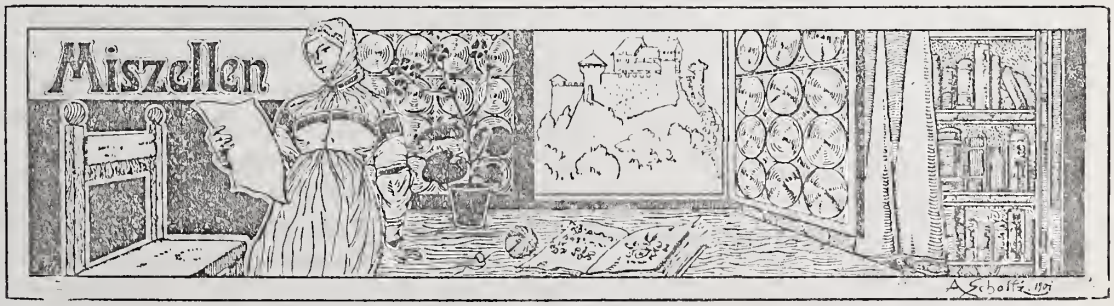
51. Piltz. Erbitte Nachrichten über die böhm. Exulantenfamilie Piltz (Pulz, Pülz, Pieltz) desgl. Wappen. Hans Pulz 1556 Bürger in Reichenberg. Zufolge der Gegenreformation flüchtete 1651 ein Hans Piltz von R. nach Zittau. Wer waren dessen Nachkommen? Unkosten vergütet.

B. Piltz, London,
59, Sutton Road, Muswell Hill, N.

Antworten.

Band XI Frage 52. Fritz Bachmann aus Culmbach in Oberfranken 8. 10. 1811.

Hauptmann Rothlauf,
Leisnig i. Sa., Döhlenerstr. 46.



Der Trauschein meines Großvaters.

Wie schwierig oft das Auffinden einer wichtigen Urkunde ist, beweist folgender Fall. Von einer alten Tante hatte ich einmal flüchtig gehört, mein Großvater, der Königl. Preuß. Premierleutnant Johann Friedrich Erxleben, * 13. Nov. 1784 zu Calbe a. d. Milde, habe sich, nachdem er sich tapfer durch die Freiheitskämpfe geschlagen und von seiner Granatsplitterwunde aus der Schlacht von Ligny 1815

geheilt worden war, in Thüringen, in Mühlhausen verheiratet. Seine Braut, meine Großmutter, war die 2. Tochter des Königl. Sächs. Husarenrittmeisters Ernst Christian Wacker, Sophie Caroline Dorothea, * 23. April 1796 zu Kindelbrück, Bez. Erfurt.

Ich bat nun die Pfarrämter in Mühlhausen i. Thür. nach diesem Trauschein zu suchen, doch trotz aller Mühen wurde er nicht gefunden. Eine weitere Spur führte mich auf Erfurt. Auch dort ließ der Senior des evgl. Ministeriums alle Pfarrämter absuchen, aber der Trauschein fand sich nicht. Auch der Divisionspfarrer der 38. Division zu Erfurt konnte keine Auskunft geben

Da nun mein Großvater in Folge seiner vor dem Feinde empfangenen Wunden Gendarmerie-Offizier der Brigade zwischen Elbe und Rhein wurde, so erfuhr ich durch den jetzigen Chef der Landgendarmerie zu Berlin NW, Wilsnackerstr. 6, daß nach den Akten meinem Großvater durch Allerhöchste Cabinetts-Ordre vom 13. Februar 1817 die Erlaubnis zur Verheiratung mit meiner oben genannten Großmutter erteilt worden war und daß er sich auf einer vierwöchigen Urlaubsreise zur Verheiratung nach Erfurt begeben habe. Doch in Erfurt fand sich der Schein nicht. Ich war somit auf einen toten Punkt gekommen. Auch das Königl. Amtsgericht Weißensee, Bez. Erfurt, zu dem Kindelbrück gehört und wo meine Großmutter ein Gut hatte, konnte nichts aus den Grundbüchern ermitteln. Mein Suchen war also vergeblich, alle, die Auskunft hätten geben können, waren tot.

Nach längerer Zeit führte mich der Taufschein meines Vaters nach Wesel am Rhein, wo mein Großvater garnisoniert und mein Vater Fried. Ernst Moritz Erxleben geboren war. Das Garnisonpfarramt zu Wesel half mir nun wesentlich weiter, indem es aus den Trauakten vom Jahre 1817 einen Proklamationsschein produzierte, worin der damalige Pastor Abraham Heinrich Hammerdörffer aus Kindelbrück „den hochgeehrten Herrn Feldprediger" zu Wesel meldete, daß obiges Paar „auf Verlangen den 2. Paschalis (2. Ostertag) zum ersten Mal und Quasimodogeniti zum zweiten und dritten Mal anno 1817 vermöge Dispensation proclamiret worden sei. Da sich nun nichts Ehehinderliches allhier zugetragen, als welches sub fide pastorali bezeugt wird. So können Ew. Hochwohlehrwürden, da dieselben die Proclamation schon zu Wesel, wie versichert worden, Dom. Palmarum angefangen haben, um desto sicherer zur Copulation schreiten. Kindelbrück, den 16. April 1817 L. S. Abraham Heinrich Hammerdörffer, Pastor." Demnach müßte die Trauung in Wesel stattgefunden haben. Und doch gab das Kirchenbuch keine Auskunft. Was nun tun? Da kam ich auf den Gedanken, beim Evgl. Oberkirchenrat durch den evgl. Armeeprobst nach dem Trauschein Ermittelungen anstellen zu lassen, nachdem ich nicht gewillt war, dem Königl. Konsistorium zu Magdeburg für eine öffentliche Aufbietung des Scheines in der Provinz Sachsen verlangte 25 Mark einzusenden.

Mein Schreiben an den evgl. Oberkirchenrat war nicht vergeblich, denn ich erhielt am 27. November 1911 die Nachricht, daß der Trauschein, nach den Feststellungen des Armeeprobstes D. Wölfing, vom Königl. Preuß. Premierleutnant Joh. Friedrich Erxleben sich bei der Generaldirektion der Militair-Witwenpensionsanstalt im Kriegsministerium zu Berlin befinde. Richtig! Die Generaldirektion der Militair-Witwenpensionsanstalt erteilte mir sofort eine Abschrift des Trauscheines und danach war mein Großvater am 28. April 1817 zu Wesel am Rhein getraut. Sofort erbat ich nun den Trauschein vom Pfarramt Wesel, doch dieses erklärte, die Trauung sei im Kirchenbuch nicht eingetragen, obwohl der nun gefundene Trauschein vom Prediger Aug. Sunter, Garnisongemeinde, ausgestellt ist am 24. Mai 1817, also vier Wochen nach der Trauung. Darauf wandte ich mich an das Königl. Konsistorium der Rheinprovinz zu Coblenz mit der Bitte, mir auf Grund der beigebrachten Urkunden einen Trauschein vom Pfarramt Wesel ausstellen zu lassen. Doch dieses erklärte: „Wir befinden uns nicht in der Lage usw." Mit dieser Antwort nicht zufrieden, wandte ich mich abermals an den Evgl. Oberkirchenrat um Gewährung meiner Bitte. Dieser verwies mich nun an die über Wesel zuständige Staatsbehörde. Ich wandte mich deshalb an den Herrn Regierungspräsidenten zu Düsseldorf und stellte mit Bezug auf Artikel 23[1] des Kirchenverfassungsgesetzes vom 3. Juni 1876 und auf Artikel III der Allerhöchsten Verordnung vom 9. September 1876 den Antrag auf nachträg

liche Eintragung der Trauung meines Großvaters in das Kirchenbuch der evangelischen Gemeinde zu Wesel. Diesem Antrage ist Folge gegeben und das Pfarramt in Wesel ist staatsbehördlich beauftragt, die Trauung meines Großvaters vom 28. April 1817 in das Trauregister von 1817 zu intabulieren.

Nur den Mühen des Herrn Armeeprobstes D. Wölfing habe ich es mit zu danken, daß diese für unseren Familienstamm so wichtige Urkunde gefunden ist. Lange 95 Jahre hat sie ein verborgenes Dasein geführt und nun endlich nach mühevollem, kostspieligen Suchen ist sie gefunden.

Dieses ist ein typischer Fall, wie man Urkunden suchen muß und sie auch endlich findet. Finis coronat opus!

Interessant wäre es, von anderer Seite zu hören, wie weit das Pfarramt Wesel, auf Grund seiner erwiesenen Nichteintragung dieses Traufalles für die entstandenen Aufsuchungskosten kann regreßpflichtig gemacht werden.

Pfarrer W. Erxleben,
Krausnick, Unterspreewald.

Verzeichnis der bei dem Aufstande 1831 in Rußland mit Adelsverlust bestraften und nicht-begnadigten polnischen Edelleute. [1])

(Fortsetzung)

Cieciszewski, Karl, Nr. 266, [2]) Wachtmeister.
Cieledki, Anton, Nr. 243, im Heere.
„ Anton, Nr. 261, Leutnant.
Cieslicki, A., Nr. 229, Oberleutnant.
Cieszkowski, Josef, Nr. 249, unbekannt.
Ciolkowski, Kasimir, Nr. 217, Hochschüler.
Ciswicki, Felix, Nr. 264, Oberleutnant.
Cizielski, Adam, Nr. 213, Einwohner.
Cybulski, J., Nr. 226, Oberleutnant.
„ Josef, Nr. 234, unbekannt.
„ Jakob, Einwohner, dann Hauptmann.
Cyganski, Marcell, Nr. 207, Oberleutnant.
Cyrynn, Ignatz, Nr. 244, im Heere.
Czacki, Jan, Nr. 210, Feldwebel.
Czaluka, Vinzent, Nr. 225, Unteroffizier.
Czaplicki, Felix, Nr. 275, unbekannt.
Czapski, Josef Napoleon, Nr. 245, unbekannt.
Czaplinski, A., Nr. 230, Wundarzt.
Czarnecki, Alexander, Nr. 208, Oberleutnant.
„ Alexander, Nr. 267, Oberleutnant.
„ Anton, Nr. 268, Oberleutnant.
„ Franz, Nr. 215, Hochschüler.
Czarnecki (oder Niewiadomski), Josef, Nr. 239, im Heere.
Czarnecki, Hieronymus, Nr. 240, im Heere.
Czarnowski, Franz, Nr. 269, Leutnant.
„ Roman, Nr. 237, im Heere.
Czaykowski, Franz, Nr. 223, Soldat.
„ Jan, Nr. 273, Leutnant.
Czekierski, Josef, Nr. 270, Leutnant.
Czenranski, Jakob, Nr. 219, Soldat.
Czernicki, Maximilian, Nr. 242, im Heere.
Czernik, Jan, Nr. 247, im Heere.
Czerski, Josef, Nr. 220, Student.
Czerwinski, Anton, Nr. 271, Beamter, später Leutnant.
Czerwinski, Siemien, Nr. 212, Student.
Czeszolt, Cäsar, Nr. 241, Leutnant.
Czychewicz, Mathäus, Nr. 211, Unteroffizier.

* . . .

[1]) Vgl. Sammlung der Gesetze des ehemaligen Zartums Polen; Bd. 17 S. 125 fg.

[2]) Die Nummern bezeichnen die Reihenfolge in der amtlichen Liste.

Eine Massen-Adelung.

Es ist an sich nichts Ungewöhnliches, daß in einem Adelsbriefe Brüder und Vettern zugleich mit dem Adel begnadet werden; selbst die Verleihung des Adels an Träger verschiedener Geschlechts-Namen in ein und derselben Urkunde kommt vor. Dagegen dürfte doch die Adelsverleihung an etwa 90 Männer, wie sie die folgende Urkunde vom 25. 11. 1790 in Aussicht stellte, einzig in ihrer Art sein. Die Urkunde findet sich im Archiv alter Akten zu Warschau. Im folgenden ist der polnische Text in wortgetreuer Uebersetzung wiedergegeben:

Actum in Curia Regia Varsoviensi, die Vigesima quinta Mensis Novembris, Anno Domini Millesimo Septingentesimo Nonagesimo.

Oblata: Ad Officium et Acta praesentia Castrensia Capitanealia Varsoviensia personaliter veniens Magnificus Antonius Skarczynski, Sacrae Regiae Majestatis et Comitiorum Ordinariorum Generalium atque Confoederationis Generalis Regni Secretarius eidem Officio actisque illius Constitutionem infrascriptam obtulet, et ad ingrossandum in Acta praesentia porrexit, Tenoris Talis.

In Adelstand-Erhebung der unten benannten Personen:

Auf den Antrag und die Empfehlung der Herren Senatoren, Minister und der Herren Landes-Abgeordneten erheben wir, der König, zugleich mit den conförderirten Ständen der Republique nachbenannte Personen, als den Leo Grabowski. Isaac Blank, Johann Ernst Szeffler[1]), Peter Joseph Rouß eau, Clemens Bernhard George Potz, Johann David Hayffler[2]), Dominic Gheri, Simon Wronsecki, Franz Kutzner, Johann Radke, Paul Gromadzinski[3]), Franz Cerner, Johann Baptist Rosi, Theodosius Christian Frantzius, Johann Sielski, Johann Kruszyna, Jacob Grudzinski, Paul Fabianski, Caspar Hurtig, Stanislaus Wilogorski, Anton Szezenski, Stanislaus Oleaski, Aloisius Kwiatkowski, Boguslaw[4]) Fechner, Anton Brykcynski, Thomas Kraszkowski, Franz Wernike, Joseph Kubecki, Johann Nepomucen Gratkowski, Johann Ulrych[5]), Johann Lewandowski, Joseph Szlemer[6]), Wajciech Piotrowski, Johann und Kasimir Sklazewirz, Carl Gottlieb Krüger, Simon Karczewski, Ignatz Jarmandowicz, Johann Dudzinski, Jacob Burkard, Maximilian Bilewicz, Ludwig Billewicz, Johann Strudzinski, Hyazinth Szymanski, Johann Rajatowicz, Caspar Menciszewski, Andreas Zwolinski, Bernhard Herzyng[7]), Joseph Rautenstrauch, Franz de Ramer, Theodor Lukaszewicz, Florian Szadbey, Gregor Caspar Czaykowski, Johann Carl Pinabel de Wezier, Joseph Horodnicki, Jacob Witrowicz, Nicolaus Enger, Franz Wilkowski, Valentin Szezenski, Nikolaus Stoß, Joseph Janulewicz, Hermann Stender, Ignatz Sapalski, Joseph Kozlowski, Joseph Szabonewicz, Matthäus Tokarski, Paul Terlo, Natan Pretorius, Hyacinth Rowicki, Omiphrius Suchozanil, Carl Mickai, Wawrzyn[8]) Wosidlo, Anton Lachowicz, Johann Ziemkowski, Johann Cantius Nawrocki, Johann Jaszkiewicz, Daniel Lottich, Gregor Abramowicz, Franz Reynberger, Gregor Heinrich Prahl, Franz Roesler, Anton Bellefroid, Johann Müller, Jacob Opatowicz, Franz Rosenberg, Daniel Paszkiewicz, Leonhard Paszkiewicz, Balthasar Skodowski, Waclaw Egiersdorff[9]), Franz Lustt und Wilhelm Christian Jacobsohn samt ihren Nachkommen hiermit in den Adelstand und befehlen, daß ihnen nach vorheriger Ableistung des Eides der Treue für die Republique sowie nach Erfüllung der gesetzlichen Vorschriften vom Jahre 1775 in Betreff der Erwerbung ländlicher Güter und des jetzigen Reichstages in Betreff der Bezahlung der Stempelsteuer, die Adelsbriefe durch unsere National-Kanzlei ausgefertigt werden.

Stanislaus Nalencz Malachowski, Groß-Kron-Referendar und Reichstags- und der confoderierten Kron-Provinzen Marschall; Casimir Fürst Sapieha, General der Artillerie von Litthauen, Marschall der Conföderation des Großherzogtums Litthauen; Anton Fürst Jablonowski, Schloßhauptmann von Krakau, Senatsabgeordneter von Klein-Polen; Joseph Fürst Czartoryski, Gesandter von Wolhynien, Abgeordneter zur Konstitution aus der Provinz Klein-Polen; Franz Anton zu Kwilcz-Kwilecki, Gesandter aus der Woiwodschaft Posen, Abgeordneter zur Konstitution aus der Provinz Groß-Polen; Joseph Zabiello, Groß-Kron-Jägermeister von Litthauen, Gesandter aus dem Fürstentum Samogitien, Abgeordneter zur Konstitution; A. Suchodolski, P. W. S. Deputirter zur Konstitution.

Post cujus constitutionis — extraditum.

gez. A. Skarczynski.

Die Eintragung findet sich in dem Buche der Reichstags-Beschlüsse aus den Jahren 1788 bis 1792 im Haupt-Landes-Archiv zu Warschau. Wenn auch die Ausfertigung der Adelsbriefe an bestimmte Bedingungen geknüpft wurde (Zahlung der Stempelsteuer, Ableistung des Treu-Eides und Erfüllung der gesetzlichen Vorschriften von 1775 über den Erwerb ländlicher Güter) und daher obige Urkunde eher als „Geneigtheits-Erklärung" im heutigen Sinne aufzufassen ist, so dürfte sie doch gerade für die heutige Zeit, die ganz zu Unrecht über „Massen-Adelungen" sich aufregt, nicht ohne Wert sein. Man mache sich nur klar, daß in Polen jeder Jude, der sich taufen ließ, »ex neophyta« geadelt wurde.

Nicht in unmittelbaren Zusammenhange mit obiger Urkunde, aber immerhin von Interesse ist vielleicht noch die Bestimmung von 1535, wonach die Professoren der Universität Krakau

[1]) = Scheffler. [2]) = Häusler. [3]) = des Stammes Hauffe, aus Württemberg; polonisiert: gromada = Haufen. [4]) = Gottlieb. [5]) = Ulrich. [6]) = Schlemmer. [7])? = Hering. [8]) = Lorenz. [9]) = Egersdorff.

nach 20jähriger Wirksamkeit den Adel erhalten sollten. Der Reichstag von 1576 dehnte dies Recht auch auf die Universitäten Wilna und Königsberg aus.

Dr. jur. Bernhard Koerner*.

Wilhelm Busch.

Dummheit, die man bei andern sieht,
Wirkt meist erhebend aufs Gemüt.
W. Busch in „Spricker".

Busch, Wilhelm, humoristischer Maler und Dichter, * zu Wiedensahl am 15. April 1832, † zu Mechtshausen bei Seesen den 9. Januar 1909. — Sohn eines Kaufmanns in Wiedensahl, geboren als der Aelteste von sieben Kindern, kommt B. mit 9 Jahren zum Bruder seiner Mutter, dem P. Kleine, der anfangs in Ebergötzen bei Göttingen, seit 1846 in Lüthorst bei Einbeck Landgeistlicher war. September 1847 wird B. in die „Polytechnische Schule" zu Hannover aufgenommen (und wohnt hier bei seinem Onkel Justizrat Ebhardt), geht 1852 ab, „um in Düsseldorf Maler zu werden". B. zeichnet und malt Ostern 1851—52 in Düsseldorf, 1852—53 in dem für ihn so anregenden Antwerpen, erholt sich 1853 und 1854 im Elternhause zu Wiedensahl, bei Verwandten in Hameln und Lüthorst von einer Krankheit, begibt sich im Herbst 1854 nach München, gehört hier bis 1864 dem Künstlerverein „Neu-München" an, tritt seit 1858 in Beziehung zu den „Fliegenden Blättern" bezw. zur Firma Braun & Schneider, später zu seinem Verleger Bassermann. Anfangs der 70er Jahre wird er „der Einsiedler von Wiedensahl", wohnt und arbeitet dort bei seiner Schwester, der Frau Pastorin Nöldeke, bis das alternde einsame Geschwisterpaar einer Einladung des Neffen Otto Nöldeke, Pastor zu Mechtshausen im alten Amt Bockenem, folgend, im Sommer 1898 nach diesem Harzorte zieht, um hier im Kreise einer fröhlichen Kinderschar, in einem geräumigen Hause und gleichfalls großen Pfarrgarten einen friedlichen Lebensabend zu feiern.

Am 22. November v. Js. vor 1000 Jahren war **Kaiser Otto I.** geboren. Dieses Ereignis ist so wenig von der deutschen Presse gewürdigt worden, daß wir nicht unterlassen können, an dieser Stelle dieses großen Deutschen zu gedenken. Er kann hier zwar nicht als Regent oder Feldherr gefeiert werden, dies würde die Spalten unseres Roland zu sehr belasten, aber als Ahnherr der meisten europäischen regierenden Häuser soll seiner gedacht werden. An der Hand der freiherrl. v. Dungernschen Fürsten-Stammtafeln ist nun folgende Abstammung zusammengestellt worden:

Otto I., † 973,
Luitgart, † 953, ⚔ Konrad v. Lothringen, † 955,
Otto v. Kärnthen, † 1004,
Heinrich v. Speyer, † 997,
Konrad II., † 1039,
Heinrich III., † 1056,
Heinrich IV., † 1106,
Agnes, † 1157, ⚔ Friedrich v. Schwaben,
Friedrich, † 1147,
Friedrich Barbarossa, † 1190,
Heinrich VI., † 1197,
Friedrich II., † 1250,
Margaretha, ⚔ Albrecht v. Thüringen, † 1314,
Friedrich der Gebissene, † 1324,
Friedrich der Ernsthafte, † 1349,
Friedrich der Strenge, † 1381,
Friedrich der Streitbare, † 1428,
Friedrich der Sanftmütige, † 1464,
Ernst, † 1486,
Margaretha, ⚔ Heinrich dem Mittleren v. Braunschweig, † 1532,
Ernst der Fromme, † 1546,
Heinrich, † 1599,
August, † 1666,
Anton Ulrich, † 1714,
Ludwig Rudolf, † 1735.

Von diesem, dem Schwiegervater Karls VI. und Ferdinand Albrechts von Bevern, stammen bekanntlich fast sämtliche Regenten Europas ab.

E. Ehrenhauß.

Sippenpflege.

Familien Bömper-Verein. Die Familie Bömper aus Herborn wird gelegentlich der 1000 Jahrfeier der Stadt Herborn (Hessen-Nassau) 1914 einen Familientag abhalten. Die Satzungen des Bömper-Vereins sind am 9. August 1912 genehmigt. Vorsitzender ist Louis Bömper, Schriftführer Karl Bömper-Lotharp in Mainz, Kassenverwalter Hermann Bömper.

Der Familientag der Nachkommen von Pfarrer K. W. Brecht († 1863 in Schriesheim) findet am Mittwoch, den 15. Mai in Schriesheim a. d. B. (Baden) statt.

Verantwortliche Schriftleitung: W. Vogt, Papiermühle, H. Th. v. Kohlhagen, Bamberg, und Lorenz M. Rheude, München. Druck und Verlag: Gebr. Vogt, Papiermühle S.-A.

GENEALOGIE von PERSONEN u. GESCHLECHTERN

Zur Vermählung der Prinzessin Victoria Luise von Preußen mit dem Prinzen Ernst August, Herzog von Braunschweig und Lüneburg.

Genealogische Skizze von Dr. jur. Wunderlich in Stavenhagen.

(Mit einer Ahnentafel.)

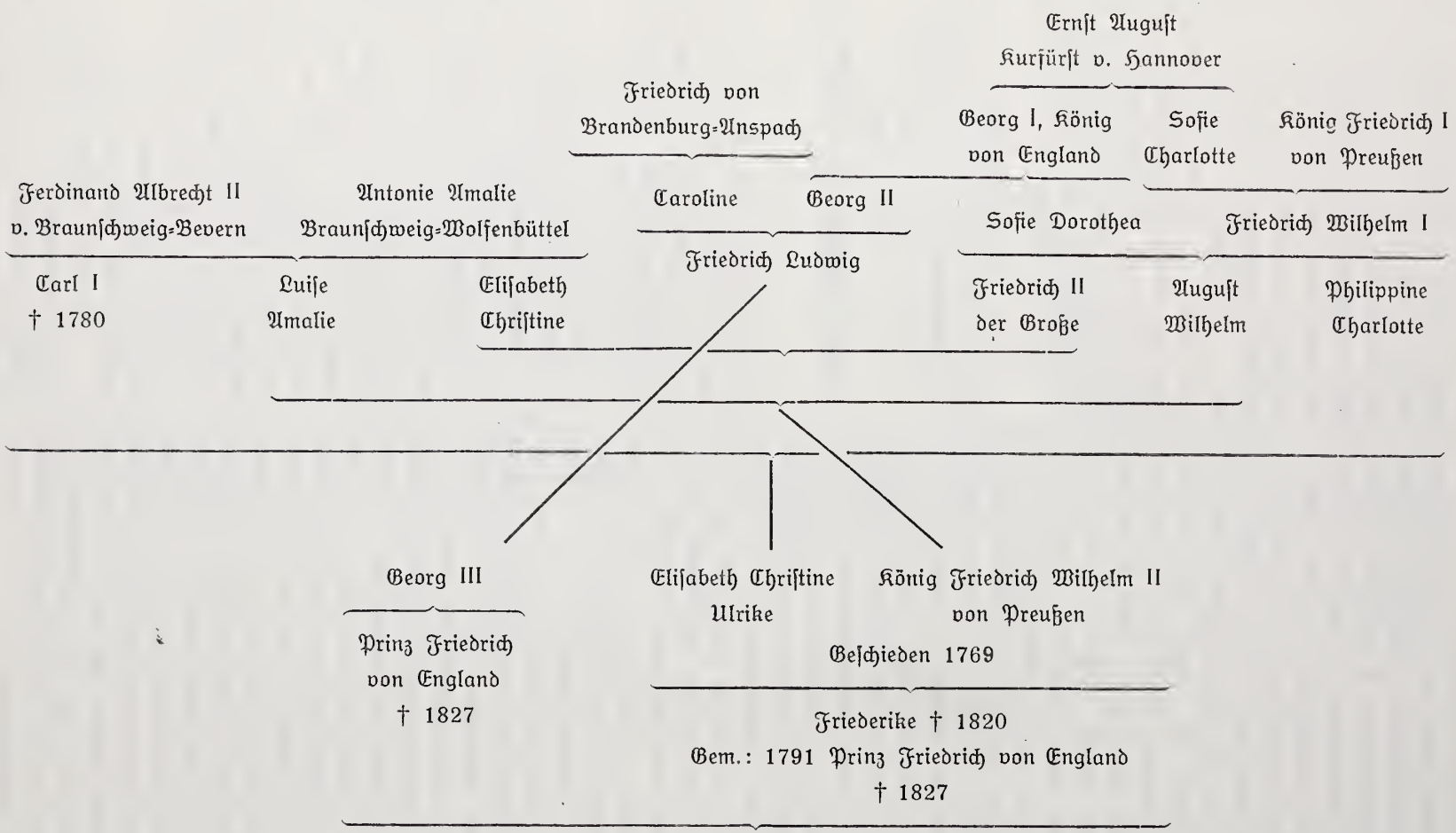
Freudigen Widerhall und begeisterte Anteilnahme hat überall die Verlobung unserer Kaisertochter, der Prinzessin Victoria Luise von Preußen, mit dem Prinzen Ernst August, Herzog von Braunschweig und Lüneburg, hervorgerufen. Vielfache politische Betrachtungen hat diese Verlobung mit Recht gezeitigt, hier an dieser Stelle sollen indessen nur an der Hand der beigefügten Ahnentafel einige genealogische Betrachtungen zu Worte kommen.

Mit Rücksicht auf den mir — insbesondere für die Ahnentafel — zur Verfügung stehenden Raum, habe ich die Ahnentafel nur bis zur 7. Generation (einschl. der hohen Verlobten selbst) zurückführen können. Wir finden daher für beide Fürstenkinder in der ältesten Generation 64 Vorfahren verzeichnet; die Ahnentafel mußte mithin für jeden der beiden Verlobten 126 Personen umfassen. Allein durch den — namentlich in fürstlichen Häusern besonders stark hervortretenden — sog. Ahnenverlust mindert sich diese Zahl etwas herab.

Betrachten wir zunächst die Ahnenfolge der fürstlichen Braut, so tritt ein solcher Ahnenverlust zum ersten Male in der fünften Generation hervor, und zwar in der Person der Prinzessin Victoria von Sachsen-Coburg-Saalfeld, welche in erster Ehe mit dem Fürsten Emil Carl von Leiningen vermählt war — einem Urgroßvater mütterlicherseits unserer Kaiserin — und dann Eduard Herzog von Kent — einem Urgroßvater mütterlicherseits unseres Kaisers — in zweiter Ehe die Hand reichte. Deren Elternpaar tritt in der sechsten Generation schon dreimal auf, bedeutet also für diese Generation einen Ahnenverlust von 4 Personen. Die Großeltern dieser fürstlichen Dame finden wir in der siebten Generation gleichfalls dreimal vertreten; außerdem treten in dieser Generation noch je zweimal auf Ludwig IX Landgraf von Hessen-Darmstadt, und seine Gemahlin Caroline Luise, Prinzessin von Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld und Herzog Carl I von Mecklenburg-Strelitz und seine Gemahlin Elisabeth Albertine von Sachsen-Hildburghausen. Es treten sonach 4 Personen in dieser 7. Generation je dreimal und 4 Personen je zweimal als Ahnen auf, was einen Ahnenverlust von 12 Personen bedeutet.

Für alle sieben Generationen fallen mithin fort insgesamt 17 Personen, sodaß unsere Kaisertochter in diesen Generationen 109 verschiedene Ahnen hat.

Von diesen 109 verschiedenen Ahnen gehören an: 18 dem Hause Wettin, 16 dem Hause Oldenburg — Holstein — Dänemark einschl. der halbbürtigen Familie Danneskjold, 10 dem Welfenhause, und erst 7 dem Hohenzollernhause. Je fünf Ahnen sind aus dem hessischen Fürstenhause und den Familien: Hohenlohe, Leiningen, Solms und von Kaas, während die beiden Mecklenburg mit 6 Ahnen vertreten sind. Die übrigen 27 Ahnen verteilen sich auf nachstehende Familien: Reuß (4), Rußland, das man eigentlich dem Hause Holstein-Oldenburg zurechnen muß (3), Württemberg, von Kleist, Nassau, Stollberg, Wurmbrand-Stuppach (2), und Pfalz, Anhalt, Erbach, von Reventlow, Frys von Frysburg, von Rosencrantz, Matthissen,


Ernst August
Kurfürst v. Hannover
Friedrich von
Brandenburg-Anspach
Georg I, König
von England
Sofie
Charlotte
König Friedrich I
von Preußen
Ferdinand Albrecht II
v. Braunschweig-Bevern
Antonie Amalie
Braunschweig-Wolfenbüttel
Caroline
Georg II
Sofie Dorothea
Friedrich Wilhelm I
Friedrich Ludwig
Carl I
† 1780
Luise
Amalie
Elisabeth
Christine
Friedrich II
der Große
August
Wilhelm
Philippine
Charlotte
Georg III
Elisabeth Christine
Ulrike
König Friedrich Wilhelm II
von Preußen
Prinz Friedrich
von England
† 1827
Geschieden 1769
Friederike † 1820
Gem.: 1791 Prinz Friedrich von England
† 1827

von Eichstedt, Lippe, Balano de Monteleon und von Gyldenstein (1).

Die Blutzusammensetzung in quantitativer Beziehung, bei der nur die oberste Generation zu berücksichtigen ist, ohne Ausscheidung der Ahnenverluste, ergibt, daß von den 64 Anteilen des Blutes wiederum die meisten auf das Haus Wettin entfallen, nämlich 11, 8 auf das Welfenhaus, 5 auf das Haus Oldenburg – Holstein (und Seitenlinien), 4 auf das Haus der Reußen, je drei auf das Haus Hessen-Brabant, Mecklenburg und Erbach, je 2 auf die Hohenzollern, Pfalz, Leiningen, von Kaas, Hohenlohe, Solms, und von Wurmbrand-Stuppach; die übrigen 13 Häuser sind nur mit je einem Anteil vertreten.

In der Ahnentafel des fürstlichen Bräutigams tritt uns der Ahnenverlust zum ersten Male in der sechsten Generation entgegen; dort finden wir den Herzog Carl I von Mecklenburg-Strelitz und seine Gemahlin Elisabeth Albertine Prinzessin von Sachsen-Hildburghausen, den Landgrafen Friedrich II von Hessen-Cassel und dessen Gattin Marie Prinzessin von Großbritannien und Irland, und dem König Friedrich V von Dänemark, während der Großherzog Carl II von Mecklenburg-Strelitz und dessen Gemahlin Friederike von Hessen-Darmstadt schon in der fünften Generation vertreten waren. Außer den Eltern dieser sieben fürstlichen Personen finden wir in der siebenten Generation noch den König Georg II von England und die Königin Caroline Wilhelmine, geb. Prinzessin von Brandenburg-Ansbach dreimal vertreten – beide finden wir also viermal dort vor – und den Grafen Christian Carl Reinhard von Leiningen-Heidesheim und seine Gattin Caroline Polyxene, geb. Gräfin von Solms-Rödelheim. Der gesamte Ahnenverlust beträgt mithin in allen sieben Generationen 27 Personen, sodaß der fürstliche Bräutigam in diesen Generationen nur 99 verschiedene Ahnen hat. Von diesen entfallen wiederum, wie bei seiner fürstlichen Braut, die meisten auf das Haus Wettin, nämlich 15; es folgen je mit 12 Ahnen die Häuser Oldenburg – Holstein und Braunschweig, 11 Ahnen gehören dem Hause Hessen-Brabant an, 10 dem Mecklenburgischen Fürstenhause, 9 dem Hause Nassau-Oranien; dem Hause Hohenzollen gehören 6 Ahnen an, fast ebenso viele, wie bei der fürstlichen Braut; vier Ahnen entstammen dem Württemberger Hause, je drei dem Leiningschen und gräflichen Schliebenschen; während das Schwarzburgische, Erbachsche, Gräflich Dohna- und Gräflich Lehndorffsche mit je 2 Ahnen vertreten ist. Nur einen Ahnen weisen auf Anhalt, Hanau, Solms, Thurn und Taxis, von Finckenstein und von Wallenrodt.

Bei der Blutzusammensetzung in quantitativer Beziehung herrscht hier auch das Haus Wettin, wie bei der Prinzessin-Braut, vor mit 10 Ahnen; an zweiter Stelle steht – ein merkwürdiges Spiel des Zufalls – hier das Haus Hohenzollern mit 9 Ahnen, während bei der Hohenzollern-Prinzessin das Braunschweig-Welfische Haus diese Stelle einnimmt! Das Welfenhaus weist 7 Ahnen auf, je fünf das Haus Brabant und Mecklenburg, je vier die Holstein-Oldenburger und die Nassau-Oranier; mit je 3 Ahnen sind die Leininger, Schwarzburger, Erbacher vertreten, mit zwei das Haus Solms, und die übrigen 9 Häuser mit nur je einem Ahnen.

Hingewiesen sei hier noch auf die vielen Wechselheiraten zwischen den Häusern Hohenzollern und Braunschweig im Laufe des achtzehnten Jahrhundert. Die vorstehende Skizze gibt ein deutliches Bild davon.

Eine Walhalla des deutschen Lieds am Rhein

Von Dr. phil. Gustav Adolf Müller

Pflegschaftsvertreter des Thüringer Museums in Eisenach unter dem Protektorat des Großherzogs von Sachsen-Weimar.

Für uns Deutsche war die Unglückszahl des Aberglaubens vor hundert Jahren eine Zahl nationalen Glücks: denn wenn auch der Befreiungskampf gegen den gewaltigen Korsen durch die sogenannte Völkerschlacht bei Leipzig „anno 1813" an sich noch nicht die Einigung der — leider Gottes — so vielen, übervielen deutschen „Vaterländer" gebracht hat, so hat er doch in dem deutschen Volk, in Nord und Süd, mit Sturmgewalt und mit den Liedern heldenstarker Begeisterung das halbentschlafene Bewußtsein neu erweckt, daß es — als Ganzes noch am Leben sei — und heilige Pflichten, heilige Rechte, heilige Kräfte und herrliche Aufgaben sein eigen nenne. In diesem Sinn ist im

Jahre 1813 des deutschen Volkes Zukunft, des neuen, deutschen Reiches Kommen entschieden worden. Auch im Lied, nicht bloß mit des Schwertes sausendem Hieb und Pfiff! Ein Theodor Körner, Sänger und Held in den Schlachten, sang die belebenden, entflammenden Schlachtenlieder jener Tage; aber der Tyrtäus des größeren, höheren Waffenzieles, der aus der Befreiung erwachsenden nationalen Einigung war, ein Sänger und Prophet zugleich, der deutscheste, der nationalste aller Dichter jener Zeit, Ernst Moritz Arndt.

Kein Zweifel: Das „Jubeljahr 1913" das auf dem geschichtlichen Schauplatz des Völkerringens vor Leipzigs Toren viele Tausende alter und junger Krieger aus allen deutschen Gauen, das deutsche Männer und deutsche Frauen (und wir glauben gern: besonders auch die deutsche Jugend!) zu einem Siegesfest nationaler Herrlichkeit vereint, wird wieder die Stimmen toter Helden und toter Sänger wecken. Und wir werden sie sofort erkennen, nach Art und Namen, nach Größe und Verdienst, — denn ihre Namen sind ja lebendig allezeit auf unseren Lippen, und ihre Gestalten stehen nicht bloß in Erz oder Stein vor unseren dankbaren Seelen! Ihnen allen gehört das Jahr „1913", ihnen allen gehört es mit seinem nationalen, einigen und gesicherten Besitz als Frucht ihres Heldenwerkes . . .

Und doch mit besonderem Recht rüstet sich eine der vornehmsten Erinnerungsstätten, die jenen Tagen mit ihren großen Persönlichkeiten gelten, zu besonderer Feier: Ernst Moritz Arndt, der mächtigste Rufer im Streit, der Erwecker des — deutschen Gewissens, steht auf aus seinem eichenüberschatteten Grab auf dem alten Friedhof zu Bonn; und von der Arndtruhe am Waldsaum über Godesberg, wo Joseph Loevenichs geschickte Hand und deutsch durchglühtes Herz dem Alten einen Weihetempel schuf, von wo der Tyrtäus der Germanen so oft in das Abendsonnengold geschaut, das überm Rheinstrom sanft erblaßte, wo er ruhend und sinnend oft in seinen eigenen Lebensabend sah wie in einen wundersamen Traum, wird man wieder das stolzeste Wort vernehmen, das je von einem deutschen Mund erklungen ist und das ein Kriegslied der Freiheit bleiben wird, solange es noch deutsche Männer gibt: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ der wollte keine Knechte!"

Man mag 1913 den großen Ringkampf vor Leipzig gebührend feiern, aber man vergesse nicht, neben dem Schlachtendenkmal den Ruhmesstempel zu bekränzen, der — aus einer Anregung von Joseph Lauff geboren — am Ufer des Rheins (der nach Ernst Moritz Arndt Deutschlands Strom, nicht seine Grenze ist), an lieblicher Halde, umwogt von deutschen Burgen, seit wenigen Jahren dem „Vater Arndt" und seinem Lied, dem deutschen Volk und seinen Dichtern errichtet ward, eine „Walhalla„ nicht nur für die Geister von „1813" nicht nur für den Genius Ernst Moritz Arndts sondern (nach einer feinen und — fein verwirklichten Idee des Begründers und Leiters) auch für die deutschen Dichter und Patrioten der Gegenwart, eine Walhalla deutschen Geistes, in der wir die Bilder und, von ihrer eigenen Hand geschrieben, manch köstliches Wort deutscher Dichter, Denker und Lenker schauen. Das Arndtmuseum in der Arndtruhe zu Godesberg gegenüber der Perlenkette der „sieben Berge" mit dem Drachenfels, dem Hauptzeugen altvergangener Zeit als eine nationale Weihestätte geschichtlichen und poetischen Charakters, wird im Jahre 1913 in hervorragendem Maße an der schönen Aufgabe mitwirken, unserem Nationalgefühl, unserer nationalen Freude mit verjüngender, erfrischender Kraft und Schönheit zu dienen: In seiner einzig dastehenden Doppelbedeutung als erste und schönste Arndterinnerung und als Ruhmesstätte deutscher Literatur und Kunst stellt es — und darin ist es ohne berechtigte „Mitbewerber" — symbolisch die reiche Blüte die der Lenz der deutschen Einigkeit und Eintracht aus den Zweigen des 1813 blutgetränkten deutschen Sammes weckte. Nicht etwa ein Raritätenplunder, der im Widerschein eines denkwürdigen Ereignisses oder im Talmiglanz eines spekulativ ausgenützten „Unternehmens" auf historischen Boden trügerisch gleißt, kein Kramladen der Geschichte, in dem man den „Fremdenfang" betreibt, sondern eine wirklich poetische, behagliche Heimstätte edler Erinnerungen, an der kein Deutscher, der seines Blutes achtet, vorübergehen wird ohne des echtesten und edelsten Deutschtums einen Hauch zu verspüren.

Ein richtiger Gedanke, ein richtiger Schluß:

Daß wir uns einer neuen, deutschen Dichtung freuen dürfen, einer starken, herrlichen Entwickelung des deutschen Liedes und Wortes, des deutschen Denkens und Erfindens, das ist die Folge jener Mahnung Ernst Moritz Arndts, daß — nur das „ganze" Deutschland das Vaterland des Deutschen sei . . .

Das „Arndtmuseum in der Arndtruhe" beherrscht heute als Krone die mancherlei Arndterinnerungen, die mit Bonn und seiner Umgebung verwachsen sind: Die Rheinische Hochschule darf sich ja rühmen, daß der gewaltige Heldensänger, der getreue Ekard des deutschen Rheines, von 1818 bis 1854 (mit Unterbrechung) an ihr wirkte; auf dem alten Zoll in Bonn steht, ein Dankeszeichen der Deutschen, sein ehernes Bildmal; in der stillen, vornehmen Coblenzer Straße steht noch sein ehrwürdiges Haus, das er sich einst weit vor der Stadt gebaut und in dem der Neunzigjährige, ein Priester und Patriarch des deutschen Volkes, seine stets dem Licht und dem Leben zugewandte Seele ausgehaucht hat; und auf dem alten Friedhof, wo so mancher berühmte Tote schläft, ruht, was sterblich war an dem Unsterblichen, unter einer hohen Eiche, dem Sinnbild seiner kernigen Eigenart, neben des Dichters Weib und drei vor ihm heimgegangenen Söhnen. Aber alle diese Orte mit ihren weihevollen Stimmungen finden ihre schönste Fassung in dem Zaubergold der landschaftlichen Schönheit, in die sich die „Arndtruhe" — so oft die wirkliche „Ruhe des Vater Arndt" — wie ein edler Smaragd zu fügen weiß: Ein Viertelstündchen seitwärts von der Heersstraße, vom Getöse des Verkehrs und vom Lärm des lauten Lebens, leicht erreichbar von Bonn durch die elektrische Bahn, am Fuße grünbelaubter Waldberge ladet sie gastlich ein, ein schmuckes, behagliches, gartenumgrenztes Haus, zu dem Ernst Moritz Arndt, ein Fußgänger von Gottes Gnaden, von Bonn aus oft gewandert kam, um hier im Kreise lieber Menschen, von Verwandten des heutigen Besitzers, auszuruhen, seine zwei Flaschen deutschen Bieres zu trinken und sein Auge zu erfreuen am Sonnenglanz, der die Gipfel der Berge umfloß. Um dieses Haus ranken viele, schöne Erinnerungen an den greisen Dichter; sein Geist und Wesen lebt hier noch und wird hier wertgehalten. Aus dieser Werthaltung heraus ersproß das Arndtmuseum: Mit Fleiß, Verständnis und begeistertem Opfersinn, auch mit der nötigen Gleichgültigkeit gegen Unverstand und scheele Kritik ward hier eine wertvolle Sammlung von persönlichen Erinnerungen, von Bildern, Urkunden, Drucken, von Briefen und sonstigen Handschriften Arndts und seiner großen Zeitgenossen vereinigt, ein archivalisch wie museal gleich kostbarer Schatz, der als solcher mit nicht geringerem Gewicht zu wägen ist als die besten unserer deutschen Dichtermuseen, die dem Ruhme Goethes, Schillers, Körners gelten. Der Mensch und Dichter, der Patriot und Schriftsteller Arndt, die ganze große Zeit, in der er lebte, litt und stritt, der elementare Sturm, den seine Lieder weckten, und das nationale Feuer, das sein zorniger Adlerblick aus verzweifelden deutschen Herzen schlug — all das ist hier in teils rührenden, teils mächtig ergreifenden, echten Zeugnissen lebendig und spricht zu uns, den Enkeln mit der Stimme unserer Väter, die für unseres Volkes Herrlichkeit gestorben sind. Und die treue Sachlichkeit, die alles dies vereinigt hat, weist der Arndtruhe ihren ernsten, würdigen Platz an in der Reihe nationaler Gedenkstätten: Es könnten heute keine Geschichten der Freiheitskämpfe, keine Gesamtausgabe der Werke Arndts mehr versucht werden, ohne daß man hineingriffe in den reichen Schatz dieses erinnerungsverklärten Hauses. Weil dem so ist, steht das Arndtmuseum heute hoch in der Schätzung nicht nur patriotischer, sondern auch gelehrt forschender Kreise: Es erhebt und erfreut, es begeistert und — lehrt . . .

Im wesentlichen gehört dem Arndtmuseum das historische „Arndtzimmer" zu, das freilich bei weitem nicht die reichen handschriftlichen Schätze alle bergen kann. Der Leiter des Museums hat aber das ganze, den Besuchern auch die Möglichkeit leiblicher Erfrischung bietende Haus den Zwecken seines Gedankens zur Verfügung gestellt. Der Besucher betritt sofort, gewissermaßen als ein Gast im Sinne Uhlands, den „Deutschen Dichtersaal", dessen Wände in Bild und Schrift das Andenken an viele — auch lebende — deutsche Dichter und Schriftsteller feiern, solcher, die durch die Stiftung ihres Bildes und eines eigenhändig niedergeschriebenen Bekenntnisses den Manen des größten Vaterlandssängers eine Huldigung darbringen wollen. Von überallher, wo immer die deutsche Zunge singt und klingt, sind diese Spenden

gekommen, von den größten Dichtern und Dichterinnen, wie von den Lieblingen des Volkes, ein in seiner Art einzig dastehendes Museum deutscher Literatur, deutscher Poesie, deutschen, geistig schaffenden Strebens, eine nationale Autographen-Sammlung, wie sie in Deutschland noch nicht bestand. Vollauf ist daher für das Arndtmuseum in der Arndtruhe bei Godesberg der Name einer Walhalla des deutschen Liedes berechtigt. Besser sagen wir vielleicht: Eine Walhalla deutschen Geistes, jenes Geistes der aus Arndts deutschen Liedern redet. Daher haben sich auch politische Führer des Reiches, wie der Reichskanzler von Bethmann Hollweg, den familiäre Traditionen mit Ernst Moritz Arndts Gedächtnis verbinden, und ein Held der Kriegswaffe und der Technik wie Graf Zeppelin unter denen eingefunden, die im „Deutschen Dichtersaal" der Arndtruhe dem vaterländischen Gedanken der nationalen Einheit huldigen, -- an einer Stätte, die, am deutschen Strom gelegen, von einem der größten Deutschen einst betreten ward und, nach Goethes Wort, daher eingeweiht bleibt für alle Zeit . . .

Das Stammbuch des Ernst Heinrich Alemann.

Im Besitz der Frau Geheimen Medizinalrat Knopf in Bodenwerder an der Weser befindet sich ein Stammbuch, das aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammt und eine große Anzahl von Eintragungen (124) aufweist. Der ehemalige Inhaber des Stammbuches ist Student der Theologie an der Hallenser Universität gewesen, und mit der jetzigen Besitzerin durch deren Mutter verwandt, von der sie das Buch auch geerbt hat. Das Stammbuch zeichnet sich außer durch die Fülle der schönsten und interessantesten Schriftproben, die es enthält und durch die allerverschiedensten Sprachen, in denen die Eintragungen abgefaßt sind (außer deutsch auch lateinisch, griechisch, französisch, bulgarisch, hebräisch, persisch usw.) vor allem durch die große Zahl von Namen berühmter Männer damaliger Zeit, meist Professoren der Universitäten Halle und Leipzig, aus, unter denen ich nur Christian Thomasius und Christian Wolf nenne. Der erste Name in dem Stammbuch Frederic Erneste M. Z. S. A. (Markgraf zu Sachsen-Altenburg?) scheint sogar von einer Fürstlichkeit herzurühren.

Das Büchlein, das in schwarzem Lederein-band mit Goldschnitt und länglichen Format einen sehr gefälligen Eindruck macht und gute Erhaltung aufweist, wird von der Besitzerin sehr in Ehren gehalten und mit großer Sorgfalt aufbewahrt. Es wäre aber erwünscht, daß das ungemein interessante und wertvolle Stück auch für alle Zukunft sicherer Obhut sich erfreue, indem die jetzige Besitzerin sich entschließt, eine testamentarische Bestimmung über den nachmaligen Verbleib desselben aufzusetzen, damit vermieden wird, daß es Autographenjägern und Händlern in die Hände fällt.

Der sehr verehrten liebenswürdigen Besitzerin des Büchleins, Frau Geheimrat Knopf, spreche ich für die große Freundlichkeit, mit der Sie mir ihren Schatz zu eigenem Studium und zur Anfertigung dieses Auszuges leihweise überlassen hat, meinen verbindlichsten Dank aus.

Auf der ersten Seite des Stammbuches steht der Name des Besitzers selbst:

Ernst Henrich Alemann Bielfeldensis ex Westfalis S. S. Th. Cultor.

Halae Magdeburg: Anno 1718 mens. Jan.

Es folgen:

1. Frederic Erneste M Z S A. á Halle, le 27. Janv. 1718.

2. Heinrich der 23. jüngerer Reuß, Graf und Herr von Plauen Mpp (Manu propria). Halle, d. 1. July 1719.

3. Carl Hildebrand m., Canstein Halle, 12. April 1719.

4. Joach. Justus Breithaupt A. B. M. Consist. & Th. F. Sen. Ghmr. Hal. d. 16. Jun. 1719.

5. Jo. Fridericus le Baro á Werthern Theol. D. Sereniss. Duc. Saxo-Vimariens. á Consiliis intimis, Summis ecclesiasticis, Supremis Consistorialibus und concionibus aulicis. Halae, d. 17. Julij 1719.

6. D. Adamius Richenberg Theolog Prof. Primarius. Lipsiae, d. 13. Jul. 1724.

7. Anton Wilh. Boëmus, Halae Sax, d. 6. Aug. 1719.

8. Joh. Andr. Banz SS. Th. P. et P. P. O. h. t. academiae Prorector & ord. Theol. Decanus. Jenae, den 4. Octobr. An. 1718.

9. Jac. Frid. Ludovici, Potent. Reg. Borussiae Consil. aul. et Prof. publ. ordin. Halae Magdeburgicae, d. V. April MDCCXIIX.

10. Christianus Wildvogel, Sereniss. Ducis Saxo Jenaeensis Consiliarius intimus, judicii aulici Assesser, Collegiorum juridicorum Senior & Antecessor. d. 5. Oct. Ao. 1710.

11. Georg Wolffgangius Wedelius.

12. Christianus Thomasius. D. S. R. M. Bor. Cons. int. Un. Fred. Prof. Jur. Primar. et Fas (?) in Praxi ordinarius. d. 23. Martij 1718.

13. Henr. de Bode. Eq. & JCtus Potentiss. Regis Bor. ad Regimen Eccl. Duc. Magdeb. Consil. & Prof. jur. ord. Halae, 1. Apr. 1718.

14. Jo. Fridemann Schneider D. & P. P. ord. d. 30. Martii 1718 in Regia Fridericiana.

15. Chrstianus Wolfius, Potentiosimi Regis Borussiae Consiliarius aulicus. Mathem. et Natur. P. P. O. Societat. Regiar. Britann. atque Boruss. Sodalis. Halae Saxonum., d. 1. April 1718.

16. Guil. Hieron. Bruckner Antec. Jenens.

17. Frid. Hoffmannus. In academ. Frideric. MDCCXVIII. m. April.

18. Michael Albertus. Phil. et Med. Doct. Potent. Reg. Boruss. Consil. Aulicus. Med. Prof. Publ. Ordin. Phil. Nat. Extraord. Rei. Novib. Phys. ordin. Acad. Cas. Nat. Cur. Collegae. d. 1. Aprilis 1718.

19. J. Sperlette, Consl. Reg: Acad: Frideric: Prof. P. Ordin. Halae Magdeb., d. 1. April 1718.

20. Jesaias Fridericus Weißenborn, Th. D. eiusque Prof. publ. Consiliarius Saxo-Isnacensis Ecclesiasticus et Consistorialis itemque Antistes in acad. Jenensi.

21. Andreas Götsche, Dr. P. P. & Adsessor Facult.-Jurid. Halae Magdeb. d. 5. April. Ao. 1718.

22. J. G. Wolf, D. & P. P. Halae Magdeb. d. 1. Apr. 1718.

23. D. Nicolaus Hieronymus Gundlingius P. P. Halae Magdeburgicae, CIↃIↃCCXVIII prid. Non April.

24. Burcard Gotthelf Struve, Jenae, d. V. Octobris CIↃIↃCCXVIII.

25. Carolus Rali Dadichi, Aleppo-Antiochenus Lyvo Gvaenas. (?) 27. Julii 1719. Halae Saxonum.

26. Michael Förtsch, Theol. P. P. Saxonius Jenensis.

27. Joan. Franciscus Budderus, Theol. D. et. P. P. O. Jenae, Die XV. Octobr. MDCCXVIII.

28. Valent. Ern. Loeschenius. Senator Eccl. et Superint. Dresdae, M. Jun. 1727.

28. Henr. Klausing, Theol. D. et. Prof. P. Eccles. Cathedr. Misen. Canon. Alumn. Ephor. et Nat. Sax. Sen. Lipsiae Die VII. Maj. A. R. S. MDCCXXIV.

30. Jo. Philippus Slevogtius, D. Juris canonici Professor, Fac. jur. et Scab. (?) präses ordinarius.

31. Jo. Christianus Schroeder. D. et Prof. Publ. Jenae. A. C. CIↃIↃCCXVIII.

32. Caspar Achatius Bexius, D. Jur. in Acad. Jenensi, et Duc. Cur. Saxon. Advocatus ord.

33. Rudolffus Guilielmus Crausius, Phil. et. Med. D. Prof.-Publ. academiae totius Senior. Jenae, d. 5. octobr. An. M DCCXVIII.

34. Jo. Georg Mullerius, Prof. Linguae Graecae ejusque Litteraturae Prof. ord. et Colleg. Philos. Senior. Jenae CIↃIↃCCXVIII.

35. Jo. Jac. Fickius, Phil. et M. D. Prof. P. Jenae, A. o. R. MDCCXIIX.

36. D. Andreas Radigarus. Lipsiae Cal. Mart. CIↃIↃCCXXVII.

37. Hermannus Fridericus Teichmeyer, Phil. et Med. Doctor et P. P. D. in Academia Jenensi. Jenae, d. 5. Octbr. 1718.

38. Gottlieb Stolle, Phil. Civil. Prof. Publ. O. Jenae, d. 5. October an. 1718.

39. Jo. Jac. Lehmann, Moral. Publ. ord. Jenae, d. V. Oct. MDCCXVIII.

40. Christianus Stock, Prof. Publ. Jen., d. 5. Okt. 1718.

41. Jo. Georgius Walchius, P. P. Jena a. d. IIII. Octbr. 1718.

42. L. Ludov. Christ. Crellius, P. P. Coll. min. Principp. Senior S. N. R. Lipsi. Kal. Mart. MDCCXXVII.

43. M. Ernestus Christianus Philippi, Sereniss. Duc. Saxo-Nartisb. (?) Concion. aul. Confession. et Consist. Assessor. Nartisb., d. 6. Maj 1719.

44. Jo. Bernhardus Fürſt, Jur. Consil. Sax. aul. Antecessor Fac. per Scab. et ped. aul. Assessor. Jen. Prid. Non. Oct. MDCCXIIX.

45. D. Joh. Gottlob Pfeiffer, P. P. ord. Lipſ. Cal. Mart. 1727.

46. Jo. Hadrianus Slevogtius, Med. D. et apud Jenens. P. P. ibidemus Med. Duc. Prov.

47. Jo. Adolphus Wetelius, D. et P. P. in Academia Jenensi.

48. D. Paulus Antonius. Halae ad Salam A. 1719, d. 6. Oct.

49. L. Iſraël Clauder Paſt. Paul Halberſtadt. Halae, d. 20. Sept. 1718.

50. Jo. Caſpar Poſner, Eloqu. Prof. ord. Jenae, III. Non. oct. CIↃIↃCCXVIII.

51. Jo. Jacob Syrbig, philos. primae & Orational. P. P. Jenae, d. V. VIII bris CIↃIↃCCXIIX.

52. D. Jo. Heinr. Michaelis, S. Theol. et Gr. u. OO. Lingg. P. P. Ord. Halae, d. 8. Junii CIↃIↃCCXX.

53. Joh. Reinhard Rus II. oo. P. P. o. len. (?)

54. Chriſtianus Benedictus Michaelis, P. P. Halae, d. 6. Jun. 1720.

55. Joh. Bernh. Wideburg, Math. pp. Ordin. et Duc. Alumn. Insp. Jenae, d. 5. Octob. 1718.

56. Joh. Anaſtaſius Freilinghauſen, Past Adjulric. Halae, d. 3. Oct. 1719.

57. Fridericus Wagnerus, Inspector Navenensis. Halae, d. 9. Julii 1726.

58. M. Georg Jo. Hencke, Diaconus. Glauchae, d. 14. Maii 1719.

59. Leonhartus Linthammerius. Anno 1720, d. 6. Junii.

60. Georg Heinrich Neubaur. Halle, d. 6. Aug. 1714.

61. M. Andr. Achilles. Glaucha u. Halle, d. 19. Junii 1720.

62. Chriſtianius Frider. Hunold, I. U. D. sonsten Menaudes. Halae, d. 8. Jun. 1720.

63. M. Jo. Chriſtian Guèrazius, Hallensis ad B. M. V. Ecclesiastes ac. Rev. Min. Adiunctus. Anno CIↃIↃCCXX Mense Junio.

64. Friedrich Eberhard Collin, S. C. M. Halle, d. 27. Marty CIↃIↃCCXXIV.

65. Theophilus Chriſtophorus Fuhrmann, Bilfeldensis ex Westphalis. Halae Magdeburgicae Mense Martio A. R. S. CIↃIↃCCXVIII.

66. Ernſt Günther Witte, L. L. stud. de Ravernberg en Vestphale à Jena le septieme 8t l'au CIↃIↃCCXVIII.

67. Arnoldus Henricus Fuhrmann Bielfeldiensis Guestphalus. Halae Magdeburgicae Mense Apr. CIↃIↃCCXVIII.

68. Johannes Zur Muhlen, Bielf. Guestph. L. L. Cult. Jenae, d. 4. Oct. 1718.

69. Joh. Chriſt. Depenbrock, ss Th. cultor. Bielf. Guestph. Jenae, d. 19. Oct. CIↃIↃCCXIIX.

70. Joannes Chriſtophorus Silchmüllerus, Wasunga-Hennebergic. Halae Sax., d. V. Cal. Februar MDCCXVIII.

71. Chriſtoph. Theodos. Walther, Soldin. Neo-March. Missionarius inter Indos. Halae, d. 30. Aug. 1724.

72. Phil. Georg. Alb. Walther, Bobenhusa-Hanoviensis. Jenae, d. VI. October MDCCXVIII.

73. Chriſtian Frid. Preßier, Perleberg March. Paedag. reg. Coll. Missionarius Indorum. Halae Sax., d. 29. Aug. 1724.

74. Joachim Lachmann, Stend: Palaeo-Marchicus vocirter Feld-prediger beym Schwendischen Regiment. Halle, d. 29. Jun. 1720.

75. Ehrenfried Matthaeus Hammerich, Rendsburgo-Holsatus. Halle, d. 8. Maj. 1719.

76. Joannes Jacobus Rambach. Halensis Th. St. Halae, d. III. Maii 1719.

77. Otto Chriſtian Burchardt, Svet. in March. S. T. St. Halae, d. 30. Jul. 1719.

78. Martin Boße, Missionarius gentium in India. Halle, d. 29. Aug. 1724.

79. Johann Guſtav Chemnitz, Feldprediger bey dem Hochlöbl. Arnimſch. Reg. Magdeb., d. 2. Jun. 2727.

80. Jo. Ge. Widenmann, Nordl. Suenius. Halle, d. 28. X tc. 1726.

81. Joachim Sentzke, Micro-Lubena Prigniz. March. Halle, d. 5. Apr. 1727.

82. Jo. Guſtav Leinbeck. Past. Praepos. et Insp. ad div. Petri. Berol., d. 9. Juni 1727.

83. Friedrich Grieſe. Berlin, d. 9. Jun. 1727.

85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128.

Carl I., Hzg. von Mecklenburg-Strelitz = VI. 35.
Elisabeth Albertine, Prinzessin von Sachsen-Hildburghausen = VI. 36.

Georg Wilhelm, Prinz von Hessen-Darmstadt = VI. 39.
Marie Luise Albertine, Gräfin von Leiningen-Heidesheim = VI. 40.

Carl Alexander von Württemberg, * 1684, † 1737.
Marie Auguste Anna, Prinzessin von Thurn u. Taxis, * 1706, † 1756.

Friedrich Wilhelm, Markgraf v. Brandenburg-Schwedt, *1700, † 1771.
Sofie Dorothea Marie, Prinzessin von Preußen, * 1719, † 1765.

Carl August, Fürst von Nassau-Weilburg, * 1685, † 1753.
Auguste Friederike Wilhelmine von Nassau-Ysenburg, *1699, † 1750.

Wilhelm IV. von Oranien, Fürst von Nassau-Dietz, * 1711, † 1751.
Anna, Prinzessin von Großbritannien und Hannover, * 1709, † 1759.

Peter August Friedrich, Hzg. von Holstein-Beck, * 1697, † 1775.
Sofia von Hessen-Philippsthal, * 1695, † 1728.

Albert Christoph, Burggraf von Dohna-Leistenau, * 1695, † 1752
Luise Henriette, Prinzessin von Holstein-Beck, * 1698, † 1768.

Georg Adam, Graf von Schlieben, * 1688, † 1737.
Caroline Dorothea von Finckenstein, * 1700, † 1728.

Ernst Ahasver, Graf von Lehndorf, * 1688, † 1727.
Marie Luise von Wallenrodt, * 1695, † 1775.

Wilhelm VIII., Landgraf von Hessen-Cassel, * 1682, † 1760.
Dorothea Wilhelmine, Prinzessin von Sachsen-Zeitz, * 1691, † 1743.

Georg II., König von England = VII. 65.
Caroline Wilhelmine von Brandenburg-Ansbach = VII. 66.

Christian VI., König von Dänemark, * 1699, † 1746.
Sofie Magdalene, Prinzessin v. Brandenburg-Bayreuth, * 1700, † 1770.

Georg II., König von England = VII. 65.
Caroline Wilhelmine von Brandenburg-Ansbach = VII. 66.

Wilhelm VIII., Landgraf von Hessen-Cassel = VII. 105.
Dorothea Wilhelmine von Sachsen-Zeitz = VII. 106.

Georg II., König von England = VII. 65.
Caroline Wilhelmine von Brandenburg-Ansbach = VII. 66.

Carl, Fürst von Nassau-Usingen, * 1712, † 1775.
Christine Wilhelmine von Sachsen-Eisenach, * 1711, † 1740.

Christian Carl Reinhard, Graf v. Leiningen-Heidesheim = VII. 79.
Catharine Polyxena von Solms-Rödelheim = VII. 80.

Christian VI., König von Dänemark = VII. 109.
Sofie Magdalene, Prinzessin von Brandenburg-Bayreuth = VII. 110.

Ferd. Albrecht VI., Hzg. v. Braunschweig-Bevern-Wolfenb., * 1680, † 1735
Amalie Antonielle, Pr. v. Braunschw.-Blankenburg, * 1696, † 1762

Christian II. Ludwig, Hzg. v. Mecklenburg-Schwerin, * 1683, † 1756.
Gustave Caroline, Herzogin v. Mecklenburg-Strelitz, * 1694, † 1748.

Franz Josias, Hzg. von Coburg-Saalfeld, * 1693, † 1748.
Anna Sofie von Schwarzburg-Rudolstadt, * 1700, † 1780.

43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64.

Carl II., Großherzog von Mecklenburg-Strelitz = V. 19.
Friederike von Hessen-Darmstadt = V. 20.

Friedrich II. Eugen, Herzog von Württemberg-
* 21. I. 1732, † 18. V. 1797.
Dorothee Friederike, Pr. von Brandenburg-Schwedt, * 18. XII. 1736, † 9. III. 1798.

Carl Christian, Herzog von Nassau-Weilburg,
* 16. I. 1735, † 28. XI. 1788.
Caroline, Prinzessin von Nassau-Oranien, * 28. II. 1743, † 6. V. 1787.

Carl Anton August, Hzg. von Holstein-Beck,
* 10. VIII. 1727, † 12. IX. 1759.
Friederike Charlotte Antonie, Burggräfin v. Dohna-Leistenau, *3. VII. 1738, †21. IV. 1785.

Leopold, Graf von Schlieben, * 3. II. 1723,
† 16. IV. 1788.
Marie Eleonore von Lehndorf, * 5. II. 1723,
† 9. II. 1801.

Friedrich II., Landgraf von Hessen-Cassel, * 14. VIII. 1720, † 31. X. 1785.
Marie, Prinzessin von Großbritannien, * 16. III. 1723, † 14. I. 1772.

Friedrich V., König von Dänemark, * 31. III. 1723, † 14. I. 1766.
Luise, Prinzessin von Großbritannien, * 29. XII. 1724, † 19. XII. 1751.

Friedrich II., Landgraf von Hessen-Cassel =
VI. 53.
Marie, Prinzessin von Großbritannien = VI. 54.

Carl Wilhelm, Fürst von Nassau-Usingen,
* 9. XI. 1735, † 17. V. 1803.
Caroline Felicité, Gräfin v. Leiningen-Heidesheim, * 22. V. 1734, † 8. V. 1810.

Friedrich V., König von Dänemark = VI. 55.

Juliane Marie von Braunschweig-Wolfenbüttel,
* 4. IX. 1729, † 10. X. 1796.

Ludwig, Erbprinz von Mecklenburg-Schwerin,
* 6. VIII. 1725, † 12. IX. 1778.
Sofie Charlotte von Sachsen-Coburg-Saalfeld,
* 24. IX. 1771, † 2. VIII. 1810.

22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32.

Charlotte Georgine L. Fr., Hzg. zu Mecklenburg-Strelitz, * 17. XI. 1769, † 14. V. 1818.

Ludwig, Herzog von Württemberg, * 31. III. 1756, † 19. IX. 1817.

Henriette, Prinzessin von Nassau-Weilburg, *
22. IV. 1780, † 2. I. 1857.

Friedrich Curt Ludwig, Herzog von Holstein-Beck, * 30. III. 1757, † 25. III. 1816.

Friederike Amalie, Gräfin von Schlieben,
* 28. II. 1757, † 17. XII. 1828.

Carl, Landgraf von Hessen-Cassel, * 19. IX. 1744, † 17. VIII. 1836.

Luise, Prinzessin von Dänemark, * 30. I. 1750,
† 12. I. 1831.

Friedrich, Landgraf von Hessen-Cassel, * 11.
IX. 1747, † 20. V. 1837.

Caroline Polyxene, Prinzessin von Nassau-Usingen, * 4. IV. 1762, † 18. VIII. 1823.

Friedrich, Erbprinz von Dänemark, * 11. X.
1753, † 7. XII. 1805.

Sofie Friederike, Herzogin von Mecklenburg-Schwerin, * 24. VIII. 1758, † 29. XI. 1794.

12. 13. 14. 15. 16.

Vermählt 24. IV. 1817.

Wilhelm,
Herzog von Schl.-Holst. Sonderb. Glücksb. * 4. I. 1785, † 17. II. 1831.

Luise Amalie,
Prinzessin von Württemberg
* 28. VI. 1799, † 28. XI. 1848.

Vermählt 26. I. 1810.

Luise,
Prinzessin v. Hessen-Kassel
* 28. IX. 1789, † 13. VII. 1867.

Vermählt 10. XI. 1810.

Wilhelm,
Landgraf von Hessen-Kassel
* 24. XII. 1787, † 5. IX. 1867.

Charlotte,
Prinzessin von Dänemark *
30. X. 1789, † 28. III. 1864.

6. 7. 8.

Vermählt 26. V. 1842.

Marie,
inzessin von Sachsen-Altenburg,
14. IV. 1818, † 9. I. 1907.

Christian IX.,
König von Dänemark,
* 8. IV. 1818, † 29. I. 1906.

Luise,
Prinzessin von Hessen-Kassel,
* 7. IX. 1817, † 29. IX. 1898.

4.

Vermählt 21. XII. 1878.

Thyra,
geb. Prinzessin von Dänemark,
* 29. IX. 1853.

Ernst August, Prinz von Braunschweig-Lüneburg, * 17. IX. 1887.

VII.

1\. 2. August Wilhelm, Prinz von Preußen, * 1722, † 1758. Luise Amalie, Pr. v. Braunschweig-Wolfenbüttel, * 1722, † 1780.
3\. 4. Ludwig IX., Landgraf v. Hessen-Darmstadt, * 1719, † 1790. Caroline Luise v. Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld, * 1721, † 1774.
5\. 6. Carl I., Hzg. v. Mecklenburg-Strelitz = VI. 35. Elisabeth Albertine von Sachsen-Hildburghausen = VI. 36.
7\. 8. Georg Wilhelm von Hessen-Darmstadt = VI. 39. M. L. Albertine von Leiningen-Dagsburg = VI. 40.
9\. 10. Ernst August II. von Sachsen-Weimar-Eisenach, * 1737, † 1758. Anna Amalie von Braunschweig-Wolfenbüttel, * 1739, † 1807.
11\. 12. Ludwig IX., Landgraf von Hessen-Darmstadt = VII. 3. Charlotte Luise von Pfalz-Zw.-Birkenfeld = VII. 4.
13\. 14. Peter III., Kaiser von Rußland, * 1728, † 1762. Katharina II., Pr. von Anhalt-Zerbst, * 1729, † 1796.
15\. 16. Friedrich Eugen, Hzg. von Württemberg = VI. 45. Friederike von Brandenburg-Schwedt = VI. 46.
17\. 18. Ernst Friedrich, Hzg. von Sachsen-Coburg-Saalfeld, * 1724, † 1800. Sofia Antonie von Braunschweig-Wolfenbüttel, * 1724, † 1802.
19\. 20. Heinrich XXIV., Graf Reuß zu Ebersdorf, * 1724, † 1779. Caroline Ernestine von Erbach-Schönberg, * 1727, † 1796.
21\. 22. Ernst II., Hzg. von Sachsen-Gotha-Altenburg, * 1745, † 1804. Marie Charlotte von Sachsen-Meiningen, * 1751, † 1827.
23\. 24. Friedrich Franz I. von Mecklenburg-Schwerin, * 1756, † 1837. Luise von Sachsen-Gotha-Altenburg, * 1756, † 1808.
25\. 26. Friedrich Ludwig, Prinz von Wales = VI. 33. Auguste von Sachsen-Gotha-Altenburg = VI. 34.
27\. 28. Carl I. von Mecklenburg-Strelitz = VI. 35. Elisabeth Alb. von Sachsen-Hildburghausen = VI. 36.
29\. 30. Ernst Friedrich, Hzg. von Coburg-Saalfeld = VII. 17. Sofie Antonie von Braunschweig-Wolfenbüttel = VII. 18.
31\. 32. Heinrich XXIV., Graf Reuß-Lobenstein-Ebersdorf = VII. 19. Caroline Ernestine von Erbach-Schönberg = VII. 20.
33\. 34. Christian August, Hzg. v. Schl.-Holst.-Sond.-Aug., * 1696, † 1754. Friederike Luise, Gräfin von Danneskjold-Samsöe, * 1699, † 1744.
35\. 36. Friedrich Carl, Hzg. von Holstein-Plön-Norburg und Plön, * 1706, † 1761. Christine Armgard von Reventlow, * 1711, † 1779.
37\. 38. Friedrich V., König von Dänemark = VI. 55. Luise, Prinzessin von Großbritannien = VI. 56.
39\. 40. Friedrich Ludwig, Prinz von Wales = VI. 33. Augusta von Sachsen-Gotha-Altenburg = VI. 34.
41\. 42. Christian Gyldenlöwe, Graf v. Danneskjold-Samsöe, * 1702, † 1728. Conradine Christine Friis von Frijsenborg, * 1699, † 1723.
43\. 44. Christian Adrian von Kleist, * 1706, † 1788. Sofie von Rosenkranz, * 1714, † 1770.
45\. 46. Ulrich von Kaas, * 1677, † 1746. Mette Matthiesen, * 1694, † 1776.
47\. 48. Otto Detlev von Kaas, * 1719, † 1778. Sofia Dorothea von Eickstedt, * 1715, † 1768.
49\. 50. Ludwig, Graf von Hohenlohe-Langenburg, * 1696, † 1765. Eleonore von Nassau-Saarbrücken, * 1707, † 1769.
51\. 52. Friedrich Carl, Fürst von Stolberg-Gedern, * 1693, † 1767. Luise von Nassau-Saarbrücken, * 1705, † 1766.
53\. 54. Johann Carl, Graf von Solms-Baruth, * 1702, † 1735. Henriette Wilhelmine Luise von Lippe-Biesterfeld, * 1711, † 1752.
55\. 56. Heinrich VI., Graf von Reuß-Köstritz, * 1707, † 1783. Henr. Cazado y Velasco de Monteleon u. Grysbeek, * 1725, † 1761.
57\. 58. Friedr. Magnus, Gr. v. Leiningen-Hardenburg-Dürkheim, * 1703, † 1756. Christiane Eleonore von Wurmbrand-Stuppach, * 1698, † 1763.
59\. 60. Carl Ludwig, Graf von Solms-Rödelheim-Assenheim, * 1699, † 1778. Marianne Leopoldine von Wurmbrand-Stuppach, * 1701, † 1756.
61\. 62. Ernst Friedrich, Hzg. von Sachsen-Coburg-Saalfeld = VII. 17. Sofie Antonie von Braunschweig-Wolfenbüttel = VII. 18.
63\. 64. Heinrich XXIV. Reuß-Lobenstein-Ebersdorf = VII. 19. Caroline Ernestine von Erbach-Schönberg = VII. 20.

65\. 66. Georg II., König von England, * 1683, † 1760. Caroline Wilhelmine von Brandenburg-Ansbach, * 1683, † 1737.
67\. 68. Friedrich II. von Sachsen-Gotha, * 1676, † 1732. Magdalene Auguste von Anhalt-Zerbst, * 1679, † 1740.
69\. 70. Adolf Friedrich II. von Mecklenburg-Strelitz, * 1658, † 1708. Christiane Emilie Antonie v. Schwarzburg-Sondershausen, * 1681, † 1751.
71\. 72. Ernst Friedrich I., Hzg. von Sachsen-Hildburghausen, * 1681, † 1724. Sofie Albertine von Erbach-Erbach, * 1683, † 1742.
73\. 74. Adolf Friedrich II. von Mecklenburg-Strelitz = VII. 69. Christine Emilie Antonie von Schwarzburg-Sondershausen = VII. 70.
75\. 76. Ernst Friedrich I., Hzg. von Sachsen-Hildburghausen = VII. 71. Sofie Albertine von Erbach-Erbach = VII. 72.
77\. 78. Ludwig VIII., Landgraf von Hessen-Darmstadt, * 1691, † 1768. Charlotte Christine Magdalene v. Hanau-Lichtenberg, * 1700, † 1726.
79\. 80. Christian Carl Reinhard, Graf z. Leiningen-Heidesheim, * 1695, † 1766. Katharina Polyxena von Solms-Rödelheim, * 1702, † 1765.
81\. 82. Ernst Friedrich II. von Sachsen-Hildburghausen, * 1707, † 1745. Caroline von Erbach-Fürstenau, * 1700, † 1758.
83\. 84. Ernst August I., Hzg. von Sachsen-Weimar, * 1688, † 1748. Sofie Charlotte Albertine, Prinzessin v. Brandenburg, * 1713, † 1747.
85\. 86. Carl I., Hzg. von Mecklenburg-Strelitz = VI. 35. Elisabeth Albertine, Prinzessin von Sachsen-Hildburghausen = VI. 36.
87\. 88. Georg Wilhelm, Prinz von Hessen-Darmstadt = VI. 39. Marie Luise Albertine, Gräfin von Leiningen-Heidesheim = VI. 40.
89\. 90. Carl Alexander von Württemberg, * 1684, † 1737. Marie Auguste Anna, Prinzessin von Thurn u. Taxis, * 1706, † 1756.
91\. 92. Friedrich Wilhelm, Markgraf v. Brandenburg-Schwedt, * 1700, † 1771. Sofie Dorothea Marie, Prinzessin von Preußen, * 1719, † 1765.
93\. 94. Carl August, Fürst von Nassau-Weilburg, * 1685, † 1753. Auguste Friederike Wilhelmine von Nassau-Idstein, * 1699, † 1750.
95\. 96. Wilhelm IV. von Oranien, Fürst von Nassau-Dietz, * 1711, † 1751. Anna, Prinzessin von Großbritannien und Hannover, * 1709, † 1759.
97\. 98. Peter August Friedrich, Hzg. von Holstein-Beck, * 1697, † 1775. Sofia von Hessen-Philippsthal, * 1695, † 1728.
99\. 100. Albert Christoph, Burggraf von Dohna-Leistenau, * 1695, † 1752. Sofie Henriette, Prinzessin von Holstein-Beck, * 1698, † 1768.
101\. 102. Georg Adam, Graf von Schlieben, * 1688, † 1737. Caroline Dorothea von Finckenstein, * 1700, † 1728.
103\. 104. Ahasver, Graf von Lehndorf, * 1688, † 1727. Marie Luise von Wallenrodt, * 1695, † 1775.
105\. 106. Wilhelm VIII., Landgraf von Hessen-Cassel, * 1682, † 1760. Dorothea Wilhelmine, Prinzessin von Sachsen-Zeitz, * 1691, † 1743.
107\. 108. Georg II., König von England = VII. 65. Caroline Wilhelmine von Brandenburg-Ansbach = VII. 66.
109\. 110. Christian VI., König von Dänemark, * 1699, † 1746. Sofie Magdalene, Prinzessin v. Brandenburg-Bayreuth, * 1700, † 1770.
111\. 112. Georg II., König von England = VII. 65. Caroline Wilhelmine von Brandenburg-Ansbach = VII. 66.
113\. 114. Wilhelm VIII., Landgraf von Hessen-Cassel = VII. 105. Dorothea Wilhelmine von Sachsen-Zeitz = VII. 106.
115\. 116. Georg II., König von England = VII. 65. Caroline Wilhelmine von Brandenburg-Ansbach = VII. 66.
117\. 118. Carl, Fürst von Nassau-Usingen, * 1712, † 1775. Christiane Wilhelmine von Sachsen-Eisenach, * 1711, † 1740.
119\. 120. Christian Carl Reinhard, Graf v. Leiningen-Heidesheim = VII. 79. Catharina Polyxena von Solms-Rödelheim = VII. 80.
121\. 122. Christian VI., König von Dänemark = VII. 109. Sofie Magdalene, Prinzessin von Brandenburg-Bayreuth = VII. 110.
123\. 124. Ferd. Albrecht II., Hzg. v. Braunschw.-Bevern-Wolfenbüttel, * 1680, † 1735. Antoinette Amalie, Pr. v. Braunschw.-Blankenburg, * 1696, † 1762.
125\. 126. Christian II. Ludwig, Hzg. v. Mecklenburg-Schwerin, * 1683, † 1756. Gustave Caroline, Herzogin v. Mecklenburg-Strelitz, * 1694, † 1748.
127\. 128. Franz Josias, Hzg. von Coburg-Saalfeld, * 1697, † 1764. Anna Sofie von Schwarzburg-Rudolstadt, * 1700, † 1780.

VI.

1\. Friedrich Wilhelm II., König von Preußen, * 25. IX. 1744, † 16. XI. 1797.
2\. Friederike Luise, Pr. v. Hessen-Darmstadt, * 16. X. 1751, † 25. II. 1805.
3\. Karl II., Großherzog von Mecklenburg-Strelitz = V. 19.
4\. Friederike von Hessen-Darmstadt = V. 20.
5\. Karl August, Großherzog von Sachsen-Weimar, * 3. IX. 1757, † 14. VI. 1828.
6\. Luise Auguste von Hessen-Darmstadt, * 30. I. 1757, † 14. II. 1830.
7\. Paul I., Kaiser von Rußland, * 1. X. 1754, † 24. III. 1801.
8\. Sofie Dorothea Auguste, Pr. v. Württemberg, * 25. X. 1759, † 6. Novbr. 1828.
9\. Franz, Herzog von Sachsen-Coburg-Saalfeld, * 15. VII. 1750, † 9. Dezbr. 1806.
10\. Auguste Karoline v. Reuß-Lobenstein-Ebersdorf, * 19. I. 1757, † 16. Novbr. 1831.
11\. August, Herzog von Sachsen-Gotha-Altenburg, * 23. XI. 1772, † 17. V. 1822.
12\. Luise Charlotte, Pr. v. Mecklenburg-Schwerin, * 18. XI. 1779, † 4. I. 1801.
13\. Georg III., König von England = V. 17.
14\. Sofie Charlotte, Pr. v. Mecklenburg-Strelitz = V. 18.
15\. Franz, Herzog von Sachsen-Coburg-Saalfeld = VI. 9.
16\. Auguste Caroline v. Reuß-Lobenstein-Ebersdorf = VI. 10.
17\. Friedr. Christian I., Hzg. v. Schl.-Holst.-Sonderburg-Augustenb., * 6. IV. 1721, † 14. XI. 1794.
18\. Charlotte Amalie Wilhelmine, Pr. v. Holstein-Plön, * 23. IV. 1744, † 10. X. 1770.
19\. Christian VII., König von Dänemark, 29. I. 1749, † 13. III. 1808.
20\. Caroline Mathilde, Pr. v. Großbritannien, * 22. VII. 1751, † 10. V. 1775.
21\. Friedrich Christ., Graf v. Danneskjold-Samsöe, * 6. VI. 1722, † 26. III. 1778.
22\. Sofie Friederike von Kleist, * 27. III. 1747, † 9. V. 1814.
23\. Friedrich Christian von Kaas, * 1. XII. 1727, † 28. III. 1804.
24\. Ebete Sofie von Kaas, * 10. Mai 1747, † 22. X. 1800.
25\. Christian Alb. Ludwig, Fürst v. Hohenlohe-Lgbg., * 27. III. 1726, † 4. VII. 1789.
26\. Carolina von Stolberg-Gedern, * 27. VI. 1732, † 28. V. 1796.
27\. Joh. Christian II., Graf von Solms-Baruth, * 29. VI. 1733, † 7. X. 1800.
28\. Friederike Luise, Gräfin von Reuß-Köstritz, * 16. II. 1748, † 5. II. 1798.
29\. Carl Friedr. Wilh., Gr. v. Leiningen-Dachsburg-Hardenburg, * 14. VIII. 1724, † 8. I. 1807.
30\. Christine Wilhelm. Luise v. Solms-Rödelheim-Assenheim, * 24. IV. 1736, † 6. I. 1803.
31\. Franz, Herzog von Coburg-Saalfeld = VI. 9.
32\. Auguste Caroline von Reuß-Lobenstein-Ebersdorf = VI. 10.

33\. Friedrich Ludwig, Prinz von Wales, * 31. I. 1707, † 1. IV. 1751.
34\. Auguste, Prinzessin von Sachsen-Gotha, * 30. XI. 1719, † 8. II. 1772.
35\. Carl I. von Mecklenburg-Strelitz, * 23. II. 1708, † 4. VI. 1752.
36\. Elisabeth Albertine, Pr. von Sachsen-Hildburghausen, * 3. VIII. 1713, † 29. VI. 1761.
37\. Carl I. von Mecklenburg-Strelitz = VI. 35.
38\. Elisabeth Albertine, Prinzessin von Sachsen-Hildburghausen = VI. 36.
39\. Georg Wilhelm, Prinz von Hessen-Darmstadt, * 11. VII. 1722, † 21. VI. 1782.
40\. Marie Luise Albertine, Gräfin zu Leiningen-Heidesheim, * 16. III. 1729, † 11. III. 1818.
41\. Ernst Friedrich III., Hzg. von Sachsen-Hildburghausen, * 10. XII. 1727, † 23. IX. 1780.
42\. Ernestine Auguste Sofie, Pr. von Sachsen-Weimar, * 4. I. 1740, † 10. VI. 1786.
43\. Carl I., Großherzog von Mecklenburg-Strelitz = V. 19.
44\. Friederike von Hessen-Darmstadt = V. 20.
45\. Friedrich II. Eugen, Herzog von Württemberg, * 21. I. 1732, † 23. XII. 1797.
46\. Dorothee Friederike, Pr. von Brandenburg-Schwedt, * 18. XII. 1736, † 9. III. 1798.
47\. Carl Christian, Herzog von Nassau-Weilburg, * 16. I. 1735, † 28. XI. 1788.
48\. Caroline, Prinzessin von Nassau-Oranien, * 28. II. 1743, † 6. V. 1787.
49\. Carl Anton August, Hzg. von Holstein-Beck, * 10. VIII. 1727, † 12. IX. 1759.
50\. Friederike Charlotte Antonie, Burggräfin v. Dohna-Leistenau, * 3. VII. 1738, † 21. IV. 1786.
51\. Leopold, Graf von Schlieben, * 3. II. 1723, † 16. IV. 1788.
52\. Marie Eleonore von Lehndorf, * 5. II. 1723, † 9. II. 1801.
53\. Friedrich II., Landgraf von Hessen-Cassel, * 14. VIII. 1720, † 31. X. 1785.
54\. Marie, Prinzessin von Großbritannien, * 5. III. 1723, † 14. I. 1772.
55\. Friedrich V., König von Dänemark, * 31. III. 1723, † 14. I. 1766.
56\. Luise, Prinzessin von Großbritannien, * 28. XII. 1724, † 19. XII. 1751.
57\. Friedrich II., Landgraf von Hessen-Cassel = VI. 53.
58\. Marie, Prinzessin von Großbritannien = VI. 54.
59\. Carl Wilhelm, Fürst von Nassau-Usingen, * 9. XI. 1735, † 17. V. 1803.
60\. Caroline Felicitas, Gräfin zu Leiningen-Heidesheim, * 22. V. 1734, † 8. V. 1810.
61\. Friedrich V., König von Dänemark = VI. 55.
62\. Juliane Marie von Braunschweig-Wolfenbüttel, * 4. IX. 1729, † 10. X. 1796.
63\. Ludwig, Erbprinz von Mecklenburg-Schwerin, * 6. VIII. 1725, † 12. IX. 1778.
64\. Sofie Charlotte von Sachsen-Coburg-Saalfeld, * 24. IX. 1731, † 2. VIII. 1810.

V.

1\. Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, 3. VIII. 1770, † 7. VI. 1840.
2\. Luise, Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, * 10. III. 1776, † 19. VII. 1810.
3\. Carl Friedrich, Großherzog v. Sachsen-Weimar, * 2. II. 1783, † 8. VII. 1853.
4\. Maria Pawlowna, Großfürstin von Rußland, * 16. II. 1786, † 23. VI. 1859.
5\. Ernst I., Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, * 2. I. 1784, † 29. I. 1844.
6\. Dorothea Luise, Prinzessin von Sachsen-Gotha-Altenburg, * 21. XII. 1800, † 30. VIII. 1831.
7\. Eduard, Herzog von Kent, * 2. XI. 1767, † 23. I. 1820.
8\. Victoria, Prinzessin von Sachsen-Coburg-Saalfeld, * 17. VIII. 1786, † 16. III. 1861.
9\. Friedr. Christian I., Hzg. v. Schl.-Holst.-Sonderburg-Augustenb., * 28. IX. 1765, † 14. VI. 1814.
10\. Luise Auguste, Prinzessin von Dänemark, 7. VII. 1771, † 13. I. 1843.
11\. Christian Conrad Sofus, Graf v. Danneskjold-Samsöe, * 11. VI. 1774, † 8. VI. 1823.
12\. Johanna Henriette Valentine von Kaas, * 12. VIII. 1776, † 28. VII. 1843.
13\. Carl Ludwig, Fürst von Hohenlohe-Langenburg, * 10. IX. 1762, † 4. IV. 1825.
14\. Amalie Henriette Charlotte von Solms-Baruth, * 30. I. 1768, † 31. X. 1847.
15\. Emich Carl, Fürst von Leiningen, * 27. IX. 1763, † 4. VII. 1814.
16\. Victoria, Prinzessin von Coburg-Saalfeld, = V. 8.
17\. Georg III., König von England, * 4. VI. 1738, † 29. I. 1820.
18\. Sofie Charlotte, Herzogin zu Mecklenburg-Strelitz, * 19. V. 1744, † 17. XI. 1818.
19\. Carl II., Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, * 10. X. 1741, † 6. XI. 1816.
20\. Friederike Caroline Luise, Landgr. v. Hessen-Darmstadt, * 20. VIII. 1752, † 22. V. 1782.
21\. Friedrich, Herzog von Sachsen-Hildburghausen, * 29. IV. 1763, † 29. IX. 1834.
22\. Charlotte Georgine L. Fr., Hzg. zu Mecklenburg-Strelitz, * 17. XI. 1769, † 14. V. 1818.
23\. Ludwig, Herzog von Württemberg, * 31. VIII. 1756, † 20. IX. 1817.
24\. Henriette, Prinzessin von Nassau-Weilburg, * 22. IV. 1780, † 2. I. 1857.
25\. Friedrich Carl Ludwig, Herzog von Holstein-Beck, * 20. VIII. 1757, † 25. II. 1816.
26\. Friederike Amalie, Gräfin von Schlieben, * 28. II. 1757, † 17. XII. 1827.
27\. Carl, Landgraf von Hessen-Cassel, * 19. XII. 1744, † 17. VIII. 1836.
28\. Luise, Prinzessin von Dänemark, * 30. I. 1750, † 12. I. 1831.
29\. Friedrich, Landgraf von Hessen-Cassel, * 11. IX. 1747, † 20. V. 1837.
30\. Caroline Polyxene, Prinzessin von Nassau-Usingen, * 4. IV. 1762, † 18. VIII. 1823.
31\. Friedrich, Erbprinz von Dänemark, * 11. X. 1753, † 7. XII. 1805.
32\. Sofie Friederike, Herzogin von Mecklenburg-Schwerin, * 24. VIII. 1758, † 28. XI. 1794.

IV.

Vermählt 11. VI. 1829.
1\. **Wilhelm I.**, deutscher Kaiser, König von Preußen, * 22. III. 1797, † 9. III. 1888.
2\. **Auguste**, Prinzessin von Sachsen-Weimar, * 30. IX. 1811, † 7. I. 1890.

Vermählt 10. II. 1840.
3\. **Albrecht**, Prinz von Sachsen-Coburg-Gotha, * 26. VIII. 1819, † 14. XII. 1861.
4\. **Victoria I.**, Königin von England, * 24. V. 1819, † 22. I. 1901.

Vermählt 18. IX. 1820.
5\. **Christian Carl Friedr. Aug.**, Hzg. von Schl.-Holst.-Sonderb.-Augustenb., * 19. VII. 1798, † 11. III. 1869.
6\. **Luise Sofie**, Gräfin v. Danneskjold-Samsöe, * 22. IX. 1796, † 11. III. 1867.

Vermählt 18. II. 1828.
7\. **Ernst Christian Carl**, Fürst v. Hohenlohe-Langenburg, * 7. V. 1794, † 12. IV. 1860.
8\. **Feodora**, Prinzessin von Leiningen, * 7. XII. 1807, † 23. IX. 1872.

Vermählt 29. V. 1815.
9\. **Ernst August**, König von Hannover, * 5. VI. 1771, † 18. XI. 1851.
10\. **Friederike**, Herzogin von Mecklenburg-Strelitz, * 2. III. 1778, † 29. VI. 1841.

Vermählt 24. IV. 1817.
11\. **Joseph**, Herzog von Sachsen-Altenburg, * 27. VIII. 1789, † 25. XI. 1868.
12\. **Luise Amalie**, Prinzessin von Württemberg, * 28. VI. 1799, † 28. XI. 1848.

Vermählt 26. I. 1810.
13\. **Wilhelm**, Herzog von Schl.-Holst.-Sonderb.-Glücksb., * 4. I. 1785, † 17. II. 1831.
14\. **Luise**, Prinzessin v. Hessen-Kassel, * 28. IX. 1789, † 13. VII. 1867.

Vermählt 10. XI. 1810.
15\. **Wilhelm**, Landgraf von Hessen-Kassel, * 24. XII. 1787, † 5. IX. 1867.
16\. **Charlotte**, Prinzessin von Dänemark, * 30. X. 1789, † 28. III. 1864.

III.

Vermählt 25. I. 1858.
1\. **Friedrich III.**, deutscher Kaiser, König von Preußen, * 18. X. 1831, † 15. VI. 1888.
2\. **Victoria**, Prinzessin von Großbritannien, * 21. XI. 1840, † 5. VIII. 1901.

Vermählt 11. IX. 1856.
3\. **Friedrich (VIII.)**, Herzog von Schleswig-Holstein, * 6. VII. 1829, † 14. I. 1880.
4\. **Adelheid**, Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg, * 20. VII. 1835, † 25. I. 1900.

Vermählt 18. II. 1843.
5\. **Georg V.**, König von Hannover, * 27. V. 1819, † 12. VI. 1878.
6\. **Marie**, Prinzessin von Sachsen-Altenburg, * 14. IV. 1818, † 9. I. 1907.

Vermählt 26. V. 1842.
7\. **Christian IX.**, König von Dänemark, * 8. IV. 1818, † 29. I. 1906.
8\. **Luise**, Prinzessin von Hessen-Kassel, * 7. IX. 1817, † 29. IX. 1898.

II.

Vermählt 27. II. 1881.
1\. **Wilhelm II.**, deutscher Kaiser, König von Preußen, * 27. I. 1859.
2\. **Auguste Victoria**, Prinzessin von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, * 22. X. 1858.

Vermählt 21. XII. 1878.
3\. **Ernst August**, Herzog von Cumberland, * 21. IX. 1845.
4\. **Thyra**, geb. Prinzessin von Dänemark, * 29. IX. 1853.

I.

Victoria Luise, Prinzessin von Preußen, * 13. IX. 1892.

Ernst August, Prinz von Braunschweig-Lüneburg, * 17. IX. 1887.

84. Joh. Laur: Fleiſcher P. P. Hal., d. 5. Apr. 1718.

85. L. Georg. Philipp. Olearius, P. P. Lipſiae, d. 8. April 1722.

86. Georgius Jacobus Kehr, Silusia-Franc. S. Th. St. Halae Sax., d. 14. Junii 1719. ex aedibus Orphanotrophicis.

87. Joh. Herbers, Narva-Livonus. Stud. Theol. Hallae, d. XI. Aug. 1719.

88. Caſpar Matthias Rodder, Narva-Livonus S. Theol. Studios. Halae Saxon., d. ult° Juny Ao. 1719.

89. Chriſtian Friderich Rudolphi, Magdeb. S. Theol. Cult. Halle, d. 25. Jul. 1719.

90. Elias Bütow, Dramb. Neom. P. R. C. Halle, d. 29. Oct. 1724.

91. Gotthilf Auguſt Francke, Th. Stud. h. in Acad. Jen. agens. Halle, den 7. Oct. 1719.

92. Johann Chriſtian Kleinau, Burgo-Magdeburgensis. P. R. C. Halle, d. 14. November 1724.

93. Fran. Nicol. Hoffbaur, St. Th. Cult. Bielfel. Westf. Halae Magdeb., d. 1. Oct. 1720.

94. J. H. Siegfried, Cantor Bilf. design. Halae in regio paedagogis, d. 27. Mart. 1721.

95. Heinr. Caſp. Knüling. Th. et Med. Cult. ad Livonos abiturus, Halae, d. 16. Apr. 1719.

96. Mor. Her. Weber, Güterſ. Gueſtph. Jenae, d. 6. Febr. 1718.

97. Joh. Chp. Hey. Halle im Paedag. Reg. 1720, d. 27. Jul.

98. Chriſtian Jeremias Lichtemann, Prediger zu Wörmlitz. Wörmlitz, d. 20. Julii 1720.

99. Gottfried Himler. Halae, d. 4. Aug. 1724.

100. Johann Loder, Francus, Voc. Past. dom. de Campenh. Consil. provinc. in Livon et Tribuni m. Halle, d. 9. Aug. A. 1724.

101. Conradius Daniel Kleinknecht Ulmensis, ss. Theol. Stud. Halae Magdeb, a. d. XX. octobr. Ao, CIↃIↃCCXIX.

102. Mich. Joh. Paternaſius, Pomeranius. Halle, d. 6. Martius 1722.

103. F. M. Ziegenhagen. Halle, d. 13. Juli 1720.

104. Rudolph Matth. Drebes, Barbiens. Sax. Halle, d. 14. Juli 1720.

105. Johann Chriſtian Krieger, Sub R. Sch. Barbiens. Halle, d. 10. Jul. 1720.

106. Anton Frider. Meiſter, SS. Th. C. Bernas March. Halae Sax. 1719, 27. Aug.

107. H. Umann R. C. Halle, d. 26. Jun. 1723.

108. Braudanus Fridericus Mylius, Wansleb. Magd. SS. Theol. Stud. Halae Hermund. d. 1. Maji Ao. 1720.

109. Chriſtian Frider. Hagedorn, Bilefeldensis S. Th. C. Halle, d. 13. Apr. 1727.

110. J. F. Elers, Holsat. SS. Th. Stud. Jenae, d. 7. Octob. Ao. 1718.

111. Henricus Johannes Staſius Maſius Holſatius St. Margareth. Jena, d. 7. Octobr. Ao. 1718.

112. Ad. Phil. Wercamp, Lavelsloh. Weſtph. Jenae, d. 5. 8br. Ao. 1718.

113. Johann Philipp Brand, Guestphalus. Jenae, d. 5. 8br. Ao. 1718.

114. Brinckmann.

115. Joh. Chriſtoph. Wörmann, Theol. Stud. Bielf. Guestph. Jena, d. 4. 8br. 1718.

116. Ernſt Bogisl. Vonzeka. Halle, d. 10. Aug. 1720.

117. Joh. Heinr. Geiſchow. S. Th. Stud. Halle, d. 20. Sept. 1718.

118. Joannes Henricus Schmidius, Halberſtadius, S. Minist. Hamm. Caud. Halae, d. V. Nov. CIↃIↃCCXIX.

119. Chriſtian Richter, St. Theol. Halle, d. 25. Sept. 1718.

120. Chriſtoff E. Kurſell.

121. Joh. Chriſt. Phil. Albing, SS. Th. St., Barutho-Francg. Halle, d. 13. April 1719.

122. Joh. Ernſt Müller, Stargardiens. Pomeranius. Halle, d. 6. Septemb. 1719.

123. Chriſtian Eberhard Feuerbaum, Halberſtad. S. Theol. Cult. Halle, den 27. Mart. 1721.

124. Johannes Gottfried Tauſt, Gym. Hall. Coll. Sept. Halae, d. 5. Jul. 1727.

Dr. Hans Menzel.

Heraldik

Zur Kunstbeilage.

Die bevorstehende Vermählung der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen mit dem Herzog Ernst August von Braunschweig-Lüneburg, allseitig mit freudiger Anteilnahme in Deutschland begrüßt, gibt auch uns Veranlassung, zur Erinnerung an diese Hochzeit im Kaiserhause eine darauf bezughabende künstlerische Beilage zu bringen.

Das von Hof-Wappenmaler Oskar Roick in Berlin mit vielem Geschick entworfene, reich und gefällig ausgeschmückte Gedenkblatt enthält in der Hauptsache das Ehewappen des hohen Paares, über einer von zwei Amouretten begleiteten Inschrifttafel. In den von Rosengezweig ausgefüllten oberen Ecken sind die Stammwappen von Braunschweig-Lüneburg und Hohenzollern angebracht, während zwei weitere Schilde mit den Wappen von Karlsruhe und Berlin mit beigefügten Inschriftsbändern einen Hinweis geben auf den Ort der Verlobung, respekt. der Vermählung.

Die Beschreibung des Allianze-Wappens ist folgende: Braunschweig-Lüneburg, Schild gespalten, vorn in Rot zwei übereinanderschreitende blaugezungte goldene Leoparden, hinten in Gold mit roten Herzen bestreut ein aufrechtschreitender rot bewehrter blauer Löwe, gekrönter Helm: zwischen zwei mit der Spitze aufgerichteten, mit der Schneide einwärts gekehrten und am Rücken je mit sechs Pfauenspiegeln besteckten auswärts geneigten silbernen Sicheln an roten Griffen, eine oben gekrönte und mit einem, mit goldenem Stern besteckte rote Säule, vor welcher ein laufendes silbernes Pferd. Helmdecke rot-golden.

Der Schild ist hier aus Gründen der heraldischen Courtoisi im Spiegelbilde, dem Wappen der Gattin zugewandt, zur Darstellung gebracht worden.

Preußen: im silbernen Schilde der preußische schwarze Adler, golden gekrönt mit ebensolchen Kleestengeln und dem Namenszug F. R. belegt, in den Fängen Szepter und Reichsapfel haltend. Helm gekrönt. Aus der Krone wachsend der preußische Adler. Helmdecke schwarz-silbern.

Herald. Kuriositäten-Kabinett.

Ein höchst merkwürdiges Wappen „Underrainer" ist in Abteilung V, Band 8. S. 16. Taf. 18 des „Neuen Siebmacher" verzeichnet. „Underrainer Matthias erhält von Kaiser Karl V. ei en Wappenbrief, d. d. Augsburg 27. Oktober 1530: In silb. schwarzgeteilten Schilde

ein auf einem Totenschädel sitzender Amor, mit der Rechten einen Pfeil in die rechte Augenhöhle des Schädels haltend, den linken Arm „frohlockend", wie die Wappenbeschreibung sagt, in die Höhe streckend. Helm schwarz-silb. bewulstet. Helmzier: zwischen 2 silb.-schwarz-geteilten Büffelhörnern auf natürl. Aststück ein Vogel sitzend. Decken: schwarz-silbern". L. Rh.

Beilage zum „Archiv f. St. u. W.-K. XIII. Jahrgang. Druck und Verlag von Gebr. Vogt, Papiermühle S.-A.

Bücherschau

Der Deutsche Herold. Zeitschrift für Wappen-, Siegel- u. Familienkunde, herausgegeben vom Verein „Herold" in Berlin. Berlin 1913.

Nr. 4. Bericht über die 874. Sitzung vom 18. Februar 1913. — Bericht über die 875. Sitzung vom 4. März 1913. — Stadt Braunschweig und die alten Breslauer Stadtgeschlechter. – Kirchenbüchergeschichten. – Das Memorienbuch des Schwesternhauses zu Ahlen. (Schluß.) – Zwei rumänisch-serbische Kaiser- und Königsabstammungen. – Ein Streit um ein Grafen-Diplom. – Bücherschau. – Vermischtes. — Zur Kunstbeilage. — Am schwarzen Brett. – Anfragen. – Antworten. — Gegenseitige Hilfe.

Monatsblatt der Kais. Kön. Heraldischen Gesellschaft „Adler". VII. Bd. Wien 1913.

Nr. 28. Mitteilungen der Gesellschaft. – 43. Generalversammlung. – Zur Verleihung bürgerlicher Wappen. – Beiträge zur älteren Geschichte von Burgschleinitz in Niederösterreich. – Literatur. — Anfragen. – Antworten.

Jahrbuch der Kais. Kön. Heraldischen Gesellschaft „Adler". Dreiundzwanzigster Band.

Die Herren von Schleunz in Niederösterreich und ihre Beziehungen zum Lande ob der Ens. – Genealogische Auszüge aus den Sperr-Relationen des n.-ö. und k. k. n.-ö. Landrechtes. – Eine Chronik der Grafen Schrattenbach. — Das Geschlecht von Leutner zu Wildenburg.

Heraldische Mitteilungen. Monatsschrift für Wappenkunde, Wappenkunst und verwandte Gebiete. Herausgegeben vom Heraldischen Verein „Zum Kleeblatt" in Hannover. 23. Jahrg. 1912. Nr. 12. 24. Jahrg. Nr. 1 und 2.

24. Stiftungsfest des Heraldischen Vereins „Zum Kleeblatt" am 3. Dezember 1912. – Niedersachsen in familiengeschichtlicher Beziehung. – Eine kurhannoversche Fahne. (Beilage.) Sonne, Mond und Sterne in der Heraldik. (Mit 8 Abbildungen.) – Epitaph in der Kirche zu Ahlden a. d. Aller.

Nr. 1. Zum neuen Jahrgange. – Bericht über die Vereinsversammlung vom 16. Januar 1913. — Vom „Semigotha". – Heraldische Türschilder. (Zur Beilage). Neue Wappenkalender. — Verschiedenes. (Clementine Freifrau von Münchhausen †.) An die Leitung des Hamburgischen Vereins für Familiengeschichte, Siegel- und Wappenkunde E. V.) (Urkunden, Briefe, Tagebücher, nachträgliche Aufzeichnungen von Teilnehmern am Feldzuge 1866.)

Nr. 2. Bericht über die Hauptversammlung vom 13. Februar 1913. — Vom „Semigotha". Schluß). — Heraldische Einladungskarten. Zur Beilage). — Wer hat darüber zu entscheiden, ob ein Adel zu Recht besteht oder nicht? — Verschiedenes. (Jüdische Geschlechterforschung).

Frankfurter Blätter für Familien-Geschichte. Herausgegeben von Karl Kiefer, Frankfurt a. M.-S. 6. Jahrgang 1913.

Nr. 6. Zur Geschichte der Freiherren v. Müffling sonst Weiß genannt Seite 49–55. – Stammbaum der Müfflinge Seite 56. – Ahnentafel v. Müffling Seite 57. – Ahnentafel des Kgl. Bayr. Ministerpräsidenten Freih. v. Hertling Seite 58. – Ahnentafel des Ludwig Adolf v. Sypertes Seite 59. – Frankfurt a. M. Seite 60–62. – Bücher Seite 62–64.

Maandblad van het Genealogisch-heraldisch Genootschap: „De Nederlandsche Leeuw." 31. Jahrg. Nr. 4 1913.

„Hessische Chronik", Monatsschrift für Familien- und Ortsgeschichte in Hessen und Hessen-Nassau. Begründet und herausgegeben von Dr. Herm. Bräuning-Oktavio und D. Dr. Wilhelm Diehl. 2. Jahrg. 1913.

Stammbaum der Familie Dingeldey. – Die Selbstbiographie von Christian Rudolph Reinhard Pfnor. – Gießen vor 100 Jahren. – Uriasbrief des Grafen von Schaumburg. – Wappen blühender hessischer Bürgergeschlechter. – Zur Geschichte der Holzskulpturen der Kirche zu Neunkirchen. – Konzessionsurkunde für eine Apotheke aus dem Jahr 1606. – Zur Familiengeschichte Regroth. – Bücherschau. – Aus Zeitschriften. – Austausch – Auskünfte.

Schweizerisches Archiv für Heraldik. 4. Heft 1912.

Wappen des Kardinals Mary Sittich von Hohenems, Bischofs von Konstanz, von P. Placidus Hartmann, O. S. B. Stift Engelberg. – Die Genealogien-Werke des Kantons Clarus (Bericht über deren Entstehung vom Verfasser Kubly-Müller). – Gesellschaftschronik.

Die Friedberger Chroniken. Bearbeitet von Professor Dr. Christian Waas.

Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte Herausgegeben von D. Theodor v. Kolde.

Geschichte des Klaraklosters in Nürnberg. – Aus dem Briefwechsel Gg. Kargs. – D. Caspar Ammans Stellung zur Reformation. – „Neue Briefe aus den Tagen der Reformation". – Zur Bibliographie.

Mitteilungen aus dem Mitzschkeschen Familien-Verbande. Achtes Heft.

Aus dem Posener Lande. Monatsblätter für Heimatkunde. Herausgegeben vom Stadtbibliothekar Prof. Dr. Georg Minde-Pouet in Bromberg. 8. Jahrg.

Nr. 1. Der Prinz von Preußen als Abgeordneter des Kreises Wirsitz. — Der alte Friedhof der ev. Kreuzkirchengemeinde in Posen. — Aus der Vergangenheit der Stadt Rawitsch. — Jerzykowo. — Volkstümliche Pilzkenntnis. — Allerlei Abergläubisches aus unserer Provinz. — Toto. — Posener Theaterbrief. — Posener Kunstbrief. — Bromberger Theaterbrief. — Von einer früheren Hopfengegend. Reichert.

Die blühenden und erloschenen Orden und Ehrenzeichen der ganzen Welt. Herausgegeben von O. Vater in Rudolstadt. Ein Führer durch die Ordens- und Medaillenkunde aller Zeiten und Länder. Verlag von Otto Mark in Rudolstadt. Preis 1.85 M.

Briefkasten

Anfragen bis zu 10 Zeilen einspaltig werden für Abonnenten kostenlos aufgenommen, jede weitere Zeile wird mit 10 Pf berechnet. — Für Nichtabonnenten kostet jede Zeile 20 Pf. — Ohne Rückporto können Anfragen keine direkte Beantwortung finden. — Brieflich gewünschte Auskünfte der Redaktion werden mit 1—3 Mk. berechnet. Interessenten werden ersucht, denjenigen Herren, die Auskunft erteilt haben, Empfangsbestätigung zu senden und das Porto zurückzuerstatten.

Anfragen.

52. Bitte um Nachrichten über das Vorkommen der Familie Czapek (Capek, Tschapek,-böck, ohne oder mit Prädikaten von: Sán, Zaluźan. Dalkowitz, Licko, Chwojenec, Rosenfels u. dergl.) welche in den Religionskriegen nach Deutschland auswanderten.

Rittmeister Czapek,
Proßnitz Mähren.

53. Wer der geehrten Leser des Archiv kann mir über das Vorkommen des Familiennamen Courtois Nachricht geben? Portoauslagen werden gerne erstattet.

Joh. Courtois,
Kolberg in Pom.

54. Ich bitte um Nachricht, wer untenstehendes Wappen (? im 18. Jahrhundert) geführt haben kann.

Dr. B. Koerner*,
Berlin NW 23. Bachstr. 2.

55. Nachrichten über die Familie Liebing in Bayern vor 1700 und über deren allfäll. Wappen, erbeten. Auslagen nach Uebereinkommen vergütet.

Edmund Liebing,
Wien, 19. Döbling, Pyrkerg. 2.

Antworten.

1. Die Erben des Georg Wunderlich verkaufen 1622 das Prittager Landgut für 300 Rm an die Herren von Stentzsch.

2. Jeremias Reimann 1654 in Züllichau Martin Reimann 1769. Gerichtsgeschworener in Prittag.

3. Gottfried Textor, Grenzprediger von 1674 an, an der Tzschicherziger Grenzkirche gestorben 1696. Sein Vater war: Zacharias Textor, 1615 Grenzprediger, 1645 Pastor in Mosau bei Züllichau, 1649 Pastor in Groß-Kauer, flüchtet 1653 nach Klenzig und wurde dann Tzschicherziger Grenzprediger. Sein Großvater war Gottfried Textor, Pastor zu Groß-Kauer, gestorben 1649.

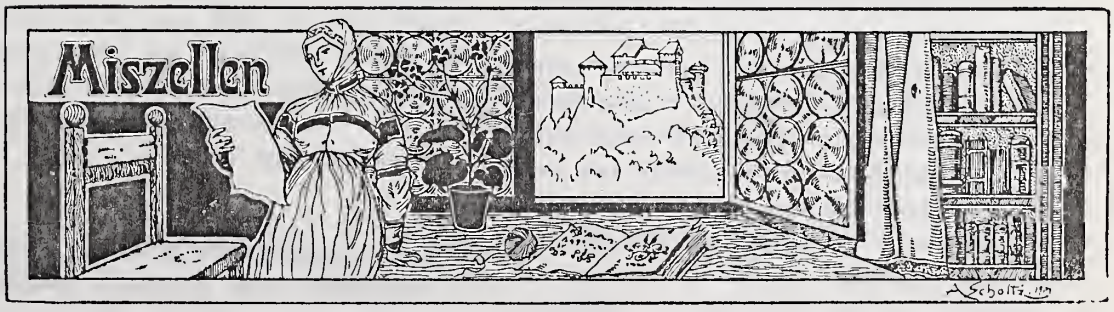
4. Georg Hanisch 1615 Einwohner zu Lawalde, Kr. Grünberg. Richard Schiller, Hauptmann, Trier Spee-Str. 6.

Seuberlich: Ferdinand Seyberlich, 1825 Rittergutsbesitzer auf Jarschombkowo (Jarzabkowo), Kreis Gnesen.

Raschke: Elias Raschke, † vor 1735, Bürger und Windmüller zu Fraustadt in Pos. × Dorothea Birke (Bierke), 1735 ebd.; Tochter Dorothea, 1735 zu Fraustadt; × mit Kaspar Körner, † 1735 (vor 3. 5.), 1712 Bürger und Windmüller zu Fraustadt.

Pilatzki: Martin Pilatzky, † 1749, 1723—1749 ev.-luth. Pfarrer zu Gramsdorf bei Rogasen.

Dr. Koerner.*



Der Name Poincaré.*)

Der neue Präsident der französischen Republik, der den etwas ungewöhnlichen Namen Poincaré führt, ist kein Parisien de Paris, sondern ein Barrois, das heißt er stammt aus Bar-le-Duc, der Hauptstadt des Maasdepartements. Die Frauen von Bar-le-Duc scheinen früher nicht besonders hoch im Werte gestanden zu haben, denn ein altes Sprichwort sagt von ihnen: Femmes du Barrois, vins du Toulois, ne valent pas le

*) Berliner Tageblatt vom 25. 1. 1913.

charroi. Wahrscheinlich waren die Männer dort um so besser, wenigstens berechtigen die Sympathien, die dem neuen Präsidenten von allen Seiten entgegengebracht werden, zu dieser Annahme für die Gegenwart. Nur die französische Akademie dürfte etwas auszusetzen finden, und zwar an dem Namen des Erwählten der Nation; daß dieser sich Poincaré „schreibt" statt Poingcarré, stimmt nämlich schlecht mit der von ihr festgesetzten Orthographie. Tatsächlich ist aber der Name Poincaré ein unorthographisches Poingcarré. Das geht hervor aus der ältesten lateinischen Form. Nach dem Cartulaire de l'Université de Paris von Denifle und Chatelain findet sich nämlich unter den Studierenden des Jahres 1403 ein Petrus Pugniquadrati (zu ergänzen Filius)' Priester aus der Diözese Zangres, Kaplan des Herzogs von Orleans. Dem Träger des Namens Pugnusquadratus wurde er ohne allen Zweifel als Beinamen gegeben, und zwar entweder, weil er eine gewaltige Faust führte, oder aber von einer Faust als Hauszeichen; ein solches bestand aus einem an der Front des Hauses angebrachten, horizontal vorgestreckten Arme, dessen Hand zu einer Faust geballt war. Der Franzose nennt diese poingcarré, der Deutsche „harte Faust". Der Sinn dieser Ausdrücke ist derselbe, nur die Form ist der Anschauung entsprechend verschieden. In der Rheingasse zu Köln gab es schon im Mittelalter ein Haus „in der harten Faust", und davon führte in einer Urkunde aus dem 13. Jahrhundert ein Kölner namens Gobelin den Beinamen Hardevust. Auch in einer flämischen Urkunde von 1352 wird ein Willelmus Hardevust erwähnt, woraus man schließen darf, daß auch bei den Flamen die „harte Faust" als Hauszeichen nicht unbekannt war. Hardevust wäre sonach der deutsche Reflex des französischen Poincaré.

Dr. Esser-Malmedy.

Prinzessin Ludwig von Bayern — die rechtmäßige Königin von England!*)

Der Tod des Prinzen Luitpold von Bayern und die Berufung seines ältesten Sohnes, des Prinzen Ludwig, zur Regentschaft, veranlaßt die Partei der englischen „Jakobiten", sich nach langer Zeit wieder zu rühren und darauf hinzuweisen, daß die Gemahlin des Prinzen Ludwig von Bayern, die Prinzessin Maria Therese, von rechtswegen als gekrönte Königin auf dem Thron von Großbritannien und Irland sitzen müßte. Es ist nur eine kleine Partei und sie hat keine Aussicht, jemals ihr Ziel zu erreichen. Wer sich jedoch zu dem neuerdings aus Anlaß der Uebertragung der Königswürde auf den Prinzregenten Ludwig von Bayern so viel erörterten „Prinzip der Legitimität" bekennt, kann folgerichtig gegen den Standpunkt der „Jakobiten" nicht das geringste einwenden. „Jakobiten" heißen sie, weil so die Anhänger des letzten Königs aus dem Hause Stuart, Jakobs II., der 1688 die Krone verlor, genannt wurden. Als dessen kinderloser Schwiegersohn, König Wilhelm III., der Oranier, ein Jahr vor seinem Ende, nämlich 1701, durch die „Act of settlement" die Thronfolge regelte, geschah dies durch die ungeheuerlichste Verletzung, die jemals dem Prinzip der Legitimität zugefügt wurde, indem alle zur Erbfolge Berechtigten, die katholisch waren, einfach ausgeschaltet wurden und man ihnen die ihrem Rechte nach weit zurückstehende Kurfürstin Sophie von Hannover als Protestantin vorzog. Die Kurfürstin Sophie, deren Sohn dann auch wirklich als Georg I König von England und der Ahnherr der jetzt regierenden Dynastie wurde, war eine Tochter der an den Winterkönig Friedrich von Böhmen vermählten Prinzessin Elisabeth Stuart, Schwester des Königs Karl I. von England. Die Prinzessin Ludwig von Bayern aber, die bekanntlich der letzte Sproß des herzoglichen Hauses Modena ist, führt als Enkelin des 1846 verstorbenen Herzogs Franz IV. von Modena, dessen Gemahlin Beatrice von Savoyen eine Tochter des Königs Viktor Emmanuel I. von Sardinien war, ihre Abstammung in gerader Linie zurück auf den Herzog Viktor Amadeus II. von Sardinien, der mit Anna von Valois, Tochter des Herzogs Philipp von Orléans und der Prinzessin Henriette Stuart einer Schwester des Königs Karl I. von England verheiratet war. Nimmt man nun, wie die „Jakobiten" es tun, die „Act of settlement" als rechtsungültig an und stellt das Erbrecht aller damals übergangenen Personen und ihrer Nachkommen wieder her, so steht unter diesen in der Tat die Prinzessin Ludwig von Bayern an allererster Stelle. Man hat ausgerechnet, daß seit dem Erlaß der „Act of settlement" das Erb-

*) Berliner Börsen-Zeitung. 23. 12. 12.

folgerecht von mehr als 10 000 Menschen übergangen worden ist und daß es gegenwärtig ungefähr 900 Personen gibt, die samt und sonders ein besseres Recht auf die Krone von Großbritannien und Irland besitzen als König Georg V. Die „Jakobiten" geben einen eigenen Kalender heraus, in welchem die Prinzessin Ludwig von Bayern als „Mary, Queen of Great Britain and Ireland" und ihr ältester Sohn, Prinz Rupprecht von Bayern, als „Prince of Wales" verzeichnet steht. Auch gegenüber dem Anspruche, den der Herzog von Cumberland im Namen des geheiligten Prinzipes der Legitimität auf das ehemalige Königreich Hannover erhebt, ist es nicht unwichtig, daran zu erinnern, daß das jetzige englische Königshaus, dem der Herzog ja angehört, auf vollkommen illegitimem Wege auf den Thron gelangt ist.

Wie der „Gotha" entstand.

Der berühmte Gothaische Hof-Kalender erschien diesmal in einer Jubiläumsausgabe, denn er feiert das Fest seines 150. Jahrganges. Aus diesem Anlaß sei daran erinnert, wie dies wichtige Werklein, das noch heute den Namen seiner Heimat in alle Welt hinausträgt, entstanden ist. Kalender und Almanache spielten ja schon in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine gewisse Rolle, denn sie ersetzten vielfach Zeitungen und Zeitschriften und auch Gotha hatte bereits 1740 seinen „Genealogischen und Schreib-Kalender". Die eigentliche Blütezeit der Almanache aber begann erst, von Frankreich ausgehend, seit 1750. Die erste Idee des „Gotha" ist in dem Kopf des Oberhofmeisters der Gothaischen Prinzen Wilhelm von Rotwerg entstanden. Nach dem Muster der französischen Etrennes etwa, ließ er genau vor 150 Jahren für das Jahr 1763 einen kleinen Kalender drucken mit dem Titel„ Almanac nécessaire". Dieses „notwendige" Büchlein bestand nur aus 20 Blättern, die den Kalender enthielten in einer zierlichen kupfergestochenen Tabelle, in der man Gewinn und Verlust beim Spiel aufzeichnen sollte — ein wichtiges Bedürfnis, denn die Spielleidenschaft war damals sehr hoch gestiegen —; dazu kam noch eine Tafel über den Postenlauf und eine andere zur Vergleichung verschiedener Münzsorten. Ist Herr von Rotwerg der eigentliche Vater des „Gotha", so können den Titel der Paten zwei andere Männer beanspruchen, der Oberkonsistorialrat Klüpfel und Melchior Grimm, der bekannte Herausgeber der „Correspondence litteraire", ein besonderer Freund des Gothaischen Hofes, der ihn nicht nur mit allen Pariser Neuigkeiten, sondern auch mit manchen Pariser Neuheiten versorgte. Klüpfel war es, der dem immer noch französisch erscheinenden Jahrgang 1764 jene später so markant hervortretende genealogische Richtung gab in dem er einen Auszug aus der Geschlechtstafel der europäischen Regentenhäuser, eine Standtafel des sächsischen Hauses und eine chronologische Übersicht der Deutschen Kaiser hinzufügte. Außerdem enthielt der Kalender des Almanachs im zweiten Jahrgang einige unterhaltende Aufsätze über die astronomische Grundlagen des Kalenders, über die Beschaffenheit der Erde und der Menschen, über Merkwürdigkeiten in Natur und Kunst, wichtige Entdeckungen usw. Grimm unterstützte den ihm befreundeten Gothaer Konsistorialrat mit guten Ratschlägen und sorgte auch bei dem Jahrgang 1765 für den nötigen eleganten Schmuck, indem er in Paris einen Titelkupfer anfertigen ließ. So trat denn der Almanach für 1765 zum ersten Mal auch deutsch in die Erscheinung als „Gothaischer Kalender, zum Nutzen und Vergnügen eingericht auf das Jahr 1765". Die Genealogie der europäischen Fürstenhäuser wurde nun nicht mehr im Auszug mitgeteilt, sondern bereits in der Art, daß alle lebenden Mitglieder eines jeden Hauses mit fürstlicher Würde aufgeführt wurden. Der Titelkupfer, den der berühmte französische Zeichner Marillier entworfen hatte, zeigt in anmutiger Landschaft eine weibliche Gestalt, die auf einem Löwen sitzend, das sächsische Wappenschild betrachtet. Den Titel umrahmen neben herabhängenden Eichenlaubgewinden stattliche Lorbeerstämme, obwohl Klüpfel dringend gebeten hatte, „möglichst wenig Lorbeer zu verwenden, denn wir haben noch niemals Gelegenheit gehabt, eine genügende Menge Lorbeer zu pflücken, um damit in einem Almanach von Gotha Staat zu machen."

Karl F. H. Schultze, Tegel.

Das erste Heft der „Hessischen Biographien".

Als erste der Arbeiten der im Jahre 1907 ins Leben getretenen historischen Kommission für das Großherzogtum Hessen ist soeben im Großh.

Staatsverlag das erste Heft der „Hessischen Biographien" erschienen. Dieses Werk, das in Jahresheften zu je acht Bogen erscheint, soll Lebensbilder aller im 19. Jahrhundert verstorbenen Personen enthalten, die dem Großherzogtum seit seinem Bestehen (1806) längere odere kürzere Zeit angehört und in Kunst, Wissenschaft, Industrie ufid Staatsdienst, im öffentlichen Leben oder sonstwie sich hervorgetan haben. Auch geborene Hessen, die sich außerhalb des Großherzogtums einen Namen gemacht haben, sollen eine, wenn auch kürzer gefaßte Würdigung erhalten. Schon die in dem ersten Hefte enthaltenen 47 Artikel lassen die Mannigfaltigkeit des Inhaltes des ganzen Werkes erkennen; so erscheinen z. B. darin der Oberpräsident Graf Friedrich von Solms-Laubach (1769–1822), der Gießener Bürgermeister Heinrich Ludwig Ferber (1813–82), der Dialektdichter und Lehrer Karl Schaffnit 1849–99), der Komiker Hermann Butterweck (1816–98), der Botaniker Hermann Hoffmann (1819–91), die Fürsten Ernst Casimir I. (1781–1852) und II. (1806–61) von Ysenburg und Büdingen, der Orientalist Joseph Derenburg (1811–93), der Arzt und Philosoph Ludwig Büchner (1824–99), der Erstürmer von Chambord Ludwig Kattrein (1837–86), der Pfarrer und Sagensammler Theodor Bindewald (1829–80), der Fabrikant Gustav Boehm (1827–1900), der Kupferstecher und Dichter Ernst Friedrich Grünewald (1801–48), der Kriminalist Adolf Merkel (1936–96), der Theologe Ludwig Friedrich Clemm (1821–90), der Violoncellist und Komponist Georg Banger (1829 bis 92), die Schriftstellerin Luise Büchner (1821–77), der katholische Theologe Leopold Schmid (1808–69), der Bischof Ketteler (1811–77), der Schulmann Johann Georg Fischer (1782–1859), Graf Franz zu Erbach-Erbach (1754–1823), der Philologe Hermann Wiener (1813–97), der protestantische Theologe Heinrich Christian Michael Rettig (1799–1836), der Historiker und Naturforscher Otto Buchner (1828–97) u. a. m. Was den knappen, aber zuverlässigen Biographien einen besonderen Wert verleiht, ist die jedem Artikel angefügte genaue Angabe der Quellen und, falls der Behandelte schriftstellerisch tätig war, das möglichst vollständige Verzeichnis seiner Schriften. Fünf Jahreshefte werden zu einem Band zusammengefaßt; ein Jahresheft kostet 3 Mark und bei Vorausbestellung eines vollen Bandes oder des ganzen Werkes 2,40 Mark, die Vorausbestellung auf das erste Heft wird am 1. Januar 1913 geschlossen. Die Bezugsbedingungen sind so günstig und der Preis verhältnismäßig so niedrig, daß es jedem ermöglicht wird, dieses Werk zu erwerben, das auch ein wichtiges Hilfsmittel für die Familienforschung und Familiengeschichte, insbesondere die Hessische, darstellt.

Scharnhorst.

Ein Zweig der Familie Scharnhorst zu Bordenau hat eine Zeitlang auch in der Wetterau geblüht. Am 21. April 1745 verheiratete sich zu Steinfurt (nördlich von Friedberg und Nauheim) „ihro hochfreyh. Gnaden unserer gnädigen Frauen" (=Löw von Steinfurt) Kutscher Ernst Henrich Scharnhorst mit Elisabetha Margaretha, † Caspar Rosenbeckers „gewesenen hiesigen Unterthanen" Tochter. Er war ein Sohn des Einwohners zu Bordenau „im churbraunschweig-Lüneburgischen" Johann Henrich Scharnhorst; sie entstammte dem am 22. Februar 1718 geschlossenen Ehebunde zwischen Caspar Roßenbecker und Maria Sybilla Petri(n), sie wurde am 10. November 1719 getauft und bereits ein Jahr nach ihrer Hochzeit, am 27. April 1746, begraben. Das einzige Kind aus dieser Ehe war Maria Sibylla Scharnhorst, getauft am 19. September 1745. Nach 1745 kommt der Name Scharnhorst im Steinfurter Kirchenbuche nicht mehr vor. Johann Henrich Scharnhorst mag ein Bruder des in der vorigen Nummer (S. 145) genannten Gerd Jürgen Sch. gewesen sein, dann wäre der Steinfurter Kutscher Ernst Henrich Sch. ein richtiger Vetter von des Generals Vater Ernst Wilhelm Sch. gewesen. C. K.

Wie soll man seinen Siegelring tragen?

Mit dieser Frage, die sowohl ein geschichtliches als ein ästhetisches Interesse bietet, beschäftigte man sich in der letzten Sitzung des Vereins „Deutscher Herold". Und man entschied sich f...

die Ansicht, daß man sich nach der Sitte richten müsse, die da vorherrschend war, als die Heraldik, die edle Wappenkunst, in ihrer Blüte stand. Wie trug man nun damals den Siegelring? Horribile dictu: auf dem Daumen! Es sind noch gepanzerte Handschuhe von Harnischen erhalten, woran für den Siegelring eine Ausbuchtung am Daumen vorgesehen war. Man erkennt deutlich, daß die Siegelringe mit dem Schild nach der Handwurzel und mit der Helmzier nach den Fingerspitzen getragen wurden. Folgerichtig sollte man auch jetzt noch den Siegelring so tragen, daß das Wappen dem Träger aufrecht erscheint, wenn er auf seine Hand niederblickt. Also entschied man in jener Sitzung des Vereins „Deutscher Herold" unter ernsten und gelehrten Männern. Wir aber meinen, daß es im Interesse des guten Geschmacks bedauerlich wäre, wenn jene Entscheidung Schule machte. Nichts ist häßlicher als ein Ring am Daumen, den die Natur bei den meisten Menschen ziemlich unschön, breit und platt geschaffen hat, sodaß es wahrhaftig nicht notwendig ist, ihn durch auffälligen Schmuck noch besonders kenntlich zu machen. Die alten Ritter in Ehren! Doch da wir heutigen Tages ja keine Harnische und keine Rüstung mehr tragen, brauchen wir uns doch auch sonst nicht nach ihren Gepflogenheiten zu richten. Hier hat die Mode schon ihr Wort gesprochen und dem Siegelring seinen Platz auf dem vierten Finger der rechten Hand angewiesen. Snobs und Emporkömmlinge — was in vielen Fällen dasselbe zu sein pflegt — ziehen freilich den kleinen Finger vor, den sie dann zierlich und neckisch in die Höhe spreitzen, um ihr Wappen von gestern oder von eignen Gnaden dem Tischnachbar möglichst nahe unter die Augen zu halten...*)

Die Deutzer Schneiderfahne.

Ueber die Geschichte der bekannten Deutzer Schneiderfahne mit dem Ziegenbock, die mancher Besucher von Deutz an dem Hause Siegburgerstraße 26 erblickt hat, und vergeblich nach ihrer Bedeutung fragte, — die stark drei Meter im Geviert messende Fahne zeigt in künstlerischer Ausführung auf der rechten Schale einer großen Wage einen gemästeten schwarzen Ziegenbock, während 99 Schneiderlein vergeblich die andere Schale herunterzudrücken versuchen —, hat man jetzt endlich in einer Familienchronik Aufklärung gefunden. Danach bestand in Deutz zwischen einem Kanonikus, der Siegburgergasse 26 wohnte, und seinem Nachbar, Schneider Wächter, um das Jahr 1738 ein Streit; dieser Prozeß ging zugunsten des Schneiders aus, der einen Anspruch auf das Haus des Kanonikus erhob. Letzterer ließ zum Schabernack für seinen Gegner einen großen Käfig mit einem Ziegenbock an seinem Hause anbringen, um den Schneider zu verspotten. Dieser ließ sich aber nicht verblüffen und gelangte auch 1740 in den Besitz des Hauses Siegburgergasse 26, das von nun ab den Namen „Zum Bock" erhielt. Zur Erinnerung an den Prozeß ließ der Schneidermeister die obige Fahne anfertigen, die nach seiner Bestimmung stets dem ältesten Mitgliede der Familie Wächter übergeben und nur bei Hochzeiten und sonstigen Familienfesten als Zier des Hauses benützt werden darf. Seit 170 Jahren befindet sich die Fahne in ununterbrochenem Besitze der Familie Wächter, während das Haus in der Siegburgergasse vor etwa 30 Jahren in anderen Besitz übergegangen ist. Der Käufer des Hauses erhielt das Recht, eine Nachahmung der Fahne anfertigen zu lassen, sodaß bei Schützenfesten usw. die seltene Fahne jung und alt auch heute noch erfreut.

*) Berliner Börsen-Zeitung 24. 11. 12.

Den 29. August wurde mir unter unzähligen Leiden die große Freude, daß mir mein gutes, biedres Weib, eine geborene Alexi, einen gesunden, munteren Knaben gebar. — Von der Vorsehung zur dauernden Freude nicht, nur zu Leiden der Prüfung wegen allein bestimmt, wurde uns guten, zärtlichen Eltern den 19. Oktober, Morgen 10 Uhr, nach einer zweitägigen Krankheit wieder abgerufen unser Emanuel, Malachias, Melanchthon, Adolph, Titus, Romulus, Alexander, Maximilian, Etruriel. Welches wir unseren höchsten Gönnern, Wahren Freunden und teilnehmenden Verwanden gehorsamst melden aus Jakobsdorff bei Winzig, den 19. Oktober 1812. Der Hofrat Schall. Zärtliche Gattin, Mutter und in allen Schicksalen teilnehmende Schwägerin Julie Alexi. *)

Dr. v. Boltenstern.

*) „Schles. Ztg." vom 4. November 1812.

Verantwortliche Schriftleitung: W. Vogt, Papiermühle, H. Th. v. Kohlhagen, Bamberg, und Lorenz M. Rheude, München. Druck und Verlag: Gebr. Vogt, Papiermühle S.-A.

GENEALOGIE VON PERSONEN u. GESCHLECHTERN

Kaiser Wilhelms Abstammung von dem Minnesänger Ulrich von Lichtenstein.

Die Ahnenforschung öffnet seltsame Pfade. Vor einigen Jahren erregte es berechtetes Aufsehen, als Knetsch herausfand, daß unter Goethes Ahnen sich Lucas Cranach der Aeltere nachweisen lasse. In England wurde vor einiger Zeit nachgezeigt, daß Oliver Cronwell königliches Blut in seinen Adern hatte. Anläßlich des Balkankonflikts konnte ich nachweisen, daß Kaiser Franz Josef eine Reihe mittelalterlicher albanesischer Häuptlingsfamilien zu seinen Ahnen zählt und daß die Familie des Zaren Ferdinand die einzige in Bulgarien ist, für die sich die Abstammung von den alten Zaren Bulgariens im Mittelalter mit aller historischen Sicherheit nachweisen läßt — natürlich stets in weiblicher Linie. Die Zahl der Ahnen ist eben, wenn wir einige Jahrhunderte zurückgehen, eine ungeheuere und so finden sich, trotz Ahnenverlustes, notwendig eine große Anzahl von Menschen aus früheren Zeitaltern dort zusammen und darunter sind gewiß bei jedem von uns auch ein paar berühmte Männer und ein paar Persönlichkeiten, von denen wir höchst überrascht wären, sie als unsere Ahnen zu wissen. Leider reicht die Kenntnis der Ahnen für die wenigsten weit genug zurück um Berühmtheiten längst vergangener Perioden festzustellen.

Die Ahnentafel des Kaisers ist besonders reich an merkwürdigen Persönlichkeiten und das Interessante dabei ist, daß sich darin, wenn wir weit genug zurückgehen, Glieder aller Stände zusammenfinden. Es sei mir gestattet hier eine kaiserliche Abstammungsreihe anzugeben, die kaum bisher einem Genealogen aufgefallen sein wird und die nicht nur den Reiz der Kuriosität hat, weil sie einen der größten deutschen Dichter des Mittelalters als Ahn des Kaisers zeigt, sondern den Genealogen auch dadurch fesseln muß, daß sie eine ganze Anzahl ehemals niederadeliger Geschlechter unter den kaiserlichen Ahnen nachweist.

Der Minnesänger Ulrich von Lichtenstein war aus dem steirischen Hause dieses Namens, das mit den heutigen Fürsten Lichtenstein nicht oder doch nicht nachweisbar verwandt war und im Mannesstamm längst ausgestorben ist. In weiblicher Linie lebt dagegen das Blut dieser dienstmännischen Familie in zahlreichen Häusern des hohen und des niederen Adels fort.

Ulrich von Lichtenstein, Minnesänger, 1200 — 75. ∞ Berta von Weizenstein.

Otto II. von Lichtenstein, † 1311. ∞ II. Agnes von Putendorf.

Rudolf I. von Lichtenstein, – 1342. ∞ Elisabeth (von Boskowitz).

Andreas I. von Lichtenstein – 1385. ∞ I. Agnes von Kuenring.

Anna von Lichtenstein, ∞ Jakob von Stubenberg, † um 1434.

Hans von Stubenberg, † 1462. ∞ Anna von Perneck.

Wolfgang von Stubenberg, † 1511. ∞ Veronica von Polheim (?).

Wolfgang von Stubenberg, † 1566. ∞ Sophie von Teuffenbach.

Wolfgang von Stubenberg, † 1596. ∞ Susanne Pögl.

Crescentia von Stubenberg, ∞ Franz Khevenhüller, † 1607.

Maria Khevenhüller, 1675/6. ∞ Christian von Dietrichstein. † 1681.

Anna Amalie von Dietrichstein, † 1696. ∞ Max von Zinzendorf, † 1672.

Dorothea Renate von Zinzendorf, ∞ Wolfgang Dietrich von Castell.

Theodore von Castell, † 1777. ∞ Heinrich XXIX. Reuß. † 1747.

Heinrich XXIV. Reuß, † 1779. ∞ Karoline von Erbach. † 1796.

Auguste Reuß, † 1831. ∞ Franz von Sachsen-Coburg, † 1806.

Victoria von Sachsen, † 1861. ∞ Eduard von Kent. † 1820.

Victoria von Großbritannien, † 1901. ∞ Albert von Sachsen. † 1861.

Victoria von Großbritannien, † 1901.*) ∞ Kaiser Friedrich III. † 1888.

Kaiser Wilhelm II.

*) Weitere Daten in meinem Werke „Ahnen Deutscher Fürsten". — Die neue Stammtafel Stubenberg von Loserth war mir nicht erreichbar.

Heraldik

Zur Kunstbeilage.

Am 16. Juni 1888 übernahm Kronprinz Wilhelm, nach dem am Tage zuvor erfolgten Tode seines Vaters, des Kaisers Friedrich III., als deutscher Kaiser und König von Preußen die Regierung. Fünfundzwanzig Jahre sind seitdem ins Land gegangen und die Hoffnungen und Segenswünsche für das Heil des Deutschen Reiches sind, wenn man die gewaltige Fülle der Geschehnisse dieses Vierteljahrhunderts im Ganzen überschaut, mit großer Befriedigung in Erfüllung gegangen. Das deutsche Volk wird gern rückschauend das Leben des Kaisers mit teilnahmsvollem Interesse überblicken und die Persönlichkeit des Kaisers von fesselnder Eigenart der Erscheinung, von scharf ausgeprägten Charakter- und Herzenseigenschaften gibt dem Volke gewiß alle guten Hoffnungen und Garantien, von Neuem in Treue zum Kaiser den Blick mit Vertrauen der Zukunft zuzuwenden.

Kaiser und Reich stehen auf dem Gebiete der europäischen Politik im Mittelpunkt der Ereignisse. Deutschland hat sich macht- und kraftvoll entwickelt und ist noch in stetem unaufhaltsamen Fortschreiten begriffen. Das Vaterland rüstet sich, den Abschluß dieses bedeutungsvollen, inhaltsreichen Vierteljahrhunderts festlich zu begehen und auch wir wollen unseren Lesern die Erinnerung an das Regierungs-Jubiläum Seiner Majestät durch ein Gedenkblatt festhalten, das vom Hof-Wappenmaler O. Roick in geschicktester Weise erdacht ist.

Das Porträt des Kaisers erscheint vor einer kraftvollen Eiche in einer barocken, ornamentalen Umrahmung, flankiert von einem preußischen und brandenburgischen Adler. Neben dem das Mittelteil des Gedenkblattes ausfüllenden Stamm- und Geschlechts-Wappen des Kaisers, dem Wappen von Hohenzollern, hält ein Edelknabe mit dem Reichsadler auf dem „Tappert" einen Palmenzweig und eine mit dem Hohenzollernwappenbilde geschmückte Heroldstrompete; gewissermaßen den Ruhm und den Frieden verkündend. Zu Füßen des Herolds liegen auf einem Kissen die Königs- und Kaiserkrone zwischen dem Szepter, Reichsschwert und Reichsapfel. Im Hintergrund erscheint die Kuppel des Königl. Schlosses zu Berlin. Durch eine reiche Barockornamentik, durch Eichengezweige und Lorbeergewinde, Tafel und Bänder mit Inschriften ist die Komposition zu einem künstlerisch gut wirkenden Gesamtbilde verbunden.

Die Stadtwappen.

Von Prof. Dr. Hauptmann.

Eine ganz besondere Kategorie von Wappen sind die Stadtwappen. Leider keine gerade stilgerechte und deshalb empfehlenswerte. Während nämlich die Wappen des Adels breit gehaltene einfache Bilder enthalten, die einer gewissen Monumentalität nicht entbehren, sind die Städte oft mit einer Menge komplizierter Figuren überladen. Mann kann nicht sagen, daß das in Beachtung des bekannten französischen Grundsatzes qui porte le moins est le plus aus einer gewissen Bescheidenheit geschehen sei, denn im Mittelalter befleißigten sich die unfreien Ministerialen, die nobiles servi, wie die Urkunden sie oft nennen, und die als Unfreie gewiß im Range

1888 II 1913
Gott schütze unsern Kaiser
Wie gut deutsch allewege
Zum
25jährigen Regierungs-Jubiläum
Seiner Majestät des Kaisers und Königs

unter den Städten standen, der nämlichen Einfachheit in den Wappenbildern, wie der hohe Adel.

Und noch eine zweite Eigentümlichkeit findet man bei den Stadtwappen. Während ein vollständiges Wappen bekanntlich aus Schild und Helm besteht, finden wir den Helm nur sehr selten einmal bei den Stadtwappen. Regelmäßig wird uns da nur der Schild mit seinen überladenen Bild als das Stadtwappen angegeben.

Geht man den Quellen nach, denen man jene städtischen Wappen entnommen hat, dann werden wir nicht etwa auf solche verwiesen, die der Verfallzeit der Wappen entstammen, sondern auf Siegel aus der besten Zeit, ja, die zuweilen bis in die ersten Zeiten des Wappenwesens zurückgehen, und trotzdem Bilder enthalten, die man als recht unheraldische bezeichnen muß.

Aber bald entdecken wir bei genauerem Zusehen den Fehler, den man da oftmals begangen hat. Man hat nämlich nicht selten einen Grundsatz außer acht gelassen, der doch zu den allgemein anerkannten der Siegelkunde gehört. Dieser Grundsatz lautet: Nicht jedes Bild, welches in einem Siegel steht, ist ein Wappenbild, sondern es kommen auch andere Bilder darin vor. Der Satz bietet weder etwas neues noch etwes überraschendes. Er gilt nicht nur für das Mittelalter, sondern auch noch für unsere Tage. Wie viele Siegel heutzutage enthalten die Initialen, und wie viele aus einer Zeit, die gar nicht so weit hinter uns liegt, enthielten Embleme der verschiedensten Art — gebrochene Säulen, Altäre, Herzen, Schriftbänder und ähnliches. Aehnlich kommen auch im Mittelalter andere Figuren als Wappen oder Wappenbilder in den Siegeln vor.

So führt die Stadt Cöln als Wappen in der oberen Hälfte eines rot und weiß geteilten Schildes drei nebeneinander gestellte goldne Kronen. In den ältesten Stadtsiegeln ist dagegen der Patron ihres altehrwürdigen Domes, der h. Petrus dargestellt. Das Wappen von Lübeck ist ein rot und weiß geteilter Schild auf der Brust eines doppelköpfigen Adlers. Ihre ältesten Siegel von 1230, 1256 und 1281 zeigen ein Schiff. Zülpich führt zwei übereinander geschrägte Schlüssel im Wappen; in seinem ältesten Siegel erscheint St. Peter, der Stadtpatron. Aehnlich bei vielen anderen Städten.

Untersuchen wir, was das Mittelalter vor Allem in den Siegeln darzustellen liebte, dann ist es vor Allem das Porträt des Sieglers. Wir finden es in der langen Reihe der Kaisersiegel, jener ältesten und bedeutungsvollsten Siegel, die wir besitzen. Es herrschte bis in das 15. Jahrhundert ausnahmslos in den Siegeln der Bischofe, Aebte und anderer geistlichen Würdenträger. Wir finden es mit Vorliebe verwendet auf den Frauensiegeln, wo die Sieglerin bald sitzend, bald reitend, bald stehend erscheint. Der Dynast läßt sich auf den Reitersiegeln in vollem Wappenschmuck darstellen, kurz, das Porträt ist eins der beliebtesten Siegelbilder des Mittelalters. Aus diesem Grunde will der bekannte Sphragistiker Fürst Hohenlohe auch in der oft in Stadtsiegeln auftauchenden Figur einer Burg, die mit ihren Türmen und Toren bald einfacher, bald weiter ausgeführt dargestellt ist, und nicht selten mit ihrem gezinnerten Mauerkranz das ganze Siegelrund umzieht, nichts anderes sehen als eine Darstellung — wenn man will, das Porträt — der Stadt, und hat diese Siegel in seinem System in die Klasse der Porträtsiegel gestellt. Und das gewiß mit Recht.

Von einer Porträtähnlichkeit wird man in den meisten Fällen gewiß kaum sprechen können, wenngleich sie in manchen Siegeln des 14. und des 15. Jahrhunders doch mit Erfolg angestrebt worden ist. Meist begnügte sich die mangelhafte Kunst des Stechers damit, die Individualität des Sieglers durch Attribute klarzumachen. Der König sitzt auf dem Throne, die Krone auf dem Haupte, Scepter und Reichsapfel in den Händen. Den Bischof, den Abt, den Propst erkannte man an der Mitra auf seinem Kopfe, an der segnend erhobenen Rechten, an dem Hirtenstab und an dem Evangelienbuch. Der Landrichter hat das Richtschwert auf den Knieen liegen; der Graf erscheint als Anführer des Heerbanns mit dem Banner. So verdeutlichte man auch das „Porträt" der Stadt dadurch, daß man das recht augenfällig zum Ausdruck brachte, wodurch eine Stadt sich damals von einem Dorfe äußerlich unterschied, und das war die Befestigung (wenngleich es vereinzelt auch befestigte Dörfer gab). Die stellte man im Siegel dar, bald in abgekürzter Weise, indem man ein paar charakteristische Teile, Mauern

mit ihren Zinnen, Türme, ein weit geöffnetes Tor wiedergab, bald reicher ausgeführt mit Kirchen und Häusern, die hinter der Mauer emporragen.

Es ist demnach die Burg, die wir in so vielen Stadtsiegeln finden, nicht ein heraldisches Wappenbild, sondern die Darstellung der Stadt selber, und sie in einen Schild zu setzen und für das Wappen der Stadt auszugeben, ist ebenso unrichtig, als wenn man den Kaiser wie er in den Kaisersiegeln auf dem Throne sitzend dargestellt ist, oder den Bischof auf seinem Faldestuol in einen Schild stellen wollte, und diese Gebilde als das Wappen des Deutschen Reichs oder des betreffenden Bistums dem erstaunten Publikum vorstellen wollte.

Woran können wir denn erkennen, ob eine Figur in einem Stadtsiegel das Wappenbild der Stadt ist? Die Antwort hierauf lautet: Wenn eine auf die Stadt bezügliche Figur in einem Schilde erscheint, dann liegt ein Stadtwappen vor. Es sind somit zwei Kriterien gefordert. Das eine ist, daß die Figur in einem Schilde steht. Es kommt ja auch vor, daß eine Wappenfigur aus ihrem Schilde herausgenommen ist und frei im Siegel- oder im Münzfelde steht. In letzterem sehen wir ja alle Tage den deutschen Reichsadler auf unsern Reichsmünzen. Allein wenn wir von einer Figur nicht schon wissen, daß sie ein Wappenbild ist, dann ist es ja immer möglich, wenn sie irgendwo freistehend erscheint, daß sie ein Wappenbild ist, es ist aber auch möglich, daß es nicht der Fall ist. Sicher ist ihr Charakter als Wappenbild nur, wenn sie in einem Schilde steht.

Das zweite Kriterium ist, daß die Figur sich auf die Stadt bezieht. Es kommen nämlich in Stadtsiegeln auch Wappen vor, die sich nicht auf die Stadt beziehen. Gerade so wie man heute in Preußen nicht selten in den Siegeln von Städten den preußischen Adler findet, der dann nicht das Wappen der Stadt, sondern das des Landesherrn ist, genau ebenso führten auch im Mittelalter die Städte nicht selten das Wappen des Landes- oder des Grundherrn in ihren Siegeln. Es ist falsch, wenn man, wie es so oft geschehen ist, diese Wappen als die der betreffenden Städte ansieht.

Die Entstehungszeit der Städtewappen reicht so nicht weit herauf, wie die der Adelswappen. Städtische Embleme finden wir in einem Schilde dargestellt nicht vor 1330, während Adelswappen schon hundertfünfzig Jahre früher vorkommen. Finden wir vor dieser Zeit auf die Stadt bezügliche Embleme, wie die Linde bei Lindau (1272), den Krüppel bei Kröpelin (1306), den Stral bei Stralsund (1265), das Münster bei Münsterberg in Schlesien (1282), im Stadtsiegel, dann erscheinen sie niemals in einem Schilde. Sie waren damals noch nicht Wappenbilder, sondern nur allgemeine, auf den Namen der Stadt anspielende Symbole. Zu Wappen wurden sie erst, als man sie in einen Schild setzte.

Zuerst noch selten, kommen die Stadtwappen gegen Ende des 14. Jahrhunderts häufiger vor. Sowohl fangen die Städte um diese Zeite an Wappen anzunehmen, als auch die Landesherren sie ihnen, besonders den kleineren, verleihen. Es erhalten Wappenbriefe 1402 Pfeffenhausen, 1417 Heroldsberg, 1434 Eibelstat, 1435 Ried u. s. f. Eine nicht geringe Anzahl von Städten ist aber bis heute noch garnicht dazu gekommen sich ein Wappen zu bilden und hilft sich, wenn bei Gelegenheit eines Festes das Stadtwappen als Dekoration irgendwo verwendet soll, damit, daß sie irgend ein altes unheraldisches Siegelbild in einen Schild setzt, was freilich kein schönes Resultat ergibt.

Herald. Kuriositäten Kabinett.

Wir bringen in vorliegendem Hefte ein revendes Wappen, das auf sehr deutliche Weise den Namen „Offergelt" wiedergibt. Die aus

Aachen stammende Familie führte im Wappen einen aus dem linken Schildrand hervorkommen-

den, aufgeschürzten Arm, welcher ein Geldstück in einem Opferstock legt; Helmzier: der Arm mit der Münze emporgestreckt. Farben unbekannt. Im Aachener Wappenbuch von Macco, dem wir das Wappen entnehmen (W. A. 169/206. Bl. 76) ist folgendes über das Vorkommen der Familie verzeichnet:

„Johannes Opfergelt, kaiserl. Notar in Aachen 1673—1723 ⚔ Maria Redermacher. Am 5. November 1689 beliehen sie das Haus des Johann Peregrinus von Heimbach am Büchel mit 250 Tlr."

Bücherschau

Der „Deutsche Herold." Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde, herausgegeben vom Verein „Herold" in Berlin. Berlin 1913. 44. Jahrgang.

Nr. 5. Bericht über die 876. Sitzung vom 18. März 1913. — Bericht über die 877. Sitzung vom 1. April 1913. — Die Verbindung eines Herzogs von Braunschweig und Lüneburg mit einer brandenburgischen Kurfürsten-Tochter im 16. Jahrhundert. (Mit Abbildung.) — Das v. Sanrma'sche Wappenbuch in der Büchersammlung des Vereins „Herold". — Zur Verlobung „Cumberland-Hohenzollern". — Die Schnorr. König, Heroldsamt und Strafrichter. — Ein merkwürdiger „Royal Descent". — Wappen auf den Bildern der Königlichen alten Pinakothek in München. (Mit Abbildung.) — Bücherschau. Vermischtes. — Zur Kunstbeilage. — Anfragen. — Antworten. — Briefkasten.

Monatsblatt der Kais. Kön. Heraldischen Gesellschaft „Adler". VII. Bd. Wien 1913.

Nr. 29. Bemerkungen zum Jahre 1913. — Beiträge zur älteren Geschichte von Burgschleinitz in Niederösterreich. — Neuverliehene Wappen österreichischer Städte und Märkte. — Eine Chronik der Jörger 1497–1599. — Literatur. — Anfragen. — Antworten.

Frankfurter Blätter für Familien-Geschichte. Herausgegeben von Karl Kiefer, Frankfurt a. M.-S. 6. Jahrgang 1913.

Zur Biographie des Friedberger Rektors Joh. Nik. Langsdorff. — Lehensbrief von Fritz Kaltenbach. — Walpurga, Rhein- und Wildgräfin zu Dhaun. — Ahnentafel der Walpurgis Rhein- und Wildgräfin zu Dhaun. — Familie Lothary. — Stammbaum der Familie Lothary. — Stammbaum der Familie Bömper. — Die Bömper aus Herborn. — Briefkasten. — Bücher.

Hessische Chronik. Monatsschrift für Familien- und Ortsgeschichte in Hessen und Hessen-Nassau. Begründet und herausgegeben von Dr. Herm. Bräuning-Oktavio und Prof. D. Dr. Wilh. Diehl. 2. Jahrg. Heft 4, April 1913.

Der Uriasbrief des Grafen von Schaumburg. III. — Stammbaum der Familie Dingeldey. III. — Prof. D. Dr. Wilhelm Diehl. — Beiträge zu einer hessendarmstädtischen Lehrermatrikel. — Die Wolfsburg und die benachbarten Häuser am Schloßberge zu Marburg. — Wappen blühender hessischer Bürgergeschlechter. — Ueber Friedberger Apotheken. — Kleinere Mitteilungen. — Bücherschau. — Aus Zeitschriften. — Austausch. — Auskünfte. — Familientage. — Nachrichten.

Maandblad van het Genealogisch-heraldisch Genootschap: „De Nederlandsche Leeuw." XXXIe Jaargang. No. 5. 1 Mei 1813.

Nueva Academia Heraldica. Tomo 1. Mayo 1913.

Familiengeschichtliche Blätter. Herausg. von der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte. Leipzig 1913. Heft 5. Ein genealogisches Rätsel. Propst Levin v. Veltheim. Heft 4: Die Grosbücher des Staatsarchivs Posen (Heydenreich). — Aus der Geschichte des Polytechnikums in Riga (W. Wachsmuth. — Stammtafel der Familie Kirschstein. (Krupp).

Verbandsblatt der Familie Liesegang. Nr. 2. 15. Mai 1913. Vorwort. — Familienchronik und Familiengeschichte. — Caroline Liesegang, geb. Schweiger. — Eine eigenartige Begräbnisfeier. — Neueste Nachrichten. — Hochzeitsfeier in Rodenkirchen. — Ein Märchen.

Der Lenzgarten. Nachrichtenblatt des Familienvereins der Geschlechter Lenz, Lentz, Lentze. No. 17. Mai 1913.

Merckische Familien-Zeitschrift. Band I, Heft 1. April 1913.

Die Bergkaune des Königlichen Oberbergamtes zu Clausthal i. Harz.

Die Dynastien aller Länder der Erde. Verfaßt von Friedrich Borchert. Verlag von E. Berg, Preis geb. 1,80, brosch. 1,20.

Vollständige Dienstalterliste der Offiziere des Deutschen Reichsheeres, der Kaiserl. Marine und der Kaiserl. Schutztruppen.

Die allgemein bekannte und wertgeschätzte „Vollständige Dienstaltersliste der Offiziere des Deutschen Reichsheeres, der Kaiserl. Marine und der Kaiserl. Schutztruppen" liegt in ihrem 56. Jahrgang aus dem Verlag A. Hopfer in Burg, Bez. Magdeb., vor.

Preis: Preußen, XIII. (Kgl. Württ.) Armeekorps und Schutztruppen 2,75 M. Deutsches Reichsheer 5,25 M. Sanitätsoffiziere 1,50 M.

Abgeschlossen am 5. Mai gibt sie den augenblicklichen Stand genau an.

Das Deutsche Heer hat 5 General-Feldmarschälle (4 Preuß., 1 Bayer.) und 14 General-Obersten (10 Preuß., 2 Bayer., 1 Sächs., 1 Württ.).

Die Kaiserliche Marine zählt 41 Flaggoffiziere, der jüngste hat ein Leutnants-Patent von 1886. Die Beförderungsverhältnisse sind daher weiter sehr günstig.

Bei den Offizieren der Kaiserlichen Schutztruppen ist ihre frühere Zugehörigkeit zu den Deutschen Kontingenten und der Eintritt in die Schutztruppe angegeben.

Das Eiserne Kreuz ist fast ganz bei den im aktiven Dienst befindlichen Offizieren verschwunden. Die erste Klasse besitzt nur noch der General der Inf. v. Ploetz (VIII. A.-K.).

Familien-Namen, Stammväter und Heimat der Bewohner des Orts und Kirchspiels Marne 1667 bis 1875. Ein Beitrag zur Kenntnis der Besiedelung der Marsch von Dr. med. A. P. Dose, Marne in Holstein. Leipzig, Druck von Breitkopf & Härtel. 1913. 86 S.

Um dem „Gesetz der Vererbung" näherzutreten, hat der Verfasser aus den Marner Kirchenbüchern, die bis 1667 zurückreichen, die Namen der in Marne 1667–1875 vorkommenden Familien in alphabethischer Ordnung aufgeführt, auch die Jahreszahl ihres Auftretens, die Anzahl der auf bezügliche Familiennamen erfolgten Trauungen und, soweit möglich, Stammväter und Heimat beigegeben. Herkünfte der Bewohner des Orts und Kirchspiels werden gegeben aus Hannover, Oldenburg, Mecklenburg, Lübeck, Hamburg und den Vierlanden, Altona-Ottensen, aus den 7 Gemeinden, die einst zur Grafschaft Stade gehörten, Steinburg, aus den Marschkirchspielen Süderdithmarschens, Norderdithmarschens, aus den mittleren und östlichen Holstein und dem Herzogtum Lauenburg, aus Eiderstedt, dem Herzogtum Schleswig, ausschl. Eiderstedt, aus dem weitern Deutschland, aus Oesterreich, Dänemark, Norwegen, Schweden, Rußland und den Niederlanden. Es ist hier nicht der Ort, auf die interessanten Schlüsse einzugehen, die sich aus der fleißigen Zusammenstellung des Verfassers ergeben haben: welche Familien als die relativ ältesten Bewohner des Marner Kirchspiels und welche als zugewandert anzusehen sind; nur auf das Verdienst Doses, der als Verfasser des umfangreichen Werkes „Gesundheitsverhältnisse des Marschlandes" sich bereits als gründlicher Kenner seines Heimatlandes eingeführt hat, mit dieser neuesten Veröffentlichung eine reiche Fundgrube für den Familienforscher geschaffen zu haben, möge gebührend hingewiesen werden.

Die Anschaffung des Werkes ist jeder Bibliothek zu empfehlen. ⊙

Siegfried Lampe: Stammtafeln der bremischen Familie Lampe. Druck von G. Hunckel, Bremen 1912.

Jede Familiengeschichte, jede Stammtafel spiegelt ein kulturgeschichtliches Bild der engeren Heimat wieder. Das alte freie Bremen ist Welthandelsstadt geworden, das zeigen besonders deutlich die 39 Lampeschen Tafeln. Ausgehend von Hermann Lampe, ✶ um 1555, blieben die Mitglieder des Geschlechts Jahrhunderte hindurch der Heimat treu; um die Mitte des 19. Jahrh. aber beginnen sie ihre Wirksamkeit auf das Ausland auszudehnen, heute finden sich zahlreiche Nachkommen in allen Teilen der Welt. Sie dem Deutschtum zu erhalten, ist nichts geeigneter als die Kenntnis ihrer Herkunft und die Erinnerung an ihre für die Heimat bedeutenden Vorfahren. – Die Darstellung ist gut, übersichtlich und für handschriftliche Ergänzungen sehr geeignet. Leider fehlt vielfach die Quellenangabe (besonders für die ältere Zeit und für die ausländischen Angaben). Erfreulicherweise hat auch in dieser Arbeit die niederländische Sitte, sämtliche Nachkommen männlichen und weiblichen Stammes (des Bürgermeisters Dr. Heinrich Lampe 1773–1825) aufzunehmen, Anklang gefunden.

Dr. Fieker.

†Kiepert: Hannover in Wort und Bild. Verlag von Gebr. Jänecke, Hannover 1912. Preis geb. 8 M.

Dieses im Auftrage des Vereins für den Fremdenverkehr und die Verschönerung von Hannover herausgegebene Werk ist ein Prachtband von seltener Gediegenheit und Schönheit. Es beginnt mit der eingehend und vorzüglich geschriebenen Stadtgeschichte, schildert dann die Stadt und ihre Bewohner, die Friedhöfe, das geistige Leben, Industrie, Handel, Verwaltung usw. Das Beste des Inhalts sind die 256 vielfach ganzseitigen, vortrefflichen Abbildungen, von denen viele, besonders die alten kulturgeschichtlichen Bilder, Originalgemälde wiedergeben. Gerade diese Bilder früheren Lebens und Wirkens sowie alter Baukunst werden das Interesse der Familienforscher mehr und mehr der Orts- und Heimatgeschichte zuführen. Jedem, der selbst in Hannover einen Teil seines Lebens verbrachte oder deren Vorfahren mit der Stadt verwachsen sind, sei das hervorragende Werk empfohlen. Dr. Fieker.

B. v. Frese: Stammtafel der Familie v. Frese. Verlag von B. Davids, Emden 1913.

Die vorliegende Stammtafel bringt in gutem Druck und klarer Form die Nachkommen des ritterschaftlichen Administrators Carl v. Frese (1773–1837), Herrn auf Hinta und Uitersteweer. Empfehlenswert ist die Mitteilung weiterer Nachrichten über die einzelnen Mitglieder in Anmerkungen, wodurch die Uebersicht sehr gefördert wird. Dagegen hätten statt der Worte, ne, ux., nups. besser deutsche Abkürzungen oder die Zeichen ✶, ⚔ gewählt werden können. Es fehlen die Quellen, insbesondere die Geburts-, Sterbe- usw. Orte, wodurch eine Nachprüfung der Daten unmöglich ist. Dr. Fieker.

Hohenzollern-Burgkalender 1913. Zum 25 jähr. Regier.-Jubiläum Kaiser Wilhelm II. Herausgegeben von Bodo Ebhard. – Druck und Verlag von J. C. König & Ebhardt, Hannover 1913.

Im bewährten Formate des „Münchner Kalenders" erschien erstmalig der von dem verdienten Wiederhersteller der Hohkönigsburg, Professor Bodo Ebhardt gezeichnete, prächtige Hohenzollern-Burgkalender. Den Umschlag ziert ein von Wappenschilden umgebener Wartturm. Das Titelblatt zeigt das Vollwappen des Kaisers auf purpurnem Hintergrunde mit einem Teil der Hohkönigsburg. Es schließen sich an das Wappen die Kaiserin mit einer Ansicht der Augustenburg auf der Insel Alsen als Stammburg der hohen Frau, die Wappen des Kronprinzenpaares mit einem Bilde des Schlosses Oels, das Wappen des Prinzen Wilhelm mit der Burg Hohenzollern, das Wappen des Prinzen Louis Ferdinand mit der Burg zu Roth a. Sand, das Wappen des Prinzen Hubertus mit der Veste Marienburg, das Wappen des Prinzen Friedrich mit der Burgruine Ravensberg, die Wappen des Prinzen Eitel Friedrich und seiner Gemahlin mit der Ansicht des Schlosses in Stettin, das Wappen des Prinzen Adalbert mit einer Darstellung der Burg in Nürnberg, die Wappen des Prinzen August Wilhelm und seiner Gemahlin mit einem Bilde der Burganlage zu Tangermünde, das Wappen des Prinzen Oskar mit der Plassenburg bei Kulmbach und das Wappen des Prinzen Joachim mit der Radolzburg. Geschichtliche, auf jede der einzelnen Burgen bezügliche Notizen, sowie eine Beschreibung der Wappen, diese von Professor Ad. M. Hildebrandt, ergänzen das schöne Werk, dessen Druckausstattung uneingeschränkt zu loben ist. Burgen und Wappen weiterer Mitglieder des Hauses Hohenzollern sollen im Jahrgang 1914 veröffentlicht werden. Wir empfehlen den schönen Kalender Freunden der heraldischen Kunst bestens.

„In der Nummer 20 des **„Salonblattes"**, moderne illustrierte Wochenschrift für Gesellschaft, Theater, Kunst und Sport, Dresden-A. Räcknitzstraße 12, ist ein reich illustrierter Artikel der Frau Gräfin Lubienska über die soeben geschlossene große „Ex libris"-Ausstellung in Wien mit Buchzeichen verschiedener Jahrhunderte und Nationen unter spezieller Würdigung zahlreicher moderner ex libris (Emil Orlik Buchzeichen von Ellen Key u. a.) erschienen. Für die zahlreichen ex libris-Sammler und -Tauscher unter unseren Mitgliedern dürfte diese Nummer besonders interessant sein. Das „Salonblatt" erhält man in allen Buchhandlungen, Postanstalten und in der Expedition."

Briefkasten

Anfragen bis zu 10 Zeilen einspaltig werden für Abonnenten kostenlos aufgenommen, jede weitere Zeile wird mit 10 Pf berechnet. — Für Nichtabonnenten kostet jede Zeile 20 Pf. — Ohne Rückporto können Anfragen keine direkte Beantwortung finden. — Brieflich gewünschte Auskünfte der Redaktion werden mit 1—3 Mk. berechnet. Interessenten werden ersucht, denjenigen Herren, die Auskunft erteilt haben, Empfangsbestätigung zu senden und das Porto zurückzuerstatten.

Anfragen.

56. Bitte um Angabe der 16 Ahnen der Louise v. Stisser Freiin v. Wendhausen, † 1766 Bietzen, Tochter des Joachim Christopher v. Stisser Frhr. v. Wendhausen und der Maria Elisabeth v. Wangelin, des Kaiserl. russ. Majors Carl Franz Allesina gen Frh. v. Schweitzer, geadelt 18. 10. 1816, des Friedrich George Horn und seiner Frau Anna Lovisa Austin. F. G. Horn war 1787 Intendant und Erbherr auf Gut Gruppe (Adlig Groop) in Westpreußen.

v. Freyburg, Leutnant im 4. Garde-Rgt. z. F.
Berlin NW 52.

57. A. 1. Loeckell, Joh. Günth. Friedr. Posthommissar Königsberg i. Pr. ∗ ? 1764? Königsberg i. Pr. †? ∞ mit .... Saurbir (Sauerbier?) ∗? †? (Beide lebten noch 1813).

2. L. Carl Friedr., Postkondukteur in Königsberg? ∗? †? ∞ ? Dor. Marie Dreyer (des Vorigen Eltern).

3. L. Christian Samuel, Dragoner-Unteroffizier dann Kgl. Hofsilberputzer (des Vorigen Vater). Bei welcher Kirche in Königsberg wäre nachzuforschen?

Sammle alle Nachrichten über Loe(ö)ckel(l).

B. Bitte um gefl. Nachr. über den 1803 zu Stettin † Landrat Joh. Sam. Müller.

Karl F. H. Schultze, Tegel.

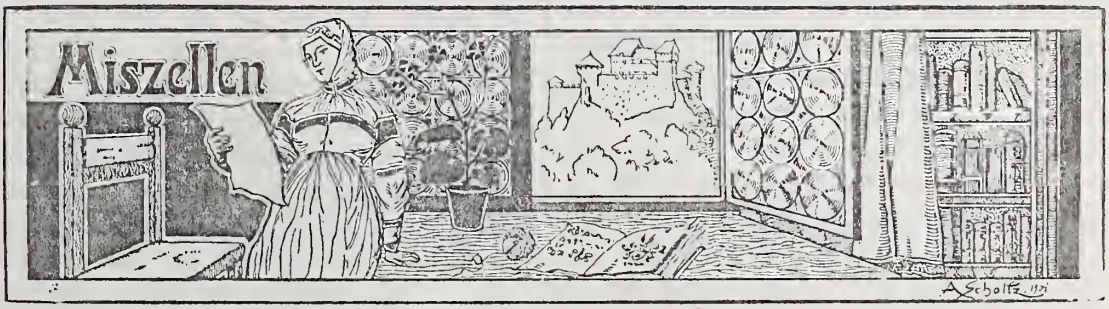
58. Meine Großmutter Dorothea Elisabeth Büchling, Tochter des Kgl. privilegierten Bandfabrikanten Philipp Christian Büchling ist ∗ 6. 2. 1759. Wer kann über Geburtsort und Vorfahren Auskunft geben?

Jüngken, Ober-Postsekretär a. D., Weimar.

Antworten.

42. „Durch A. K. O. vom 20. 12. 1894 soll das Husaren-Regiment von Schill (1. schles.) Nr. 4. als eins angesehen werden mit dem Ende 1741 errichteten Braunen Husaren-Regiment; der Stiftungstag ist der 15. 11. 1741. Die Benennung des Regiments erfolgte nach dem jeweiligen Chef. 1757 1785 war von Werner Chef des Regiments. Die gedruckte Regimentsgeschichte erhalten Sie jedenfalls leihweise, wenn Sie sich mit Gesuch an das Hus.-Regt. von Schill Nr. 4 wenden. Standort Ohlau.

Joost,
Bad Sulza.



Adel und Ehre.

Ein Weckruf

von

Dr. Heinrich Pudor.

Von Zeit zu Zeit hört man aus liberalem und demokratischem Lager hämische Ausfälle auf die angeblichen Adelsvorrechte, die doch, ebenso wie Standesvorrechte, verfassungsmäßig aufgehoben seien. Natürlich haben besonders diejenigen, welche persönlich sich auf keine Geschlechterfolge stützen können, welche womöglich nicht einmal heimisch im Lande, sondern zugewandert sind, ein Interesse daran, gegen derlei Vorrechte anzukämpfen. Und eben diese Leute sind es auch, welche aus ähnlichen Gründen verlangen, daß allein die persönliche Befähigung und Tüchtigkeit z. B. bei der Besetzung von Ämtern entscheiden solle.*) „Gleiches Recht für Alle." Als ob Alle gleich wären! Als ob es nicht eine natürliche stufenweise Schichtung gebe! Und dabei sind es dieselben Leute, welche bei

*) Leider hat sich auch der neugewählte Reichstagsabgeordnete und frühere Staatssekretär Graf von Posadowsky kürzlich in diesem Sinn geäußert.

anderen Fragen die biologischen und biogenetischen Gesetze Darwins und seines Kreises so gern ins Feld führen. Ist denn nicht diese Forderung der Gleichheit und Gleichberechtigung ein Hohn auf alles Naturleben und bestätigt nicht die ganze Naturwissenschaft die natürliche Ungleichheit der Rassen, Stämme und Geschlechter? Und was die Adelsvorrechte betrifft, so bewegt sich auch hier die Demokratie mit ihrer Bekämpfung derselben in sehr unwissenschaftlichen Bahnen. Denn nicht nur, daß die Natur nur ungleiche Rassen und Geschlechter kennt, zeigt sie innerhalb derselben Geschlechter eine Fortzüchtung und Vererbung der wesentlichsten Eigenschaften. Aus dieser Tatsache ergeben sich gewichtige Folgerungen, die den Standesgegensatz von Adel und Bürgertum als einen berechtigten anerkennen lassen und die auf den Feudalismus ein erhellendes und versöhnendes Licht werfen. Weil sich die Züchtigungseigenschaften des Adels forterben, deshalb sind die Vorrechte des Adels ohne Weiteres berechtigt. Denn im Adel sind gewisse Vorzüge und Tugenden Fleisch und Blut geworden und vererben sich infolgedessen. Deshalb bedeutet auch der Name mehr als Schall und Rauch und verbürgt an sich schon die Fortpflanzung dieser Tugenden. Nicht nur ein kurzlebiges Individuum, sondern ein dauerndes Geschlecht, ein Stamm hat diese oder jene Tüchtigkeit und der Name steht für die Ehre des ganzen Geschlechtes — z. B. derer von Bismarck. Daß daraus sehr große Verpflichtungen erwachsen, denen man vielleicht gerade heute vielfach nicht nachkommt, soll hier außer Acht bleiben; aber daran sei erinnert, daß die Exklusivität der Angehörigen eines solchen Geschlechtes bezüglich Anheirat nach dem hier geltend gemachten Gesichtspunkt vollkommen berechtigt ist.

Auch das wolle man bedenken, daß die so oft geschmähte Macht der Tradition ähnlich wie die der Convention ihr gutes hat, dann nämlich, wenn die einmal errungene Tugend Tradition geworden ist. Und wiederum ist es alsdann der Name, der diese Tradition vertritt. Tradition gewordene Charaktereigenschaft „nennt" man alsdann so oder so.

Unter den Tradition gewordenen Charaktereigenschaften des Adels besteht aber nun die vorzüglichste darin, nicht um des Gewinnes, sondern um der Ehre willen dem Könige und dem Staate zu dienen. Hierauf beruht ja vor allem die Priorität des Offizierstandes. Der Offizierstand ist der höchste Stand, weil der Offizier dem Vertreter der Gesamtheit des Volkes, dem obersten Landesherrn „dient" und sein Leben für sein Volk und für den Landesherrn hinzugeben bereit ist und alles dies um der Ehre willen und nicht um des Gewinnes willen.

Was heißt dies aber nun: „um der Ehre willen". Es heißt nicht mehr und nicht weniger, als um der Sache selbst willen, — kürzer, um der Sache willen. Und damit kommen wir zu dem trefflichen Ausspruch: Deutsch sein, heißt, etwas um der Sache willen tun. Wir dürfen auf diesen Ausspruch stolz sein und wenn er die Wahrheit sagt, tragen in der Tat die Deutschen die Krone der Menschheit und in diesem Sinne kann wirklich noch einmal am deutschen Wesen die Welt genesen. Denn die Krankheit der Welt besteht eben darin, etwas und alles nicht um seiner selbst willen, sondern um des Lohnes willen — mag er nun von Gott kommen oder mag es klingender Lohn sein — zu tun. In Sonderheit der unausrottbare Handelsgeist des jüdischen Volkes hat es mit sich gebracht, daß die Angehörigen desselben alles um des Geldes wegen tun und womöglich sogar ihren Leib und ihre Seele um Geld verkaufen. Und durch diesen Schachergeist sind alle Völker der Erde vergiftet. Ich weiß nicht, wieviele Menschen auf der Erde heute noch in dem Sinne deutsch sind, daß sie Gutes um der Sache willen tun. Aber es gibt keinen höheren sittlichen Grundsatz als diesen, und das Christentum, wenn wir es rein auffassen, muß ebenfalls lehren, daß wir das Gute nicht, weil es Gott befiehlt oder weil es Gott belohnt, sondern um seiner selbst willen tun müssen: hier eben scheidet sich der Gott der Christen vom Gott der Juden.

Ich sage: dieser verderbliche jüdische Geist hat sich in unser Volksleben eingefressen und wir müssen heute alle ohne Ausnahme, Hoch und Niedrig, nicht nur auf andere, sondern auf uns selbst Acht haben, daß wir wieder den deutschen Weg gehen und das Gute um seiner selbst willen tun, für das Vaterland um des Vaterlandes willen kämpfen, und auf der anderen Seite auch das Schlechte aus Verachtung des Schlechten meiden und die Feinde unserer

Familie, unseres Stammes und Volkes um der Sache und um der Ehre willen bekämpfen.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit aber auch an den furchtbar um sich greifenden materialistischen Zug unserer Zeit erinnern, der es eben mitverschuldet, daß Jeder das Gute nur dann tut, das Böse nur dann bekämpft, wenn er auf einem Geldsack sitzt oder wenn er Lohn dafür zu ernten in Aussicht hat. „Denn ohne Geld, nicht wahr", sagt er, „kann man doch nicht leben, und es muß Jeder sehen, wo er bleibt, und man muß doch auf seinen Vorteil bedacht sein und überhaupt in Geldsachen hört das Vaterland und die Gemütlichkeit auf — hört auch der Idealismus auf." Und diejenigen, welche große Aufgaben zu erfüllen haben, wie sie glauben, reden sich ein, daß sie erst einmal wirtschaftlich sicher dastehen wollen, ehe sie für ihre Ideale eintreten wollen. Denn wenn sie zu Grunde gegangen sind, könnten sie doch nicht mehr kämpfen. Man müsse doch solche Männer, wie sie seien, schützen! Und was dergleichen Reden mehr sind. Wenn sich nun auch der Offizier auf sie stützen wollte? Wenn auch er erst sein Leben in Sicherheit bringen wollte, ehe er eine Attacke wagt? Da sehen wir, wohin wir mit diesem Rückversicherungs-Idealismus auf Aktien kommen. Wohin wir in einem Kriege kommen würden, wenn unsere Offiziere ihn vertreten wollten! Und warum soll nur der Offizier die rechte Ehre haben und vertreten? Nein, wir brauchen heute ein Volk, das in allen seinen Männern diese Gesinnung der Ehre um der Ehre willen pflegt um darnach zu handeln die Konrage hat. An jenen Kämpen, die sich erst in Sicherheit bringen, ist uns nichts gelegen. Auch nicht an jenen, die sich verstecken und im Verborgenen „wie Löwen" kämpfen und erst eine starke Organisation schaffen, Gelder sammeln oder dergleichen wollen. Sondern nur an denen, ob sie nun Beamte oder Parlamentarier sind, die wie der Offizier in der Schlacht ihr Leben für die große Sache des Vaterlandes — selbstverständlich hinzugeben bereit sind! Also selbstverständlich! Es darf gar nichts besonderes sein. Und es ist auch wirklich nichts besonderes. Es ist einfach die Voraussetzung zu dem Beruf eines Offiziers und eines Staatsdieners, der beim Antritt den Diensteid fürs Vaterland leistet.

Und diese hier gegebene Auffassung ist nicht etwa überschwenglich oder gar zu idealistisch, sondern sie ist heute bitter notwendig, wenn anders es uns noch gelingen soll, den Kampf gegen die inneren und äußeren Feinde zu bestehen und unser deutsches Volk in neue Jahrhunderte zu pflanzen, und aus dem geeinten engeren Deutschland ein geeintes größeres Germanien zu machen.

Der verstorbene treffliche Liebermann von Sonnenberg erzählt in seinen Lebenserinnerungen folgende Episode aus dem 70er Kriege. Mitten im Kugelregen wurde er von seinem Vorgesetzten, der sich in wohlgedeckter Stellung inmitten einer Sandgrube befand, unverdienter Weise zur Ordnung gerufen. Darauf stellte sich Liebermann an den oberen Rand der Sandgrube, setzte sich somit den feindlichen Geschossen mutwillig aus, salutierte und rechtfertigte sich. Da kam auch seinem Vorgesetzten das Ehrgefühl zurück, er sprang aus der Grube und stellte sich neben Liebermann, faßte ihn mit der Linken am Arm und mit der Rechten den Säbel ziehend führte er seine Kolonnen dem Feinde entgegen — er fiel, Liebermann wurde verwundet, aber die Schlacht wurde gewonnen und der Funke sprang weiter . . .

Auf die Sache kommt es an. Nicht auf uns, sondern auf unser Volk und auf unser Land. Nur wer sich selbst aufgibt, kann fürs Vaterland gewinnen. So wollen wir uns und so wollen wir unsere Jungens erziehen. Dann allein kann „lieb Vaterland ruhig" — werden . .*)

Auch eine Hundertjahr-Erinnerung.

Aus alten Familienpapieren.

„Wohl zu beneiden ist, wer sich gern und oft seiner Vorfahren erinnert und ihnen nachforscht, leichter erträgt sich das Leben mit seinen schicksalsreichen Wechselfällen, wenn er findet, daß auch sie gestritten, geliebt und gelitten haben, wenn er erfährt, daß ein Zweig zu Ehren und Ruhm oder Reichtum gekommen, während ein anderer unterzugehen drohte im Strome des Lebens und unverhofft doch wieder sich emporarbeitete und blühte durch Kindersegen und andere ideelle und materielle Güter."

*) Vergl.: Deutsche Gesinnung von Dr. H. Pudor, Verlag M. Kupferschmied, München.

So und ähnlich lassen sich hervorragende Familienforscher vernehmen in den einleitenden Heften des „Roland", Monats-Schrift des Vereins zur Förderung der Stamm-Wappen- und Siegel-Kunde zu Dresden, erfolgreich geleitet durch seinen Vorsitzenden, Studienrat Prof. Dr. Unbescheid, daselbst.

Auch ich als Mitglied dieser gerade für unsere schnellebige und leicht das Alte vergessende Zeit so wichtigen Korporation des „Roland" habe ungeahnte Anregungen zur Familienforschung in dieser Zeitschrift gefunden. Besonders um den Kyffhäuser fand ich erfreulicherweise, wenn auch erst allmählich, ein Vorfahren-Paar nach dem Andern; daß mancher Sproß des Stammes verschollen schien, um erst durch Zufall und auf großen Umwegen in anderen Ländern, ja Weltteilen wiedergefunden zu werden, machte meine Forschung nur noch interessanter und die gegenseitige Freude, welche sich in dem Nähertreten (sei es auch vielfach nur schriftlich) kundgibt, ist herzerhebend und macht zu erneuter Forschung Mut.

Mögen durch diese Zeilen, welche ich einem hervorragenden Organ der Tagespresse unserer Familienheimat mit der Bitte um Veröffentlichung übergebe, die dort zahlreich vertretenen Nachkommen der Familien Dittmar und Liesegang welche sich vor einem Jahrhundert in Rottleben (Kyffh.) verbunden haben und deren bisher stattgehabte Versippungen sich veranlaßt sehen, mit mir direkt oder durch Vermittelung des Herrn Pfarrers Fleischhauer zu Oberspier bei Hohenebra (der gleichfalls Dittmar'scher Familienangehöriger ist) in Verbindung zu treten und mir mitzuteilen, was ihnen über die benannten Familien bekannt ist. Es sei bemerkt, daß oft das Unscheinbarste von Bedeutung sein kann und zur Weiterforschung nicht unwesentlich beiträgt.

Die Hundertjahrfeier von Ereignissen, welche für unser Vaterland große Umwälzungen gebracht haben, nimmt gegenwärtig das Interesse jedes Patrioten in Anspruch. Da ist es wohl angebracht auch eines damaligen Zeitgenossen zu gedenken, der, obgleich ein hervorragender Mann, doch nicht öffentlich mit seinen Verdiensten hervortrat, vielmehr bescheiden in den damals — ach so traurigen Zeiten — sein Schicksal trug, wie es so viele mit ihm haben tragen müssen. Es war dies mein Urahn mütterlicherseits, der Rats- und Rittergutsbesitzer, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr Frd. Aug. Dittmar zu Rottleben (Kyffh.). Durch freundliche Vermittelung eines Dittmar'schen Familienangehörigen, Nachkommen des weil. Frstl. Landrats Tuch zu Frankenhausen (Kyffh.), welcher in Hamburg lebt und der mich auch in meinen Forschungen tunlichst mit unterstützt, mir zugänglich gemachte Nachlaßschriften, brachte ich in Erfahrung, daß unser Vorfahr, welcher zu Seehausen als Sohn des Herrschaftl. Kammergutspächters Joh. Chr. Dittmar geboren war und in St. Petersburg eine große Handlung betrieb, sich daselbst mit der Tochter des Buchdruckereibesitzers Joh. Karl v. Schnoor vermählte. Er kaufte im Jahre 1804 das Schloßgut Rottleben von den v. Beulwitz'schen Erben, seine Handlung in St. Petersburg vorläufig noch beibehaltend. In seinen Nachlaßpapieren legte er seinen Kindern dar, wie er mehr als die Hälfte seines Vermögens durch die maßlose Ländergier des Tyrannen Napoleon und die dadurch hervorgerufenen traurigen Zeiten verloren hat und die Jahre 1804 bis 1820 spiegeln sich deutlich mit ihrem Elend und aller Not in jenen Aufzeichnungen wieder. Die Kriegskosten und Kontributionen in Rußland und Deutschland nahmen kein Ende; das fortwährende Sinken des Rubelkurses lief nebenbei. Wenn der wackere Mann noch trotzdem seinen Kindern ein für die damalige Zeit beträchtliches Vermögen hinterließ und denselben empfiehlt, ihrer durch den Tod verklärten Mutter nachzuahmen und die Tugend der Wohltätigkeit und Menschenliebe zu pflegen, so rührt dies wohl nicht nur seine Enkelkinder. Aus anderen Aufzeichnungen geht hervor, daß unser Ahn in Rußland ansässig, in die Peter-Pauls-Festung gesteckt wurde — was in Rußland ja Jedem leicht passieren kann —, um nach Sibirien transportiert zu werden. In der Nacht vor dem Abmarsch aber wurde Zar Paul ermordet und die Kaiserin Katharina II. erließ eine Amnestie, die ihn glücklicherweise vor dem Verschicktwerden rettete. Damit hatte er nun von dem gastlichen Rußland genug. — 1806 schon in Rottleben ansässig, fügte es der Zufall, daß er mit seinem Einspänner dem fliehenden König Friedrich Wilhelm III. entgegenkam, just als vor dessen Karosse ein Pferd tödlich gestürzt war. Da sich auch der Postillon erheblich verletzt hatte,

schnitt er kurzer Hand die Stränge des gestürzten Pferdes durch, spannte sein eigenes Pferd vor den Wagen des Königs und fuhr als Stangenreiter mit bis Sondershausen. Es ist bekannt und in der Schwarzburgischen Heimatskunde habe ich als Realschüler in Sondershausen es oft genug gelesen, daß der französische Marschall Soult, der dem fliehenden König dicht auf den Fersen war, unserm Fürsten und Landesvater 80 der schönsten und besten Pferde wegnahm, weil dieser frische Pferde vor die Karosse des Königs hatte spannen lassen, wodurch es dem Könige ermöglicht wurde, über Nordhausen und durch den Harz dem verfolgenden Feinde und der Gefangennahme zu entgehen. Daß die Flucht in schnellster Gangart erfolgte und selbst die besten Pferde dies nur auf kurze Strecken auszuhalten vermochten, zumal bei den damaligen Wegeverhältnissen, wird Jedem klar sein.

Im Frühjahr 1812 plünderten die Russen als Freunde mehr als die auf der Flucht befindlichen feindlichen Soldaten. Bestanden doch diese zumeist aus dummen Deutschen, die für den frechen Korsen die demselben begehrenswerten Länder hatten erobern müssen, wie nachgewiesenermaßen sich Napoleon selbst zynisch ausgedrückt hat und sich dadurch als einen der größten Verbrecher aller Zeiten dokumentierte. Mein Urgroßvater, der seine Russen nur zu gut kannte, brachte seine Familie, sein Gesinde, Vieh und Wertsachen in der heute so berühmten Frankenberghöhle (Barbarossahöhle) unter, deren Vorhandensein damals nur ihm und seinem Förster bekannt war.

Zum Schluß, um auf den zu Anfang meiner Niederschrift gehegten Wunsche zum Gegenseitigen Austausch von Nachrichten über verwandte Familien, zurückzukommen, bemerke ich noch, daß mein Großvater, der spätere Oberamtmann Liesegang (gestorben 1870 zu Sondershausen), die älteste Tochter Frd. Aug. Dittmar's ehelichte, daß auch auf dem alten Friedhofe zu Rottleben die Grabmäler meiner Urgroßmütter Dittmar und Liesegang sich befinden, jedenfalls vor einigen Jahren sich noch befunden haben. Friedr. Aug. Dittmar ist wahrscheinlich in Frankenhausen gestorben und daselbst beerdigt.

Den Herren Ortsgeistlichen der betreffenden Gemeinden verdanke ich sehr wertvolle Aufschlüsse aus den Ortschroniken und den oft so mühsamen und zeitraubenden Kirchenbuch-Auszügen.

C. H. G. Bock, Berlin-Schöneberg, Gustav Müllerstr. 6.

Beiträge zum Preußischen Adelsrechte.

Dr. jur. Bernhard Koerner.

(Fortsetzung.)

In seiner „Revision der Monitorum zum ersten Entwurf" meint Suarez:

„Ad 77:

„Diesen § will Herr K. so gefaßt haben:

„Wenn jemand durch Urtel und Recht „eines infamirenden Verbrechens schuldig „erkannt wird, so verliert er den Adel."

„Ich trete solchem Vorschlage bey. Denn „wenn man sagen wollte, der Adel gehe ipso „jure verlohren, so könnte solches zu allerley „Weitläufigkeiten Anlaß geben. Allenfalls könnte „man den § gantz weglaßen; da die § 78, 79 „der Sache schon ein Genüge thun."

Infolge der Monita und deren Revision wurde § 77 gestrichen und es blieben:

„§ 78. Sollen Verbrechen den Verlust „des Adels nach sich ziehen, so muß darauf „ausdrücklich erkannt werden.

„§ 79. In welchen Fällen darauf er„kannt werden müßte, bestimmen die „Criminal-Gesetze."

Groß-Kanzler v. Carmer änderte den Wortlaut des § 78, der nunmehr § 77 geworden war, dahin ab:

„§ 77. Durch grobe Verbrechen kann „jemand des Adels durch richterliches Er„kenntnis für verlustig erklärt werden."

§ 79 wurde als nunmehriger § 78 beibehalten; später mit der Bezeichnung § 68 versehen, während der nun § 67 benannte § 77 (78) den Wortlaut erhielt:

„§ 67. Wegen grober Verbrechen, kann „jemand des Adels durch richterliche Er„kenntnis entsetzt werden."

Die Preisschrift mit dem Kennworte „Inglorius dum utilis", deren Verfasser Professor Eggers zu Kopenhagen den zweiten, in einer goldenen Denkmünze von 25 Gulden bestehenden Preis erhielt, erläuterte diesen § 67 wie folgt:

„ad § 67.

„Verbrechen, auch nur ein Verbrechen, „welches eine zeitige bürgerliche Schande „nach sich zieht: Der Adel ist eine Ehren„stelle im Staate; mithin können nur „solche Vergehungen deßselben auf einige „Zeit oder immer verlustig machen, welche „die bürgerliche Ehre vermindern oder ganz „wegnehmen. A. Nota ad § 62. Zur „Entsetzung des Adels ist aber alle„mal (mithin auch in den § 61 sqq. be„merkten Fällen) rechtliche Erkennt„niß nöthig: denn der Adel ist eine „Würde, welche der ganze Staat ertheilt „hat; die also nicht von der bloßen Mey„nung und Partheilichkeit einzelner Mit„glieder oder von Vorurtheilen des blinden „Haufens abhängen darf, ja die selbst der „Regent, aus eigener Willkühr, nicht „zurücknehmen kann. A. § 70 tit. seq.

Alte und neue Vivatbänder.

Von G. G. Winkel, Regierungsrat, Königsberg (Pr.)

Der fünfte Februar, der Tag, an dem Yorck vor hundert Jahren durch seine Ansprache im preußischen Landtage die Erhebung Preußens einleitete, brachte für Königsberg und für ganz Ostpreußen die Wiederbelebung einer alten, schönen patriotischen Sitte: Das Vivatband feierte seine Wiedergeburt. In Königsberg war am 5. Februar kaum noch jemand auf der Straße zu sehen, der nicht mit einem Vivatbande geschmückt war, nicht nur die Schüler und die Vereine, Schutzleute, Krieger und Veteranen trugen das Band, sondern auch die Herren Offiziere in Uniform und ganz allgemein auch die Herren und Damen der besseren Stände. Man kann ruhig behaupten, daß das Vivatband die patriotische Begeisterung überall ausgelöst oder vertieft hat. Da lag es für mich nahe, die Sitte, deren Wiederbelebung mir in Königsberg mit so großem Erfolge gelungen war, auch nach dem ganzen Reich zu bringen. Ueberall stehen ja dort außer den allgemeinen Jahrhundertfeiern die Feste des Regierungsjubiläums unsres Kaisers und der Erinnerung an die Schlacht bei Leipzig bevor.

Die alten Vivatbänder sind lebendige Zeugnisse der Begeisterung ihrer Zeit, sie haben zugleich eine kulturhistorische Bedeutung, und es soll deshalb zunächst von ihnen hier ein geschichtlicher Abriß gegeben werden.

Als ich vor 25 Jahren erstmals über die Vivatbänder schrieb, wußte ich von Vivatbändern selbst noch sehr wenig, und dies Wenige war keineswegs wissenschaftlich vertieft. Ich habe das in der Zwischenzeit nachgeholt und meine eigene Sammlung von damals, nur 13 Stück, um genau 100 Bänder vermehrt, so daß sie nunmehr mit 113 Stück die weitaus größte aller Vivatbändersammlungen ist.

Die ältesten Vivatbänder sind die von Roßbach und Leuthen. Sie waren sehr einfach gehalten und wurden ellenweise verkauft. Der gekrönte Namenszug des Königs F. R., das Vivat, gelegentlich in Lorbeerkränzen, wechselten mit einander ab. Später wurden die Bänder durch zeichnerischen Schmuck reicher ausgestaltet. Er bestand in den Brustbildern Friedrichs des Großen, des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, in Wappen, Fahnen, Namenszügen und kürzeren Versen. Die Verse auf den Bändern waren durchaus volkstümlich gehalten, etwa nach dem Charakter der Gleimschen Verse in den Kriegsliedern eines preußischen Grenadiers. Nach der Schlacht bei Leuthen tauchte damals der Vers auf:

„Es lebe durch des Höchsten Gnade
Der König, der uns schützen kann!
So schlägt er mit der Wachtparade
Noch mehrmals Achtzigtausend Mann!"

Ein Band von der Schlacht von Zorndorf hat die Ueberschrift: „Zittre, Falle, Beuge dich für dem großen Friederich! Dann heißt es weiter: „Ihr redlichen Preußen: Singt, jauchzet und lobet!
Barbaren, die sonsten unmenschlich getobet,
Kalmucken, Kosacken, ein grausames Heer,
Die liegen verstummet, sie wüten nicht mehr!"

Ein besonders schönes Band von Breslau hat die Büsten von Maria Theresia und von Friedrich dem Großen. Dazu die Gleimschen Verse: „Nun beschließe Deinen Krieg, Kaiser-Königin! Gib Dir selbst den schönsten Sieg, Werde Siegerin!" usw.

Neben den Siegen Friedrichs des Großen wurden dann auch seine Geburtstage und sein Einzug in Breslau und Berlin gefeiert. Ebenso feierte man auf den Vivatbändern andere freudige Ereignisse der Königlichen Familie, wie z. B. die Geburtstage von Prinzen und Prin-

zessionen. Die Mehrzahl der Vivatbänder bezieht sich aber auf den Friedensschluß von Hubertusburg. Dieser Friede muß überall im ganzen damaligen Königreich auf das großartigste gefeiert worden sein, denn wir haben Vivatbänder auch aus den allerkleinsten Städten, z. B. aus Tangermünde, Osterwieck a. Harz, Jacobshagen i. Pom., Frankenhausen, Blankenburg und Saalfeld in Thüringen.

Eines der bekanntesten Bänder ist ein Friedensband, dessen Hauptfigur ein Herkules bildet, der sich ermattet von der Arbeit auf seine Keule stützt, zu seinen Füßen liegen die Wappen der Feinde Friedrichs des Großen. Auf einem anderen Hubertusburger Friedensbande stehen die Verse:

„Nach soviel schweren sauren Wochen,
Nach soviel Not und Ungemach,
Folgt der erwünschte beste Tag,
Der allerwürdigste auf Erden
Mit buntem Band geschmückt zu werden."

Auch auf Breslau gibt es ein Friedensband, „bey Gelegenheit der Königl. Ankunft und Celebrirung des Friedensfestes von den getreuen Bürgern und der Schützengesellschaft". Der bildliche Schmuck ist sehr einfach: ein Strahlenviereck, darin das Wort Friede, dazu die Wappen von Preußen, Oesterreich und Sachsen in Palmen und Lorbeerzweigen.

Die große Zahl der Braunschweiger Bänder verdankt ihr Entstehen vielleicht dem besonderen Umstande, daß damals Braunschweig einen Künstler hatte, der sich mit besonderer Liebe der Vivatbänder annahm. Es war dies der braunschweigische Kupferstecher Beck, der mehrere der dort herausgegebenen Vivatbänder selbst in Kupfer gestochen hat.

Wenn ich dann noch erwähne, daß es auch ein Vivatband auf die goldene Hochzeit Friedrichs des Großen gibt, so ist damit die Reihe der eigentlichen echten Vivatbänder in der Hauptsache erschöpft, die Mode der Vivatbänder fing an zu verblassen. Es kam die Zeit des Niederganges, es kam Jena. Die Schlachten aus den Befreiungskriegen haben wunderbarerweise wenig Vivatbänder gezeitigt, nur die Feier des Pariser Friedens hat hier und da ein paar Friedensbänder hervorgebracht. Einige von diesen Friedensbändern aus meiner Sammlung waren auf der Jahrhundertausstellung in Königsberg und werden auch in der Breslauer Jahrhundert-Ausstellung zu sehen sein.

Als ich s. Zt. anfing, Vivatbänder zu sammeln, wußte eigentlich kein Mensch etwas von diesen Bändern. In der Literatur waren sie nur an wenigen Stellen und ganz kurz erwähnt. Da galt es nun, das überall zerstreute Klein-Material zu sammeln und vor allen Dingen alle Zeitungen aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges Blatt für Blatt durchzusehen. Was dort nicht zu finden war, das mußte aus den Bändern selbst hervorgehen, die ich ja im Laufe der Zeit sämtlich kennen lernte, wenn ich sie auch nicht alle erwerben konnte. Was sie mir sagten, wurde dann durch die „Familienbänder" ergänzt, die als Nachklang der eigentlichen alten Vivatbänder Ereignisse privater Art und aus bürgerlichen Familien, Geburtstage, Hochzeiten, festlich feierten. Wie wir auf den Siegesbändern lesen: „Dies Band soll unsre Stirn gleich Siegespalmen schmücken, Denn Friedrich wehret Wien, Sie in sein Joch zu drücken." Oder „Wer dieses Band nicht trägt und seinen König liebt, der ist kein braver Mann und treuer Untertan." Oder „Der ist kein Patriot, dem es die Brust nicht ziert"; so lesen wir auf den Familienbändern: „Holdes Mädchen, heiße Liebe widmet Dies Bändchen dir zum Busenschmuck". Und „Teures Mädchen, nun so halte, Deinen lieben Arm still, Daß ich es zur Schleife walte, weil ich ihn umwinden will!" Das sind also doch deutliche Belege dafür, wie man in jenen Zeiten sich mit den Vivatbändern und mit ihren Nachfolgern, den Familienbändern geschmückt hat.

Daneben lassen uns auch die Zeitungen hier nicht im Stich. Wir lesen beispielsweise von der Friedensfeier von Tangermünde, daß sich der Magistrat bei der Feier des Hubertsburger Friedens in Corpore der Bürgerschaft gegenüber am Rathause aufgestellt hat und daß sowohl die Magistratsmitglieder wie die Offizianten der Stadt mit umhängenden Vivatbändern geschmückt waren, auch daß diese Vivatbänder an die Schulkinder ausgeteilt wurden. In Jakobhagen in Pommern fand in des Bürgermeisters Wohnung ein Festmahl statt, wozu alle Vornehmen dieses Ortes, auch Auswärtige, zugezogen wurden und alle mit Vivatbändern erschienen.

Außer den gedruckten Vivatbändern gab es auch Bänder in Handstickerei, und zwar wahr-

scheinlich in großer Auswahl, breite, schwere, mit Perlen und Flittern besetzte, doppelt gefütterte Seidenbänder. Wunderbarerweise sind jedoch von diesen schweren Bändern, die an und für sich viel widerstandsfähiger waren als die leichten bedruckten Bänder, nur sehr wenige erhalten geblieben. Eins davon hat das Hohenzollern-Museum und eins habe ich. Mehr solcher Bänder sind bisher nicht bekannt geworden.

Bei den bevorstehenden Jahrhundertfeiern gilt es nun, diese alte schöne Mode der Vivatbänder wieder zu beleben. Daß dieses möglich ist, das hat der 5. Februar in Königsberg gezeigt, wo sich alle Welt in patriotischer Begeisterung das ostpreußische Vivatband an Brust und Schulter heftete.

Angeregt durch die Schulvorstände und die Lehrerschaft, werden Hunderttausende von Schulkindern die schmucken Bänder gelegentlich der diesjährigen Schulfeiern, erstmals am Regierungsjubiläum des Kaisers, in alle Häuser hineintragen und überall dort, wo vaterländisches Empfinden eine Stätte hat, werden die — im Gegensatz zu den vielfach üblichen, fabrikmäßig hergestellten Festschleifen und billigen Festmedaillen — von Künstlerhand geschaffenen Vivatbänder freudig begrüßt werden. Damit wird die alte schöne Sitte, die die Festesfreude in der ihr eigenen Weise vertieft, zu neuem Leben erweckt sein.

Alt und jung wird sich gemeinsam an den bevorstehenden Festtagen mit den Bändern schmücken, die von der Erinnerung an die Befreiung des Vaterlandes zu dem bevorstehenden Regierungsjubiläum hinüberleiten.

Das ersterschienene Band dieses Jahres ist das Ostpreußische Vivatband. Nächst dem Kaiser und Friedrich Wilhelm III., die auf allen neueren Bändern wiederkehren, feiert es den General Yorck und die beiden Schöpfer der Landwehr, den Grafen Dohna und den Oberbürgermeister Heidemann mit folgenden Worten:

„Ostpreußen sah vor hundert Jahren
Zuerst der Freiheit Morgenrot,
Als Yorck mit seinen tapfern Scharen
Dem Feind die Eisenstirne bot.

Graf Dohnas Aufruf dringt ins Weite —
In Massen rückt die Landwehr an,
Getreulich wirket ihm zur Seite,
Der Königsberger Heidemann,

Gott gebe unserm teuren König,
Des starke Hand den Frieden hält,
Solch tapfrer Männer nicht zu wenig,
Wenn einmal die Entscheidung fällt."

Nächst Ostpreußen ist Schlesien diejenige Provinz, die an der Erhebung den hervorragendsten Anteil hat. Ihr gebührt daher ein besonderes Band, das von Winckler-Tannenberg entworfene „Schlesische Vivatband".

Eine Rücksprache mit dem General-Feldmarschall v. d. Goltz zeitigte ein weiteres Band, das Vivatband für „Jungdeutschland", welches von dem Berliner Professor Emil Döpler d. J. gezeichnet ist.

Ein viertes, ebenfalls von Döpler gezeichnetes Band ist vornehmlich für das Regierungsjubiläum des Kaisers bestimmt und wird zugleich als Vivatband für alle patriotischen und Vereins-Feste des ganzen Jahres dienen.

„Dem Kaiser Heil! seit 25 Jahren
Hat er regiert mit starker Hand.
All Deutschland, halt' in Mühen und Gefahren
So treu wie er zum Vaterland!
Denk' an die Helden, die uns einst befreiten,
Ihr alles opferten ans Pflicht,
Und zage nicht, selbst in den schwersten Zeiten,
Denn Gott verläßt die Deutschen nicht!"

Der Verkauf aller neuen Vivatbänder*) dient den Zwecken der Veteranenspende und der Jugendpflege.

Ein Vivatband für die Einweihung des Völkerschlachtdenkmals ist bereits in Auftrag gegeben.

Möge nun der klingende Erfolg nicht fehlen. Möge aber auch, was wichtiger ist, die ideale Seite, die Kräftigung und die Stärkung des patriotischen Gedankens, der Vaterlandsliebe und der Treue für Kaiser und Reich, verbunden mit der dankbaren Erinnerung an die Heldentaten unserer Väter vor hundert Jahren, gegenüber dem materiellen Erfolg nicht zurückstehen!

Die Aeltesten im Gotha.

Prinzregent Luitpold von Bayern war nicht nur der älteste regierende Fürst in Europa, er überragte, den Jahren nach, auch alle übrigen Mitglieder der europäischen Dynastien den herrschenden

*) Verlag von Gräfe und Unzer, Berlin N. 24, Friedrichstraße 125.

sowohl als auch der entthronten. Jetzt geht die Rolle des Nestors der europäischen Regenten und im besonderen der deutschen Bundesfürsten auf den Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen über, der am 2. April sein 87. Lebensjahr vollendet hat und sich, von seiner Schwerhörigkeit abgesehen, einer bewundernswerten Frische erfreut. Aber Herzog Georg II. steht unter den fürstlichen Persönlichkeiten der ersten Abteilung des „Gotha", die den Dynastien der Gegenwart und der Vergangenheit vorbehalten ist, nur an vierter Stelle. Das Seniorat, wenn man es so nennen darf, in dieser Abteilung gebührt der Großherzogin-Mutter Augusta Karolina von Mecklenburg-Strelitz, die seit dem 19. Juli 1912 90 Jahre alt ist. Sie ist wie man weiß, eine englische Prinzessin und zwar, da bei ihrer Geburt Hannover und England noch miteinander verbunden waren, die einzige im englischen Königshause, deren Titel „Prinzessin von Großbritannien und Irland und Hannover" lautet. An zweiter und dritter Stelle dieser Altersfolge steht ebenfalls je eine fürstliche Dame, nämlich die Herzogin-Witwe Adelgunde von Modena, das letzte der Geschwister des Prinzregenten Luitpolt, die am 19. März 90 Jahre alt wurde, und Prinzessin Therese von Sachsen-Altenburg, die am 9. Oktober das gleiche Alter erreicht. Hier fügt sich nun der Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen an und ihm schließen sich, als aus dem gleichen Jahrgange stammend, die Exkaiserin Eugenie der Franzosen, geboren am 5. Mai 1826, und die Prinzessin-Mutter Mathilde von Schwarzburg, geboren als eine Prinzessin von Schönburg-Waldenburg am 18. November 1826, an. Der Siebente auf der Stufenleiter war Erzherzog Rainer von Oesterreich, der am 11. Januar 86 Jahre alt wurde, und an achter Stelle steht sein Vetter, der 82-jährige Kaiser Franz Josef I., der seit dem 18. August 1912 82 Jahre alt ist. Ebenso alt wurde 22. Januar Prinz Christian von Schleswig-Holstein der als Gemahl der Prinzessin Helene von Großbritannien und Irland in England lebende Onkel des deutschen Kaisers und der deutschen Kaiserin. Herzog Ludwig in Bayern hat am 21. Juni 1912 seinen 81. Geburtstag gefeiert, und den Reigen der Fürsten und Fürstinnen, die das achte Jahrzehnt ihres Daseins überschritten hatten, beschließt der seit dem 28. Mai 1912 80jährige Fürst Heinrich XIV. Reuß jüngerer Linie, der am 29. März 1913 verstorben ist.

Karl F. H. Schultze, Tegel.

750jähriges Bestehen des niedersächsischen Geschlechts v. Meding. Eins der ältesten Adelsgeschlechter des Fürstentums Lüneburg kann in diesem Jahre auf ein 750 jähriges Bestehen zurückblicken, die Familie von Meding. Sie wird im Jahre 1162 zum erstenmal in einer Urkunde genannt.

Schon seit 1200 ist das Geschlecht mit dem Erbmarschallamt der Lüneburgischen Landschaft belehnt, ein Beweis, daß es damals das mächtigste Geschlecht der Landschaft war. Vom Jahre 1253 breitet sich die Familie auch im Erzstift Bremen aus. Die ebenfalls uradelige Familie v. Lobecke, die bereits im 15. Jahrhundert erlosch, ging aus dem Medingschen Hause hervor, da Johann v. Meding 1294, wohl nach dem Orte seines Besitzers, den Namen Lobeke annahm. Gevehard und Werner v. Meding gründeten 1261 aus eigenen Mitteln das adelige Jungfrauenkloster zu Medingen. Die Familie erwarb im Lüneburgischen Güter zu Amelinghausen, Barum, Habighorst und zwei Güter in Schnellenberg und siedelte sich auch in Altmark, in Mecklenburg, Pommern, Sachsen usw. an. Zahlreich waren die Glieder der Familie stehts in der Verwaltung und im Heere des Königreichs Hannover vertreten. Am bekanntesten ist wohl der letzte Oberhofmeister der Königin Marie, Ernst Karl Georg v. Meding. Auch der jetzige Staatsminister von Reuß ä. L. gehört dem alten niedersächsischen Geschlecht an. Ein Angehöriger des Geschlechts v. Meding ist bekanntlich auch deutsch-hannoverscher Reichstagsabgeordneter.

Nachstehend geben wir die Dankschreiben bekannt, die im Auftrage Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Victoria Luise von Preußen und Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Braunschweig und Lüneburg an Herrn Kunstmaler O. Roick gerichtet wurden:

Kabinett Ihrer Majestät
der Kaiserin und Königin.

Berlin, Kgl. Schloß, d. 17. Mai 191[illegible]

Das Kabinett übermittelt Ihnen im Allerhöchsten Auftrage den Dank Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Victoria Luise von Preußen

für die Einsendung eines Exemplares der Nr. 11 der Zeitschrift „Roland" mit einem von Ihnen verfaßten Aufsatz zur Vermählung Ihrer Königlichen Hoheit.

gez. Frhr. von Spitzemberg.

Hofmarschallamt Sr. Kgl. Hoheit
des Herzogs von Cumberland
Herzogs zu Braunschweig
und zu Lüneburg.
Gmunden Schloß, den 20. Mai 1913.

In Veranlassung des an den Herrn Hofmarschall Freiherrn Grote gerichteten Schreibens vom 15. d. Mts. hat das unterzeichnete Hofmarschallamt nicht verfehlt, Seiner Königlichen Hoheit dem Herzoge das eingesandte Heft der Zeitschrift „Roland" die 64stellige Ahnentafel, sowie das von Ihnen gezeichnete heraldische Erinnerungsblatt zu überreichen.

Höchstdieselben haben das Hofmarschall-Amt beauftragt, Ihnen für diese freundliche Aufmerksamkeit Höchst Seinen besten Dank auszusprechen.

Hofmarschall-Amt
Seiner Königl. Hoheit des Herzogs
von Cumberland, Herzogs zu
Braunschweig und zu Lüneburg.
I. V. Graf Grote.

Verordnungen und Bekanntmachungen der Kgl. Regierung.

Betrifft: Vivat-Bänder zur Jahrhundertfeier.

Zur Verwendung bei der Jahrhundertfeier der Erhebung Preußens ist durch den Regierungsrat Winkel in Königsberg i. Pr. zum besten der Veteranenspende ein mit Versen und bildlichen Darstellungen bedrucktes Seidenband herausgegeben worden, wie man es unter dem Namen „Vivat-Band" von der Zeit des siebenjährigen Krieges an bis in die Zeit von 1813 ganz allgemein anläßlich von Sieges- und Friedensfeiern als Festschmuck an der linken Brust oder an der linken Schulter trug. Die damaligen Bänder zeigten neben den Regenten die Heerführer der Zeit, Fahnen und Waffen, Siegesgöttinnen und Blumengewinde, sonstige Embleme und Verse, die auf das zu feiernde Ereignis Bezug hatten. Sie wurden von hoch und gering, von Männern und Frauen, von alt und jung, von allen Vereinen und allen Schulkindern bei Festzügen, beim Festgottesdienst, bei den Festfeiern und Festbällen getragen, mit einer Nadel angesteckt, genau so, wie man heute Festschleifen und Festmedaillen trägt. Diese Sitte ist in Ostpreußen mit außerordentlich großem Erfolge neu belebt worden, und es sollten auch in unserer Provinz wieder Vivat-Bänder zum Ausdruck der freudigen Stimmung an allen patriotischen Festtagen auf der Straße und bei den Festlichkeiten in geschlossenen Räumen allgemein als Festschmuck getragen werden. Es handelt sich dabei ebensowohl um die vielen kleineren patriotischen Feste des ganzen Jahres, wie insbesondere um die Feiern des Regierungjubiläums Seiner Majestät des Kaisers und Königs und des Gedenktages der Schlacht bei Leipzig am 18. Oktober.

Die Bänder sind von hellfarbiger Seide und kosten 50 und 75 Pfg. Um die Verwendung bei den Schulkindern und Kriegervereinsfesten ganz allgemein zu ermöglichen, werden auch billige Ausgaben auf Atlas hergestellt und zwar:

1. Ein Schulband für Volksschulen für 10 Pfg.
2. Ein ebensolches für höhere Schulen für 15 Pfg.
3. Ein Vereinsband für 25 Pfg.

Das neue Vivat-Band trägt die Bilder des regierenden Kaisers und des Königs Friedrich Wilhelm III., sowie die Bildnisse von Staatsmännern und Heerführern, die an der Befreiung des Vaterlandes hervorragenden Anteil haben. Diese billigen Atlasbänder sind nur von der Generalvertriebs-Stelle: Gräfe & Unzer's Verlag, Berlin, Friedrichstr. 125, zu beziehen, wo auch die teureren Seidenbänder bei größeren Aufträgen zum Vorzugspreise zu haben sind.

Um den Bedarf einigermaßen zu übersehen und die Bandherstellung rechtzeitig zu ermöglichen, ist es dringend erforderlich, die Bestellungen sofort aufzugeben und dabei gleichzeitig zu betonen, an welchem Tage die Bänder zum ersten Male getragen werden sollen. Die Herren Lehrer und Vereinsvorstände werden die Zahl der gewünschten Bänder am besten durch Umfrage feststellen. Bei Bestellungen auf 100 Schulbänder liefert der Verlag auf Antrag fünf Bänder für unbemittelte Schulkinder gratis. Der Betrag und die geringfügigen Uebersendungskosten (Drucksachenporto) werden durch Nachnahme erhoben.

Wie damals zu den Zeiten des Siebenjährigen Krieges kein Patriot und keine Patriotin sich an den Festtagen auf der Straße und bei den Festzügen sehen ließ, ohne ein Vivat-Band zu tragen, wie auch in Königsberg und überall in Ostpreußen am 5. Februar d. Js. sich jedermann mit einem Vivat-Band geschmückt hatte und dem gemeinsamen patriotischen Gedanken durch die im Winde flatternden Vivat-Bänder freudigen Ausdruck verlieh, so sollten auch bei uns an allen bevorstehenden vaterländischen Feiern die Vivat-Bänder als Festschmuck getragen werden.

Der Verkauf findet zu Gunsten der „Veteranenspende" und der „Jugendpflege" statt.

Verantwortliche Schriftleitung: W. Vogt, Papiermühle, H. Th. v. Kohlhagen, Bamberg, und Lorenz M. Rheude, München. Druck und Verlag: Gebr. Vogt, Papiermühle S.-A.

Namens-Verzeichnis

zum

Archiv für Stamm- und Wappenkunde

13. Jahrgang 1912—1913.

Die Zahlen bezeichnen die Seiten. Die kleine Nummer rechts oberhalb der Seitenzahlen gibt an, wie oft sich der betr. Name auf einer Seite wiederholt. — A. T. = Ahnentafel.

A.

Aaberli 107
Aalff 92
Abegg 107
Abramowicz 159
Abramson 131
Achilles 168
Ackermann 34, 102
Adalbert, Prinz 182
Adami 35
Adamowicz 63
Adamski 130
Adarkas, v. 102
Adelberg 35
Aeberhart 107
Aeckerlin 99
Aegeri, v. 107
Aeppli 107
Aescher 107
Aeschmann 107
Agen 35
Agricola 7[2]
Ahé, v. d. 103, 110
Ahlefeld, v. 110
Ahlers 34
Aichberger 15
Albani 102
Alberti 5
Albertin 107
Albertus 167
Albing 169
Albrecht 34, 35, 107
Alcyato 63
Aleff 92
Alemann 166
Alexandrowicz 63
Alexi 176
Aliszkiewicz 63
Allerdt 20
Almeslee, Graf v. 31
Altenburg, Therese v. Sachsen- 191
Alt-Freyburg, v. 141
Altorfer 107
Alvensleben, v. 34
Ambüel 107
Amman 107
Ammans 171
Ancyllon 63
Andares 107
Anderten, v. 126, 141
Andrasch 35
Andrè, v. 58
Andreae 96, 109
Andrees 134
Andrzeyczak 63
Anhalt 131
Anhalt-Zerbst, v. 162 A. T.
Antes 63
Anton 102
Antonius 168
Antor 34
Apfelstedt 20
Arciszewski 63
Arcularius 96
Arndt 5, 20, 63
Arnold 7, 63
Arkiewicz 63
Artecki 63
Arter 107
Aschenbrenner 142
Asper 107
Auberjonis 16
Aucina 63
Auenmüller 128
Augsburger, v. 18
August Wilhelm, Prinz 182
Augustenburg, Herzog v. 95
d' Aunet 34
Aurbach 74
Austin 183
Auwers 78
Awoyda 63

B.

Baag 107
Baar 35
Bäbenroth 4
Babianski 77
Babski 77
Bach 103
Bachanenko 77
Bachmann 35, 156
Bachofen 107
Bachs 132
Baczewski 77
Baczynski 77
Bader 20
Baem 77
Baginski 77
Bähr 20
Bahrs 86
Baierkiewicz 77
Bakalowicz 77
Balanis 77
Balber 107
Baldanus 6
Balewicz 77
Balke 20
Balthaschwyer 107
Bamblewski 77
Banczakiewicz 77
Bandt 35
Banfelder 5
Bange 21
Banger 175
Bangert 118
Banili 107
Banz 166
Baranowski 77
Barchanowski 77
Barcikowski 77
Barde 7
Barent 77
Baring 96
Barkowski 131[2]
Barnefür 117
Bars 4
Bartels 145
Bartholdi 6
Bartholt 35
Bartkowski 77
Bartmanski 77
Bartochowska, de 58
Baruczynski 77
Barzykowski 77
Basiewicz 77
Basler 107, 133
Bassombierre, de 109
Bauer 57, 96
Bauernfeld 125[2]
Baum 21
Baumann 120[2], 121[2], 134, 135
Baumbach 103
Baumgart 96
Baumgarten 34, 103
Baur 100, 101, 107
Bayer 34
Bayern, Herzog Ludwig in 191
Bayern, Luitpold v., Prinzregent 190
Bayern, Prinzessin v. 173
Beauslieu, v. 34
Bebia 107
Bechert 21
Beck 13, 28, 96
Becker 6, 96, 117, 129
Bednarczyk 77
Begandt 75

Behr 133
Behrend 34
Behrends 5, 7
Behrendt 34
Behrens 3
Belecki 77
Bell 35
Bellanzer 77
Bellemann 77
Belloeuvre de Chabon 54
Beltzinger 107
Bembenek 131
Benckendorff 35, 96
Bender 21
Bender v. Bienenthal, 56
Beneckendorf, v. 130
Benicki 77
Bennecke 6
Bennig 77
Bennwitz 21
Benoit, v. 18
Bensle 43
Bentkowski 77
Benysz 77
Ber 77
Berendt 77
Berg 21, 35, 96, 181
Bergen, v. 92
Berger 7, 16, 21, 31, 96, 107, 128
Bergmann 5, 102, 154
Bergowicz 77
Bergwelt 129
Berkhausen 2
Berlepsch, v. 74
Bernatowicz 77
Berndt 35, 77
Bernhart 107
Bernhauser 107
Bertoldi 77
Bertschinger 107
Besserer 73
Besserer, v. 44
Bessert 35
Betcke 86
Betko 77
Bettger 140
Beulwitz, v. 186
Beumler 107
Beurden, van 112
Beuthert 21
Beutler 133
Bexius 167
Beyel 107
Beyer 86, 96, 102, 103, 131
Beyersdorf 35
Bezart 77
Bezler 77
Biaszynski 77
Bibra, v. 109
Bidlowski 77
Bieberstein 96
Bieganski 77
Biegazinski 77
Bielah 77
Bieledi 77
Bielinski 77
Bielitz 102
Bielski 77
Bieniakowski 130
Bieniewski 77
Bienkowski 77
Bier 32
Biergel 77
Bieszczynski 77
Bigalcke 132
Bilefeld 117
Bileter 107
Bilewicz 77, 159
Billewicz 77
Biltzing 7
Binder 107
Bindewald 175
Bindschedler 107
Bindseil 34
Biner 98
Birch, v. 107
Bischoff 96
Bismarck, v. 184
Bissinger 77
Bitkowski 77
Bitner 77
Bitterlich 77
Bixlinski 131
Bizadecki 77
Blaczejewski 77
Blank 159
Blauszard 77
Blarer 107
Blasiwicz 77
Blaß 107
Blatmann 107
Blatten 12
Blazewski 77
Blazejewicz 77
Bleczynski 77
Bledowski 77
Bleudowski 77
Bleuler 107
Bloch 77
Blociszewski 78
Block 34
Blonitzki 132
Blonski 78
Blume 4
Blumenhof 78
Blumenhoff 132
Blumenthal, Frhr. v. 141
Blumhard 98
Bluntschli 107
Blütchen 21
Bninski 78
Boas 34
Bobrowski 78
Bochanowski 78
Bochynski 78
Bock 21, 46, 96, 187
Bock, Freifrau A. v., geb. v. Westrowky 91
Boczewski 78
Boczkowski 78
Boczykowski 78
Boginski 78
Bode 167
Bodegger v. Elgg 107
Bodenburg 4
Bodmer 107
Boehm 175
Boehme 56
Boelissen 72
Boëmus 166
Boezo 34
Boguchalski 78
Bogucki 78
Bogula 21
Bogus 78
Boguslawski 78
Bohdanowicz 78
Bohdanski 78
Bohde 34
Bohm 21
Böhm 35
Böhme 21, 34
Bohnenberger 100
Bohr 21
Boiarski 132
Bojankiewicz 78
Bojanowski 78
Bojewik 78
Bökers 34
Bokojemski 78
Bolcke 131
Bolechowski 78
Boler 107
Bolickowski 78
Bölsche 7
Bomberg 74
Bömper 160, 181²
Bonaczynski 78
Bonade 78
Bonar 21
Bonaszewski 78
Bondeli, v. 18
Bondkowski 78
Bones-Combes 27
Bonin 132
Bonstetten, v. 18, 107
Bopp 34
Boracki 78
Borakowski 78
Borchert 181
Borkacki 78
Borkowski 78
Bormann 133
Born 34
Borodzik 78
Borowicz 78
Borowski 78
Borykowski 78
Borzenski 78
Borzykowski 78
Borzymowski 78
Boshart 107
Bösken 16
Boski 78
Boskowitz, v. 177
Boße 168
Bothe 128
Böttcher 6, 22, 103
Böttner 21, 96
Brand 169
Brandes 4
Braudt 8
Brandel 143
Brakoniecki 143
Brandenburg-Anspach, v. 162
Brandenburg-Bayreuth, Prinzessin v. 162 A.-T.
Brandenburg-Schwedt, v. 162 A.-T.
Brandenburg-Schwedt, Markgraf v. 162 A.-T.
Brauer 143
Braumann 86
Braun 96
Braune 6, 30
Brauneck 143
Bräuning-Ohtavio 13, 181
Braunschweig 34, 35, 74
Braunschweig, Herzog Ferdinand v. 188
Braunschweig-Bevern-Wolfenb., Herzog v. 162 A.-T.
Braunschweig-Blankenburg, Prinz v. 162 A.-T.
Braunschweig-Lüneburg, Herzog v. 161, 191
Braunschweig-Wolfenbüttel, v. 162 A.-T.
Brause, v. 102
Brautlech 34
Bräutzen, v. 61
Brauwer 35
Brawacki 143
Brazewicz 143
Breanski 143
Brecht 160
Bredenstede, v. 5
Brehmer 34
Breiten, v. 107
Breithaupt 7, 166
Breitinger 107
Breitkopf 182
Brendeke 34
Breni 107
Brenwald 107
Breslauer 21
Brewisch 35
Breza 144
Bricks 21
Briesemeister 35
Brilon 75
Brinkmann 4
Brochowski 144
Brodacki 144
Broecker 81
Brömser v. Rüdesheim 56
Bronicki 144
Broniewski 144
Bronikowski 144
Bronisz 132
Brudczewski 144
Brügmann 105
Brun 107
Bruniewicz 144
Brunn, v. 126
Brunner 107
Brunow 144
Brunzlow 21
Brüsewitz 35
Brykczynki 159
Brylinski 144
Brynk 144
Brysacher 107
Brzeczynski 144
Brzedziecki 144
Brzezinski 130, 131, 132, 144
Brzezowski 144
Brzozowski 144
Brzuchalski 131
Buchholtz 35
Buchhorn 107
Büchling 183
Buchner 175
Büchner 86, 175²
Buchowicz 131, 132
Buczacki 144
Budderus 167
Budenhauer 21
Büdingen, Fürst 175
Budlinski 144
Budrewicz 144
Büel, Am 107
Bugge 89
Buhder 21

Buhle 21
Bühlow 35
Bühring 34
Bühsing 34
Bukay 144
Bukonski 144
Bukowiecki 144
Bulachin 144
Bulderberg 6
Bullinger 107
Buloth 107
Bulski 144
Bulwic 144
Bumann 107
Bumgarten 35
Bundschuh 74
Burbs 21
Burchardt 21, 64, 96, 168
Büren, v. 18
Bürger 5, 100, 133
Burgistein, v. 73
Burkard 159
Burkhardt 103
Burkhart 107
Bürkli 107
Burmann 103
Burscher 102
Burski 144
Busch 21, 30, 160
Bütenhauer 21
Butkiewicz 144
Bütschli 107
Butterweck 175
Buttlar 105
Büttner 96
Büttners 2
Buyno 144
Bychaszynski 144
Bychowski. 144
Bydlowski 144
Bystrzanowski 144

C.

Campe 5
Cantoris 6
Carben 96
Carmer, v. 187
Carrach 86
Carstaedt, v. 128
Cärsten 35
Castell, v. 177, 178
Castell-Remlingen, Gräfin v. 115
Cedro 132
Celinski 144
Cembrowicz 144
Ceporinus 107
Cerner 159
Chadczynski 144
Chalibäus 102
Chamski 144
Chaniewski 144
Charkowski 144
Charzynski 144
Chelmanski 144
Chelmicki 144
Chelmski 144
Chemnitz 168
Cherubim 7[2]
Chilchen 144
Chilinski 144
Chludzinski 144
Chmieleski 130
Chobczynski 144
Choborski 144
Chociewicz 144
Choräander 4
Chotinski
Choynacki 144
Chronowski 144
Chrostowski 144
Chrzanowski 144
Chrzaszcz 144
Chrzencieniewski 144
Chuchrowski 144
Cichowski 144
Cieciszewski 158
Cieciecki 158
Cieslicki 158
Cieszkowski 158
Ciolkowski 158
Ciswicki 158
Cizielski 158
Cizmowski 131, 132
Clades 5
Clauder 168
Clauser 107
Clemen 96
Clemm 175
Coerber 4
Colle 5
Collin 168
Consbruch 34
Cornberg 105
Cornelius 5
Cornu de Fontaine
Cotte, v., gen. Mittwitz 139
Courtois 172
Crähmer 35
Cramer 34, 73, 96
Cranach, Lucas, der Aeltere 177
Crausius 167
Crellius 167
Creutz 102
Crinerus 7
Croll 74
Cromwell, Oliver 177
Crosse 35
Crusius 5
Culleton 32
Cumberland, Herzog v. 192
Cumberland, Prinz v. 142
Cuno 102
Cunradt 107
Cybulski 158
Cyganski 158
Cyryny 158
Czacki 158
Czaluka 158
Czapek 172
Czaplicki 158
Czaplinski 158
Czapski 158
Czarnecki 158
Czarnowski 158
Czartoryski, Fürst 159
Czaykowski 158, 159
Czekierski 158
Czenranski 158
Czernicki 158
Czernik 158
Czerski 158
Czerwinski 158
Czeszolt 158
Czossek 156
Czychewicz 158

D.

Dach 34
Dadichi 167
Dahlem 91
Dahn 35
Dahrenstaedt 110
Dalicke 35
Dalke 131, 132
Dalman 132
Damm, v. 140
Dams 21
Dänemark, König v. 162 A.-T.
Däniker 107
Danner 107
Danneskjold-Samsöe Grafen 95 A.-T.
Dargun 117
Darquier 34
Darwin 184
Daub 99
Dauenstein 107
Daumiller 32
Daut 156
Davids 182
Dawczynski 130
Daxelhofer, v. 18
Decker 6
Deesen 110
Degener 117
Dehmisch 34
Dehms 50
Deichmann 96
Delbrück 5
Delius 21
Denecke 5
Dennecke 6
Dennhardt 74
Dentzler 107
Depenbrock 168
Derenburg 8
Dernburg 175
Dettloff 62
Dettmar 34
Dettmeyer 16
Devens 75
Dhaun, zu 181
Diabeletz 131
Diehl 13, 181[2]
Dießbach, v. 18
Dietbold 108
Dietrich 22
Dietrichstein, v. 177[2]
Dietschi 108
Dietzsch 30
Diktus 21
Dill 4
Diller 32
Dimpel 31
Dimpfel 14, 31, 32
Dingelden 155, 171, 181
Dircks 16
Dittmar 186[3], 187[2]
Dobbin 117
Doctorowicz 130
Doebner 110
Döffke 21
Dohmehl 21
Dohna, v. 18
Dohna, Graf 190
v. Dohna-Leistenau, Burggraf 162 A.-T.
Dölle 103
Domke 22
Dommer 4
Donath 22
Donner 102
Döbler d. J. 190
Döpp 142
Dörger 125
Dose 182
Drasdo 132
Drebes 169
Drechsel 128
Drese 131
Dreßler 22
Dreyer 183
Dropisch 133
Dröscher 132
Druscke 86
Dubenma (n) 108
Dubruner 108
Duch 22
Dudzinski 159
Düggeli 108
Dulitz, v. 130
Dürig, 108
During 22
Dürr 148
Dürsteler 108
Dyes 34
Dymczynski 130

E.

Ebeling 22
Ebendoch 5
Eberhard 86, 96
Ebertus 22
Ebhard 182
Ebhardt 160, 182
Ebling 22
Eck 86
Eckhardt 102
Edelmann 22
Edlibach 107
Edwards 112
Effinger, v. 18
Egerland 86
Egersdorff 159
Egg 108
Eggers 187
Egli 108
Ehrenberg 35
Ehrenhauß 160
Eich, Zur 108
Eichhorn 22, 31
Eichholzer 108
Eichler 103
Eichstedt, v. 162 A.-T.
Eimerstein 117
Eisert 103
Eißmann 103
Eitel-Friedrich, Prinz 182
Elers 169
Elias 22
Elsinger 108
Ende, v. 140
Enders 134
Endorf 119, 121
Engel 6, 34, 73
England, König v. 162
Engelbrecht 4
Engeler 108
Engelfrid 108
Engelhardt 99
Engelhart 108
Enger 159

Eppler 101
Erbach, v. 178
Erbach, Graf zu 175
Erbach, Gräfin v. 113
Erbach-Erbach, v. 162 A. T.
Erbach-Fürstenau, v. 162 A. T.
Erbach-Schönberg, v. 162 A. T.
Erbach-Schönberg, Gräfin v. 115
Erbstein 74
Erdtmann 35
Erensperger 108
Erich 22
Erismann 108
Erlach, v. 18
Erni 108
Ernst, v. 18
Erxleben 156
Erzli 108
Eschenhagen 22
Escher, v. 19
Eßlinger 108
Etter 131
Eugenie, Exkaiserin der Franzosen 191
Evers 7
Eylen 103
Eylsleve 4

F.

Faber 96, 99, 102, 125, 128
Fabianski 159
Fabricius 3, 6[2]
Falck 16, 34
Falke 22
Falkenberg 96
Falkenhorst, v. 129
Falkenstein 108
Fallenberger 108
Farner 108
Fäsi 108
Fechner 159
Feer 108
Fehrmann 6
Fellenberg, v. 18
Fels 108
Felsch 22
Ferber 175
Ferdinand, Zar der Bulgaren 177
Fernau 75
Feuerbaum 169
Feuerstak 7, 34
Fichtius 167
Fictum 108
Fiedler 102
Fieher 1, 129, 152, 182[3]
Fietz 108
Figler 130
Finckenstein, v. A. T. 162
Finger-Bansa 28
Fink 121
Finsler 108
Firnsteinin 142
Fisch 22
Fischer 6, 96, 108, 175
Fischer, v. 18
Flaccius 34
Fleischhauer 186
Flemming 22, 102
Fleutje 75
Flick 38
Flohr 22
Flörcke 86
Flügge 34, 56
Fontaine, de 31
Forsboom 91, 109
Förster 22, 34, 96, 129, 134, 135
Förtsch 167
Francke 116, 169
Franckenstein 34
Franke 34
Frankenberg 105
Frankenberg u. Ludwigsdorff, Frhrn. v. 109
Frantz 34
Frantzius 159
Frantzschel 103
Franz Josef I, Kaiser 177, 191
Freilinghausen 168
Freschhus 134
Frese, v. 182[3]
Freudenreich, v. 18
Freudwyler 108
Frey 108
Freyburg 126, 183
Freyermut 108
Fricken 34
Friderici 102
Friebe 22
Friedrich 35, 135
Friedrich III., Kaiser 178
Friedrich der Große 188, 189
Friedrich Wilhelm III 190, 192
Friedrich, Prinz 102
Fries 108
Fries aus Friesland 108
Friese 6, 35, 86, 131
Frisch 102
Frisching v. 18
Fritsche 120
Fritze 4
Fritzsch 120
Fritzsche 102
Froelich 139
Fröhlich 35
Frohwein 8
Froschauer 108
Frysenborg, v. 162 A. T.
Frytag 108
Füeßli 108
Fuhrmann 145, 168
Funk 107
Funke 22[2], 39
Furrer 108
Fürst 30, 110, 168
Fürstenhoff 57
Fuß 22

G.

Gabryelski 132
Gachnang v. 107
Gädicke 22
Gaedke 110
Gailard 108
Gambarg 44
Ganting, v. 18
Gärber 35
Gartmann 39
Gasteyers 148
Gaul 23
Gautier 34
Gautzsch 102
Gebauer 133
Gebhardis 2
Gebhardt 23
Gehrke 35
Geiger 108
Geischow 169
Geisel 101
Geistern 31
Geistern, v. 15, 46
Geißler 23, 102
Gelder 57, 126, 142
Gensichen 86
Gentzsch 103
Geörg 108
Gerber 23
Gerhard 92, 96
Gericke 35
Gerke 23
Germar 86
Geßner 108
Gey 30, 31
Geyer 13, 110, 128
Gheri 159
Gibel 108
Gierke 129, 172
Gierszewski 132
Gimmel 108
Gimpper 108
Gingins, v. 18
Gladitz 49
Glanzmann 16
Glatfelder 108
Glee 134
Gleichen, Gräfin von 114
Gleim 188
Glindemann 4
Glinska, de 58
Gliszczynski 132
Glöckner 23
Gloxin 116
Glürr 120
Gmelin 100
Göbel 6
Goedel 31
Goethe 127, 177
Goldenman 108
Göldi 107
Goldschmid 108
Golle 103
Gollnick 23
Goltz, v. d. 190
Golz 23
Gordian 6
Görsch 23
Görtz 105
Goschel 74
Goßwyler 108
Götsche 167
Götschi 108
Götz 100
Götze 96
Götzinger 133
Goumais, v. 18
Göüschel 108
Grabein 23
Grabenhorst 5, 8
Grabowski 159
Gradl 34
Graeser 74
Graf 133
Gräfe 190, 192
Graffenried, v. 18
Gramberg 110
Gränz 102
Grape 35
Gräser 131
Grassau 34
Graßhoff 95, 96, 128
Graßke 23
Grathowski 159
Grau 57
Graul 34
Gräulich 23
Gravemann 30
Gräven I 4
Gräven II 4
Grawert 92
Grebel 107
Grebitz 102
Greim 74
Grell 35
Greyerz, v. 18
Griechenland, v. 130
Griepentroch 35
Griese 168
Grimm 23, 118
Grob 108
Groch 23
Grocholski, Graf, 15
Groeneveld 3
Grosebert 3, 49, 58, 65, 125, 141
Grohmann 102
Grolmann 16
Grolmann, v. 16, 32
Gromadzinski 159
Gronau 87
Grone 105
Grosman 108
Grosse 33, 126
Groß 87
Groß, von, 18
Großbritannien, v. 162 A. T.
Großbritannien und Irland, Helene von 191
Großbritannien und Irland, Victoria von 178[2]
Große 30, 102
Großkopf 74, 128
Großkreutz 35
Grote 73, 155
Grote, Freiherr 192
Grote, Graf 192
Grudzinski 159
Grunenberg 154
Gruner 8
Grunewald 175
Grünters 34
Grupe 23
Gruß 34
Grüter 108
Grundig 23
Gudrazius 168
Gugoltz 108
Gühloff 23
Güldenklee 75
Gülisch, v. 62
Gündel 6
Günsch 4
Günther 7[2]
Guse 35
Güsting 108.
Gutbier 74
Gutfeld, v. 63
Guthe 5
Gutman 108
Gutsche 23

Gwerb 108
Gyger-Geiger 108

H.

Haab 107
Haar 108
Haase 102
Habener 8
Haberland 23
Habersot 108
Habicht 16, 31, 46, 58, 127, 141
Hack 98²
Haebing 8
Haeger 110²
Haerter 8
Häfeli 108
Hafner 108
Hagedorn 145, 149
Hagemeister 96
Hagen 35
Hagenbuch 108
Hagens 129
Hager 108
Häger 23, 141
Häginer 108
Hahn 8, 96
Hähne 23
Hähnel 134
Haider 28
Haken v. 139
Haldenstein 108
Haller 108
Haller, v. 18
Hallke 132
Hallweg 132
Hallwyl, v. 18
Hamberger 108
Hamel, du 140
Häner 108
Hammel 35
Hammerdörffer 157
Hammerich 168
Hanau-Lichtenberg, v. 162 A. T.
Hand 24
Handro 39
Hänert 134
Hanisch 172
Hanner 8
Hannow 35
Hanschke 24
Hansen 80
Hanstein 24
Harde, de 58
Hardes 34
Hardmeier 108
Häring 23
Harms 155
Harnisch 24, 39
Härtel 182
Hartman 108
Hartmanns 34
Hartung 24, 96
Hartwig 102, 123
Hartzius 4
Häseler 5, 23
Hasenjäger 35
Hasselbach 34
Hasten 132
Haubensack 98
Hauner 8
Hauptmann 178
Hauschild 103
Hause 8
Hauser 8
Häusler 159
Hausmann 24
Hausten 24
Hauswald 34
Havemanns 2
Havemeister 35
Hebicht 24
Heck 8
Hedenus 96
Hedinger 108
Heer 24, 38, 40
Heerer 108
Heermuth 24
Hefele 8
Hegele 8
Hegi 108
Heide 7²
Heidegger 107, 108
Heideken 4
Heidemann 190
Heiland 34
Heilmann 8
Hein 117
Heine 24
Heinecke 6
Heinemann 6
Heinrici 156
Heintz 108
Heise 4
Heise 96
Heisler 87
Helbling 108
Held 6
Hellwig 24
Hemmelmann 6
Hempel 103
Hencke 168
Henckel v. Donnersmarck, Gräfin, 114
Henckel-Gaschin, Graf von 130
Hengsteller 8
Henke 96
Henkel 16, 102
Henne 8
Henneberg 34
Henneberg, v. 124
Henneß 121
Henneteller 8
Hennig 24
Henning 87
Henninger 8
Henschel 24
Hensler 108
Herbers 169
Herbst 7, 103
Herder 108
Hering 159
Herings 34
Herliberger 108
Herman 108
Hermann 8, 34
Herrenschwand v. 18
Herrmann 8, 102
Herter 108
Hertling, Frhr. v 109, 171
Hertzell 8
Hesse 96
Hessen-Cassel, Landgraf v. 162 A. T.
Hessen-Darmstadt, v. 162 A. T.
Hessen-Homburg, Landgrafen v. 109
Hessen-Philippsthal 162 A. T.
Heß 8, 108
Heße 24
Heukenrott 103
Heumann 126
Heuser 8
Hewle 8
Hey 169
Heydenreich 74, 96, 181
Heydrich 24
Heyer 87
Hieronymus 167
Hierse 24
Hildebrand 166
Hildebrandt 182
Hildemann 102
Hille 96
Hiller 9
Hilliger 35, 96
Hilm 34
Himler 169
Hindenburg, v. 130
Hindermeister 108
Hinweil, v. 107
Hintze 24
Hipp 9
Hipper 24
Hirsch 121
Hirschfeld 30
Hirschfeld, v. 34
Hirsgartner 108
Hirt 108
Hirzel v. Hohenlandenberg 107
Hißer 9
Hoch 9
Hochholzer 108
Hochstaedter 9
Hofacker 101
Hoffbauer 102, 169
Hoffmann 24, 96, 102, 175
Hoffmannus 167
Hofman 108
Hofmann 96
Hofmeister 108
Högger 108
Hohenlohe, Fürst 179
Hohenlohe-Langenburg, Fürst v. 114
Hohenlohe-Langenburg, Graf v. 162 A. T.
Hohenzollern 113
Hohl 9
Hohmann 45, 73
Hohnigs 34
Hohenstein, Graf v. 113
Holbach, v. 155
Holdefreund 6
Hollack 9
Holle 5, 147
Hollmann 96
Hölriegel 24
Holscher 34
Holstein-Beck, Hzg. v. A. T. 162
Holstein-Norburg, Hzg. v. A. T. 162
Holtzendorf, v. 141
Holzhalb 107
Homann 6, 141
Homilius 133
Honert 9
Hoogewegs 2
Hopfer 181
Höpfer 24
Hopler, v. Langenhart 107
Hoppe 6², 25, 96
Höppener 35
Hörden 5
Horn 30, 96, 102, 103, 183²
Horner 108
Hörnicke 24
Hörnig 102
Horning 9
Horningk 36
Horodnicki 159
Hoser 100
Hospital, v. 108
Hottinger 108
Hotz 108
Hovenstein, v. 117
Hower 9
Hubem 131
Hüber 108
Hubertus, Prinz 182
Hübner 9, 25, 39
Hübschmann 74
Huch 131
Hudewenz 25
Hug 108
Hülsemann 5
Hülsen 34
Hummel 26
Hunckel 182
Hunecke 8
Hunger 141
Hunold 168
Hup'er 25
Hurtig 159
Huser 108
Hüsli 108
Huß 9

I.

Ihlenfeld 36
Irminger 108
Ische 9
Isell 9
Isler 9
Issendorff, v. 92
Itzell 9

J.

Jablonowski, Fürst 159
Jachen 37
Jacobi 133
Jacobsohn 159
Jaeckel 9
Jaeger 9, 37
Jahn 37, 96, 102
Jänecke 182
Jäniche 37
Janke 38
Jaunlewicz 159
Jarmandwicz 159
Jaroslafski 131
Jaschins 34
Jasper 5
Jastrzembski, v. 129
Jaszkiewicz 159
Jehnigen 133

Jenchen 38
Jenner, v. 18
Joachim 34
Joachim, Prinz 182
Jochen 38
John 36
Johnson 92
Jonas 38
Jönicke 30
Jooft 183
Jordan 6, 30, 38
Jörg 108
Jörger 181
Jucker 108
Jungbluth 73
Junge 133
Jungh 38
Jüngken 183
Jürgens 2
Juft 38

K.

Kaam, v. 107
Kaas 95
Kaas, v. 162 A. T.
Kaden 102
Kaemmerer 9
Kägi 108
Kahle 9, 34, 38
Kahn 5
Kahrftedt 96
Kalafinski 131
Kalifch 34, 38
Kalkszteyn 132
Kalow 38
Kalteubach 181
Kambli 108
Kamifch 38
Kampe 8
Kannengießer 30
Karadi 108
Karczewski 159
Kargius 38
Kargs 171
Karl 103
Karnoll 38
Karwinsky, de 87
Karftaedt 96
Karftorp 4
Käftner 102
Kaszubek 130
Katharina II., Kaiferin 186
Katfchner 87
Kattrein 175
Katz 28
Kauffmann 9, 31, 96
Kaufmann 108
Kaup 9
Kautz 30
Kayfer 2, 38, 96
Keck 9
Kehr 169
Keichler 38
Kell 96
Keller 98, 107, 108
Kellerhaus 34
Kellermann 38
Kellner 38
Kemme 87
Kemmingen, v. 34
Kemp 9
Kempe 36
Kempf 38
Kempke 141
Kempp 36
Kent, v. 178
Kent, Herzog v. 116
Kentoff 38
Kentzer 131
Keretz 108
Kern 108
Kerner 100
Kertzendorf 36
Keffelring 108
Keßel 103
Keßwein 9
Ketteler 175
Kettelhacke 34
Kettler 5, 31
Kettler, v. 58
Kettner 38, 87
Keüfeler 108
Key 182
Khevenhüller 177²
Kiefer 181
Kieferle 9²
Kielean 9
Kienaft 108
Kiepert 182
Kiefchke 38
Kiefeler 38
Kilchfperger 108
Killgufs 9
Kilper 8
Kimmel 140
Kindliman 108
Kiornick 131
Kippenhan 108
Kirchert 9
Kirchhaufen 16, 46
Kirchner 9
Kirchftein 181
Kith 108
Kittel 24, 36, 38
Klahr 39
Klar 148
Klaufer 108
Klaufing 167
Kleeberg 96
Klein 9, 147
Kleinau 169
Kleine 160
Kleinhans 34
Kleinhempel 135
Kleinknecht 169
Kleinpaul 102
Kleinfchmid 96
Kleinfchmidt 96
Kleift, v. 144, 162 A. T.
Klemm 96
Klenert 39
Kletfchke 30
Klingler 10, 108
Klingmüller 39
Klintz 10
Klober 4
Klojewski 131
Kloos 39
Klöske 132
Kloß 39
Kloter 108
Kluge 1, 96
Knacke 36
Knauer 56
Knaupp 108
Kneding 10
Kneiding 10
Knetfch 177
Knodel 10
Knodler 10
Knoedel 10
Knonau, v. 107
Knorn 39
Knorr-Söhle 61
Knöul 108
Knöül 108
Knüling 169
Knüppel 36
Knüsli 73
Koblick 39
Kobley 39
Kobow 39
Koch 7, 10, 36, 87, 91, 108, 135, 141
Köchli 108
Köchly 102
Kockerols 74
Ködel 103
Koenig 10
Koerner 12, 19, 32, 46, 160, 172², 187
Kogge 32
Koggel 87
Köhler 4, 39, 96
Kohlhagen 25
Kohlhagen, v. 88
Kohlrufch 34
Köhne 96
Kolbe 36
Kolde, v. 13
Kolich 36
Kollek 40
Koller 108
Kölliker 108
Koltermann 36
Kommeringer 10
König 34, 36, 40, 96, 102, 108, 133, 182
Konrad 40
Köpenik 36
Köppe 5, 40
Korff 96
Körner 96, 108, 172
Korfchel 40
Korftel 40
Kortel 40
Körtge 4
Korthe 40
Körting 34
Koselitz 40
Kosten 87
Kotowski 131
Kottke 40
Kotz 10
Kouffeler 108
Kowalewski 131
Kowalski 131
Kozlowski 159
Kraehmer 10
Kraemer 10
Kramer 96, 102, 108, 118
Kranz 34, 40
Kraszkowski 159
Kratz 87
Kraus 135
Krauſe 10, 30, 40, 96
Krauß 30
Kraußler 135
Kreiß 148
Krenzler 103
Kretfchmar 40, 102
Kretzmar 5
Kretzfchel 34
Kriebel 87
Kriegen v. Belickon 107
Krieger 96, 169
Kriefche 40
Krihlo 132
Krockow, v. 129
Krogh 105
Kroll 10
Kromrey 131
Kropf 6
Krüger 6, 7, 22, 34, 36, 41, 102, 131, 159
Krupp 181
Krufch 41
Krufche 41
Kruſe 92
Krufemark 34
Kruszyna 159
Krut 108
Krzemieniecki 132
Krzeminicki 130
Krzeminski 132
Kubecki 159
Kubler 10
Kuenring, v. 177
Kuerner 10
Kugler 10
Kühl 36
Kühn 74
Kühne 7
Kühnel 41
Kühnhold 145
Kühter 36
Kuleb 131
Kull 10
Kullmitz 41
Kulper 10
Kumm 36
Kummer 100
Kumpf 41
Kunarth 10
Küneli 108
Kunert 41
Kunradt 108
Kunft 36
Kunze 133
Kupferfchmied 185
Kuppermann 87
Kupriz 6
Kürbitz 103
Kurfell 169
Kurtz 10, 41
Kurz 134
Kufen, v. 107
Kutfcher 41
Kutzner 159
Kutzfchenbach, v. 57
Kuwehl 41
Kwiatkowski 159
Kwilcz-Kwilecki, zu 159

L.

Laake 8
Lachmann 41, 168
Lacher 28
Lachowicz 159
Lagebuß 36
Lakinski 132
Lampe 182¹
Lamprecht 5
Landeck 41
Landenberg 107
Landenberg, Frhr. v. 28

Landenberger 108
Landknecht 41
Landolt 108
Landsberg 96
Landvogt 102
Langbein 98
Lange 7², 10, 41, 87, 96
Langer 102
Langenhain 8
Langsdorff 181
Lantz 31
Larisch 15
Lattermann 96
Laub 108
Laucke 40
Lauchisch 34
Lauer 10
Lauffer 108
Laur 169
Lauro 133
Lautz 78
Lavater 108
Lechla 102
Ledebur 105
Leeman 108
Leeske 41
Leffler 131
Lehmann 10, 41, 96, 102, 167
Lehndorf, Graf v. 162 A. T.
Lehrer 10
Leibrand 10
Leicht 11
Leichner 11
Leimbach 117
Leimbacher 108
Leinbeck 168
Leiningen, Fürst v. 116
Leiningen-Dagsburg, v. 162 A. T.
Leiningen-Hardenburg-Türkheim, G. v. 162 A. T.
Leiningen-Hartenburg, Prinzessin v. 114
Leiningen-Heidesheim, v. 162 A. T.
Leisewitz 96
Leisnig, Burggräfin zu 113
Lembke 36
Lemler 11
Lenthe 105
Lentulus, v. 18
Lentz 181
Lentze 181
Lenz 181
Lenzburg, Grafen v. 13
Leppien 6
Ler, v. 108
Lerber, v. 18
Lerchenfeld, v. u. zu 130
Leschner 102
Leu 108
Leube 100
Leuchte 102
Leutner, v. 171
Levetzow, v. 105
Lewandowski 131, 159
Leyer 11
Libiß 42
Lichtemann 169
Lichtenstein, v. 177⁷
Lichtenstein, Frhr. zu 114
Lichtenstein, Fürst 177
Lichthammer 73, 109
Lichtwer 96
Liebe 42
Liebermann v. Sonnenberg 185
Liebherr 87
Liebing 15, 75, 110, 172
Liechti 108
Liepoldt 11
Liersch 19, 42
Liesegang 140, 181², 186, 187²
Limburg v. 140
Limmer 87
Linch 11
Linda 131, 132
Lindau 4
Linde 42
Lindegreen 57
Lindemann 7, 11, 96
Linden, zur 108
Lindiner 108
Lindner 140
Lineberg 132
Linke 2, 42, 102
Linsi 108
Linthammerius 168
Lippe-Biesterfeld, v. 162 A. T.
Lippe-Biesterfeld, Gräfin zu 114
Lippold 121, 134
Lippoldt 11
Lippolt 121
Liskiewicz 132
List 13
Lobecke, v. 191
Lobedan 42
Lobusch 36
Lobuß 36
Locher 108
Lochmann 107
Loder 169
Loe(ö)ckel(l) 183
Loeckell 183
Loeschenius 167
Loewes 1
Löhr 87, 103
Lohrmann 133
Löow 108
Lorentzen 135
Lorenz 11, 120
Loseham 74
Loser 11
Loß 102
Lothary 181²
Lottich 159
Louis Ferdinand, Prinz 182
Lubenau 16
Lubiensha, Gräfin 182
Lubiewski 131
Lucht 11
Lüders 4
Ludger 5
Ludovici 167
Ludwig 96, 102
Lufft 36
Lukaszewicz 159
Lukowicz 131
Lungfiel 36
Lustmann 8
Lustt 159
Luszczewska, de 58
Lutereau, v. 18
Lutteroth 96
Lutz 11
Lützelberger 13

M.

Maag 108
Maaler 108
Macco 75, 92, 148, 181
Machholz 148
Machts 34
Madeler 7²
Magen 103
Mahler 69
Mahlluch 36
Mahlo 50
Malachowski 159
Maler 108
Maltzan, v. 44
Malykowski 132
Mander 111
Manechs 2
Maneche 87
Manu 69, 74
Manstein, v. 140
Manz 108
Marchese 13
Marchwicki 132
Marchstätt 100
Margle 69
Maria Theresia 188
Markiewicz 130
Markword 7
Marlot, v. 18
Marquardt 69
Mars 36
Märtens 7
Martiny 133
Marx 102, 103
Mas, v. 108
Mascher 103
Masius 169
Mathes 120
Mathesius 109
Mathias 36
Matow 21
Matthias 5
Matthisius 7
Matthisen 162 A. T.
Matz 100
Mauch 69
Maudach, v. 107
Mauer 69
Maule 69
Mauß 36
May, v. 18
Mayer 100
Meckle 69
Mecklenburg-Schwerin, v. 162 A. T.
Mecklenburg-Strelitz, v. 162 A. T.
Mecklenburg-Strelitz, v. Augusta Karolina 191
Meding, v. 191⁷
Meganber 5
Mehlhausen 34
Mehner 102
Meichsner 120¹, 121², 134
Meier 7
Meiger 107, 108
Meinbrink 5
Meinders, v. 34
Meinecken, v. 34
Meiner 102
Meinshausen 3, 125
Meisen 107
Meißner 96, 133
Meister 96, 108, 169
Melanchthon 141
Melchior 132
Meler 131²
Menciszewski 159
Menchen 34
Mennin 69
Menzel 49, 169
Merbach 133
Merck 181
Merkel 16, 57, 175
Merle 34
Merveilleux, v. 19
Mestral, v. 18
Metgau 34
Metke 20
Metzger 69
Metzke 36
Metzker 69
Metzler 147
Metzler, v. 56
Mevesius 7
Mevius 6
Meyer 4, 7³, 34, 36, 69, 100, 102, 106, 108, 133
Meyer v. Knonau 73
Meyli 108
Michael 69
Michaelis 168²
Michel 69, 108
Mickai 159
Mieg 87
Mielecke 36
Miniecki 132
Minor 74
Mitzschke 109, 171
Möbus 34
Modena, v. 191
Moesch 69
Moeschler 73
Möhring 96, 102
Moldenhauer 5
Möller 36, 73
Montecuccoli 130
Monteleon, de u. v. Gyldenst. 162 A. T.
Mörchingen, Wild- und Rheingräfin zu 114
Möring 30
Morof 108
Moser 69
Most 108
Mruszkiewicz 130
Mück 69
Mudra 102
Mudre 102
Müei 108
Müellern, v. 126
Müffling, Frhr. v. 125, 155
Müffling, Frhr. v., sonst Weiß gen. 140, 155, 171
Mühle 102
Muhlen, Zur 168
Mülinen, v. 18
Müller 7, 8, 34, 36, 38, 69, 87, 96, 100, 102, 103, 107, 108, 120, 121², 125, 132, 134, 135, 159, 169, 183
Müller, v. 18
Müller, Eisenach [illegible]
Müller, Oscher[illegible]
Müller-Uhlsleben 4
Mullerius 167
Mummert 70
Münch 108
Münsinger 3

Muntzelius 31
Münzel 109, 125
Muralt, v. 18, 107
Murer 107, 108
Murtfeld 34
Mushulus 133
Mutach, v. 18
Muzolf 131
Myer, 31
Mylius 5, 8, 96, 169

N.

Nabholz 108
Nadherny, v. 140
Naerius 96
Nagel 34, 96, 108
Nägeli 108
Nähring 131
Napoleon 186, 187
Nassau-Dietz, Fürst v. 162 A. T.
Nassau-Idstein, v. 162 A. T.
Nassau-Saarbrücken, v. 162 A. T.
Nassau-Weilburg, v. 162 A. T.
Naumann 103
Nawrocki 159
Neander 34
Nebel 140
Nedden, Ter 32
Neefe 115
Nefe 96
Neige 36
Neineken 135
Nering 131
Nessenius 96
Nestvogel 126
Neubauer 96, 102
Neubaur 168
Neudam 70
Neuenburg, Graf v. 124
Neumann 96
Nickel 34, 36
Nicolai 34
Niedner 102, 155
Niemanns 34
Niesli 108
Nieß 87
Niethammer 101
Nitschke 6
Nitze 34
Noldeke 160
Nolte 74, 96
Nonnenmacher 70
Nordhoff 4
Noricius 5
Noricus 6
Norr 70
Noßberger 57
Notter 70
Nötzli 108
Nowak 133
Nüscheler 108
Nürenberger 108
Nuskern 70
Nußberger 108

O.

Oberist 108
Ob erkan 108
Obermann 108
Obernitz, v. 73
Obitz 36
Ochsner 108
Odrowski 131
Oertel 133
Oesenbrei 108
Oelsner 103
Oesterreich, Erzherzog Kaiser v. 191
Oeynhausens 2
Offergelt 180, 181
Oheimb 105
Ojcejczik 131²
Oldehoff 5
Oldenburk 6
Olearius 169
Oleaski 159
d'Ollon 73
Olp 70
Olszewski 45
Opatowicz 159
Opel 109
Openlander 70
Oppermann 6, 96
Opitz 96
Orell 107
Ori 108
Orlik 182
Ortlep 87
Oskar, Prinz 182
Osten 87
Ostertag 79, 108
Osterwitz 74
Österreich 8
Ott 108
Ottli 108
Otto 56
Oswald 108

P.

Pabst 96
Pajterski 131
Palmier 34
Papa 131
Parlitz 36
Parnel 108
Paszkiewicz 159²
Paternasius 169
Paul, Zar 186
Paur-Baur 108
Pebia 107
Peggau 5
Peiel 131
Peirmann 4
Peuckendorff 36
Penkaw 131
Penfold 34
Peregrinus v. Heimbach 181
Perman 75
Pernedk, v. 177
Pestalutz 107
Peter 108
Petiscus 30
Petz 70
Petzel 16
Petzold 96
Peyer 108
Pfaff 28, 74, 99
Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld, v. 162 A. T.
Pfäninger 108
Pfarrer 120
Pfeifers 98
Pfeiffer 8, 168
Pfister 108
Pflaume 87
Pflugk, v. 96
Pfnor 140, 155
Pfund 6
Philippi 167
Picht 6
Piekarski 131
Pilatzki 172
Piltz 156
Pinabel 159
Pinnow 36
Piotunowicz 132
Piotrowski 159
Pirner 7
Planck 100
Plaß 108
Platner 96
Plessen 105²
Plessen, v. 130
Plöbst 98
Ploetz, v. 181
Pöck, Frhr. v. 140
Pögl 177
Poincaré 172
Pohlmann 6
Poklatecka, de 58
Polheim, v. 177
Pollmächer 102
Poppe 74
Pörner 103
Portner 16
Posadowsky, Graf v. 183
Posch 70
Posewitz 5, 7
Posner 168
Postel 87
Potpotstwo 130
Potz 159
Pourtales, v. 19
Prahl 159
Prase 124
Pregizer 155
Preßier 168
Pretorius 159
Preusinger 70
Preußen, Prinzessin Victoria Luise v. 191
Preußen, Prinz v. 162 A. T.
Preußen, Prinzessin v. 161
Pribus 133
Prickle 70
Primhus 36
Printzing 70
Pritzing 70
Pröck, v. 5
Promnitz, v. 115
Promnitz, Frhr. v. 141
Prukop 130
Prymhus 36
Przyjemski, v. 110
Przyjemski, Graf 127
Pudor 183, 185
Puls 43
Purgold 87
Putendorf, v. 177
Pütmann 34
Pyrmann 6

Q.

Quandt 36
Quante 5

R.

Raab 141
Raan 108
Rabe, Frhr. v. Pappenheim 109
Raben 105
Radeloff 117
Radigarus 167
Radke 159
Radkiewicz 130
Rajatowicz 159
Rakenius 7
Rambach 168
Ramer, de 159
Rammel 70
Ramptun 36
Ramsay 130
Rangzien 15
Rapp 70
Raschig 133
Raschke 172
Rau 70, 134, 135
Rauch 30
Rautenstrauch 78, 159
Raven 34
Rebe 103
Rebelstab 108
Reben 132
Rebmann 70
Recker 70
Reckow 36
Redermacher 181
Reeckow 36
Regula 156
Rehfuß 70
Rehschuh 102
Reich 70, 155
Reich gen. Spaeth 129
Reichardt 70
Reiche 96
Reichel 30
Reichenbach, v. 87
Reichert 70
Reichhelm 96
Reiffenstein 141
Reimann 34, 172
Reinecke 7, 34
Reinhart 107
Reitz 102
Reker 70
Remus 131
Rennebaum 126
Renner 70, 147
Rentz 70
Reß 3
Rethene 4
Rettig 175
Reule 70
Reumont 129
Reuß 113
Reuß, Auguste 178
Reuß, Graf 162, A. T. 166
Reuß j. L., Fürst Heinr. XIV. 191
Reuß, Heinrich XXIV. 178
Reuß, Heinrich XXIX. 178
Reuß-Köstritz, Graf v. 162 A. T.
Reuß-Köstritz, Gräfin zu 114
Reuß-Lobenstein, Graf 162 A. T.
Reuß v. Puchparten 105, 124
Reuter 70, 87, 102

Reventlow, v. 162 A. T.
Reynberger 159
Rheder 96
Rhode 4, 96, 131²
Richelen 133
Richenberg 166
Richter 34, 102, 120, 121, 133, 169
Rieder 108
Riefler 71
Rieger 87
Rietman 108
Rimpler 92
Rincker 71
Rinderknecht 108
Ringer 108
Ringli 108
Ritter 96
Robrade 5
Rockstroh 120
Rodder 169
Rode 71
Rodel 108
Rodenberger 135
Röder 30, 92
Rödiger 7
Rodt, v. 18
Roesler 159
Roggenbach 140
Roggwil, v. 107
Roick 178, 191
Rolbiecki 131
Rollenbutz 108
Römer 108
Romesch 71
Ron, de 32
Roncador 129
Roncador, Edler v. Nornenfels 130
Roos 16
Rordorf 107
Roscher 3, 109
Rose 92, 102
Rosenbeckers 175
Rosenberg 159
Rosenkrantz, v. 162 A. T.
Rosenlöcher 103
Rosenmeyer 7²
Rosenstock 108
Rosinski 130
Rosolin 108
Rossell 15
Rossi 159
Rostock 31
Roth 110. 126
Rothaupt 34
Rothe 102
Rothert 2, 73
Rothlauf 92, 126, 142, 156
Rothlauff 142
Rothover 15
Rotth 87
Rottorf, v. 5
Roüchli 108
Rougemont, v. 19
Rouzeau 159
Röust 107
Roverna, v. 18
Rowicki 159
Rozewicz 131
Rubli 107
Ruch 108
Rücistorfer 108
Rudlauf 141
Rudolph 96
Rudolphi 169
Rudorf 5
Rüedi 108
Rüeg 108
Ruf 98
Ruff 108, 126
Ruffle 71
Rüger 102
Rühle v. Lilienstern 91
Rühlmann 34
Runge 96
Rupertus 4
Rus 168
Rusch 71
Russel 15
Rußland, Kaiser v. 162 A. T.
Rüter 108
Rütiman 108
Rütlinger 108
Rütte, v. 18
Ruville, v. 141
Rychiner 108
Rynacher 108
Ryßel, v. 34

S.

Sachsen 121²
Sachsen, Albert v. 178
Sachsen, Victoria v. 178
Sachsen-Coburg, Franz v. 178
Sachsen-Coburg-Saalfeld, Herzog v. 115, 162 A. T.
Sachsen-Gotha-Altenburg, v. 162 A. T.
Sachsen-Hildburghausen, v. 162 A. T.
Sachsen-Meiningen, v. 162 A. T.
Sachsen-Meiningen, Herzog Georg II. v. 191
Sachsen-Zeitz, v. 162 A. T.
Sachsen-Weimar-Eisenach, v. 162 A. T.
Sachtleben 34
Saelig 71
Sager 36
Sakowski 75
Sakowski, v. 92
Sakritz 41
Salenbach 108
Salis, v. 107
Saltzenberg 96
Sapalski 159
Sapieha, Fürst 159
Säverin 36
Sarkonski 131
Satler 108
Sattler 96
Saupe 103
Saurbir (Sauerbier?) 183
Saurma, v. 181
Sausi, de 108
Sauter 71
Savoyen-Genua, v. 130
Say, Frhr. v. 107
Schaab 30
Schaaf 71
Schaar 6
Schabbel 117
Schach 28
Schacht 34
Schad 108, 109, 125, 141
Schade 34, 141, 147
Schader 8
Schädler 108
Schaefer 71
Schaeffer 71
Schäfer 96
Schaffnit 175
Schalitzius 34
Schall 176
Schällenberg 108
Schärer 107
Scharf 79, 96, 102
Scharf v. Gauerstädt 79
Scharff-Bansa 28
Scharffenburg 96
Scharnhorst 145, 175
Schaub 71
Schaufuß 103
Schaum 34
Schaumburg, Graf v. 171, 181
Schaumburg-Lippe, zu 130
Schäuwig 108
Scheel 34
Scheele 96
Schefbuch 71
Scheffbach 71
Scheffler 159
Scheible 71
Scheidemann 7
Scheiner 120
Scheinhardt 126
Schele 145
Schell 102
Scheller 71, 108
Schelske 71
Schemiratzki 132
Schenis, v. 108
Schenk 96
Schenk v. Landsberg 115
Scherr 71
Schertz, Freiin v. 141
Schener 71
Scheuffler 113
Schieck 102
Schieg 108
Schiferli, v. 18, 19
Schill, v. 183
Schillenhelm 71
Schiller 16, 96, 103, 126, 172
Schiller, v. 91
Schilling 71
Schimmelmann 34
Schimpf 103
Schinckell 71
Schindler 6
Schintz 108
Schlater 108
Schlatter 79
Schlemmer 159
Schleswig-Holstein, Herzog v. 114
Schleswig-Holstein, Christian v. 191
Schleunz, v. 171
Schley 37
Schlieben, Graf v. 162 A. T.
Schlobach 73, 125
Schlotterbeck 100
Schmall 36
Schmedig 87
Schmid 96, 100, 107, 108, 175
Schmiden 37
Schmidhauser 108
Schmidius 169
Schmidli 108
Schmidt 4, 5, 32, 34², 40, 41, 71, 87, 96, 102, 117
Schmidt, Rudolstadt 8
Schmidtgall 71
Schmieder 125
Schmiedgen 126
Schmöle 31
Schmoltz 71
Schmutter 24
Schmutz 108
Schneck 71
Schneeberger 107
Schneider 6, 22, 96, 102², 108, 121, 129, 167
Schneidewindt 96
Schnierlen 99
Schnoor, v. 46, 186
Schnorf 108
Schnorr 181
Schoeneich 127
Scholl 31
Schönau, v. 107
Schönburg 113
Schönburg-Waldenburg, v. 191
Schönduve 4
Schönemanns 28
Schönfelder 120, 121
Schönstedt 129
Schöpf 119
Schöpfel 119
Schorch 87
Schörli 108
Schößer 6
Schotten 135
Schrader 5, 96, 102
Schrattenbach, Graf 171
Schreiber 22
Schreyer 141
Schröder 5, 34, 37, 102, 103
Schrödter 34
Schroeder 167
Schröter 4, 7², 37
Schubart 135
Schubert 133
Schüchzer 108
Schufelberg 108
Schuhmacher 73
Schulenburg 105
Schulitz 4
Schultes 34
Schultheißen vom Schopf 107
Schultz 39, 131², 132
Schultze-Tegel 8, 95, 141, 174, 183, 191
Schultze-Wansleben 156
Schulz 6, 24, 96
Schulz-Heinersdorf 128
Schulz-Jena 16
Schulze 6, 103
Schummer 46
Schütte 5
Schütz 34, 96
Schütze 5, 8, 37, 87
Schützler 37
Schwaben 131
Schwan 98
Schwanberg, Gräfin v. 114
Schwanebeck 37
Schwarz 6, 74, 8

Schwarzburg, Mathilde v. 191
Schwarzburg-Sondershausen, v. 162 A. T.
Schwarze 103
Schwebes 37
Schweerzenbach 108
Schweiger 181
Schweighuser 108
Schweinitz, v. 124
Schweitzer, Frhr. v. 183
Schwerter 108
Schwytzer 108
Scriba-Katz 91
Scultetus 96
Seebach 108
Seegebart 44
Seeholzer 108
Segesser von Brunegg 73
Seidel 4, 102
Seidler 46
Seidler, v. 15
Seiffert 41
Selbler 108
Sellschopp 116
Seuchenberg 28
Seng 108
Sënn 108
Sënng 108
Sentzke 168
Seuberlich 172
Seyfrid 108
Seyfrig 108
Seydel 129
Seyler 102
Seymours 109
Sickel 7
Siegel 102, 120[4], 134, 135
Siegert 102
Siegfried 169
Sielkierski 132
Sievers 135
Sikorski 131
Silchmüllerus 168
Sielski 159
Simler 108
Sing 108
Sinner, v. 18
Sittich v. Hohenems 171
Skarczynski 159
Sklazewirz 159
Skodowski 159
Slevogtius 167, 168
Solberg 34
Solms-Baruth, Graf v. 162 A. T.
Solms-Laubach, Graf v. 113, 175
Solms-Rödelheim-Assenheim, Graf v. 162 A. T.
Sonnenkalb 103
Sörenstatter, Mathiesen 95
Sorger 126
Soult 186
Spach 127
Spaeth, v. 129
Spannencrebs 48
Spengler 96
Sperber 102
Sperlette 167
Sperling 96
Speth v. Zwiefalten 32
Speth v. Zwyfalten-Wurtemberg 15, 16, 32
Spiller 108
Spindler 98
Spitzemberg, Frhr. v. 192
Splitgärber 37
Splitgarf 132
Spön 108
Spöri 108
Sprawik 131
Spreng 108
Sprengel 34
Sprochhof 4
Sproß 108
Sprüngli 108
Stadler 108
Staffhorst 34
Stahel 108
Stalentz 135
Stamm 31, 96
Stammer 117
Stampfer 108
Stapf 103
Stapfer 107
Starck 135
Starcke 37, 96
Stark 132
Starke 6, 102
Starzenic-Starzenski, v. 30
Starzeński, v. 31, 32, 58, 75, 92
Staub 108
Staufacher 108
Stäudlin 100
Steenbergen 92
Steffen 8
Stëffen 108
Steffens 4
Stegmann 21, 30, 32, 87
Steiger, v. 18
Steigling 37
Stein 55
Steinbrüchel 108
Steiner 108
Steiner z. Wülfingen 107
Steinfels 108
Steinhaus 31
Stelling 87
Stelzer 5
Stender 159
Stephani 102
Stendener 34
Stieger 7
Stier 8
Stisser, v., Frhr. v. Wendhausen, 183[2]
Stock 167
Stocker 107
Stöhr 23
Stolberg-Geldern, Fürst v. 162 A. T.
Stoll 108
Stolle 167
Stoller 108
Stoltz 108
Stolze 34
Stölzel 120, 121
Storch 15
Stornborf, v. 28
Storre 6
Stoß 159
Straaser 108
Straube 74
Streech 37
Streetz 37
Strodtbeck 100
Strudzinski 159
Struve 37, 167
Strymacher 108
Stubenberg, v. 177[6]
Stubenberg v. Loserth 178
Stucki 107
Studer 108
Stüer 7
Stumpf 34, 108
Stürler, v. 18
Sturm 108
Stutz 108
Suarez 187
Suchodolski 159
Suchozanil 159
Sultz-Graven, v. 107
Summerauer 108
Sunter 157
Susa, v. 13
Süß 134
Suter 108
Swalenberg 34
Syrbig 168
Syvertes, v. 171
Szabouewicz 159
Szadbey 159
Szchendel 37
Szezenski 159[2]
Szmidt 132
Szoldrska, de 58
Szreyber 131
Sztermer 131
Szweminski 131, 132
Szymanski 159

T.

Tag 34
Tappe 31
Tauscher 102
Tauft 169
Tavel, v. 18
Techafer 132
Teck 108
Tegtmeyer 145
Teichmann 7
Teichmeyer 167
Tempelman 108
Tenzler 108
Terlo 159
Teschenberg, v. 109
Tetzlaff 37, 141
Teuffenbach, v. 177
Textor 172
Thalwitzer 135
Thebesius 87
Therentianus 108
Thiemicke 34
Thierer 15
Thierfeld 102
Thomä 5, 6
Thöma 6
Thomae 91
Thomasius 167
Thomge 57
Thormann, v. 18
Thumschirn 58
Thurn u. Taxis, Prinzessin v. 162 A. T.
Timäus 6
Tinen 5
Tirne 103
Tobler 108
Togwyler 108
Tokarski 159
Toman 108
Toppius 34
Totz 131
Toücher 108
Trampe 37
Trappe 86
Trechsler 108
Treier 43, 72
Trelinski 131[2], 132
Trenck, Graf v. d. 93
Trendtner 135
Trendelborg 117
Trettin 37
Treu 8
Trichtinger 108
Trillos 103
Trinkner 35
Trinks 92
Trüeb 108
Truppel 129
Tscharner 18
Tschirner 102
Tubenman 108
Tuch 186
Tugener 108
Tulff 8
Tumysen 108
Tuuus 107
Türk 14
Tykwinski 131
Typolt 132

U.

Uhland 98, 125
Uhlich 103
Ülinger 108
Ulm, v. 107
Ulrich 96, 108, 159
Umann 169
Umfried 99
Unbescheid 92, 186
Underrainer 170
Unger 119
Unholz 108
Unverfehrt 75
Unzer 190, 192
Urban 132
Usteri 108
Utzinger 108

V.

Vater 102
Vathe 4[2]
Veltheim, v. 181
Veltmann 3
Veuske 131
Viebing 6
Villaret 34, 124
Vilther 7
Vischer 101
Vockerodt 87
Vogel 96, 108, 135
Vogeli 108
Vogelsang 34
Voges 34
Vogler 108
Vogt 96
Voigt 5, 6, 96
Voldmann 34
Volenweider 108
Völkers 75
Volprecht 37

Vontzeka 169
Vorstermann, van Oyen 16, 96, 112
Vräm 107

W.

Wäber 108
Wachsmuth 181
Wachter 2
Wächter 176
Wacker 157
Waegmann 108
Wagner 96, 101, 102, 103², 108
Wagner-Vansa 28
Wagner, v. 18
Wagnerus 168
Wahnschaffe 7
Walchius 167
Walder 108
Waldkirch 107
Wales, Prinz v. 162 A. T.
Wall, v. d. 4
Wallenrodt, v. 162 A. T.
Walm 134
Walpurga 181
Walter 74, 108
Walther 120, 168
Wälting 37
Wange 133
Wangelin, v. 183
Wapler 121, 134, 135
Warnecke 5, 44, 73
Warneyer 103
Waser 107, 108
Wattenwyl, v. 18
Weber 34, 96, 103, 169
Wecker 108
Wecus, v. 84
Weddenius 7
Weddigen 31
Wedel, v. 144
Wedelius 167
Wedige 117
Weerder 108
Weerdmüller 108
Weerli 108
Wege 37
Wegler 108
Wegmann 108
Wegner 129, 130, 132
Wehner 30
Weidemann 110
Weidler 106
Weiner 102²
Weinrich 119, 147
Weisser 100
Weiß 96, 99
Weißbrenner 37
Weißenborn 141, 167
Weißig 34
Weizenstein, v. 177
Welcker 16
Wellenberg, v. 107
Weller 96
Welner 121
Welzant 131
Wendeler 37
Wendler 126, 133
Wendzinski 131
Wens 134
Wenthen 6
Wercamp 169
Werdmiller 107
Wericker 108
Werndli 108
Werner 4, 87
Werner, v. 56, 183
Wernicke 159
Werthern, á 166
Wesch 87
Wessel 117
Westphal 37, 73
Wetelius 168
Weyß, v. 18
Wichmann 4, 96
Wick 108
Wicken, v. 31
Wickerau, v. d., Graf v. Krockow 129
Wideburg 168
Widenmann 168
Widerkeer 108
Widmer 108
Wiedkowski 132
Wien 75
Wiener 175
Wiese 37
Wiesen 28
Wiesinger 23
Wiesike 63
Wietecki 131
Wilant 131²
Wilckens 129
Wild 99
Wild, v. 18
Wildenfels, v. 113
Wildvogel 167
Wilhelm 34
Wilhelm II., Kaiser 178, 182
Wilhelm, Prinz 182
Wilhelms 156
Wilisch 102
Wilke 34
Wilkowski 159
Wille 87
Willich 34
Wilogorski 159
Wiltschiebe 7
Winckle 96
Winckler-Tannenberg 190
Windsorn 6
Windheim, v. 87
Winkel 182, 188
Winship 112
Winter 6, 7
Wiotecki 130
Wirt 108
Wirz 107, 108
Wisendanger 108
Wiser 108
Wisliceny 5
Witowski 15
Witowski, v. 156
Witrowicz 159
Witte 96, 168
Wittekind 28
Wittenau, v. 28
Woldmann 7
Wolf 102, 108, 167
Wolff 28
Wolfius 167
Wolfram 32
Wolszlegier 130
Wolter 5
Wolterde 96
Woltjen 34
Woltmann 34
Woltorp 34
Wonlich 108
Wormann 169
Worringen 32
Wosidlo 159
Woycke 37
Woyrsch, v. 130
Wrisberg 105
Wronsecki 159
Wryska 131
Wüest 108
Wulf 7
Wunderli 108
Wunderlich 119, 135, 161, 172
Würker 103
Wurmb 13
Wurmbrand-Stuppach 162 A. T.
Würschmidt 74
Wurstemberger, v 18
Württemberg, Herzog v. 162 A. T.
Würz 30
Wuthenau, v. 129
Wydler 108
Wyl, v. 108
Wysocki 132
Wyß 108
Wyßenbach 108
Wyßling 108
Wyttenbach, v. 18

Y.

York 188, 190
York v. Wartenburg, Graf 125
Ysenburg, Fürst v. 175

Z.

Zabiello 159
Zach 38
Zacharias 133
Zdolinski 132
Zedovius 6
Zeender 108
Zeerleder, v. 18
Zehender, v. 18
Zehme 103
Zeller 100, 108, 109
Zernicki, v. 130
Ziegenhagen 169
Ziegler 107, 108
Ziemkowski 159
Zieritz 34
Zierold 6, 87
Zillich 102
Zimberman 108
Zimmermann 37, 87, 96
Zimnicki 130, 131
Zing 108
Zinzendorf, v. 177²
Zinzendorf, Graf v. 115
Zolandkiewiewicz 131
Zoller 107
Zollinger 108
Zschornack 22
Zschörper 133
Zuber 108
Zubler 108
Zuchowska, v. 58
Zufehr 74
Zühlsdorf 37
Zundel 108
Zwingli 108
Zwolinski 159
Zychlinski, v. 64